



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



3 2044 107 272 023

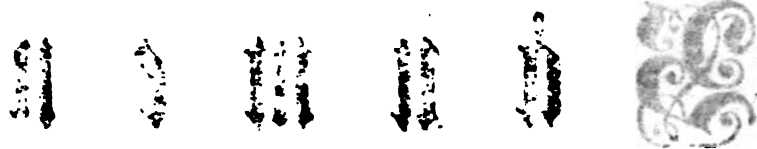
2d4
D88
2



Abhandlung
von
B ä u m e n
Stauden und Sträuchern
von
Herrn Du Hamel Du Monceau
Zweiter Theil.

UNIVERSITY OF CHICAGO

1900



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1900

CHICAGO, ILL.

LIBRARY

Abhandlung

von

Bäumen

Stauden und Sträuchen,

welche

in Frankreich

in freyer Luft erzogen werden.

Von

Herrn Du Hamel Du Monceau,

Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften, der Königl. Gesellschaft zu London, der Kaiserl. Academie zu Petersburg, der Academie zu Palermo und Besançon, Ehren-Mitglied der Gesellschaft zu Edenburg, und der Academie des See-Wesen; General-Ausscher über das See-Wesen.

Zweyter Theil.

Aus dem Französischen übersezt, und mit vielen neuen Anmerkungen vermehrt,

durch

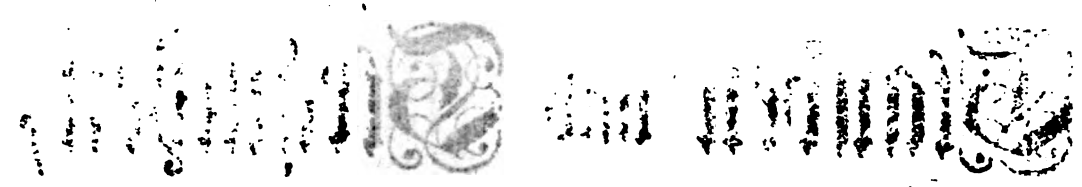
Carl Christoph Delhafen

von Schöllensbach,

der Reichs-Stadt Nürnberg Pflegern zu Grävenberg.

Nürnberg, bey denen Seligmannischen Erben, 1763.

1907
16448



THE

LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY OF

CHICAGO

1907

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

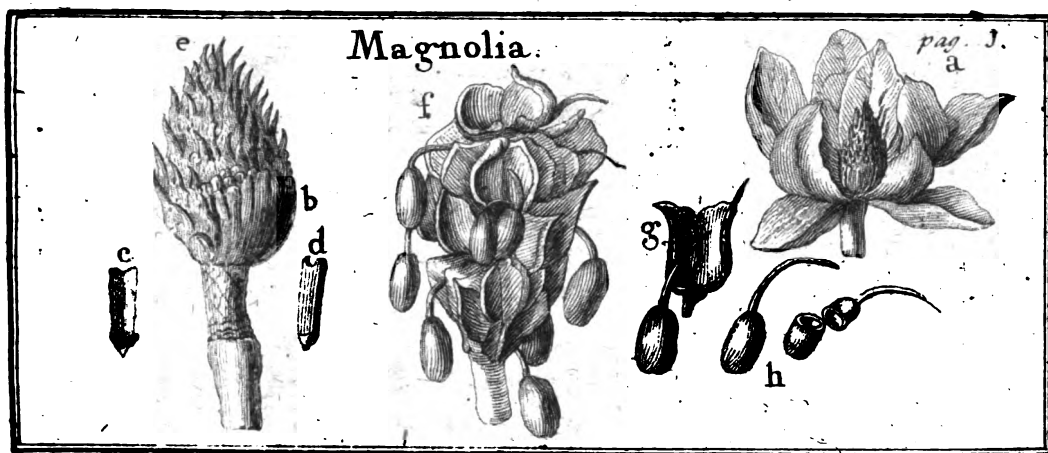
1907

CHICAGO

LIBRARY

OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1907



Abhandlung

von

B ä u m e n

Stauden und Sträucher,

die

in Frankreich

in freyer Luft gezogen werden.

MAGNOLIA, Plum. et Linn. **LAURIER-TULIPIER**, Tulpens
Baum mit Lorbeer-Blättern.

Beschreibung.



Der Blumen-Kelch (a) besteht aus drey kleinen ovalen löffelförmigen Blättern, welche Blumen-Blättern gleichen, und bey Ansehung der Frucht abfallen.



Die Blumen-Blätter, deren neun, sind gros, länglich, vorn zugerundet, ausgehöhlt, wie ein Löffel, und ganz schmal, wo sie an dem Kelch befestiget sind.

In den Blumen-Zeller (disque) sieht man viele dünne Staub-Fäden (b) die breitgedruckt sind, und am End schmale Köhllein haben (d c).

Der Stempel (e) bestehet aus einer grossen Anzahl länglicher Fruchtlein, die alle an einem spitzförmlichen Stiel (poinçon pyramidal) befestiget sind. Jedes Fruchtlein hat einen hin und wieder gekrümmten und gebogenen Griffel, der am Ende mit einer wolligen Narbe versehen ist.

Die Frucht (f) hat in ihrer Vollkommenheit die Gestalt und Grösse eines Eies, welches gleichsam aus Schuppen zusammengesetzt ist (g), diese Schuppen machen Ecken, in deren jeder ein ziemlich grosser ovaler Saamen (h) der auf den Ecken etwas platt gedruckt ist, und an einem Faden hängt.

Die Blätter der Magnolia sind sehr gros, eben, glatt, polirt (lisses, polies) sehr glänzend, von einer sehr langen ovalen Figur, und schön grün. Sie gleichen sehr viel den Kirsch-Lorbeer-Blättern, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Die Gattung N. 2. ist in Louisiana gemein. Die Blätter sind nicht so gros als an N. 1. Sie sind oben schön grün, und unten blau angefaulen: (couvertes d'une fleur bleuâtre) und fallen im Winter ab.

Dieser Baum wird so gros als unsere Mus-Bäume. Der Kopf hat eine schöne runde Gestalt, und ist so dick mit Blättern versehen, daß fast kein Regen noch Sonnenstrahlen durchbringen kan.

Die Rinde ist grau und glatt (unie) und das Holz weiss, weich und zäh (liant).

Seine große Tulpenförmige Blumen und die schöne grüne Blätter machen ein ungemeines Ansehen. Die Früchte werden im Herbst sehr schön roth.

In der Kupfer-Stein hat man die Blume viel kleiner vorgestellt, als sie wirklich ist, um die Stellung der Blumen-Blätter zu zeigen. Die übrige Theile auf dieser Kupfer-Stein sind in natürlicher Grösse.

Sorten.

- 1) MAGNOLIA altissima, flore ingenti candido. *Catesb.* oder TULPIFERA, arbor. Floridana., Lauri. longe amplioribus splendentibus et densioribus foliis, flore majore albo. *Pluk.*

Magnolia mit weissen sehr grossen Blumen, und grössern Blättern als die vom Kirsch-Lorbeer. Oder Louisianischer Tulpen-Lorbeer-Baum.

2) MAG-

- 2) **MAGNOLIA** Lauri folio subtus albicante. *Catesb.* oder **TULIPIFERA** Virginiana, Laurinis foliis adversa parte rore caeruleo cinctis Coni-bacifera. *Pluk. Alm.*

Virginische Magnolia mit Kirsch-lorbeer-Blättern, die unten weiß sind; oder
Tropenischer Tulpen-lorbeer-Baum.

Wir übergehen verschiedene Gattungen von der Magnolia; die einen, weil sie zu zart sind unsere freye Luft zu vertragen; die anderen, weil sie uns nicht bekannt genug sind.

Erziehung.

Die wenigsten Saamen, von denen, die wir aus Louisiana erhalten, gehen auf. Wir sind also genöthigt die Tulpen-lorbeer-Bäume durch Einleger zu vermehren.

Diese Bäume scheuen die Kälte zu sehr, als daß wir sie in unseren Klima in die freye Luft wagen sollten; Ich bin aber überzeugt, daß dieses in der Provence und Languedoc angehe. Vielleicht vertragen sie unsere Winter auch besser, wann wir seltene Bäume auszusuchen haben. (*)

Nutzen.

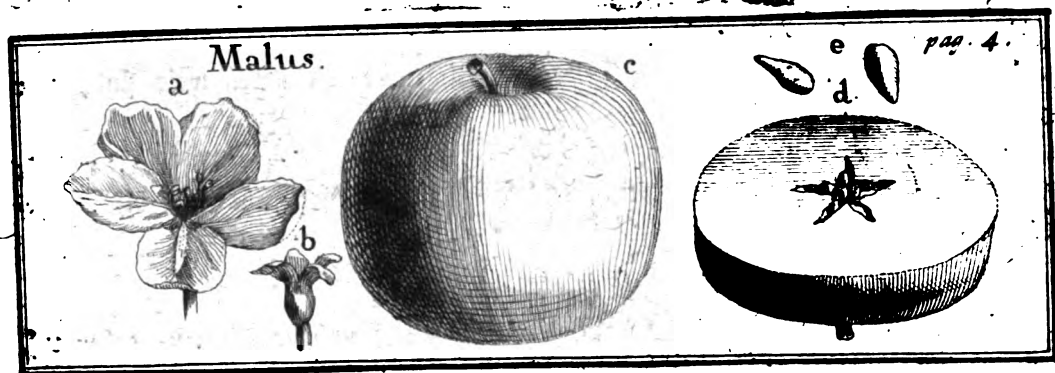
Die Magnolia ist einer von den Schönsten Bäumen, die man ziehen kan. Dieses hat uns auch bewogen, seiner Meldung zu thun; dann da er nicht unter freyem Himmel ausdauert, so sollte er hier nicht Platz haben (**).

Obngeachtet seine Saamen, Körner sehr bitter sind, so sollen die Louisianischen Papagen doch sehr lüstern darnach seyn. Dieses ist desto sonderbarer, da man als eine allgemeine Regel ansehen kan, daß die bittern Mandeln denen Vögeln schädlich sind.

(*) Miller sagt, daß sie in England in freyer Luft dauern, daß sie aber aus Saamen müßen gezogen werden, weil die Einleger nicht fortkommen. lib.

(**) Neuer Zusatz: Herr von Fontenette, der lange Zeit Arzt in Louisiana gewesen, sagt mir: daß das Holz von der Magnolia sehr hart und gut zum Brennen, daß es aber sehr geschwind faule, wann er der Masse ausgesetzt sey.





MALUS, Tournef. PYRUS, Linn. POMMIER. Apfel-Baum.

Beschreibung.

Die Blumen des Apfel-Baums (a) haben einen Becherförmigen, fünffach eingeschnittenen Kelch (b) außer diesem Kelch stehen fünf große rundliche, rosenförmig geordnete Blumen-Blätter.

Über dieses entspringen aus dem Kelch, ohngefähr zwanzig Staub-Fäden mit eiförmigen Köbchen, die ihrer Länge nach eine Kerbe haben (rainure).

In der Mitte der Blume siehet man einen Stempel. Dieser besteht aus einem Fruchtlein, das einen Theil des Kelchs ausmacht, und fünf ziemlich langen Griffeln.

Das Fruchtlein, oder das unterste des Kelchs wird zu einer fleischigen runden und mit einer Haut bedeckten Frucht, die öfters gefärbt ist (c). Sie hat oben eine Krone, die durch die Einschnitte des Kelchs gebildet wird. Die Stiele womit die Äpfel an den Bäumen hängen, sind meistens kurz, und stehen in einer Vertiefung, die weit in die Frucht hinein geht.

Dieser Umstand kan die Äpfel von den Birnen unterscheiden. In dem Apfel findet man fast allezeit fünf, bisweilen auch vier Fächer von einer harten zähen Haut (d). Jedes von diesen Fächern enthält einen oder zwei Saamen (e), die die Gestalt eines Tropfen haben, und auf der Seite, wo sie aneinander liegen, platt sind (*). Man nennet sie Kerne (Pepins).

Es giebt sehr große Äpfel-Bäume, und einige bleiben nur Stauden.

Die Blätter sind ganz, meistens etwas wollig, absonderlich auf der untern Seite, am Rand gezant und gleichsam gewellt (ondée). Sie stehen wechselweis an den

(*) In Vorstern habe schon fünfzehn vollkommen Kerne gefunden. 175.

benen Zweigen, und haben unten hervorstehende Adern, und hingegen oben vertiefte Furchen.

Sorten.

- 1) *MALUS silvestris*, fructu valde acerbo. *Inst.*
 Wilder Apfel-Baum mit sehr herber Frucht (ou sauvageon).
- 2) *MALUS silvestris foliis ex albo variegatis*. *M. C.*
 Wilder Apfel-Baum, mit weischedigen Blättern.
- 3) *MALUS flore pleno*. *C. B. P.*
 Apfel-Baum mit gefüllter Blume.
- 4) *MALUS silvestris Virginiana floribus odoratis*, *M. C.*
 Virginischer Apfel-Baum mit riechender Blume.
- 5) *MALUS fructifera*, flore fugaci. *H. R. Par.*
 Apfel-Baum, welcher scheint, er habe keine Blume; oder Selgen-Apfel-Baum.
 (POMME FIGUE).
- 6) *MALUS sativa*, foliis eleganter variegatis. *M. C.*
 Apfel-Baum, mit sehr schiedigen Blättern.
- 7) *MALUS sativa fructu maculis vitreis foris et intus notato*. *Inst.*
 Apfel-Baum mit durchsichtiger Frucht, oder Eis-Apfel-Baum. (*)
- 8) *MALUS pumila*, quae potius frutex quam arbor. *C. B. P.*
 Zwerg- oder Paradies-Apfel-Baum.
- 9) *MALUS exigua*, pallidis floribus. *C. B. P.*
 Apfel-Baum von mittlerer Größe, DOUCIN oder FICHET genannt.
- 10) *MALUS sativa*, fructu subrotundo & viridi palléscente, acide dulci.
Inst.
 Garten-Apfel-Baum mit runder und ungemeln wolschmeckender Frucht, oder
 REINETTE blanche.
- 11) *MALUS sativa*, fructu splendide purpureo. *Inst.*
 Garten-Apfel-Baum, dessen Frucht halb weis, halb roth, oder API.
- 12) *MALUS sativa fructu magno, intense rubenti, Viola odore*. *Inst.*

(*) Herr Müller gesteht selbst, daß er in England nicht durchsichtig sey, ob er wohl von Petersburg dahin gebracht worden. 11.



Garten-Apfel-Baum mit dunkelrother Frucht, die nach Vellgen riecht; oder rother CALVILLE.

Herr Linnæus hat aus den Apfel-, Birn- und Quitten-Bäumen nur ein Geschlecht gemacht. Ob schon die Befruchtungs-Theile dieser drey Geschlechter einander sehr gleich sind, so haben wir doch geglaubt, es wäre besser, uns nach dem alten Gebrauch zu richten, und sie zu unterscheiden, wie Herr Tournefort gethan, damit das Geschlecht nicht gar zu zahlreich würde, um so mehr, als die Gestalt der Früchte hinlänglich ist, alle Verwirrung zu vermeiden. Dann die Birn und Äpfel sind glatt, die Quitten aber mit Wolle bedeckt. Der Stiel der Äpfel steht in einer tiefen Höhlung, der Stiel an den Birnen und Quitten aber, an einem hervorragenden Theil. (*)

Wir hätten hier viele andere Gattungen von Äpfeln, oder wann man will, Varietäten derselben herzehlen können, die man in denen Gärten banet.

Wir haben aber geglaubet, diese weitläufige Erzählung gehöre nicht in gegenwärtige Abhandlung. Wir glauben vielmehr, daß viele von denen angeführten Sorten nichts als Varietäten sind.

Erziehung,

Die wilden Apfel-Bäume wachsen von sich selbst in den Wäldern, wo sie Bäume von mittleurer Größe werden. Ihre Früchte, die gemeiniglich sehr herb sind, fallen ab, und die Kerne keimen; daher man gemeiniglich unter den Apfel-Bäumen viele junge Bäumlein findet, die man ausziehet, um dieselben in die Baum-Schule zu setzen.

Wann man recht viele wilde Apfel-Bäume zu bekommen verlangt, so breitet man auf einer recht wohl umgegrabenen Erde, das Apfel-Mark, woraus der Eidre gepreßt worden, Fingers dick aus, bedeckt dieses Mark mit Erde einen Zoll hoch, da dann im Frühjahr sehr viele junge Apfel-Bäume aufgehen werden, die man im zweiten oder dritten Jahr ausziehet, ihnen die Herz-Wurzel abschneidet, und die Baum-Schulen mit besetzt. Auf diese Wildlinge werden Apfel-Bäume gepfropft, die man hochstämmig ziehen will.

Es giebt eine Gattung Apfel-Bäume, die bei weitem nicht so groß werden, als die Wilden. Man heist sie Doucin oder Fichet N. 9. und bedient sich derselben solche Apfel-Bäume darauf zu pfropfen, die man als Busch-Zwerge halten will. Ist ihnen aber das Erdreich anständig, so werden sie sehr groß, und bringen lang keine Frucht. Indessen sind sie doch den Wildlingen zu Halbstämmigen und großen Busch-Bäumen.

(*) Es giebt aber auch Sorten von Äpfeln, die dergleichen Vertiefungen an dem Stiel nicht haben, und auch Birnen, die mit Vertiefungen an dem Stiel versehen sind. u.

Bäumen vorzuziehen. Man vermehrt dieselben durch gewurzelte Brut, die man an den alten Stämmen findet, oder durch Einleger.

Wenn man aber ganz niedrige Apfel-Bäume haben will, so pflropft man solchen auf den Zwerg, oder sogenannten Paradies-Apfel-Baum N. 8. der nicht höher wächst, als drei oder vier Schuh. Dieser kleine Baum wird durch Einleger und auch durch Schnitlinge vermehrt.

Also werden die hochstämmige Apfel-Bäume auf die Wildlinge gepflropft, die man aus den Wäldern gehohlet, oder aus den Kernen gezogen; die Busch-Apfel-Bäume auf den Poucin, und die Zwerge auf den Paradies-Apfel-Baum.

Der Apfel-Baum siehet gern in guter und etwas feuchter Erde.

Hier ist nicht der Ort, von dem Beschneiden der Busch- und Geländer-Apfel-Bäume zu reden, weil wir dasjenige, was die Baum-Gärten betrifft, nur obenhin berühren.

Die wilden Apfel-Bäume wachsen von sich selbst in Canada, gegen Alaguarra zu.

Nutzen.

Alle Sorten von Apfel-Bäumen bringen im May große, meistens rosenfarbige Blumen; also gehört der Apfel-Baum mit gefüllter Blume in die Frühlings- und Sommer-Wälder.

Der Apfel-Baum taugt nicht zu schönen Alleen, weil seine Zweige beständig weit herunter hängen, und den Weg versperren. Jedoch siehet man in der Normandie einige Gattungen von Eider-Apfel-Bäumen, mit gerade in die Höhe wachsenden Zweigen, die dem Wuchs der Linden ziemlich nahe kommen.

Jedermann weiß, daß der Apfel eine sehr nützliche Frucht ist, die in denen Wäldern eine Speise des Rot- und Schwarz-Wildprets. Eine große Menge von Äpfeln, die man Messer-Äpfel (à couteau) nennet, sind sehr gut roh und gekocht zu essen, auch nasse und trockne Confituren daraus zu machen. Die Ärzte verordnen dieselben in denen Tränken, die Husten zu stillen. Die süßen Äpfel öffnen, und die sauren halten an. Es giebt eine große Menge saure und herbe, aber auch süße Äpfel, aus welchen man Eider macht. Zu diesem Ende werden sie unter flachliegenden Mühlen zerquetscht. Diese Mühlen sind fast wie die unter dem Artikel Olea beschriebenen. Hernach kommen sie unter eine große Presse, welche den Saft ausdrückt, den man in großen Fässern gären läßt, und dadurch ein Getränk erhält, daß in denen Ländern, wo die Wein-Traube nicht zeitig wird, statt des Weins dienet.

Die süßen Äpfel geben einen sehr guten und angenehmen Eider, der sich aber nicht hält. Mit denen sauren und herben Äpfeln aber macht man Eider, den man

drög

drey bis vier Jahr anheben kan. Wüschet man diese verschiedene Früchte unter einander, so kan man sich allerhand Arten von Eider verschaffen. Hier aber ist der Ort nicht, weitläufig davon zu reden. Es ist genug zu wissen, daß der Aepfel, Saft gäret, daß er erstlich Most, und süß sey, hernach säuerlich und weinlig werde, da man ihn dann als Eider trinkt; und daß er endlich eine Säure bekomme, und statt des Esigs diene. Durch das distilliren des Eiders erhält man einen brennenden Geist, der von dem Wein-Geist nicht viel unterschieden ist.

Das Holz von den wilden Aepfel-Bäumen ist nicht so hart als das vom Birnbaum, hat auch keine so schöne Farbe. (Il est plein, fort doux, très-liant). Es ist schwer, ganz geschlacht, sehr zäh, und dem Holz vom Arce-Weer-Baum ziemlich ähnlich.

Ob schon die Aepfel-Bäume im Frühling blühen, die Frucht aber erst im Herbst reif wird; so sind doch auf der Kupfer-Tafel Blumen und reife Früchte zugleich, und eben so auch runde und längliche Aepfel vorgestellt worden.



MENISPERMUM Tourn. et Linn. Mond-Saamen-Kraut.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a) bestehet aus sehr kleinen ovalen und länglichen Blättern, die vor Zeitigung der Frucht abfallen. Sie bedecken vier oder sechs ovale, längliche, löffelförmige und nach Rosen-Art geordnete Blumen-Blätter (b) in deren Mittel man gemeiniglich sechs ziemlich kurze Staub-Fäden antrifft.

Der Stempel (c) bestehet aus drey Fruchtlein und eben so viel Griffeln. In die sich mit stumpfen Narben endigen. Die Griffel legen sich auf die Seite, und machen drey gleiche Winkel. Die Fruchtlein (d) werden eben so viel ovale Beere, (e) deren jedes einen platten Saamen (f) enthält, die einen halben Mond vorstellen.

Die Anzahl der Befruchtungs-Theile an dieser Staude ist veränderlich.

Die Blumen stehen in einem Straus bey einander.

Diese Pflanze hat Neben-Samen (sarmenreuse) ohne Häutlein (mains) windet sich aber um alles, was es antrifft, und steigt sehr hoch.

Die

Die Blätter sind einfach, ziemlich groß, fast rund, am Rand einwärts ausgeschnitten, haben ziemlich lange Stiele und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

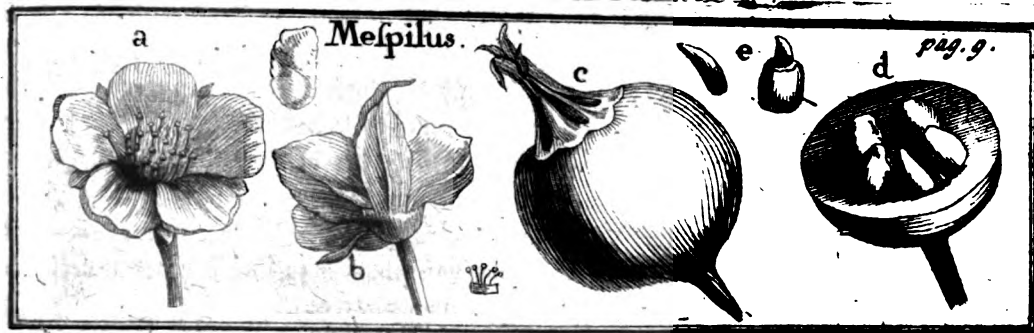
- 1) MENISPERMUM Canadense scandens, umbilicato folio Aët. Ac. R. P.
Canadensisches steigendes Mond-Saamen-Kraut, mit einem Blat, das einen Nabel hat, oder Canadensischer Epheu.
- 2) MENISPERMUM folio hederaceo. Hort. Eltham.
Mond-Saamen-Kraut mit Epheu-Blättern, oder Virginischer Epheu.

Erziehung.

Das Mond-Saamen-Kraut vermehrt sich ganz leicht durch die gewurzelte Brut, die häufig an denen Stöcken gefunden wird. Diese Pflanze steht gern im Schatten.

Nutzen.

Da die Blätter vom Mond-Saamen-Kraut den Sommer über ziemlich schön sind, so kan man diese Pflanze an die kleinen Terrassen setzen. Sie machet aber viel Verdrus mit ihrem starken Auslaufen. Von denen zwey angeführten Gattungen trägt die eine ihre Früchte in Sträußen rings um die Zweige; An der andern aber stehen sie in kleinen Trauben.



MESPILUS, Tournef. et Lin. NEFFLIER. Nesslerbaum.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen Kelch von einem Stück, auf dem fünf rundliche löffel- förmige Blumen-Blätter stehen. An vielen Sorten stehen in dem Kelch auch sehn, und oft bis zwanzig ziemlich lange Staub-Fäden, in deren Mittel man den Stempel

Stempel antrifft. Dieser besteht aus einem Früchtlein, das einen Theil des Kelchs ausmacht, und aus fünf Griffeln, die sich mit rundlichen Narben endigen.

Das Früchtlein wird zu einer Beere oder fleischigen Frucht (c). Diese hat oben einen tiefen Nabel, welchen die Einschnitte des Kelchs umgeben, und dadurch eine Krone bilden.

In denen Früchten von vielen Sorten findet man fünf Steine, von unregelmäßiger Figur (d.e) in andern zwei oder drey. Diese Steine sind bisweilen sehr hart; bisweilen sind es auch nur eine Art von Kernen (pépins).

Bei allen Mispel-Bäumen stehen die Blätter wechselweis an denen Zweigen. Aber ihre Gestalt ist nach denen Gattungen sehr verschieden.

An denen eigentlichen Mispel-Bäumen, die man Mispel-Bäume mit dem Lorbeer-Blat nennet (folio Laurino) sind sie gros, einfach, ganz, oval, lang, vorn spitzig und etwas rauh.

An denen Myroten-Bäumen sind sie mehr oder weniger ausgeschnitten.

Die Blätter der Weiss-Dorne sind mehr ausgeschnitten und glänzender als die Blätter an denen meisten Myroten-Bäumen.

Der brennende Dorn hat ganze, glänzende, am Rand sehr gezahnte Blätter.

Die Blätter der Amelanchiers sind oval, fest rund, mittelmäßig gros, am Rand sehr gezahnt, und abgeschossen grün.

Das Geschlecht der Mespilus ist sehr gros, wann man alle Gattungen des Herrn von Tournefort darunter begreift. Herr Linnæus hat viele davon abgesondert, und mit dem Cratægus vereinigt; und der einzige Unterschied, den er zwischen den Mispel-Bäumen, und denen Cratægus macht, besteht in der Anzahl der Saamen oder Steine. Er hat unter denen Mespilus die gelassen, die fünf Steine haben, und unter die Cratægus die gesetzt, so nur mit zweyen versehen sind. Wir hätten die Meinung dieses berühmten Pflanzenkündigers angenommen, wann wir nicht beobachtet hätten, daß die Anzahl der Saamen von eins bis zu fünf bei denen verschiedenen Gattungen derer Mespilus und Cratægus ungewis sey.

Herr von Tournefort hat den Unterschied dieser zwey Geschlechter nicht nach der Anzahl der Steine bestimmt, sondern darin gesetzt, daß die Cratægus ihre Steine in Fächern haben, wie die Birn ihre Kerne, hingegen die Steine der Mespilus selbst in dem Fleisch der Frucht stecken. Dieser Unterschied aber hat uns weder sichtbar genug, noch beständig einleuchtend zu sehr gestört.

Wir wollen also unter dem Mespilus alle vom Herrn von Tournefort erzählte Sorten zusammen zu setzen, die die größte Ähnlichkeit miteinander haben, und auch die

die Sorten bemerken, denen Herr Linnæus den Namen *Cræægus* gegeben, und diejenigen, welchen er den Namen *Mespilus* bebehalt.

Sorten.

Eigentlich sogenannte Mispel-Bäume, die ovale und ganze Blätter, ohngefähr zwanzig Staub-Fäden, und gemeinlich fünf harte Steine haben.

- 1) *MESPILUS Germanica, folio Laurino, non serrato, sive MESPILUS silvestris. C. B. P. MESPILUS inermis, foliis lanceolatis, integerrimis, tomentosis, calycibus acuminatis, Linn. Sp.*

Wilder Mispel-Baum, mit ganzen ungezähnten Blättern. Einige nennen denselben **MESLIER**.

- 2) *MESPILUS folio Laurino major. C. B. P.*

Garten-Mispel-Baum, mit ganzen, ungezähntem Blat, und großer Frucht.

- 3) *MESPILUS folio Laurino, sine ossiculis.*

Mispel-Baum, mit ganzem Blat, und Früchten, die keine Steine haben.

- 4) *MESPILUS folio Laurino major, fructu præcoci, sapidiori, oblongo, leviori seu rariori substantia. Hort. Cath.*

Mispel-Baum mit ganzem Blat, und frühzeitiger, länglicher Frucht, die ein wohlgeschmeckendes Fleisch hat.

- 5) *MESPILUS folio Laurino major, fructu minori, rariore substantia. Hort. Cath.*

Mispel-Baum, mit ganzem Blat, und kleiner wohlgeschmeckender Frucht.

- 6) *MESPILUS, fructu medio, & rotundo oblongo, austeriori, infuso, coronâ clausâ. Hort. Cath.*

Mispel-Baum mit ganzem Blat, und kleiner, etwas länglicher Frucht, deren Krone den Nabel bedeckt.

- 7) *MESPILUS aculeata, Amygdali foliis lanceolato-ovatis, crenatis, calycibus fructibus obtusis. Linn. Hort. Cliff.*

Stacheliger Mispel-Baum mit ganzem, fein gezähntem Blat, dessen Blumen viele Staub-Fäden, die Früchte aber fünf ganz kleine Steine haben: Brennender Busch (**BUISSON ARDENT** oder **PYRACHANTA**).

AMELANCHIER: Die Blätter sind oval, und zugerundet, die Blumen haben viele Staub-Fäden; die Früchte haben bisweilen drey, bisweilen zehn weiche Kerne (pepins tendres).

- 8) *MESPILUS folio rotundiori, fructu nigro subdulci. Inst. MESPILUS inermis, foliis ovalibus serratis, cauliculis hirsutis. Lin. Sp.*

Mispel-Baum mit rundem Blat und süßer Frucht; oder wilder AMELANCHIER. Diese Gattung hat zehn weiche Kerne.

- 9) *MESPILUS inermis, foliis subtus glabris, obverse ovatis. Gron. Virg. MESPILUS inermis, foliis ovato-oblongis, glabris, serratis, caule inermi. Lin. Sp.*

Canadensischer Mispel-Baum mit ovalen und glatten Blättern; oder Canadensischer AMELANCHIER mit kleiner Blume.

- 10) *MESPILUS, folio subrotundo, fructu rubro. Inst. MESPILUS, foliis ovatis, integerrimis. Linn. Sp.*

Mispel-Baum mit rundem Blat und rother Frucht; oder COTONASTER; oder weidiger AMELANCHIER. Diese Gattung hat drey Steine.

AZEROLIER, Azeroles-Baum mit Birn-Baum-Blättern, die ganz, fein ausgezackt, und sehr glänzend sind; dessen Früchte gemeiniglich zwey große sehr harte Steine haben.

- 11) *MESPILUS aculeata, Pyri folia, denticulata, splendens, fructu insigni rutilo, Virginienis. Pluk.*

CRATÆGUS foliis lanceolato-ovatis, serratis, glabris, ramis spinosis. Linn. Sp.

Virginischer Mispel oder Azeroles-Baum mit fein gezackten und sehr glänzenden Birn-Baum-Blättern, dessen Frucht sehr schön roth ist.

Azeroles-Baum mit Arles-Beer-Baum-Blättern. Die Blätter gleichen den Arles-Beer-Baum-Blättern. Die Früchte enthalten vier oder fünf Steine.

- 12) *MESPILUS Canadensis, Sorbi torminalis facie. Inst.*

MESPILUS, Apii folio, Virginiana spinis horrida, fructu amplo corticeo. Pluk.

CRATÆGUS foliis ovatis, repando angulatis, serratis, glabris. Linn. Hort. Cliff.

Canadensischer Mispel-Baum mit Blättern, die denen vom Arles-Beer-Baum ziemlich gleichen.

Azarolen-Baum mit ausgeschnittenen Blättern, und die sehr viele Veränderungen zeigen. Es giebt einige darunter, die nur acht bis zehn Staubfäden haben; und die meisten von ihren Früchten enthalten, einige zwei, die andern drei Steine.

- 13) **MESPILUS Apii folio laciniato. C. B. P.**

ARONIA Veterum.

CRATÆGUS foliis obtusis, bitrifidis, subdentatis. Lin. Sp.

Mispel-Baum mit ausgeschnittenen Blättern; oder wilder Azarolen-Baum.

- 14) **MESPILUS Apii folio laciniato, fructu majore, intensus rubro, gratioris saporis. Hort. Cath.**

Mispel-Baum mit ausgeschnittenen Blättern, und großer, sehr schön rother Frucht, von angenehmen Geschmack; oder Azarolen Baum mit großer rother Frucht.

- 15) **MESPILUS Apii folio laciniato, Agrios fructu minori ex albo lutescente, umbilicum versus turbinato. Hort. Cath.**

Mispel-Baum mit weisgelblicher Frucht, die in etwas die Gestalt einer Birne hat; oder Azarolen-Baum mit langer Frucht.

- 16) **MESPILUS Virginiana, spinis longioribus, rectis foliis, quodammodo auriculatis. Phuk.**

Bieglischer Mispel-Baum mit glänzenden Blättern und langen Dornen; oder Azarolen-Baum mit langen und glänzenden Blättern.

AUBE-PIN, AUBE-EPINE, oder EPINE BLANCHE, NOBLE-EPINE. Weisdorn. Die Blätter sind sehr tief ausgeschnitten, und die meisten Früchte enthalten nur einen harten Stein.

- 17) **MESPILUS Apii folio, silvestris spinosa, five OXIACANTHA. C. B. P. CRATÆGUS foliis obtusis, bitrifidis, serratis. Linn. Hort. Cliff.**

Wilder Mispel-Baum mit sehr ausgeschnittenen Blättern und kleiner sehr rother Frucht oder Heden-Weisdorn. (AUBE-EPINE des haies).

- 18) **MESPILUS spinosa, five OXIACANTHA flore pleno. Inst.**

Mispel-Baum, oder Weisdorn mit gefüllter Blume. -

Die Blumen dieser Gattung haben mehr als einen Stempel, und es giebt auch einige Früchte davon, die mehrere Steine enthalten.

- 19) **MESPILUS Apii folio, triphylla, sterilia, robustioribus spinis. H. Cath.**

Wilder Mispel-Baum; oder unfruchtbarer Weisdorn, mit drei Blättern, und großen Dornen.

- 20) **MESPILUS** *silvestris, spinosa, hirsuta, Apii folio palmato fructu majori.* *H. Cath.*

Wilder stacheliger, und wolliger (velu) Mispel-Baum mit ausgeschnittenem Blat und grosser Frucht; oder Weisporn mit grosser Frucht.

- 21) **MESPILUS** *spinosa, sive OXIACANTHA Virginiana maxima, M. C.*
Grosser stacheliger Virginischer Mispel-Baum, oder grosser Virginischer Weisporn.

Herr von Tournesort gedenket noch eines Orientalischen Mispel-Baums, der ausgeschnittene Blätter hat, und dessen ziemlich grosse Frucht fünf Steine enthält. Hier folgt die Umschreibung. (phrase.)

- 22) **MESPILUS** *Orientalis Tanacetii folio, villosa, magno fructu pentagono, e viridi flavescente.* *Cor. Inst.*

Orientalischer Mispel-Baum mit Kleinfarnen-Blättern, dessen Frucht gros ist, und fünf Rippen hat, wie die Melonen.

Erziehung.

Alle Sorten vom *Mespilus* können vom Saamen erzogen werden. Die so vor sich in den Wäldern wachsen, geben Pflanzen, die man auszieht, und in die Baum-Schule setzt. Wolte man aber Mispel-Bäume ausßen, so mus man wissen, daß die Saamen oft erst im zweiten Jahr aufgehen. Einige legen dieserwegen im Herbst die reifen Früchte in einen Topf oder Kasten mit Erde, und setzen solche an einen kühlen Ort, oder auch wohl an die freye Luft: Oder sie graben die Töpfe zwey oder drey Schuh tief in die Erde, lassen sie ein ganzes Jahr so stehen, und nehmen sie erst im Frühling des folgenden Jahrs heraus, um sie auf Brette zu säen, da dann die Saamen bald aufgehen.

Wir haben gefunden, daß, wann man mit End des Septembers, die Früchte, so bald sie reif sind, lagenweis mit etwas feuchter Erde vermischt, und solche im folgenden Früh-Jahr in Scherben säet, und in das Mist-Beet stellet, die Saamen gleich das erste Früh-Jahr aufgehen, welches in Ansehung der seltenen Sorten sehr vortheilhaft ist.

Man kan die *Mespilus* auch durch Einleger, und die seltenen Sorten durch Pfropfen auf die gemeinen vermehren.

Alle Sorten der *Mespilus* nehmen so ziemlich mit allerley Erdreich vorlieb, ausgenommen mit gar trockenem, wo sie nur schwächten.

Man wird sehr wohl thun, wann man in grossen Holz-Pflanzungen, recht viele Früchte vom Weisporn, Azarolen-Bäumen und dem brennenden Busch austreuet.
Dann

Dann diese Stenden betragen weder den Eichen, noch den Easanten, Bäumen Schaden, bedecken das Erdreich, dämpfen das Gras und Unkraut, und machen daher, daß das grosse Holz schneller wächst (*). Wir haben dergleichen Früchte auch in die von uns gepflanzte Gehäge gesetzt. Die jungen Pflanzen davon hat man nur im dritten oder vierten Jahr etwas gesehen. Sie haben aber viel zu Verdickung der Gehäge beigetragen. Man soll nicht unterlassen diese Mühe anzuwenden, welche weiter keinen Kosten verursacht.

Nutzen.

Die Mispel, Bäume N. 1, 2, 3, 4. und 5. geben Früchte die man essen kan, wann man sie auf dem Stroh hat weich werden lassen. Die Frucht von N. 1. hat einen erhabenem Geschmack, als die andern alle; Aber die Frucht von N. 3. ist vorzuziehen, weil sie sehr gros ist. N. 2. hat den Vortheil daß die Frucht keine Steine hat.

Da die Mispeln von innen oder von dem Herzen aus anfangen weich zu werden, so geschieht es oft, daß dieser Theil verfault ist, ehe man das äussere essen kan. Diesem vorzukommen schüttelt man die Mispeln einige Zeit vorher, ehe sie weich worden, in einem hölzernen Geschirr (Van) um das Aeusserer zu zerquetschen (meurtrier) welches so dann eben so bald weich wird, als das Innere. Uebrigens ist es allezeit eine sehr mittelmässige Frucht, welche die Eigenschaft hat, den Durchlauf zu stillen.

Die Azarolen, Bäume von N. 11. bis N. 16. blühen im May, und sind alsdann sehr schön. Sie schicken sich also für die Frühlings-, Lust-, Wälder.

Sie sind auch im Herbst angenehm, wann sie mit ihren theils rothen, theils weissen Früchten prangen; Da aber zu dieser Zeit die Blätter schon alle Schönheit verlohren, so kan ich nicht rathen, diese Bäume in die Herbst-, Lust-, Wälder zu setzen. Die Gattungen, so grosse Früchte tragen, kan man in den Ruten-, Garten setzen. Ihre Frucht hat zwar keinen guten Geschmack; Man bedient sich aber doch derselben, dem Nachtsich auszukeren. In der Provence macht man Confituren davon, welche ziemlich gut sind.

Die Azarolen, Bäume kan man in die Gehäge setzen, weil das Wildpret den Früchten nachgeht. Sie haben nicht so viel Dornen, als der Weissdorn. Sie wachsen aber geschwinder und werden grösser. Die Gattung No. 11. verdienet hauptsächlich wegen der glänzenden Blätter und prächtigen Früchte gepflanzt zu werden.

Die

(*) Weger Zusatz: Ich habe einen Azarolen-Baum anzugehen vergessen, den ich aus Virginiten bekommen, und schon lang habe. Dieser ist wegen seiner weissen, und einen zwischen denen glänzend-grünen Blättern stehenden Blüthen sehr angenehm. Er ist der *MESPILUS incrimis, foliis ovato-oblongis, serratis, subtus tomentosis*. Gron-Flor. Virg. oder der *GRATÆGUS foliis cunei-formis-ovatis, serratis, subangulatis, subtus villosis, ramis spinosis*. Linn. Spec. Plant. Die Engländer nennen ihn Pinchaw, glatter Americanischer Weissdorn. Baum mit länglich-ovalen und gezähnten Blättern, die unten blass sind. Die meisten haben lange sehr dünne Stacheln; Andere sind ohne Stacheln.



Die Weisbörn von No. 17. bis 21. prangen im May mit ihren schönen Blumen, wovon einige Sorten auch sehr angenehm riechen. Aus dieser Ursache gehören sie in die Frühlings-Lust-Wälder, besonders der Weisbörn mit gefüllter Blume, der ein besondres schönes Ansehen macht. Da der Weisbörn groffe Dornen hat, und das Beschneiden mit dem halben Mond und der Scheer leidet, so giebt derselbe vortrefliche und sehr schöne Hecken, wann sie im Schnitt gehalten werden. Wir haben Weisbörne, deren Blumen ohne Geruch sind. Seine Blätter sind glänzender, als die Blätter der andern.

Der brennende Busch No. 7. ist in seiner Blüthezeit, als im May sehr schön; Er ist aber noch schöner im Herbst, da er über und über voll rother Früchte ist, so, daß er zu brennen scheint.

Es sind auch die Amelanchiers und die Catonasters No. 8, 9. und 10. ziemlich artige Stauden. No. 8. hat fünf lange und schmale Blumen, Blätter. No. 10. ist ein angenehmes Gewächs, und No. 9. dessen Blätter denen von No. 8. sehr gleich sind; hat runde Blumen, Blätter wie die Pyracantha. Die Blätter von allen angeführten Gattungen haben zwey Blätter-Anhänge (stipules) an ihren Stielen. Die Blätter-Anhänge an dem Weisbörn haben hohle Vertiefungen, und sind ausgeschnitten, wie die Blätter selbst. (Sont cannelées, & découpées comme les feuilles). Der eigentlich sogenannte Mispel-Baum hat zu Blätter-Anhängen zwey kleine glatte Blätter. Der Amelanchier, der Cotonaster und die Pyracantha haben statt derselben zwey kleine Fäden (filets).

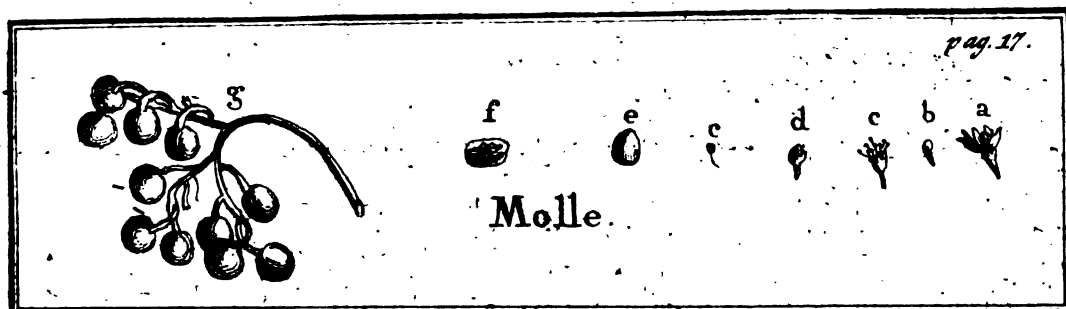
Alle Gattungen vom Mespilus können aufeinander gepfropft werden. Die meisten lassen sich auch auf Quitten, Stauden pfsprossen.

Die Mespilus selbst dienen, Birn-Bäume darauf zu pfsprossen, die niedrig bleiben sollen, die auch eher Früchte bringen, als wann sie auf einen wilden Birn-Baum gepfropft wären. Im Schloß de la Galissoniere bey Nantes habe ich Virgouleuse-Birn-Bäume an Gelandern gesehen, die auf Weisbörn gepfropft, und Frucht trugen, ob sie schon noch sehr jung waren.

Alle Arten von Mispeln hält man vor zusammenziehend.

No. 22. davon Herr von Tournefort in seiner Orientalischen Reise redet, wird ein Baum so gros, als die Eichen. Die Zweige breiten sich auf allen Seiten aus. Die Blätter sind blasgrün, auf beyden Seiten etwas wollig, und bis an die mittlere Ader (nervure) in drey Theile zertheilt, die an Rand gezahnt sind, wie die Blätter vom Melnfarn. (Tanacetum). Die Früchte, deren zwey oder drey bey einander hängen, gleichen kleinen Aepfeln von einem Zoll im Durchmesser, und haben fünf Rippen, wie die Melonen-Rippen. Die Schale ist blasgelb, und etwas wenig wollig. Die Armenianer essen diese Frucht, ob sie schon nicht so gut, als die Azarolen. Ich glaube, dieser Baum sey in unsern Gärten ausgegangen.

MOLLE,



MOLLE, Tournef. SCHINUS, Linn. Peruvianischer Mastix Baum.

Beschreibung.

Die Blumen haben einen fünfmahl eingeschnittenen Kelch (c) und fünf rundliche röhrenförmig stehende Blumenblätter (a). Innerhalb der Blume stehen zehn Staubfäden (c) und ein Stempel (d) der aus einem rundlichen Fruchtlein und einem Griffel bestehet. Das Fruchtlein wird zu einer runden Beere (g) in welcher man eine Art von einem Stein findet (f) der einem kleinen Ball gleicht (e).

Die Blumen stehen in Trauben bey einander, und haben eine weisse Farbe die etwas gelblich ist. Die Beere sind röhrllich. Die Blumen haben einen scharfen, dem Pfeffer ähnlichen, Gewürz, Geruch.

Die Blätter sind aus schmalen Blätlein zusammengesetzt, die am Rand gezahnt, vorn spitzig zu gehen, und paarweis an einem gemeinschaftlichen Stiel stehen, der sich mit einem einzigen Blätlein endiget. Sie haben auch einen Pfefferähnlichen Geruch.

Ofters findet man Blätter an denen die Blätlein wechselweis stehen; Insgemein aber stehen sie paarweis.

Corte.

MOLLE Clusii: oder LENTISCUS Peruviana. C. B.

Molle, oder Peruvianischer Mastix Baum.

Erziehung.

Dieser Baum, der in Peru ziemlich groß wird, hält sich gar leicht in denen Pomeranzen, Häusern. In freyer Luft aber ist er schwer fortzubringen, er müßte dann eine sehr

sehr gute Lage haben, und sorgfältig bedeckt werden. Über dieses muss er nicht anders als schon etwas stark ausgefeilt werden. Man erziehet denselben leicht vom Saamen, und ist auch durch Einleger zu vermehren.

Nutzen.

Der Morus ist ein sehr artiger Baum, aber zu zärtlich, in unsere Luft Wälder gesetzt zu werden. Wir würden denselben nicht angeführt haben, wann wir nicht glaubten, daß er in unsern am Meer liegenden Provinzen, im Freyen könne erzogen werden, und zu einigen Nutzen dienen. Dann wann seine Beere im Wasser gesotten werden, so bekommt man ein weiniges ziemlich angenehmes Getränk, so den Urin treibt; und durch Einschnitte in den Stamm, erhält man ein riechendes Harz, das dem Gummi Elem gleichet. Man glaubt die Rinde und Blätter dieses Baums seien auflösend, und gut wider die kalten Feuchtigkeiten.



MORUS; Tournef. er Linn. MURIER; Maulbeer-Baum.

Beschreibung.

Es giebt Maulbeer-Bäume, die nur männliche, und andere die nur weibliche Blumen bringen; auf einigen aber sind auch männliche und weibliche Blumen bey einander.

Der Kelch der männlichen Blumen (a) hat vier ovale, löffelförmige Theile. Sie haben keine Blumen-Blätter, aber vier ziemlich lange Staub-Fäden (b) die zwischen den Einschnitten des Kelchs entspringen. Die Blumen stehen an einem Stiel in Gestalt einer Aere (c).

Der Kelch von der weiblichen Blume hat vier stumpfe zugerundete Theile, die bis zu Zelligung der Frucht bleiben. Sie hat keine Blumen-Blätter, aber einen Stempel (d) der aus einem runden Fruchtheile und zwey ziemlich langen, und getheilten Griffeln besteht.

Das Fruchtheil und der Kelch werden eine saftige Beere (e) die einen ovalen kuglig zugewandten Saamen (f) enthält.

Blaf.

Diese Beere oder Körner stehen an einem gemeinschaftlichen Stiel (poinçon commun) und bilden gleichsam einen mehr oder weniger länglichen Kopf (g) den man eine Maulbeere nennt (*).

Die Blätter stehen wechselweis an denen Zweigen, sind aber nach denen verschiedenen Gattungen von sehr verschiedenen Figuren. Einige sind ganz und nur am Rand gezahnt; andere sind sehr tief eingeschnitten, wie die Blätter vom Feigenbaum. Einige sind sehr groß, andere sehr klein. Einige sind rauher anzugreifen, als die andern. Aber fast alle sind schon grün und sehr glänzend.

Sorten.

- 1) MORUS fructu nigro. C. B. P.

Maulbeerbaum mit schwarzer Frucht.

- 2) MORUS fructu nigro minori, foliis eleganter laciniatis. *Inst.*

Maulbeerbaum, mit kleiner schwarzer Frucht, und stark eingeschnittenen Blättern.

- 3) MORUS fructu albo minori, insulso. *H. Cath.*

Maulbeerbaum mit weißer abgeschmackter Frucht.

- 4) MORUS fructu minori ex albo purpurascence. *Inst.*

Maulbeerbaum mit kleiner purpurfarber Frucht.

- 5) MORUS Hispanica amplissimis foliis nunquam laciniatis.

Spanischer Maulbeerbaum, mit sehr großen Blättern, die niemals eingeschnitten sind.

- 6) MORUS fructu nigro, folio eleganter variegato, *M. C.*

Maulbaum mit schwarzer Frucht, und schiefen Blättern.

- 7) MORUS Virginienis, arbor Loti arboris instar ramosa, foliis amplissimis. *Pluk.*

Virginischer Maulbeerbaum mit sehr großen Blättern, die denen Blättern des Bürgelbaums (Celtis) gleichen.

E 2

8) MO-

(*) Neuer Zusatz: Ich habe gesagt, daß es Maulbeer-Bäume gebe, die männliche und weibliche Blumen zugleich tragen: dieses ist ziemlich gemein; aber in manchen Jahren übertrifft die männliche Blumen die weiblichen sehr stark an Menge, und alsdann bringt der Baum wenig Früchte.

Ich habe auch gesagt, daß die Staub-Fäden der männlichen Blumen zwischen den Einschnitten des Kelchs entspringen; Es ist genauer geredet, wann man sagt, daß sie in der Ritze von jedem Kelch-Einschnitt stehen (qu'elles répondent au milieu de chaque dé coupure du calice).

3) MORUS Virginiana, foliis latissimis scabris, fructu rubro longiori.
M. C.

Virginischer Maulbeer-Baum mit großen rauhen Blättern, und rother sehr langer Frucht.

Diese letzte Gattung haben wir aus Louysiana aus der Gegend Montreal bekommen; und ist vielleicht die nemliche, als die vorhergehende. Unser Maulbeer-Baum von dieser Sorte hat keine sehr rauhe Blätter. Die Frucht davon gleicht einem Käslein, (châton) hat ohngefähr vier Linien im Durchmesser und einen Zoll in der Länge. Vor zehn oder zwölf Jahren, habe ich Früchte von einem Virginischen Maulbeer-Baum erhalten, die lang und gut zu essen waren. Man hat von deren Saamen zu Trianon Bäume gezogen, deren Blätter gezante sind, aber noch keine Frucht getragen haben. Vielleicht sind sie eine Ausartung von N. 6.

Erziehung.

Die Maulbeer-Bäume nehmen mit allerhand Erdreich vorlieb, wachsen aber viel geschwinde in tiefen warmen und leichten, als in mageren, kalten und thönigen Boden. Man glaubt, daß in gar zu magerm Erdreich die Blätter trocken seyen, und denen Würmern nicht genug Nahrung geben, wie man dann auch bemerkt, daß die Maulbeer-Bäume, an denen Bächen zwar sehr lebhaft wachsen, aber deren Blätter eine gar zu grobe, denen Seiden-Würmern und Beschaffenheit der Seide nicht zuträglich Nahrung liefern.

Ich habe ziemlich große Pflanzungen von Maulbeer-Bäumen in sehr starken, und auch in leichten Boden, davon die ersten lebhafter wachsen, und grünere Blätter haben. Meine Bäume aber sind noch zu jung, als daß ich von der Beschaffenheit der Blätter etwas gewisses, aus meiner Erfahrung sagen könnte, aus einer Nachricht vom Herrn du Verger aus Mians, welcher seit fünfzehn Jahren, die Erziehung der Maulbeer-Bäume mit möglichster Sorgfalt und Einsicht treibet, ersehe ich, daß in dem Maine, die Maulbeer-Bäume in der Zeit von fünfzehn Jahren, ein und zwanzig Zoll im Umfang erhalten haben, dahingegen Ulmen und Nus-Bäume in der nemlichen Zeit, und in dem nämlichen Erdreich nur fünfzehn Zoll auf's höchste erlangt haben.

Seit langer Zeit kennt man in verschiedenen Provinzen Frankreichs die schwarzen Maulbeer-Bäume mit großer Frucht; aber man hat sehr lang geglaubt, daß der weiße Maulbeer-Baum nur in warmen Ländern, als Italien, Spanien, Provence, Langue-doc, Piemont ic. wachse und fortkomme. Nach unsern alten Schriftstellern vom Land-Bau hat man erst unter Carl dem Vierten angefangen, weiße Maulbeer-Bäume in Frankreich zu pflanzen. Verschiedene Capelleute aus der Provence und dem Delphinat, welche in Sicilien dienten, erlaubten über den Ertrag dieser Bäume in Ansehung der Seide, und bekehrten die ersten mit sich nach Frankreich, wo Sie dieselben auf ihren Gütern

Eulern pflanzten, da sie eben so gut fortkamen, als in Italien. Heinrich der Vierte überzeugte sich von dem Vortheil der dem Königreich daraus erwachsen könnte, und befahl die Anpflanzung der Maulbeer-Bäume; aber nur in der Provence, im Delphinat, in Languedoc und im Vivarais wurde dieses befolget, und jedermann ist bekannt, was vor Reichthümer diesen Provinzen dadurch zugeflossen sind.

In denen etwas kältern Provinzen pflanzte man nur einige aus Neugierde, und wurde dabey überzeugt, daß der Baum von der Kälte nicht beschädiget würde. Man bekam noch eine stärkere Probe durch das Fortkommen der Maulbeer-Bäume, die in den Gärten der Thuilleries und zu Pleissiez-Tours gepflanzt wurden. Es wird erzählt, daß Herr Colbert sich über die Schönheit dieser Bäume verwundert, und eine ganze Familie aus der Provence habe kommen lassen, um Seiden-Würmer mit den Blättern dieser weissen Maulbeer-Bäume aufzuziehen. Christoph Jovard, der zu diesem Unternehmen bestimmt war, erstaunte über die Schönheit dieser Bäume, und versprach sich einen glücklichen Fortgang, wie dann auch der Erfolg zeigte. Aber der Minister starb, und das Vorhaben unterblieb.

Aus denen Erzählungen verschiedener Schrift-Steller folget, daß die Maulbeer-Bäume in verglichen kalten Gegenden, als um Paris sind, ganz wohl fortkommen. Der verstorbene Herr Orry, General-Contrôleur, hat die Pflanzung der weissen Maulbeer-Bäume begünstiget, in der Absicht, die Seiden-Würmer-Zucht in Frankreich zu vermehren. Die Provinzen von Touraine, Poitou, Maine und Anjou bezeugen die Möglichkeit, diese Bäume in ziemlich kalten Gegenden aufzubringen.

Ueber dieses versichert man, daß die Pflanzungen der weissen Maulbeer-Bäume in Irland und einigen teutschen Provinzen ganz wohl angeschlagen. Wir haben aus Canada Zweige und Früchte von Maulbeer-Bäumen erhalten, die daselbst gegen den obern Theil des Sanct Laurentius Flusses um Montréal wachsen.

Seit funfzehn Jahren, erziehet Herr du Verger viele in der Gegend Mons, mit ganz glücklichen Fortgang, wie dann auch wir, sowohl in den Ebenen von Pechiviers, als an den Grängen des Orleaner Walds auf eben dieser Gegend. Wir haben ohngefähr vierzig ziemlich grose in dem Parc zu Derrainvilliers bey Pechiviers, wo sie an dem Rand eines Schlag-Holzes vor ohngefähr funfzehn oder achtzehn Jahren gepflanzt worden, die recht wohl fortkommen, und vermehren keine Wart mehr brauchen. Also kan ich nach mehrern eigenen Erfahrungen, und denen vom Herrn du Verger erhaltenen Nachrichten, alles erläutern, was man zur Erziehung der weissen Maulbeer-Bäume zu wissen vor nöthig erachten möchte.

Eben so die Erziehung dieser Bäume insdesselich erzählt, will ich nur erinnern, daß der Unterschied zwischen den weissen und schwarzen Maulbeer-Bäumen, weder auf der Farbe der Blätter, Zweig, noch auf der Farbe der Frucht selbst beruht. Man kan also diejenige schwarze Maulbeer-Bäume, die grose, zum essen taugliche Früchte

bringen, welche allezeit so dunkelroth sind, daß sie schwarz zu seyn scheinen, und dieser sind zwey oder dreyerley Gattungen (variétés). Alle andere Maulbeer-Bäume gehören unter die weissen, es mag die Frucht gros oder klein, schwarz, weis oder roth u. seyn. Unter diesen giebt es einige, die weissliche, andere, die dunkelgrüne Blätter haben. Einige bringen sehr große ganze Blätter, andere sehr kleine tief ausgeschnittene. Die Frucht von allen diesen Maulbeer-Bäumen ist gemeinlich abgeschmackt und widerig. Die schwarzen Maulbeere ziehet man nur wegen ihrer Früchte, und die weissen wegen ihrer Blätter, vor die Seiden-Würmer. In dem Articul von dem Nutzen werden wir weitläufiger davon reden.

Die Maulbeer-Bäume lassen sich durch Saamen, durch Einleger und durch Schnittlinge vermehren. Wie dieses geschehe, wollen wir eines nach dem andern erzählen, und vom Saamen anfangen.

Wenn man schwarze Maulbeer-Bäume ziehen will, so suchet man die größten und schönsten Maulbeeren; Will man aber weisse ziehen, so werden die großen weissen Maulbeere, von großen Bäumen vorgezogen, deren Blätter gros, weislich, gelind, zart, und so wenig ausgeschnitten sind, als es möglich ist; Mit einem Wort, man nimmt die Früchte von Bäumen, die man Maulbeer-Bäume mit guten Blättern heisst, und vorzüglich die, so Spanische Maulbeer-Bäume genennet werden.

Um den Saamen zu sammeln, müssen die Früchte vollkommen reif seyn, und man läßt sie von sich selbst abfallen; hütet sich aber vor denen zu erst abgefallenen, weil sie meistens verdorben und von schlechter Beschaffenheit sind.

So wie man sie nach und nach sammelt, werden sie zerdrückt, und in ein Gefäß mit etwas Wasser gelegt, damit sie wie der Wein gären. Man drückt sie des Tages zwey oder dremahl mit den Händen, oder stößt sie mit einer Art von hölzernen Stößel. Wenn das Fleisch durch diese Einweichung recht mürb gemacht worden, schüttet man viel Wasser hinzu, um dasselbe aufzulösen. Nach öfters wiederholten Waschen schüttet man mit dem Wasser die oben auf schwimmende Saamen, Körner weg, weil sie gemeinlich nichts taugen. Auf diese Weise gehet ein guter Theil von dem Fleisch mit weg, und es bleibt auf dem Boden des Gefäßes ein Mark, darinnen die gute Saamen, Körner sich befinden. Dieses Mark wird getrocknet, und so, wie es nach und nach trocknet, mit den Händen zerbröckelt, um die Saamen los zu machen. Wenn alles recht trocken ist, wird der Saamen mittelst eines Siebes abgesondert.

Wenn man Maulbeer-Saamen kauft, mus man solchen auslesen, der gros, schwer, und von einer hellen Farbe ist; Wenn man denselben zerdrückt, soll er viel Del von sich geben, und sprajeln (péciller) wann er auf ein glühendes Eisen geworfen wird.

Den besten Saamen bekommt man aus Piemont, Languedoc und der Grafschaft Avignon, weil man daselbst Bäume mit guten Blättern hat (Arbres de bon-

des feuilles). Man bekommt ihn auch aus Spanien. Es ist mir Saamen aus Lourysiana sehr wohl angeschlagen. Ueberhaupt siehe ich den Saamen andern vor der aus einem ziemlich kalten Land kommt, weil ich glaube, daß die daraus gezogene Bäume unsere Kälte desto eher ausdauern.

Man kan den Saamen gleich nach der Sammlung säen, oder auch erst im Früh-Jahr. Beides hat etwas vorzügliches und etwas besorgliches. Wann der Herbst warm und feucht ist, so gehet ein Theil von dem gleich nach der Sammlung gesäeten Saamen noch vor Winters auf, da dann diese junge und schwache Pflanzen von starker Kälte erfrieren, wann sie nicht sorgfältig zugedeckt werden. Der Saamen, den man im Früh-Jahr sät, braucht bisweilen lange Zeit zum Aufgehen, und bey kalter und trockener Witterung bleibt der meiste zurück, welches in unsern Gegenden gar oft geschieht.

Diese Verdrüßlichkeiten zu vermeiden, so vernähle ich den Saamen gleich nach der Sammlung mit Sand, und hebe denselben bis in die Mitte des April in einer Winterung auf, die vor dem Frost verwahrt ist; alsdenn säe ich solchen mit dem Sand, welches darum vorthellhaft ist, weil man diesen kleinen Saamen leicht zu die säen kan. Auf ein Beet, das sechs Schuh breit und vier und zwanzig lang ist, soll man von rechten wegen nicht mehr als eins Linze Saamen säen.

Zur Aussaat soll man gute, wohl zubereitete Erde nehmen, die nicht zu fett, und nicht zu leicht ist. Der Baum würde zwar besser in einer guten tiefen Erde wachsen; aber die Blätter davon würden nicht so gut seyn. Entweder sät man den Saamen in vier Furchen, die man über die Beete der Länge nach machet, oder man streuet solchen über das ganze eben gemachte Beet, und bedeckt ihn mit etwas leichtem Erdbreich oder Moder, Erde, (avec un peu de terreau). Es ist sehr gleichgültig, den Saamen auf die eine oder andere Art zu säen; Man darf aber denselben durchaus nicht zu tief in die Erde bringen, weil er nicht aufgehet, wann er zu tief liegt.

Wann man verschiedenen Saamen säen will, der schon etliche Monat ausgebrochen ist, so läßt man denselben wenigstens vier und zwanzig Stunden im Wasser liegen. Man wirft den oben schwimmenden, als unnütz weg, und der gute, so zu Boden fällt, geht desto eher auf.

Wann der Saamen gesät ist, so hält man das Saamen-Beete rein von Unkraut, und besprenget sie bisweilen. Man kan sich leicht einbilden, daß man Fusseige um die Beete lassen mus, damit man die nöthige Arbeit daran bequem verrichten kan.

Wann das Erdbreich von der Beschaffenheit ist, daß durch das Gießen sich zusammen setz; und eine Rinne bekommt, so mus man es mit einem Gras, Hacklein oder kleinen Frette (curette) ganz gelind auflodern. Ich habe bisweilen die Beete, wo der Saamen fast gar nicht unter die Erde war gebracht worden, mit einer dünnen Lage von Moos

Moos bedeckt, worauf kleine Ruthen gelegt waren. Dieses Mittel hat mit guten Nutzen geschaff.

Das erste Jahr hat man nichts zu thun, als das Unkraut weg zu schaffen, die jungen Pflanzen, wenn sie es nöthig haben, zu besprengen, und mit einem Haken (avec un crochet) die Erde aufzulockern, damit sie keine Rinde bekomme. Wann die Bäume reihenweis gesäet worden, so mus bey Eintritt des Winters die Erde um dieselben auf beyden Seiten angehäuft werden. Dann es giebt gewisse Erden, die vom Frost in die Höhe gezogen werden, bey dem Thau-Wetter aber wieder sinken, und dadurch die Bäumlein an den Wurzeln entblößen (se déchauffent).

Wann die jungen Maulbeer-Bäumlein gar zu schwach, und ihr Holz zu grün und unzeitig zu seyn scheint, so wird es gut seyn, dieselben mit dörren Laub zu bedecken, und dadurch vor der Kälte zu verwahren.

Im zweyten Jahre hat man ebenfalls nichts zu thun, als das Unkraut weg zu schaffen, das Erdreich aufzulockern, und wann es nöthig zu besprengen.

Im Herbst des zweyten Jahrs, wann die Erde recht feucht ist, ziehet man aus dem Saamen-Beet alle Bäume, die kleine, sehr dunkelgrüne und rauhe, denen Ulmen-Blättern gleichende, oder tief ausgeschnittene Blätter haben. Diese Bäume, die man denen Seiden-Würmern nicht vor zuträglich hält, pflanzt man in die Dicksige, (dans les massifs des bois) oder setzt sie besonders in eine Baum-Schule, um sie zu pfcöpfen, wovon wir im folgenden reden werden.

Die jungen Maulbeer-Bäume, die gute Blätter haben, bleiben auf dem Saamen-Beet bis in den Monat März, da man sie auszieht und in die Baum-Schule setzt. Da diese Bäume höher zu schäken sind, als die andern, so verpflanzt man solche erst im Früh-Jahr, absonderlich in dem Innern des Königreichs, wo es sehr kalt ist, indem man aus der Erfahrung hat, daß die neugepflanzten Bäume viel eher von der Kälte Schaden leiden, als die schon eingewurzelten.

Das zweyte oder dritte Jahr, wann die jungen Bäume, die man la Pourrette nennet, drey Schuh in der Höhe, und vier Zoll über der Erde und die Dicke eines Fingers haben, zieht man sie aus, und setzt sie in die Baum-Schul. Ohne diese Verpflanzung würden die Maulbeer-Bäume nur eine Herz-Wurzel treiben, und die meisten Bäume würden bey dem Versetzen an Ort und Stelle verderben.

Die Beschaffenheit der Erde zu den Baum-Schulen, soll, wie die zu denen Saamen-Beeten seyn. Wann sie tief genug ist, so begnügt man sich, ein Jahr lang, dieselbe etliche mahl mit der Harc umzuarbeiten, und macht dabey tiefe Furchen, damit die Erde den Einfluß der Luft genießen könne. Wann sie zu seicht ist, so gräbt man dieselbe reihenweis tief auf, und füllet den einen Graben mit der Erde aus, die
aus

aus dem andern herabgeworfen worden, damit man keine Erde anderswo herzubringen, genöthiget sey.

Gleich zu Anfang des Frühlings, so bald die Erde trocken genug, daß sie zu bearbeiten ist, so richtet man den Platz zu, und machet nach der Schnur kleine Gräben (des rigoles) zwey und einen halben Schuh oder drey Schuh von einander, von der Mitte eines Grabens bis zur Mitte des andern gerechnet. Ist die Pflanzung groß, so bringt man in gewissen Entfernungen, breite oder schmale Alleen an, und dabey einige Fuß-Steige, um sowohl der Baum-Schul freye Luft zu geben, als auch die nöthige Arbeit zu erleichtern.

In denen schönen Tagen des Merz pflanzt man die Baum-Schule, und verfähret damit auf folgende Weise.

Ein gedultiger und hurtiger auch geschickter Mann (un homme patient et adroit) ziehet die jungen Bäume aus, und hat sorgfältig in Acht zu nehmen, daß er die Wurzeln, so viel als nur immer möglich, schonet. Ein anderer schneidet die Herz-Wurzel ab, stücket die Wurzeln, nimmt die übelstehenden Zweige weg, und machet drey Gattungen. Auf einen Haufen legt er die größten Bäume, auf den zweyten die mittleren, und auf den dritten die kleinen.

Da die großen und mittleren besonders müssen gepflanzt werden, so bringt man dieselben zwey Tagelöhnern, die die zwey Sorten, jede besonders in die Baum-Schul setzen. Mit der dritten Sorte kan man Wände pflanzen, wie mit den Weis-Bäumen; ou bien, on lobine en carreaux; (*) das ist, man pflanzt diese Bäumlein auf Boete nur sechs oder acht Zoll weit von einander, damit sie sich einige Jahre stärken, und sodann auch in die Baum-Schule können gesetzt werden.

Die Pflanzter haben ein Rute auf der Erde, und setzen die Maulbeer-Bäumlein in die Gräblein (rigoles) achtzehn Zoll weit von einander, nach einer wohl angespannten Schnur. Sie bedecken die Wurzeln mit Erde, die sie mit der Hand in das Gräblein fallen lassen, breiten die Wurzeln gehörig auseinander, und drücken die Erde mit der Hand an, und vollenden also das Pflanzen immer im Zurückgehen. Andere Tagelöhner die ihnen nachfolgen, ebenen die Gräblein mit ihren Hauen gar ein. Wann das Erdreich von der Beschaffenheit ist, daß das Wasser darauf stehen bleibe, so erhöht man die Erde etwas an den jungen Bäumen; läßt aber das Erdreich das Wasser leicht durch, so wird alles eben gemacht. Einige halten es im dünnen Erdreich vor nützlich, wann sie an denen Stämmlein eine Vertiefung lassen, oder die Mitte zwischen zwey

D

Nelken

(*) Carreau, ist ein breites Beet in einen Ruhen-Garten: Aber die Gärtner sagen, daß sie bey Eintritt des Winters ihre Ruhen-Waer auf das Carreau setzen, wann sie dieselbe ganz nah an einander in einem Eck ihres Garten einschlagen. Siehe Du Hamel im Anhang zur Natur-Geschichte der Bäume, das Wort Carreau.

Reihen etwas erhöhen. Ich halte es aber vor unnöthig, weil dem Maulbeer-Baum eher zu viele Feuchtigkeit, als ein trocknes Erdreich schadet.

Auf dem Saamen-Beet läßt man etliche schöne Bäumlein stehen, um die Stellen derer, so verderben, wieder zu ersetzen, damit die Baum-Schul immer in gutem Zustand sey.

Diese Baum-Schul erfordert die zwey ersten Jahre keine andere Besorgung, als daß man dieselbe wenigstens drey mal des Jahrs bearbeite, jedoch mit der Vorsicht, daß man nahe an denen Bäumen nicht zu tief hake, und dadurch die Wurzeln beschädige.

Einige Pflanzcr (Cultivateurs) behaupten, man müsse alle diese Bäumlein im dritten Jahr bis an daß an dem Boden zu nächst stehende Aug (réceper) abschneiden, ohne darauf zu sehen, ob sie groß oder klein, gerad oder krumm seyn. Bey mir aber geschieht dieses nicht. Ich puzt die sauber aus, die schön herwachsen, und schneide nur die ab, die, dieser Sorgfalt ohngeachtet, keinen geraden Stamm machen wollen, oder schwächen. Indessen will ich die, so anders verfahren, gar nicht tadeln, und dieser um so viel weniger, als Herr du Verger glaubt, es sey hieran sehr viel gelegen, wenn man schöne Stämme haben wolle.

Wenn die Zweige von einem abgeschnittenen Stämmlein, an statt gerad in die Höhe zu gehen, seitwärts auswachsen, so könnte man, um die Pfäle zu ersparen, die nur Unkosten machen, und die Bäume oft beschädigen, einen Zweig stehen lassen, der gerad gegen über auf eine andere Seite hinwüchse; diese zwey Zweige müssen mit Bindfen oder Bast zusammen gebunden werden, damit sie in die Höhe giengen. Um aber keinen zwieselfigen Baum zu bekommen, mußte man den Zweig, der hernach ganz wegkommen sollte, über dem Band abschneiden.

Man mus wissen, daß die Maulbeer-Bäume gerr Wasser-Schusse (branches gourmandes) treiben. Wenn man unterliese, diese an dem Stamm abzuschneiden, würde man niemals einen schönen Stamm erhalten. Die kleinen Zweige aber, die zu Verdickung des Haupt-Schusses (maître-brin) helfen müssen, mus man stehen lassen; dann, wann diese abgeschnitten würden, würde man nur Epies, Ruthen bekommen, aus denen niemals etwas zu machen wäre. Sobald aber einer von diesen Seiten-Zweigen zu dick wird, mus er weggeschnitten werden, es mag die Jahreszeit seyn, welche se wolle. Man mus oben an dem Baum nicht zu viel Zweige lassen. Zu diesem Ende hat man die Baum-Schulen vom Julius an bis in den September fleißig durchzusehen, und beständig die allzulebhafteste Zweige wegzuschneiden, weil ohne dieses keine schöne Stämme können gezogen werden.

Da die hauptsächlichste Absicht bey Erziehung der Maulbeer-Bäume auf die Blätter zum Futter vor die Seiden-Würmer gehet, so wäre es vorthellhaft, die Stämme ganz

ganz niedrig zu ziehen, um die Blätter desto leichter abnehmen zu können. Da man aber öfters Maulbeer-Bäume um oder auch in Felder setzt, die mit dem Pflug müssen bearbeitet werden, so sind die Stämme hoch zu ziehen, damit die Pferde und Ochsen unter den Bäumen weggehen können. Man fängt also erst im vierten oder fünften Jahr an, den Kopf zu bilden, indem man die überflüssigen Zweige wegschneidet, das äußerste von denen am Gipfel, die sich zu hoch erheben, verkürzt, und sorgfältig alle die Zweige wegnimmt, die am Stamm hervor kommen; Dann eher ist kein Stamm von sieben Schuh in der Höhe zu lassen.

Im sechsten Jahr kan man einige Bäume aus dieser Baum-Schul nehmen, und bis ins neunte und zehende Jahr mit fortfahren, da man alles ausgräbt, und die schwachen zu halbstämmigen oder zu Busch-Bäumen anwendet. Dann, wann man eine schöne Pflanzung haben will, darf man nur starke Stämme nehmen.

Es wird unnöthig seyn, zu erinnern, daß so lang noch etwas in der Baum-Schule steht, dieselbe durch fleißiges Hacken vom Unkraut müsse sauber gehalten werden.

Die Maulbeer-Bäume sind sehr weich, ehe sie oben am Kopf dreyjähriges Holz haben; Die Schlossen und der Frost verderben sie, so, daß man sich genöthiget sieht, die halben Stämme, oder wohl gar bis an das dem Boden zunächst stehende Aug abzuschneiden. Wann sie aber oben einmahl reifes Holz haben, sind sie diesen Zufällen weniger als andere Bäume unterworfen, und wachsen in dem schlechtesten Erdreich (*).

Ehe wir gar zur Verpflanzung der Maulbeer-Bäume kommen, mus ich berichten, daß das Pfropfen eines der sichersten Mittel seye, schöne Blätter zu erhalten. Man kan sie in den Spalt, mit dem Aug und mit dem Köselein (en fente, en écusson & en fittet) pfropfen, absonderlich, wann man die Spanischen Maulbeer-Bäume mit kleinem Blat setzen will; Aber mit andern ist das oculiren die allerunsicherste Art.

Man findet fast in allen Land-Haushaltungs-Büchern, daß der Maulbeer-Baum auf die Ulme (Ulmus, Orme) könne gepfropfet werden. Ich wolte nicht gewis versichern, daß dieses Pfropfen gar niemals angienge; Indessen habe ich sehr oft vergebliche Versuche damit gemacht, und habe gute Gründe zu glauben, daß es nicht angehe.

Es ist schon gemeldet worden, daß die Maulbeer-Bäume am geschwindsten in leichten und gutem Erdreich wachsen. Ich mus aber auch sagen, daß dieser Baum mig in sandigem und kieselgem Erdreich ziemlich gut fortgekommen ist, wo kaum Heide (Erica) wachsen wolte. Aber in gar zu rührigem Sand (Sables trop mouvants) kommt er durchaus nicht fort. In dergleichen Erdreich wächst sonst nichts, als einige Sorten von Kiefern (Pinus) siehe den Artikel, PINUS.

D 2

Man

(*) Die Spitzen erstickern bey uns fast alle Jahre, absonderlich aber wann es nasse Herbst-
gibt, weil der weiße Maulbeer-Baum sehr lang fortwächst, und also das äußerste
Holz nicht zeitig wird. 113.



Man pflanzt öfters die Maulbeer-Bäume um die Aecker und an die Wege, damit die Wurzeln die Wege laufen, und aus dieser sonst zu nichts dienenden Erde zum Theil die Nahrung vor den Baum ziehen können.

Zu diesen Pflanzungen mus man die schönsten und stärksten Stämme nehmen, damit diese Bäume einer Menge Zufällen besser widerstehen mögen, denen sie an denen Wegen sehr oft ausgesetzt sind.

Man pflanzt auch Maulbeer-Bäume ins Fünfeck oder über das Kreuz, in Stücke Lande, die mit Gräben umgeben sind. Diese Stücke werden mit dem Pflug bearbeitet, und mit einigen geringen Körnern besät, um die Acker-Kosten zu vergüten. In diesem Fall setzt man die Maulbeer-Bäume gemeinlich weit auseinander, daß das gesäte besser wachsen kan. Da diese Bäume auf gewisse Art vor allen Zufällen verwahrt sind, so kan man die Stämme niedriger und kürzer lassen, damit das Laub desto leichter zu sammeln sey. Aber unter die Maulbeer-Bäume darf man niemals Türkischen Klee (Sain-soin Esparfette) oder anders Futter-Gras säen, weil solches allen Bäumen, insonderheit aber den Maulbeer-Bäumen schädlich ist.

In wohl verschlossenen Parcs kan man Schlag-Holz (des taillis) von Maulbeer-Bäumen pflanzen, wann man diese Bäume oben stutzt, und anderthalb, zwey oder drey Klafter weit auseinander setzt. Dieses Schlag-Holz wird drey oder vier Jahre wie ein Weinberg bearbeitet, und wann die Erde gut ist hernach alles Behacken unterlassen. Wir haben hienit Versuche gemacht, und unsere Bäume kommen so ziemlich fort. Diese Busch-Bäume (arbres en buisson) schlagen etwas eher aus, als die andern; Es ist das Laub leichter zu sammeln, und man kan auf einem kleinen Platz viele Bäume beyeinander haben. Dieses sind keine geringen Vortheile bey dem Seiden-Bau, und man würde sich entschließen, solche Schlag-Hölzer von Maulbeer-Bäumen anzulegen, wann man auch dieselben des Jahrs ein oder zweymal müste behacken lassen.

Man kan auch in denen Parcs Wände (des palissades) von Maulbeer-Bäumen setzen, die man, wie die Wels-Buchen pflanzt, diese werden den Sommer über zur Zierde dienen, im Frühling aber Futter vor die Seiden-Würmer geben.

Giebt es in dem Parc Hügel, so thut man wohl, wann man Maulbeer-Bäume auf verschiedene Seiten pflanzt, auch so gar an denen Mauern Geländer davon anlegt. Auf diese Art wird man sich zum Vortheil des Seiden-Baues, frühes und spätes Laub verschaffen.

Um Wände von Maulbeer-Bäumen zu pflanzen (des palissades) machet man die Gräblein (rigoles) nach der Stärke der jungen Bäumlein, und verfährt übrigens, wie wir im Articul von der Wels-Buche (Charmille) vorgeschrieben haben. Siehe CARPINUS.

Die

Die Schlag-Hölzer zu pflanzen, macht man drey oder vier Schuh breite Gräben dritthalb oder drey Klaftern weit von einander, und setzt die Bäume in diese Gräben, in der nemlichen Weite, allezeit ins Gevierte, (en échiquier) woben in Acht zu nehmen, daß man sie in schlechten Erdreich enger pflanzt, als in guten.

Diese Bäume sollen ziemlich stark seyn, und werden nur sechs bis acht Zoll hoch über der Erde gelassen, wozu man die übelgewachsene Bäume nehmen kan. Zu denen Pflanzungen ins Gefünfte oder über das Kreuz (en quinconce) nimmt man Bäume die ein Stamm fünfthalb, fünf bis sechs Schuh hoch sind, und setzt sie in Reihen die sieben bis acht Klafter von einander entfernt sind, einen Baum vier oder fünf Klafter von dem andern, damit das Land desto bequemer zu bauen sey. Ist das Erdreich gut, so hat man dabey nicht nöthig, Gräben zu machen (faire des tranchées). Man machet nur Löcher, die fünfthalb Schuh weit, und zwey oder dritthalb Schuh tief sind, worein man die Bäume pflanzt, ohne sie zu stugen (écarter). Eben so verfährt man mit denen Bäumen, die man an die Wege setzt.

Man kan die Löcher oder Gräben im Sommer, Herbst oder Winter machen, und es ist gut, wann sie lang offen bleiben, indem dadurch die ausgegrabene Erde besser wird. Man soll aber das Versetzen der Bäume nicht eher anfangen als bis alle Löcher gemacht worden. Man soll, absonderlich in schlechten Erdreich, bey dem Ausgraben, die Erde, so man vor die beste hält, auf die eine Seite werfen, um mit solcher die Wurzeln zu bedecken, und die schlechteste auf die andere Seite, um das Loch damit auszufüllen.

Wann man wirklich zum Pflanzen schreiten will, füllt man die Gräben oder Löcher mit der schlechten und mittelmäßigen Erde aus, die man überhaupts (grossierement) untereinander mischt, und tritt dieselbe nach und nach so wie man sie hinein wirft, mit den Füßen etwas fest, welches aber nicht bey nassen Wetter geschehen mus, weil sonst die Erde zu fest wird (pour ne point corroyer la terre). Wäre die Erde thonig oder leimig, so mus man das Zusammentreten gar unterlassen, weil solches Schaden bringen würde. In diesem Fall setzt man die Bäume höher, oder näher an die Oberfläche, damit sie nicht zu tief in die Erde kommen, wann sich dieselbe von selbst setzet.

Wann die Gräben oder Löcher bis auf zehn oder zwölf Zoll von der Oberfläche angefüllt sind, so legt man absonderlich an den Plätzen, wo die Bäume zu stehen kommen sollen, sechs Zoll dick von der besten Erde, und steckt an jeden Ort, wo ein Baum zu stehen kommen soll, einen Pfahl, alle aber in ganz gerader Linie.

Das Setzen der Bäume kan im Herbst, im October und November, oder im Frühjahr im Merz und April vorgenommen werden.

Ich ziehe zum Setzen das Frühjahr vor, wann die Baum-Schule nicht weit von dem Orte entfernt ist wo die Bäume hinkommen sollen. Dieses beobachte ich überhaupts bey gegen die Kälte empfindlichen Bäumen, weil die neugesetzte Bäume allezeit von der Kälte

Kälte mehr Schaden leiden (*). Wann man aber die Bäume weit herbringen läßt, so muß das Setzen fast nothwendig im Herbst geschehen, damit die Hitze (le hâle) welche im Frühling oft sehr stark ist, die Wurzeln nicht beschädige.

Man soll auch allemahl bey Verführung der Bäume die Wurzeln sorgfältig mit Stroh oder Jarren-Kraut umbinden, um dieselben vor dem Regen und Frost zu verwahren; und Acht haben, daß die Stämme auf denen Fahren nicht geschunden oder beschädiget werden.

Wann die Baum-Schul nahe an dem Ort ist, wo man die Bäume setzen will, so befehlet man einen oder zwey geschickte und aufmerksame Männer, die Bäume auszuheben, und befehlet ihnen scharf, die Wurzeln sorgfältig zu schonen, recht lang zu lassen, und ja nicht mit Gewalt heraus zu reißen. Zwey mit guten scharfen, krummen und geraden Garten-Messern (Serpettes et Volins) versehene Gärtner, beschneiden die Zweige und die Wurzeln; dann die Maulbeer-Bäume, die man nicht verführet, werden nicht gestutzt. Tagelöhner tragen die Bäume denen Pflanzern zu, deren wenigstens drey sein sollen, einer der den Stamm des Baums hält, einer der drauf Acht hat, daß die Bäume in gerader Linie gesetzt werden, und mit seiner Hand unter und zwischen die Wurzeln greift, damit kein leerer Raum zwischen denselben bleibe. Dieser nehmliche Pflanzter endiget die Verrichtung damit, daß er einen kleinen Hügel von Erde um den Stamm anhäufet, und mit dem Fuß zusammen tretet, damit die Stämme nicht umfallen.

In leichten und trocknen Erdreich kan man die Erde um den Baum mit einer Lage von Heide, Jarren-Kraut oder Stroh bedecken, und auf diese wieder etwas Erde werfen, damit es der Wind nicht wegführe. Durch diese Vorsicht verhindert man, daß die Sonne die Wurzeln nicht austrockne, und die Bäume desto eher bekommen.

An Orten, wo bisweilen Much hinkommt, ist es nöthig, den Stamm mit Dornen einzubinden, weil sonst der größte Theil Bäume aus ihrer geraden Linie gebracht, oder gar umgeworfen würde. Wann die Maulbeer-Bäume einmahl bekommen sind, so erfordern sie keine mehrere Beforgung als andere hochstämmige Bäume. Man bearbeitet die Erde, läßt am Stamm nichts auswachsen und schneidet den Kopf aus, daß die Zweige nicht in einander wachsen, weil die Blätter auf diese Weise schöner werden und dem Seiden-Wurm bessere Nahrung geben. Die Erfahrung wird beschäftigen, daß die sorgfältig behackte Maulbeer-Bäume mehrere und bessere Blätter geben werden. Man bemerkt, daß die Maulbeer-Bäume, so gar zu viele Zweige haben, kleine, und denen Seiden-Würmern nicht gar nützliche Blätter bringen. Daher theilen sie die Piemonteser in drey, vier oder fünf Hebe, und stugen alle Jahr einen davon (étêlar).

An

(*) Herr Miller befehlet dieses auch hauptsächlich bey denen Eichen, und ich habe es aus der Erfahrung mit denen Aus-Bäumen, Cassien-Bäumen u. dgl.

An statt die Maulbeer-Bäume völlig zu fällen, wird es genug seyn, wann man die dünnen Zweige wegschneidet, die starken verkürzt, und die wegnimmt, welche an un-
rechtem Ort stehen.

Man schwächt die Maulbeer-Bäume gar sehr, wann man denen gar zu jungen
Bäumen die Blätter nimmt, um die Seiden-Würmer mit zu füttern. Man sag
wohl ohne Schätzen, alle unrecht stehende Zweige an denen Wänden und Busch-Bäu-
men mit dem Garten-Messer oder der Garten-Scheer abschneiden, und mit denselben
die jungen Würmer zu End des April oder Anfang des May füttern; aber man darf
nur den großen Bäumen, die schon acht oder zehn Jahr gepflanzt sind, ihre Blätter
nehmen.

Der weisse Maulbeer-Baum hat in guter Erde sehr viel Saft (seve). In ge-
linden Wintern verliert er seine Blätter erst zu End des Decembers (*). Im Jahr
1750. war der Winter außerordentlich gelind, und die Erde voll Feuchtigkeith, und
man sah in warmen Gegenden schon im Hornung Blätter an denen Maulbeer-Bäumen,
die neun bis zehn Linien im Durchmesser hatten. Man wolte sich solche zu Nutz ma-
chen, und lies Würmer ausschlefen; aber im April wurden diese Blätter alle durch
den Frost verderbet: die Bäume trieben zwar neue Blätter; aber auch diese wurden
durch einen Frost zu Anfang des May zu schanden gemacht, welcher so gar auch die Zier-
be an denen Eichen und Ulmen beschädigte. Man könnte die Würmer nur mit schlech-
ten Blättern füttern, die an solchen Stellen zu haben waten, wo ihnen der Nord-
Wind nicht beykommen konnte. Es giengen auch die meisten Würmer drauf.

Diese Beobachtung zeigt 1. daß es allezeit gefährlich, die Würmer zu bald aus-
schlefen zu lassen, und man nicht eher Rechnung auf die Blätter machen könne, als
zu Anfang des May (**). 2. Daß die Maulbeer-Bäume sehr stark treiben, indem
einige von diesen Bäumen, die durch den Frost zweymahl ihrer Blätter beraubt wor-
den; doch noch das drittemahl vor die Würmer abgelaut wurden, ohne daß sie davon
merklichen Schaden gelitten hätten. Man glaubt gemeinlich, daß es gut sey, wann
man die schwachen Bäume ein Jahr ruhen läßt, und ihnen keine Blätter nimmt.

Von Herrn Abbé Nollet, auf dessen Richtigkeit in Untersuchung der Natur-
Begebenheiten, man sich sicher verlassen kan, habe folgende Beobachtung, daß er auf
seiner Reise durch Italien im Toscanischen, und hauptsächlich um Florenz bemerket,
wie die Einwohner nicht die Helfte so viel Maulbeer-Bäume, als die Piemonteser
haben, und doch noch einmahl so viel Seiden-Würmer füttern als dieselben. Zu die-
sem Ende lassen sie ihre Würmer zu zwey verschiedenen Zeiten austreiben. Die er-
sten Würmer werden mit dem ersten Laub gefüttert, und wann diese ihre Seide ge-
spinnen

(*) Aber früher bey uns. 116.

(**) Bey uns erst in der Mitte des May, und dieses nicht allemahl. 116.

spinnen haben, lassen sie andere Würmer austreiben, die sie mit dem zweiten Laub nähren. Bisweilen geschieht es, daß die erste Brut fehlschlägt, und alsdann schreiten sie zur dritten Brut; aber hiezu müssen sie ausdrückliche Erlaubnis von dem Kaiserl. Minister erhalten, diese Pollicey wird ohne Zweifel zu Erhaltung des Seiden-Handels, nicht aber zu Schonung der Maulbeer-Bäume beobachtet, indem diese Einwohner, aus Mangel andern Futters genöthiget sind, ihr Vieh mit Laub von allerhand Bäumen und Sträuden zu füttern, welches sie mit einer großen Menge von Maulbeer-Blättern vermischen, so die Thiere außerordentlich gern fressen, und so lang und so viel davon bekommen, als die Bäume solches nur liefern können, ohne daß man den geringsten Schaden von der also abgetaubte, und der in diesem Lande heftigen Sonnenhitze ausgefetzte Bäume davon befürchtete.

Wenn man Maulbeer-Bäume durch Ableger ziehen will, so wählet man junge und frische Maulbeer-Bäume, welche die allerschönsten Blätter haben, die in dem besten Erdreich stehen, und deren Stämme, unten an der Erde, vier bis fünf Zoll im Durchmesser haben. Diese Bäume, so man Mutter (Meres) nennet, werden vier Zoll hoch von der Erde abgehaut, da dann diese Stöcke in folgendem Früh-Jahr sehr viele Zweige treiben, die man sorgfältig in Acht nimmt. Sobald sie einen guten Schuh hoch sind, deckt man diese jungen Zweige bey ihrem Ursprung mit herben, geschafter frischer und guter Erde zu, bieget die Zweige alle auswärts, befestiget sie mit hölzernen Hacken, tritt die Erde wohl zusammen, und läßt diese Mutter also zwey Jahr stehen. Im dritten Jahr entblößt man den Stock, und gemeiniglich haben die Zweige Wurzeln genug getrieben, um in die Baum-Schule gesetzt zu werden. Durch dieses Mittel erhält man ganz sicher Bäume mit guten Blättern, ohne, daß man nöthig habe, sie zu pfeופן.

Man kan auch die Maulbeer-Bäume durch Schnittlinge (bouture) vermehren, wann man junge gesunde Zweige abschneidet, und solche in Gräblein (rigoles) sechs Zoll weit von einander gepflanzt, vor der Sonne verwahrt, und mit Thuen umgeben, wie wir in dem Articul von den Schnittlingen vorgeschrieben haben (*).

Wenn man sich nun durch Saamen, Einleger oder Schnittlinge eine sehr große Menge Maulbeer-Bäume angeschafft hat, besetzt man seine Plätze mit solchen, und stukt sie alle drey Jahre, wie die Weiden-Koppen, und in diesem dritten Jahr füttert man die Würmer mit denen abgehauenen belaubten Zweigen.

In denen übrigen Jahren hat man schöne, und zum Füttern leicht zu sammelnde Blätter. Es ist zwar wahr, daß diese Bäume nicht lang dauern. Man mus aber immer junge Bäume in der Baum-Schule nachziehen, damit man statt der abgängigen wieder frische nachsetzen könne.

In

(*) Siehe Natur-Geschichte der Bäume (Physique des Arbres) viertes Capital, fünftes Buch, ersten Articul.

In gelinden und feuchten Herbstzeiten behalten die Maulbeer-Bäume, wie schon gemeldet, ihre Blätter sehr lang. Alsdann erfrieren die jungen Zweige an ihren Enden, weil sie nicht zeitig worden sind; aber dieses schadet dem Baum nichts, und nur ist nur der Winter von 1709. bekannt, der ihnen tödlich gewesen ist; auch von diesem trieben die meisten wieder unten aus, wenigstens in Languedoc und in der Provence.

Nutzen.

Der Maulbeer-Baum N. 1. mit großer schwarzer Frucht, wird nur der Frucht wegen gebauet, die gut zu essen ist, und vor sehr gesund gehalten wird. Darinnen bestehet auch der Nutzen dieses Baums; dann man macht wenig aus seinen Blättern, die Seiden-Würmer mit zu füttern, und die Blätter verlieren gemeiniglich gar bald ihre Schönheit. Also können sie nicht zur Zierde der Herbst-Lust-Wälder dienen. Ubrigens wachsen sie auch viel langsamer, als die weißen Maulbeer-Bäume.

Von den übrigen Sorten kan man die Frucht nicht gebrauchen; (*) hingegen ihre Blätter bringen einen unendlichen Nutzen, weil sie das Futter der Seiden-Würmer hergeben. Die Sorten N. 2, 3. und 4. sind zum Futter vor die jungen Würmer vorzuziehen, weil ihre Blätter zarter und besser sind.

Die Maulbeer-Bäume die man in Louysiana in einer Strecke von 200. Meilen (Französische) antrifft, nemlich von dem Meer an, dem Fluß nach bis gegen die Arkanfas, und auch die Spanischen, die sehr große Blätter haben, geben den Seiden-Würmern viele Nahrung: Einige aber sagen, man darf sich ihrer nicht bedienen, als wann die Würmer schon groß sind: weil die Blätter vor die jungen Würmer zu hart wären; andere behaupten das Gegentheil, daß diese Blätter, weil sie noch zart sind, denen jungen Würmern vortreflich wären, welche durch die gute Nahrung desto stärker würden, und daß sie den großen Würmern Krankheiten verursachen sollen. Unter allen Sorten von Maulbeer-Bäumen, achtet man die am wenigsten, deren Blätter tief ausgeschnitten sind. Es ist an dem, daß ganze unausgeschnittene Blätter den Vorzug verdienen, weil sie den Würmern mehr Futter geben; aber es ist nicht erwiesen, daß die ausgeschnittene denen Würmern wirklich schädlich sein sollen, wie einige vorgeben. Dann man findet öfters auf dem nemlichen Baum ganze und zerschnittene Blätter. Bisweilen giebt ein junger Baum der ganze Blätter hatte, leutet zerschnittene, wann er älter worden; und ein Baum, der ausgeschnittene Blätter hatte, giebt ganze Blätter, wann er gestutzt worden. Dieser Beobachtungen ohngedachtet, soll man nicht unterlassen, die Maulbeer-Bäume, so kleine Blätter bringen, mit großblättrigen zu pflöpfen.

E

Die

(*) Einige wollen doch einen Eßig davon machen. uß.

Die Blumen der Maulbeer-Bäume machen kein Ansehen, und da die Bäume spät treiben, so schicken sie sich nicht in die Frühlings-Luft-Wälder. Da aber viele Sorten schöne und große Blätter haben, die bis zum Frost grün bleiben, so schicken sie sich in die Sommer und Herbst-Luft-Wälder, woben jedoch der Fehler ist, daß ihre Früchte die Kleider bestecken, wann sie bey ihrer Reife abfallen. Wann dieses nicht wäre, so würden die Maulbeer-Bäume, weil sie starke und viele Zweige treiben, unvergleichliche Lauber-Häuten, bedeckte Gänge, und Wände (palissades) geben, indem man dieselbe ohne Gefahr mit der Schere oder dem halben Mond beschneiden kan.

Alle reiffe Maulbeer-Bäume, davon es sehr viele Ausartungen giebt, weil man sie vom Saamen zieht, bringen Früchte, wonach die Vögel sehr stark gehen, und man hat bemerkt, daß die, so von diesen Früchten fett worden, ein sehr köstliches Essen sind. Aus dieser Ursache soll man diesen Baum in die Gefäße setzen, wann der Boden daselbst gut genug ist, daß sie fortkommen können.

Die Maulbeer-Bäume geben noch etwen andern Nutzen. Man läßt ihr Holz im Wasser rösten, da dann die faserige Rinde, so sich ablöst, zu Stricken dienet.

Das Holz von den Maulbeer-Bäumen ist ziemlich hart. Man machet Kisten, und Poch-Fässer zu Kaufmanns-Waaren daraus, und noch verschiedene andere Dinge. Er dauert im Wasser ons. (*il résiste à l'eau*). In der Grafschaft Avignon und in der Provence werden Brannen-Eimer und Wein-Fässer daraus verfertiget. In Languedoc Rad-Felgen. Man hat mich versichert, daß man ziemlich schöne Schreiner- und verschiedene Drechsler-Arbeit daraus machen könne; die gelbe Farbe dieses Holzes ist nicht unangenehm. Die Aeste dienen den Schiff-Bau-leuten (*Constructeurs des bateaux*) zu Krümmen, Pfählen oder Nägeln (*chevilles ou gournables*). Indessen geben diese Bäume selten dickere Stücke, als von zwölf bis fünfzehn Zoll im Durchmesser. Wann sie dicker sind, so ist der Kern (*le coeur*) gemeinlich nicht mehr gesund. Die dicken Maulbeer-Bäume, die einen gesunden Kern haben, werden auch zu Zimmer-Holz.

Die reiffen schwarzen Maulbeere nichterl genossen, hält man vor öftend und verfassend. Der Syrup von denen noch unreifen, erleichtert die Brust, und stillt den Durchlauf. Man gurgelt sich auch damit, in den Entzündungen des Halses, und die Geschwüre im Mund zu reinigen.

Die Rinde von den Wurzeln ist scharf (*âcre*) und sehr bitter, öfters aber doch heilsam, und hilft wieder die Verstopfungen, mit dem Saft von schwarzen Maulbeeren färbt man einige Getränke und auch Confituren. Obgleich dieser Saft in der Farb-Kunst nicht zu brauchen ist, so sind doch die Flecken davon nicht so leicht von den Fingern und aus der Leinwand zu bringen. Der Saft von unreifen Weinbeeren (*Versus*) der Etronen

tromen: Saft, der Sauerampfer und die unreifen Maulbeere nehmen diese Flecken von den Fingern; Aber bey der Leinwand ist das kürzeste, den besetzten Ort zu befeuchten, und mit Schwefel: Dunst wieder zu trocknen, da die Säure vom Vitriol, die sich vom Schwefel absondert, den Flecken auf der Stelle wegnimmt.



MYRTUS, Tournef. & Linn. MYRTE, Myrten-Baum.

Beschreibung.

Die Blume (a b) hat einen fünffach getheilten Kelch (c) der bis zu Zerküftung der Frucht bleibet. Auf diesem Kelch stehen fünf ovale, ganze, etwas löffelförmige Blumen-Blätter; Es entspringen aus dem Kelch viele ziemlich lange Staub-Fäden mit sehr kleinen Köbllein. Zwischen den Staub-Fäden erscheint ein Stempel (d). Dieser besteht aus einem Fruchtlein, so einen Theil des Kelchs ausmacht, und aus einem Griffel, der kürzer ist, als die Staub-Fäden. Dieser Griffel endigt sich mit einer stumpfen Narbe.

Aus dem Fruchtlein wird eine ovale Beere (e) mit einem Nabel den der Rand des Kelchs bedeckt. Diese Beere enthält einige nierenförmige Saamen.

Die Blätter stehen allezeit wechselsweis an denen Zweigen, riechen angenehm, und fallen im Winter nicht ab. Diese Blätter sind nach denen verschiedenen Sorten bisweilen länglicher, und bisweilen größer und fetziger. Sie sind glatt und glänzend wie die Blätter vom Bay-Baum.

Sorten.

- 1) MYRTUS latifolia Romana. C. B. P.

Römischer Myrten-Baum mit großen Blättern.

- 2) MYRTUS latifolia Boetica, vel foliis Laurinis. C. B. P.

Spanische Myrte mit großen oder Lorbeer-Blättern.

- 3) MYRTUS sylvestris foliis acutissimis. C. B. P.

Wilder Myrten-Baum mit sehr schmalen Blättern.

4) MYR-

E 2

4) MYR-

4) MYRTUS foliis minimis et mucronatis. C. B. P.]

Myrten-Baum, mit kleinem spitzigen Blat.

5) MYRTUS minor vulgaris. C. B. P.

Gemeiner kleiner Myrten-Baum.

6) MYRTUS Hispanica latifolia, fructu albo. Inff.

Gemeiner kleiner Myrten-Baum, mit gelb gefleckten Blättern.

7) MYRTUS minor vulgaris, foliis ex luteo variegatis. H. L. Bat.

Gemeiner kleiner Myrten-Baum mit gelb gefleckten Blättern.

8) MYRTUS latifolia, flore multiplici.

Großer Myrten-Baum mit gefüllter Blume.

Wir übergehen viele andere Sorten vom Myrten-Baum, die noch seltener sind, als die oben genannte.

Erziehung.

Der Myrten-Baum wird durch Samen, Einleger und Schnittlinge vermehrt. Unsere Gegend ist zu kalt vor denselben, und man muß ihn in dem Pommeranzen-Haus halten. Auch da verliert er sein Laub, wann man ihn nicht an die Thüren und Fenster stellt, damit er in gelindem und feuchtem Wetter die freye Luft genießen könne. Wie würden denselben in diesem Werk nicht begreifen haben, wann wir ihn nicht in jenen Ex-Provinzen, als in der Provence, Languedoc, Normandie, im L'Aunis, in Bretagne &c. im Freyen gesehen hätten.

Man kan einen Myrten-Baum auf den andern pfsopfen.

Nuzen.

In denen Gegenden, wo er im Freyen ausdauert, was er in den Sommer und Winter, Lust-Wäldern eine nicht geringe Zierde machen. Darn diese Erträuche sind sehr angenehm, wann sie blühen, welches gewöhnlich im August geschieht.

Die Myrten-Bäume mit gefüllter Blume, und die mit gefleckten Blättern werden vorzüglich gezogen zu werden. Die Blätter und Beere vom Myrten-Baum sind zusammenziehend, und befestigen die vom Schaarbock locker gemachte Zähne. Die Beere, die man Myrtillus nennet, kommen unter verschiedne Pflaster und Salben. In Teutschland braucht man sie zu einer Schilke-Farb (teinture ardoisée) die aber wenig schönes hat.

Die Myrten-Blätter nimmts man zu den Geruch-Säcklein (Sachets d'Odeurs) und unter die vermischten Essen (Pots-pourris). Im Königlreich Neapel und in Calabrien werden sie zum Leber, Gerben angewendet.



NERION, Tournef. NERIUM, Linn. NERION oder LAURIER-ROSE, Oleander, Lorbeer-Rose.

Die Blume (a) hat einen kleinen Kelch (b) mit fünf spitzig zugehenden Ausschnitten. Dieser Kelch bleibt, bis die Frucht zeitig wird, und trägt ein Blumen-Blat (c) das einer ziemlich langen, vornen weit auseinander gehenden Röhre gleicht und in fünf grosse, ründliche, auswärts stehende Theile zer schnitten ist. Diese bilden an denen Ausschnitten eine kleine Rose. Jeder dieser Theil hat einen gefranzten Anhang (Honig-Be- hälter) (appendice frangé) (Nectarium).

In der Blume sind fünf ziemlich kurze Staub-Fäden, die sich mit ihren Köbllein vereinigten. Sie haben die Gestalt eines langen, Eßes, und oben einen langen Faden (Füle).

Den Stempel macht ein ründliches Fruchtlein (d) auf welchem fast unmittelbar die Narbe steht.

Dieses Fruchtlein, so innerlich zwei Fächer hat, wird zu einer Art von einem langen, fast walzenförmigen Schote (f), die der Länge nach in zwei Theile getheilt ist, und längliche, mit einem Federbusch gekrönte Saamen (e) enthält, die, wie Schuppen in der Schote liegen.

Dieses Baumlein treibet lange Ruthen, die sich in mehrere Zweige vertheilen, die der ganzen Länge nach, mit zwei und zwei gegen einander über stehenden längen, schmalen, spitzig zu gehenden, glatten und ungezähnten Blättern, besetzt sind, die unten eine einige hervorstehende Rippe haben. Das Grün von diesen Blättern ist abgeschossen und dunkel. Die Blumen stehen an den Enden der Zweige, in Straußen begeinander.

Sorten.

- 1) **NERION floribus rubescentibus. C. B. P.**

Oleander mit rother Blume.

- 2) **NERION floribus albis.**

Oleander mit weißer Blume. C. B. P.

- 3) **NERION indicum angustifolium, floribus odoratis simplicibus. H. L. Bat.**

Indischer Oleander, mit blasrother, riechender Blume.

Erziehung.

Die Oleander können die Kälte nicht vertragen, und in unserer Gegend muß man sie nothwendig in die Pommeranzen-Häuser über Winter stellen. Ich würde diesen Baum in dieser Abhandlung übergangen haben, wann nicht Nachricht gehabt hätte, daß der Herr Chevalier von Genstein denselben fünf bis sechs Jahr über im Freyen erhalten habe. In den See- und Provinzen dieses Reichs wird er gewis leicht im Freyen zu erziehen seyn. Wir haben die Oleander mit gefüllter Blume in unserem Verzeichnis weggelassen, weil sie noch weit zarter sind, als die andern. Wann man ihre schönen Blumen haben will, müssen sie nothwendig in warme Gewächshäuser gesetzt werden.

Die Sorte No. 3. kan fast eben so wenig Kälte vertragen. Ueberhaupt sind die Oleander, davon wir die Sorten erzieht haben, nur vor unsere Gegenden zu pflanzen.

Nuzen.

An den Orten, wo sie im Freyen stehen können, werden sie die Sommer-Luft abzuwehen ungemein nützen.

Ihre gestoffene Blätter sind ein gutes Ales-Mittel. Das mit den Blättern abgekottene Wasser soll ein Gift vor Menschen, und die meisten Thiere seyn.

Wir übergehen das **CHAMÆNERION** Tournef. oder **EPILOBIUM**, Linn. oder **LYSIMACHIA** C. B. P. den Weiderich (**OSTER flauri**) weil im Winter die Stengel verderben. Diese Pflanzen die im Monat Julius sehr schöne Blumen bringen, und bey dem ersten Ansehen dem Oleander gleichen, unterscheiden sich sehr viel von demselben. Ihre Blumen haben vier nach oben Art stehende Blumen-Blätter, und der Kelch besteht aus einigen Blättern, die Blume hat acht Staub-Fäden, und die Frucht ist eine gefüllte Schote. Obgleich der Weiderich den Sommer über kleinen Weiden-Stauden ähnlich sieht, so ist er doch nicht einmal ein Strauch, indem die Stengel alle Jahr verderben, und nur die Wurzel ausdauert.



Nux!



NUX, Tournef. JUGLANS, Linn. NOYER, Nas. Baum.

Beschreibung.

Der Nux. Baum bringt auf dem nämlichen Stamm männliche, und auch weibliche Blumen.

Die männliche Blumen (a b) stehen bey einander an einem gemeinschaftlichen Stiel, und bilden sehr große, ziemlich lange und schuppige Käglein (c). Diese Schuppen werden durch die Ausschnitte des Kelchs gebildet.

Unter den Schuppen entdeckt man ein sechsfach getheiltes Blumen. Blat, so an dem Stiel der Käglein hängt.

Man zehlet sechssehr viele sehr kurze mit langen und spitzen Köblein versehene Staub. Fäden (f).

Von den weiblichen Blumen (d e) stehen zwey oder drey bey einander. Der Kelch, so abfällt, ehe die Frucht reif wird, ist klein, und vierfach getheilt. Er umschließt ein gleichfalls vierfach getheiltes Blumen. Blat, so nicht viel größer ist als der Kelch. Der Stempel besteht aus einem ovalen Fruchtlein, das einen Theil des Kelchs ausmacht, aus zwey sehr kurzen Griffeln und zwey nagelförmigen Narben. Diese machen den kleinlichsten Theil von der ganzen Blume.

Das Fruchtlein wird zu einer fleischigen, wenig saftigen Frucht, die einen Stein (g) (noyau) einschließt; darunter man einen Kern (Mandel) (h) findet. Dieser Kern wird durch mehr oder weniger hohle Wände, nachdem die Sorten sind, in vier Theile (lobes) getheilet (i).

Die Schale der weissen Birginischen Nüsse No. 11. und 12. ist sehr glatt. Die Schale von unsern weissen Nüssen in Frankreich ist nicht höckerig, hat aber Vertiefungen (la coquille n'est point raboteuse, mais sillonnée). In den schwarzen Nüssen No.

No. 13. und 14. ist sie rauh, und unregelmäßig gestreift (elle est rustiquée, ou striée irrégulièrement) ohngefähr wie unsere Pfersig-Steine.

Fast alle Nus-Bäume haben aus grossen Blättern zusammengesetzte Blätter, die paarweis an einem gemeinschaftlichen Stiel stehen, und sich mit einem Blättlein endigen.

Die mehresten Nus-Bäume in Frankreich bestehen aus fünf Blättern, wie auch die weisse Nus aus Canada. Die Nus aus Louysiana (Noix Pacane) hat drey und auch fünf Blättlein, wovon das so am End des Stiels stehet, grösser ist, als die andern die schwarzen Nüsse haben dreyzehn, und bisweilen siebenzehn Blättlein an einem Stiel oder Rippe.

Aber bey allen Sorten stehen die Blätter wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) NUX JUGLANS, live Regia vulgaris, C. B. P.

Gem. lner oder Königlichcr Nus-Baum (NOYER-ROYAL).

- 2) NUX JUGLANS fructu maximo C. B. P.

Nus-Baum mit grosser Frucht, Schaaf-Koppen, Pferd-Nus (NOIX DE JAU-GE).

- 3) NUX JUGLANS, fructu tenero et fragili putamine, C. B. P.

Nus-Baum mit zarter Frucht, und ganz dünnen Schaalen, (NOIX MESAN-GE) Weissen Nus.

- 4) NUX JUGLANS fructu perduro, Inf.

Nus-Baum mit sehr harter Frucht (NOIX ANGLEUSE).

- 5) NUX JUGLANS foliis laciniatis, D. Renéal. Inf.

Nus-Baum mit zerschnittenen Blättern.

- 6) NUX JUGLANS fructu serotino, C. B. P.

Nus-Baum mit spater Frucht oder Sanct Johannis-Nus-Baum, weil er erst um diese Zeit ausschlägt (*).

7) NUX

(*) Herr von Carlomiz führt in seiner Sylvicultura p. 403. aus des Herrn Baron von Valvasor Beschreibung des Herzogthums Krain, eine Beschreibung von einem solchen Nus-Baum an, aber mit besondern Umständen, die ich nicht anführen kann. Ich habe aber selbst dergleichen aus Krain gebrachte Nus-Bäume, die erst um Sanct Johannis freyben. Da dieses schon geschrieben, finde ich auch in den Schwäbischen Sammlungen im 2ten Artikel: Es viel kan versichern, daß in dem 176ten Jahr. in mähler Baum-Schule, fünf oder sechs Nus-Bäume angetroffen, die zwey Tag vor Johannis noch nicht grün waren, und so auch kurz vor dem schon angesetzt. Ich verleihe eben damals, da ich sechs Tage nach Johannis wieder nach Haus kam, fand ich sie schon belohnt. Ich habe aber bisher nicht viel von dergleichen in Krain, den Nus-Bäumen, weil mich dünkt, daß sie nicht so spät wachsen, als die andern, und sehr zurück bleiben. 11b.

7) NUX JUGLANS fructu minutato, D. Brehm. H. R. Monp.

Nus-Baum mit kleiner Frucht.

8) NUX JUGLANS, live Regia, fructu racemoso erecto, (fructu senescente aut perduro).

Nus-Baum, der seine Früchte in Trauben bringt. Es giebt einige, deren die Schale der Frucht hart, andere deren Schale leicht zu zerbrechen ist.

9) NUX JUGMANS bifera. C. B. P.

Nus-Baum der zweymahl im Jahr Früchte bringt.

10) NUX JUGLANS folio serrato. C. B. P.

Nus-Baum mit gezahnten Blättern.

11) NUX JUGLANS Virginiana, foliis vulgari similis, fructu subrotundo, cortice durioris levi. Pluk.

Virginischer Nus-Baum mit runder, harter, glatter und weißer Frucht, dessen Blätter denen gemeinen Nus-Baum-Blättern gleich kommen; Oder weißer Canadensischer Nus-Baum. Es giebt einige mit großer, andere mit kleiner Frucht.

12) NUX JUGLANS, Virginiana alba minor, fructu Nucis muschae famili; cortice glabro, summo fastigio veluti in aculeum producto. Pluk.

Louysianischer Nus-Baum, dessen Frucht einer Muscaten-Nus gleicht, (ou PACANE).

13) NUX JUGLANS, Virginiana nigra. H. L.

Canadensischer Nus-Baum mit schwarzer und runder Frucht, deren Schale Vertiefungen hat (Sillonée).

14) NUX JUGLANS, Virginiana nigra, fructu oblongo, profundissime infusculo. Rand.

Canadensischer Nus-Baum, mit langer und schwarzer Frucht die sehr starke Vertiefungen hat (Profondement Sillonée).

Es giebt noch mehrere Nus-Bäume, die nicht in diesem Verzeichnisse begriffen sind, als der Canadensische mit bitterem Nüssen &c.

Wir könnten auch noch mehrere aus Frankreich beisetzen, indem sich sehr viele Abänderungen zeigen, da dieser Baum durch Samen vermehrt wird.

Erziehung.

Die Nus-Bäume vermehren sich nur durch Samen. Indessen hat mich ein glaubwürdiger Mann versichert, daß er solche mit gutem Fortgang gepflanzt habe.

Der Herr Marquis de La Galissoniere hat die Versuchungen in der Erde, in die Erde und mit dem Aug (les grandes fente, en coupant et en coupant versu-
hen lassen, aber ohne glücklichem Erfolg; andere Flechhaber (Cultivateurs) die das
Pfropfen des Nus-Baums unternommen haben, sind nicht glücklicher gewesen (*).

Unsere Nus-Bäume kommen nicht fort, wenn sie nicht beieinander stehen (en
massifs des bois). Wir haben Nus-Bäume ins Fünffest (en quinconce) gepflanzt
die bey unterbliebener Umbachtung eingehen wollten, sich aber wieder erhoblen, da man
die Erde um die Stämme aufhachte.

Die Nus-Bäume wachsen sehr gut in den Weinbergen und an gebauten Aedern.
Die Wurzeln derselben gehen sehr tief in die kälteste Erde, desgleichen der weisse
Zoff und die Kreide sind. Wir haben bey Grabung in solchem Zoff Wurzeln in der
Tiefe von sechs bis sieben Schuben gefunden. Keine andere Bäume, ausgenommen
die Wein-Erde, hatten ihre Wurzeln hinein getrieben.

Im Herbst leget man die Nüsse in den Sand, daß sie den Winter über darin
nen keimen. Wenn man sie nun im Früh-Jahr stecken will, so schneidet man die
Keime oder die Wurzelein ab, damit sie keine Herz-Wurzel (Pivot) treiben, steckt die-
selben dritthalb Schuh weit auseinander, und pflanzt sie in der Baum-Schule auf.
Diese junge Bäume treiben viel und schöne Wurzeln (un bel empatement) und kön-
nen mit gutem Fortgang verpflanzt werden, wenn sie die gehörige Größe haben. (**).

Nutzen.

Der Nus-Baum schießt sich nicht wohl in die Lust-Wälder; aber desto besser zu
Nutz. Die Nüsse sind sehr gut, ehe sie reifig werden; Man nymet sie Cerneaux
(sic

(*) Wie ist im vorlaen Jahr das bloße Deutiren angeschlagen, welches nur an zwei
jungen Bäumen in der Baum-Schule probirt habe. Aber die verisimilitudine Schwei-
gerische Beschäftigung in Bern hielt in ihrem Zusammenhang von landwirthschaftlichen
Dingen in der Abhandlung einen Auszug eines Schreibens, von Herrn Andre Ra-
ville aus Genf, so von dem Pfropfen der Nus-Bäume handelt, daß, wie er schreibt,
seit 30 Jahren in einem kleinen Bezirk des Berner Aargau, das den Namen Warant-
sat da Roggenfeld führt, in Aethung gebracht worden und sich immer weiter ausbrei-
tet. Es geht eher so, als mit dem Pfeiseln oder Abdrücken (en fente) und geht des
Herrn Marquis de La Galissoniere nach, die Nus-Bäume mit diesen Worten, (Et
Johann-Nus-Bäumen) zu pflanzten, damit die Nüsse nicht so leicht keimen. (Et

(**) Bey dem Versetzen der Nus-Bäume soll man dieselben durchaus oben, oder an
der Krone nicht fassen, welches Herr Miller sehr eifrig anbefiehlt. Dagegen hat
seiner Meinnung nicht, daß man sie aus Mangel versetzen soll, wie es dann auch Herr
Bürgermeister Reichard widerrathen. Es ist auch nach Herrn Du Hamel gefährlich,
die Nus-Bäume im Herbst zu versetzen, weil nach seinen Erfahrungen, die Kälte de-
ren empfindlichen Bäumen sehr Schaden thut, als denen schon eingewurzelten, der
Nus-Baum aber überhaupt gegen die Kälte ziemlich empfindlich ist. Was oben ge-
sagt worden, daß man die Nus-Bäume an der Krone nicht fassen soll, ist auch von
der Eiche, der Esche und dem Eibanten-Baum zu beobachten. (H.

(Sie werden ein paar Stunden in gesalzenes Wasser gelegt), sie sind aber auch sehr gut, wenn sie reif und noch frisch sind. Man körrt dieselben zur Winter-Erdbeere, sie haben aber alsdann etwas unangenehmes. Jedoch kan man sie angenehmer ansehn, wenn man die Kerne einige Tage in frisches Wasser legt, da sie wieder aufschwellen, und die Haut abgezogen werden kan.

Aus denen trocknen und geschälten Nüssen macht man eine Art von conserve brulée, die nicht übel schmeckt. Man nennt sie Nougat.

Es werden auch die Nüsse eingebracht, ehe sie reif werden, blawellen ohne ihre grüne Schale, und blawellen mit derselben. Die ersten schmecken angenehmer; die letztern aber sollen den Magen stärken.

Gegen die Mitte des Junius macht man einen Ratapia von grünen Nüssen, der dem Magen sehr dienlich sein soll, absonderlich wenn er recht alt ist. Dieses Getränk zu machen, werden zwölf grüne Nüsse etwas gestoßen, und in eine Pint (drey halbe Schöcklein oder drey Viertel von einer Maas) guten Brandwein geworfen, drey Wochen hernach der Brandwein abgeseiht, und Zucker nach Belieben hinzugehan. Es wird solches in wohl verwahrten Flaschen aufgehoben, und bekommt, wenn er alt wird, eine rotze Farbe (*).

Der allgemeinste Nutzen von gedörreten Nüssen ist das daraus gepresste Oel. Zu diesem End mus man die Schalen (coquilles) und (die Wände zwischen den Kernen) den Sattel von dem Kern absondern, die Kernen in einem lauen Bad-Ofen etwas dörren, und dieselben unter einem gerad stehenden Mühstein (meule verticale) wie der, den man zu Auspressung der Oliven braucht, (Siehe OLEA) zerquetschet. Der Teig, den man dadurch überkommt, wird in Säcke von starker Leinwand gefast, und das Oel heraus gepresst. Dieses ausgepresste Oel heist man ohne Feuer erhaltens Oel (huile rirée sans feu) und wird von vielen dem Butter und dem Baum-Oel zu dem Bad-Wein vorgezogen (*). Der Teig wird hernach aus den Säcken in große Kesseln geschüttet und mit etwas Wasser bey langsamem Feuer gesotten, und sodann wie der in den Säcken ausgepresst, da man dann das Nach-Oel bekommt, so war nicht angenehm.

(*) L'eau de noix oder l'eau de trois noix, das Nuß-Wasser, oder Wasser von dreierley Nüssen, wird das erste von grünen schidenweis geschnittenen und gestoßenen Nüssen in einem gläsernen oder steinernen Helm übergezogen, das letzte aber drey-mahl von grünen Nüssen auf obige Weise gemacht, das erstemal zu End des May, das zweytemal um Laurentii, das dreytemal übergezogene insammen geschüttet, Zucker nach Belieben hinzu gethan, und in Flaschen wohl verwahrt. Dieses nach Herrn Chomels Lehrsatz mit ein wenig Wein oder gepulverten Weinstein, so viel zu Bedeckung eines Doekers nöthig ist, eingenommen, wird in der Wassersucht, Magen-Schmerzen, Coste und andern Krantheiten große Wunder thun. lib.

(**) Es wird auch zum Salat gebraucht, und ist desto besser, je frischer die Nüsse, aus denen es gepresst worden. lib.

angenehm riecht; aber zum Beizen, und zur Seife dient, und zum Waschen unentbehrlich ist, absonderlich, wenn es mit Eichen-Blatt, oder einer andern Zubereitung aus Eichen gesetzt, und dadurch gereinigt werden (*).

Es können auch allerhand Farben darunter gerieben werden, die alsdann sehr geschmack werden, und sehr glänzend werden.

Das ohne Feuer ausgepresste Mus-Öel wird besser, wenn es alt wird und kommt unter verschiedene Salben, unter die überschläge wider die Vultur im Hals, und Eklipse 16.

Herr Boyle versichert, daß dieses Öel mit süßem Mandel-Öel vermischt und in Jure oder drey Unzen genommen, ein bewährtes Mittel wider die Stein Colic (Coliques Néphrétiques) um die Schmerzen zu stillen, und den Stuhl abzuführen.

Das Pulver von den Mus-Käselein dient im Durchlauf.

Das mit denen Mus-Blättern abgeseihtes Wasser trocknet die Geschwüre, wenn etwas Zucker darunter kommt. Es würde zu weitläufig fallen, wenn man alles erzählen wollte, wozu alle Theile des Mus-Baums in der Arznei gebraucht werden. Die Schneider glauben, das mit den Blättern abgeseihtes Wasser mache das Haar wachsen, und verheilt die Räude. Es soll auch ein mit diesem Wasser über und über abgewaschenes Pferd, den ganzen Tag von Mücken (Fliegen) frey seyn.

Der Mus-Baum ist auch bey denen Rindern sehr zu schätzen. Die Färber brauchen die Wurzel, und die grünen Schalen (le deou) zu einer dauerhaftern braunen Farbe. Die Schreiner machen aus der im Wasser verfaulten grünen Schale eine Farbe, die dem weißen Holz eine schöne Mus-Baum-Farbe gibt.

Das Mus-Baum-Öel ist dick, ohne groß lust, löcher, und leicht zu arbeiten, (liant, assez plein), wird von den Wildthieren gesucht, und ist eines von den besten Europäischen Hölzern zu allerhand Dancraß.

Die Virginianische oder Louysianische Mus-Bäume geben Holz von schöner Farbe, als die andern. Es ist dicker als fast schwarz, hat aber große lust, löcher (les pores sont fort larges). Sie machen einen schönen Baum, deren die Blätter sehr lang sind und dicker als die Blätter haben, aber die Frucht von den schwarzen Wästen kann man nicht anders, als unweß genießen, weil der Saft (les chairs) sehr

(*) Im Französischen heist de Fougassier on le fait cuire avec de la Harpe ou quelque autre preparation de plomb. Ich würde nicht aber, es müßte davor sein. Im das fette Öel desto schärfer zu machen, streich man das Öel in dreyen hohe Ecken sein, und stellt es recht in die Sonne, da davor die Hitze eines dicken Lyrus befeuert, und mit Serpentin-Öel wird aufgelöst wird. Man kann alsdann einen ziemlich schärferen kühlen Sirup zum Schmecken-Mittel davor machen.

sehr hart ist. Doch machen die wirthliche Einwohner des Landes eine Art Brud daraus, indem sie die Nüsse mit Hämmern zer schlagen, und den Teig in vieles Wasser schütten, da dann durch das Umrühren mit den Händen, die Schalen mit etwas Del sich in die Höhe begeben, auf dem Boden aber eine Art von Mehl liegen bleibt, welches sie gebrauchen. Die Nus N. 12. Noix Pacane ist sehr gut, nicht nur, weil die Schale nicht sehr hart ist, sondern auch die Nus etwas vom Haselnus Geschmack hat.

Herr Sarrafin sagt, daß in Canada eine Art von Nus-Bäumen sey, welche eine so dicke und so süße Fruchtigkeit gebe als Syrup, aber in geringer Menge. Die Canadianer aber melden, daß der daraus gesottene Zucker nicht so angenehm, als der vom Ahorn (*).

Die Blätter von dem Nus-Baum mit weißer Frucht kommen denen unserigen gleich. Die Frucht ist glatt und fast rund, deren es zweyerley giebt, eine mit süßem Kern, die aber auch nicht mehr süßet als die schwarze Nus, und eine andere mit bitterem Kern, welche ich vor völlig unnuß halte. Das Holz von diesem Nus-Baum ist weiß und sehr zäh (fort liant).

Eine besondere Eigenschaft hat die schwarze Nus, darinn, daß ihr Kern die Fruchtigkeit sehr lang erhält. Sie ist um Dieren so frisch, als unsere Nüsse im September.



OLEA, Tournef. & Linn. OLIVIER, Oel-Baum.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen kleinen am Rand vierfach getheilten Kelch, der abfällt, ehe die Frucht reif wird.

3

Zuf

(*) Ich habe den Versuch mit unsern Nus-Bäumen gemacht, und aus dem herandgerathenen Wasser einen ziemlich süßen Syrup bekommen, der aber seine Süße im Aufstehen verlohren; Es war schon ziemlich spät im Früh-Jahr, als ich den Versuch anstellte. M.

Auf dem Kelch steht ein Bluren. Wat (b) von der Gestalt einer sehr kurzen Röhre, die am Rand in vier ovale Theile getheilt ist. In der Blume sind zwei kleine Strichfäden mit Köblein, und ein Stempel (d e). Dieser besteht aus einem rundlichen Fruchtlein, und einem sehr kurzen Griffel, auf dem eine ziemlich große und in zwei Theile getheilte Narbe zu sehen.

Dieses Fruchtlein wird zu einer fleischigen ovalen Frucht (f) von verschiedener Länge nach denen Sorten in welcher man einen ovalen, länglichen und sehr harten Stein (g) findet, dessen Oberfläche ungleich ist (raboteuse). Dieser Stein hat inwendig zwei Fächer, und sollte zwei Saamen (h i) enthalten. Es bleibt aber einer davon allemahl unvollkommen (avorte). Die Delbaum-Blätter sind ganz, ungezähnt, glatt, dick, hart, und stehen zwei und zwei an deren Zweigen, fallen auch im Winter nicht ab. Es giebt nach denen verschiedenen Sorten sehr lange, und auch sehr kurze Blätter.

Sorten.

- 1) OLEA fructu maximo. *Inst.*

Del-Baum mit grosser Frucht, oder Spanischer Del-Baum.

- 2) OLEA fructu oblongo minori. *Inst.*

Del-Baum mit kleiner langer Frucht, zu Toulon, OLIVE PICCOLINE.

- 3) OLEA fructu oblongo atro virente. *Inst.*

Del-Baum mit langer dunkelgrüner Frucht.

- 4) OLEA fructu albo. *Inst.*

Del-Baum mit weisser Frucht.

- 5) OLEA fructu minori & rotundiori. *Inst.*

Delbaum mit kleiner runder Frucht, zu Aix, AGLANDAU, zu Marseille CAIANNE.

- 6) OLEA fructu majusculo & oblongo. *Inst.*

Del-Baum mit grosser langer Frucht, in der Provence, LAURIENNE.

- 7) OLEA fructu majori, carne crassa. *Inst.*

Del-Baum mit grosser, sehr fleischiger Frucht oder Königlischer Del-Baum.

- 8) OLEA sativa major, oblonga, angulosa, Amygdali forma. *H. R. Monsp.*

Del-Baum mit mandelförmiger Frucht, den man in Languedoc AMELOU nennt.

- 9) OLEA media oblonga, fructu Corni. *H. R. Monsp.*

Del.

Del. Baum, dessen Frucht der Frucht vom Speyerling, Baum gleicht, die man in Languedoc CORMEAU nennet (*).

- 10) OLEA maxima, subrotunda, *H. R. Monsp.*

Del. Baum mit großer rundlicher Frucht, die man in Languedoc AMPOULAN heißt.

- 11) OLEA media rotunda praecox. *H. R. Monsp.*

Früher Del. Baum mit runder Frucht, in Languedoc MOUREAU.

- 12) OLEA media, rotunda viridior. *H. R. Monsp.*

Del. Baum mit runder und sehr grüner Frucht, in Languedoc VERDALLE.

- 13) OLEA minor rotunda racemosa. *H. R. Monsp.*

Del. Baum, der kleine Früchte traubenweis bringt, in Languedoc, BOUTILLEAU.

- 14) OLEA minor, rotunda, ex rubro & nigro variegato. *H. R. Monsp.*

Del. Baum mit kleiner, runder, roth- und schwarz- gefleckter Frucht, PIGAU genannt.

- 15) OLEA minor, rotunda, rubro-nigricans. *H. R. Monsp.*

Del. Baum mit kleiner, runder und schwärzlicher Frucht, in Languedoc. SALLIERNE.

- 16) OLEA minor Lucensis, fructu odorato. *Inf.*

Del. Baum von Lucra mit stehender Frucht.

- 17) OLEA sylvestris, folio duro subtus incano. *C. B. P.*

Wilder Del. Baum mit harten Blättern, die unten rauh sind.

- 18) OLEA silvestris Hispanica, folio duro, subtus incano, fructu obtuso mucronato. *Inf.*

Spanischer wilder Del. Baum, mit vorn abgestumpfter Frucht.

Die meisten dieser Del. Bäume sind Abänderungen (Variétés) die man alle bauer: Einige, weil sie sich zum Einmachen schicken; Die andern, weil sie das feinste Del geben; und wieder andere, weil sie sehr häufig tragen. Dieserwegen haben wir sie alle angeführt.

Ergies

CORNUS, das in der lateinischen Umschreibung steht, ist der Hirschleim oder Cornel. Dieser Baum, CORMIER oder, das in der französischen Umschreibung steht ist ein Kornel. Speyerling und auch Kornelbaum. Es sollte also vielmehr CORNUS, SORBI heißen. 48.

Erziehung.

Ich werde von dem Bau des Del-Baums weislaustiger seyn, als bey andern Dist-Bäumen, nicht nur weil ganz besondere Vorlichten dabey zu schulden kommen, sondern auch, weil bisher sehr wenig davon bekannt gewesen. Es ist sehr selten, daß wo nicht von Erziehung und Erhaltung der Pflanz-Birn-Bäume u. d. g. geredet wird. Aber in allen diesen Büchern steht kaum ein Wort vom Del-Baum, der doch einer von den nützlichsten Bäumen ist, und eine Quelle des Reichthums von einer Provinz des Königreichs giebt.

Der Del-Baum wächst nur in gemäßigten Gegenden, und wird häufig in der Provence, in Languedoc, in Italien und Spanien gefunden. Er kan zwar mit einiger Aufsicht in unsern Gärten gezogen werden, aber bloß zur Lust. Wir haben dergleichen schon lang an Geländern, wo sie die gewöhnliche Winter unbedeckt aushalten; Man kan sie auch als Busch-Bäume erziehen, wann man die Wurzeln mit etwas Streu bedeckt, da dann die Erde wieder treiben, wann gleich die strenge Kälte den Stamm zu schanden gemacht hat.

Unsere Del-Bäume geben uns zwar in warmen und trockenen Jahren einige Früchte; Aber es ist dieses, wie gesagt, bloß zur Lust.

Die Alten haben geglaubt, der Del-Baum wachse nur am Meer, und man könnte in einer gewissen Entfernung davon keinen aufbringen. Es ist zwar an dem, daß sie in einigen westlichen See-Provinzen des Königreichs als in der Normandie und Bretagne ausdauern, ohne zu erfrieren, weil die Kälte am Rand des Meers nicht so stark ist. Aber diese Bäume geben auch sehr wenige, und nur unreife Früchte, aus welchen kein Del zu machen ist. Ubrigens bauet man in Languedoc Del-Bäume an Orten die ziemlich weit vom Meer entfernt sind, daher man nicht glauben darf, daß der Del-Baum bloß am Meer wachse, obgleich derselbe ganz nahe am Meer fortkommt, wo die meisten andern Bäume schlechten Wachsthum haben würden.

Der Del-Baum wächst in jedem Erdreich; aber leichte und warme Erde ist ihm anständiger, als starke und kalte. In der Provence glaubt man insgemein, daß eine mit Kieseln vermischte Erde die beste vor den Del-Baum sey, wovon das feinste Del kommt, das sich auch viel länger gut erhält, als das von denen Del-Bäumen in starkem gefaulten und feuchten Boden. Wie dann das Del aus denen Gegenden um Salon abgezogen ist, und bald verdorret, wann man auch gleich noch so viel Fleiß und Vorsicht darauf wendet, dasselbe gut zu erhalten.

Der Del-Baum könnte durch Samen, Ableger und so gar durch Schnittlinge vermehrt werden; Man braucht aber diese Mittel nicht leicht, weil sie zu weislaustig sind, sondern man nimmet nur die bewurzelte Sprößlinge oder Brut von den alten Del-Bäumen die wenigstens die Dicks eines Fingers haben müssen. Dessen halben die Bauern alte

Erde,

Stücke, die niemand mehr achtet mit einer Spitz-Haus von einander, und gemeiniglich kommen diese gespaltene Stücke wohl fort, ohngeachtet sie fast gar keine Wurzeln gehabt haben.

Wenn man nun junge Pflanzen hat, so werden sie ohne Zeit-Verlust in Löcher gesetzt, die bey drey Schuh tief sind. Die Wurzeln bedeckt man mit Erde, worauf eine Lage Mist kommt, das Loch gar ausgefüllt, und um den Stamm die Erde etwas erhöht, und bisweilen etwas Mist herumgelegt wird, um sie vor der Kälte zu verwahren.

Da diese von gepfropften Bäumen gemeine Brut allezeit unter dem gepfropften Ort herauswächst, so mus sie nothwendig gepfropft werden, da sie dann in guten Erbreich im achten oder zehenden Jahr anfangen zu tragen.

Einige Sorten von Del-Bäumen verdienen vor den andern gepflanzt zu werden. Einige tragen häufiger, und einige geben besseres Del als die andern. Wieder andere geben Früchte, die vorzüglich zum Einmachen dienen. Deswegen pflanzte man die besten Sorten auf die mittelmäßigen oder schlechten No. 9, 10. und 11. werden wegen des feinen Oels besonders hoch geachtet.

Man ocullirt gemeiniglich die Del-Bäume, wann sie blühen, und im vollen Saft stehen, wozu man Augen nimmt, die im Winter gesammelt, und im Schatten aufgetrocknet worden. Geschiehet diese Arbeit an jungen Bäumen, so schneidet man gleich nach dem Oculliren, den Baum zwey quer Finger hoch über dem obersten Aug ab. Werden aber Bäume ocullirt die schon Früchte tragen, so schneidet man über dem obersten Aug zwey Finger breit einen Ring von der Rinde des Baums aus. Auf diese Weise verderben die Aeste dieses Baums, im ersten Jahr nicht, sondern es werden die Früchte noch reif, und die Aeste erst im folgenden Früh-Jahr abgeschnitten.

Einige pflanzen ihre Del-Bäume im Jenner und Hornung; Andere aber behaupten, daß es am besten im Frühling geschehe; Dieses kan man überhaupts von allen Bäumen sagen, die ihr Laub im Winter behalten, und auch von denen, welchen strenge Kälte schädlich ist. Dann wir haben schon anderswo gemeldet, daß die Kälte einem schon wohl eingewurzelten Baum nicht so empfindlich und schädlich sey, als einem neuerlich gesetzten.

Es stehen Del-Bäume oft sehr lange Zeit an ungebauten Orten; Aber in dieser Beschaffenheit geben sie wenig und kleine Früchte. Man mus also die Del-Bäume pflegen, wenn man Nutzen von ihnen haben will. Sie werden ins Fünffst (quince) oder Aichensweiss sehr weit auseinander gepflanzt. Man kan zwischen die Reihen Weinstöcke pflanzen, oder Getreid säen. Da man mit dem Pflug nicht gar zu genau an den Stamm der Del-Bäume kommen kan, so mus dieser Streif, wo sie stehen, des Jahres zweymal mit der Haxe bearbeitet werden.

Ausser diesen allgemeinen Arbeiten ist man gewohnt, alle zwey Jahr, um jeden Del-Baum, die Erde vier Zoll oder einen halben Schuh tief abzuheben, nachdem der Baum

stark ist. Es werden alsdann die kleinen Haarwurzeln, so man antreft, abgeschnitten, und die Grube mit der nemlichen Erde die man herausgenommen gehabt, angefüllt, nachdem man vorher Mist darunter gemischt hat. Dieses Verfahren stärkt die Bäume ungemein. Weil aber der Mist den Geschmack des Oels verderbt, so nehmen Sorgfältige statt des Mistes, ganz zu Erde gewordenen Mist (terreau) oder auch gebrannte Wasen, (terres brûlées) die den Baum stärken, ohne daß sie dem Oel einen leisen Geschmack verursachen. Man bemerkt, daß die Oel-Bäume, so wie viele andere Frucht-Bäume, nur alle zwey Jahr stark tragen, und man hat wahrgenommen, daß das Jahr der Fruchtbarkeit fast allezeit dasjenige sey, in welchem die Erde unter den Oel-Bäumen brach liegt. Dieses zu verstehen, muß man wissen, daß wann die Erde unter den Oel-Bäumen mit Walz besät wird, das Feld wechselweis ein Jahr brach liegt: (est en gueret, en repos ou en jachere) das folgende Jahr aber Walz trägt. Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß der Walz dem Oel-Baum die Nahrung benimmt; Und wann es klar genug erwiesen wäre, daß diese Ursache einen Einfluss in die Menge der Früchte hätte, so würde sich ein Eigenthümer fast alle Jahr eine gleiche Erndte von Oliven verschaffen können, indem er die Helfte seines Erdreichs Walz tragen lasse, die andere Helfte aber brache. Die meisten beobachten dieses, ob man schon zu zweifeln hat, ob der erzählte Umstand an der wechselweis sich ereignenden Fruchtbarkeit hauptsächlich Theil habe, weil eben dieses sich in denen Feldern ereignet, wo Weizen zwischen den Oel-Bäumen gebauet wird.

Von dem Beschneiden der Oel-Bäume hat man nicht viel zu wissen nöthig. Es werden die Zweige weggeschritten, die zu niedrig sind, und durch ihr Herabhängen in dem Pfügen hinderlich fallen; Ferner die kranken Zweige, und die, so den Baum zu buschig machen (trop touffu). Dann man bemerkt, daß ein Baum, der zu viel Holz hat, weder so viele, noch so gut beschaffene Früchte bringt, als ein solcher, der nicht mehr Zweige hat, als ernährenden kan.

Da die neubeschnittene Oel-Bäume nicht viel Frucht bringen, so richtet man sich darnach, daß das Beschneiden in dem Jahr vorgenommen wird, worin sie ohnedem ruhen.

Nutzen.

Wir haben schon gesagt, daß die Oel-Bäume in unserer Gegend nicht Früchte genug zum Oelmachen, und nicht einmal zum Einsalzen bringen. Also dienen sie bey uns zu weiter nichts, als daß man etliche davon in die Winter-Luft Wälder setze, oder als etwas seltenes am Geländer habe.

In wärmern Gegenden sammelt man die zu ihrer völligen Größe gekommenen Oliven, noch ehe sie ganz reif sind zum Einmachen wie folgt.

Dies

Die Kunst Oliven einzumachen beruhet darauf, daß man ihnen einen Theil ihrer Bitterkeit benehmet, und sie mit gewürzten See-Salz durchdringe, das ihnen einen angenehmen Geschmack giebt. Dieses geschieht auf verschiedene Arten.

Das kürzeste ist, daß man in große steinerne Gefäße (*jares, qui sont de grands vases de terre vernissée*) (*) eine Lage von gewürzhaften Kräutern, als Fenchel, Anis, Thymian &c. lege, sodann eine Lage von Oliven, die man mit einem Messer kreuzweis bis auf den Stein eingeschnitten hat, damit das Salz-Wasser besser eindringen könne. Auf die Oliven kommt eine Lage Salz, hernach wieder eine Lage Kräuter, eine Lage Oliven und so fort, bis das Geschirre fast ganz voll ist. Sodann wird so viel siedendes Wasser darüber geschüttet, daß die Oliven in die Höhe schwimmen. Den folgenden Tag wirft man sie in frisches Wasser, welches man alle zwey oder drey Tage ändert, bis die Oliven süß genug worden sind, und zuletzt gießt man Salz-Wasser (*saumure*) darüber, worunter man einiges Gewürz genieset. Auf diese Art werden sie in guter Zeit gut zu essen; Einige Personen halten sie auch vor sehr angenehm, weil sie so mehr Geschmack haben; Die mehesten aber halten sie nicht vor süß genug, deswegen auf folgende Weise mit den Oliven verfahren wird.

Die Oliven sind besser, wann sie nicht gebrühet worden; Aber die Zubereitung währt alsdann viel länger.

Gegen den Schluss des Septembers oder zu Anfang des Octobers lieft man die größten, und fleischigsten von den schönen Oliven aus, wirft sie in große steinerne Gefäße, und gießt Wasser darüber, um ihre Bitterkeit zu benehmen. Das Wasser wird alle zwey Tage verändert, und die Oliven verküßt, ob sie süß genug sind; Dann wann sie zu stark ausgewässert worden, so verkehren sie ihren Geschmack. Wann sie süß genug sind, so wirft man sie in starkes Salz-Wasser (*saumure*) darin sie bis Ostern bleiben. Als dann macht man ein schwächeres Salz-Wasser, und sondert die Oliven ab, die die Farbe verändert haben, welches gemeiniglich mit denen geschieht, die zu oberst in dem Gefäße liegen. Die übrigen wirft man in das neue Salz-Wasser, da sie einige Tage hernach gut zu essen sind.

Die Oliven à la picholire einzumachen, wird eine Lauge von einem Pfund ungelöschten Kalk, und sechs Pfund durchgeschiebte Asche von neuen Holz verfertigt. Wann nach der Stärke der Lauge, in sechs, acht, zehn oder zwölf Stunden, beym durchschneiden der Olive mit einem Messer, sich das Fleisch von dem Stein absondert, so nimmt man sie aus der Lauge, mäscht sie in frischen Wasser recht wohl aus, welches man neun Tage lang alle vier und zwanzig Stunden vernueuert, und legt sie in neues Salz-Wasser, welches zubereitet wird, wie folgt.

U 2.

Wie

(*) In der Provence werden außerordentliche sogenannte steinerne Gefäße gebraucht, die so viel halten, als ein großes Faß; In Gascogne, in Poitou noch größere. *ib.*

Wir müssen bemerken, daß man seit einiger Zeit keine Asche mehr nimmt, sondern nur eine schlechte Lauge von neuen Holz, (on n'emploie plus des cendres, mais une simple lessive de bois neuf) weil man glaubt, daß die Oliven auf diese Art viel angenehmer schmecken, und nicht so schädlich sind.

Das folgende schicket sich zu allen verschiedenen Zubereitungen der Oliven:

Wann die Oliven auf eine oder die andere Art fast genug gemacht worden, so müssen sie von einem Salz- Wasser durchdrungen werden, das ihnen erst den angenehmen Geschmack giebt. Damit das Salz- Wasser desto eher in die Oliven wirke, so schlagen einige die Oliven ein wenig mit einem kleinen hölzernen Hammer, da hingegen andere mit einem Messer darein schneiden. Einige aber lassen sie ganz, indem sie nichts übereilen wollen. Nach der letztern Art haben sie weniger Geschmack, sind aber schöner.

Die Oliven, sie mögen ganz, oder eingeschnitten seyn, werden mit Salz, Gewürz, Kräutern und Gewürzen, lagenweis ordentlich geschichtet, und Wasser darüber gegossen. Wann man die Gefäße in ein kühles und trocknes Ort bringt, die Oliven allezeit mit Salz- Wasser bedeckt, und die Gefäße wohl verschlossen erhält, so bleiben die Oliven zwei bis drei Jahr gut; Es zeigt sich zwar oben eine Haut (croûte) die aber zur Erhaltung das Ubrige beiträgt. Bey dem Angreifen des Gefäßes wird die Haut weggeworfen. Um das Entstehen dieser Rinde zu verhüten, legen einige eine Lage Berg (étouppes) in das Salz- Wasser über die Oliven.

Es ist schon gemeldet worden, daß die beste Zeit Oliven einzumachen zu Ende des Septembers oder Anfang des Octobers ist, und daß man die größten, schönsten und gesündesten Oliven dazu aussuche; Aber wann die Oliven ihre grüne Farbe behalten sollen, ist unumgänglich nothwendig, daß sie vom Baum herunter sogleich ins Wasser geworfen werden, welches ebenfalls geschehen mus, wann sie in frisches Wasser oder Salz- Wasser kommen sollen, weil sie ohne diese Vorsicht schwarz werden, und sehr viel von ihrer Güte verlieren würden.

Meiner Nachmessung nach kommt in Spanien ein wenig Eßig unter das Salz- Wasser.

In der Provence nehmen einige ihre Oliven, nachdem sie eine gewisse Zeit im Salz- Wasser gelegen, aus demselben, und den Stein aus der Olive geschickt heraus, wie sie bey denen Ragoûts gebraucht werden. An statt des Steins stecken sie eine Capre hinein, und verwahren diese Oliven in dem allerbesten Del.

Hiweilen werden auch fast ganz reife Oliven auf folgende Weise zubereitet. Man läßt sie in einem Gebäu mit offenen Fenstern trocknen, und wann sie etwas trocken sind, vermischt man Honig, Oliven- Del, Meer- Salz und Citronen- Saft untereinander, würzt solches mit Pfeffer, Melken, Coriander, Anis &c. und schüttet alles miteinander über die Oliven in gläsernen Gefäßen, so, daß die Frucht bedeckt wird.

Es werden auch in der Provence die Oliven, die sie selbst verbrauchen, auf folgende Weise eingemacht: Man zerquetschet die Oliven und wirft sie in frisches Wasser, das nach vier und zwanzig Stunden, und noch einmal nach acht und vierzig Stunden, erneuert wird. Den dritten Tag legt man sie in Salz, Wasser mit Gewürz vermischt. Diese Oliven sind vortreflich, halten sich aber nicht länger als einen Monat.

Im Winter, wann die Oliven völlig reif und weich sind, so isset man dieselben ohne alle Vorbereitung mit Pfeffer, Salz und Del.

Das Del ist ohne Widerspruch der sicherste Nutzen von dem Del-Baum. Die Vollkommenheit desselben kommt auf das Erdreich, auf die Sorten der Oliven, und auf die Sorgfalt, die man bey Sammlung der Oliven und dem Auspressen derselben anwendet.

Bey dem Oliven-Bau sind zweyerley Absichten. Entweder man will seiner Del zu den Salaten und andern Küchen-Gebranch machen, oder nur gemeines Del zum Seifensieden und zum Brennen.

Im ersten Fall mus man eine gute Lage haben (*être dans une position favorable*), denn es tangt, wie wir schon gemeldet, nicht jedes Erdreich zu seinem Del, und man hat alles genau in Acht zu nehmen, was wir seho vorschreiben werden. Wann man aber nur Del zum Salzen-Sieden und zum Brennen haben will, so befestigt man sich, desto mehr Del zu bekommen, ohne sich sonderlich um dessen Beschaffenheit zu bekümmern. Wir werden also im fünftelgen nicht zu oft wiederholen, was man bey dem Küchen- oder feinem Del, und bey dem nur zum Salzen-Sieden und Brennen bestimmten Del zu beobachten hat.

Es ist schon gemeldet worden, daß die Del-Bäume in fleißiger magerer und trockener Erde, weniger Frucht bringen, als die in fetter und wohlgemesseter Erde. Diese bringen viel Del, aber von schlechterer Beschaffenheit.

Nicht das Erdreich allein, sondern auch die Sorten von den Oliven tragen zur Güte des Del's bey.

Man hat aus der Erfahrung, daß die kleinen Oliven von den wilden Del-Bäumen, die von sich selbst auf denen Bergen wachsen, sehr feines Del geben. Aber diese Oliven sind selten, und geben so wenig Del, daß es nicht der Mühe werth ist, sich damit einzulassen.

In der Provence hat man sieben oder acht Sorten von Del-Bäumen, einige bauet man, weil sie sehr große, zum Einmachen dienliche Früchte tragen, ob schon ihr Fleisch nicht so zart, und von so gutem Geschmack ist, als die kleine Aglandou N. 5. Andere Sorten pflanzt man, weil sie Oliven in außerordentlicher Menge, zu gemeinem Del tragen. Aber die zwey Sorten, die man um Aix und Marseille vor die Besten hält, sind die Aglandou oder Cajane und die Laurine.



Die Aglandou die zum feinen Del den Vorzug hat, ist eine sehr kleine Frucht mit einem sehr kleinen Stein, fast rund und glatt. Sie ist bitterer als alle andere, und hat also etwas von der wilden Olive. Das Del, so man davon bekommt, hat den Geruch und Geschmack von der Frucht, und hält sich sehr gut, wann man das unten folgende beobachtet.

Die Laurine ist etwas größer als die Aglandou; der Stein ist in Vergleichung mit der Frucht ziemlich groß; die Frucht ist uneben, und hat gleichsam Bäulen; sie ist nicht so bitter als die Aglandou, giebt gutes Del, und wird besonders zum Einmachen hochgeachtet.

Es trägt ferner sehr viel zu der Beschaffenheit des Oels bey, die Oliven in ihrer rechten Reife zu sammeln. Sie könnten zwar noch im Liegen gar reifen; aber das Del wird desto schlechter, je länger sie liegen. Der Grad der Zeitigung den sie haben sollen, ist verschieden nach Beschaffenheit der Oliven, und wird die vollkommene Zeitigung an der Farbe ihrer Haut erkannt. Dann einige müssen schwarz, andere dunkelroth, und wieder andere gelb seyn. Diese letztern sind zu reif, wann sie schwärzlich werden. Die Übung mus hierinnen am besten lehren. Aber überhaupts erlangen die Oliven die Reife nicht vor Ende des Octobers, und sind in der Mitte des Decembers gar zu reif. In diesem ZeitRaum mus man sehr sorgfältig auf die Zeitigung der Oliven Acht haben. Dann, um vortrefliches Del zu machen, wäre es nothwendig, die Oliven gleich nach der Sammlung unter den Mühlstein, und auf die Presse zu bringen (les détrit). Die unreifen Oliven geben dem Del eine unerträgliche Bittere, und diese Oele sind sehr schwer zu läutern. Es verliert sich zwar mit der Zeit etwas von dieser Bittere, und sie trägt etwas zu Erhaltung des Oels bey; aber die gar zu reifen Oliven geben Del von säuerlichen, bisweilen gar von schimmelichen Geschmack, und diese Oele werden leicht dick (s'engraissent promptement).

Die Oliven müssen mit der Hand gelesen werden. Die Weiber und Kinder, so man zu dieser Erndte braucht, haben kleine Körbe mit ziemlich hohen Handhaben (Vogel-Körblein) um solche an denen Armen zu halten, und die Hände frey zu behalten, damit sie, wann es nöthig ist, auf den Baum steigen können. Wann die Körblein voll sind, so schüttet man die Oliven vorsichtig in Körbe, wann sie zum Einmachen gehören, und in Säcke, wann sie zum Del bestimmt sind. Besonders aber hütet man sich, dieselben zu zerquetschen (meurtrir), weil man nicht allemahl im Stand ist, sie so bald als man wolte, auf die Presse zu bringen.

Wann die Bäume sehr hoch sind, so ist man bisweilen genöthigt, die Oliven auf unten ausgebreitete Tücher fallen zu lassen; aber das Del wird dadurch schlechter, wann man sie nicht sogleich auspressen kan.

Wann

Wenn man nur gemeines Del machen will, so schlägt man sie bisweilen mit Stangen ab oder läßt sie wohl von sich selbst abfallen, welches nicht leicht geschieht, als wann sie schon zu reif sind, gutes Del daraus zu machen.

Um feines Del zu machen, solte man die Oliven sogleich nach dem Lesen stoßen und auspressen: Aber da nicht jedermann seine eigene Mühle hat, und bisweilen in einem ganzen Dorf nur eine einige, die sie alle brauchen, und dem Eigenthümer etwas gewisses davor bezahlen, so ist man genöthiget zu warten, bis die Reihe an einem kommt. In diesem Fall werden die Oliven auf die Böden geschüttet, und dieser nur vier Zoll hoch, wann Platz genug vorhanden ist. Aus Mangel des Platzes aber werden sie bisweilen neun Zoll hoch geschüttet, und sodann alle zwey oder drey Tage sorgfältig umgerührt.

Wenn Regen und Kälte die Olivenlese verhindern, so müssen die Tagelöhner die Oliven auf dem Boden ausklauben. Dann es müssen alle Blätter, Zweige und andere Unreinigkeiten herauskommen, die nur Del in sich schlucken, und dasselbe gaslig machen würden.

Man mus auch alle faule Oliven absondern, damit sie das Del nicht verderben. Es ist außer allem Zweifel, das, wann man recht gutes Del haben wolle, die Oliven sogleich nach der Lese müssen gepresst, und sorgfältig verhütet werden, daß dieselben nicht in Gärung kommen. Da aber viele lieber recht viel Del, als dasselbe, recht fein haben wollen, so lassen sie die Oliven zu mehrerer Kesse kommen, und schütten sie auf die Böden, lassen sie eine Zeitlang liegen, und häuffen sie so gar zwey oder drey Tage vor dem Auspressen dicht zusammen, um sie zur Gärung zu bringen. Eben diese Begärde nach vielem Del macht, daß das feine Del allezeit sehr selten ist.

Diejenige, so nur Del zum Eissen, Eieden machen, kümmern sich nichts um den übeln Geschmack den dasselbe bekommen kan, und wenden folglich schlechte Sorgfalt an, die Oliven zu erhalten. Sie häuffen dieselben sehr dicht auf einander, und decken eine Matte darüber, auf welcher sie herum treten, um die Oliven zusammen zu drücken. Ja sie stoßen dieselben von Zeit zu Zeit mit hölzernen Schaufeln herum, und heben sie also oft bis Oftern auf. Sie schieben das Auspressen der Oliven deswegen so lang auf, weil sie glauben, es müßten vorher andere Arbeiten geschehen, die ihrer Meinung nach nöthiger sind.

Da diese aufgestobte Oliven sehr viel Wasser von sich geben, so werden die Böden etwas abhängig gebaut, damit das Wasser ablaufen könne. Man weis aus der Erfahrung daß die Menge des Oels nicht vermindert wird, obgleich so viel Wasser von den Oliven abläuft.

Diejenige, so vieles Del machen wollen, müssen wissen, daß die Oliven, die einen Theil ihres Wassers verlohren und die Gärung ausgestanden haben, nichts vom Del

Del verlieren; daß aber die zu hart ausgetrocknete und die verfaulten, ein beträchtliches weniger an Del geben.

Wenn man von den Oliven Del machen will, so werden sie unter einen gerad hängenden Mühlstein gebracht, welcher sich um seine Achse in einem Trog herum drehet, wie der, den man zum Eidermachen gebraucht. Siehe die Kupfer-Tafel von der Presse zu End dieses Artikels.

Die erste Figur zeigt die Mühle, womit die Oliven zerquetschet werden, von oben herunter (le plan a vue d'Oiseau).

Die 2te Figur ist das Profil von derselben, und die 3te Figur die perspectivische Vorstellung.

Also ist A ein horizontaler liegender Mühlstein, der in einem Trog oder starken Mauerwerk befestiget ist, zwey Schuh hoch von der Erde. Das Mauerwerk ist circulrund, und hat neun Schuh sechs Zoll im Durchmesser. Dieses Mauerwerk ist rings um die Mühle A mit Dielen BB bedeckt, auf welche man die Oliven schüttet, die hernach mit einer Schaufel in den Mühlstein A gestossen werden, damit sie der gerad stehende Mühlstein C zerquetsche. Dieses geschieht, wann derselbe mittelst der Achse D E und der gerad stehenden Bäume F herum gedrehet wird. Dann die Spitze des gerad stehenden Baums G ist unten von Eisen, und drehet sich in einer gegossenen eisernen Pfanne, (crapaudine) die in den horizontalen Mühlstein eingefüttert ist.

Das Mauerwerk, worin der horizontale Mühlstein A liegt gehet vom Rand I bis in dem Mittel-Punct der Mühle abhängig zu, so daß es die Gestalt eines außerordentlich flach n Trichters hat.

Der gerad stehende Mühlstein zerquetschet im Herumdrehen die Oliven mit samt denen Steinen, zu einem Bren, aus welchem das Del auf nachstehende Weise gepresset wird.

Die 4te Figur ist die Zeichnung von einem Gewölbe, (niche) das sechs Schuh breit, und vier Schuh tief und an der Rück-Wand der Mühle sich befindet. Der Boden dieses Gewölbes wird von sehr harten Sand-Stein in Gestalt eines Kessels verfertigt, und ist von A in B etwas abhängig, damit das Del in die Gefäße CC. durch die Röhren DD. fließen könne, wann man die Presse zuschraubt. Fünf Schuh hoch über dem Rand des steinernen Kessels wird ein starker Balken FF fest gemacht, der mit zwey Schrauben, Müttern vor die Schrauben EE versehen ist. Dieser bekommt zu besserer Dauer noch eiserne Bänder FF, und in der Mitte noch eine Unterstützung G, wie auch auf den beyden Enden zwey dergleichen HH, die stehen aussen an den innern geraden Wänden des Gewölbes, und an denselben gehet die Diele (Plateau) II. herunter, wann man zuschraubt, um den Teig zu pressen, der in den Scourtins KK verschlossen ist.

Wann

Wann durch die Mühlsleine A.C. (Fig. 1, 2, 3.) die Oliven zerquetscht und zu einem Teig gemacht worden, so füllt man mit diesem Teig die Scourtins an, die eine Art von Säcken oder Beuteln sind und aus Binsen verfertigt werden, die man Aulse nennet. Diese Scourtins sind rund, haben zwei Schuh im Durchmesser, und bestehen aus zwei aneinander zusammengedichteten Platten, (Plateaux) so daß die beyde zusammen fast zwey Wänden (panneaux) von einem Goldschmides Glasbalg gleich sehn. Die obere Platte (Plateau) hat ein rundes Loch neun Zoll im Durchmesser. Diese Scourtins werden aus Binsen, Ja en geflochten der die Dicke von einem Fil de carret (ein Theil von einem aufgerehtem Seil) oder sechs bis sieben Linien im Umfang hat.

In den steinern Kessel werden an den gehörigen Platz ein Duzend von diesen mit Oliven-Teig angefüllten Scourtins auf einander gesetzt, wie die 5te Figur zeigt. Wann nun mittelst der Schrauben E.E. ein wenig gepreßt wird, so kommt das erste Del, welches man Jungfern-Del heißet (huile-vierge).

Dieses ist viel feiner, als das hernach ausgepreste, und hält sich auch viel länger.

Wann das Jungfern-Del ausgepreßt worden, so preßt man die Scourtins weit stärker, indem man die Schrauben mit acht bis neun Schuh langen Niegeln umdreht, und dieses so lang, bis der Teig nichts mehr von sich giebt. Dieses zweyte Del ist auch sehr gut, und kan auch noch Jungfern-Del genennet werden.

Wann nun die Scourtins gar nichts mehr geben, so nimmt man sie von der Presse weg, rühret das Mark mit den Händen wohl auf, und wann das Mark in denen Scourtins recht aufgerührt worden, so setzt man dieselben wieder in den Kessel unter der Presse, und begießet das Mark mit einem Eimer siedenden Wassers. Also verfährt man mit allen Scourtins, die wieder aufeinander gesetzt, und aufs neue gepreßt werden, da dann sehr viel mit Del vermishtes Wasser heraus läuft. Dieses Wasser wird in eine Kufe geschüttet, und die vorige Handlung wiederholt, worauf das Mark, das alsdann den Namen Grignon führet, weggeworfen wird, und zu nichts mehr taugt, als Ballen zum Verbrennen (mottes à brûles) daraus zu machen.

Einige aber bringen dieses Mark nochmahls unter die Mühlsleine, oder lassen es gären, und erzwingen mit siedendem Wasser noch ein Del, das aber nur zum Brennen und Seifensieden taugt, und Gorgon genannt wird.

Das mit siedendem Wasser ausgezogene Del kommt nach und nach auf die Oberfläche des Wassers, wird mit kupfernen oder blechenen Saum, Löffeln abgenommen und in steinerne Gefäße (Jarres) gesammelt.

Dieses Del setzt in denen Gefhirren ein wenig Wasser und sehr viel Hefen, die von kleinen Theilen des Oliven-Fleisches herkommt, welche durch die Geflechte der Scourtins mit dem Wasser gedrungen sind.

Nach vier und zwanzig Stunden wird dieses Del in andere Gefäße geschüttet, und dieses noch etliche mahl, nachdem man dasselbe das erste mahl drey Tage, nachher aber vier oder fünf Tage hat ruhen lassen, damit das Del recht von der Hefen gereinigt werde, die es ohnsehtbar verderben würde.

Viele vermischen dieses wohlgereinigte Del mit dem Jungfern-Del, und diese Vermischung bekommt noch den Namen eines guten Oels, da es doch weit schlechter ist, als das Jungfern-Del, welches dagegen vortreflich heissen kan. Aber das mit siedendem Wasser ausgezogene Del kan ohne Vermischung mit dem guten nicht anders als zum Seifensieden gebraucht werden. Das Jungfern-Del mus man drey Tage nach dem Auspressen, und nochmahls nach acht oder zehn Tagen abgessen. Dieses wird im May, und auch im September wiederholt, wann man es länger als ein Jahr erhalten mus.

Man mus sehr besorgt seyn, daß das Del nicht gefriert, ehe es sich recht geläutert hat; dann die Hefen, die mit dem einmahl gestornen Del vermischt bleiben, verderben es, und eine Kälte von zwey Graden unter dem Gefrierungs-Punct, an dem Reaumuri-schen Wärmemesser, ist schon hinlänglich, dieses schädliche Gefrieren zu verursachen (cette congélation dangereuse).

Wie haben gemeldet, daß man das Del einige mahl aus einem Gefäße in das andere giesen müsse, damit es recht geläutert werde; Da aber das öftere Ubergießen des Oels aus einem Gefäß in das andere, dasselbe dick und fett machen (épaississent & engraisissent) so mus man solches nicht öfter thun, als die Noth erfordert.

Wann man von der Läuterung des Oels recht versichert ist, so hat man zu Erhaltung desselben keine weitere Vorsicht nöthig, als die Gefäße in einem kühlen und nicht gar zu feuchten Ort zu verwahren. Die Oefnungen der Gefäße werden mit einem aus Brettern wohl zusammengefügtten Deckel bedeckt, worauf wieder ein Deckel von einiger mahl zusammengelegter Leinwand kommt. Es ist der hauptsächlichste Endzweck von diesem Zudecken nicht die Abhaltung der Luft, weil keine Feuchtigkeit bekannt ist, die durch das Ausdünsten weniger verliert, als das Oliven-Del. Einige werfen in jedes Del-Gefäß einen Knetten-Apple, der mit Gewürz-Nelken besteckt ist; Andere reiben ihre Gefäße inwendig mit Leinwand aus, die in scharfen Ölig getränkt worden; Aber Leute, denen man glauben darf, halten dieses vor überflüssig.

Das feine Del allein gehört in die Küche und zum Arzney-Gebrauch.

Das Oliven-Del kommt unter sehr viele Balsame, Salben, Pflaster, lindernde und erweichende Schmier-Mittel oder Salbfein. Man braucht es statt des süßen Mandel-Oels wieder die Husten und die Colic; In großen Verstopfungen dient es zu Clystern; Zur Magerney aber taugt es nicht, weil es niemals vollkommen trocknet.

Das gemeine Del dient, wie schon gemeldet, zum brennen und Seifensieden. Wir werden diesem Articul beyfügen, wie diese Arbeit verrichtet wird.

Das

Das Holz der grossen Del-Bäume ist von sehr ungleicher Härte; aber er hat schöne Adern, und läßt sich schön poliren, weswegen es die Ebenisten und Kunst-Schreiner suchen. Es wäre auch zu Schreiner-Werk zu gebrauchen; Es hängen aber die Holzlagen so wenig an einander, daß sie nur durch ein harziges Wefen zusammen geleimt zu sein scheinen, oder wenigstens bisweilen sich so voneinander trennen, als wann es so wäre, daher ist dieses Holz nicht wohl zusammen zu fügen.

Weil das Del-Baum-Holz so voll Harz steckt, so ist es auch sehr gut zu brennen. Nach dem grossen Winter von 1709. hat man in der Provence lange Zeit mit dem Holz von den Del-Bäumen gefeuert, die der Frost zu schauden gemacht hatte. Bey diesem Unglück hat man bemerkt, daß dieser Baum sehr viele Wurzeln treibe, und daß solche ganze Jahrhunderte in der Erde ausbauern. Denn man hat damals von den Wurzeln mehr Holz bekommen, als von Stämmen und Zweigen dieser Bäume, und viele haben aus diesem Holz mehr Geld gelöst, als der Boden worauf sie gestanden, werth gewesen.

Von der Selse.

Da die alcalischen Salze zum Seifenmachen unumgänglich nothwendig sind, so wird es nicht unschicklich seyn, wann wir beschreiben, woher diese Salze zu erlangen, ehe wir von der Zubereitung der Selse selbst reden.

Man hat eigentlich nur zweyerley Gattungen von alkalischen Salz. 1) Dasjenige, so die Natur des Weinstein-Salzes hat. Unter diese Classe gehören Weinstein-Salz, gebrante Wein-Hefen, (la Cendre gravelée) und fast alle Laugen-Salze die von den Pflanzen herkommen. 2) Dasjenige so von dem Urstoff (base) des See-Salzes etwas an sich hat; in diese Classe gehören das Natrum, der Borax und das Glas-Schmalz (sel de Soude).

Diese zwey Sorten sind darinn unterschieden, daß die von der Art des Weinstein-Salzes, die Feuchtigkeft der Luft an sich ziehen und zerfließen (combent en deliquium). Sie machen mit dem Sauern vom Vitriol ein Vitriol-Weinstein-Salz (Tartre vitriolé) mit dem Sauern des Meer-Salzes, ein Salz, das den Namen Digestivum Sylvii führet, und von dem Meer-Salz durch die Form seiner Crystallen etwas unterschieden ist. Ueberhaupt sind diese alkalische Salze öfters mit Vitriol-Tartarus verbunden. Die alkalische Salze von der Art des Meer-Salzes schießen in großen Crystallen an, die dem Salz des Glauberus ziemlich ähnlich sind. Sie zerfließen nicht an der Luft, sondern zerfallen vielmehr bey trockner Luft in Mehl; Sie machen mit dem Sauern vom Nitrum einen Salpeter, der in Würfeln anschießt, mit dem Sauern vom Vitriol das Sals des Glauberus mit dem Sauern vom Meer-Salz ein warhaftes Meer-Salz; Diese Salze sind gemeinlich mit Meer-Salz verbunden.

Diese Kennzeichen werden hinkünftig seyn, diese zwey Gattungen von Salz zu unterscheiden. Es ist aber gut, daß man nicht eines vor das andere neme; Dann mit

den alkalischen Salzen von der Art des Meer-Salzes kan man sehr trockne Salze verfertigen, und hingegen mit denen von der Art des Weinslein-Salzes nur weiche oder wenigstens nicht recht feste Salze.

Die Pflanzen, die das alkalishe Salz geben, das man Soude nennet, und von der Art des Meer-Salzes ist, sind das Kali und einige andere Meer-Pflanzen. Die See-Pflanzen die unter dem Namen Varech bekannt sind, geben auch eine Soude von mittelmäßiger Beschaffenheit, und die mit dem Meer-Salz sehr genau verwandt ist.

Die vom Meer entfernte Pflanzen und alle Hölzer geben mehr oder weniger Salz von der Art des Weinslein-Salzes, und führen den allgemeinen Namen Potasche.

Das Weinslein-Salz, kommt von verbrantem Weinslein, und la Cendre gravelée von getrockneten, verbrannten und calcinirten Wein-Hefen, welches weitläufiger soll beschrieben werden.

Weinslein-Salz (Du Sel de Tartre).

In denen Wein-Kufen und Wein-Fässern setzt sich eine salzige Rinde an, die biswelen einen halben Zoll dick ist. Dieses Salz heist roher Weinslein (Tartre crud) wird gesammelt, und in große Säcke von grauen Papier gesteckt, die man mit Bindfaden umhüdet. Diese Säcke werden mit Kohlen vermengt in einen Ofen A B gelegt. (Siehe die 1ste Figur auf der Kupfer-Tafel von den Oefen) Wann man vorher den Ofen mit einer Lage von Reissig bedeckt hat. Man zündet das Reissig an, wodurch sich die Kohlen entzünden und den Weinslein verbrennen und calciniren. Wann das Feuer ausgelöscht ist, so findet man auf dem Ofen salzige Klumpen, die man in Wasser zergerhen läßt. Diese Lauge wird sodann durch graues Papier filtrirt, und in eisernen Reisseln bey starkem Feuer bis zur Trockenheit abgeraucht. Auf dem Boden liegt das Weinslein-Salz, das in wohl zugestopften Flaschen verwahrt werden mus, wann man nicht haben will, daß es zerfließen soll.

Des Cendres Gravelées. Wein-Hefen-Asche.

Die Ehlig-Händler kaufen die Wein-Hefen, und schütten sie in leinene Säcke, und lassen den Wein, so noch darinnen ist, abtropfen. Diese Säcke werden hernach noch unter Pressen gebracht, damit aller übriger Wein heraus komme, welcher Wein besser als sonst ein anderer ist, guten Ehlig zu machen. Das Mart, so nach dem Pressen in den Säcken bleibt, ist trockne Hefen, und hart genug, daß es bey einander bleibt, wie ein Stück Wassen. Diese Stücke werden einige Zeit getrocknet, und hernach in einem Ofen verbrennen, wie wir von dem Weinslein erzehlet haben. Das in dem Ofen übrig gebliebene heist Cendres gravelées. Wein-Hefen-Asche. Diese Asche enthält eine ziemliche Menge Weinslein-Salz, die mit vielen erdigen Theilen vermischet ist, welche sich häufiger in dem Wein-Hefen, als im rohen Weinslein befinden.

Durch

Durch das Auslaugen und Abrauchen dieser Asche bekömmt man eben ein solches Salz, wie vom rohen Weinstein.

Von der Potasche. (De la Potasse)

In den großen Wäldern um Sar-Louis, die sich von der Mosel bis an den Rhein erstrecken, wird die Potasche auf folgende Weise gemacht. (Siehe die Geschichte der Academie vom Jahr 1727. pag. 34.)

Man suchet große und alte Bäume, unter welchen die Eiche den Vorzug hat. Diese Bäume werden in Stücke von zehn oder zwölf Schuhen zerschnitten, auf einander gelegt und angezündet. Man sammelt die Asche und macht eine sehr starke Lauge daraus; alsdann nimmt man Stücke faules und schwammiges Holz von dem nemlichen, legt sie in die Lauge, so lang, bis sie recht voll von derselben sind, worauf andere Stücke hinein gelegt werden, und dieses so lang, bis alle Lauge auf diese Art verbraucht ist.

Es wird darauf eine Grube drey Schuh ins Gevierte in die Erde gegraben, worüber man einige eiserne Stangen wie einen Krost und auf diese ganz trockenes Holz legt, auf welche die mit der Lauge getränkte Stücke vom Büchsen Holz kommen. Das trockne Holz zündet man an, und wann alles in voller Flamme steht, so stehet man in das Loch einen Regen von geschmolzener Potasche fallen, da dann nach und nach mehr getränkte Stücke Holz nachgelegt werden, bis die Grube voll Potasche ist. Wann nun die Grube voll, und ehe die Potasche kalt wird, säubert man, so viel als möglich, die Oberflache mit einer eisernen Krücke. Indessen bleiben doch noch viele Kohlen und andere Unreinigkeiten zurück, daher man sich dieser Potasche nur zu der schmierigen Seife (savon gras) bedient. Sobald diese Materie kalt worden, machet sie ein einiges Stück, das man zerbricht und ohne Zeitverlust in Häffer packt, damit sie in der Luft nicht feucht werde, weil sie die Feuchtigkeith begierig an sich ziehet. Man heisset diese Potasche in der Erde (Potasse en terre).

Man machet auch eine andere Sorte von Potasche, die reiner und besser ist, wo beym Anfang wie mit der vorigen verfahren wird. Wann hernach die starke Lauge von der Asche gemacht worden, schüttet man noch zwey, oder drey mahl Wasser darüber (on repasse de l'eau deux ou trois fois) bis daß man nichts fettes mehr zwischen den Fingern spürt. Alsdann wird die Lauge in einem großen, eingemauerten, eisernen Kessel gesotten, und nachdem sie einsiedet immer mehr Lauge nachgegossen, bis sie recht dick wird und wie Schaum in die Höhe steigt, da man das Feuer, nach und nach verringert, und endlich auf dem Boden des Kessels ein sehr hartes Salz findet, das mit einem Meißel oder Schlegel in Stücken zerbrochen wird. Dieses Salz bringet man in einen Ofen, der so gebauet ist, daß das auf zwey Seiten angelegte Feuer sich in ein Gewölbe (arche) das in der Mitte ist, zusammen ziehet und die Potasche calciniret.

Wann sie recht weis siehet, so glaubt man, daß sie genug calcinirt sey. In dessen behält sie doch allezeit ein wenig von der Farbe, die sie vor dem calciniren gehabt hat, welches die Arbeits-Leute dem Holz zuschreiben, das man dazu gebraucht. Sie haben bemerkt, daß die Bäume, die oben auf den Bergen stehen, blauliche Potasche geben, die von sumpfigen Orten rothe, und in geringerer Menge, die übrigen aber eine weisse, und auch weniger, als die Bäume auf den Bergen. Ausser der Roth-Buche ist erwarnt noch die Weiss-Buche hiezu zu gebrauchen. Die übrigen Arten von Bäumen würden kaum die Arbeit bezahlen. Die calcinirte Potasche heisst man Kessel-Potasche (Potasse en chaudiere, ou Salin).

Alle Arten von Holz geben alcalinisches Salz; also müssen sie auch alle Potasche geben. Die ganze Kunst besteht darin, daß das Verbrennen des Holzes, das Calciniren und Auslaugen der Asche, und das Abrauchen des Salzes auf die bequemste und kürzeste Weise geschehe. Der Ofen, den wir jetzt beschreiben wollen scheint alle diese Absichten zu befördern.

Die 2te Figur auf der Kupfer-Tafel von denen Ofen, zeigt die Vorder-Seite von dem Ofen, daran man, die Verhältnisse zu zeigen, ohngefähr sechs Linien vor einen Schuh genommen hat. A ist die Thür eines grossen Aschen-Behälters. B ist die Thür des Schür-Ofens (de la fournaise) die unter dem ersten Gewölbe steht, wo man das Holz zum Verbrennen einlegt. C ist die Thür des Calcinir-Gewölbs. D ist eine Oefnung zu oberst am Ofen, zum Ausgang des Rauchs. E ist ein Kessel zu Abrauchung der Lauge.

Die 3te Figur zeigt den Durchschnitt des nemlichen Ofens. F ist der große Aschen-Behälter. G Stangen von Eisen, worauf man das Holz zum Verbrennen legt. H Erstes Gewölbe, unter dem das Holz verbrennt wird. I Zweytes Gewölbe, unter welches man die Asche oder das Salz zum Calciniren legt. K Der Kessel zum Abrauchen der Lauge, so weit er im Ofen steht. L Der ausser dem Ofen stehende Theil des Kessels.

Die 4te Figur stellet die innere Beschaffenheit des Ofens der Länge nach vor A die Thür des Aschen-Behälters. F Der Raum des Aschen-Behälters. G Eiserner Rost, worauf das Holz liegt. B Die Thür des Schür-Ofens. H Der Ofen, wo das Holz brennet. M Die Dicke des ersten Gewölbs, das nicht völlig bis zu End des Ofens gehet, sondern bey N einen Schuh weit offen bleibt, damit das Feuer und der Rauch in den darüber stehenden reverberir-Ofen einen Durchgang haben. I Der Reverberir-Ofen, wo man die Asche und das Salz calcinirt. D Oefnung zum Ausgang des Rauchs. Man kan hier einen Schlot anbringen, wie in der Figur durch die punctirten Linien D Q angezeigt ist. LK Kessel zum Abrauchen der Lauge. P Oefnung, welche man genau verschliesst, wann man die Kessel zum End bringen oder

oder die Materien im Reverberir-Ofen calciniren will, die aber geöffnet werden kan, wann man die Wirkung des Feuers an diesem Ort verringern will.

Wann das Feuer in dem Ofen B recht brennet, so verschließt man die Oefnung P C B ganz genau; alsdann mus die Luft, so durch die Oefnung A einströmt, das Feuer im Ofen beleben, und mit der Flamme und dem Rauch durch die Oefnung N und den ganzen Reverberir-Ofen I den Ausgang bey D suchen, welches in dem Reverberir-Ofen eine sehr große Hitze zuwege bringt.

Wann sich in dem Raum F Asche genug gesammelt hat, so bringt man dieselbe durch die Oefnung C in den Reverberir-Ofen I, wo sie von Zeit zu Zeit mit einer Herten Krüde umgerührt wird, und die nöthige Calcinirung empfängt, um alles Salz herzugeben. Die genug calcinirte Asche wird herausgenommen, und andere an deren Stelle gebracht.

Die calcinirte Asche schüttet man in eine Kiste, worinnen etliche Lagen von Reisig-Bündeln, wechselweis angebracht werden, damit das Wasser die Asche besser durchdringen könne. Hierauf wird siedendes Wasser darüber gegossen, und dieses in einen Kessel abgelassen, unter welchen man Feuer schürt, wie zu den gemeinen Lauge.

Wann die Lauge recht voll Salz ist, kommt sie in die Abrauch-Kessel.

Zu Calcinirung des Salzes mus man einen kleinen Ofen haben, wie der in dem Artikel vom Weinslein-Salz beschriebene. Man darf aber das Calciniren nicht zu weit treiben, damit das Salz nicht zu Glas werde, (de peur de vitrifier le sel) welches alsdann zum Seifen-Steden nicht zu gebrauchen wäre.

Wann die Asche aus dem Reverberir-Ofen I nicht Salz genug zu haben scheint, so kan man solche mit Wasser in ein gemauertes und ausgekiffertes Wasser-Behältnis (bassin de ciment) schütten und Scherter von verfaulten Holz hinein werfen, die, nachdem sie einige Zeit darin gelegen, in dem Ofen H verbrennt werden, und also Asche mit mehrerem Salz geben, als die erste gewesen.

Man mus die Lauge, welche nicht mehr gesalzen genug ist, am dieselbe in dem Kessel L abzurauen, aufheben, damit sie wieder über neue Asche geschüttet werden könne.

Wann an dem nemlichen Ort, wo die Potasche gesotten wird, auch eine Seifen-Stederey, so hätte man nicht nothwendig, die Salze bis zur Trockne einzukochen, sondern man konnte die Lauge gleich zum Seifen-Steden brauchen.

Die Soude vom Varsch. Meer-Gras.

Der Ofen zu dieser Soude ist nichts als eine Grube in der Erde von der Gestalt einer abgekehrten und umgekehrten Spitze-Scule, oder dergleichen Regels (de pyramide

anide ou de cône tronqué et renversé). Der Boden dieser Grube wird mit gebrannten, oder andern Steinen gepflastert, und die Wände ausgemauert, damit die Erde nicht zusammen falle. Die Form einer Spitz-Seule oder Kegels, die man dieser Grube giebt ist deswegen nöthig, damit man die Soude desto leichter umrühren und herausnehmen könne. Diese Gruben sind so groß, daß sie zwey bis fünf Ecutner Soude in sich halten können, und sie werden nach Gefallen breiter und tiefer gemacht, nachdem man sich vorsetzt, einen großen oder kleinen Klumpen Soude zu bekommen, der, wann er kalt worden, mit Heb-Bäumen ganz ausgehoben, und in das Magazin gebracht wird.

Man bauet einige dieser Defen nahe aneinander, um sowohl Arbeiter zu ersparen, als auch die Arbeiter in gleicher Zeit zu mehreren Defen zu gebrauchen.

Es werden bisweilen dergleichen Defen in den Felsen gehauen, wann derselbe leicht zu bearbeiten ist. Man findet Defen von dieser Art in den Inseln von Chansey, drey Meilen von Granyville. Die ganze Masse dieser Inseln besteht aus verschiedenen Sorten von Granit, in deren einigen man dergleichen Gruben aushauen kan.

Das Meer-Gras (Varech) wird mit Sicheln abgeschnitten, und zum Trocknen auf denen über das Meer hervorragenden Felsen, oder andern saubern Plätzen ausgebreitet. Man schlägt es um, wie das Heu, und bringt es alle Abend in kleine Schöpper, und wann es trocken ist, in große Haufen, damit es sich erhitze, oder wie die Arbeit-Leute reden, damit es schmilze (pour le faire ressuier) bis eine Art von schleimiger Feuchtigkeit auf der Ober-Fläche zum Vorschein kommt, und das Meer-Gras sich biegen läßt, da es vorher ganz leicht zu brechen war. Indessen mus es doch so trocken seyn, daß es leicht brenne.

Alle Sorten von Fucus sind gut; Aber die Blasen-Fucus (Fucus vesiculaires) geben mehr Soude, und werden deswegen vorgezogen.

Den Varech zu verbrennen, wird auf den Boden des Ofens eine Lage Stroh, oder anderer leicht verbrennlicher Materie und darauf eine Lage von recht trockenem Varech gelegt, und angezündet. Wann diese erste Lage anfängt vom Feuer durchdrungen zu werden, so wirft man nach und nach mit einer Gabel anderes zubereitetes Meer-Gras hinein, womit man bis zu End fortfährt, und acht giebt, daß man die Flamme niemahls völlig ausbrechen lasse, damit die Reverberation nicht unterbrochen werde. Durch das beständige Aufwerfen des Meer-Grases auf die Oerter wo sich die Flamme zeigt, verhindert man das Ausbrechen derselben.

Wann die Grube mit geschmolzener und wohl gekochter Soude recht angefüllt ist, werden die Kohlen und Aschen, die auf dieser Materie schwimmen, ohne Verzug mit einem Rechen weggenommen. Gleich darauf müssen einige Arbeiter mit sechs bis sieben Schuh langen Stangen, die Soude sehr stark bewegen und umrühren, daß sie sich
sehe

sehe und recht untereinander gemischt werde; dann sonst würde diese Soude, nach dem der Schaum oben abgenommen, und dadurch der Luft freyer Zugang gemacht worden, stark aufwallen, hierdurch aber spröde und bröcklich (grumelens) werden, auch wohl gar ein Theil davon verlohren gehen.

Man erkennet, daß die Soude genug gekocht sey, wann sie schon gleich geschmolzen ist, und dem fließenden Glas auf denen Glas-Hütten gleich siehet.

Wann sie recht gemacht ist, soll sie hellbraun, durchsichtig und zerbrechlich seyn, ohngefähr wie grobes Glas- (cassante à peuprés comme du gros Verre).

Auf der Küste von Granville wird keine Soude gemacht, sondern aller Varech zu Verbesserung des Erdreich gebraucht. Die schickliche Zeit zum Soudemachen ist vom ersten April bis zum ersten October. Die starken Regen fallen bey dieser Arbeit hinderlich, und also mus man trockne Zeit dazu erwählen.

Es wird auch auf der Seite von Cherbourg sehr viele Soude von Meer-Gras gemacht, die aber nicht anderst als sehr schlecht seyn kan, weil man ohne Unterschied allen von sich selbst abgelösten und im Meer herumschwimmenden Varech, mit allem Roth-Sand u. was sich daran gehänget, dazu gebraucht; Diese Materien können wegen des flebrichen Wesen, womit die Pflanze überzogen, sich nicht davon los machen. Ueber dieses giebt man sich nicht einmal die Mühe, dem Varech gehöriger massen zuzubereiten. Daher wird es auch wohl kommen, daß Pomet in seiner Historie der Materialien diese Soude so herunter gemacht.

Die Größe des Ofens ist nicht einerley. Man macht grössere oder kleinere, nach dem man viel Varech zu verbrennen hat. In einem Ofen der ohngefähr zwey Centner halten kan, wird das Feuer wenigstens zwölf Stunden unterhalten, und so nach Verhältnis in denen grössern. Dann man mus das Feuer so lang unterhalten, bis der Ofen völlig mit Aschen angefüllt ist.

Die Soude von Alicante.

Die beste Soude kommt von Alicante. Sie wird aus verschiedenen Arten von Pflanzen gemacht, davon die meisten vom Geschlecht des Kali (Salz, Kraut) sind, die von sich selbst am Rand des Meers wachsen, oder auch von den Einwohnern gesäet werden, um dieselben in desto größerer Menge zu bekommen. Dieses Kali wird getrocknet und in Ofen verbrennet, die denen fast gleich sind, die man zum Varech gebraucht. Die Asche calcinirt sich auf die nemliche Art, und wird einiger massen flüssig, so daß die Soude wann sie kalt ist, so hart wird, daß man sie mit Schlegeln zerschlagen mus, wann man sie einpacken will. Man hat nicht zu befürchten, daß dieser Soude zerfließe, weil dieses Salz die Feuchtigkeit aus der Luft nicht an sich zieht.

Die beste Soude gleicht einem harten und klagenben Stein, von grauer ins Blau spielender Farbe, und hat hin und wieder kleine Löcher. Die von Carthagena ist schwarzet, und weniger geachtet.

Wenn man ein Stück gute Soude mit Speichel benetzt, mus man einen bloßen Strich spüren, der etwas süchtiges von Wein an sich hat (de volatil urineux).

Das Verfahren bey dem Seifensieden.

Man kan aus allen Arten von Oelen und Fetten Seife machen. Dann die Seife ist nichts anders, als eine Vereinigung eines alkalischen Salzes mit einem öligen oder fetten Körper, von was vor Art derselbe seyn mag. Aber wie die verschiedene alkalische Salze verschiedene Gattungen von Seifen geben; Also geben auch die Oele und die Fette Seifen von verschiedener Beschaffenheit.

Gute Seife zu machen, ist ohne Zweifel das Oliven Oel allen andern vorzuziehen; und diesem Oel und der Alcantischen Soude wird zu Marseille die weiße und die marinierte Seife gemacht.

In Flandern macht man ziemlich gute Seifen aus Hanf, Oel, Rüß Saamen, und Rüßsen Oel ic. (huile de Navette & de Colza &c.).

Man macht endlich auch Seifen von allerhand Fetten und vom Fischtran. Diese letzte Seife wäscht zwar gut; Sie giebt aber auch der Wäsche einen garstigen Geruch, den man nicht anderst wegbringen kan, als durch das Auflegen derselben auf den Waften, wie man ungebleichte Leinwand ausbreitet. Auf diese Art wird die Wäsche vollkommen weiß, und verliert fast allen übeln Geruch.

Das Seifensieden geschieht mit allen Oelen auf einerley Art; Und also wird genug seyn hier zu beschreiben, wie die Seife mit guten Oliven Oel gemacht wird.

Zur besten Seife kommt nichts, als Alcantische Soude, Oliven Oel, und ungeschlechter Kalch.

Die Soude wird gröblich, zu der Größe eines sehr grohen Sands, und nicht zu Pulver vermittelst hölzerner mit Eisen beschlagener Hämmer, klein gemacht.

Den Kalch löset man auf einem ganz rein gemachten Estrich, oder läst denselben zertrüthen (on éteint, ou comme on dit, on fraise la chaux vive) zu diesem Ende besprengt eine Person den Kalch, den eine andere beständig mit einer Schaufel umrührt, woben man zu beobachten hat, daß der Kalch nicht erlaufe, oder zu viel Wasser bekomme. Wenn der Kalch recht gelöscht seyn soll, so mus man diesen Ballen davon machen können, ohne daß er sich anhänge.

Wenn der Kalch von dieser Beschaffenheit ist, so nimmt man von selbigem drei Theile und zwey Theile klein gemachte Soude, und mischet auf dem Estrich alles wohl mit

mit Schaufeln durch einander. Man mus einen oder mehrere gute Rufen oder Zuber haben, die auf Lägern so hoch stehen, daß man andere Rufen oder Butten untersehen kan, um die ablaufende Lauge aufzufangen. Unten an denen auf den Lägern stehende Rufen, werden hölzerne Kelben oder Röhren mit Hänen eingemacht, die man auf- und zumachen kan. Inwendig um die Löcher, wo diese Röhren eingesteckt sind werden Ziegel und etliche Hände Stroh gelegt. Es ist auch gut, wann man Ziegel, Trümmer unter auf den Boden legt, damit die Lauge darunter ablaufen könne. Hierauf füllet man die Rufen mit der Materie bis oben an, drückt solche oben mit einer Kelle sanft und gleich, daß es fest und eben wird, und man beobachtet, daß die Rufen ungefähr drei Zoll hoch leer bleiben (*de laisser trois poudces environ de rebord à vuide aux cuves*). Darauf werden etliche Ziegel, Trümmer oben aufgelegt, damit durch das Aufgessen des Wassers keine Löcher auf der Fläche gemacht werden, welches schädlich wäre; Alsdann gieset man ganz saftes kaltes Wasser oben in diese Rufe, und wieder nach und nach mehr, wann man siehet, daß sich das Wasser in der Materie verlohren, dabey man durchaus nirgend anders als auf die Ziegel, Trümmer giesen darf. Nach fünf oder sechs Stunden öfnet man den Hahn, um die Lauge anlaufen zu lassen, worauf man wieder kaltes Wasser, wie vorher oben aufschüttet, und nach einigen Stunden die Lauge anlaufen läßt. So lang diese Lauge ein Ey trägt, daß es nur zum vierten Theil unterfinke (*peut soutenir un oeuf au quart de la hauteur de la coquille*) hebt man sie besonders auf. An statt des Eys kan man sich zur Probe einer kleinen Kugel von Bernstein bedienen. Man kan so leicht nicht bestimmen, wie viel von dieser ersten Lauge zu bekommen sey; Dieses mus durch die Übung erlermet werden. Einige heben auch die zweyte Lauge besonders auf, die das Ey oder die Kugel noch zur Hälfte trägt. Es ist aber genug wann man nur zweyerley Laugen, eine starke und eine schwache machet. Von dieser schwachen Lauge macht man so viel man will. Dann man mus wenigstens länger als eine Woche Wasser in die Rufen giesen, ehe alles saftige herausgezogen wird. Man trägt große Sorgfalt, daß die Laugen nicht austrachen, und zu derselben sicherer Erhaltung sind in jeder Eisensiederer Ethernen, die mit Eiment (Ziegelmehl und Kalk gehörig untereinander vermischt) überzogen, und mit guten Fall-Thüren genau verschlossen sind. Diese Laugen, insonderheit die erste sind dem Eisensieder so werth, als die Seife selbst. Wann man nun mit genügsamer Lauge versehen ist, so gehet es über das Gieden.

In großen Eiederenen hat man sehr große Kessel, in welchen man bis zwanzig Centner Seife sieden kan: Man kan die Größe der Kessel nach der Menge der Seife einrichten, die man auf einmal machen will.

Die besten Kessel sind die, deren Boden von Schwedischen Blech ist (*de tôle de Suède*). Diese Blecher sind über einander genagelt, und machen ein Stück von einer Kugel, welches aber auf einen Durchmesser von vier oder fünf Schalen, nur einen halben Schuh oder höchstens zehn Zoll Weite hat. Der Rand ist übergebogen,

gebogen, oder hat einen Wulst. Dieser Boden von Blech wird auf einen guten Heerd von Ziegel-Trümmern gelegt, der mit Eiment von gestoßenen Ziegeln und Kalk rechte verbunden ist, so daß der Rand des Bodens einen guten halben Schuh auf den Mauern des Herds rings herum aufliegt, da es mit gutem Eiment verwahrt wird (*ou il est bouché de bon ciment, pour me servir d'un terme de maçonnerie*). Auf diesem Rand des Bodens werden die Seiten-Wände der Kufe, oder des Kessels aufgeführt, in der Dicke von ohngefähr einem guten halben Schuh; Also stehen die Seiten-Wände der Kufe auf dem Grund des Herds, und werden mit Eiment und gebrannten Steinen gemacht. Man sieht wohl, daß ein solcher Kessel die Hitze nur durch den Boden empfinden kan, und daß die Seiten-Wände nur eine Mauer von gebrannten Steinen und von Eiment sind; Es mus aber auch diese Mauer und der Boden von Blech, der darin befestiget ist, sehr sorgfältig gemacht werden, damit die Lauge und das Del, so hinein kommen soll, nicht durchschwitzte und verlohren gehe. Diese Kessel in den Seifensiedereyen zu Rouen sind alle so beschaffen, und man kan in Zeit von zwey Tagen ohngefähr zwanzig Centner Seife darin sieden, nachdem sie gros oder klein sind. Ich kan mich nicht mehr erinnern, ob die Seifensieders-Kessel zu Marseille auch so gebauet sind, oder ob sie kupferne Kessel haben, wie die Bierbrauer und Färber. Diese würden zwar mehr kosten; es würde aber auch nicht so viel Holz dabey aufgehen.

Wann nun ein Seifensieder die Kessel zu seiner Arbeit im Stand hat, so wird das Del hineingeschüttet, wozu die Dicke (grasse) vorgezogen wird. Auf zwey Centner Del schüttet man vier oder fünf Eimer von der schwächsten Lauge, die man hat, zum Exempel von derjenigen, die das Ey nicht mehr in der Helfte der Höhe oben erhalten hat. Deswegen würde es gut seyn, wann man dreyerley Sorten von Laugen machte, so daß man von der letzten, so viel als immer möglich, laufen lies. Dann von dieser letzten nimmt man zu erst, damit das Del nach und nach etwas Salz bekomme, und nicht überellet werde. Man macht sodann ein gutes Feuer unter den Kessel, um die Materie zu den End zu bringen. Der Kessel soll um ein gutes Drittel leer bleiben, weil die Materie sich erhebt, so bald sie anfängt, sich zu erhitzen. Unter dem Sieden steigt ein dicker Rauch auf, welches die Feuchtigkeit von der Lauge ist, da indessen sich das Salz davon mit dem Del vereinigt, weswegen man von Zeit zu Zeit einige Eimer Lauge nachglessen mus. Wann diese Materie einige Stunden gesotten hat, so wird sie dick, weiß, und gleichet einem zerlassenen Pflaster oder der Paste von Eibisch (*semblable au diapalme dissous, ou à la pâte de Guimauve*). Das Feuer mus beständig so unterhalten werden, daß die Materie unaufhörlich siede, und innerhalb fünf bis sechs Stunden wird immer nach und nach von der schwachen Lauge zugegossen, und die darauf folgende vier oder fünf Stunden einige Eimer von der zweiten die stärker ist. Mit einem Wort, man gießt von der schwachen Lauge so viel hinein, als nur angehen will; dann die starke wird bis zu End des Ends aufgehoben. Wann die Seife gut zusammen gehet, und die Dicke

dickt

eines Dreyes bekommt, so gleeßet man ohne Verzug zwey bis drey Eimer von der stärksten Lauge hinzu, erhält das Feuer in gutem Stand, und nimmt von Zeit zu Zeit mit einer Spatel etwas von der Materie heraus, auf ein Stück Glas, um zu sehen ob sie gerinnt. Wann nun die Lauge noch abzusondern ist, die Materie nicht geschwind gerinnt oder befehet (se coagule) und nicht sauber von der Spatel herunter gehet, oder vom Glas wie geronnene Milch zu nehmen ist, so schüttet man noch einige Eimer von der starken Lauge nach, da dann in einiger Zeit die Seife sich vom Glas ablösen wird, worauf man mit dem Nachschüren aufhört, und alsdann die Seife sich von der Lauge absondert, die sich auf den Boden des Kessels sehet. Nachdem die Materie ein wenig erkaltet, so wird sie mit eisernen durchlöchereten Löffeln aus den Kesseln genommen, und in Eimern in große und starke Kästen getragen; diese Kästen sind von Brettern so zusammengefüget, daß man sie auseinander nehmen kan, und deswegen mit hölzernen Schliessen versehen (clefs de bois). Die Kästen werden so gesetzt, daß die Lauge, die herauslaufft, auch wieder gesammelt werden könne. Die Seifensieder nennen sie Miles und kommt oft der ganze Sud von zwanzig Centnern in einen solchen Kasten. Man kan aber auch nach Belieben die Seife in kleinere viereckige hölzerne Gefäße gleeßen. Wann nach zwey oder drey Tagen die Lauge abgelassen und die Seife hart worden, so werden die Kästen mit Abnehmung der Schliessen auseinander genommen, und die Seife mit einem Drath von Messing zu drey oder vier Zoll dicken Tafeln von einander geschnitten, wie man die Butter auf dem Markt von einander schneidet. Endlich wird die Seife noch in kleinere Stücke geschnitten, wie man sie bey denen Krämern antrifft. Ehe man diese geschnittene Seife in Kästen aufhebt, stellt man sie mit dem schmalen End noch einige Tage auf den Boden, damit sie gar trocken werden. Der Winter ist die schicklichste Zeit zum Seifensieden.

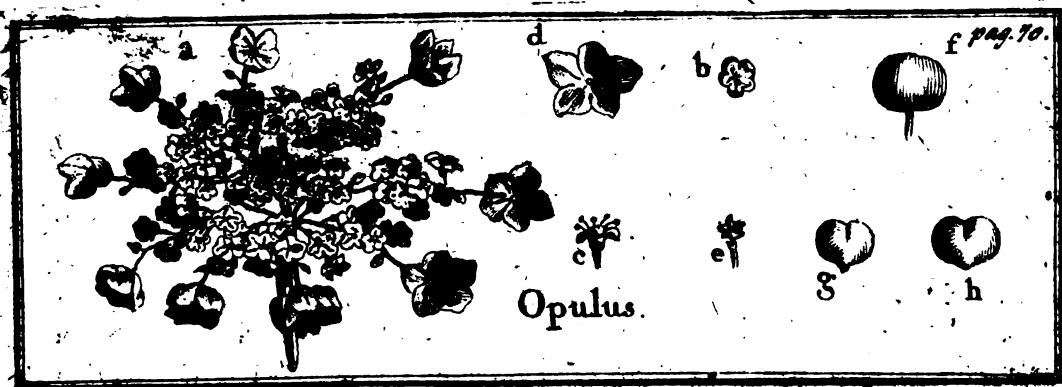
Wegen der Laugen hat man zu merken, daß es gut ist, wann man allezeit einige mit vermischter Soude und Kalch angefüllte Kufen im Vorrath stehen hat, und Lauge davon sammelt. Die Kufen, welche keine gute Lauge mehr geben, dienen die vom Seifensiedern in denen Kesseln zurück gebliebene und andere schlechte Laugen aufzunehmen. Diese Laugen läßt man wieder durchlaufen und reiniget sie, da man sie dann wieder zum Seifensieden brauchen, oder denen Wäscherinnen oder zum Bleichen verkaufen kan.

Einige gute Seifensieder bringen unten an ihren Kesseln eine dicke eiserne Röhre an, durch welche ein eiserner Spläs gehet; an dessen Ende ist ein fast kegelförmiges Eisen befestiget, das mit Werg umwunden wird. Wann nun der Spläs einwärts gegen den Kessel zu gestossen wird, so öffnet er die Röhre, die er hingegen genau verschließt, wann man ihn gegen sich herziehet. Diese Röhre dienet, die Lauge unter der gesottenen Seife ablaufen zu lassen, wann sie ein wenig kalt worden ist; Alsdann verschlisset sie die Röhre wieder, und gleeßen noch einige Eimer von der starken Lauge auf ihre Seife, welche hiemit noch etwas gesotten wird. Durch dieses Mittel wird die Seife schöner und fester. Andere brauchen diese Lauge heraus zu bringen große kupferne Heber, welche sie mitten in

den Kessel stossen, wo die Seife ist. (Sie nennen dieses épiner). Die ganze Kunst beim Seifensieden kommt auf den rechten Gebrauch der Lauge an.

Einige Seifensieder haben statt der Kufen worin die Vermischung von der Soude und dem Kalch kommt, ein Duzend grosse viereckige, steinerne Tröge, die mit Cement wohl verwahrt sind. Sie stehen alle neben einander, und unter denselben die Kufen, worin die Lauge tropft. In diesen steinernen Trögen wird die Lauge schöner, als in denen hölzernen Kufen, und sie dauern auch länger. Wann ein Trog erschöpft ist, oder keine gute Lauge mehr giebt, so wird die Materie herausgenommen, und neue hinein gethan. Zwen Centner Del geben fast noch einmal so viel Seife. Man wird ohnehin glauben, daß eine große Quantität Seife längere Zeit zum Sieden nöthig hat, als eine kleine. Sieben Centner brauchen einen ganzen Tag zum Sieden. Das Geheimnis, marmorirte Seife zu machen, besteht blos darin, daß man eine genugsame Quantität von Opereunt (Auripigmentum) in der Lauge auflöse, und zum Sieden der Seife brauche.

Ich mus noch hinzusetzen, daß die Seife, wann sie gefatten, mit einer Krücke beständig umzurühren sey, ehe man sie herausnimmt, und in die Kästen gießt.



OPULUS Tournes., et Linn. CRIFR. Wasser- Zolder, Gelbrische Rose, Schnees-Ballen.

Beschreibung.

Die Blumen (a) stehen in falschen Dolden beisinander (en ombeller fausses). Es breiten sich nemlich die Stralen (Zweige rayons) unregelmäßig aus (les rayons sont irrégulièrement fourchus) und entspringen auch nicht aus dem nemlichen Punct. Diese Dolden sind flach und so gar concav (einwärts vertieft), außer bey den Sorten N. 4. und 5. die eine Kugel bilden. Diese Sorten haben lauter unfrucht-

unfruchtbare Blumen; Aber bey den gemeinen Sorten stehen in der nemlichen Dolde, unfruchtbare und auch Zwitter-Blumen (d).

Die Dolben von allen Sorten entspringen in einer Hülle (enveloppe), die aus verschiedenen Blättern besteht. Jede Blume hat einen besondern, kleinen, fünffach getheilten Kelch, der bis zur Zeitigung der Frucht bleibt. Auf dem Kelch steht ein fünffach getheiltes rosenförmiges Blumen-Blat (b) und fünf mit rundlichen Kölbchen besetzte Staub-Fäden.

Der Stempel (e) kommt aus dem Mittel der Blume, und bestehet aus einem ovalen zugespitzten Fruchtlein, das einen Theil des Kelchs ausmacht. An statt des Griffels siehet man einen drüsigen Körper mit drey Narben.

Das Fruchtlein wird zu einer saftigen, fast runden Beere (f), in welcher man ein hartes, plattes und herzförmiges Saamen-Korn (gh) findet.

Die äußern Blumen der Dolde sind unfruchtbar, und viel größer als die andern. Die Sorte N. 3, hat, wie wir schon gemeldet, lauter unfruchtbare Blumen.

Wann die Früchte reif sind, so bilden sie Trauben von rothen, ziemlich großen Beeren, absonderlich die Sorte N. 5: die wir aus Canada bekommen haben.

Die Blätter sind einfach, ausgeschnitten, wie die Johannis-Beer-Blätter, haben unten starke hervorstehende Ader, oben ziemliche Vertiefungen, und stehen an den Zweigen gegen einander über.

Sorten.

1) OPULUS Ruellii.

Wilder Wasser-Holber.

2) OPULUS folio variegato. M. C.

Wilder Wasser-Holber, mit schiefen Blättern.

3) OPULUS flore globoso. Inst.

Wasser-Holber, dessen Blumen eine Kugel bilden; oder Gelbrüthe-Kose; oder Schneeball; oder unfruchtbarer Wasser-Holber; oder weißes Brod; oder Gailletotte, geronnene Milch.

4) OPULUS flore globoso, folio variegato.

Wasser-Holber, dessen Blumen eine Kugel bilden, mit schiefen Blättern. Diese Sorte ist zu Trianon.

5) OPULUS Canadensis præcox, magno flore.

Früher Wasser-Holber aus Canada, mit großer Blume; oder PIMINA der Canadenser.

Ergle

Erziehung.

N. 1. 2. und 4. können von Saamen erzogen werden. Man vermehrt sie aber gemeinlich wie N. 3. durch Einleger, oder bewurzelte Brut von den alten Stöcken.

Überhaupt ist diese Staude nicht jählich und nimmt mit jedem Erdreich vorlieb, verliert aber ihre Blätter bey Zeiten, wann sie gar zu trocken und an der Sonne steht,

Nutzen.

Alle Wasser-Holzer bringen schöne Blumen, besonders der unfruchtbare N. 3. Diese Stauden gehören in die Frühlings-Lust-Wälder, weil sie im May blühen.

Der Pimina blühet vor den andern, und hat sehr große unfruchtbare Blumen.

Die Beere sind in ihrer Reife sehr schön roth, und die Vögel gehen ihnen stark nach, daher man sie in die Gefäße setzen soll.



OTHONNA, Linn. JACOBÆASTRUM, Vail. Aët. Ac. oder
CALTHOIDES. Staudiges Jacobs-Kraut.

Beschreibung.

Die Blume (a) ist eine Stralen-Blume (flos radiatus). Sie hat nemlich eine Krone von Halb-Blümlein (e) und der Zeller besteht aus Blümlein (fg) die mit ein-ander einen Kopf bilden.

Die ganzen sowohl als die Halb-Blümlein stehen in einem fleischigen Kelch (b) der nicht schupplig, aber in sieben acht oder neun Theile zerschnitten ist.

Die Halb-Blümlein (e) sind weibliche, und haben ein röhrenförmiges Blumen-Blat, das sich mit einer ziemlich breiten, oben ausgeschnittenen Zunge endiget. Die Röhre wird unten weiter, den Saamen (c) zu umschließen. An dem obern Theil dieser Erweiterung stehen viele Haare. Innerhalb der Röhre findet man den Stempel, der aus einem in der Erweiterung der Röhre eingeschlossenen Fruchtlein, und aus einem

nem gestielten Griffel besteht, der länger ist, als das Blumen-Blat, und gerade in die Höhe gehet.

Die Blümlein (f) sind auch ziemlich kleine am Rand fünfmal eingeschnittene Röhren. In jeder Röhre befindet sich wieder eine andere Röhre die sich in fünf gerade stehende Zähne theilt. In dieser zwenten Röhre befinden sich die fünf Staub-Fäden (i). Man stelle sich einen Schirmügel vor, an dem inwendig die Köblein der Staub-Fäden (l) angewachsen sind, die eine ziemliche Länge haben.

Zwischen diesen Staub-Fäden steckt der Stempel (h) der aus einem Fruchtlein und einem kurzen Griffel besteht, der sich mit einer stumpfen Narbe endiget. Dieses sind Zwitter-Blumen, und das Fruchtlein (g), auf dem das Blumen-Blat steht, ist mit Haaren besetzt. Diese Blümlein geben niemals Saamen, sondern nur die weibliche Blumen.

Die Saamen sind lang, dünn, spitzig, und haben Faden-Büschel (d). Sie festken in der Erweiterung des Blumen-Blats.

Die Blätter dieser Staude sind länglich, oval, glatt, dick, saftig, weißlich grün, und haben weder Welle noch Zähne. Sie stehen wechselseitig an denen Zweigen.

Die Sorte, wovon wir reden, machet einen Strauch von zwey Schuhen in der Höhe; die Stämmlein sind grün, und bisweilen ein wenig violet. Der Strauch behält im Winter seine Blätter.

Sorte.

OTHONNA foliis lanceolatis, integerrimis. Hort. Cliff. vel ASTER fruticosus Africanus, luteus, foliis Thymelez. Razi Suppl. vel JACOBÆA Africana frutescens, crassis et succulentis foliis. Comm. Hort. vel CALTHOIDES Africana procumbens, folio integro, glauco, perenni. Cat. Plant. H. R. P.

Ständiges Africanisches Jacobs-Kraut mit ganzen und saftigen Blättern.

Erziehung.

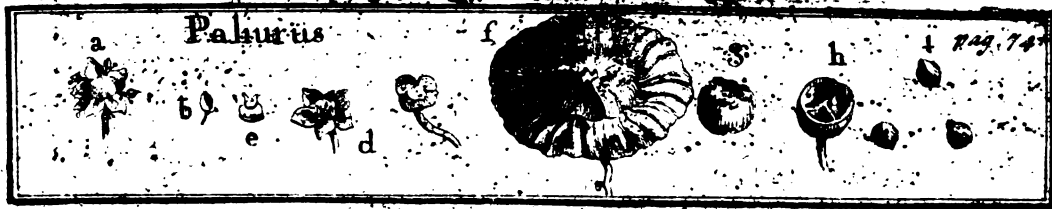
Diese Pflanze verträgt die Kälte ganz wohl, und nimmt mit jedem Erdreich vorlieb. Man kan sie durch Saamen und Ableger vermehren.

Nutzen.

Da die Othonna ihre Blätter nicht verliert, so kan sie in die Winter-Luft-Wälder gesetzt werden: wie sie sich dann auch in die Frühlings-Luft-Wälder pflanzt, indem sie zu End des May sehr schöne Blumen bringt.



Dieser Strauch den Herr Vaillant JACOBÆASTRUM nennet, ist von dem JACOBÆA in nichts als dem Kelch unterschieden. Im königlichen Garten führt er den Namen CALTHOIDES.



PALIURUS, Tournef. RHAMNUS, Linn. PORTE-CHAFEAU.
Juden-Dornbaum, Christ-Dorn.
Beschreibung.

Die Blume (a) besteht aus einem birnformigen am Rand in fünf sehr weit hervorstehende Theile zerschnittenem Kelch (d). In denen Einschnitten sieht man fünf kleine schuppenförmige Blumen-Blätter (b), unter welchen fünf Staub-Fäden mit ziemlich großen Köbllein entstehen.

Der Stempel (d e) besteht aus einem plattgedrückten Fruchtlein (h), so ein, nem mit seilten geziertem (Dôme orné de godrons) runden Dach gleicht, auf dessen Mittel drei Griffel mit stumpfen Narben stehen.

Das Fruchtlein wird zu einer platten Frucht (g). Die drei Samen (i) in eben so viel Sächern (h) einschließt. Die Frucht umgibt eine ziemlich breite Haut (f), welche dieser Frucht die Gestalt eines Huts giebt, der nicht aufgesteckt ist (Chapeau déganlé ou abattu).

Die Blätter dieses Strauchs sind glänzend-grün (d'un verd brillant), ganz, oval, gegen den Stiel etwas breiter, und haben unten drei Ähren, die vom Stiel ausgehen. Sie stehen wechselweis an denen Zweigen, und bey dem Ursprung jeden Blats sind zwey Dorne ein krummer und ein gerader.

Die Gestalt der Frucht vom Christ-Dorn, welche von den Beeren des Rhamnus (Creutz-Dorn, Weg-Dorn) sehr verschieden ist, hat uns bewogen, den Unterschied bezubehalten, den Herr von Tournefort gemacht hat.

Sorte.

PALIURUS. Dod. Peart.

PORTE-CHAFEAU, in der Provence D'ARNAVEOU, Juden-Dornbaum, Christ-Dorn.

Der PALIURUS ATHENÆI &c. kan nicht in Israel gehalten werden.

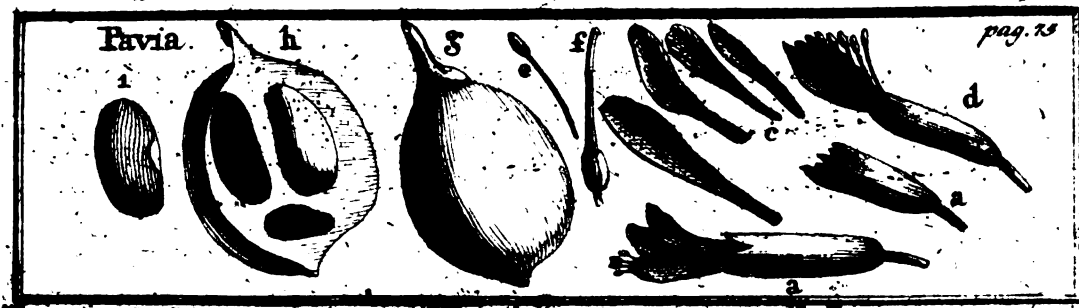
Ergie-

Erziehung.

Den Christ-Dorn erziehet man aus Saamen, die aus der Provence, Languedoc, Italien und Spanien kommen. In der Provence lauft er sehr stark aus; Aber unsere vom Saamen erzogene haben diesen Fehler nicht. Ob diese Staude schon aus wärmern Gegenden kommt, als die unserige ist, so verträgt sie doch unsere Winter ganz gut, und wir haben Stauden, die funfzehn Schuh hoch sind. Sie stehen in guter aber ziemlich trockner Erde. In einem Thal, wo ich viele hingepflanzt hatte, sind sie nicht fortgekommen.

Der Christ-Dorn machet eine schöne Staude. Die Blätter sind frisch (le feuillage est gai) und absonderlich siehet sie zu End des Junius ziemlich angenehm, da sie mit vielen kleinen gelben Blumen prangt.

Wann diese Staude gemelner würde, so könnte man sehr gute Hecken davon machen, weil die Dorne, denen die zu nahe kommen, sehr beschwehrlich fallen. Die Frucht soll den Urin stark treiben, und wird von den Vögeln gefressen. Das Holz scheint hart zu seyn; die Staude aber wird niemahls so gros, daß man vielen Nutzen davon hoffen könnte.



PAVIA, Boerb. et Linn. Gen. Plant. ÆSCULUS, Linn. Spec. Plant.
MARONNIER d'Inde à fleurs rouges. Ros = Castanie mit
Scharlachfarber Blume.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a) ist viermahl getheilt und schön roth.

An diesem Kelch hangen fünf lange, oben ovale Blumen-Blätter (c). Die Blume ist ein wenig eingebogen, und da das obere Blumen-Blat länger ist, als die andern

ändern, so bekommt die Blume eine unregelmäßige Figur, und siehet bald einer Lippen-Blume (*Ros labiatus*, fleur en gueule) ähnlich.

Innerhalb der Blume siehet man acht lange Staub-Fäden (d) mit rundlichen Köpflein (e).

Mitten zwischen den Staub-Fäden entspringt der Stempel (f), so ein ovales Fruchtlein, mit einem ziemlich langen Griffel und einer spitzigen Narbe.

Aus diesem Fruchtlein wächst eine Birnförmige Frucht (g), die bisweilen vier Rippen und inwendig vier Fächer hat (h), in deren jedem ein Saamen, der einer sehr kleinen Castanie gleicht. Bisweilen bleiben einige Saamen unvollkommen (avortent) und man findet in der Frucht nur einen, wie bey der gemeinen Ros-Castanie.

Diese Frucht (i) besteht aus einem trocknen Fleisch oder brow, und einer ziemlich starken Haut, die den Kern umschleßt.

Die Blätter der Pavia gleichen vollkommen denen von der Ros-Castanie, sind aber schmaler, und werden niemals so gros. Sie stehen an denen Zweigen gegen einander über, und sind aus fünf kleinen Blättern zusammen-gesetzt, die aus einem Stiel kommen, und nach Art einer offenen Hand stehen.

Orte.

PAVIA, Boerh.

Ros-Castanie mit Scharlachfarbter Blume.

Erziehung.

Dieses Bäumlein vermehrt sich durch Saamen und Einleger, wird auch auf die gemeine Ros-Castanie gepfropft, und kommt in etwas trockner Erde ganz gut fort.

Nutzen.

Die Pavia ist ein sehr artiges Bäumlein, absonderlich zu End des May, wann es seine schöne rothe, in Straußen stehende Blumen trägt.

Da die Pavia nicht gros wird, so kan auch das Holz, welches ohnedem weich ist, nicht von sonderlichem Nutzen seyn.

Dieses Bäumlein gleicht der Ros-Castanie so sehr, daß Herr Linnæus in seinen Spec. Plant. nur ein Geschlecht daraus gemacht. Die Gestalt der Blumen-Blätter, die sich denen Lippen-Blumen nähert, und die Frucht so länglich und ohne Dornen ist, hat mich bewogen, das Geschlecht der Pavia beizubehalten.



PENTAPHYLLOIDES, Tournef. POTENTILLA, Linn. Staudiges Fünffinger-Kraut.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a) besteht aus einem Stück, das vorn sehr weit auseinander geht, und zehn Theile hat, davon fünf größer sind, als die andern fünf. Wann die Blume vorbey ist, so biegen sich die fünf großen Einschnitte einwärts über die Saamen, und die fünf schmalen biegen sich auswärts zurück.

Dieser Kelch trägt fünf rosenförmig gestellte Blumen-Blätter (b).

In der Blume (c d) erscheinen zwanzig ziemlich kurze Staub-Fäden, die an dem Kelch fest sind, mit kegelförmigen Köblein.

Den Stempel (e) machen viele Fruchtslein, die zusammen einen Kopf bilden. Auf der Seite von jedem Fruchtslein steht ein ziemlich kurzer Griffel, mit einer stumpfen Narbe, welche zusammen gleichsam eine Quaste (houppe) machen.

Aus jedem Fruchtslein wird ein Saamen, und alle diese Saamen (f) sind in dem Kelch eingeschlossen.

Die Blätter dieser Staude sehen oval aus, wie fünf Finger, oder haben fünf lange und schmale Blättlein, die zwei und zwei an einer Rippe stehen, die sich mit einem Blättlein endiget. Diese Blätter stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorte.

PENTAPHYLLOIDES rectum, fruticosum Eboracense Mor. Hist.

Englisches staudiges Fünffinger-Kraut.

Erziehung.

Dieses Bäumlein vermehrt sich durch Saamen; aber gemeinlich nimmt man wurzelte Brut, deren man genug an den starken Stöcken findet.

3

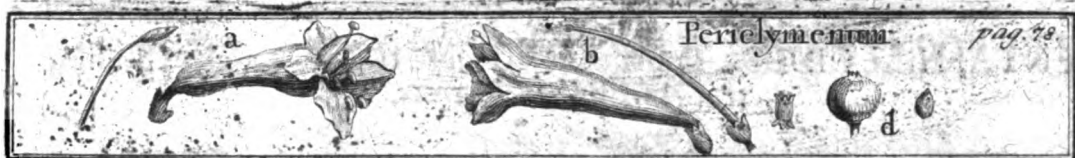
Nutzen.

Nutzen.

Dieses Gewächs wird nicht über zwey oder drey Schuh hoch. Im May bringet es seine schöne gelbe Blumen, und gehört also in die Frühlings-Lust-Wälder.

In der Arzney wird demselben eine zusammenziehende Kraft bezeugt.

Herr Bernhard von Jussieu hat mir etwas besonders an diesem Strauch gewiesen, das merkwürdig ist, nemlich daß er alle Jahr seine Rinde ablegt.



PERICLYMENUM, Tournef. LONICERA, Linn. Spect-Lilie.

Beschreibung.

Das Periclymenum (Spect-Lilie) ist dem Caprifolium perfoliatum (dem durchwachsenen Geisblatt) sehr ähnlich, und in nichts unterschieden, als daß das Blumen-Blat (a b) in fünf gleiche Theile getheilt ist, da hingegen das vom Geisblatt ungleiche Theile hat, indem der untere Ausschnitt viel grösser ist, als die andern. Vom Xylosteon (aufrechte Hecken-Kirsch-Staude) unterscheidet es sich darinn, daß die Beere (d) einzeln wachsen, wie am Geisblatt, und nicht zwey und zwey.

Sorte.

PERICLYMENUM perfoliatum Virginianum, semper virens et florens.
H. L. B.

Virginische durchwachsene Spect-Lilie, die das ganze Jahr blühet.

Die Beschreibung, Erziehung und Nutzen dieses Gewächses kan man unter dem Wort CAPRIFOLIUM finden. Wir wollen hier nur bemerken, daß die Blumen von der Spect-Lilie, wegen ihrer schönen Farben sehr anmuthig sind.



PERIPLOCA, Tournef. et Linn. Virginische Seide, Sunds-Kohl, der sich windet.

Beschreibung.

Der Kelch (c) der Blume (a) ist sehr klein, in fünf ovale Theile getheilet, und bleibt bis zur Reifung der Frucht. Auf diesem Kelch steht ein fast durchaus in fünf lange, schmale, abgestüzte, und oben eingeschnittene Theile zerschnittenes Blumen-Blat (b) der Rand der Theile ist wollig. Aus dem Fuß des Blumen-Blats kommen Fäden, die sich gegen einander biegen, (Honig-Behälter) diese bilden gleichsam einen Kopf, wie man es in (a) sehen kan.

In der Blumen-Scheibe stehen fünf weisse ziemlich kurze Staub-Fäden (f) mit ziemlich großen Köblein. Den Stempel (d) bildet ein doppeltes Fruchtlein und zwei sehr kleine Griffel mit Narben.

Das Fruchtlein verändert sich in zwei ziemlich lange, dicke, und spitzig zugehende Scheiden (e).

In diesen Scheiden befinden sich platte Samen, die auf einander liegen wie Schuppen, und deren jeder einen Feder-Busch hat (aigrette). Sie hängen an einem Mutter-Knoten oder gemeinschaftlichen Faden, der in der Achse der Scheide ist.

Die Periploca ist eine Neben-Pflanze, die zwar keine Bäume (mains) hat, sich aber an alles hängt, was ihr im Weg steht. Sie hat mehr oder weniger lange Blätter, die bisweilen einem Lantana-Eigen gleichen, und an den Zweigen gegen einander über stehen.

Dieses Gewächs blühet im Junius.

Sorten.

1) PERIPLOCA foliis oblongis. Inst. Indische Kiste mit länglichen Blättern.

2) PE-

- 2) PERIPLOCA Monspelica, foliis rotundioribus. *Inst.* CYNANCHUM.
Linn. Steigender Hund, Kohl von Montpellier, mit runden Blättern.
- 3) PERIPLOCA Monspelica, foliis acutioribus. *Inst.* CYNANCHUM.
Linn.
- 4) PERIPLOCA scandens, folio Citrei, fructu maximo Plum. CYNANCHUM, Linn. Virginische Klee mit Pommeranzen, Blättern und großer Frucht.

Erziehung.

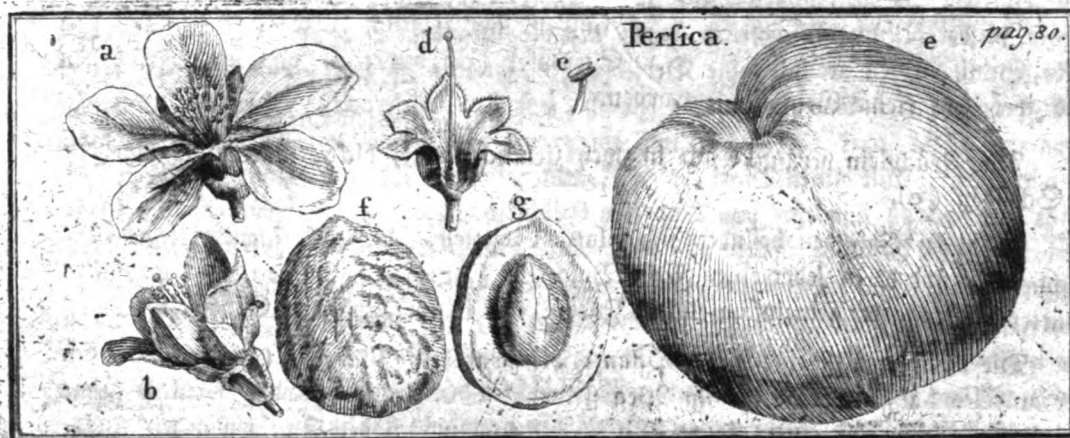
Die Periploca ist nicht zart, kommt in jedem Erdreich fort, und wird durch bewurzelte Brut von dem alten Stöcken vermehrt.

Die meisten Periploca verlieren im Winter ihre Zweige; Aber die Sorte No. 1. treibt so stark, daß sie im Junius schöner sieht, als ein Eels, Blatt.

Nutzen.

No. 1. treibt lange, stark belaubte, und mit einer Menge artiger Blumen besetzte Zweige, sie kan zu Bekleidung der Mauern und zu lauber, Hütten dienen. No. 2. und 3. werden bey weiten so hoch nicht.

Diese Pflanze, so nützlich ist, wird in der Arzney innerlich nicht gebraucht, und so gar vor einen Gift vor Hunde, Wolf, &c. gehalten; Außerlich gebraucht aber soll sie auflösen.



PERSICA, Tourn. AMYGDALUS, Linn. (PECHER) Pfersig-Baum.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen Becherförmigen am Rand in fünf rundliche Theile eingeschnittenen Kelch (b). Dieser Kelch fällt ab, ehe die Frucht zeitig wird, und hat fünf ovale, etwas löffelförmige Blumen-Blätter, die nach Art der Rosen stehen.

Auf

Auf dem Kelch stehen ohngefähr dreissig, ziemlich lange Staub-Fäden (c) mit ovalförmigen Köblen.

Mitten in den Staub-Fäden befindet sich ein Stempel (d), der aus einem runden Fruchtlein, und einem ziemlich langen Griffel mit einer rüffelartigen Narbe (en forme de trompe) besteht.

Das Fruchtlein wächst zu einer fleischigen und saftigen Frucht (e) die der Länge nach eine Vertiefung hat (une gouttiere).

In der Frucht befindet sich ein Stein (f) mit starken irregulären Vertiefungen; (un noyau rustiqué ou gravé de profonds sillons) und in dem Stein ist eine aus zwey Theile (lobes) bestehende Mandel (g).

Die Blätter der Pflanz-Bäume endigen sich mit einer Spitze, stehen wechselweis an denen Zweigen, und sind einfach, ganz, lang, leicht oder tief gezahnt, und die meisten gegen die mittlern Rippe gefaltet (plissés vers l'arrête du milieu).

Es giebt Pflanz-Bäume mit grossen, andere mit ganz kleinen Blumen.

Man darf sich nicht wundern, daß Herr Linnæus aus dem Pflanz-Baum, und dem Mandel-Baum nur ein Geschlecht gemacht; Dann wir haben eine Sorte mit glatten Blättern, die weisslichgrün, und den Mandel-Blättern fast vollkommen ähnlich sind; Ueber dieses sind die Blumen so gross, als die Mandel-Blumen, und ganz blüthenroth. Der Stein der Frucht hat keine Vertiefungen, sondern ist glatt, und hat viele Löcher. Die Früchte haben bisweilen wenig Fleisch, und sind fast trocken; bisweilen werden sie gross und saftig, aber von bitterm und unangenehmen Geschmack, die doch zum Einmachen taugen. Mit einem Wort, diese Früchte, so man Mandel-Pflanzige nennet (Pêches amandes) sind eine von beyderley Geschlechtern vermischte Frucht. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Sorte von einer durch den Pflanz-Baum befruchteten Mandel entsprungen sey, und dieses um so viel mehr, als wir einen solchen Baum, aus einem von sich selbst aufgegangnem Stein gezogen haben, und zwar in einem kleinen Garten, wo nichts als Pflanz und Mandel-Bäume stunden. Dieser Beobachtung ohngeachtet haben wir den Unterschied der beyderley Geschlechter beybehalten wollen. Es ist genug, wann man weis, daß sie sehr genau mit einander verwandt sind.

Die meisten Pflanzige haben eine wollige Haut; Es giebt aber auch Sorten, die man violette Pflanzige nennet, die sehr glatte sind. Es giebt wollige Pflanzige, deren Fleisch vom Stein losgeht, und andere, da es fest anhängt; Diese nennt man Pavies. Es giebt auch violette oder glatte Pflanzige, deren Fleisch vom Stein losgeht, und andere, deren Fleisch fest am Stein hängt. Diese haben den Namen Brugnonns (*).

Corr

(*) Malice, Blatte, Mus-Pflanz, oder Mastardinen. u.

Sorten.

- 1) **PERSICA molli carne & vulgaris, viridis & alba. C. B. P.**

Gemeiner Pflaume, Baum, mit weißlich-grüner Frucht und Fleisch; oder Weissberg, Pflaume von *Corbeil*, wie man sie zu Paris nennt.

- 2) **PERSICA vulgaris, flore pleno. Inst.**

Gemeiner Pflaume, Baum, mit gefüllter Blume.

- 3) **PERSICA, flore, cortice & carne albis.**

Pflaume, Baum, mit weißen Blumen, Früchten und Fleisch.

- 4) **PERSICA Africana, nana, flore incarnato simplici. Inst.**

Africanischer Zwerg-Pflaume, Baum mit einfacher fleischfarber Blume.

- 5) **PERSICA Africana nana, flore incarnato pleno. H. L.**

Africanischer Zwerg-Pflaume, Baum, mit gefüllter fleischfarber Blume.

Es scheint, als wenn diese Sorte unter die Pflaumen-Bäume (*Prunus*) gehörte, weil die Blätter bey dem Herausgehen aus dem Knopf in einander gefaltet sind, da die Blätter vom Pflaume, Baum, neben einander liegen, und einzeln zusammen gefaltet sind.

- 6) **PERSICA praecoci fructu, praecoxa dicta. Inst.**

Frühzeitiger weißer Pflaume.

- 7) **PERSICA fructu duro. Inst.**

Pflaume, Baum, an dessen Frucht das Fleisch nicht vom Kern geht; oder **PAVIE**; oder **PRESSE**.

- 8) **PERSICA fructu globoso, compresso, rubro, carne rubente. Inst.**

Blut-Pflaume, **PECHE SANGUINOLLE**; oder **BETTERAVE**; oder **CARDINALE**.

- 9) **PERSICA fructu odoro, laevi cortice recto. Inst.**

Glatter Pflaume, **BRUGNON musqué**.

- 10) **PERSICA fructu magno, globoso, flavescente, serotino. Inst.**

Gelber später Pflaume, **ADMIRABLE jaune**.

Zu unserem Vorhaben gehört nicht, alle vortrefliche Pflaumen zu nennen, die man in den Obst-Gärten bauet. Es sind die meisten von denen oben stehenden nur Abänderungen (Ausartungen) (*Varietés*).

Die Pferfig-Bäume können wie die Mandel-Bäume vom Kern gezogen werden. Siehe Amygdalus. Aber man ist auf diese Art nicht versichert, die nemliche Sorte zu bekommen, von welcher man den Stein gesteckt hat. Und da man funfzehn bis zwanzigerley gute Sorten, oder Abänderungen hat, so psprefet man dieselben auf die von Steinen erzogene Pferfig-Bäume, Mandel- oder Pflaumen-Bäume.

Es ist gewis, daß die Pfersche auf denen freystehenden Bäumen (arbres en plein vent) einen vortreflichen Geschmack bekommen; Aber dieses gehet nur in warmen Ländern, als in der Provence, im Dauphine und Languedoc an. In der Gegend um Paris verderben die Frühlings-Fröste fast allezeit die Blumen, aus welcher Ursache die Pferfig-Bäume an die Geländer gesetzt werden.

Die Pferfig-Bäume treiben viele Wasser-Schüsse (Gourmands). Wann man sie nun nicht beschnittet, würde diese wilde Zweige, den Frucht-Zweigen die Nahrung nehmen, und machen, daß sie abstünden. Diefeswegen hat der Pferfig-Baum ein sorgfältiges Beschneiden nöthiger als alle andere Bäume. Es ist aber hier der Ort nicht dieses weitläufig zu beschreiben, und wir melden nur, daß dieser Baum vorzüglich geschlachte Erde haben wolle (terre douce), und daß die Frucht in etwas trockenem Boden weit angenehmer ist, als in leimigen, starken und feuchten.

Der Pferfig-Baum kan durch Ableger gezogen werden; Da er aber durch das Oculliren auf den Pflaumen- oder Mandel-Baum sehr leicht fortzubringen ist, und schnell herwächst, so wird man wohl thun, wann man bey dem bleibet, was in allen Baum-Schulen geschieht.

Nutzen.

Die meisten Sorten von Pfersigen werden wegen ihrer vortreflichen Früchte am Geländer gezogen.

No. 2. ist gegen das End des Aprils voll gefüllter Blumen, die so schön sind als kleine Rosen.

An der Sorte No. 5. sind die Blumen so gefüllt, daß sie auch niemahls Frucht bringt. Indessen ist es ein sehr artiges Däumlein, das in die Frühlings-Lust-Wälder gesetzt werden soll. Da dieser Baum keine Frucht bringt, so ist es noch zweifelhaft, ob er unter die Pfersich-Bäume (Persica) oder unter die Pflaumen-Bäume Prunus gehöre. Seine rotze und aus großen Blumen-Blättern bestehende Blumen haben uns bewogen, denselben unter die Pferfig-Bäume zu setzen. Nichtsdestoweniger haben seine Blätter, die lang sind, wie andere Pferfig-Blätter, oben Vertiefungen, und unten hervorstehende Adern; wie die Pflaumen-Blätter; Auch hat man bey dem Aufgehen der Knospe beobachtet, daß diese Blätter, wie die Pflaumen-Blätter übereinander gesalten,



da sie hingegen bey der Pferfig- und Mandel-Blumen neben einander liegen. Aus diesen Ursachen schließt Herr Bernhard von Jussieu, daß dieses ein würtlcher Pfau-Blumen-Baum sey. Die Frage mögte künftig entschieden werden; Dann im Königl. Garten ist die nemliche Sorte mit einfachen Blumen, von der man hofft, daß sie bald Früchte bringen werde.

N. 6., wird nicht grösser als eine Kohl-Staube, und macht, wann er blüht, einen sehr artigen Strauch, und setzt auch viele Früchte an, die aber zum Unglück nur von mitleidmässigen Geschmack sind.

No. 3. ist deswegen sonderbar, weil desselben Holz, Blätter, Blumen und Früchte völlig weis sind.

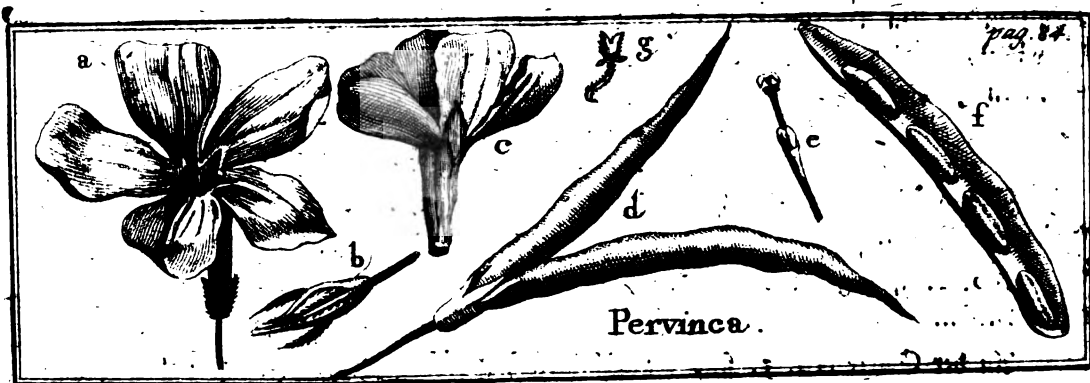
Die Sorte mit den Mandel-Pferschen (Pêches-amandes) ist deswegen merkwürdig, weil eine Vermischung von beyderley Früchten ist.

Das Fleisch vom Blau-Pferfig ist so roth, als die rothe Rüben-Wurzel.

Die übrigen Sorten werden wegen ihrer Früchte geachtet, die man roh geniesst und auch eingemacht (en Compôtes & en Confitures).

Die Pferfig-Blumen führen stark durch.

Die Pavies werden in Louysiana gebaut, wo sie sehr saftig und von herrlichem Geschmack seyn sollen.



PERVINCA, Tournef. **VINCA**, Linn. **PERVENCHE**, Immergrün, oder Wintergrün.

Beschreibung.

Der Kelch (b) der Blume (a) ist fünfmal sehr tief eingeschnitten. Die Ausschnitte sind sehr schmal, und fast nur wie Fäden und bekleiden das Blumen-Blat. Der Kelch bleibt, bis die Frucht reif wird.

Das

Das Blumen-Blat (c) ist trichterförmig, davon der obere Theil (Pavillon) sich sehr weit öffnet. Es hat dasselbe fünf grosse Theile. In der Mitte von jeder Eintheilung ist eine tiefe Rinne, die in der Blumen-Scheibe einen Stern mit fünf Spitzen vorstellt. Diese Rinnen erscheinen auf der untern Seite von jedem Auschnitt erhoben, und bilden daselbst eine Art Kelsche die ziemlich zugestumpft ist (*γ φαρμακον une espace de godron relevé en bosse, et qui est assez obtus*).

Innerhalb der Blume sind fünf Staub-Fäden (g) mit stumpfen Köpflein, die aus dem Blumen-Blat entspringen.

Den Stempel (e) machen zwei ründliche Fruchtlein, an denen zwei drüßige Kelchblätter, die gleichfalls ründlich sind, und ein ziemlich langer Griffel, auf dem eine Narbe von besonderer Figur. Um sich eine Einbildung davon zu machen, muss man sich einen vorspringenden Ring (*anneau saillant*) vorstellen, aus welchem, nach einem Zwischen-Raum (*qui laissent un vui de entre elles*) zwei Hörner entspringen.

Aus diesen Früchten werden zwei lange, auf verschiedene Seiten etwas gebogene Schoten (d) die lange, ovale, und mit einer Furche der Länge nach versehene Samen (f) sich befinden.

Das Jünggrün ist eine kriechende Pflanze, und treibt dünne runde grüne Zweige, die mit längern oder kürzern Blättern besetzt sind, oben eine dunkelgrüne, oben etwas gelbere Farbe haben. Sie sind glatt, glänzend ohne Zähne, haben in der Mitte eine kleine Ader, sind steif wie die Epheu-Blätter, stehen an denen Zweigen gegen einander über, und bleiben über Winter.

Sorten.

- 1) PERVINCA vulgaris latifolia. *Inst.*

Gemeines Jünggrün mit breiten Blät; GRANDE PERVENCHE.

- 2) PERVINCA vulgaris latifolia, foliis variegatis, vel PERVINCA Variegata. *Inst.*

Jünggrün mit schiefen Blättern.

- 3) PERVINCA vulgaris latifolia, flore albo. *Inst.*

Gemeines Jünggrün mit großen Blättern und weissen Blumen.

- 4) PERVINCA vulgaris angustifolia. *Inst.*

Gemeines Jünggrün, mit schmalen Blättern; PETITE PERVENCHE.

- 5) PERVINCA vulgaris angustifolia, foliis variegatis, vel PERVINCK variegata. *Inst.*

Gemeines Jünggrün, mit kleinen schiefen Blättern.

6) PERVINCA vulgaris tenuifolia, flore albo. *Inst.*

Gemeines Junggrün, mit kleinen Blättern und weißer Blume.

7) PERVINCA vulgaris angustifolia, flore pleno czrileo, aut saturate purpureo, aut variegato. *Inst.*

Junggrün mit gefüllter Blume.

Erziehung.

Das Junggrün stehet gern im Schatten unter denen Bäumen, und an denen Mauern gegen Mitternacht; Aber die Sorte mit schiedigen Blättern wird schöner, wann sie an der Sonne stehet.

Alle Junggrün treiben gern Wurzeln, wann einige ihrer Zweige mit Erde bedeckt werden; Ja die auf der Erde liegende Zweige bekommen bisweilen geschwind Wurzeln, so daß ein einziger Stod ein ganzes Holz überziehen kan, wann ihm das Erdreich anständig ist, und so viele Pflanzen, als man nur immer nöthig hat, giebet.

Nutzen.

Die Junggrün taugen zu einem grünen Teppich in den Winter-Lust-Wäldern; Und im April geben ihre theils weisse, theils blaue Blumen ein ungemeines Ansehen, da noch alle Bäume unbekleidet sind.

Das grosse Junggrün giebt niedrige sehr artige Wände. Man mus sie aber an Geländer heften, weil sie sonst auf der Erde herumtricken.

Die Sorten mit schiedigen Blättern sind sehr schön.

An dem in der freyen Erde stehendem Junggrün wird man fast niemahls Früchte finden, sondern man mus die Pflanze in der Behälter mit weniger Erde pflanzen, wann man Frucht davon haben will.

Die Junggrün stehen zusammen, und sind nutzbar bey denen Wänden.



PHASEOLOIDES, M. C. GLYCINE, Linn. Haseolen-Baum. Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a) besteht aus einem Saude, ist auf den Seiten flach, und in zwey Haupt-Lippen getheilet, davon die obere zugespitzt, und die untere drey Aus-

Auszahnungen (Zähne) hat, von welchen die mittlere grösser ist, als die auf den Seiten.

Diese Blume ist eine Papillons-Blume (Hülse-Frucht-Blume). - Die Fahne (Vexillum, Pavillon) (c) ist unten breiter, als an seinem Ende. Die Seiten daran sind eingebogen, und gegen die Mitte schiebt man eine Erhöhung (bosse). Die Flügel (e) (alæ) sind länglich und am End oval.

Der Kiel (d) (Carina) besteht aus einem schmalen, wie eine Nadel geträumten Stück, und erweitert sich am Ende. In diesem Kiel liegen zehn Staub-Fäden an dem Ende einer Scheide, in welcher der Stempel (b) enthalten ist, welcher aus einem länglichen Fruchtlein, und einem zusammengerollten Griffel besteht (roulé en spirale).

Aus dem Fruchtlein wird eine längliche, in zwei Fächer getheilte Schote, in welcher Bohnen- oder Nierenförmige Samen stecken.

Die Blumen stehen in großen purpurfarbenen Sträußen bey einander.

Die Blätter: sind aus spitzigen, und fein gezahnten Blättlein zusammengefest, die paarweis an einem Stiel stehen, und sich mit einem Blättlein endigen.

Sorte.

PHASEOLOIDES frutescens Caroliniana, foliis pinnatis, floribus caeruleis conglomeratis (*) M. C.

- Carolinischer Fackolen-Baum, mit gefiederten Blättern und blauen Blumen in Sträußen; HARICOT en arbrisseau.

Erziehung.

Diese Neben-Pflanze wird von Samen und Ablegern erzogen.

Nutzen.

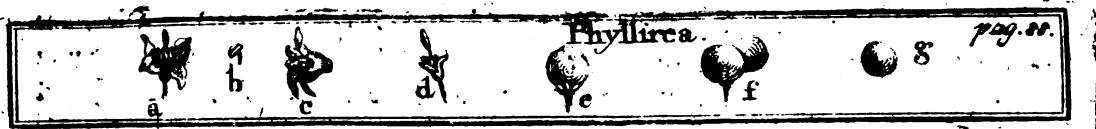
Der Fackolen-Baum bringt im Junius sehr schöne Blumen-Sträuße, und dienet den Sommer über die niedrigen Terrassen zu zieren (**).

PHYL.

(*) In Herrn Willers Gärtner-Lexicon heisset spicata.

(**) Miller sagt, daß dieses Gewächs an Stangen wohl bis vielmehr hoch hoch laufe.

Meiner Zusatz: Ob schon dieses Gewächs unsern Winter ganz gut verdrägt, so geschieht doch oft, daß die Spitzen erfrieren, und alsdann nicht blühen; deswegen wird man wohl thun, sie mit etwas Streu zu bedecken, und dadurch vor strengen Frost zu verwahren.



PHYLLIREA, (*) Tournef. et Linn. **FILARIA.** Phyllyrea, Welsche Linde, Stein-Linde, Filaria.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen sehr kleinen vierfach getheilten Kelch (d) der bis zu Reifung der Frucht bleibt. Auf demselben steht ein an dem Rand vierfach getheiltes Blumen-Blatt (c). Innerhalb sieht man zwei sehr kurze Staub-Fäden (b) und einen Stempel, der aus einem runden Fruchtlein, und einem Griffel mit einer ziemlich grossen Narbe besteht.

Das Fruchtlein wird zu einer runden, etwas fleischigen Beere (ef), in welcher man einen grossen runden Stein findet (g).

Die Blätter derer *Gillaria* sind nach denen Sorten von sehr verschiedenen Stücken; sie sind allezeit einfach, steif, glatt, glänzend, stehen paarweis an denen Zweigen, und fallen im Winter nicht ab.

Erstent.

- *) PHYLLOREA latifolia laevis. C. B. P.

Silaria mit breiten ungezähnten Blättern.

- 2) *PHYLLAREA latifolia laevis*, foliis ex luteo variegatis. M. C.

Silaria mit fächerförmigen, breiten, und ungezähnten Blättern.

- 3) **PHYLLIREA latifolia spinosa C. B. P.**

Gitarre mit breiten und gezahnten Blättern.

- 4) **PHYLLIREA** folio leviter ferrato, C. B. P.

Salaria mit Blättern die nur ganz wenig gekaut sind.

- 5) **PHYLLIREA** folio Ligustri. C. B. P.

Ziliana mit Rheum-Weiden oder Hartriegel-Blättern.

- PHYLLIREA angustifolia prima. C. B. P.

Ellaria mit schmalen Blättern, die erste Sorte des C. B.

7) PHYL

(*) In Herrn Millers Göttinger-Lexicon und andern Schrift Philologen.

7) PHYLLIREA angustifolia secunda. C. B. P.

Filaria mit schmalen Blättern, die zweite Sorte des C. B.

8) PHYLLIREA Hispanica, Nerii folio, Inst.

Spanische Filaria mit Oleander-Blättern.

9) PHYLLIREA angustifolia spinosa. H. R. P.

Filaria mit schmalen, gezähnten Blättern.

10) PHYLLIREA longiori folio profunde crenato. H. R. P.

Filaria mit langen; tiefgezähnten Blättern.

11) PHYLLIREA Buxi folio. H. R. Par.

Filaria mit Bux-Blättern.

12) PHYLLIREA Hispanica, Lauri folio serrato et aculeato. Inst.

Spanische Filaria mit Lorbeer-Blättern, die gezähnt und spitzig sind.

Man siehet wohl, daß viele von diesen Sorten nur Abweichungen sind (Varietés).

Erziehung.

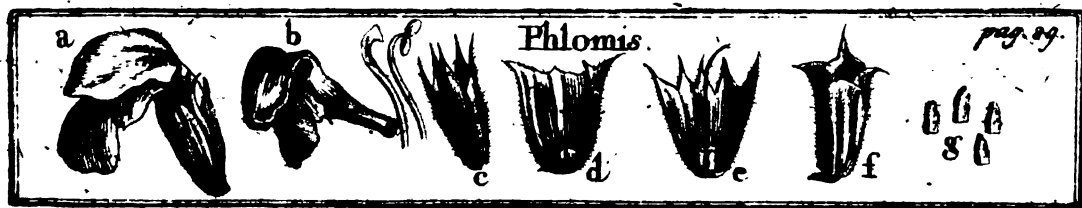
Die Filaria wird durch Saamen und Ableger vermehrt. Sie siehet nicht gern zu viel in der Sonne. Ubrigens ist sie nicht jählich. Man mus auch wissen, daß der Saamen bisweilen erst nach zwey Jahren aufgeht.

Nutzen.

Die Blumen der Filaria machen kein Ansehen; weil aber die Blätter im Winter nicht abfallen, und schön grün sind, so gehöret sie in die Winter-Lust-Wälder.

Das Holz von der Filaria ist nicht gar zu hart: Es siehet mit seiner gelben Farbe dem Bux-Baum-Holz ziemlich ähnlich; aber diese Farbe verliert sich bald. Ausser dem wird die Staude niemahls gros genug, daß man etwas rechtes aus ihrem Holz machen könnte.

Die Blätter und Beere von der Filaria hält man für zusammenziehend.



PHLOMIS, Tournef. et Linn. Der Salbey-Baum, Jerusalems Salbey, Gelber Salbey.

Beschreibung.

Der Kelch (c) von der Blume (a) ist eine große, außen mit fünf Kanten (arêtes) versehene Röhre, die oben fünf spitzig zugehende Ausschnitte hat.

M

Das

Das Blumen-Blat (b) gehört unter die Lippen-Blumen. Die obere Lippe ist nicht ausgeföhleten oder hohl wie ein längliches Trink-Geschirr, ein Schifflein und über die untere Lippe herüber geschlagen. Diese ist in zwei oder drei Theile getheilt, und hat in ihrem Umfang verschiedene Einbengungen (sinuosités). Wenn drei Ausschnitte vorhanden sind, so ist der mittlere der größte, und der ganzen Länge nach in der Mitte auswärts gebogen.

Die obere Lippe verschließt vier Staub-Fäden, davon zwei etwas länger sind, als die andern zwei. Diese endigen sich bisweilen mit länglichen, bisweilen mit rundlichen Köbtlein, und entspringen an den innern Seiten des Blumen-Blatts.

Der Stempel (e) bestehet aus einem vierfachen Fruchtlein (d) und aus einem Griffel, der so lang ist, als die Staub-Fäden, und mit denselben in der Höhe der obern Lippe liegt. Die Narbe ist gespalten (fourelau).

Das Fruchtlein verwandelt sich in vier fast spitzsäulige und dreypackige Saamen (g), die keine andere Bedeckung haben, als den Kelch selbst.

Diese Pflanze treibt viele viereckige, holzige und mit weißer Wolle besetzte Stengel mit Zweigen.

Die Blätter gleichen den Salbey-Blättern, sind aber viel größer und wollig wie die Zweige. Sie stehen paarweis.

Die Blumen sind Wirbel-Blumen (verticillées), das ist, sie machen in gewissen Entfernungen Ringe um die Zweige herum.

Sorten.

- 1) PHLOMIS fruticosa, Salvia folio, flore luteo. *Inf.*

Salbey-Baum mit gelber Blume.

- 2) PHLOMIS fruticosa Lusitanica, flore purpurascens. *Inf.*

Portugiesischer Salbey-Baum, mit purpurfarbenen Blumen.

- 3) PHLOMIS Hispanica fruticosa, candidissima, (*) flore sanguineo. *Inf.*

Spanischer Salbey-Baum, der mit sehr weißer Wolle bedeckt ist, und bluthrothe Blumen hat.

Wir melden hier nichts von denen Sorten der Phlomis, die keine Stauden machen, oder die unsere Winter-Kälte nicht vertragen können, ob schon unter denselben einige sind, die sehr große Pflanzen, und sehr schönes Ansehen machen.

Ergies

(*) In Herrn Müllers's Garten-Lexicon steht flore ferruginea, mit rothfarbener Blume.

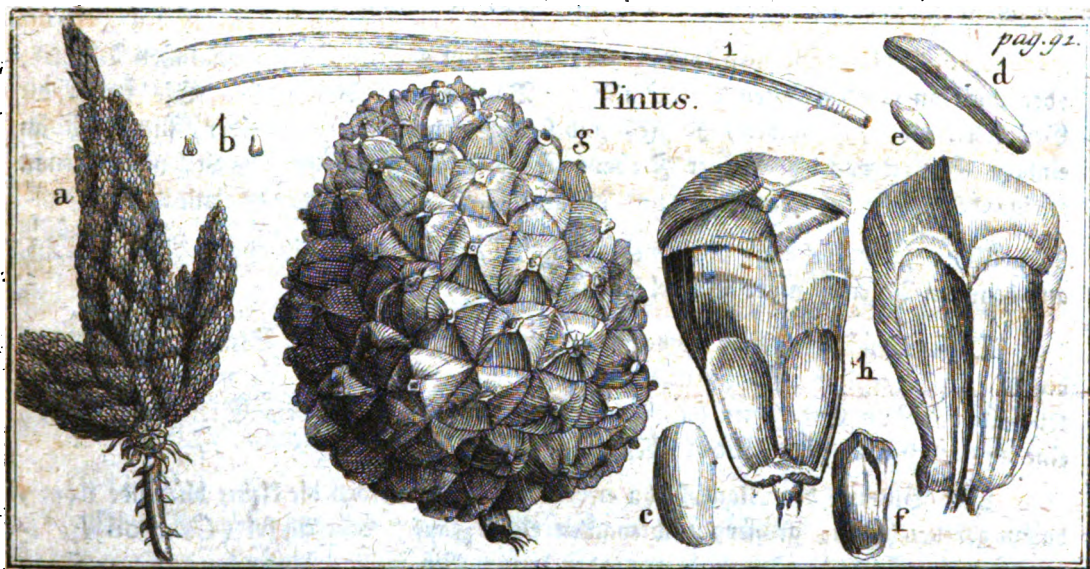
Erziehung.

Die *Phlomis* vermehren sich ganz leicht durch bewurzelte Brut von den alten Stöcken, und wachsen in allem Erdreich ganz wohl.

Nutzen.

N. 1. ist im *Junius* sehr artig, da sie mit gelben Blumen bedeckt ist. Indessen mindert die weisse Wolle, womit dieser Strauch bedeckt ist, diese Schönheit gar sehr.

In der Arznei hält man diese Pflanze vor reinigend, trocknend und zusammenziehend.



PINUS, Tournef. et Linn. PIN, Kiefer, Föhre, Kienbaum, Föhre.

Beschreibung.

Die Kiefer oder Föhre bringt männliche und weibliche Blumen, auf verschiedenen Zweigen des nemlichen Baums, oder nach denen Sorten, am Ende der nemlichen Zweige.

Die männliche Blumen befinden sich allezeit an den Enden der Zweige, und hängen an holzigen Stielen, die aus einem gemeinschaftlichen Stiel entspringen. Sie bilden also Sträuße von verschiedenen Gestalten, nachdem die Sorten sind (a).

Die männliche Blumen kommen also Aerenwels, oder in Köhlein aus einem Kelch, der einige längliche Blätter von ungleicher Länge ausmachen, welche mit der Blume abfallen. Sie haben kein Blumen-Blat, sondern nur eine große Menge Staub-Fäden mit runden Köhlein, die zwei kleinen Beuteln ähnlich sind (b), aus welchen bisweilen eine solche Menge Staub kommt, daß der ganze Baum, und was um denselben herum ist, davon bedeckt wird. An dem Faden, woran die Köhlein hängen, sieht man eine dreieckige und gefärbte Schuppe.

Die männliche Blumen-Sträuse sind bisweilen schön roth, bisweilen aber weiß oder gelblich, der Haupt-Stiel treibt an seinem End einen neuen Zweig, der die künftigen Jahre Blumen bringt; aber wann die Blumen abgefallen sind, so bleibt der Zweig an dem Ort, wo die Blumen gestanden, nackt und ohne Blätter.

Die weibliche Blumen kommen entweder nicht weit von den männlichen Blumen, oder auch an andern Orten des nemlichen Baums zum Vorschein. Sie haben die Gestalt kleiner, fast runden, Köpfe, und stehen mehrere neben einander, sind auch an einigen Sorten von sehr schöner Farbe. Diese Blumen begeben aus vielen sehr genau aneinander gefügten Schuppen, und bleiben bis zu Zeitigung der Saamen.

Unter jeder Schuppe sind zwei Stempel, davon jeder ein ovales Fruchtlein ist, auf dem ein Ahlenförmiger Griffel mit einer Narbe steht.

Dieses Fruchtlein wird bisweilen zu einem ziemlich harten Stein (noyau) (c) bisweilen zu einem weichen (tendre) (e), der groß oder klein ist, nachdem die Sorten sind, und am Ende einen häutigen Flügel hat (d). In dem Stein befindet sich eine aus eilichen Theilen (lobes) bestehende Mandel (f).

Mit Bildung der Mandeln (à mesure que), werden die kleine blühende Köpfe, davon geredet haben, größer, und machen einen Zapfen oder Äpfel (Cône ou Pomme) (g). Diese Früchte sind groß oder klein; Einige sind lang, und gehen spitzig zu; Andere sind fast rund und zugestumpft.

Fast alle bestehen aus holzigen, sehr harten Schuppen (h) die außen an der Frucht sehr dick sind, gegen das Innere aber dünner werden, so, daß die Dicke immer abnimmt, bis an den Ort, wo sie an dem gemeinschaftlichen holzigen Stiel stehen, der mitten durch die Frucht geht (qui est dans l'axe du fruit) und woran sie alle befestigt sind. Wann diese Schuppen sich noch nicht geöffnet haben, so scheint die Oberfläche der Zapfen oder Äpfel von Nadeln zusammen gesetzt zu seyn; die in einer Schnecken-Linie (rangés en spirale) stehen, und denen Nagel-Köpfen an denen Wagen-Rädern gleichen; Wann aber die Sommer-Hitze diese Schuppen öffnet, so bekommen diese Zapfen eine ganz andere Gestalt.

Die Gestalt dieser jetztbeschriebenen Zapfen, würde hinlänglich seyn, das Geschlecht der Kiefern oder Föhren, von dem Geschlecht der Tannen und der Lerchen-Bäume zu unterscheiden. Aber es giebt auch noch ganz andere Zapfen von Kiefern, welche wirklich nicht viel von den Tannen-Zapfen unterschieden sind, ob sie gleich dickere Schuppen haben, als die Tannen-Zapfen.

Man darf sich also nicht wundern, wann Herr Linnæus in seinen Species Plantarum die Kiefern, die Tannen, und die Lerchen-Bäume unter ein Geschlecht gebracht, und dieselben mit einander Pinus genannt hat.

Es haben zwar die Pinus schmale, fadenähnliche, (filamenteuses) (i) und meistens viel längere Blätter. (Nadeln), als die Tannen-Blätter sind; Aber es giebt auch einige Sorten mit ziemlich kurzen Blättern. Um also diese drei so nahe miteinander verwandte Geschlechter, (man mag eine Lehr-Art erwählen, welche man wolle) voneinander zu unterscheiden, halten wir vor das Beste, zu bemerken, daß bey allen Tannen die Blätter keine Scheide an ihrem Fuß haben, (n'ont point de gaine à leur attache) und einzeln auf einer kleinen Erhöhung oder Fias an ihrem Zweig stehen. Aber die Blätter von allen Pinus haben an ihrem Fuß (da, wo sie aufstehen) eine Scheide, aus welcher bisweilen zwey, bisweilen drey, bisweilen vier, niemahls aber mehr als fünf, oder sechs Blätter hervor kommen. Bey einigen Sorten fällt diese Scheide ab, und ist nicht mehr anzutreffen, wann die Blätter die gehörige Länge bekommen haben.

Bey den Lerchen-Bäumen, (Larix ou Mélezes) stehen allezeit mehr als sechs Blätter auf einer ziemlich großen, und mit etlichen Schuppen besetzten Warze (mamelon).

Diese Anmerkungen sind, meiner Meinung nach hinlänglich, diese, schon unter ihren besondern, auch von den Pflanzkundigen angenommenen Namen bekannte Bäume richtig voneinander zu unterscheiden. Ist es nicht besser, diese drei Geschlechter voneinander abzusondern, um die einmahl eingeführte Vorstellungen (Idées) zu behalten, als nur ein einziges Geschlecht daraus zu machen, das zu viele verschiedene Sorten unter sich begriffe, und uns nöthigte, dieselben wieder in verschiedene Abschnitte einzutheilen, die eben kein größeres Licht geben würden, weil man sich wieder gedrungen sähe, die einmahl überall bekante Namen zu ändern?

Noch ein Umstand hilft die Pinus und Abies (Kiefern und Tannen) von den Lerchen-Bäumen unterscheiden, nemlich, daß die Blumen der Lerchen-Bäume der Länge nach an denen Zweigen stehen, dahingegen die Blumen der Pinus und Abies allezeit am Ende der Zweige sich befinden.

Die Früchte brauchen wenigstens zwey Jahre, bis sie zertig werden (*).

Wir haben erst gesagt, daß die Blätter von denen Pinus lang und fadenähnlich (filamenteuses) seyen, und allezeit mehrere aus einer Scheide hervor kommen, bemerken aber bey dieser Gelegenheit, daß alle diese Blätter von einer Scheide sich zusammen schiden (se réunissent) und miteinander einem Cylinder (walzenförmigen Körper) ausmachen, so, daß bey denen Pinus mit zwey Blättern, die von einander gesonderte Blätter, auf der Seite, wo sie sich berührt hatten platt, und bisweilen gar ausgehöhlt, wie eine Rinne, auf der äußern Seite aber zugerundet sind. Wann drey, vier oder fünf Blätter aus der nemlichen Scheide kommen, so macht der innere Theil von jedem Blatt, mehr oder weniger offensiehende Winkel, und die innern Seiten, die den Winkel machen, sind hohl wie eine Rinne, da hingegen die äußere Seite eine Rundung hat, als ein Theil vom Cylinder, den sie alle mit einander machen. Die Ränder der Blätter fügen sich in einander, und sind leicht oder tief gezahnt, wie eine Felle, nachdem die Sorten sind.

Alle mir bekannten Sorten vom Pinus behalten ihre Blätter.

Sorten.

Um die verschiedene Sorten von denen PINUS desto besser zu unterscheiden, so wollen wir drey Abtheilungen machen, und in die erste setzen wie die PINUS, da nur zwey Blätter in einer Scheide sind, in die zweyte die dreyblättrigen, und in die dritte die fünf oder sechs blättrigen.

Es ist aber zu bemerken, daß man an denen PINUS, die nur fünf Blätter in einer Scheide haben sollen, bisweilen sechs Blätter, und bisweilen nur vier antrifft; und eben so bisweilen zwey Blätter an denen dreyblättrigen, wie auch drey Blätter an denen zweyblättrigen. Wir haben uns aber an das gehalten, was am gewöhnlichsten bey jeder Sorte gefunden wird.

Zweyblättrige.

1) PINUS (**) *fativa*. C. B. P.

Sorten, Pinus mit großen Zapfen, und guten zum Essen tauglichen Mandeln (Kernen) PIN-PIGNIER, Pinulolen, Kern.

2) PINUS *maritima* major. Dod. vel PINUS *maritima* prima Math. aut PINUS *silvestris* *maritima*, *conis* *firmiter* *adhærentibus*. J. B.

Große Meer-Fore.

3) PINUS

(*) Herr Beckmann behauptet in seiner Forst-Wirthschaft, p. 192., daß der Saamen von unserer Kiefer oder Fore den 18. Monathe zu seiner Zeitigung brauche, so daß wann derselbe im May 1761. blühet, er erst im October 1762. reif wird. Ub.

(**) *Fraxinus* in *sylvis*, *pulcherrima*. PINUS in *hortis*.

- 3) PINUS foliis binis in summitate ramorum fasciculatim collectis; Vel
PINUS maritima minor. *C. B. P.*

Kleine Meer- Föhre, deren Blätter wie Fiedelblättchen (aigrette) an den Enden der
Zweige stehen.

- 4) PINUS maritima altera Mathioli. *C. B. P.*

Anderer Meer- Pinus des Mathiolus.

- 5) PINUS silvestris, foliis brevibus glaucis, conis parvis albicantibus. *Raj.*
Hist. vel PINUS silvestris Genevensis vulgaris. *J. B.*

Föhre mit kurzen Blättern, und kleinen weißlichen Früchten; oder Schotischer
Pinus; oder Genöfcher Pinus.

- 6) PINUS silvestris montana. *C. B. P.* vel MUGO. *Math.*

Berg- Föhren, TORCHEPIN, PIN SUFFIS du Briançonnais.

- 7) PINUS silvestris montana, conis oblongis & acuminatis.

Pinus mit dünnen, und spitz zugeshenden Zapfen, PIN d'HAGUENAU, Kie-
fer von Hagenu.

- 8) PINUS Canadensis bifolia, conis mediis ovatis. *Gault.*

Zweiblättrige Canadensische Föhre, mit eiförmigen Zapfen von mittlerer Größe;
oder PIN ROUGE de Canada, rother Canadensischer Pinus.

- 9) PINUS Canadensis bifolia, foliis brevioribus & tenuioribus. *Gault.*

Zweiblättrige Canadensische Föhre, mit ziemlich kurzen und dünnen Blättern;
oder kleiner rother Canadensischer Pinus.

- 10) PINUS Canadensis bifolia, foliis curtis & falcatis, conio mediis incur-
vis. *Gault.*

Zweiblättrige Canadensische Föhre mit kurzen gekrümmten Blättern, und gekrümmten
Zapfen; oder Canadensische graue Pinus; oder Canadensische gebogene Pinus.

- 11) PINUS humilis iulis virefcentibus aut pallescentibus. *Inst.*

Kleine wilde Föhre mit grünlischen Nadeln.

- 12) PINUS humilis iulo purpurafcente. *Inst.*

Kleine wilde Föhre mit purpurfarbenen Nadeln.

- 13) PINUS conis erectis. *Inst.*

Föhre mit aufrecht stehenden Zapfen.



- 14) PINUS Hierosolymitana prælongis & tenuissimis viridibus foliis. *Pluk.*
 Fore von Jerusalem mit sehr grünen langen und dünnen Blättern.

Dreyblättrige.

- 15) PINUS Virginiana, prælongis foliis tenuioribus, cono echinato. *Pluk.*
 Virginianischer langblättriger Pinus mit stacheligen Zapfen (*).
 Da ich glaube daß diese Fore drey Blätter hat, so muthmasse, es sey die nemliche als die folgende, No. 16.

- 16) PINUS Canadensis trifolia conis aculeatis. *Gault.*

An PINUS conis agminatim nascentibus, foliis longis, ternis ex eadem thecâ? *Flor. Virg.*

Canadensische dreyblättrige Fore. PIN-CIPRE.

Dieses ist vielleicht die folgende. No. 17.

- 17) PINUS Americana, foliis prælongis subinde ternis, conis plurimis confertim nascentibus. *Rand.*

Americansische dreyblättrige Fore, deren Zapfen in einem Bündel bey einander hängen. PIN-à-TROCHET. Büschel Pinus.

- 18) PINUS Americana palustris trifolia, foliis longissimis.

Dreyblättrige Sumpf Fore mit sehr langen Blättern.

Fünfblättrige.

- 19) PINUS Canadensis quinquefolia, floribus albis, conis oblongis & pendulis, squamis Abieti fere similis. *Gault.* vel PINUS Americana quinis ex uno foliulo setis longis, tenuibus, triquetris ad unum angulum totam longitudinem minutissimis, conis asperatis. *Pluk.*

Canadensische fünfblättrige Fore mit langen hängenden Zapfen, worin die Schuppen weich sind, fast wie an den Tannen Zapfen; oder weisse Canadensische Pinus; oder Pinus des Lords Wimouth (bey Herrn Miller Weymouth).

- 20) PINUS foliis quinis, cono erecto, nucleo eduli. *Hall. Helv.* PINASTER Belloni; vel PINUS cui oricula fragili putamine sive cembro *J. B.*

Sünf.

(*) Herr Miller hat in seinem Gärtner-Lexicon zweyerley Pinus mit stacheligen Zapfen aus dem Plukenet als N. 11. PINUS Virginiana, prælongis foliis tenuioribus, cono echinato.

Und N. 13. PINUS Virginiana, binis brevioribus & crassioribus setis, minori cono, singulis squamarum capitibus aculeo donatis. Die Jersey Pinus. *ib.*

Zäufblattrige Pinus, mit aufrecht stehenden Zapfen deren Steine (noyaux, Kerne) leicht zu zerbrechen und gut zu essen sind; **ALVIEZ** im Briancon; Zirbel, Nütslein, Baum.

Erziehung.

In Guicenne um die Gegend Bordeaux, in der Provence zu Tortosa in Spanien, und überhaupt wo es große Kiefer-Wälder giebt, gehen die ausgefallene Saamen unter den großen Bäumen von sich selbst auf, und dicker als es nöthig wäre, den Abgang der alten Bäume zu ersetzen. Das Ausfallen der Saamen geschieht gegen den (*) April zu, da die Sonnen-Hitze die reif gewordene Zapfen öffnet.

Man ist so gar bisweilen genöthigt einen Theil dieser jungen Pflanzen auszuhauen, weil sonst der Wald zu dick (trop touffu) würde (**).

Man kan zwar auch Fören-Holz ansäen, und es geschieht wirklich um Bordeaux, um Wälder zu Harz und Pech (de la résine & du godron) zu bekommen; oder, wie noch öfter geschieht, um die Fören noch ganz jung zu Wein-Pfälen abzuhaueu, deren man in die Weinberge um Bordeaux eine sehr große Menge braucht.

Wir haben selbst Fören mit gutem Fortgang gesät, ohne daß wir viele Sorgfalt darauf gewendet, indem wir den Saamen nur in Furchlein (sillons) gesät und mit einem Zoll hoch Erde bedeckt haben (***).

Das erste und zweite Jahr sahe man vor dem vielen Gras keine einzige Före; Im dritten aber zeigten sich die Fören, und zwar so, daß der Platz zur Gewisse besetzt war.

In der Gegend um Bordeaux gehet der Fören-Saamen gemeinlich das erste Jahr auf. Es haben mir aber Personen, die den Fören-Saamen in großer Menge ausgesät, und öfters mit umgegangen sind, versichert, daß die junge Pflanzen bisweilen erst im dritten Jahr zum Vorschein kommen.

Dieser Saamen der so gut fortkommt, wann er der Natur überlassen wird, erfordert große Besorgung und Mühe, wann man seltene Sorten aufziehen will, davon man nur wenig Saamen hat.

98

Die

(*) Im Text steht (Août August). Es wird aber wohl ein Druckfehler seyn, indem Herr Du Hamel im folgenden pag. 120. sagt, daß sich die Zapfen im Früh-Jahr öffnen, welches auch bey uns geschieht, und Herr Beckmann behauptet so gar in seiner Holz-Esat, daß der Fören oder Kiefer-Saame schon im October ausfalle, wie er dann auch demselben noch vor Winter sät, und glaubt, daß dieser viel besser sey, als wann es erst im Frühjahre geschehe. 11b.

(**) Dieses ist wohl eine unnöthige Sorge, und es kan kein Wald zu dick stehen, wann man schönes Holz ziehen will, welches auch Herr Beckmann, und zwar mit gutem Grund behauptet. 11b.

(***) Ein Zoll hoch Erde ist vor den gemeinen kleinen Fören-Saamen schon zu viel, und wird der wenigste Theil davon hervorkommen können. 11b.



Die in Scherben gestösete und ins Mist-Beet gestösete Saamen gehen bald auf; Aber ein heftiger Sonnen-Strahl und starker Wind, der die jungen Pflanzen zu heftig bewege, kan alles verderben. Vielleicht schlagen die Saamen, ehe sie noch aus der Erde hervorkommen, oder die ganz kleine Sprosslein, ehe sie noch vor dem Gras zu unterscheiden sind, Wurzeln in die Erde, die zu Erhaltung der Pflanzen beitragen, da hingegen die, so zu geschwind herausgetrieben werden, diesen Vortheil nicht haben? Vielleicht bekommt die Herz-Wurzel, die den Boden der Geschlurre zu bald erreicht, eine Krankheit, die, die ganze Pflanze ansteckt? Diese Fragen verdienen untersucht zu werden.

Man behauptet, die Kiefern brauchten keiner Besorgung oder Arbeit. Indessen bemerkt man, daß die an dem Worsaum und an gebauten Aeckern stehen, viel schöner sind als die andern. Man behauptet auch, und zwar mit Grund, daß die Foren Wald-Bäume sind, die ohne einige Wart, und wenn sie dicht bey einander stehen, sehr wohl fortkommen. Herr Gaultier hat in den Canadensischen Wäldern bemerkt, daß die Kiefern und Tannen vorzüglich an den Orten aufgingen, wo alte und große Bäume verfault wären.

Wir haben auf einem mit Eichen besäeten Plaz viel Saamen von der Meer-Pinus ausgestreut, und das erste und zweyte Jahr vergebens nach denen jungen Pflanzen gesucht, das dritte Jahr aber gar nicht darnach umgesehen, weil wir glaubten, der Saamen gieng gar nicht auf. Im vierten Jahr aber geriethen wir in angenehme Verwunderung, da wir auf diesem Plaz eine ansehnliche Menge junger Pinus erblickten, die aber einen Schuh hoch, und sehr stark waren, ohngeachtet alles sehr dicht mit starken und hohen Gras bewachsen war.

Es giebt wenig Bäume, denen allerley Erdboden so gleichgültig ist als der Pinus. Man trifft sehr schöne Bäume in brennendem Sand, und auf dürren Bergen an, wo die Felsen überall hervor gucken; Sie wachsen aber freylich besser in leichten, guten und tiefen Erdreich.

Die Pinus bekommen sehr schwer, wann sie verpflanzt werden. Wir haben aber doch sehr kleine die nur zwey oder drey Jahre alt waren, glücklich verpflanzt.

Man behauptet (und zwar mit vieler Wahrscheinlichkeit) daß man von den Pinus nichts abschneiden solle, als die Zweige unten an der Erde, niemals aber die so höher stehen, als mit der Hand erlanget werden können (*); und dieses aus zwey Ursachen. 1) Wachsen die Pinus bestomehr, je mehr sie Zweige zu ernähren haben; Also wird das Wachsen derselben um so viel vermindert, je mehr man Zweige abschneidet. 2) Treiben die Foren keine neue Föste um die Stelle der abgeschnittenen zu ersetzen, und man hat beobachtet, daß eine Före, an deren Stamm nur oben etliche wenige Zweige gelassen worden, fast nichts mehr wachse. Itens, würde ein so aufgeschneidelter Baum der Gefahr unterworfen

(*) Man soll Tannen und Fichten (Abies) eben so wenig behauen oder beschneiden, wie wohl es die eicheltliche Idemantel Fichte (Abies taxifolia) wohl am besten vertragen kan, wann es nicht in groß Gemacht wird.

worfen seyn, vom Wind umgehrochen zu werden, indem er an statt der abgeschnittenen keine neue Zweige treibt, und also bloß da steht, wie dann auch keine abgehaucne Stöcke an der Erde wieder ausschlagen, wie viele andere Bäume thun.

Indessen werden doch die Förm geschwinder wachsen, wann man sie nach unserer jetzt folgenden Vorschrift etwas ausschneidet (on leur fait un petit élagage). Dieses aber ist an denen Förm unumgänglich nothwendig die am Worsaum (lisieres) oder in Alleen stehen.

Wie dem Ausputzen der Förm mus man warten, bis sie sieben oder acht Jahr alt sind.

Anfangs schneidet man alle kleine Zweige von unten auf weg um einen Stamm von drey bis vier Schuh hoch zu bilden: Alle Jahre fährt man fort, die unterste Reihe Nests (l'étage inferieur) abzunehmen, bis sie funfzehn Jahr alt werden; Adamm geschlehet dieses Ausschneiden nur alle vier oder fünf Jahr.

Diese Arbeit kostet nichts; Das erste Nellig wird denen so dieses verrichten überlassen, die daraus Bündeln zum Verbrennen machen (des bourees). Von dem folgenden Ausschneiden bekommt der Eigenthümer den dritten Theil, und die Helfte von den Bündeln, wann das Ausschneiden nur alle drey oder vier Jahr geschlehet. Man mus aber sehr aufpassen, und Acht haben, daß die Tagelöhner nicht zu viel Nests abnehmen, weil dieses, aus denen oben angeführten Ursachen, denen Förm großen Schaden bringen würde.

Es ist mir nicht bekannt, ob die verschiedene Sorten von Förm sich auf einander pfcropfen lassen, und ich mus bekennen, daß ich noch keinen Versuch damit angestellt habe (*).

Die Förmzapfen bleiben etliche Jahre an denen Bäumen, bis sie zur Reife gelangen. Deswegen mus man nur die sammeln die eine zimmetfarbe haben, und zwar im Jenner, Hornung und Merz; dann sobald die Sonne stark wird, und die Zapfen erwärmet, so öffnen sich die Schuppen selbst, und lassen den Saamen fallen (**).

Die reifen Zapfen werden in Kästen an die Sonne gestellt, wie wir von denen Zapfen der Tannen und Lerchen Bäume gemeldet haben. Sobald nun der Saame
N 2 aus

(*) Herr Miller im Gärtner's Lexicon, unter dem Wort Pfcropfen: Et thun auch alle diejenige Bäume aufeinander gut, so Zapfen tragen, ob sie gleich hierinnen unterschieden sind, daß einige im Winter grün bleiben, einige aber alsdann ihre Nideter fallen lassen. So findet man, daß die Eeder vom Libanon, und der Lerchen Baum sehr wohl auf einander befruchten. Sie müssen aber durchs Abiaugen auf einander gepfcropft werden (à l'approche) lib.

(**) Ich habe schon oben aus Herrn Bedmanns Holz-Saat angeführt, daß unsere Förmzapfen bey achtiehn Monathen zur Reife brauchen, und im October sollen gesammelt, auch der Saamen noch vor Winters ausgesäet werden.



aus denen Kien-Äpfeln ist, kan er ausgefüet werden, wiewohl man denselben auch bis in den Herbst aufheben kan (*).

Einige schleben die Zapfen in den Back-Ofen, damit sie sich darinnen öffnen. Wann aber die Hitze nur ein wenig zu stark ist so verderben die Saamen, und gehen nicht mehr auf (**).

Die ganz junge Foren kan man verpflanzen; es mus aber etwas Erde an ihren Wurzeln gelassen werden, weil sonst viele verderben würden.

Herr Roux de Valdome hat in der Provence grosse, theils ebene, theils unebene Stücke Lands mit Foren-Saamen besäet, und glaubet, daß die jungen Foren in gutem gepflügten Erbreich, und bey etwas Wart, geschwindler heran wachsen würden; Aber da sein meistes mit Foren-Saamen besäetes Land, theils weil es uneben, theils aber weil es mit Stacheln bewachsen war (broussailles) nicht konnte bearbeitet werden, so hat er den Saamen nur so zwischen das Strauchwerk hingestreut. Es sind auch die Foren gut aufgegangen, und haben hernach alles andere ersielet.

Er hat seine Saaten im November und December gemacht, und wann die Erde recht feucht war, und dadurch, ohne andere Bemühung recht schöne Foren-Hölzer bekommen.

Es wird nicht unbedeutlich seyn, zu bemerken; daß an einigen Sorten derer Pinus, die im Früh-Jahr zum Vorschein kommende Zapfen im Winter reif werden, und daß die Schuppen dieser Zapfen sich im Früh-Jahr öffnen; daher im April und May die Saamen oder pignons ausfallen, und die leeren Zapfen wenigstens drey Jahr an dem Stamm hängen bleiben: Da nun die Feuchtigkeith die Schuppen wieder verschließt, so könnten Unwissende diese leere Zapfen vor gute noch mit Saamen angefüllte Zapfen sammeln. Man mus sie also belehren, daß sie nur die Zapfen nehmen, die an den letzten Trieben der Zweige stehen, und deren Schuppen noch genau verschlossen sind.

Nutzen.

Ausser denen von uns bemerkten Sorten, haben wir noch einige andere aufgezogen, die wir deswegen nicht angeführt haben, weil unsere Bäume noch zu jung sind, als daß man sie recht erkennen und unterscheiden könnte, wiewohl wir auch gestehen, daß es sehr schwer sey, alle Sorten von denen Pinus genau zu unterscheiden.

Um

(*) Herr Miller befehlet gar sehr, den Saamen von allen Zapfen bis zur Ausfaat in denselben zu lassen, und es ist gewis, daß er so am besten bleibe; Herr Bedmann aber glaubt, der Saamen könne auch ausser den Zapfen einige Jahre gut bleiben, wann er an trockenen Orten gehörig aufbehalten wird, in seiner Holz-Saat p. 20. 29. und 38. Er giebt auch in Ausmachung des Saamens besondere Gerüste an, die er Bucherten nennet.

(**) Dieses ist allereit sehr gefährlich, gehet aber zur Noth in unsern geheigten Stuben an, wann die Zapfen in Säcken an die Decke gehängt werden.

Um zu dieser Erkenntnis, so viel als möglich ist, zu gelangen, was man die Form und die Größe der Zapfen, die Anzahl der Blätter in der nemlichen Scheide, das Ansehen überhaupt vom Baum, und die Größe und Farbe der Blumen genau untersuchen. Indessen wird man mit aller dieser Aufmerksamkeit noch viele Mühe haben, die verschiedenen Sorten zu unterscheiden, wann wir hier nicht kurze Beschreibungen von denen besonders unterscheidenden Kennzeichen beysügen.

Der Garten-Pinus N. 1. ist ein sehr buschiger Baum (*très-touffu*), seine Blätter sind fünf bis sechs Zoll lang, dick, schön grün, stehen zwey und zwey in einer Scheide, sind auf der äußern Seite rundlich, und auf der innern, wo sie einander berühren, platt) ohne Vertiefung (*rainure*). Die Triebe (*les pousses*) sind dick und mit Schuppen bedeckt, die am Ende rundlich zu gehen. Die Zweige stehen gerade in die Höhe. Die männliche Blumen machen große runde Sträuße, und man sieht bisweilen am Ende des nemlichen Zweiges männliche und auch weibliche Blumen. Die Zapfen (*cônes*) sind sehr groß, fast rund, und haben bisweilen, vier und einen halben Zoll in der Höhe, im Durchmesser aber vier Zoll. Sie bestehen aus sehr harten Schuppen, welche großen rundlichen Datten, Warzen (*Mamelons*) gleichen, in deren Mitten gleichsam ein aufgeworfener Nabel steht (*au milieu de chacun desquels on voit comme une espèce d'ombilic froncé*.)

Die in der Frucht enthaltene (*Pignons*) Pinen sind groß und sehr hart. In denselben befinden sich Mandeln, die so wohl roh, als mit Zucker (*soit en dragées, ou en pralines*) überzogen, und mit Zucker gebaden, gut zu essen sind. Man macht eine Milch davon, und presset ein Öl heraus, welches so süß ist, als das von Hasel-Nüssen.

Das Holz von diesem Pinus ist ziemlich weich und etwas harzig. In der Schweiz braucht man es zu Röhren in den Wasserleitungen, und in London zu Pumpen, Stücken. Es giebt auch Bretter. Hier sind auch fast alle Pinus zu nutzen.

Diese Bäume pflanzt man in einigen Provinzen sowohl wegen ihres schönen Ansehens, als wegen ihrer Früchte. Die große Alter, Pinus N. 2. hat schöne ziemlich lange, dünnlich grüne, und fast eben so dicke Blätter, als die Garten-Pinus, die zwey und zwey aus einer Scheide kommen. Die Triebe von diesem Baum sind ziemlich dick, und die Zweige stehen gerade. Die männliche Blumen machen schöne rothe Sträuße; die Zapfen sind nicht so groß als die von der vorhergehenden Sorte, aber länger. Einige sind vier und einen halben Zoll lang und nur zwey und einen halben Zoll dick, und einige sind fünf und einen halben lang und zwey und einen halben Zoll dick.

Die Hervorragungen auf denen Zapfen, und die von denen Enden der Schuppen gebildet werden, sind hier kegelförmig (*conique*) da sie bey der Garten-Pinus rund.



rundlich sind, und der Fuß davon ist oval, bisweilen aber eckenförmig (en losange) und alsdann bildet die Erhöhung eine Spitzsäule; aber in beiden Fällen steht der große Durchmesser allemal senkrecht (perpendiculairement) mit der Achse der Zapfen. Man findet noch andere Veränderungen in der Gestalt dieser Erhöhungen. Sie stehen mehr oder weniger heraus (sont plus ou moins saillantes) und in dem letzten Fall bilden sie am Ende eine Spitze und endigen sich hingegen mit einer Spitze, wann sie sehr heraus stehen.

Die Pinien von dieser Sorte N. 2. sind hart aber viel kleiner, als die von der Garten-Pinus.

Dieser Baum ist fast durch das ganze Königreich gemein. Sein Holz dienet zu dem, wozu die Garten-Pinus gebraucht wird, und man bekommt sogar Harz aus demselben.

Die kleine Meer-Pinus N. 3. unterscheidet sich von der vorigen nur darin, daß ihre Früchte nicht so groß, und ihre Blätter kürzer und dünner sind. Sie macht eben einen eben so großen Baum, von dem das Holz zum nemlichen Gebrauch dienet. In dessen mus man sie als eine besondere Sorte ansehen; dann, da man um Bordeaux (dans le Bourdelois) diese zwey Meer-Pinus auffaßt, so hat man bemerkt, daß die Saamen so ziemlich gewis die nemliche Sorte wieder geben, von der sie genommen worden.

Die Meer-Pinus des Mathiolas N. 4. hält gewisser massen das Mittel zwischen der kleinen Meer-Pinus, und der Pinus von Genf. Ihre Blätter sind feiner und länger als an der kleinen Meer-Pinus und weißlich-grün; die jungen Zweige sind dünn, biegsam (souples) und hängen unter sich. Die Blätter stehen Büschelweis (par touffes comme des aigrettes) am Ende der jungen Zweige. Die anderen Zweige sind, so lang sie sind fast völlig blos, so daß man ihre Blinde (sorce) sehen kan, die grau und glatt ist. Die männlichen Blumen sind weiß. Die Zapfen sind etwas größer, als an der Pinus von Genf.

Im Winter von 1754. haben wir fast alle Pinus von dieser Sorte eingekauft. Das Holz von dieser Sorte N. 4. ist sehr harzig. Wir haben dieselbe schon seit vielen Jahren. Sie macht bey weitem keinen so schönen Baum, als die zwey vorhergehende Sorten. Um Briançon wird sie schlechweg Pin genannt.

Die Schotische oder Genfische Pinus N. 5. hat sehr kurze und dünne Blätter, die zwey und zwey aus einer Scheide kommen; sie sind weißlich-grün, und stehen der völligen Länge nach an denen jungen Zweigen, die biegsam sind, und bald da bald dorthin wachsen. Die männlichen Blumen sind weißlich, die Zapfen klein, kegelförmig und gehen spitzig zu. Die Schuppen der Zapfen haben sehr stark hervorstehende Erhöhungen (éminences très saillantes). Diese Erhöhungen gleichen Spitzsäulen

ten

ten mit vier sehr sichtbaren Kanten (*relevées de quatre arêtes très sensibles*) der Aus dieser Erhöhung bildet fast eine Raute (*losange*), davon die große Zwerglinie (Diagonale) die Achse des Zapfens fast gleich laufet (*parallèle*). Diese Zapfen stehen zwey, drey oder vier neben einander rund um die Zweige.

Der Saamen (*les amandes*) ist klein, fast dem Tannen-Saamen ähnlich, und leicht zu zerbrechen (*).

Diese Bäume werden sehr hoch; das Holz davon hat viel Harz und ist sehr nützlich. Wann ich nach denen von Aiga überkommenen Früchten davon urtheilen soll, so mache man aus dieser Sorte von *Pinus* die großen Masse; die wir dorthier erhalten.

Man hat mir auch von Saint Domingue Zapfen geschickt, die diesen von der Genfer-*Pinus* sehr viel gleichen. Weil nun diese *Pinus* um Genf, in Schottland, zu Saint Domingue und in vielen Provinzen des Königreichs wächst, so ist zu glauben, daß diese *Pinus* unter dem kältesten (*zone glaciale*), dem heißesten (*zone torride*) und denen gemäßigten Himmels-Strichen wächst (**).

Die Strücker der männlichen Blumen an der Torchepin N. 6. (Zackel-Fore) sind rundlich wie ein Apfel, und bestehen aus ohngefähr fünfzig Köstlein, die zwey, dritte halb oder drey Linien lang und mit Köstlein besetzt sind, welche sehr viel Staub von sich geben. Diese Blumen sind roth. Die weibliche Blumen wachsen nicht an denen Zweigen, wo die männlichen sind, sondern an den Spitzen anderer Zweige, und stehen zwey, drey oder vier neben einander rund um die Zweige herum.

Wann die Früchte oder Zapfen reif sind, so haben sie ohngefähr zwey Zoll in der Länge, und gehen bis zwölf Linien im Durchmesser. Sie haben die Gestalt von einem Ey, das an dem einen End sehr zugespitzt ist. Ihre Farbe ist roth, zimmetfarb (*rouge de canelle*) frisch und glänzend. Die starken Erhöhungen an ihren Schuppen sind von sehr veränderlichen Figuren. Am gemeinsten aber bilden sie viereckige, ziemlich regelmäßige Spitz-Säulen. In den Zapfen findet man die Saamen (*amandes*) von der Größe eines Birn-Kern (*pepin de poire*).

Die Rinde an den jungen Zweigen ist fast schuppig, und von glänzender Zimmet-Farbe (*de couleur de canelle brillante*). Die Blätter dieser Sorte kommen paarweis aus einer Scheide; Sie sind stark, schön grün, stechend und ohngefähr zwey Zoll lang.

Dieser

(*) Dieses halte bisher vor unsere gemeine Fore. Dann was Herr Du Hamel von denen Blättern oder Nadeln sagt, daß sie sehr kurz sind, ist ohne Zweifel in Vergleichung mit den vorhergehenden ersten Sorten zu verstehen, wie dann auch die nachfolgende Kupfer-Tafel von dieser Sorte zeigt, daß die Blätter so gar kurz nicht sind.

(**) Dieses hier vorgebrachte wird wohl einigen Absaß leiden; Aiga und Schottland liegen noch nicht in der *Zona glacialis*; dann dorten wächst, wie man gewis weiß, keine Fore mehr, und von der *Zona torrida*, glaube auch nicht, daß die Fore angefroffen werde, wiewohl dieses letztere nicht genau behaupten will. lib.

Dieser Baum wird sehr hoch, und seine Äste stehen grad, bis auf die ganz jungen Zweige, die sich etwas biegen.

Das frisch gefällte Holz hat eine röthliche Farbe, und ist sehr harzig. Ich habe Eukke davon, die zwey bis drey Linien dick sind, und durch welche man den Schatten der Finger sehen kan, wann man sie gegen das Licht hält. Die Bauern machen aus diesem Holz Fackeln, die sehr gut brennen.

Wir haben von Hagenau Zweige und Zapfen von der Sorte No. 7. bekommen, die der vorhergehenden fast völlig gleichen, doch mit diesem Unterschied, daß die von No. 7 länger, dünner und spitziger sind. Diese Sorte hat dieses besondere, daß man sehr oft Blätter antrifft, die drey und drey aus einer Scheide kommen.

Herr Gautier hat uns die Beschreibung von den zwey Sorten No. 8. und 9. geschickt. In Canada heißt man sie Pins rouges, rothe Pinus. Sie haben viele Aehnlichkeit mit dem Torchepin No. 6. doch mit diesem Unterschied, daß die rothe Pinus aus Canada No. 8. Blätter hat, die fünf Zoll lang, und am End etwas rundlich sind. Es scheint auch, daß die Früchte am End etwas mehr Rinde haben. Die kleine rothe Fichte No. 9. hat dünne Blätter, die nur drey bis vier Zoll lang sind, da hingegen die Pinus No. 6. (Fackel- oder Schleissen-Forst) starke und dicke Blätter hat. Ubrigens gleichen diese Sorten einander so stark, daß man sie als Ausartungen (Variétés) einer nemlichen Sorte ansehen kan.

Aus der Canadensischen rothen Pinus hat man die Mast-Bäume auf dem königlichen Schiff Saint Laurentius gemacht, das sechzig Canonen trägt.

An dem untern Theil des Flusses Saint Laurent trift man nicht viel Bäume von dieser Sorte an, aber desto mehr auf der Seite von Montreal.

Die graue Canadensische Pinus No. 10. scheint ebenfalls nur eine Ausartung (variété) von No. 6. zu seyn. Die Blätter unterscheiden sich nur darin, daß sie gekrümmt sind, so daß die zwey Blätter, die aus der nemlichen Scheide kommen, vorn mit ihren Spitzen an einander stoßen, und gleichsam einen Ring bilden. Die Zapfen sind von der nemlichen Größe und Gestalt, als die von No. 6, sind aber gekrümmt, und da die Spitzen gegen einander stehen, so stellen sie zwey erst hervorkommende Hörner vor (deux cornes naissantes).

Diese Bäume wachsen sehr hoch; Da sie aber fast der ganzen Länge nach mit Zweigen besetzt sind, so hat der Baum zu viele Knoten (*), um gute Mast-Bäume daraus zu verfertigen.

(*) Dem Leser wegen der vielen Worte wäre vielleicht zu rathen, wann diese Pinus die gesät würden, und recht dick mit einander aufwachsen. Wann unsere Fichten und Föhren einzeln stehen, haben sie auch von unten bis oben starke Äste, welches aber nicht geschieht, wann sie dick bey einander wachsen, indem dadurch die untern Zweige einander aus Mangel der Luft ersticken und absterben.

fertigen, welcher sehr zu bedauern, indem das Holz von der grauen Pinus sehr harzig und biegsam ist. Diese Sorte von Pinus findet man in trocknen und sandigen Gegenden.

Von denen Sorten oder Ausartungen (Varietés) derer Pinus von No. 10. bis No. 15. diese mit eingeschlossen, können wir nichts melden, weil wir keine Gelegenheit gehabt haben, dieselben zu untersuchen. Indessen könnte es seyn, daß sie wirklich bey uns anzutreffen sind, indem wir sehr viele Pinus erzogen haben, die aber noch zu jung sind, als daß wir deren Beschreibung unternehmen können. Wir haben uns aber vorgesetzt, nur dasjenige zu melden, was uns wiederholte Beobachtungen zeigen.

In einigen Schriftstellern findet man einen PINUS SILVESTRIS, tubulus Plinij, quem Ananienfes in Tridentino Mugo appellat. Wilde Pinus, die im Tridentinischen Mugo genannt wird. Man meldet davon daß sie keinen Stamm mache, sondern nur viele Äste treibe, die auf der Erde kriechen als wie Röhren, (*) und daß die Bienen solche zu Nissen brauchen, und man setzt hinzu, daß die Zapfen denen von der gemeinen Föhre gleichen.

Die dreyblättrige Canadensische Pinus, oder Pinus mit stacheliger Frucht No. 16. unterscheidet sich von denen andern Pinus nach der vom Herrn Marquis de la Galissier erhaltenen Beschreibung, von denen oben beschriebenen Pinus, 1) durch ihre Zapfen, die ohngefähr von der nemlichen Größe, als die Zapfen von der rothen Pinus, aber am Ende viel spitziger zugehen. 2) Durch die Schuppen, die an ihrem Ende eine Spitze oder Stachel haben, welche scharf genug sind, daß sie bey dem Anrühren die Hände verletzen können. 3) Durch die Blätter, die drey und drey aus einer Scheide kommen. 4) durch eine Vertiefung (rainure) die an der äußern Seite des Blats, der Länge nach über das ganze Blat gehet. 5) Durch die Blätter, die etwas kürzer und dünner sind, als an der rothen Pinus. 6) Durch ihr Holz, welches biegsam stark harzig und sehr fein ist (qui a le grain très fin) wenig Splint hat (aubour) und vor schwächer gehalten wird, als das von den Riga'schen Mast-Bäumen. 7) Wird dieser Baum sehr hoch, und giebt Haupt-Mast-Bäume (mâts de hune) vor Schiffe von siebenzig Stücken. Diese Sorte von Pinus findet man um den See Champlain bis an das Fort Frontenac.

Die Büschel-Pinus (Pin à trochet) No. 17. hat drey Blätter die aus der nemlichen Scheide kommen; Aber sie sind länger als an der vorhergehenden No. 16. Ihre Frücht

(*) Dieses ist das sogenannte Krumm-Holz, von dem das Krumm-Holz-Öel kommt. Herr C. G. Schober schreibt in einem Brief an Herrn Professor Rösner von Wicliczka 1751. daß dieses Holz auf den Carpathischen Gebürgen häufig wachse, und selten über drey Ellen hoch angetroffen werde, weil der Haupt-Ranten sich so viel senkt, als in einem Jahr in der Höhe zuwächst. Er hat Nester oder Ranten gefunden, die fünf bis sechs Zoll dick gewesen und auf etliche dreyßig Schuh weit auf der Erde fortgelaufen wären, auch einige davon, wo sie auf der Erde auflagen, Wurzeln geschlagen hatten. Siehe Hamb. Magazin T. XI. pag. 596. Er heißt auch Pinaster pumilio montanus; Fru-ten Carpathicus etc. Siehe Zwingers Theatrum Botanicum, pag. 179. und 1213.



Früchte trägt sie in großen Trauben beisammen. In Engelland hat man uns einen Zweig von dieser Sorte gegeben, der ohngefähr zwanzig Früchte ganz nahe beisammen hatte.

Aus Engelland habe gleichfalls schöne Zweige von der Stumpf-Pinus No. 18 erhalten. Ihre Blätter sind dick, und stehen alle auf der einen Seite des Zweiges, welches daher denen Zweigen des Palm-Baums gleichen. Sie haben acht bis neun Zoll in der Länge, sind sehr dick, und schön grün.

Die männliche Blumen von der weissen Canadensischen Pinus No. 19. oder der Lords Weymouths Pinus sind Anfangs sehr weiss, und bekommen hernach etwas weniger violettes.

Die Zapfen hängen an denen Zweigen mit Stielen, die über einen Zoll lang sind; Diese Früchte bleiben bis zu ihrer vollkommenen Zeltigung, sehr schön grün. Ihre Schuppen sind aussen nicht hart und dick, sondern ziemlich dünn, fast wie die Tannen-Zapfen, doch etwas dicker.

Diese Zapfen haben ohngefähr vier Zoll in der Länge, und acht Linien im Durchmesser, welches sie ebenfalls denen Tannen-Zapfen etwas ähnlich macht. Die Pinien (Pignons) oder Kerne (noyaux) sind ziemlich gross, und gut zu essen. Der Blätter kommen allemahl fünf miteinander aus einer Scheide. Wann die Scheide vertrocknet und weggefallen ist, so sieht man daß die fünf Blätter durch eine kleine Erhöhung (tubercule) am Zweig befestigt sind. Diese Blätter haben ohngefähr drei Zoll in der Länge, sind schön, und auf der innern Seite, insonderheit an denen jungen Zweigen weiss gestreift. Diese Blätter stehen strauweis an den Enden der Zweige, welche ganz nackt sind.

Die Rinde der jungen Zweigen ist glatt, glänzend und braunlichgrün, an denen großen Zweigen aber und am Stamm dick und wechlich. In der Rinde der jungen Zweige entdeckt man ganz deutlich Gefäße, die mit sehr hellen Harz angefüllt sind. Diese Gefäße machen zitrat, und haben Zugang (communiquent) von sehr kleinen, mit eben dieser Materie angefüllten Bläslein. In denen starren Rinden kan man diese Gefäße nicht wahrnehmen. Diese Pinus werden niemals so gross, als die rothe Pinus, ob sie schon ziemlich große Bäume machen. Sie haben viele Zweige, die mit vielen sehr schön grünen Blättern stark besetzt sind, daher sie zur Zierde der Luft-Wälder taugen.

Das Holz von diesem Baum ist weiss, voll süßigen und kristallhellem Harzes, das ziemlich häufig aus denen Einschnitten läuft, die man in die Bäume macht. Diese Sorte von Pinus kan, wegen der gar zu vielen Knoten, nicht zu Masten gebraucht werden, steht aber sehr gute Bretter. Man findet diese Pinus in sehr großer Menge in dem blauen Gebirge an der Nord-Seite des Saint-Laurentius-Flusses.

Ob ich schon die Canadensische weisse Pinus und die Pinus des Lords, Weymouth unter einen Articul gebracht habe, so glaube doch einige Verschiedenheiten bemerkt zu haben (Differences). 1) Die Pinus des Lords, Weymouth hat feinere Blätter, und ich habe auf denen aus Engelland erhaltenen Stämmeln die weisse Streife nicht finden können, davon Herr Gaultier Meldung thut. 2) Die Blätter stehen auf einem ganz kleinen Fus (tubercule, ou mammelon). 3) Sind die jungen Zweige sehr dünn. Diese Verschiedenheiten sind aber doch nicht beträchtlich genug, eine besondere Sorte daraus zu machen, sondern man mus sie nur als eine Abweichung von der nemlichen Sorte ansehen.

Der Pinaster des Bellon N. 10. wächst auf dem höchsten Bergen im Briançonnois, wo derselbe Alviez genennet wird. Er steht an denen kältesten Orten, wo der Schnee einen ziemlich Theil des Jahres liegen bleibt, und gleichet der weissen Canadensischen Pinus N. 19. sehr viel; aber ihre Zapfen sind gröser und haben bisweilen bey zwey Zollen im Durchmesser; aber sie sind auch kürzer, und haben nur drey Zoll in der Länge. Am End sind sie ründlich und die Schuppen gleichen denen Schuppen an dem Tannen-Zapfen nur, daß sie dicker sind. In denen Zapfen findet man Kerne (noyaux) oder Pinten (Pignons) so kleiner, als die von der Garten-Pinus N. 1. fast dreyfacht, und leicht aufzubissen sind. Die Mandeln darinnen sind süß, angenehm, weis, und mit einer braunen Haut bedeckt (*).

An einem aus dem Briançonnois mir zugeschlachten Zweig habe beobachtet, daß mehr oder weniger Blätter, aus einer Scheide, oder wann die Scheide abgefallen ist, aus einem Fus (mammelon) kommen. Ich habe bisweilen vier, zum öftesten fünf, und auch bisweilen sechs gefunden.

Diese Blätter sind vier und einen halben Zoll lang, schön grün, auch dicker und länger als die von der weissen Canadensischen Pinus N. 19. Die jungen Zweige stehen gerad, ob sie schon sehr stark mit Blättern besetzt sind, daher diese Bäume eine sehr schöne Gestalt, und ein sehr angenehmes Grün haben.

Man kan bemerken, daß diese zwey erst beschriebene Pinus viele Aehnlichkeit mit den Lerchen-Bäumen (Larix) haben, sowohl wegen der Vielheit ihrer Blätter, als auch derer Füße (mamelons) worauf die Blätter stehen, und wegen ihrer schuppeligen Früchte. Man könnte noch hinzu fügen, wegen des Harzes, das sehr flüßig ist.

Es hängen die Schuppen dieser Zapfen nicht gar zu fest an ihren gemeinschaftlichen hölzernen Stiel (filet ligneux), besonders wann die Zapfen recht reif sind. Ein Vogel, der in dem Briançonnois nicht selten, und von der Größe und Gestalt eines Hebers ist (**), gebet diesen Zirbel-Nüssen sehr stark nach, und gleicht dieselben mit

D 2

selb

(*) Wann dieses nicht die Zirbel-Nüsse sind, so kommen sie ihnen doch sehr gleich. u.

(**) Es ist der schwarze Auk-Heber.



seinem Schnabel unter den Schuppen hervor. Man sammelt diese Strichmisse (Pflanzen) um sie wie die Hasel-Nüsse zu essen, und braucht sie auch in die Ragoûts (*).

Es wächst noch eine fünfblättrige Pinus in Russland und Sibirien, die ziemlich kleine und harte Zapfen, wie die zweiblättrige Pinus oder Föhre hat. Amman hat dieselbe beschrieben und abgebildet, verwirrt sie aber unrecht mit dem Pinaster Belloni. Herr Butner der bey mir den Pinaster und bey Herrn Collinson zu London die russische fünfblättrige Pinus gesehen, hat mich versichert, daß diese zwey Sorten sehr viel voneinander unterschieden wären.

Wie haben schon erzählt, wozu jede Sorte Insonderheit diene. Wir wollen aber auch bemerken, was alle Sorten überhaupts vor Nutzen schaffen.

1) Da die Pinus ihre Blätter das ganze Jahr behalten, und einige Sorten davon sehr schöne Blätter haben, so stehen sie sehr gut in den Winter, Lust, Wäldern. Viele davon sehen auch zu Anfang des Frühlings, wann sie blühen, sehr angenehm.

2) Ist gemeldet worden, daß man Fackeln aus denen Spänen der Pin-Suffie (der Fackel-Föhre) mache. In der Provence, in Languedoc und im mittägigen America braucht man hiezu die Späne (Schleiffen) von allen Sorten der Pinus ohne Unterschied. Man suchet aber vorzüglich diejenige Stücke Holz dazu aus, die am meisten Harz haben, und heist dieselbe Pin gras (fette Föhren). Einige Americaner nennen die Pinus Licht-Holz (bois de chandelle) wegen dieses Gebrauchs zum Leuchten. Diese Benennung aber kommt vielmehr einem andern Holz zu, das in denen nemlichen Inseln wächst, und den Namen Licht-Holz mit besserem Recht führet, ganz und gar aber keine Aehnlichkeit mit der Pinus hat.

Man machet wirtliche Lichter mit dem gelben Harz so von der Föhre kommt, indem man es über einen Dacht giebet (en la fondant sur une meche). Diese Lichter geben ein schwaches und dunkles Licht, und einen höchst unangenehmen Geruch und rinnen sehr stark; Indessen verbrauchen die Armen in denen See-Häfen derselben sehr viel, weil sie wohlfeil sind.

3) Das rechte harzige Föhren-Holz giebt überhaupts vortreflichen Nutzen. Zu Bau-Holz angewandt, dauert es sehr lang. Es werden die Bedeckungen zu den Schiffen daraus gemacht, ingleichen Bretter in allerhand Gebäude, Möbren zu Wasserleitungen und Pumpen-Erdern. Es giebt sehr gutes Brenn-Holz, und die Kohlen davon, werden zu Ausfchmelzung der Metalle sehr gesucht. Die Canadianer machen große Rinde von einem Stück, aus denen großen Pinus, welche sie zu diesem Gebrauch ausschalen.

Amst.

(*) Die aus Tyrol oder Schweden sehr nach Harz oder Terpentin.

Unter denen oben erzählten Möglichkeiten (avantages) geben die besten Sorten von Pinus trocheneus und süßiges Harz (résine sèche et liquide, du goudron et du brai gras). Wir wollen weitläufig beschreiben, auf was vor Art und Weise diese verschiedene Materialien erhalten werden. Da man nun nicht in allen Ländern auf einerley Art damit verfährt, so wollen wir das unterschiedene Verfahren erzählen, so viel wir davon haben erfahren können, damit Eigenthümer von Forst-Wäldern, in den Stand gesetzt werden, Versuche zu machen, um ihre Arbeit auf die möglichste Art anzustellen.

Ob gleich Theophrastus die Art das Harz aus dem Pinus heraus zu bringen sehr wohl beschrieben, unterdessen, da seine Erzählung sehr kurz, glauben wir daher verbunden zu seyn, denjenigen Arten den Vorzug zu gönnen, welche gegenwärtig im Gebrauch sind.

Neuer Zusatz. In meiner Vorrede zu dieser Abhandlung von Bäumen, Stauden und Sträuchen, habe gemeldet, daß mich über das, was die Bäume in der Arznei-Kunst vor Nutzen schaffen, nicht weitläufig einlassen würde. Ich habe daher auch übergegangen, daß fast alle Schriftsteller die jungen Zweige von Tannen und Föhren als ein vortreffliches Mittel wider den Scharbock anpreisen. Ich habe aber dieses Mittel in meiner kleinen Schrift von Erhaltung der Gesundheit der Seerente nicht unbemerkt gelassen, wo ich den Gebrauch der Sapinette (Sprossen-Biers, eine Art schwachen Biers, das in Canada, mit den jungen Trieben, von einer gewissen Art Pech-Tanne (Picea) welche die Canadianer Epinette nennen) anbefohlen. In meiner Abhandlung von Bäumen, Stauden und Sträuchen, habe ich die Verfertigung dieses Getränks weitläufig beschrieben, und in der oben angeführten kleinen Schrift den Gebrauch desselben wider den Scharbock gewiesen. Ein Brief vom Herrn von St. Sauveur Französischen Consul in Russland, giebt mir Anlaß noch etwas davon zu melden. Dieser berichtet mir, daß man im Norden die Spitzen von den Föhren mit Wasser angebrüht vor den Scharbock brauche, und dieses Mittel dafelbst vor ein sicheres und gewisses halte (spécifique).

In der Absicht, daß die Seerente die Wirkung dieses einfachen Mittels versuchen möchten, hat der Herr von St. Sauveur an Herrn Desprez, Apotheker zu Paris, eine ziemliche Menge von solchen Föhren-Spitzen geschickt, wie man sie in Russland gebraucht und ihn gebetten, Versuche damit anzustellen.

Herr Desprez hat dem Befehle des Herrn von St. Sauveur ein Genügen geleistet, und ist so glücklich gewesen, einen Bauern völlig herzustellen, der ganz und gar mit scorbutischen Geschwüren bedeckt war.



Dieses Mittel ist, wie ich schon gemeldet, nicht neu. Es sind wenig Schriftsteller, die nicht die jungen Triebe von Fören und Tannen vor ein herrliches Mittel wider den Scharbock angegeben. Etmüller erzehlet, daß mit den Fören, Spizen ein epidemischer Scharbock gehoben worden sey, der eine ganze Armee ruhiert habe. Herr Smekta sagt in seiner Flora Siberica, daß die Spizen von der (*) *Pinus silvestris Genevensis vulgaris*, J. B. N. 5. in unserm Verzeichnis ein sicheres und gewisses Mittel wider den Scharbock sind; Herr Müller, Secretarius der Kaiserlichen Academie bestätigt mir, daß es wirklich die Spizen von der Genfer Pinus seyen, die man in Russland wider den Scharbock braucht. In Islandern fiedet man Fören, Zapfen (**), stückweis zerschnitten, mit stückweis zerschnittenen Rinden dieses Baums, in Bier, und braucht dieses Getränk, als ein herrliches Mittel wider den Scharbock.

Es kommen bisweilen die kräftigsten Arzney-Mittel in Vergessenheit, und ist daher nicht undienlich wieder daran zu erinnern.

Ich mache mir ein Vergnügen, die Absichten eines Bürgers (Citoyen) zu befördern, welche den Herrn von St. Sauveur bewogen haben, mir das Vertrauen zu berichten, das man im Norden auf dieses Mittel setzt.

Pignolet ist eine Confitur, die mit den Saamen oder Nüssen der Garten, Pinus oder des Pin Cembra N. 29. den Zirkel-Nüsslein gemacht wird.

Wann man Fören-Saamen ausgesät hat, so mus man sorgfältig darauf Acht haben, bis derselbe aufgegangen ist, indem die Krähen, Aelstern u. demselben sehr nachgehen, und den größten Theil davon ruiniren würden, wann man nicht darauf Acht hätte.

Ich habe von denen Pyrenäischen Gebürgen einen Zweig erhalten, und die Zapfen von einer Gattung von Pinus befunden, welche oftmals drey Blätter oder Nadeln beisammen hatte, und welche in einer ebenen Umhüllung auslengen. Ich glaube daß dieses die nehmliche Art von N. 15. ist, welche in der Abhandlung von Bäumen, Stauden und Sträuchern befindlich: *PINUS virginiana praelongis foliis tenuioribus, cono echinato. Pluk.* Die Zapfen sind wirklich sehr rauh und höckericht, aber die Blätter scheinen mir nicht, als eine Sorte, welche ich aus America schon gehabt habe, und welche die Alte alhier schon zu Grunde gerichtet hat.

Wir

(*) Dieses ist meines Davorhaltens ohnefehlbar unsere gemeine Före. W.
(**) Diese Zapfe werden noch jung und grün seyn müssen. W.

Wir haben in der Abhandlung p. 92. gesagt, daß die Staub-Gefäße des Pinus eine solche Menge Staub enthalten, welche den ganzen Baum und die daran stehenden damit überziehet.

Dieser Blumen-Staub ist in verschiedenen Jahren sehr häufig, und im Frühjahr sieht man davon bisweilen einen kleinen Regen, daß die ganze Oberfläche der nahe dabei befindlichen Moräste, davon ganz mit gelben Staub überdeckt ist, und einige haben es für einen mineralischen Schwefel-Regen gehalten. Man sehe den Artikel Cupressus, was wir gesagt haben, daß der Staub derer Staub-Gefäße, in gewissen Tagen so häufig gewesen sey, daß wir geglaubt haben, die Bäume wären in einen dicken Rauch eingehüllt. Dieses nemliche ist an den Pinus geschehen, und wenn hernach etwas Regen darauf fällt, so wird selbiger von dem Wasser aufgelöst und behält seine gelbe Farbe bey, wo, und an was er sich anhängt, und macht glaubend, daß dieses ein mineralischer Schwefel ist.

Art und Weise, den harzigen Saft aus den Foren zu ziehen, und (brai-sec et la résine jaune) trockenes Pech und gelbes Harz daraus zu machen, wie in Canada damit umgegangen wird.

Es ist dieses nach denen Beobachtungen aufgesetzt, die mir Herr Gaultier, Correspondent der Königl. Academie der Wissenschaften, Rath im Ober-Rath und Königl. Arzt in Quebec mitgetheilt hat.

Es geben nicht alle Sorten von Pinus, und nicht einmal alle Pinus von der nemlichen Sorte, eine gleiche Quantität vom harzigen Saft. Die Erfahrung bestärket, daß einige Pinus den Sommer über drey Pinten (*) von diesem Saft geben, und andere nicht einmal einen Demi-Sétier (**). Es ist auch bekannt, daß dieser Unterschied nicht von der Größe noch dem Alter der Bäume, und auch nicht von der Beschaffenheit des Gebirgs herrühre, weil eben dieser Unterschied bey den Foren eines nemlichen Walds gefunden wird. Man hat aber beobachtet, daß die Foren, so einen sehr dicken Splint (aubour) haben, und die so am meisten von der Sonne erhitzt werden, das meiste geben.

In Ansehung der Sorten dienen alle erzählte Sorten dazu, nemlich die Pin-tippe N. 16. die graue, die weiße und die rothe Pinus.

Die Wilden brauchen das Harz von den Pinus zu Verstopfung ihrer von Baum-Rinden gemachten Käne. Die Zubereitung dessen, was sie ganz unschicklich Gummi nennen, ist ganz einfach. Sie suchen in den Wäldern die Pinus, woran die Bären die

(*) Pinte, Parisser soll neun Pfund halten.

(**) Demi-Sétier ist das Viertel von einer Pinte.



die Rinde mit ihren Klauen (griffes) angeriſst haben, indem dieſe Riſſe den Ausfluß des Harzes verurſachen. Sie nehmen von dem ausgelassenen Harz ſo viel ſie nöthig haben. Weil aber viel Unreinigkeiten darunter ſind, ſo laſſen ſie es in Waſſer zergehen, da dann das Harz oben auf ſchwimmt, welches ſie ſammeln (pâtissent), kneten, und Stückelnweis kauen, dieſes ſette Harz auf die Ränder ihrer Käne ſchmierren, und mit einem angezündeten Brand auseinander breiten. Dieſe ſo einfache Handlung iſt hinlänglich ihre Käne vor dem Eindringen des Waſſers zu verwahren.

Wenn man von dieſen Pinus eine große Menge Harz haben will, ſo wählet man Bäume von vier bis fünf Schuh im Umfang, und macht an dem Fuß derſelben ein Loch in die Erde acht oder neun Zoll tief, das ohngefähr zwei Pinten faſſen möchte. Die Erde wird recht feſt geſchlagen, damit kein Harz ſich in denſelben verlieren möge. Bey den neu gemachten Löchern iſt allezeit einiger Verluſt vor Harz; aber der zu erſt ausgelaufene harzige Saft vermiſcht ſich mit der Erde, und macht dadurch eine hinlängliche feſte Rütt, um das hernach auslaufende zurück zu halten.

Ob ſchon das Erdreich um die Gräblein auf das ſorgfältigſte geſäubert worden, ſo vermiſcht ſich doch allezeit mit dem Harz ein wenig Sand, Blätter, Stückeln Holz ꝛc. Wir werden hernach anzeigen, wie das Harz von allen dieſen Unreinigkeiten geſäubert wird.

Wir bemerken nur im Vorbeygehen, daß man in einigen Ländern an dem Fuß des Baums und wohl gar in den Baum ſelbſt einen ſtarken Einſchnitt macht, daran ein kleines Tröglein zu befeſtigen, in denen das Harz ſich viel reiner ſammelt, als in denen, in die Erde gemachte Gruben. Weil aber dieſe Einſchnitte die Bäume beſchädigen, ſo ſoll man doch billig allezeit die Gräblein in der Erde vorziehen.

Wenn dieſe Gruben recht zugerichtet worden, ſo nimmt man kurze Zeit vorher, ehe die Einſchnitte zum Harz ſammeln in den Baum gemacht werden, die äußere grobe Rinde vom Baum ohngefähr ſechs Zoll breit weg, bis auf die innere weiche Rinde. (liber) Dieſe Vorſicht iſt um ſo viel nöthiger, als in denen Einſchnitten ſelbſt ſehr ſcharfe Werkzeuge gehören, damit auf denen Einſchnitten weder Spähne noch Saſen zurück bleiben, die das Harz aufhalten, und im freyen Ablauf in die Gruben verhindern würden; die grobe Rinde aber würde die Schneide an den Werkzeugen verderben. Es wäre auch nicht möglich dieſe Rinde abzunehmen, ohne daß Unreinigkeiten in die Grube fielen, und das Harz verderbten, wann ſich ſchon einiges darin geſammelt hätte.

Da der harzige Saft in der heißſten Zeit am ſtärkſten läuft, ſo fängt man, wie ſchon gemeldet, gegen das End des May an, die Einſchnitte zu machen, und fährt mit deren Erweiterung fort bis in den September. Um dieſe Einſchnitte zu machen, da man voraus ſetzt, daß die grobe Rinde, ſchon vorher weggenommen worden, fängt

man

man an, mit einer sehr scharfen Hohl-Art (erminette) die innere Rinde und einen kleinen Spahn von Holz zu nehmen, so daß die Wunde nur drei Zoll ins Gevierte, und einen Zoll in der Tiefe bekomme. Dieser erste Einschnitt wird ganz unten gegen den Fuß des Baums gemacht.

Sogleich nach gemachtem Einschnitt wird der harzige Saft in ganz heißen Tropfen aus dem Holz, zwischen Holz und Rinde hervor zu dringen anfangen; Es kommt nichts oder fast nichts aus der Substanz der Rinden (aus der Rinde selbst). Herr Gaultier hat sich durch Beobachtungen überzeugt, daß der harzige Saft von den Zweigen gegen die Wurzeln zu herunter komme, und daß niemals etwas aus dem untern Theil der Wunde abtropfe. Je größer die Wärme ist, desto häufiger läuft der Saft, welcher völlig zu laufen aufhört, wann es im September anfängt kühler zu werden. Um das Auslaufen in Menge zu befördern, verneuert man die Einschnitte alle vier oder fünf Tage, und so gar öfter. Zu diesem Ende wird die Wunde um etwas erweitert, und jedesmal ein Spahn von der Dicke etlicher Linien hinweggenommen, so daß die Wunde, die zu Anfang des Früh-Jahrs nur drei oder vier Zoll im Durchmesser hatte, zu Anfang des September, anderthalb Schuh breit, und zwei bis drei Zoll tief ist.

Das künftige Jahr wird im Junius über der ersten eine neue Oefnung gemacht, und mit derselben, wie mit der ersten verfahren, so daß die Pinus, welche zwölf oder funfzehn Jahr hinter einander angehauen worden, zwölf oder funfzehn Wunden, eins über der andern haben, deren jede anderthalb Schuh breit, und anderthalb bis zwei Zoll tief ist. Diese verschiedene Verwundungen erstrecken sich in der Höhe auf zwölf bis funfzehn Schuhe, daher man sich bey den letzten der Zelteru bedienen mus. Wie haben gesagt, daß man die Einschnitte nur nach und nach, sowohl in der Breite, als in der Tiefe mache; Dieses geschieht dem Baum, so wenig als möglich Schaden zu thun, indem der Ausflus des Harzes befördert wird, man mag von dem Holz so wenig wegnehmen, als man kan oder will. Es ist sehr gleichgültig, den Einschnitt auf der einen oder der andern Seite zu machen. Die, so damit umgehen, richten sich hauptsächlich nach der Beschaffenheit des Stammes, nach der Lage des Erdreichs, und nach der Bequemlichkeit, die Gruben zu machen. Da aber, wenigstens in Canada, in der heißesten Zeit der meiste Saft auslauft, so sollte man glauben, daß es am vorthellhaftesten wäre, die Mittags-Seite vorzuziehen, wann anderst die Sonne den Baum bescheinen kan.

Wann die Gruben ziemlich mit dem harzigen Saft angefüllt sind, so schöpft man dieselben mit eisernen oder hölzernen Löffeln in Eimer, aus welchen er in Tröge geschafft wird, die in großen Foren-Stücken ausgehauet worden sind, und drei bis vier Häffer halten können.

Die Tröge werden auf Lager-Hölzer (treteaux) gelegt, damit man Eimer untersetzen könne, wann man den harzigen Saft wieder abziehen will, das durch die Oef-

nung eines vorher am Boden des Troggs geborten und mit einem hölzernen Pfost ver-
kopften Loches geschlehet.

Wann nun zur Genüge gesammelt worden, so kocht man dasselbe entweder zu
trocknem Pech (brai sec) oder zu Harz (résine). Ehe wir diese Zubereitung beschrel-
ben, wird nicht undienlich seyn zu sagen, daß dieser harzige Saft eine Art von Ter-
pentin, welcher die Wahrheit zu sagen, nicht so durchsichtig und nicht so flüßig ist, als
der von der Tanne und dem Lerchen-Baum, auch mehr Schärfe, und einen unange-
nehmen Geruch hat. Indessen wird er mit Nutzen zu einigen Pflastern gebraucht, und
seine Kräfte geben dem Terpentin von der Tanne und von dem Lerchen-Baum nicht
viel nach. Man könnte auch diese Art von Terpentin mit Wasser distilliren, um ein
wesentliches Del davon zu bekommen, welches in der Provence unter dem Namen
Esprit de raze bekannt ist. Dieses aber ist viel schlechter, als das von Tannen-Ter-
pentin wovon künftig geredet werden soll.

Diesen harzigen Saft zu kochen, wird ein Kessel von rothem Kupfer der eine
barrique (Weinfas von mittlerer Größe) fassen kan; in einen Ofen gerichtet, der ge-
meiniglich von Leimen, worunter Sand und Heu gemischt worden, woben man
sorgfältig zu beobachten hat, daß der Kessel mit dem Ofen recht genau passe, damit
der Rauch vom Holz sich nicht mit dem Rauch von der harzigen Materie vermischen
konne; dann ohne diese Vorsicht würde das Harz ohnfehlbar angezündet werden, und
alles verlohren gehen. In eben dieser Absicht, das Feuer abzuhalten, hängt man an
das Ofenloch, wo eingeschräet wird, einen vier bis fünf Schuh langen Canal, zu
dessen Ende eine Wand von dicker Erde fünf bis sechs Schuh hoch aufgeführt wird.
Durch diese Anstalten verhindert man die Vermischung der brennenden Dünste und
des Rauchs vom Holz mit dem Rauch aus dem Kessel.

Wann alle diese Anstalten gemacht worden, so schaffet man mit den Eimern den
harzigen Saft aus dem Trog in den Kessel, welcher nicht völlig angefüllt, und ein
mäßiges Feuer mit recht trockenem Holz in dem Ofen unterhalten, die Materie ohnge-
fähr fünf bis sechs Stunden gesotten und beständig mit einer großen hölzernen Spatel
(Rühr-Ewelt) umgerührt wird, damit die Unreinigkeiten, so auf den Boden des
Kessels fallen, nicht anbrennen. Man behauptet, daß bey Unterlassung dieser Vorsichts
die Materie sich entzündet, und alsdann sehr schwer auszulöschen seyn würde.

Um zu sehen, ob die Materie genugsam gekocht sey, nimmt man mit einer Spa-
tel etwas aus dem Kessel und schüttet es auf einen Holz-Span. Wann die Materie,
nachdem sie erkaltet, sich zwischen den Fingern in Staub zerreiben läßt, so ist sie genug
gesotten, und aus dem Kessel genommen, und in einen solchen Trog, worinnen
sie vorher aufgelegt worden, und der gleichfalls auf Lager-Hölzern steht, durchgeseiht
werden.

werden. Man scheidet diese Materie deswegen, damit alle Unreinigkeiten, so etwa noch darinnen sein möchten, abgesondert werden.

Diese Materie in den Trog durchzusetzen, werden Stücke Holz auf den Trog, wie ein Krost, und auf diese Hölzer langes Stroh vier bis fünf Zoll dick gelegt.

Auf dieses Stroh schüttet man die Materie aus dem Kessel mit Löffeln, die dann, weil sie noch warm und flüssig ist, durch das Stroh nach und nach ganz gereinigt durchläuft, und alle Unreinigkeiten zurück läßt.

Man läßt die größte Hitze vergehen, und zieht es, ehe es besteht, durch das am Boden des Trogs befindliche Loch in Eimer, mit welchen es in Fässer geschüttet, wo es gar kalt wird und besteht. In diesem Zustand ist sie braun, hart, zerbrechlich, und wird trocknes Pech (Brai-sec) genannt, aus welchem verschiedene Arten von Rütt verfertigt werden. Man kan auch fettes Pech (du Brai-gras) daraus machen, wovon wir unten reden werden.

Dieser durch das Kochen verdickte harzige Saft, dienet auch eine Materie daraus zu machen, die dem trocknen Pech (brai-sec) fast ähnlich ist und Harz (Réline) genannt wird. Zu diesem Ende schüttet man in den Trog, wohin diese gekochte und filtrirte Materie aus dem Kessel gebracht worden, ehe sie kalt worden, den achten Theil frisches Wasser, oder auf acht Eimer Materie einen Eimer Wasser. Dieses kalte Wasser wirkt so stark in das noch sehr heiße trockne Pech (brai-sec) daß sie zusammen noch eine oder zwei Stunden kochen, und die Materie die braune Farbe in eine schöne gelbe verändert. Die Materie wird unter währenden Kochen beständig mit einem Rühr-Scheld umgerührt, und ehe das Harz bestanden in Fässer geschüttet, wo sie hart wird, wie das trockne Pech (brai-sec). In diesem Zustand verändert sie Farbe und Namen, und wird Harz (Réline) genannt.

Diese Réline mit Del geschmolzen dienet zu einem Firnis (Überzug) womit die Mast-Bäume, und das Obere vom Schiff überzogen werden.

Es ist klar, daß die gelbe Farbe, welche die Réline bekommt, eine Wirkung der großen Menge von Wasser-Theilgen ist, welche zwischen den Theilen der Réline verstreut bleiben, weil durch diese Handlung der Brai schwerer wird.

Vor dem Beschluß dieses Verfahrens in Canada müssen wir melden, daß das Holz von denen Pinus die zwölf bis funfzehn Jahre Harz gegeben haben, zu allerhand Arbeit nicht geringer geachtet wird, und daß diejenige, welche Theer machen (les Ouvriers, qui travaillent le goudron) behaupten die Wurzeln dieser Bäume geben eine größere Menge Theer, als die Bäume, so nicht angehauen worden.

Art und Weise, wie man den Galipot, den Terpentin, das Terpentin-Öel, das Brai-sec und die Réfine in der Gegend von Bordeaux macht.

Dieses ist aus denen Nachrichten, die mir der Herr von Caupos, Rath am Parlament in Guienne, und Mitglied der Academie zu Bordeaux zugesendet hat.

Es ist keine Provinz in dem Königreich, die so viele verschiedene Gattungen von Foren-Harz hat (de différentes especes de Réfine de Pin) als die Provinz Guienne.

Dieser Baum wächst dafelbst hauptsächlich im brennenden und sandigen Erdreich, als in denen Heiden (Landes) die sich an dem Meer hin erstrecken, und zwar von Mittag gegen Mitternacht, von Bayonne bis in das Land Médoc, und wieder von Abend gegen Morgen, von dem Ufer des Meers bis an das Ufer der Garonne. In diesem großen Strich Land kennet man gemeiniglich nur eine einzige Sorte von Pinus, nemlich die wilde Pinus des Lobels, oder die Meer-Pinus des Dodonzus. Dieses sind die, so oben mit N. 2. und N. 3. bemerkt haben (*).

Der Galipot wird auf folgende Weise gemacht:

Wann die Foren vier Schuh im Umfang erlangt haben, so wird unten, ganz nahe an denen Wurzeln, ein Einschnitt drey Zoll breit und sieben bis acht Zoll hoch gemacht. Zu erst nimmt man mit einer gewöhnlichen Art die grobe Rinde weg, und alsdann mit einer sehr scharfen Hohl-Art (erminette) die innere Rinde, nebst einem Span vom Holz. Mit diesem Werkzeug wird die Wunde von Zeit zu Zeit verneuert, so daß sie in einem Jahr die Höhe eines Schuhs bekommt.

Das künftige Jahr fährt man fort, den nemlichen Einschnitt um einen Schuh zu erhöhen, und so alle Jahre, bis man die Höhe von sieben bis acht Schuhen erreicht hat.

Das achte Jahr unter währendem Lauf des harzigen Safts, wird ein neuer Einschnitt am Fuß des Baums, in gleichlaufender Linie mit dem vorigen, angefangen. Inzwischen, weil dieser neue Riß Harz giebt, so verheilt sich der alte, so das man endlich einmal rings um die Fore kommen kan, weil man in denen künftigen Zeiten auf denen alten Narben, frisch einhauet, absonderlich, wann der, so mit umgehert, auf die möglichste Art den Baum zu schonen weis, welches geschieht, wann er bey Erneuerung der Wunden nur sehr dünne Späne wegnimmt; dann der Saft fließet allmählig häufiger aus denen neuen Wunden, als aus denen alten. Es öfnet aber die Wegnehmung des allerdünnsten Spans dem Saft wider den freyen Lauf. Bey dieser Arbeit wird Hurtigkeit erfordert, indem ein Mann gemeiniglich zweitausend fínshundert, bis

(*) Es wird oben gesagt, daß diese zwey Sorten um Bordeaux gesät und gebaut wurden.

Es zweytausend achtshundert Stämme zu besorgen hat, die zwölf bis funfzehn Schuh weit von einander stehen; und die Arbeit wird sehr viel mühsamer, wann man mit dem Einhacken höher kommt, als man mit der Art langen kan; Dann alsdann mus der Picher auf einer Stange in die Höhe steigen, in welche Kerben eingehauet sind (des coches figurées en cul de lampe). Er setzet den einen Fus in eine solche Kerbe, mit dem andern Fus und einem Arm umfäßt er den Baum, und mit dem andern Arm verrichtet er den Hieb.

Vom Monat May an bis in den September, fließet der harzige Saft, und lauft in kleine hölzerne Tröge, die zu diesem Ende an den Fus des Baums gestellet worden. Diesen süßigen Saft nennet man Galipot, und kan solcher als eine Art von Terebinth oder Kiefer-Terpentin angesehen werden.

Der Saft, welcher vom September bis in den May auslaufft, bestehet längst der Wunde, wo er eine weiße Rinde macht, die dem Tarsel, oder schnell erkaltetem Wachs gleich siehet. Diese Rinde wird mit einer an einem hölzernen Stiel befestigten Schabre abgetragen und heißet Barras; Dieser Barras wird mit dem Galipot vermischt, um Brai-sec und Réline daraus zu machen, wovon die Beschreibung folget.

Außer diesen Einschnitten kommen von sich selbst aus der Rinde der Farn Harz-Tropfen, die vertrocknen, und Körner bilden, welche man in den Kirchen auf dem Land statt des Wehbrauchs braucht. Die Kaufleute stehen stark im Verdacht, daß sie dergleichen unter den Orientalischen Wehbrauch mischen. Dieses Auslaufen des eigenen Saftes (Extravasation du suc propre) ereignet sich vornemlich an denen Kiefern, die absterben wollen, und ist die letzte Hervorbringung (produit) dieser Bäume, welche durch das Alter geschwächt, und das Reißen dergestalt erschöpft worden, daß sie kein Harz mehr geben.

Um Brai-sec zu machen, wird der Galipot und der Barras in grossen kupfernen Kesseln gesotten, an denen der Rand zwey bis drey Zoll umgeschlagen ist, und die in Oefen von gebrannten Mauer-Steinen stehen.

Wann der harzige Saft genug gesotten worden, so filtrirt man denselben durch eine Lage Stroh, wie in Canada, und gießt solchen hernach in Formen, die man in dem Sand gemacht hat, welche Formen unten sollen beschrieben werden.

Um Réline zu machen, mus an dem Rand des Kessels eine Rinne sechs bis acht Zoll lang sein. Neben dem Ofen, und unter der jetztgemeldten Rinne des Kessels, wird ein von Holz ausgehauener Trog, (Toste) gestellet, und mit Wasser angefüllt. Der Pech-Steder gießet nach und nach von diesem Wasser in den Kessel, da sich dann die Materie aufblähet, und ein Theil davon durch die Rinne in den Trog lauft.

Der Pech-Steder wirft beständig das in den Trog gelaufene Pech wieder in den Kessel, rühret und bräuet immerfort alles untereinander, so daß das Harz, welches sich



beständig mit dem Wasser vermischt, die Farbe ändert. Wenn ~~unter~~ ^{gleiches} Feuer unterhalten, und das Ubergiesen der Materie aus dem Trog in den Kessel recht stetig fortgesetzt wird, so wird die Réfine so gelb als Wachs.

Hat nun die Réfine diese Farbe bekommen, und ist sie recht wohl gefocht worden, so filtrirt man dieselbe durch ein wenig Stroh in einen andern Trog, aus dem sie in Formen läuft, die in den Sand gemacht werden, um Brode daraus zu bilden (*pour la former en pains.*)

Der Umriß der Formen wird mit einem zwieselfelligen Ast (*branche fourchue*) gemacht, der statt des Circuls dienet, und darauf der Sand mit einem Messer ausgeschnitten, heraus geworfen, und der Boden nebst dem Rand mit hölzernen Handschaufeln (*palettes de bois*) fest geschlagen, und also die Formen fertig, welche noch so ziemlich gleiche Größe haben, so daß die Brode ohngefähr von gleicher Schwere sind, und hundert und fünfzig bis zweihundert Pfund wiegen.

Nach der Beschaffenheit des Sandes, in welchem die Formen gemacht werden, bekommen die Pech-Ruchen ein besseres oder schlechteres Ansehen (*coup d'oeil*) welches bei dem Verkauf eben so gleichgültig nicht ist.

Das Stroh, wodurch die Materie gefeicht worden, alle Stücklein Holz und Blätter, woran etwas von der Materie hängt, werden sorgfältig gesammelt.

Man könnte Kien-Rus daraus machen, (*noir de fumée, ou du noir à noircir*) wovon unter dem *Articul Abies* geredet worden, oder dasselbe zu den Theer-Ofen aufheben; Aber um Bordeaux werden alle diese mit Harz angefüllte Dinge in Ofen verbrannt, welche, nachdem man Feuer giebt, und das abfließende Pech kurz oder lang kochen läßt, eine mehr oder weniger schwarze, und mehr oder weniger harte Materie geben, die zum Verkauf in Fäßein gefüllt wird. Es ist dieses eine Gattung von mehr oder weniger fettem Pech (*brai plus ou moins gras*), welches man, wie wohl unricht, schwarzes Pech nennet (*Poix-noire*).

Der Galipot, diese flüssige Materie, die den Sommer über aus den Kiefern läuft, kan, ehe sie durch das Kochen verdickt worden, unter die Terpentine gezeßl werden.

Die eigentlich sogenannte Tannen, sind wie bekannt, die einzigen Bäume in unsern Wäldern, die guten und wirklichen Terpentinen geben. Die Lerchen-Bäume geben auch dergleichen, aber von schlechterer Beschaffenheit, und so auch die Kiefern, von denen wir hier reden, der aber wieder viel schlechter ist, als der Terpentinen vom Lerchen-Baum. Ausser dem Geruch, Geschmack und der Durchsichtigkeit, wodurch diese Terpentine von einander unterschieden werden, ist noch eine andere Eigenschaft, woran man sie erkennen kan, nemlich ob sie sich leicht verdicken. Der Tannen-Terpentin behält seine Flüssigkeit am längsten, und der harzige Saft von der Kiefer verdickt sich am ersten.

De.

Betrachtet man diese verschiedene Terpentine als einen harzigen Syrup, nemlich als ein Harz, oder Brai-sec, oder Colophonium, oder als ein trocknes Pech (poix sèche) das in etwenigen Baum-Saft oder Wasser aufgelöst ist, welches durch das Kochen ausgedünstet, durch das Distilliren aber erhalten wird; so kan man sagen, daß der Galipot allzuviel dichtes Harz (résine concrete) oder barras bey sich führe.

Um den flüchtigsten Theil, oder den hellsten Syrup, den man Kiefern-Terpentin nennet, davon abzusondern, schüttet man den Galipot in den Wäldern von Cuienne in hölzerne Tröge, deren Boden von Brettern aber nicht gar zu genau zusammen gefügt ist, stellt alsdann die Tröge in die Sonne, da die flüchtigste Materie des Galipot durch die Ritzen des Trögs fließt, und eine ziemlich durchsichtige harzige Materie bleibt, wie ein dicker Syrup. Dieses nennet man Sonnen-Terpentin (Térébenthine de soleil) oder feinen Terpentin, der aber diese Benennung nicht verdient, als in Vergleichung mit dem Kessel-Terpentin (Térébenthine de Chaudieré) welcher nur von dem in demjenigen Kessel zerlassenen Galipot gemacht wird, wo man den Brai-sec und die Résine kochet.

Dieser letztere Terpentin ist nicht durchsichtig, dicker als der andere, und vertrocknet eher, nicht nur, weil mehr (Barras) trocknes Harz darunter vermischt ist, sondern auch, weil die Wirkung des Feuers demselben einen Theil seines wesentlichen Oels benimmt.

Dasjenige, was im Trög, oder Kessel zurück bleibt, kan gekocht, und in trocknes Pech oder Résine verwandelt werden. Man glaubt aber, daß diese hernach von schlechterer Beschaffenheit wären.

Aus dieser Ursach, und wegen der schlechten Achtung, darin der Kiefern-Terpentin steht, wird dessen wenig gemacht, und meistens aller Galipot gekocht.

Einige schmelzen den Barras und den Galipot untereinander. (Das trockne Harz und den flüssigen harzigen Saft.) Diese Materie die nicht mehr flüssig ist, bleibt fett, und wird in Fässern unter dem Namen des fetten Pechs (Poix grasse) verkauft. Ich glaube aber, daß das würkliche fette oder Burgundische Pech (la véritable Poix grasse ou Poix de Bourgogne) von den Fichten (Piceas) komme. Siehe Abies.

Wann man Terpentin-Essenz davon machen will, so wird der Galipot mit Wasser distillirt, wie wir anderwärts gemeldet haben. Die Essenz steigt mit dem Wasser über; Im Distillier-Kolben aber bleibt ein Harz zurück, das von dem in dem Kessel gekochten nicht viel unterschieden ist, und gemeinlich unter den Galipot und Barras kommt, um alles zusammen zu kochen, und Pechstucken (des pains) daraus zu machen.

Art und Weise, wie man in der Provence verfährt, verschiedene harzige Substanzen von der Kiefer zu bekommen.

Nach dem, was ich selbst in der Provence gesehen, und nach denen Antworten, die von Herrn Roux de la Valdane, von Herrn Lambert, Controlleur des Eaux Weesen zu Toulon &c. auf meine Fragen erhalten habe, findet sich, daß das Verfahren in der Provence, von dem in der Gegend Bourdeaux wenig unterschieden ist. Deswegen will ich nur ein und anders bemerken, da dann durch hinlängliche Erzählung des Verfahrens in der Provence, die vorhin gegebene Beschreibungen von dem in Canada und um Bordeaux noch einige Erläuterungen bekommen werden.

1) Man fängt an die Kiefern zu reissen, wann sie zwanzig Jahr alt sind, und ohngefähr zwey oder drey Schuh im Umfang haben.

2) Man zieht kein Harz aus der Garten-Pinus, Pin Pinnier, N. 1. noch von einer andern, die sie Pinsot nennen, sondern nur von derjenigen die sie weisse Pinus (Pin blanc) nennen, welches eine Meer-Pinus ist.

3) Die Pinus in guten Erdreich geben mehr Harz, als die in trockenem, braunenden Boden stehen. In Jahren, da es viel regnet, fließt mehr Harz; aber die Regen machen auch die vorzunehmende Arbeiten sehr beschwehrlich. Endlich geben die jungen Pinus mehr Harz als die alten, dauern aber nicht so lang.

4) Eine Fure von gutem Alter, und die wohl geschont wird, giebt funfzehn bis zwanzig Jahre Harz.

5) Die Einschnitte werden vier Zoll breit gemacht, und alle vierzehn Tag erneuert, da man einen Spahn von der Dicke einer Linie wegnimmt, so daß die Oefnung in einem Jahr gemelniglich bis einen Schuh verlängert, und so bis an die Höhe von fünf Schuhen fortgeführt wird, da man eine neue Oefnung neben der vorigen macht. Insgemein wird in Ansehung des Reißens auf keine Lage gesehen.

6) Das Harz läuft zu der Zeit, da der Saft stark geht, ganz flüssig, und fängt nicht eher an sich zu verdicken, als im August. Im Herbst und Winter sammelt sich dasselbe auf der Wunde, und macht gleichsam eine Rinde. Das flüssige heist Périnne-Vierge.

7) Dieses flüssige Harz (Périnne) wird in Grublein gesammelt, die man unten am Baum in die Erde macht, und alle Wochen mit einem eisernen Löffel heraus genommen, und in Gruben zusammen geschüttet, wo alles aufgehoben wird.

8) Die, so eine Art von Terpentin sammeln wollen, den man Bijon nennet, machen unten an dem Boden der großen Grube eine kleine, da sich dann das flüssigste durch einen Krost von Rosmarin-Zweigen, der zugleich einen Seih (filtre) abgiebet, in die kleine Grube durchseihet; aber das Regen-Wasser verderbt den in der kleinen Grube gesammelten Terpentin (bijon.)

9) Die:

9) Dieses flüssige Harz (Périnne - Vierge) wird auf zweyerley Art gekocht 1. In Kesseln, wie um Bordeaux, da es dann hernach in Küßeln zu Kuchen (pains) gegossen wird. Das innwendige von den Küßeln ist mit einer Lage von Aschen bekleidet. Diese Substanz die man in den Häfen gegen Abend Brai-sec nennet, hat in der Provence den Namen Rase, und wird der Centner zu sieben bis acht Livres verkauft. (Den Livre zu 24. Kreuzern gerechnet gegen drey, oder etwas über drey Gulden.) Die andere Art die Périnne zu kochen, geschieht im großen Distillir-Kosben mit Wasser. Dieses aber geschieht nur im May und Junius, da der Saft am flüssigsten ist. Es gehet ein weißliches Wasser über, mit welchen das wesentliche Oel von der Périnne vermischt ist, das als leichter auf dem Wasser schwimmt, und in der Provence, Eau de Rase genennet wird, von dem würllichen, wesentlichen Terpentins-Oel aber sehr unterschieden ist, da die von diesem der Centner 70. Livres (28. Fl. den Livre zu 24. Kr.) das Eau de Rase aber nur 12. bis 14. Livres kostet. Das Eau de Rase wird zu nichts gebraucht, als zu gemelnen Malereyen, die Farben flüssiger zu machen.

10) Der Gálipot ist nichts anders als das trockne Harz, so bey Abnahm des Baum-Safts (leve) aus denen Wunden bringet, als gestandenes Insekt an denselben hängen bleibt, und gegen das End des Septembers abgetrazt wird. Also ist dieses der Barras von Guienne. Die Wachs-Krämer brauchen dasselbe, wie es ist, den Dacht von den Fackeln zu überziehen (flambeaux de poing). Aber das meiste davon wird in Kesseln gekocht, und in Brai-sec oder Rase verwandelt, welches Pech schöner ist, als das von der Périnne gekottene.

Wann man von dieser Rase ein gelbes Harz (Réfine jaune) machen will, welches man in der Provence, Belle-Réfine nennet, so wird es aus dem Kessel genommen, und wann es genug erkaltet ist, um kein Geräusch (bruit) mehr zu machen, so schlägt man es mit Wasser, welches nach und nach hinzu gegossen wird, so daß man ohngefähr dreyßig Pfund Wasser auf vier hundert Pfund Rase rechnet. Im Anfang wird die Materie grünlich, und hernach gelb. Um zu erkennen, ob sie ganz gelb ist, so tunken die Pech-Eieder ihre Hände in Wasser, und fahren mit denselben in das Harz, da sie dann solche mit einem Handschuh bedeckt heraus ziehen, den sie zerbrechen, um die Farbe der Materie recht zu sehen.

11) Eine schöne Fore glebt jährlich zwölf bis funfzehn Pfund Harz. (*)

12) Auf die Frage, ob das Kiefern-Holz, woraus das Harz gezogen worden, noch zu aller Arbeit gut sey, sind die Meynungen zwar verschieden; Es versichern aber doch die mehresten, daß dieses Holz noch sehr gut sey, und die Ausziehung des Harzes seine Beschaffenheit nicht verschlimmere.

Q

13) In

(*) Hier geben sie also weit mehr, als in Canada. Siehe oben. 11b.

13) In der Gegend von Tortosa in Spanien, gewohnt man das Harz auf die nemliche Weise wie in der Provence, ausgenommen, daß sie die kleinen Tröge zu Auffangung des Harzes in den Baum selbst machen, welches, wie wir schon erwähnt haben, denen Bäumen höchstschädlich ist.

Beschreibung, wie der Theer (Pech-Schmier) (Goudron) in der Provence, in Guienne, und in Louysiana gemacht wird.

Der Theer ist eine schwarze ziemlich flüssige Materie. Diese kan man als eine Vermischung des eigenen Safts von der Riefer (suc propre) der von dem Saft des Baums (leve) aufgelöst worden, mit deren schwarzen Auszügen ansehen, welche sich mit der aus dem Holz fließenden Feuchtigkeits in dem Ofen unter dem Circuliren vereinigen. Diese Materie erhält man, wann das Foren-Holz, in hiezu ausdrücklich gebauten Oefen in Kohlen verwandelt wird.

Es folget hieraus, daß man sehr harzigen Theer bekomme, wann der Ofen mit sehr fettem Foren-Holz angefüllt wird, hingegen sehr flüssigen, oder wenig harzigen, wann man mageres Holz hiezu nimmt. Diese letztere Gattung von Holz giebt uns einen schlechten Baum-Saft (leve) der nur wenig Harz bey sich führet, und schlecht geachtet wird.

In der Provence unterscheidet man die Foren in rothe und weisse. Die Verschiedenheit der Farbe, die man erst in dem Innern der schon abgehauenen Foren wahrnimmt, kan daher kommen, daß einige mehr Harz bey sich führen, als die andern. Herr le Roux de Valdane, der diese Materie genau untersucht hat, ist meiner Meinung, und glaubt, daß das Alter und das Erdreich die rotthe Farbe am Foren-Holz verursachen. (*) Dieses mag nun sein, wie es wolle, so haben wir schon gemeldet, daß die weissen Foren beym Reissen das meiste Harz geben, und hingegen die rothen den meisten Theer.

Wir haben über dieses in dem Artikel Abies (Tanne und Fichte) gemeldet, daß die Fichte oder Pech-Tanne (Epicia) durch das Reissen viel Pech gebe, und hingegen nicht viel Theer von derselben zu gewinnen sey, weil ihr Holz sehr trocken ist. Aus diesen Beobachtungen könnte man mutmassen, daß in denen fetten Foren, der eigene Saft, der das Harz ist, aus seinen Gefäßen getreten, und in die Wasser-Gefäße übergegangen, oder daß derselbe zum Auslaufen durch die Einschnitte zu dist sey. Herr le Roux de Valdane hat wirklich bemerkt, daß man von außen die rothen Foren nicht von der weissen unterscheiden könne; daß eine Fore aber gewis roth sey, wann an denen großen Foren eine Art von (Champignons) Schwämme anzutreffen, welche Bouret genennet werden, und an dem Knoten heret im Ausgange abgehauenen Zweige hervorwach-

(*) Siehe das nemliche unter Larix.

wachsen. Er hat ferner bemerkt, daß es gewisse Streden von Erbreich gebe, wo keine rothen Foren anzutreffen, und daß die rothen Foren ziemlich häufig auf denen gegen Mittag liegenden Anhöhen gefunden würden. Indessen wird der Theer nur aus denen rothen Foren gemacht, weil die weissen nur wenig davon geben würden, man müßte dann die alten Stöcke von denjenigen Bäumen dazu nehmen, die nach lang ausgestandenem Reissen kein Harz mehr geben könnten. Dann der Theil des Baums, woran man die Wunden gemacht, und dadurch seit vielen Jahren angeschwängert worden (*imprégnée*) kan Theer geben, aber bey weitem nicht in solcher Menge, und so fett, als die rothen Foren.

Man bekommt auch Theer aus denen beyim Anhauen gemachten Spähnen, aus dem Stroh, wodurch das Pech geseihet worden, aus denen Blättern, Holz, Erdklumpen u. woran sich Harz gehängt.

Um die Gegend Briangon hauer man die Kiefern an, und wann die Wunde sich mit Harz angefüllt hat, so wird ein so dünner Spahn, als nur möglich ist, weggenommen, dieser mit Harz bedeckte Spahn wird aufgehoben, um Theer daraus zu machen, und die Wunde ist durch dieses Verfahren wieder erneuert worden.

Die Stöcke von den abgehauenen Kiefern schlagen nicht wieder aus, sondern werden mit samt den Wurzeln ausgegraben, um Theer daraus zu machen. Mit einem Wort, alle Theile des Baums, auch die Zweige dienen hiezu, wann nur der Baum fett und sehr harzig ist.

Von dem Theer. Machen kan man zweyerley Absichten haben. Die eine ist, diese harzige Substanz, und die andere, Kohlen zu erhalten.

Wann die Haupt Absicht auf die Kohlen gehet, so kommen alle Theile vom Baum, und alle Keste in dem Ofen; Gehet aber die Haupt Absicht auf dem Theer, so nimmt man nur das Mittlere aus dem Baum, so roth ist, die Knoten, und alle harzige Aderu (*veines*) als wovon der Theer viel fetter wird.

Da das Holz zum Theer Brennen halb trocken sein mus, so hauer man in der Provence die rothen Kiefern im Merz; Aber in Ländern, wo viel Theer gemacht wird, hauer man die Bäume das ganze Jahr durch, und bringet sie in den Ofen, wann sie den gehörigen Grad der Trockne erlangt haben.

Wann man recht rothes und harziges Holz hat, so erhält man ohngefähr den vierten Theil seiner Schwere an gutem Theer, das ist fünf und zwanzig Pfund Theer von hundert Pfund Holz; Gemeinlich aber bekommt man nur zehn oder zwölf vom Hundert.

Wir wollen die Art und Weise dem Theer zu machen, beschreiben, vorher aber die verschiedene Verfahren in verschiedenen Ländern anzelgen, und mit dem in der Provence den Anfang machen.

Wenn das Holz so trocken ist, als es seyn soll, so wird es in kleine Stücke ohngefähr achtzehn Zoll lang, und einen oder anderthalb Zoll dick, gehauen. Der größte Theil davon kommt lagenweis in den Ofen, und wird kreuzweis übereinander gelegt, daß es allemal einen Roß bilde. Das leere aber auszufüllen, werden Stücke aufrecht dazwischen gesteckt.

Die Ofen in der Provence haben die Gestalt großer Krüge, und sie kommen denen ziemlich nahe, die man im Walliser Land (Valais) baut, ausgenommen, daß ein Theil des Ofens in der Erde steht. Diese Ofen haben unten auf dem Boden achtzehn Zoll im Lichten, da wo sie am weitesten sind, fünf Schuh, und oben bey der Oefnung zwey Schuh. Diese Weite ist nothwendig, damit ein Mann, einen mit Holz angefüllten Korb hinein bringen könne. Dieser obere Theil des Ofen, hat zu seiner Befestigung einen eiseren Ring.

Die innere Höhe des Ofens ist ohngefähr fünf Schuh.

Unter Schmauchung der Kohlen läuft der Theer in ein Gefäß, das vor dem Ofen zu bedecken ist, wovon hernach mehr kommen wird.

Um Bordeaux sind die Ofen von anderer Gestalt, und sehen aus wie ein abgerundeter Kegel, dessen Boden vier Klafter im Durchmesser, und der Ofen anderthalb Klafter hoch ist.

Der Boden wird sorgfältig mit gebrannten Mauer-Steinen gepflastert, hat aber in der Mitte eine Rinne von einer zugehauenen jungen Kiefer, die an den Ecken eingetieft worden. Die Rinne hat ohngefähr anderthalb Zoll in der Höhe, und durch dieselbe fließt der Theer in ein Gefäß. (Baquet)

Von denen Kiefern wird aller Splint weggenommen, und das Herz, oder das Mittlere in Stücken gehauen, die einen Zoll ins Gewicht dick, und drey Schuh lang sind.

Diese Stücke werden sorgfältig in den Ofen geschichtet, welchen man oben mit fest zusammen geschlagenen Waasen bedeckt. Nur einige Waasen werden nicht gar so fest zusammen geschlagen, damit man sie wegnehmen könne, um das zu starke Feuer zu dämpfen, oder denselben wieder Luft zu schaffen, wann es ausgehen wolte.

Alle diese Stücke Holz entzünden sich, und wann das Feuer gehörig wirkt, so läuft der Theer in die Rinne, da sich dann die Unreinigkeiten in den Einfaltungen der Rinne aufhalten, der lautere Theer aber durch die Rinne in das hierzu bestimmte Gefäß fließt.

Die ganze Verrichtung beschließt sich mit genauer Verstopfung aller Oefnungen in dem Ofen, und nach einigen Tagen werden die Kohlen ausgenommen.

In Tortosa in Spanien sind die Ofen, wie die in der Provence. Hier es wird alles Holz aufrecht hinein gestellt, und der Ofen oben nicht verschlossen. Dieses

geschlehter vielleicht, weil man sich nicht um die Kohlen bekümmert, sondern alles verbrennen läßt; Ich glaube aber, daß auf diese Weise auch viel Theer verloren geht.

Vom besten Theer wird der Centner um zehn Livres verkauft (4. fl. den Livre zu 24. Kreuzern).

Es sind nach Louysiana Biscaker geschickt worden, um denen Einwohnern das Theermachen zu lernen. Sie haben aber nachher den Vortheil mit demselben umzugehen besser gelernt, als von ihren ersten Lehrmeistern.

1) Sucht man zu Erbauung der Ofen ein abhängiges Erdreich, damit der Theer desto leichter ablaufe.

2) In der Mitte des Ofen wird eine junge Kiesen aufgerichtet bis zwanzig Schuh lang aufgerichtet und wohl in der Erde befestigt.

3) Werden die Massen, so weit der Ofen kommen soll, weggenommen, und die Erde wie zu einer Dresch-Leme fest geschlagen. Der Boden des Ofens bekommt die Gestalt eines umgewandten Kapploins und einen Abhang gegen eine steinerne Rinne, zum Ausfluß des Theers.

4) Der ganze Ofen wird ringsherum mit wohlgeschlagener Erde in der Dicke von anderthalb bis zwei Schuhen eingefaßt, um den Theer desto gewisser in dem Ofen zu erhalten.

5) An der steinernen Rinne, durch welche der Theer abläuft, werden Rinnen von wohlgeschlagenem Leimen fünfzig bis sechzig Schuh lang angebracht, welche in etliche Gruben oder Behältnisse gehen, die man in die Erde gemacht, vorher aber recht wohl mit Leimen ausgeschlagen, damit der Theer, so durch die Rinnen hinein geleitet wird, sich nicht in die Erde verkehre.

6) Man macht diese Behältnisse von gleicher Größe, oder bemerkt wenigstens, wie viel sie in sich fassen, damit man genau urtheilen könne, wie viel Theer seit Anbindung des Ofens abgelassen, wovon unten die Ursachen folgen werden.

7) Man füllet den Ofen nur mit dürrer Holz, und nimms deswegen vorzüglich hiezu die in den Wäldern abgestandene Bäume.

8) Diese Bäume werden ganz klein gespalten, ohngefähr wie das Holz, womit die Becken ihre Ofen heizen, dabey aber alle Knoten, die sich nicht klein spalten lassen, und alle Späne auf die Seite gelegt.

9) Das klein gehauene Holz wird flach in den Ofen gelegt, so, daß das eine End gegen den in der Mitte des Ofens aufgerichteten Baum, das andere End aber

gegen den Umfang des Ofens zu liegen komme. Das Holz wird so genau zusammen gelegt, daß nicht der geringste leere Raum dazwischen sey, und deswegen auch da, wo sich erwaun die Spreißel nicht recht aufeinander schicken, Späne dazwischen gefüttet.

10) Man führt also den Ofen in der Höhe von dreyzehn bis vierzehn Schuhen auf, giebt aber sorgfältig Acht, daß nicht der geringste leere Raum bleibe, weil sonst das Feuer durch den ganzen Ofen sich ausbreiten, und den Theer verbrennen würde, der nur durch die Hitze soll flüßig gemacht werden.

11) Oben auf den Ofen legt man die Knoten und Stücke Holz, die nicht zu zerspalten waren, in Form eines Kapleins, daß also, wann alles Holz aufeinander geschichtet ist, dasselbe einen Heu-Schober gleiche.

12) Alledam werden ganz grüne Kiefern abgehauen, die Zweige abgesondert, und das Holz beschlagen, wovon der Gebrauch hernach folgen soll; die Späne aber werden zu andern Ofen aufgehoben.

13) Um den ganzen Ofen herum, werden grüne belaubte Kiefern-Zweige zwischen das Holz eingezwängt, um das Hemd vom Ofen; wie man es nennet, zu machen. Dieses Hemd mus das Holz so bedecken, daß es scheint, als wäre der ganze Haufe von lauter grünen Wedeln.

14) Unter dieser Arbeit bohret man Löcher in die beschlagenen Stämme, legt dieselben aufeinander, und befestiget sie mit hölzernen Nägeln, um eine hölzerne Wand rings um den Ofen zu machen, die einen Schuh weit von dem Hemd abstehe. Weil es keine Eiche in Mississipi giebt, so braucht man hiezu dieses Holz.

15) Der Raum zwischen dieser Wand und dem Hemd wird sorgfältig mit Waasen und Erde ausgefüllt.

16) Oben an der Spitze des Ofens läßt man eine Oefnung, um denselben anzuzünden; wie dann auch sonst oben noch in gewissen Welten einige Oefnungen gelassen werden, damit sich das Feuer überall hinziehen könne: So bald man aber siehet, daß das Feuer an einigen Orten zu sehr überhand nimmt, so verstopft man diese Oefnungen mit Waasen.

17) Auf den Ofen wird genau Acht gegeben, bis alles verzehrt ist, und der Theer fließt durch die Rinnen in die Behältnisse, da unterdessen das Holz nach und nach zu Kohlen wird.

Diese Art Theer zu machen ist sehr gut in den Ländern wo die Kiefern sehr häufig zu finden sind; wo aber kein solcher Überflus davon anzutreffen, da sind die Ofen in Form eines Eys weit besser, indem in denselben alles in dem Holz enthaltenes Theer weit genauer zu erhalten ist.

Wie der Theer und fettes Pech (Braigras) im Walliser-Land gemacht wird (dans la Valais).

Im Sommer werden die zum Theermachen bestimmte Kiefern abgehauen. Die Leute so mit umgehen, wissen schon, wie viel sie brauchen, und richten es so ein, daß das Holz zur Zeit der Einlegung in den Ofen, nicht zu grün, und auch nicht zu trocken sey, weil es nur halb dürr seyn darf, wann alles gut von statten gehen soll.

Da alle Theile von der Kiefer, der Stamm, die Zweige, und selbst die Rinde Theer geben, so hauen man die Zweige, nachdem sie sich zur Größe des Ofens schiden, spaltet und hauen die Stämme ganz klein.

In dem Walliser-Land bauen die Bauern, die fast alle das Theermachen sehr gut verstehen, ihre Ofen aus Leimen und Steinen, und geben denselben die Gestalt eines Eges, das auf seinen spitzigen End steht.

Der Boden besteht aus einem einzigen gehauenen Stein, oder etlichen die aber sehr genau zusammengefügt sind. Der Stein der den Grund des Ofens ausmacht, ist hohl und hat die Gestalt der innern Seite von einer Eys-Schaale. Auf der einen Seite ist ein Loch, von ohngefähr anderthalb Zollen im Durchmesser, das außen sechs Zoll niedriger steht als innen, und fünf Zoll hoch von dem Boden des Ofens entfernt steht. An das äußere End des Lochs und fünf oder sechs Zoll von dem Boden des Ofens, wird ein Stück von einem weiten Blinken-Lauf gerichtet, und auf den Boden des Ofens, der hohl in Form eines Kapsleins ist ein großes eisernes Gitter gelegt.

Diese Ofen bauet man von verschiedener Größe, nachdem man viel Holz zu verbrennen hat. Die größten sind im Uchten (dans oeuvre) zehn Schuh in der Höhe, und da, wo sie am breitesten, nemlich in der Helfte ihrer Höhe fünf bis sechs Schuh im Durchmesser, von da aus werden sie enger bis gegen die Oefnung, die noch drittehalb Schuh im Durchmesser hat. Die Wände sind ungefähre anderthalb Schuh dick. Diese angegebene Maasse werden hinlänglich seyn, sich eine Vorstellung von diesen Ofen zu machen.

Der untere Theil des Ofens bis an die zwey Drittel von der Höhe von dem hohlen Stein an, wird von gehauenen Steinen gebauet, der Ueberrest oder das übrige Drittel aber nur vom Brocken mit Leimen (terre à four).

Wann diese Ofen fertig sind, so haben sie sowohl aus, als innwendig die Gestalt von einem Ey. Man läßt sie wohl austrocknen, und verschmiert die Sprünge so wohl hin, als auswendig, und werden die Ofen von innen und außen recht wohl mit Leimen überzogen. Alsdann werden sie mit Holz angefüllt, welches so gelegt wird, wie wir sehr erzehlen wollen.

Man machet von den klein gehauenen Spreißeln die andertheil bis zwei Schuh lang sind, Bündel oder Büschel, wozu Bänder von der Haselnus, Straude oder dem Schling-Baum (*Viburnum*) genommen werden, von der Größe, daß sie bequem durch die Oefnung gehen. Man läßt einen solchen Bündel auf den Boden des Ofens hinunter, so daß er mit dem einem End auf dem Roß aufsteht, da dann das Band mit einem an einer Stange angemachten Messer zerschnitten, und die Spreißel auseinander gelegt, die leeren Zwischen-Räume aber mit Spänen ausgefüllt werden. Wann diese erste Anlage geschehen, so macht man die andere, dritte und so weiter, eben so, bis der Ofen so weit angefüllt ist, daß man das Holz mit den Händen erreichen kan; alsdann werden keine Bündel mehr gemacht, sondern man legt und schlichtet die Spreißel mit der Hand, welches freulich besser mit den Händen angehet, als mit der Stange.

Wann der Ofen nun angefüllt ist, so legt man oben darauf rechte trockne Späne von dem nemlichen Holz, etwann vier Zoll hoch. Hierauf werden auf den Rand der Oefnung breite Steine dergestalt über einander gelegt daß sie einander überstehen, und also die Oefnung immer mehr und mehr verschließen, und eine Kappe machen, in deren Mitte eine Oefnung von vier bis fünf Zollen im Durchmesser bleibt.

Hierauf werden die trocknen Späne oben im Ofen angezündet, und die Theer-Sieder, die aus der Übung schon wissen, wann das Feuer genug angegangen ist, verschließen, so bald sie es vor nöthig erachten, die Oefnung mit einem groben platten Stein, und bedecken die ganze Kappe mit Erde: Wann sie an einem Ort den Rauch zu stark hervorkommen sehen, so werden sogleich etliche Schäufeln Erde darauf geworfen.

Wann nun alles recht eingerichtet ist, so wird das Holz zu Kohlen; und der Theer, welches der harzige Theil davon ist, fließet mit dem Baum-Saft (*leve*) vermischt unter den Roß in die Höhe, unten am Boden des Ofens. Wann nun diese Materie, so hoch steigt, daß sie das Loch, wo die eiserne Röhre eingerichtet ist, erreicht, so lauft dieselbe heraus und in die untergestellte Fässer. Dieses ist der Theer oder das flüssige Pech (*goudron ou brai liquide*) welches man zu Überzierung der Thau-Werke (Schiffs-Seile) braucht, die dem Wasser ausgesetzt sind.

Die Theer-Brenner, wissen aus der Übung, wann das Holz alle harzige Materie hergegeben hat, da sie dann die auf die Kappe geworfene Erde, und darauf die platten Steine wegnehmen und also den Ofen öffnen. Der Aus, der sich sowohl an den platten Steinen, als an den innern Wänden des Ofen anhängt, wird gesammelt, und dieses ist der Riech-Aus (*noir de fumée*). Endlich ziehen sie die auf den Roß zusammen gesunkene Kohlen heraus, und füllen den Ofen mit frischem Holz an, das nemliche zu wiederholen.

Die

Die Unreinigkeiten, so schwerer sind als der Theer, mit dem sie vermischt waren, bleiben auf den untersten hohlen Stein liegen, da indessen der Theer durch die fünf bis sechs Zoll höher als der Boden stehende Röhre, abläuft.

Man sieht leicht ein, daß die ganze Kunst bey dieser Arbeit auf das ankommen, wie man mit dem Feuer umgeheth; dann wann der Ofen gar zu fest verschlossen wirth, so gehet das Feuer aus; das Holz wird nicht recht zu Kohlen, und man bekommt nur sehr wenig Theer.

Im Gegentheil, wann der Ofen zu viel Luft bekommt, so brennt das Holz zu stark. Es verbrennet dabey ein großer Theil von der harzigen Materie, und wird also wenig Theer gewonnen. Wird aber das Feuer unterhalten, daß es in keine Flamme ausbreche, so schlagen die Hitze, der Rauch und die Dünste wieder auf das Holz nieder, ohngefähr, wie auf die in der Maschine des Papyrus eingeschlossene Materien, und machen, daß das Harz und der Holz-Saft zugleich miteinander fließen.

Man könnte vielleicht die Grade des Feuers leichter in seiner Gewalt haben, wann statt der Verschließung des Ofens mit Stein und Maafen, eine runde Bedeckung (domme) mit Löchern (registres) von verschiedener Größe, die man im Fall auf und zu machen könnte, über den Ofen baute; Aber die Übung der Theer-Brenner, braucht dieser nicht, und sie können eben dieses mit ihren platten Steinen und Erde ausrichten.

Der Theer wird in Fässer gefaßt, und in die See-Häfen gebracht, wo desselben sehr viel zu Überziehung der Schiffs-Säule, und Anstreichung hölzerner Sachen, an statt des Überlinschens mit Oehl gebraucht wird.

Die nemlichen Theer-Brenner bringen auch, durch ein sehr wenig von dem beschriebenen, verschiedenes Verfahren, eine andere Materie zu wegen, die man Braigras fettes Pech nennet.

In diesem Ende verschließen sie den Canal, wodurch das Theer ausläuft, füllen ihre Ofen mit noch grünern und kleiner gemachten Holz an, als das zum Theerbrennen ist, legen dieses Holz flach (horizontalement), zu erst eine Lage Spreißel, dann eine Lage trockener Spähne von dem nemlichen Holz, und über dieses eine Lage Colophonium oder trocknes Pech (ou de brai-sec de bois seche). Es ist ihnen gleichgültig, ob diese Materie von dem Lerchen-Baum, von der Kiefer oder der Fichte (Epicea) kommen; Vorzüglich aber wählen sie alle diese Materien, wann Blätter oder andere Unreinigkeiten darunter sind. Sie fahren also fort ihren Ofen wechselweis mit Lagen von grünem Holz, dürrn Spähnen und Harz anzufüllen, welches sie oben mit einer Lage von dürrn Spähnen beschließen, worauf sie, wie gemeldet, eine Kappe setzen, aber mit großer Sorgfalt die Oefnungen genauer verschließen, und das Feuer schwächer halten.

Das Hart-Schmelzer, und vermehrt sich mit dem hartigen Baum-Saft des Holzes, da dann alle diese Materien auf dem Boden des Ofens sich miteinander vereinigen, wo das Pech (le brai) in einem gewissen Grad gekocht werden mus; dann es wird der Canal nicht eher geöffnet, bis alles Holz in Kohlen verwandelt ist. Zur Vollkommenheit dieser Arbeit, gehöret eine große Erfahrung der Theer-Brenner. Dann wann man das Pech (le brai) nicht zu rechter Zeit fließen läßt, so wird solches gar zu mager, und leidet großen Abgang; Macht man aber die Defnung zu bald auf, so bleibt das Pech zu flüßig, und behält noch zu viel von der Beschaffenheit des Theers.

Indessen kan man den gewissen Zeit-Punct zu Defnung des Canals nicht gewiß erkennen, als wann man die Hände auf die an dem Boden des Ofens befindliche gehauene Steine legt, deren Grad der Hitze, die Zeit zu Defnung des Canals anzeigt. Dieser Grad der Hitze aber mus nach der Größe des Ofens stärker oder schwächer seyn. Es wissen zwar die Theer-Brenner, daß sie ohngefähr sieben bis acht Tage zu einem Brand brauchen. Aber die trockne oder feuchte Winde, die längere oder kürzere Zeit, die man bey Verschließung der Defen mit Steinen und Erde braucht, und die Geschwindigkeit, mit welcher sich das Feuer entzündet, sind Umstände, die den Brand fördern oder aufhalten, und wovon die Beschaffenheit und Menge des Theers abhängt, dann manche Theer-Brenner von dem nemlichen Ofen vielmehr Theer erhalten, als andere zuwege bringen können.

Nach Defnung des Canals fließet das Pech in die untergestellte Rüslein, aus denen dasselbe in Fässer gegossen und in die See-Häfen gebracht wird, wo man es zu Verwahrung der Schiffs-Böden, und fast den ganzen Körper des Schiffs zu überziehen braucht.

Man findet, wie schon gemeldet, in dem Ofen Kien-Rus, der mit Scharren abgetraget wird, worauf man aus dem Ofen die Kohlen nimmt, und denselben wieder mit Holz anfüllt.

Die Maase von den Ofen sind oben nur ohngefähr angegeben worden; dann es giebt große, mittelmäßige und kleine. Jede Größe des Ofens hat eine besondere demselben eigene Verhältnis, und es sind einige, die bessere Verhältnisse (mieux proportionnés) haben, als die andern.

In denen Ofen, wo die Verhältnisse am genauesten beobachtet worden, verzehret sich das Holz besser, und wird auch viel mehr Pech (brai) erlangt als in den andern. Deswegen werden diejenigen Arbeits-Leute sehr stark gesucht, die einmahl den Ruf haben, daß sie gute Defen bauen. Ein großer wohlgebauter Ofen giebt vierhundert Pfund reines und wohlgekochtes Pech (brai). Wir wollen nur ein Wort von dem Kien-Rus sagen, und hernach eine Art fettes Pech zu erlangen beschreiben.

Woher der Kien-Rus kommt.

Ausser dem Kien-Rus, den man, wie wir gemeldet, aus denen Defen bekommt, worin Theer und Pech gemacht wird, so bereitet man noch vielen zu Paris und an andern Orten.

Orcen. Zu diesem End legt man in einen oder mehr eiserne Kästen allen Abgall von allen Harzen, die man sonst nicht brauchen kan. Dieser Kasten wird mitten in den wohl verschlossenes und auf allen Seiten mit Leinwand oder Papier überzogenes Cabinet gesetzt, und die Stücke Harz darinnen angezündet, die im Verbrennen einen sehr dicken Rauch von sich geben, welcher sich mit seinem Rus (fuliginosité ou suie) an das Papier oder Leinwand des Cabinets anhängt, und Kien-Rus (Noir de fumée, ou Noir; à noircir) genannt wird. Dieser Kien-Rus wird in Fäselein aufgehoben, zum Färben, und bey dem Buchdrucken u. gebraucht. Diese Arbeit ist wegen des Feuers sehr gefährlich, und soll nicht anderst als in Häusern die ganz allein, und von andern entfernt stehen, (isolés) vorgenommen werden. Einige bekleiden die Cabinette mit Schaaf-Pelzen um diese Gefahr zu verhüten.

In dem Articul Abies (Tanne) haben wir beschrieben, wie der Kien-Rus in Teutschland gemacht wird, welches man daselbst nachlesen kan.

Vom fetten Pech (Du Brai-gras).

Wir haben schon gemeldet, daß man vielen fetten Theer (Goudron) bekomme, wann die in Form eines Hyes gebaute Ofen mit außerordentlich harzigen Foren-Holz angefüllt werden. Ja es ist derselbe bisweilen so fett, daß man ihn ohne andere Zubereitung vor fettes Pech (brai-gras) verkauffen kan. Wir haben auch gesagt, daß man wohlbeschaffenes fettes Pech bekomme, wann trocknes Pech (du brai-sec) mit sehr harzigen Holz vermischt, und der Canal zum Auslauffen nicht eher geöffnet wird, als bis die Materie genugsam gekocht. Indessen ist die gewöhnlichste Art fettes Pech zu machen, daß man trocknes Pech (du brai-sec) mit eben so viel Theer (Goudron) in einem grossen Kessel zergehen lasse. Ist der Theer mager, so nimmt man mehr trocknes Pech; ist aber der Theer sehr fett, so ist das Drittel von trockenem Pech genug. Durch die Antworten auf unsere Fragen haben wir erfahren, daß in Mississipi und in den Spanischen Wäldern bey Tortosa das fette Pech (le brai-gras en brûlant le goudron) aus dem Theer auf folgende Weise gemacht werde.

In Louysiana bedient man sich der nemlichen Gruben, worein der Theer aus dem Ofen gelassen; in Spanien aber kommt der Theer in eine besondere und wohl ausgemauerte Grube.

Der Theer wird mit einem kleinen recht dünnen Stück Holz angezündet: Wann derselbe ohngefähr eine halbe Stunde gebrennet, und das Loch gross genug ist, einen Centner Pech zu machen, so siehet man, ob sich der Theer genugsam verdichtet habe, zu welchem Ende man ein Stück Holz hinein stößt, und etwas weniger von der Materie in eine Schüssel mit Wasser lauffen läßt, da man nach der Dicke derselben beurtheilet, ob das Feuer auszulöschen sey. Dieses aber geschieheth mit einem hölzernen Deckel, der an eine lange Stange fest gemacht ist.

Das fette Pech braucht man zu Verstopfung der Jugen an denen Schiffen, sowohl an dem Theil, der unter Wasser geht, als auch oben auf.

In den Wäldern um Tortosa kostet der Centner vier bis fünf, und in denen Seehäfen sieben bis acht Livres. Oben auf in denen Theer, Fässern siehet man ein Del, das verschiedene Schriftsteller Pisselcomogenennet haben. Der Theer heisset Goudron oder Tarc. Er reiniget, trocknet und zertheilet. Man braucht denselben bey Verwundungen der Pferde, und wider die Räude der Schaaf. Es ist bekannt, wie hoch die Engländer den Nutzen und die großen Eigenschaften des Theer, Wassers erhebt haben, von dem sie behaupten, daß es viele eingewurzelte und verzweiffelte Krankheiten hebe, und besonders die Geschwüre der Lunge heile.

Dem Schiff, Pech (Pix novalis) schreibt man die nemlichen Kräfte zu als der Theer haben soll. Es kommt dasselbe auch unter einige Pflaster.

Mit dem Beschluß dieses Articul, will kürzlich wiederholen, was bishero weitläufig hin und wieder von der Kiefer erzählt habe, und noch ein- und anderes merkwürdige hinzusetzen.

1) Der harzige Saft fließt fast ganz allein aus dem holzigen Körper (corps ligneux) und zwischen dem Holz und Rinde. Die Rinden (couches corticales) geben nur etliche Tropfen Harz, die von keiner Erheblichkeit sind.

2) Der Saft fängt erst zu End des Frühling an zu fließen, läuft stark, so lang der Sommer währet, und hört gegen die Mitte des Herbst auf zu fließen. Es ist also die Wärme hiezu nöthig, indem im Winter, und wann es sonst kalt ist, nicht ein etwiger Tropfen Harz aus dem Baum fließt.

3) Da der Saft bey der größten Hitze am stärksten fließt, so geben die Bäume, die recht in der Sonne stehen, mehr als andere.

4) Wann man den Baum zu der Zeit verwundet, da der Stamm erhitzt ist, so kan man mit Vergnügen das Harz sogleich in kleinen Tröpflein hervor dringen sehen, die so durchsichtig sind, als Eryskall.

5) Wann die auf der Mittags, Seite an den Bäumen gemachte Einschnitte mehr Harz geben, als die auf der Mitternacht, Seite, so kommt dieses von der Sonnens Wärme, die das Auslaufen befördert. Dann wann der Baum nicht von der Sonne beschienen werden kan, so ist es sehr gleichgültig, auf welcher Seite derselbe angehauen oder gerissen werde.

6) Die Verwundungen an den Wurzeln der Kiefer geben sehr viel Harz.

7) Die äußern Holz, Lagen geben mehr Harz als die innern.

8) Das Harz von den fünfblättrigen Kiefern ist süßiger als das von denen zwey- und

und dreißigjährigen. Uebrigens scheint es, als wären diese Bäume das Mittel (le milieu) zwischen der Kiefer und dem Lerchen-Baum.

9) Es scheint nicht, daß die Kiefern durch die Verraubung ihres Harzes schlechter oder geschwächt würden. Wenn man verbletet, die Wunden zu weit oder zu tief zu machen, so geschieht dieses nicht sowohl, die Erschöpfung des Baums zu vermeiden, als um das Holz an dem Baum nicht zu schwächen. Dann die allzu starke Verringerung des Holzes würde machen, daß der Baum abstünde, und den Eigenthümer in Schaden bringen, weil er alsdann nicht viel mehr vor den abgestandenen Baum bekäme. Von denen Kiefern, welche, wie oben gemeldet funfzehn bis zwanzig Jahre Harz gegeben bekommen man noch gute Bretter, und wann man will, Theer und Kohlen (*).

Das Harz scheint von oben herab zu fließen, nicht aber aus denen Wurzeln aufwärts zu steigen.

10) Es ist gemeldet worden, daß zwischen dem Holz und der Rinde Harz hervor komme. Bey dieser Gelegenheit bemerkt Herr Gaultier, daß die Lagen des Liber (die innere saftige Baum-Rinde, die sich nach und nach in Holz verwandelt, anfangen Harz zu geben, wann sie holzig werden.

11) Da um die Ast-Knoten allezeit viel Harz befindlich, so nimmt man dieselben vorzüglich zu den Theer-Ofen, die Wurzeln aber werden denen Zweigen vorgezogen, auch die von abgestandenen Bäumen, von denen der Stamm verfault ist.

12) Man hat Ursache zu glauben, daß nahe an denen gemachten Einschnitten eine Auslauffung des Harzes aus den Gefäßen der holzigen Substanz vorgehe (Extravasation de résine dans la substance ligneuse. Dann man bemerkt, daß dieses Holz mehr Theer giebt, als das übrige von dem nemlichen Baum.

13) Es wird schwerlich ein Holz-Anbau denen Eigenthümern vortheilhafter seyn, als der von der Kiefer. Dann erstlich wächst dieser Baum in sandigem Erdreich, wo sonst nichts fortkommt, als etwann schlechte Heide (Erica, Bruyeres). Zweitens wächst die Kiefer sehr schnell, absonderlich in einem ihr anständigen Erdreich. In dem zehenden Jahr taugt sie schon zu Wehn-Pfälen, und im funfzehenden oder achtzehenden Jahr kan man sie zum Brennholz abhauen. Wann alsdann die Rinde heruntergeschält wird, und das Holz zwei Jahre trocknet, hat dasselbe fast nichts mehr übelriechendes. Die gestossene (gemahlene) Rinde giebt, wie man versichert, sehr gutes Loth zum Gerben. In dem Alter von fünf und zwanzig oder dreißig Jahren fängt sie an, Harz zu geben (**). Verfähre man nun vorsichtig mit den Einschnitten (Abhauen), so kan dieser Baum nach dreißigjährigen Nutzen, noch gutes und taugliches Zimmer-Holz geben.

R 3

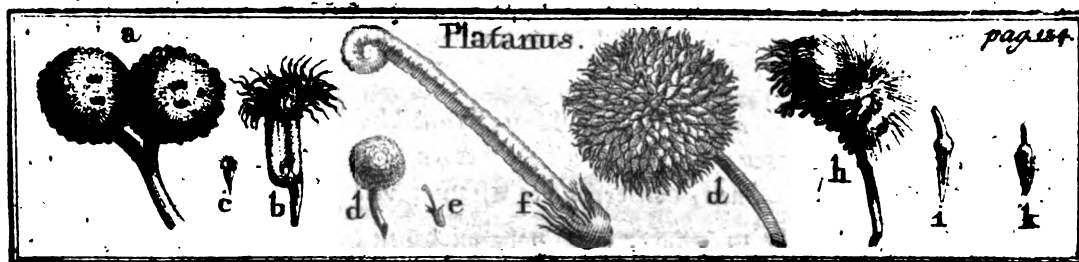
(*) Stehe oben unter dem Artikel Abies pag. 14. wo gesagt wird, daß die Kohlen von den gerissenen Fichten leichter und nicht so gut sind, als die von den ungerissenen. Ab.

(**) Oben steht, daß die Kiefer nur funfzehn bis zwanzig Jahre Harz gebe.

bei, welcher in einigen Provinzen um zwei Drittel des Preises von dem Eichen-Holz bezahlt wird. Die Stämme, Wurzeln, und alle fette Theile des Baums geben Theer, Kohlen &c.

Die Kiefer hat ihre völlige Kräfte (est dans toute sa force) im sechzigsten oder achtzigsten Jahr; wie die Eiche im hundert und fünfzigsten, oder zweihundertsten Jahr.

Aus diesem kan man schließen, daß die Fören-Wälder denen Eigenthümern vortheilhafter sind, als die Eichen-Wälder, nicht nur, weil man dieselben gegen die Eichen gerechnet, zweymahl abhauen kan, sondern auch weil die Fören-Wälder alle Jahr ziemlich beträchtliche Einkünfte bringen. Man mus sich billig verwundern, daß die Eigenthümer von den großen sandigen Ebenen, wo nichts als schlechte Heide wächst, nicht darauf bedacht sind, Kiefern daselbst anzusäen, welches fast gar keine Kosten verursacht. Ein Haus-Vater kan gewiß nichts nützlicheres vor seine Familie unternehmen.



PLATANUS, Tournef. & Linn. PLATANE, Fremder Ahorn. Platanus.

Beschreibung.

Die Platanus tragen auf den nemlichen Stämmen männliche und auch weibliche Blumen.

Die männliche Blumen sind kleine am Rand gefranste oder fein ausgeschnittene Röhren (b c). In diesen Röhren befinden sich ziemlich lange Staub-Fäden. Da sie alle einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, so bilden sie alle miteinander eine Kugel (a). Wann man diese Röhren also viele Kelche ansiehet, so ist es zweifelhaft, ob diese Blumen, Blumen-Blätter haben.

An denen weiblichen Blumen haben die Röhren, so etwas anders aussehen, einen Stempel (e f) dessen Fuß zu einem Saamen wird, der gleichsam in seinem Federbusch eingefaßt steht (i k) (comme enchâssée dans la houppe de poils). Diese Saamen stehen auf einem runden und harten Körper (h) (noyau) und bilden zusammen gefärbte Kugeln

Augen (d) als leblich ges werden, hängende Trauben vorfallen, und ein gutes Ansehen machen.

Es scheint, diese Blumen haben einen schuppigen Kelch, und einige Blumenblätter.

Der Stempel (f) ist gegen den natürlichen (e) sehr viel vergrößert, wie auch die Höhle (b) vergrößert ist.

Die weibliche Blumen haben die nemliche Gestalt, als die männliche Blumen, sind aber grösser.

Die Blätter sind leicht oder tief eingeschnitten, stehen wechselweis an denen Zweigen, und gleichen den Weinblättern (c'est à dire en main) oder stellen eine Hand vor.

Man sieht in den Achseln der Blätter keine Knöpfe, weil sie in dem Stiel versteckt sind, und erst nach dem Abfallen der Blätter sichtbar werden. Da, wo die Blätter an den Zweigen stehen, sind fast allezeit zwey Blättlein oder Blätter, Anhänge in Form einer Crone.

Die Platanus haben dieses Besondere, daß sie ihre Rinde ablegen, welche sich von dem Baum in großen Handbreiten Strichen ablöst, und von der Dicke des vierten Theils einer Linie sind.

Gorten.

1) PLATANUS Orientalis verus. Park.

Der wahre Orientalische Platanus, oder der Alten abgehauene Hand (*la Main decoupee des anciens*).

2) PLATANUS Orientalis Aceris folio. Cor. Inf. (*)

Orientalische Platanus mit Ahorn-Blättern.

3) PLATANUS Occidentalis, aut Virginianus. Park.

Occidentalischer oder Virginischer Platanus mit großen Blättern.

Erziehung.

Wir haben viele Platanus von Saamen aufgebracht. Aber fast alle uns zugesandte Saamen sind untauglich gewesen. Es ist gut, daß diese Bäume leicht durch Ableger zu vermehren sind. Es schlagen auch oft die Schösslinge an. Sie sind nicht zärtlich und bekommen gern, wann sie verpflanzt werden.

Die

(*) Diese zweyte Sorte wird von Herrn Miller nur vor eine Varietät der ersten Sorte gehalten, und sagt er, daß sie von ihm selbst aus dem Saamen der ersten Sorte gezogen worden. u.



Die Sorten N. 1. kommt in guter Erde, die nicht zu feucht ist, vortreflich fort. Die Sorten N. 2. und 3. wollen recht feuchte Stellen haben, da sie erfrägend wachsen. (*)

Nutzen.

Der Platanus ist einer von den schönsten Bäumen zu Alleen, und Einfassungen großer Plätze (de grandes salles) in den Zier, Gärten.

Er wird sehr gros; Sein Stamm wächst gerad in die Höhe ohne Zweige anzusetzen, und der Kopf macht einen dicken mit Zweigen und Blättern stark besetzten Wald, daß auch der größte Vogel von unten auf nicht entdeckt werden kan, ob man schon gewis weiß, daß er droben sitzt.

Der Orientalische Platanus hat kleinere und nicht so stark ausgeschnittene Blätter als N. 2. und 3, ist aber dicker mit Laub besetzt. (plus touffu) Dieser Baum erfordert kein so feuchtes Erdreich wie die andern, welches ein großer Vortheil ist.

Alle Platanus haben steife Blätter wie Pergament, die selten von Ungeziefer beschädigt werden, und bis zu den ersten Frösten grün bleiben; Sie schützen sich also in die Herbst, Luft, Wälder.

Wir haben noch keinen Platanus der gros genug wäre, daß wir von der Beschaffenheit des Holzes etwas gewisser sagen können. (**) Man versichert uns aber, daß man das Holz von dem Occidentalschen mit dem Holz von der Roth, Buche vergleichen dürfe. Es ist sehr dicht (d'un tissu très- serré) und sehr schwer, wann es grün ist; Im Austrocknen aber wird es viel leichter. Es ist weißer und hat nicht mehr Aern (Masern) als die Canadensische Buche, allwo sein Holz mit Nutzen zu Wagners Arbeit genommen wird.

(*) Neuer Zusatz. Damit die Saamen besser aufgehen, muß man sie vor dem Saden in der Hand mit trockner Erde abreiben, damit die Haare, womit sie bedeckt sind, wegstommen, weil diese Haare die Fruchtigkeit an sich ziehen, und verhindern, daß die Erde die Saamen unmittelbar berühre, daher sie anstatt zu keimen, schimmlich werden. Da unsere Platanus jetzt ziemlich hart werden, so sind wir im Stand gewesen, etwas starke Stüke wegzunehmen. Das Holz kommt uns sehr hart vor. Wir haben Stücke von zehn bis zwölz Follen im Umfang, welche sollen verarbeitet werden, so bald sie trocken sind.

(**) Dieses ist nun anders, nach dem neuen Zusatz.



POLYGONUM, Tournef. et Linn. RENOUÉE. Weeg: Tritt.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen Kelch (b) oder ein glockenförmiges Blumen-Blat, dessen Rand in vier oder fünf rundliche und gefärbte Theile zerschnitten ist. Auf der untern Seite sind diese Ausschnitte grün gezeichnet, und scheinen dadurch einen Kelch zu bilden, der unmittelbar an dem Blumen-Blat anlegt. In dem Blumen-Blat stehen beyläufig sechs oder acht ziemlich kurze Staub-Fäden, mit rundlichen Köblein.

In der Mitte (c) befindet sich der Stempel, den ein längliches und etwas eckiges Fruchtlein, und drey sehr kurze Griffel ausmachen.

Das Fruchtlein wird ein eckiger Saame (d) der auf einer Seite platt, auf der andern aber erhoben ist, und spitzig zugehet. Dieser Saame bleibt in dem Blumen-Blat selbst, das sich zuschließt, und den Saamen umhüllet.

Die Blätter unserer hier vorkommenden Sorten sind etwas dick, steif, und hängen an denen Zweigen mit Knoten, die ihnen zu Gelenken dienen (leur servent d'articulations). Sie stehen wechselweis an denen Zweigen, und sind da, wo sie aufstehen, mit einer häutigen Scheide umgeben.

Die Sorte N. 3. ist von denen andern durch die Gestalt ihrer Blume etwas unterschieden, indem die Ausschnitte des Kelchs oder des Blumen-Blats wechselweis, einer schmal, der andere breit ist. Die breiten sind dünn, lebhaft roth, und answärts gebogen; Die zwey andern sind nur an dem Rand gefärbt, und unten grün gezeichnet, wie oben gemeldet worden.

Herr Linnaeus nennet diese Sorte Atraphaxis, weil er, wie er sagt, in dieser Blume sechs Staub-Fäden gefunden, und hingegen in Polygonum acht. Da wir aber bey denen Polygonum sehr viele Veränderungen in der Anzahl der Staub-Fäden

öffers

stets wahrgenommen, so haben wir kein Bedenken getragen, die Sorte N. 3. darunter zu setzen.

Sorten.

- 1) **POLYGONUM** caule fruticoso, calycinis foliolis duobus reflexis. *Hort. Ups. et Spec. Plant. Linn.* **ATRAPHAXIS** inermis, foliis planis *Hort. Cliff.* **LAPATHUM** Orientale frutex humilis, flore pulchro. *Cor. Inst.*
Ständiger Weeg, Tritt.

- 2) **POLYGONUM** maritimum latifolium, arborescens. *Inst.*
Ständiger Meer-Weeg, Tritt mit breitem Blatt.

- 3) **POLYGONUM** Orientale arborescens, ramis spinosis. **ATRFLEX** Orientalis, frutex aculeatus, flore pulchro. *Cor. Inst.* **ATRAPHAXIS** ramis spinosis. *Hort. Cliff.*

Orientallischer Ständiger Weeg, Tritt mit stacheligen Stämmlein.

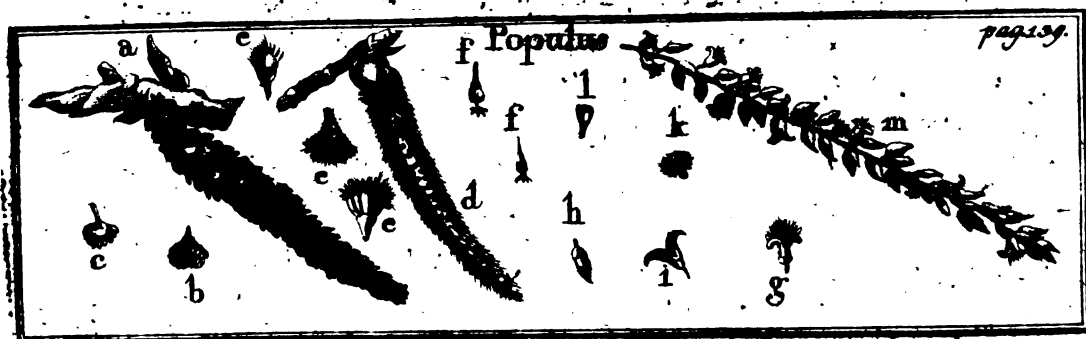
Erziehung.

Dieser Strauch erfordert keine besondere Wart, und wird sowohl durch Absetzen als Saamen vermehrt. Die Sorten N. 2. und 3. blühen im September, und behält den ihre Blumen bis es gefriert, da dann die Saamen abfallen.

Nutzen.

Die Weeg, Tritt sind sehr kleine Sträucher, die eben keine gar zu große Zierde vor die Gärten geben. N. 3. aber ist doch ziemlich artig, wann es blühet. Wegen der großen Menge Blumen scheint die ganze Pflanze fleischfarb zu seyn, welches ein liebliches Ansehen macht, auch noch zu der Zeit, wann es Früchte trägt, weil die Blumen-Blätter bis zur Zeitigung der Früchte ausdauern.





POPULUS Tournesf. et Linn. Pappel-Baum. PÉUPLIER.

Beschreibung.

Es giebt Pappel-Bäume, die nur männliche Blumen bringen, und andere die weibliche Blumen und Früchte bringen.

Die männliche Blumen hängen an einem gemeinschaftlichen Stiel und bilden schuppige Köglein. (a) Zwischen diesen kleinen Schuppen siehet man ohngefähr acht in einem Blumen-Blat, oder Haube (coëffe) oder nach Herrn Linn. in einem Becherförmigen (nectarium) Honigs-Behälter eingeschlossene Staub-Fäden. (c)

Die weibliche Blumen (e) machen gleichfalls schuppige Köglein (d) unterscheiden sich aber von den männlichen darin, daß sie statt der Staub-Fäden einen Stempel (f) haben, der aus einem Fruchtlein, und einem am Ende vierfach getheilten Griffel besteht.

Das Fruchtlein (g) wird in einer Capfel mit zwey Fächern (h i) in welchen man mit Federn versehene Saamen antrifft. (kl)

In (m) ist ein weibliches Köglein abgebildet, worin die Saamen zeitig aus.

Fast alle Pappel-Bäume haben runde oder geschebeneren Blättern gleichende Blätter (romboïdales) die an langen Stielen hängen, und wechselsweis an denen Zweigen stehen.

Wenn man nachlesen will, was wir von der Weide unter dem Wort Salix gemeldet haben, so wird man sehen, daß diese zwey Geschlechter einander sehr nahe verwandt sind.

Sorten.

- 1) POPULUS alba, majoribus foliis. C. B. P. POPULUS foliis subrotundis, dentato-angulatis, subtus tomentosis. Hort. Cliff.

240

2 2 2

Weisser Pappel, Baum mit großen Blättern; die Holländische Gräville; Hy-
preau; Franc-Picard mit großen Blättern.

- 2) *POPULUS alba, minoribus foliis. Lob. Icon.*

Weisser Pappel, Baum mit kleinen Blättern.

- 3) *POPULUS alba, folio minori variegato. M. C.*

Weisser Pappel, Baum mit kleinen scheckigen Blättern.

- 4) *POPULUS nigra. C. B. P. POPULUS foliis deltoideis acuminatis, ferratis. Hort. Cliff.*

Schwarzer Pappel, Baum.

- 5) *POPULUS nigra, foliis acuminatis, dentatis, ad marginem undulatis.*

Schwarzer Pappel, Baum mit spitzigen, gezahnten und am Rand gewellten Blät-
tern; (ondées) Er wird mit Unrecht *OSIER blanc* genennet.

- 6) *POPULUS nigra, folio maximo, gemmis balsamum odoratissimum fun-
dentibus. Catesbi POPULUS foliis ovatis, acutis, ferratis. Gmel.*

Schwarzer Pappel, Baum mit großen Blättern, dessen Knöpfe einen stark riechen-
den Balsam geben; oder *TACAMAHACA*.

- 7) *POPULUS tremula. C. B. P. POPULUS foliis subrotundis, dentato-
angulatis, utrinque glabris. Hort. Cliff.*

Zitter-Pappel; Espe; *PEUPLIER Tremble*.

- 8) *POPULUS tremula ampliori folio.*

Espe mit großen Blättern.

- 9) *POPULUS magna Virginiana, foliis amplissimis ramis nervosis, quasi
quadrangulis. An POPULUS magna, foliis amplis: aliis cordi formi-
bus, aliis subrotundis, primoribus tomentosis? Gron. Virg.*

Schwarzer Virginischer Pappel, Baum mit sehr großen Blättern, dessen junge
Sprosse Knippen (arêtes) haben, die ihnen das Ansehen geben, als wann sie
vieredig wären.

Erziehung.

Alle Pappel, Bäume stehen gern in morastigem Erdreich; Aber die weissen Papp-
el, Bäume N. 1. 2. und 3. wachsen auch auf Höhen gut fort. Sie laufen stark aus,
und vermehren sich durch die Sprosse, die aus der Wurzel austreiben, und können auch
wohl noch zur Noth durch Schnittlinge vermehrt werden.

Die schwarzen Pappel, Bäume N. 4. schwachen nur, wann sie hoch stehen; In-
dessen findet man doch in den Weinbergen die Sorte N. 5. die von N. 4. nicht viel unter-
schieden

schieden ist, und mit unrecht *Ober blanc* (Weisse Bind, Weiße) gemmet wird. Sie wird aber sehr niedrig gestutzt, und alle Jahre die Triebe wieder abgeschnitten. Alle beyde vermehren sich durch Schnittlinge, die leicht Wurzeln schlagen.

Die Espen N. 7. und N. 8. stehen gern in feuchten Erdreich: Die mit kleinen Blättern aber wird auch in ziemlich trockner Erde angetroffen, wo sie aber nur eine mäßige Größe erlangt. Die eine sowohl als die andere geben Brut im Ueberflus.

Man hat eine ziemlich besondere Anmerkung gemacht, daß nemlich an den Orten, wo ein Kohlen-Steiler gestanden, eine außerordentliche Menge Brut von der Espe N. 7. zum Vorschein kommt. Es scheint indessen nicht, daß diese junge Sprößlinge von Saamen aufgegangen sind, sondern sie kommen vielmehr aus den vielen Wurzeln, die nahe an der Ober-Fläche des Bodens herum laufen.

Der Balsam-Baum N. 6. liebt die Feuchtigkeit. Er will aber auch eine warme Lage haben, und fürchtet die gar zu kalten Winter. Man vermehrt denselben durch Einleger und Schnittlinge.

Ich habe diesen Baum in einen niedern Garten gepflanzt, wo er sehr stark treibt, und den Winter von 1754. ausgehalten hat, in welchem sehr viele andere Bäume zu schwanden gegangen sind. (*)

Die Sorte N. 9. treibt außerordentlich stark in niedrigen und feuchten Erdreich, und wird leicht durch Schnittlinge vermehrt.

Nutzen.

Die weissen Pappel-Bäume N. 1. und 2. haben wollige und unten sehr weisse, oben aber braungrüne ins schwärzliche spielende hertzförmige Blätter, mit theils tiefen theils kleinen Zähnen am Rand, und sind sehr schöne und große Bäume, die am Wasser außerordentlich schnell wachsen, doch aber auch in trockenem Erdreich fortkommen. Also setzt man sie an die nassen Oerter in den Parcs, und in die Sommer-Lust-Wälder. Wir haben dieselben zwischen große Ulmen gesetzt, um die leeren Plätze auszufüllen, da sie ganz gut gewachsen sind, welches kein geringer Vortheil ist.

Das Holz von diesen Bäumen ist ohngefähr beschaffen, wie das von den schwarzen Pappel-Bäumen, von denen wir sogleich reden wollen.

§ 3

Die

(*) Ich habe diesen Baum vor ohngefähr sieben Jahren von Herrn-Kransen in Berlin ganz klein bekommen, und an ein Gräblein gesetzt, das zwar meistens, doch nicht allemal Wasser hat. Er wächst jährlich ohngefähr anderthalb Spannen in die Höhe. Voriges Jahr im Herbst setzten sich eine große Menge schwarze Baum-Läuse auf denselben an, daß ich fürchtete, er möchte darauf geben. Sie blieben auch den Winter über darauf, und fingen an, im Frühjahr sich zu vermehren, verkamen aber nach und nach, weil ohne Zweifel die Nahrung von diesem Baum ihnen nicht anständig gewesen. Im August, wann der andere Saft eintritt, sieht man fast an jedem Knopf einen süßigen Tropfen von dem sogenannten Balsam. W.

Die schwarzen Pappel-Bäume N. 4. werden nur in feuchtem Erdreich große Bäume, und stehen am liebsten am Gräben, worinnen beständig Wasser ist.

Die Sorte N. 5. so eine Ausartung (Variété) von N. 4. hat tiefer gezahnte, und am Rand gewellte Blätter. Diese wird in den Weinbergen gebauet, um sie statt der Wind-Weiden zu gebrauchen, daher man sie aber mit Unrecht weiße Wind-Weiden (Olier blanc) nennet.

Wir haben noch eine Abänderung (Variété) von N. 4. deren Zweige sich näher am Stamm halten. Wir haben dieselbe aus der Lombardie bekommen, wo man prächtige Alleen hat, die damit besetzt sind.

Diese Varietät (ausgeartete Sorte) ist schätzbar, weil diese Bäume sehr schöne Spitz-Säulen machen. Man pflanzt diese Bäume in feuchte Derter. Die Blätter sind denen von N. 5. viel ähnlich.

Die Sorte N. 9. hat sehr große breite und dicke Blätter. Die jungen Zweige haben Rippen, oder vorsiehende Kanten (*arêtes saillantes*). Die Blätter sind am Rand fein gezahnt. Diese Bäume sind uns aus Virginien und Carolina geschickt worden, und dienen, die nassen Plätze zu besetzen.

Das Holz vom Pappel-Baum wird zu schlechten Gebäuden angewendet. Die Wildhauer brauchen dasselbe statt des Linden-Holzes. Es werden auch hölzerne Schuhe und Bretter daraus gemacht, die ziemlich gut sind, wann man sie nur vor dem Regen verwahrt.

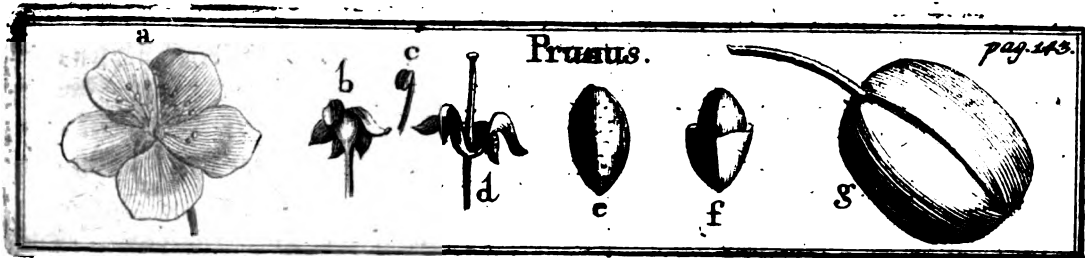
Die Espen (*Peupliers - Trembles*) N. 7. und 8. haben fast runde, am Rand ungezahnte aber gewellte oder gefälste Blätter (*ondées ou godronnées*) die sehr (*tres-unies*) flach sind, indem die Adern nur etwas sehr wenig hervorstehen. Sie hängen an sehr dünnen und geschmeidigen Stielen, daher sie von dem geringsten Wind bewegt werden. Die Rinde dieses Baums ist sehr glatt. Obschon dieser Baum gern in nassen Erdreich steht, so kommt doch die Sorte N. 7. überall, und auch an trockenen Orten ziemlich fort. Das Holz von diesen Sorten ist sehr weich. Es werden schlechte hölzerne Schuhe daraus gemacht, wie auch Quer-Hölzer und Zweige zu Befestigung derer Fass-Böden, und zu Ausstacungen der Zimmer-Decken. Die Espen werden in Louisiana häufig gefunden.

Die Sorte N. 8. hat größere Blätter als N. 7. Diese Sorte aber kommt nur in nassen Erdreich fort.

Die Knöpfe der schwarzen Pappel-Bäume sind mit ziemlich gut riechenden Balsam angefüllt, daher diese Knöpfe, unter einige zusammen gesetzte Balsame genommen werden. Aber die Sorte N. 6. mit ovalen Blättern, hat den meisten und angenehmsten, daher man denselben auch Balsam-Baum nennet.

Ich habe niemals einen großen gesehen. Seine Blätter sind oval, am Stiel breit, endigen sich mit einer Spitze, haben am Rand keine Zähne, und sind oben grün, unten aber gelblich weiß. Man kan denselben in die Sommer- Lust- Wälder setzen. Dieser Pappel- Baum ist wegen seines Balsam allen andern zum Arzney- Gebrauch vorzuziehen.

Außer diesen Sorten findet man in Canada um Quebec sehr häufig einen andern Pappel- Baum mit Ahorn- Blättern, den man daselbst Liard nennet. Nach der Beschreibung des Herrn Marquis de la Galissoniere, sind seine Blätter unten weiß, und oben dunkelgrün; Also würde er unserm weißen Pappel- Baum gleichen; Er giebt aber einen sehr stark riechenden Balsam, welcher nur von den schwarzen Pappel- Bäumen kommt. (*)



PRUNUS, Tournef. et Linn. Pflaumen- Baum, PRUNIER.

Beschreibung.

Die Blume (a) besteht aus einem Becherförmigen, am Rand fünffach getheiltem Kelch (b) auf dem eine gleiche Anzahl nach Rosen- Art gestellter Blumen- Blätter, ohngefähr zwanzig Staub- Fäden (c) und zwischen diesen ein Stempel (d) befindlich. Den Stempel machen ein Fruchtlein und ein Griffel. Dieses Fruchtlein wird zu einer fleischigen saftigen Frucht, die einen platt gedruckten (aplaten) Stein (e) in sich hat.

(*) Neuer Zusatz: Der riechende Pappel- Baum der in Canada Liard genannt wird, ist in unserer Abhandlung von Bäumen und Stauden schlecht beschrieben worden. Er gleicht im geringsten nicht dem weißen Pappel- Baum, sondern vielmehr dem Tacamahaca N. 6. *Populus nigra folio maximo, Gommis balsamum odoratissimum fundentibus. Catseb.* Seine Blätter sind nicht oval, sondern hinten rund, vorn spitzig und länger, als sie breit sind (ovatum) indem sie an dem Stiel breiter sind, als vorn.

Dieser Baum kommt, wie der Tacamahaca in morastigen Plätzen bei uns sehr wohl fort. Man versichert mich, wie der Liard in Louysiana so groß wurde, daß man aus einem einzigen Baum einen großen Rachen (Piroque) machen könne.

Der schwarze Virginische Pappel- Baum mit großen Blättern N. 9. wächst erstaunlich schnell in leichten und feuchten Erdreich, aber alldank von so weichen Holz (tendre) daß ihn der Wind leicht umbricht, deswegen denselben in festere und mäßig feuchte Erde gesetzt, da er zwar nicht so stark treibt, aber dem Wind besser widersteht.

hat. In dem Stein findet man eine aus zwey Theilen (lobes) bestehende Mandel. Die Ober-Fläche der Pflaumen ist glatt, und hat keine Woll. (duvet) Dieses unterscheidet sie von den meisten Apricosen, deren Haut mit gröberer oder feinerer Woll bedeckt ist. Ubrigens haben die Apricosen dicke sehr kurze Stiele, die Pflaumen aber meistens lange und dünne. Wegen dieser Verschiedenheiten habe vor unnöthig gehalten, diese zwey Geschlechter zu vermengen, wie Herr Linnæus gethan hat.

Die Blätter der Pflaumen-Bäume sind einfach, fast oval, am Rand gezähnt, haben unten stark hervorstehende Adern, oben Vertiefungen, endigen sich mit einer Spitze, und stehen wechselseits an den Zweigen. Diese Blätter unterscheiden sich sehr stark von den Apricosen-Blättern, die rund und glatt sind. Ubrigens ist nur wohl bekannt, daß man so wenig als möglich die Blätter zu Hülfe nehmen müsse, um die Unterscheidungs-Zeichen (caracteres) zu bestimmen.

Die Blätter der Pflaumen- und der Apricosen-Bäume sind in ihren Knöpfen übereinander zusammen gelegt (pliés les uns sur les autres).

Sorten.

- 1) PRUNUS silvestris major. J. B.

Großer milder Pflaumen-Baum.

- 2) PRUNUS silvestris, fructu majori albo. Raj.

Wilder Pflaumen-Baum mit großer weißer Frucht; POITRON blanc.

- 3) PRUNUS flore pleno. H. R. P.

Pflaumen-Baum mit gefüllter Blume.

- 4) PRUNUS silvestris, fructu parvo serotino. M. C.

Wilder Pflaumen-Baum, mit später kleiner Frucht: Hecken-Pflaume mit schwarzer Frucht; Der nemliche mit weißer Frucht; Schwarz-Dorn; Schlehen; PRUNIER des haies à fruit noir; le même à fruit blanc, ou EPINE noire.

- 5) PRUNUS fructu nigro, carne dura, foliis eleganter variegatis. M. C.

Pflaumen-Baum mit schwarzer Frucht, die festes Fleisch hat, und scheidigen Blättern; PRUNIER de Perdrigon panaché.

- 6) PRUNUS nucleo nudo, segmento circuli osseo comitato, Aët. Ac. R. P.

Pflaumen-Baum ohne Stein, dessen Mandel nur mit einem halben hölzernen Circul begleitet ist (accompagnée d'un segment ligneux.)

- 7) BRUNUS fructu cerei Coloris. Inst.

Pflaumen-Baum mit gelber und länglicher Frucht; PRUNIER de St. Catherine. Catharinen-Pflaume.

8) PRU-

8) PRUNUS fructu majori, rotundo, rubro. *Inst.*

Pflaumen-Baum mit großer runder und rother Frucht. PRUNE CERISETTE.

9) PRUNUS fructu parvo ex viridi florescente. *Inst.*

Pflaumen-Baum mit kleiner, länglicher, gelblichgrüner Frucht. MIRABELLE.

10) PRUNUS Canadensis, fructu purpureo, rotundo, majori, aquoso compresso, cortice nigro splendente, foliis glabris tenuibus. Aut PRUNUS fructu rotundo, nigro, purpureo majori, dulci. C. B. P.

Canadensischer Pflaumen-Baum, mit großer, runder und violetter Frucht. PRUNE-MIRABOLAN.

Wir übergehen sehr viele vortrefliche Sorten von Pflaumen, die man in den Obst-Gärten bauet (*).

Da Herr Linnæus aus den Pflaumen, und Apricosen-Bäumen nur ein Geschlecht gemacht, so siehe ARMENIACA.

Erziehung.

Die Pflaumen-Bäume können von den Steinen gezogen werden. Da man nicht versichert ist, daß die Früchte von diesen Bäumen eben so gut, als die von denen die von Samen genommen worden, so pflöpft man sie auf wilde Pflaumen-Bäume.

Die mehresten Pflaumen-Bäume laufen aus, und ihre Wurzeln treiben Schösslinge, oder bewurzelte Bruth, die von der nemlichen Sorte sind, als die alten, die sie hervorgebracht. Also wann man gute Sorten von ungepflöpften Bäumen hätte (les bonnes especes franches de pied), so würde alle Brut davon gute Pflaumen bringen. Um diese ungepflöpften gute Stämme zu bekommen, so pflöpfen wir auf einen Wildling, so tief als möglich, eine Reine-Claude (Königin Claudia) oder eine andere gute Pflaume; Wann nun die Pflöpfung recht angeschlagen, so setzen wir den gepflöpften Baum ganz tief, so daß das Pflöpf-Kels mit einem halben Schuh Erde bedeckt werde, da dann der Wulst von der Pflöpfung öfters Wurzeln treibet, und die davon entstehende Bruth lauter Reine Claudes bringen wird (**).

Wir haben uns auf diese Art fünf oder sechs Sorten von Pflaumen-Bäumen verschafft, wovon alle Bruth gute Früchte bringet.

Es ist bisweilen verdrüsslich Bäume zu haben, - die viele Bruth treiben; deswegen haben wir Reine-Claudes auf Pfersig-Bäume gepflöpft, die vom Kern gezogen waren, und an denselben sehr gute Früchte erhalten.

(*) Herr Miller hat 11. Sorten.

(**) Vielleicht wäre dieses Verfahren noch früher, wann man die Stämmlein recht tief besetzte, oder oculirte und sodann die Erde um den Wulst häufte, um denselben um Wurzelschlagen zu bringen. Wd.



Wie man die Pflaumen-Bäume von den Steinen ziehen soll, fan unter Amygdalus nachgesehen werden, weil das Verfahren einerley ist. Der Pflaumen-Baum nimmt eher als jeder anderer Obst-Baum, mit allerley Erdreich verlieb. Die von Steinen erzogene Bäume geben weniger Brut, als die von der Brut erzogene.

Nutzen.

Es giebt viele Sorten von Pflaumen, die vortreflich noch zu essen sind, als die REINE-CLAUDE, die DAUPHINE, die DRAPD'OR &c. und in wärmern Ländern der PERDRIGON, und die St. CATHERINE &c. Andere, als die MIRABELLE sind gut zu trocknen und nassen Confituren. Der PERDRIGON, die RIAPREE und die SAINTE-CATHERINE sind vortreflich zu Prunecken (pruneaux). Wir erzehlen dieses nur überhaupts, wie wir uns auch mit Anführung aller Sorten, die man roh oder zubereitet ist, nicht aufhalten wollen, indem man dieses in den Büchern findet, die von Obst-Gärten geschrieben. Wir wollen nur noch von einigen besondern Sorten etwas melden.

N. 4. dient in die Frühlings-Luft-Wälder, weil sie mit ihrer gefüllten Blume zu End des Aprills kommt.

Der Canadensische Pflaumen-Baum, macht zu der nemlichen Zeit, einen sehr angenehmen Straus, indem derselbe über und über mit unzähligen Blumen bedeckt ist.

N. 5. Fleret mit seinen scheidigen Blättern die Sommer-Luft-Wälder.

N. 6. ist deswegen sonderbar, weil ihre Mandel in keine hölzerne Capsel eingeschlossen ist, sondern nur auf der einen Seite, ein kleines Stück von einem hölzernen Keil hat, so zum höchsten nur eine Linie breit ist.

Man pflropfet öfters Pserfige auf die Pflaumen-Bäume, und ziehet von denselben, den kleinen schwarzen Damas, den Saint-Julien, und die Cerisette vor, weil ihre Rinde dünn ist, und daher die Augen eher bekommen.

Mit denen Prunecken von sauren Pflaumen wird ein erfrischender Syrup gemacht, der die Galle dämpfet und den Durchlauf stillt, die Brühe von den abgekochten süßen Pflaumen purgirt gelind.

Das Holz vom Pflaumen-Baum hat schöne rothe Adern; Aber die Farbe vergeht in kurzer Zeit und wird braun, wann das Holz nicht mit Firnis überzogen wird. Dieses Holz ist uns hart vorgekommen, und könnte von den Kunst-Schreibern gebraucht werden, da man doch nicht sieht, daß sie sich desselben viel bedienen.



PSEUDO-ACACIA, Tournef. ROBINIA, Linn. FAUX-ACACIA. **Unächter Schoten-Dorn.**

Die Blumen (a) sind Hülsen- Frucht- Blumen (legumineaſe) und ſtehen trauben- weis beyeinander an einem gemeinſchaftlichen Stiel (ſtipe).

Jede Blume (b) hat, einen ziemlich kleinen, glockenförmigen, am Rand vier- ſach getheilten Kelch. Der obere Theil von den vieren iſt größer als die drey andern.

Die Fahne iſt groſs und offen, von faſt runder Form, und etwas über die an- dern Blumen-Blätter übergeſchlagen (rabattu ſur les autres).

Die Flügel ſind groſs, oval, und gegen die Fahne aufwärts gebogen (relevées).

Der Kiel (carina) iſt rundlich, ſach, und ziemlich klein, faſt nicht länger als die Flügel.

Innerhalb der Blume findet man zehn Staub- Fäden (d) die unten zuſammen gewachſen ſind, ſich krümmend in die Höhe gehen, und rundliche Köſtlein haben. Mit- ten zwiſchen den Staub- Fäden, die faſt eine Schelde bilden iſt der Stempel (e). Der aus einem länglichen, walzenförmigen Fruchtlein, und einem dünnen langen Griff- ſet beſtehet, der ſich mit einer knopfartigen Narbe endiget.

Das Fruchtlein wird zu einer ziemlich langen, breitgedrückten und hin und wie- der bucklichten Schote (e), in welchen einige nierenförmige Saamen zu finden (f).

Die Blätter ſind zuſammengeſetzt, und beſtehen aus einfachen, ovalen, und paarweis an einer Rippe ſtehenden Blättlein. Bey denen Sorten N. 1. und N. 2. ſte- het nur ein Blättlein zu End der Rippe. Bey der Sorte N. 3. aber nicht.

Bey allen Sorten ſtehen die Blätter wechſelweis an denen Zweigen.

Sorte.

- 1) PSEUDO-ACACIA vulgaris. Inſt.

Gemeiner unächter Schoten-Dorn; mit Unrecht ACACIA der Gärtner.

2) PSEU-



2) PSEUDO-ACACIA filiquis glabris. Boerb.

Unächter Schoten-Dorn mit glatten Schoten.

3) PSEUDO-ACACIA, foliorum pinnis crebrioribus, vel CARAGAGNA, vel SIBIRICA. Roy. Lugdb. vel ASPALATHUS arborescens, pinnis foliorum crebrioribus oblongis. Amm. Ruth.

Sibirischer unächter Schoten-Dorn, mit vielen Blätlein, die sich gemeiniglich mit einem Paar endigen.

4) PSEUDO-ACACIA frutescens major, latifolia cortice aureo ASPALATHUS. Amm. Ruth.

Staudige unächte Sibirische Acacia, mit gelber Rinde.

5) PSEUDO-ACACIA frutescens minor, angustifolius, cortice aureo. ASPALATHUS. Amm. Ruth.

Sibirischer, Staudige unächte Acacia mit gelber Rinde, und schmälern Blättern als die vorhergehende.

Erziehung.

N. 1. und 2. werden durch Saamen oder Brut vermehrt, die sich häufig an den Wurzeln zeigen.

Um dieselben vom Saamen zu ziehen, mus der Saame, so bald er zeitig, mit etwas Erde vermischt, in einem Geschirre bis auf das Früh-Jahr aufgehoben, und alsdann zu größerer Sicherheit in Scherben gesetzt, und auf das Mist-Beet gestellt, oder wann man sehr viele ziehen will, in die freye Erde im Schatten gesetzt werden. Weil der Saame klein ist, mus er nicht mit viel Erde bedeckt, und die jungen Pflanzen vor der Sonne verwahrt werden. Das zweyte Jahr werden sie in eine Baum-Schule gesetzt, wo sie stehen bleiben, bis sie am Stamm fünf bis sechs Zoll im Umfang haben, da man sie dann hinfetzt, wo sie bleiben sollen.

Es ist schon gesagt worden, daß N. 1. und 2. viele bewurzelte Bruth geben. Wolte man sich aber bald eine große Menge schaffen, so darf man nur einen Baum der wenigstens zwölf bis funfzehn Zoll im Umfang hat, ausgraben; und seine Wurzeln einem oder anderthalb Schuh vom Baum weg abschneiden, so, daß derselbe noch Wurzeln genug zum Versehen behalte; alsdann das Loch offen lassen; so werden alle abgeschnittene Wurzeln Stämmlein treiben und Pflanzen in Überflus verschaffen.

Die unächte Acacia liebt gutes, etwas leichtes Erdreich, will aber nicht tief gepflanzt seyn (*).

Ubrigens fürchtet dieser Baum, der wie ich glaube, aus Wirginien herkommt, keine Kälte, der Wind thut denselben mehr Schaden, weil er sich leicht spaltet. Wann

auf

(*) Diefes soll man bey allen Bäumen beobachten. W.

auf dem Stamm zwei gleich große Aeste (Zelgen) in Form einer Gabel stehen, so geschieht es öfters, daß ein starker Wind den Baum der völligen Länge nach, bis auf die Wurzeln voneinander reißet, oder wenn er denselben nicht spaltet, umwirft.

Diesen Verdrus zu verhüten, hat man bisweilen die Zweige mit starken Eisen an einander gehängt; Diese Unkosten aber zu vermeiden, stuzet man (étête) die unächten *Acacia* alle fünf oder sechs Jahr.

Die Sorte N. 3. vermehrt sich sehr leicht durch Schnittlinge.

Die Sibirischen Sorten sind mehr Stauden, als Bäume.

Nutzen.

N. 1. und 2. macht einen schönen und großen Baum, der zu End des May schöne weisse Blumen-Trauben von sehr angenehmen Geruch bringt.

Es ist schade, daß dieser Baum etwas später blüht, als der Baum, Bohnen-Baum (*Cytisus alpinus*). Diese zwei Bäume würden in einem Lust-Wäldlein wechselsweis gesetzt mit ihrem großen Blumen-Trauben ein prächtiges Ansehen machen, das von die einen gelb, die andern weis sind.

Indessen kan und soll die unächte *Acacia* in die Frühlings-Lust-Wälder gesetzt werden. Es treibt zwar dieser Baum allezeit lange Aeste, wie die Espig-Kuthen, die sich nicht wohl schließen, zierliche bedeckte Gänge damit zu besetzen. Aber in Parks, wo man eben nicht die größte Zierlichkeit sucht, würde ein großer mit dergleichen gesetzten Bäumen eingefasster Platz, zur Zeit, wann er blühet, und alles mit seinem Geruch erfüllet, sehr viele Anmuth machen.

Von der unächten *Acacia* N. 1. haben wir aus Virginsen Saamen erhalten, und von demselben Bäume erzogen, die von denen in Frankreich nicht unterschieden sind.

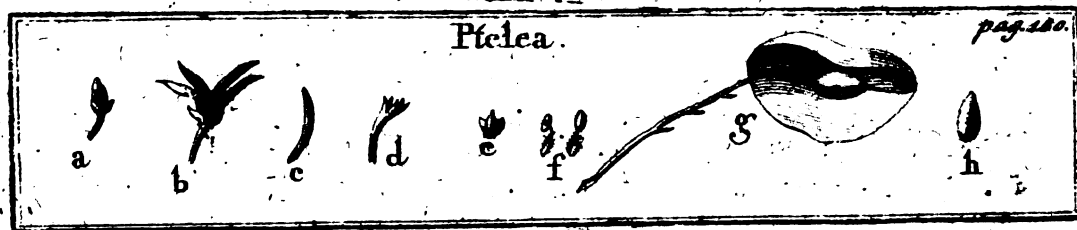
Das Holz von der unächten *Acacia* ist gelb, grünlich glänzend, und gleichsam gewässert (d'une couleur jaune, verdâtre, brillante, et comme satinée). Es ist ziemlich hart, läßt sich mittelmäßig poliren, ist aber gut zu gebrauchen; und ob es schon gern reißt, suchen es doch die Drechsler sehr stark. Im Feuchten soll es leicht faulen.

Die Rinde und Wurzeln sind süß und schmecken wie Zucker (douces et sucrées). Man hält sie, so, wie das süße Holz (régliſſe) gut vor die Brust. Die Blumen süßen.

Der Caragagna N. 3. bringt ziemlich große gelbe Blumen, aber nicht in so langen Trauben als die gemeine unächte *Acacia*. Sie blühen zu einer Zeit; Aber die ersten haben keinen Geruch.



Die Aspalathus N. 4. und 5. blühen gelb gegen die Mitte des May, und gehören in die Frühlings-Lust-Wälder.



PTELEA, Linn. Carolinischer Stauden-Klee.

Beschreibung.

Die Blumen (b) haben einen kleinen in vier oder fünf Theile eingeschnittenen Kelch, (a d) vier oder fünf ovale, längliche, nach Rosen-Art stehende Blumen, Blätter (c) und vier oder fünf mit rundlichen Köbllein besetzte Staub-Gäben (f).

In der Mitte ist der Stempel (e), der aus einem breitgedruckten und rundlichen Fruchtlein, einem sehr kurzen Griffel, und zwey oder drey spitzen Narben besteht.

Aus dem Fruchtlein wird eine platte, rundliche häutige Frucht (g). Mitten in der Haut ist ein Saamen eingeschlossen der den Ulmen-Saamen ähnlich ist (h).

Die Blätter bestehen aus drey großen, an beyden Enden spitzig zu gehenden Blättern, welche ohne Zähne, glatt und schön grün sind, an dem Stiel in Form einer Hand stehen. Die Blätter hängen wechselweis an denen Zweigen.

Sorte.

PTELEA foliis ternatis. Lin. Spec. Plant. aut FRUTEX Virginianus trifolius, Ulmi salmaris fructu. Pluk. Alm.

Carolinischer Stauden-Klee, mit der Frucht, die dem Ulmen-Saamen gleicht.

Herr Linnæus hat nach den Beobachtungen des Herrn Bernhard von Jussieu die DODONÆA mit der PTELEA vereinigt Hort. Cliff. Aber diese Pflanze dauert unsere Winter nicht aus.

Erziehung.

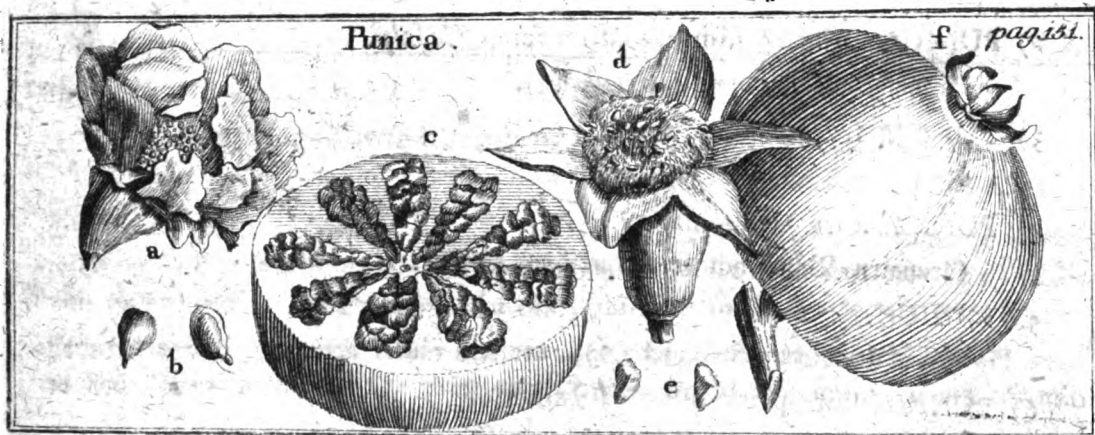
Dieser große Strauch vermehrt sich leicht durch Saamen und hält unsere Winter gut aus. Er wächst im obern Canada in leichten Erdreich, und ist also in Ansehung des Bodens nicht zärtlich.

Ru-

Nutzen.

Die Blätter sind schön grün, und die zu Anfang des Junius hervorkommende Blumen-Sträuse sind ganz artig. Er gehört also in die Lust-Wälder die zum End des Frühlings bestimmt sind.

Die Blätter haben einen unangenehmen Geruch, wann sie in der Hand gerieben werden. In Canada werden sie in Verwundungen gebraucht. Als Thé genommen, vertreiben sie die Würmer.



PUNICA, Tournef. & Linn. Granaten-Baum, GRENADIER.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen fleischigen, glockenförmigen Kelch (d) mit acht spitzigen Zähnen. Dieser Kelch ist zum Theil schön roth gefärbt, bleibt bis zur Reife der Frucht, und trägt acht grose, rundliche, dünne, und gleichsam zerkrüppelte Blumen-Blätter.

An den innern Wänden des Kelchs stehen sehr viele, ganz dünne und ziemlich kurze Staub-Fäden, mit rundlichen Köhllein.

Der Stempel besteht aus einem Früchtlein, das einen Theil des Kelchs ausmacht, und einem kurzen Griffel, mit einer rundlichen Narbe.

Das Früchtlein, oder der untere Theil des Kelchs wird zu einer ziemlich grosen, runden Frucht (f). Dieser hat oben eine altväterliche Krone (couronne à l'antique) welche die Zähne (Einschnitte) des Kelchs bilden. Der äußere Theil der Frucht ist fleischig, oder bestehet vielmehr aus einer lederähnlichen Haut und ist innen durch neunhäutige Wände getheilt (c). Zwischen den Wänden findet man saftige Körner oder Beere (b) deren jede einen Saamen (e) enthält. Diese Körner stehen gleichsam in einem mar-

figen

figen Fleisch eingefaßt (sont implantés, & comme enchassés dans une chair pulpeuse).

Die Blätter sind länglich, ohne Zähne, glatt, glänzend, und stehen paarweis an den Zweigen.

Sorten.

- 1) PUNICA Silvestris. *Cord. Hist.*

Wilder Granaten-Baum.

- 2) PUNICA, quæ Malum granatum fert. *Cesalp.*

Granaten-Baum, mit saurer Frucht.

- 3) PUNICA fructu dulci. *Inst.*

Granaten-Baum mit süßer Frucht.

- 4) PUNICA flore pleno majore. *Inst.*

Granaten-Baum mit großer gefüllter Blume.

- 5) PUNICA, flore pleno majore, folio variegato. *Inst.*

Scheckiger Granaten-Baum, mit großer gefüllter Blume.

- 6) PUNICA flore pleno minore. *Inst.*

Granaten-Baum mit kleiner gefüllter Blume.

- 7) PUNICA Americana nana, seu humillima. *Lignon.*

Zwerg-Granaten-Baum.

Erziehung.

Die Granaten-Bäume vermehrt man ganz leicht durch Einleger oder bewurzelte Brut.

In starken Wintern gehen sie drauf, weswegen sie in Geländern gehalten und im Winter zugedeckt werden müssen, ausgenommen in den warmen Ländern und See-Provinzen, da sie als Busch-Bäume (en buisson) sehr wohl aushalten, und mehr Frucht bringen. Dann die Frucht kommt nur an den Trieben der vorigen Jahre; Wenn nun dieselben abgeschnitten werden, um dem Geländer eine regelmäßige Figur zu geben, so bekommt man in der Mitte fast keine Frucht, sondern nur aussen herum.

Diese Staude kommt in trockner und warmer Erde treflich fort.

Der Zwerg-Granaten-Baum No. 7. kan nicht so viel Kälte aushalten als die andern.

Es wäre zu wünschen, daß in den miltägigen Provinzen der Zwerg-Granaten-Baum No. 7. stärker vermehrt würde, um die großen süßen Granaten darauf zu pflanzen.

pfen. Diese würden in den Pommeranzen-Gärten eine Zierde geben; und da diese Bäume nicht so groß als die andern, könnten die Früchte in Zimmern zu Nisse gebracht werden.

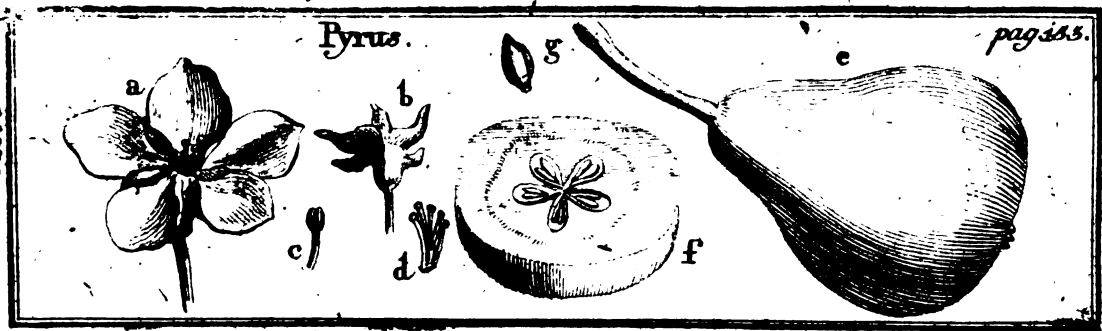
Nutzen.

Die fruchttragende Granaten-Bäume sind sehr schöne Stauden, und bringen vom halben Junius an bis in den September häufige Blumen.

Man saugte mit Vergnügen an den Kérnern von den Sorten No. 2. 3. und 4. Ihre Säure reiniget den Mund, und erweckt Appetit. In den mittägigen Provinzen hat die Frucht von No. 4. einen sehr süßen und angenehmen Saft. Aber diese Sorte reifet um Paris nicht vollkommen, und hat keinen Geschmack.

Die Sorten mit gefüllter Blumen verdienen wegen ihrer Schönheit gezogen zu werden. Indessen blühen diese Bäume am besten, wann sie in Kübeln stehen; in freyer Erde treiben sie nur Holz, und fast gar keine Blumen.

Der Syrup von Granaten-Körnern löschet den Durst im Fieber, und dämpfet die Galle. Die Rinde der Frucht ziehet stark zusammen, und wird im Durchlauf gebraucht.



PYRUS, Tournef. & Linn. Birn-Baum, POIRIER.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a b) ist becherförmig, fleischig, und hat fünf Einschnitte, und bleibt bis zur Zeitigung der Frucht. Auf demselben stehen fünf große rundliche, wie Löffel ausgehöhlte Blumen-Blätter. In der Blume findet man ohngefähr zwanzig ziemlich lange Staub-Fäden (c) mit olivenförmigen Köblein, die der Länge nach Vertiefungen haben (sillonées).

Den Stempel (d) macht ein Fruchtlein mit fünf Griffeln. Das Fruchtlein ist ein Theil von dem Kelch, und die fünf Griffel sind dünn, ziemlich lang und endigen sich mit Narben.

Das Fruchtlein wird eine fleischige saftige Frucht (c) die oben einen von den Einschnitten des Kelchs eingefasten Nabel hat.

Mitten in der Frucht findet man fünf Gehäuse (f) von harten Häuten (membranes, pour ainsi dire, cartilagineuses) in deren jedem ein oder zwei thänenförmige Saamen (g) die auf der einen Seite etwas breit gedruckt sind.

Die Blätter der Birn-Bäume sind glatt anzugreifen, haben am Rand wenig oder gar keine Zähne, sind ganz, hängen an langen Stielen, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Nach Herrn Linnæus müßte man aus dem Birn-Baum, Apfel-Baum und Quitten-Baum nur ein Geschlecht machen, weil alle Theile der Befruchtung einander gleich sind. In unserer gegenwärtigen Abhandlung aber haben wir es nicht vor nöthig erachtet, das untereinander zu mengen, was alle Pflanzenkündige unterschieden haben, und noch alle unterscheiden, die Früchte kennen. Die Gestalt der Früchte von diesen drey Sorten ist zur Gemenge verschieden, daß man keine Vermirrung zu besorgen hat. Unter dem Wort Malus (Apfel) findet man die Unterscheidungs-Zeichen (marques caractéristiques) diese drey Sorten von einander zu kennen. Will man übrigens des Herrn Linnæus Lehr-Art folgen, so kan man den Malus (Apfel-) und die Cydonia (Quitten-Baum) mit unter unser Birn-Verzeichnus setzen.

Sorten.

- 1) PYRUS SYLVESTRIS. C. B. P.

Wilder Birn-Baum.

- 2) PYRUS sativa, flore pleno. H. R. P.

Garten-Birn-Baum, mit gefüllter Blume (à fleur double).

- 3) PYRUS sativa, fructu brumali sessili partim flavescence, partim purpurecente. *Inf.*

Garten- oder geschlechter Birn-Baum, mit halb gelber, und halb rother Frucht, die im Winter genossen wird. LA DOUBLE FLEUR; die doppelte Blume.

- 4) PYRUS sativa, foliis eleganter variegatis. M. C.

Garten-Birn-Baum, mit scheidigen Blättern.

- 5) PYRUS sativa biflora. M. C.

Garten-Birn-Baum, der des Jahres zweymal blühet.

- 6) PYRUS sativa, fructu autumnali suavissimo, in ore liquecente. *Inf.*

Baum- oder Schmalz-Birn; POIRE PEURREE.

7) PY-

- 7) PYRUS sativa, fructu autumnali subrotundo, & é ferrugineo rubente, nonnunquam maculato. *Inst.*

Russelet, Birn; POIRE DE ROUSSELET.

- 8) PYRUS sativa fructu autumnali turbinato, viridi, striis sanguineis distincto. *Inst.*

Gestreifte Bergamotte; BERGAMOTTE panachée.

- 9) PYRUS sativa, fructu brumali magno, pyramidato, é flavo non nihil rubenti. *Inst.*

Winter, Christ, Birn. POIRE-DE BON-CHRETIEN D'HYVER.

Wir übergehen sehr viele vortrefliche in den Obst-Gärten befindliche Sorten von Birn (*).

Erziehung.

In den Wäldern gehen sehr viele wilde Birn-Bäume von Kernen auf, die man in die Baum-Schulen versetzt. Man kan sich auch Wildlinge in sehr großer Menge anschaffen, wann man das Mark von den ausgepreßten Birnen auf die Erde ausbreitet, und wieder etwas Erde drüber schüttet, wie wir unter Malus (Apfel) gemeldet haben. Auf diese Wildlinge pflropfet man die zum Essen oder zum Birn-Most dienliche Birnen. Man mus aber wissen, daß die auf Wildlinge gepflropfte Bäume nur alsdann viele Früchte bringen, wann man sie frey wachsen läßt (en plein vent). Die Busch-Bäume bringen eher Früchte, wann sie auf Quitten-Ständen (Coignassiers ou Coigniers) pflropfet, da sie auch keine so große Bäume werden, als die andern. Siehe, was auch unter dem Wort Mespilus davon gemeldet worden (**).

Es würde hier zu weitläufig fallen, die Beschreibung der Birn-Bäume zu beschreiben; Wir wollen nur noch melden, daß die Birn-Bäume gern in fetten tiefen Sand stehen (**).

Nutzen.

Die Wilden Birn-Bäume werden sehr gros, tragen ihre Zweige gerad, und haben ziemlich schöne Blätter.

U 2

Man.

(*) Herr Miller hat in der alten Ausgabe des Gärtner-Lexicon 87, in der neuern Ausgabe aber 80. Sorten von guten Birnen. Es ließen sich aber freylich noch viele mehrere zusammenbringen.

(**) Es können die Birn-Bäume außer ihren Wildlingen auf Quitten-Ständen, Mispeln, Weisbörn, Arles-Beer und Spenerling-Bäume gepflropfet werden. Siehe Herrn du Hamel, Physique des Arbres, Tom. I. p. 202. und Tom. II. p. 99. Les Agremens de la Campagne, p. 205.

(***) Sie wachsen auch ganz gut, in Erdreich, das sehr häufig mit Steinen vermischt ist.

Man könnte in den Parcs kleine Alleen davon anlegen: Sie gehören aber eher in die Obst-Gärten.

Es ist gut, wenn in den Wäldern wilde Birn-Bäume stehen, weil das Vork-Wildpret die Frucht gern frisst. Die Nachbarn von den großen Wäldern sammeln dieselben, und füttern ihre Säue mit, oder machen in den Jahren, da der Wein misrath, Birn-Most daraus.

Die Sorten N. 2. und 3. bringen im April schöne Blumen-Sträuse, und können in die Frühlings-Lust-Wälder gesetzt werden.

Es ist jedermann bekannt, daß es sehr viele Birn gebe, die roh gut zu essen sind (Poiress à couteau, als die Englische Birn, (Poiress d'Angleterre, die Schmalz-Birn (Beurré). Die Bergamott, die Crassane, die St. Germain, die Virgouleuse, Le Beside-Chaumontel, le Colmart &c. Andere, als die Christ-Birn (Bon-Chrétien, und Rousselet &c. geben gute trockne Confituren, und sind eingemacht ganz vortreflich (compotes excellentes).

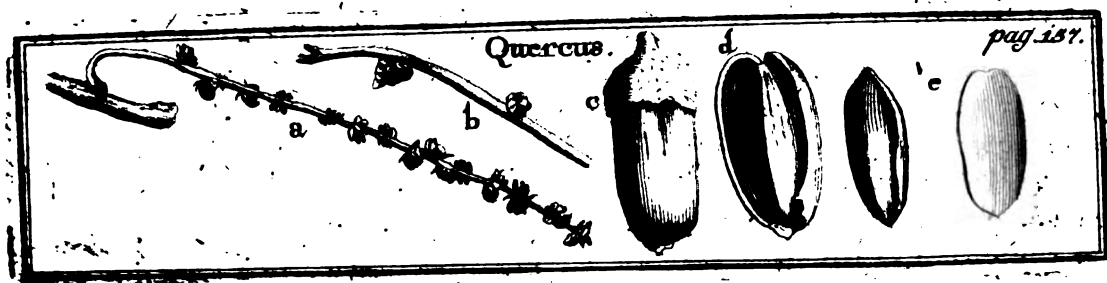
In den Ländern, wo man keinen Wein bauet, preßet man den Saft aus den Birnen zu einem Getränk, das man Poiré (Birn-Most) nennet, eben so, wie der Apfel-Most (Cidre) gemacht wird.

Der neue Birn-Most ist sehr angenehm, und gleicht den weißen Wein, hält sich aber nicht so lang als der Eider.

Das Birn-Mark, so nach dem Auspressen übrig bleibt, bleibt wann es getrocknet wird Ballen zum Brennen (mottes à brûles). Das Mark von den Äpfeln aber taugt nicht dazu.

Das Holz von dem wilden Birn-Baum ist schwer, sehr voll (fort plein) röthlich, und hat ein sehr feines Korn (son grain est très fin). Es nimmt die schwarze Farbe sehr wohl an, und gleicht alsdann dem Eben-Holz so sehr, daß es kaum davon zu unterscheiden ist, weswegen dasselbe auch von den Schreibern, Kunst-Schreibern und Drechseln sehr gesucht wird. Nach dem Bur- und Speyerling-Baum (Cormies) ist es das beste Holz vor die Holz-Schneider, und nur schade, daß es sich etwas wirft (se tourmenter).

Die Aerzte erlauben den Genesenden, die im Ofen oder unter der Asche gebratene Birnen; Sie brauchen auch den Syrup von den Holz-Birnen den Durchlauf zu stillen.



QUERCUS, Tournef. et Linn. Eiche, CHÈNE.

Beschreibung.

Die Eiche trägt auf dem nemlichen Baum und auf den nemlichen Zweigen männliche und weibliche Blumen, die aber von einander abgefordert sind.

Die männliche Blumen (a) haben einen vier- oder fünfmal eingeschnittenen Kelch mit einer beträchtlichen Anzahl Staubfäden. Diese Blumen stehen etwas von einander entfernt, an einem gemeinschaftlichen Stiel, der schlechtfesetzte Köpfelein, oder gleichsam Trauben bildet.

Die weibliche Blumen (b) stehen ebenfalls an einem gemeinschaftlichen Stiel, und haben einen dicken, fleischigen und höckerigen (raboteux) Kelch, der am Rand nicht ausgeschnitten ist, inwendig aber einen Stempel hat, der aus einem rundlichen Fruchtlein und einigen Griffeln besteht. Das Fruchtlein wird zu einem ovalen Saamen (c) der mit einer zähen und biegsamen Haut (d) umgeben ist, unter welches man einen Kern (amande) (e) findet, der sich in zwei Theile theilet (lobes).

Dieser Saame steht mit seinem untern Theil in dem Kelch, in welchem er gleichsam eingefast ist (enchâssée), dann der Kelch wächst mit der Frucht fort, und bildet zuletzt eine tiefe Schale oder Capfel, in welchem die Frucht steht wie ein Stein in seinem Kasten (retenu ainsi qu'une pierre dans son chaton).

Die Eichen-Blätter sind mehr oder weniger gros, und mehr oder weniger wellenförmig ausgeschnitten (gewellt, decoupé par ondes), stehen aber allezeit wechselweis an denen Zweigen.

Es gibt mehr als eine Gattung von Insekten, die sich an diesem Baum aufhalten, und verschiedene Sorten von Auswüchsen (Gallen) verursachen.

Herr Linnæus hat, und zwar mit allem Grund die Quercus, nemlich die weissen Eichen (Ilex) und den Kork-Baum (Suber) unter ein Geschlecht gebracht. Wir



unterscheiden sie in diesem Werk nur deswegen, damit die einmal eingeführte und jedermann bekannte Namen beygehalten werden. Um diese verschiedene Geschlechter nicht miteinander zu verwirren, kan man merken, daß die immergrünen Eichen (Ilex) und der Kork oder Pantoffel-Holz-Baum (Suber) ihre Blätter, die so steif (fermes) als die Lorbeer-Blätter, im Winter grün behalten, und daß diese Blätter öfter am Rand stachlich sind, wie die Blätter an den Stach-Palmen (Aquilifolium) da hingegen die weissen Eichen ihre Blätter im Winter verlihren, und diese am Rand gewellt sind (ondées). Die Immergrünen Eichen unterscheiden sich von dem Kork-Baum durch die Rinde, welche an diesem letzten Dick, geschmeidig, und mit einer Feder-Kraft versehen (élastique) hingegen die Rinde von der Immergrünen Eiche, wie die Rinde von andern Bäumen beschaffen ist. Siehe die Artikel ILEX und SUBER.

Eorten.

- 1) QUERCUS latifolia mas, quae brevi pediculo est. C. B. P. vel ROBUR.

Eiche mit breiten Blättern, deren Frucht kurze Stiele hat; ROUVRE; ganz unrecht; Männliche Eiche.

- 2) QUERCUS latifolia foemina. C. B. P.

Eiche mit breiten Blättern und langstielligen Früchten; mit Unrecht; Weibliche Eiche.

- 3) QUERCUS cum longo pediculo.

Eiche mit Trauben; CHENES à grappes.

- 4) QUERCUS parva; sive Phagus Graecorum et Esculus Plinii. C. B. P.

Kleine Eiche.

- 5) QUERCUS, Calyce echinato, glande majori. C. B. P.

Eiche, deren Eichel gros, und daran die Nüsslein mit Stacheln besetzt sind.

- 6) QUERCUS calyce hispido, glande minori. C. B. P.

Eiche mit kleiner Frucht woran die Nüsslein stachlich sind.

- 7) QUERCUS Burgundiaca, calyce hispido. C. B. P.

Burgundische Eiche mit höckerigen Nüsslein.

- 8) QUERCUS, pedem vix superans. C. B. P.

Zwerg-Eiche.

- 9) QUERCUS foliis molli lanugine pubescentibus. C. B. P.

Eiche mit etwas wolligen Blättern.

10) QUER.

- 10) **QUERCUS**, gallam exigua Nucis magnitudine ferens. *C. B. P.*
Eiche, die Gall-Aepfel von der Größe einer kleinen weissen Nus trägt.
- 11) **QUERCUS** foliis muricatis, non lanuginosis, galla superiori simili. *C. B. P.*
Eiche mit glatten Blättern, deren Ausschnitte spitzig zu gehen und die Gall-Aepfel, wie die vorhergehende, trägt.
- 12) **QUERCUS** foliis muricatis minor. *C. B. P.*
Kleine Eiche mit Blättern, deren Einschnitte sich spitzig endigen.
- 13) **QUERCUS** humilis, gallis binis, ternis, aut pluribus simul junctis. *C. B. P.*
Kleine Eiche, die viele Gall-Aepfel bey einander trägt.
- 14) **QUERCUS** Africana, glande longissima. *Inst.*
Africanische Eiche, mit sehr langen Eicheln.
- 15) **QUERCUS** vulgaris, foliis ex albo variegatis. *M. C.*
Gewöhnliche Eiche, mit weissbedigten Blättern.
- 16) **QUERCUS** alba Banisteri. *Cat. Stirp.* **QUERCUS** Virginiana, glande dulci. *Park. Theat.*
Canadensische weisse Eiche, mit süßer Frucht.
- 17) **QUERCUS** Virginiana, rubris renis muricata. *Pluk. Phyt.*
Virginische oder Canadensische rothe Eiche.
- 18) **QUERCUS** Castaneæ foliis procera, arbor Virginiana. *M. C.*
Virginische Eiche mit Castanien-Blättern.
- 19) **QUERCUS** Virginiana, Salicis longiori folio, fructu minimo. *Pluk.*
Virginische Eiche mit Weiden-Blättern und kleiner Frucht.
- 20) **QUERCUS** humilis Virginienfis, Castaneæ folio. *Pluk.*
Kleine Virginische Eiche mit Castanien-Blättern.
- 21) **QUERCUS** Hispanica, foliis magis dissectis. *M. C.*
Spanische Eiche, mit stark ausgeschnittenen Blättern.
- 22) **QUERCUS** latifolia, magno fructu, calyce tuberculis obsito. *Cor. Inst.*
Breitblättrige Eiche mit großer Frucht, woran die Nüsslein kleine Höcker haben.



23) *QUERCUS Orientalis*, Castaneæ folio, Glande recondita in capsula crassa et squamosa. *Cor. Inst.*

Orientalische Eiche mit Castanien-Blättern, deren Frucht fast völlig von dem Kelch umschlossen ist.

Da die Eichen sich durch die Saamen vermehren, so findet man in denen Wäldern, so viele Abänderungen derselben (*varietés*) daß es schwer halten wird, zwei einander völlig gleiche anzutreffen, daß also unser Verzeichniss mehr aus Abänderungen als Sorten besteht. Wir müssen auch bemerken, daß die Gallen oder Auswüchse der Eiche eigentlich fremde Körper sind, die von dem Stich gewisser Insecten herrühren, und daher keine verschiedene Sorten machen können.

Erziehung.

Da die Eiche in unseren Wäldern, so zu reden, das Hauptwerk ausmachen soll (*), so werde ich anderwärts sehr weitläufig von ihrer Erziehung reden (**). Indessen kan ich nicht unterlassen hier etwas davon zu melden, um die mir einmal vorgeschriebene Ordnung beizubehalten; wie dann auch kurz von dem Nutzen des Eichen-Holzes reden werde.

Die Eiche wird nicht anderst vermehrt, als durch die Saamen, welche man Eicheln nennt, ohngeachtet es möglich wäre, dieselbe durch Ableger zu erziehen. Man liest die Eicheln nicht von dem Baum, sondern klaubet nur die zusammen, die dem Herbst über von dem Baum abfallen, hütet sich aber die zu erst abgefallenen zum Saamen aufzubewahren, weil sie meistens wurmfestlich sind.

Diese ersten Eicheln ausgenommen, werden sie nach und nach, wie sie abfallen, das ist, alle zwei oder drei Tage aufgesen, und nicht damit gewartet, bis alle Eicheln herunter gefallen sind, weil zu dieser Jahres-Zeit bisweilen ziemlich starke Fröste einfallen, die die Eicheln verderben; dann die einmal gefrorne Eicheln taugen weiter zu nichts, als die Schweine zu füttern.

So, wie man sie sammelt, werden sie auf die Böden geschüttet, wann sie noch vor Winter sollen gesät werden. Will man sie aber erst im Früh-Jahr säen, so werden sie lagenweis mit trockner Erde oder Sand, an einen kühlen und trocknen Ort gelegt. Dann wann sie zu feucht lägen, würde die Eichel, den Winter über zu stark Wurzeln treiben, sich erschöpfen, und im Frühling nicht mehr zum Säen taugen. Indessen ist es doch gut, wann die Eichel im Winter keimet; Sie mus aber nur keimen, oder ein einiges Wurzelein, nicht aber wirkliche und mehrere Wurzeln hervor treiben.

Nach

(*) Siehe in Herrn D. Schrebers Sammlungen VIII. Theil, pag. 96. Herrn Jacobi Preis-Schrift von 1759. von der besten Art, die Eichen zu säen, zu pflanzen und zu erhalten. Sie hat den Preis zu Bordeaux davon getragen.

(**) Diefes ist in den Semis & Plantations-Aussaat und Pflanzung geschehen.

Nach denen im Sand aufgegebenen Eicheln ist bloßwells unmöglich, weil man etwas Wasser über den Sand sprühen oder giesen mus, wann sie im Jenner, anstatt zu keimen, eintrocknen sollten, und im Gegentheil wann das Würzelein schon zu lang, und wirkliche Wurzeln zum Vorschein kommen sollten, soll man sie gleich zu Anfang des Hornung säen, ob man sich schon vorgezsetzt gehabt, sie nicht eher als im März zu säen. Einer von unsern Nachbarn wolte unserm Beispiel folgen, und im Frühling eine große Saat von Eicheln vornehmen, erlitt aber einen großen Verlust, weil er unterlassen hatte, zu rechter Zeit nach seinen Eicheln zu sehen. Dann da er im März seine Eicheln in die Erde bringen wolte, fand er sie durch eine erstaunende Menge in den Sand getriebener Wurzeln, völlig erschöpft, so daß der ganze Haufe durch die vielen in einander gelaufenen Wurzeln nur ein einziger Klumpen (masse) war.

Säet man die Eicheln im Herbst, so ist man dieser Sorgfalt überhoben, hat aber viele andere Zufälle zu befürchten. Die wilden Schweine, Erd-Mäuse (Mulots) und viele andere Thiere fressen dieselben auf; und der Frost verderbet gleichfalls sehr viele, wann sie nicht etwas tief unter die Erde gebracht worden. Hiebey hat man aber wieder zu bemerken, daß die zu tief unter die Erde gebrachte Eicheln, nicht so gut wachsen und fortkommen, als die so flach an der Erde liegen.

Man mag die Eicheln im Herbst oder im Frühling säen, so geschieht solches entweder in kleinen Haufen (par petits tas) indem man sie zu Gruben mit der Haue macht, oder reihenweis in hiezu gepflugte Furchen, die drey bis vier Schuh von einander abstehen; Oder es wird das ganze Feld, wie sonst mit Getraid übersäet. Weil aber hier zu weiträufelig wäre, die Vortheile und Unbequemlichkeiten eines jeden von diesen Verfahren zu erörtern, so verschahren wir solches ins künftige, und melden hier nur noch, daß, wann man sehr große Aussaaten von Eicheln machen wolle, nicht daran zu denken sey, dieselbe künftigt zu bearbeiten, indem die Unkosten allzu groß seyn würden.

Das beste, so man hiebey thun kan, ist, alle mit dem Pflug gemachte Furchen oder zu besäen, als man natürlicher Weise nöthig hätte, weil die Menge der hervorkommenden jungen Pflanzen das Unkraut eher erstickt, das sonst dem Wachsthum der jungen Eichen schädlich seyn würde. In der Folge ersticken die stärksten Bäumlein die schwächeren (*). Dieses ist das einfache Mittel, mit der Zeit einen schönen Schlag zu bekommen.

Wir säen gemeinlich auf einen Morgen (Arpent) von hundert Ruthen, die Ruthen zu zwey und zwanzig Schuhen zwey Mines, (Viertel) von Eicheln, Pariser Maas, oder welches einerley ist, vier Cubic. Schuhe von diesem Saamen (**).

Æ

Geschichte

(*) Dieser Meinung ist Herr Beckmann mit allem Grund, auch von dem Lantz oder Adel-Hölzern.

(**) Mines ist ein Getraid-Maas, das zu Paris vier Boisseaux oder Metzen hält. Dieser wiegt an Weizen ohngefähr zwanzig, ein und zwanzig Pfund und vielleicht auch etwas mehr, oder weniger nachdem das Getraid gut oder schlecht wächst. Eine Mine Weizen kan also unter achtzig Pfund, und auch sechs und achtzig Pfund wägen. Du Rameau, de la Culture des Terres T. II. pag. 30.

Erschleht die Saat im Herbst, so wird Welken darüber gesäet; geschieht sie im Früh-Jahr, so lassen wir Haber mit aussäen; das Getraid wird hoch genug abgemäht, und bezahlt die Arbeit. Ein oder zwey Jahre hernach, steckt man wieder Eichen nach, wann sich leere Plätze zeigen sollten. Gemeinlich aber ist man dieser Mühe überhoben (*).

In Bretagne und einigen Gegenden der Normandie macht man Aileen von Eichen, und pflanzt sie auch ins Gefünfte (übers Kreuz) (*). Es wäre zu wünschen, daß dieses in ganz Frankreich (und auch in Deutschland) nachgemacht würde. Damit diese Pflanzungen wohl von statten gehen, hat man nach folgender Vorschrift zu verfahren.

Wann die Eichel in gute und tiefe Erde gesäet wird, so treibt sie zu erst ihre Herz-Wurzel, die sehr tief unter sich gehet. Ich habe junge Eichen ausgezogen, deren Stämme kein etwann fünf bis sechs Zoll, die Herz-Wurzel aber vierthalb Schuh lang war. Nimmt man nun diese Bäume zum Versetzen, wann sie acht bis zehn Schuh in der Höhe haben, so werden die wenigsten anschlagen. Daher kommt es, daß sehr wenige von den Eichen, die man in den Wäldern ausgräbt, fortkommen. Wann man hingegen Eichen in gute Erde säet; die in der Tiefe von zwey Schuhen eine Bank von Steinen oder Felsen hat, so mus die Herz-Wurzel in dieser Tiefe stille stehen, und der Baum Seiten-Wurzeln treiben, welche bey der Versetzung aus der Baum-Schule, zum Auswurzeln höchst nöthig sind.

Man könnte noch viel gewisser die Eichen zwingen, Seiten-Wurzeln zu treiben, wann man dieselben im Sand keimen liesse. Es ist ganz richtig, daß eine abgechnittene Wurzel nicht mehr in die Länge fortwache, sondern horizontale nach der Seite flachlaufende Wurzeln treibe. Man darf daher um das Würzelein, oder wie man gemeinlich spricht den Keim abschneiden oder abbrechen, so kan man versichert seyn, daß diese, so zu erden, gestimmelte Eichen, in keinem Erdreich, es sey, wie er wolle, nimmermehr eine Herz-Wurzel, sondern nur Seiten-Wurzeln treiben, und daher so leicht zu versetzen seyn werden, als Ulmen oder Linden.

Man darf nicht glauben, daß das Abnehmen der Würzelein einige Vorsichtigkeit erfordere. Ich habe einige ganz nahe an der Eichel abgebrochen, die statt der einigen Herz-Wurzel zwey oder drey Seiten-Wurzeln getrieben.

Es mag nun die Eichel, Saat geschehen seyn, auf welche Art es immer seyn mag, so entsteht die Frage; ob dieselbe zu bearbeiten, oder ob man sie ohne alle Arbeit sich selbst überlassen solle? Wir haben hierüber viele Versuche gemacht, aus denen wir folgern können, daß eine so sorgfältig als ein Weinberg gebaute Eichel-Saat, sehr viel schneller

(*) Bey dem Versetzen der Eichen soll man weder von der Wurzel, noch oben von dem Baum etwas abschneiden, es sey denn zerbrochen, welches Herr Miller sehr eifrig ansehelet, und die Versetzung soll im Frühling geschehen kurz vorher ehe sie treiben. Dieses ist auch bey den Rus-Bäumen, Casanien-Bäumen und der Eiche zu beobachten. U.

schneller herwächst, als eine angebaute. Da aber das Bauen derselben sehr grosse Kosten verursacht, so mus man dasselbe nicht anders, als bey kleinen Plätzen unternehmen, oder wann man dringende Ursachen hat, bald ein schönes Schlag-Holz (taillis) zu haben.

Die nahe an einander stehende Bäume pugen sich von selbst, weil die untern Zweige ersticken und verderben, die Stämme aber in die Höhe gehen, um die Luft zu gewinnen. Es ist aber ein Irrthum, zu glauben, daß man die Eichen niemals auspuhen oder ausschneiden dürfe. Dieses ist unumgänglich nöthig, wann Alleen mit Eichen besetzt werden. Alles, was dabey zu beobachten, ist dieses, daß man öfters daran ausschneiden müsse, damit man keine andere als kleine Zweige dabey abzunehmen habe, weil das Abnehmen der grossen allen Arten von Bäumen beträchtlichen Schaden bringt. Es wird dadurch allezeit eine Wunde verursacht, die zwar verheilt bleibt, die man aber erst zu spät findet, wann man den Baum fället (quand on vient à les exploiter).

Die Eiche erfordert eben kein besonderes Erdreich. Ist das Erdreich tief, so werden sehr große Bäume darin wachsen, deren Stämme über fünfzig Schuh in die Länge haben: Ist aber die gute Erde nicht sonderlich tief, so wird solches auch nichts anders als kleine Balken (poutrelles) und Zimmer-Holz von sechs bis acht Zollen Ins Gevierte hervorbringen; Ist nun die Erde gar zu feucht, so hat man nichts als Schlag-Holz (du taillis) daselbst zu erwarten.

Die Beschaffenheit des Erdreichs hat auch einen Einfluss auf die Güte des Holzes. In guter etwas trockener Erde wird dasselbe gut seyn: In groben Sand mit guter Erde vermischt, ist es sehr hart, wiewohl kein so starker Baum darin wächst; Auf feuchten Lössen und Sand giebt es schöne Bäume, aber weiches Holz. Auch die Lage trägt das Ihrige bey. In den Thälern wird man nur weiches, auf den Bergen aber viel härteres Holz antreffen. Die Heide-Eichen, die auf allen Seiten die freye Luft haben, geben viel festeres und knotigers Holz (plus rustique), als die so mitten in den Wäldern stehen. Die Eiche wächst übrigens nicht in zu heißen, aber auch nicht in zu kalten Gegenden. Wo es aber in den gemäßigten Himmels-Strichen wächst, hat man als eine allgemeine Regel zu beobachten, daß je wärmer die Gegend ist, desto besser auch das Holz sey. Alles dieses soll bey einer andern Gelegenheit weitläufiger dargezogen werden.

Nutzen.

Die Eiche ist, wie bekannt, einer der größten und nützlichsten Bäume in unsern Wäldern, von denen sie den hauptsächlichsten und nützlichsten Theil ausmacht. Man kan dieselben, wie oben schon gemeldet übers Kreuz und in Alleen sehen; Man ziehet so gar in den Hecken Eichen auf, die von grossen Nutzen sind.

Fast alles Zimmer-Holz in bürgerlichen Gebäuden und zu den Schiffen giebt die Eiche. Zu den Schleussen-Thoren (Portes des écluses) kan man fast kein anderes brauchen. Das Dächter-Holz, die Latten zu Bedeckung der Gebäude, die Kiste zu

kleinem Geschlechte (les cerches pour les ouvrages de boissellerie) und fast alles Schreiner-Holz kommt von derselben. Die Wein-Pfäle, Pfäle zu den Geländern (Espaliers) giebt das Eichen-Holz, und an vielen Orten nimmt man kein anders zu Reiffen. Also brauchen die Zimmerleute, die Schreiner, die Bütner, die so kleine hölzerne Gefäße machen (Boisseliers), die Drechsler, die Kunst-Schreiner (Ebénistes), und noch mehr andere Handwerker sehr viel Eichen-Holz; wie dann dasselbe auch ein sehr gutes Brenn-Holz giebet.

Die Eiche dienet auch zur Zierde in die Parcs, und es ist kein Baum, ausgenommen die Buche, die einen so schönen Wald machet (futaie).

Die Eichel, als die Frucht von der Eiche mißrath sehr oft, weil die Blumen der Eiche denen Frühlings-Frösten, und anderem rauhen Wetter so gut unterworfen sind, als die Blumen des Weinstocks; Wann aber die Eicheln wohl gerathen, so schaft man vielen Nutzen mit denselben in Mästung der Schweine, deren Fleisch, besonders den armen Leuten, eine große Beyhülfe ist, und deren Speck sehr geachtet wird, wann sie mit Eicheln gefüttert worden. Wie sehr wäre zu wünschen, daß diese Frucht auch zum Unterhalt der Menschen dienen könnte. Dieses aber wäre möglich, wann man in Frankreich die Sorte No. 16. die in Canada die weisse Eiche genennt wird, vermehrte, die Eicheln, so süß, als Haselnüsse, trägt. Es giebt verschiedene Sorten von der Zimmergrünen Eiche (Ilex), die eben diesen Vorzug haben.

Das Geflügel so unsere strengen Eicheln frist, würde nach den süßen Eicheln noch begieriger seyn.

Im Jahr 1709. stillten die Armen ihren Hunger mit Brod von gemelnen Eicheln, die sie zu Mehl machten.

Ohngeachtet dieses Brod sehr schlecht gewesen, wurde dessen doch sehr viel in einigen Provinzen Frankreichs verzehret.

Wir haben eine Sorte von weissen Eichen aus Canada, an welchen die Ausschnitte der Blätter an den Spizen, Enden mit einer Spitze, oder kleinem Dorn besetzt sind. Vielleicht ist es die Sorte Nro. 12. in unserem Verzeichnis.

Wann wir das Elima, die Beschaffenheit des Erdreichs; die Lage &c. derselben setzen; so ist doch das Holz von allen Sorten der Eiche nicht von gleicher Beschaffenheit. Zum Beispiel, Nro. 1. giebt hartes Holz, so am besten zur Zimmer-Arbeit. Nro. 2. und 3. haben schon weiches Holz (plus doux) so zu Schreiner-Arbeit, und dünnen Bretlein (ouvrages de fente) dienlicher ist. Nro. 4. ist noch weicher (plus tendre) und wann er keine Knoten hat, so ist derselbe denen Schreinnern sehr anständig. Eben dieses kan von Nro. 9, 16, 17, 18, und 20. gesagt werden.

Die

Die gestoffene oder gemahlene Rinde von jungen Eichen ist das beste Loß zu Be-
reitung des Leders.

Sehr viele Insecten nähren sich von den Blättern und den Rätzeln der Eiche. Eben daher findet man auf der Eiche eine große Menge verschiedener Sorten von Gallen (Auswüchsen) von denen viele Früchten gleichen. Es giebt sogar nützliche darunter. Aber die Gall-Äpfel die man aus der Levante bringt, geben die beste Dinte zum Schreiben. Man bedient sich ihrer auch bey Zubereitung der Zeuche, um denselben verschiedene Arten von Farben zu geben.

Ein Reisender hat mir geschrieben, daß diese Gall-Äpfel (Knoppern) in ganz Marokken, Syrien und dem Königreich Cypern wachsen; daß man in Romaneln (la Romélie) noch etwas davon antreffe woher sie nach Thessalonich gebracht wurden, daß sie an den jungen Eichen wachsen, und von den Bauern im October gesammelt wurden. Er füget noch hinzu, daß man die Gall-Äpfel grün sammeln müsse; Dann wann man die Reife desselben erwarten wolle, so fressen die Insecten, die zu ihrem Ursprung gedienet, dieselben inwendig stark aus, wovon sie gelb, leicht, wurmförmig, und zum Verkauf geringschätzig würden.

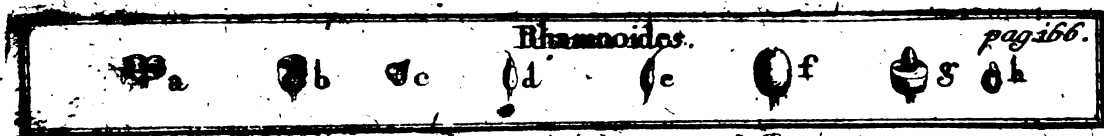
In Lousiana und Canada findet man viele Sorten von Eichen in großer Menge. Das Eichen-Holz aus Lousiana ist besser als das aus Canada, welches mit der allgemeinen Beobachtung übereinstimmt, daß das Eichen-Holz desto besser, je wärmer die Gegend, worinnen dasselbe gewachsen ist (*). Man sagt auch, wie es in Lousiana auf den Hügeln eine Eiche gebe, die schwarze Eiche genennet werde, deren Holz und Saft sehr roth sind.

Es ist gewis, daß die Immergrünen Eichen daselbst sehr schön, und von vortheilhafter Beschaffenheit sind. Siehe ILEX.

(*) Das Gegentheil vom Birken-Holz siehe unter dem Artikel Betula, Birke.

(**) Neuer Zusatz: Der Hafen zu Toulon hat von Orbitello eine Art von Eichen zum Schiff-Bau bekommen, die man in dem Land, wo sie wachsen, Chere nennt, und deren Holz roth ist. Man hat aber dieses Holz nicht gut befunden. Da nun das Eichen-Holz von allen Sorten, wann sie zu alt und bey dem Eingehen (en retour) gefällt werden, roth, und von schlechter Beschaffenheit ist, so hat man Ursache zu vermuthen, daß ihr großes Alter und innerliche Krankheiten die rothe Farbe und schlechte Beschaffenheit verursachen haben.

Der Pat. D'Incarville, Jesuit und Missionarius in China, dessen Lob ich bedauere, hat an die Königl. Academie der Wissenschaften geschrieben, daß es daselbst eine besondere Sorte von Eichen gebe, deren Blätter die Nahrung einer gewissen Art von Seidenwürmern wären. Er hat so gar Corons (Seiden-Ge-spinne) von diesen Würmern mit geschickt.



**RHAMNOIDES, Tournef. HIPPOPHAE. Linn. See: Kreuz-
Dorn.**

Neuer Zusatz: In der letzte ist die Figur (d) nicht genau genug gemacht. Die Figur sollte mehr walzenförmig seyn und sich mit einer länglichen und ovalen Narbe endigen.

Beschreibung.

Es giebt bey diesem Geschlecht männliche Stämme und auch weibliche.

Die männliche Blume (a) hat einen Kelch, oder wenn man will ein Blumen-Blat, das in zwey rundliche, wie ein Löffel ausgeholte Theile zertheilt. Innerhalb sehet man vier sehr kurze Staub-Fäden mit länglichen und eckigen Köhllein.

Die weibliche Blume (b) hat einen röhrenförmigen in zwey Theile getheilten Kelch der vor Reizung der Frucht abfällt.

An statt der Staub-Fäden findet man in den weiblichen Blumen einen Stempel (d) der aus einem kleinen rundlichen Fruchtlein, und einem kurzen Griffel mit einer ziemlich großen und länglichen Narbe bestehet. Er entspringt aus dem Kelch.

Aus dem Fruchtlein wird eine runde Beere (f), die einen rundlichen Samen (g h) in sich hält.

Die Blätter des See-Kreuz-Dorn sind schmaal, länglich, unten fast weis, und stehen sehr oft wechselweis an denen Zweigen.

Die Staube hat Dornen.

Sorten.

- 1) **RHAMNOIDES** Salicis foliis, mas et foemina. *Cor. Inf.* **RHAMNVS** Salicis folio, angustiori fructu flavescenti. *C. B. P.*

See-Kreuz-Dorn mit Weiden-Blättern.

- 2) **RHAMNOIDES** Canadensis, foliis ovatis. **HIPPOPHAE** foliis ovatis. *Linn. Spec.*

Canadensischer See-Kreuz-Dorn mit ovalen Blättern.

Ergie-

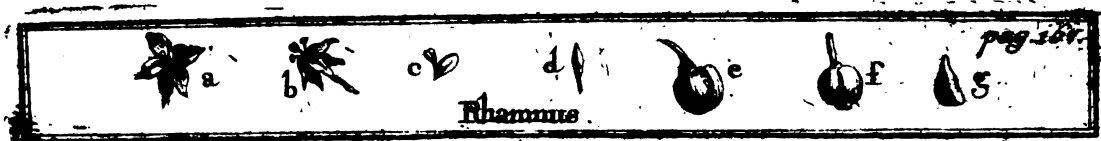
Erziehung.

Ohngeachtet diese Staude fast überall ziemlich gut fortkommt, so steht sie doch am liebsten in etwas feuchten Erdreich. Sie vermehrt sich durch Samen, Ableger und auch durch Schnittlinge.

Nutzen.

Die Blumen dieser Staude machen kein großes Ansehen. Aber wegen der weissen Blätter hat sie etwas besonderes und ist ziemlich angenehm. Mit den langen Dornen sollte sie eine gute Hecke geben; wie man dann auch von den abgehauenen und durren Zweigen noch diesen Vortheil haben kan, die etliche Jahre ausdauern, ohne zu verfaulen.

Die Sorte N. 2. hat Herr Kalm in Canada gefunden, die ich aber noch nicht gesehen.



RHAMNUS, Tournef. et Linn. NERPRUN oder NOIRPRUN. Creuz-Dorn, Weg-Dorn, Weh-Dorn.

Beschreibung.

Die Blume (a b) hat einen trichterförmigen, inwendig gefärbten, und am Rand gemeinlich in fünf Theile zerschnittenen Kelch. Diese Zahl ist veränderlich; Aber an jedem Einschnitte sind sehr kleine Schuppenförmige Blumen, Blätter (c), die sich gegen den Mittelpunct der Blume biegen, und die Staub-Fäden bedecken.

Man findet so viel Staub-Fäden, als der Kelch Einschnitte hat. Die Staub-Fäden entspringen unter denen obengemeldten kleinen Blumen, Blättern, und haben sehr kleine Kölblein.

In der Mitte ist der Stempel (d). Dieser bestehet aus einem rundlichen Fruchtlein, und einem Griffel mit einer stumpfen Narbe, die sich in drey Klänlein (lanieres) zertheilet.

Dieses Fruchtlein wird zu einer runden, innerlich einig-mahl getheilten Beere (e f), welche verschiedene Samen enthält (g), die auf der einen Seite breit gedruckt, auf der andern aber erhoben sind.

Die



Die Blätter des Kreuz-Dorn sind ziemlich klein, ganz, gemeinlich glänzend, am Rand fein gezahnt, und stehen bisweilen paarweis (gegen einander über), bisweilen wechselweis an denen Zweigen.

Herr Linnæus begreift auch unter diesem Geschlecht, die Frangula (Sporgelbeer-Staude) den Alaternus (Immergrün, Stein-Linde) den Paliurus (Christ-Dorn) und den Ziziphus (Brustbeer-Baum). Wir würden uns auch gefallen lassen, mit dem Rhamnus die Frangula und den Alaternus zu vereinigen, ohngeachtet auf dem Alaternus in unserm Klima die kleinen Blumen-Blätter sich selten zeigen; Wir hielten aber davor, daß der Paliurus und der Ziziphus zwey besondere Geschlechter machen müssen, weil ihr Kelch einen Theil der Frucht ausmacht. Indessen, wann man diese Geschlechter voneinander unterscheiden will, wie Herr von Tournefort und fast alle Pflanzenkündige gethan, und da es auch dienlich ist, unter ein Geschlecht nicht gar zu viele Sorten zu bringen; So kan man selbst nach den Beobachtungen des Herrn Linnæus bemerken, 1) daß die Frangula eine ausgeschnittene Narbe hat, ihre Beere zwey Saamen enthält, und der Kelch in fünf Theile zerchnitten ist. 2) Daß der Paliurus drey Griffel, einen mit drey Sächern versehenen Stein, und einen fünffach getheilten Kelch hat, die fleischige Frucht aber mit einer Haut an dem Rand umgeben ist, und keine Beere wird. 3) Daß die Narbe vom Alaternus dremahl getheilt, seine Beere drey Saamen einschließt, der Kelch fünf Einschnitte hat, die Staude aber männliche und Zwitter-Blumen trägt. 4) Daß der Ziziphus zwey Griffel und eine sehr fleischige Beere hat, die einen Stein mit zwey Sächern umschließt, der Kelch aber fünffach getheilt ist.

Sorten.

1) RHAMNVS Catharticus. C. B. P.

Purgierender Kreuz-Dorn.

2) RHAMNVS Catharticus minor. C. B. P.

Kleiner purgierender Kreuz-Dorn; GRAINE D'AVIGNON. Beeren von Avignon.

3) RHAMNVS Catharticus minor, folio longiori. *Inst.*

Kleiner purgierender Kreuz-Dorn mit langen Blat.

4) RHAMNVS tertius, flore herbaceo, baccis nigris. C. B. P.

Kreuz-Dorn mit grünen Blumen und schwarzen Beeren.

Es giebt noch mehrere Sorten, die wir übergehen, weil sie nicht im Freyen ausbauern. Von den verschiedenen Sorten des RHAMNVS, nach Herrn Linnæus siehe ALATERNUS, FRANGULA, PALIURUS und ZIZIPHUS.

Erzie-

Erziehung.

Die RHAMNUS sind gar leicht von Saamen und von bewurzelter Dorn zu erziehen, und verlangen kein besonders Erdreich.

Nutzen.

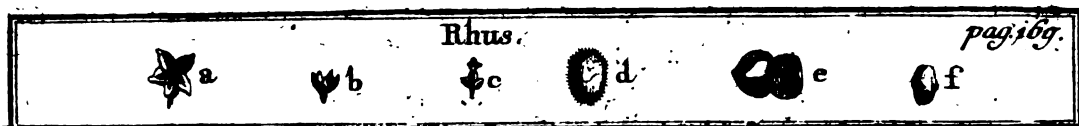
Der Kreuz-Dorn hat keine ansehnliche Blume, macht aber eine schöne Staude (*), und kan in die Sommer-Lust-Wälder, noch besser aber in die Gehäge gesetzt werden, weil die Vögel der Frucht nachgehen.

Die Beere von N. 1. und 2. purgiren sehr stark.

Den Saft der zeitigen Beeren von N. 1. hebt man mit etwas in Wasser zerlassenen Alaun in Blasen auf, nachdem derselbe vorher gereinigt und verdickt worden ist, - und hängt diese Blasen an die Decke in einem warmen Ort. Nach einiger Zeit löset man in Wasser eine gummiige Materie auf, (on delaie dans de l'eau) die mit denen Hefen oder dem Mark vermischt gewesen. Diese wird durch Leinwand geseiht und abgeraucht. Daher kommt das schöne Grün, welches die Illuministen und Miniatur-Mahler brauchen, und Blasen-Grün nennen.

Die Früchte von N. 2. werden grün gesammelt, und Beeren von Avignon genennet; diese geben eine schöne gelbe Farbe, die man zu den Zeuchen (Étoffes) braucht. Auch die Mahler in Oel-Farben und Miniatur bedienen sich dieser Beere, wann die herausgezogene Farbe mit einer erdigen Materie vermischt ist, die man öfters zum Grund des Alauns nimmt, um das sogenannte Stil-de-grain davon zu machen (qui est souvent la base de l'Alum).

Die Blätter des Kreuz-Dorn hält man vor reinigend. Aus den Beeren aber wird ein stark purgirender Syrup gemacht.



RHUS, Tournef. et Linn. In Bretagne, SUMAC, in Canada, VINAIGRIER. Gerber-Baum, Färber-Baum.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen in fünf geradstehende Theile getheilten Kelch (b). Dieser Kelch bleibt bis zu Zeitigung der Frucht, und trägt fünf ovale, sitzig w

(*) Bey uns erlangen sie die Größe von mittelmäßigen Pflaumen-Bäumen.



gehende Blumen-Blätter. Ob schon diese Blumen-Blätter nicht groß, so sind sie doch noch einmahl so groß, als die Einschnitte des Kelchs. Mit einiger Mühe entdeckt man in der Blume fünf sehr kurze Staub-Fäden mit sehr zarten Köbllein. Der Stempel (c) bestehet aus einem rundlichen und ziemlich großen Fruchtlein, an dem man fast keinen Griffel, sondern nur drey Narben wahrnimmt. Das Fruchtlein wird zu einer wolligen Beere (d), die ein wenig fleischig und rundlich ist. Die Beere (e) enthält einen rundlichen Stein (f).

Die Blumen und Früchte des Sumachs stehen in großen Aehren beynelander.

Da man alle Theile der Blume hat sichtbar machen wollen, so sind sie in der Lefse nach dem Vergrößerungs-Glas vorgestellt.

Herr Linnæus hat aus dem Sumach und dem Toxicodendron (Eßbaum) nur ein Geschlecht gemacht. Es ist nicht zu läugnen, daß diese zwey Geschlechter einander sehr ähnlich sind. Indessen wollen wir das nicht miteinander vermengen, was alle Pflanzenkündige bisher voneinander unterschieden haben. Der Unterschied der beyden Geschlechter bestehet darinn, daß die Frucht der Sumach gemeiniglich wollig und ein wenig fleischig ist, so daß sie gleichsam eine Beere vorstellet; dahingegen die Frucht von denen Toxicodendron eine glatte gestreifte, gerippte (striée) und am End mit einer kleinen Tute (mammelon) versehene Capsul ist.

Obgleich Herr Linnæus in seinen Gen. Plant. Cotinus (le Fûtet), den Färber-Baum, von dem Sumach unterschieden, und hernach in seinen Spec. Plant. unter ein Geschlecht gebracht; so glauben wir doch, es sey sehr leicht, diese beyden Geschlechter voneinander zu unterscheiden, und behalten also den vom Herrn Linnæus zuerst gemachten Unterschied bey.

Die von uns hier angeführte Sorten von Sumach haben gefiederte Blätter, die aus langen, spitzigen am Rand gezahnten, und paarweis an ihrem Stiel befestigten Blättlein bestehen, und sich mit einem einzigen Blättlein endigen, wiewohl diese Bemerkung nicht bey allen Sorten zutrifft. Die Blätter stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

1) RHUS folio Ulmi. C. B. P.

Färber- oder Serber-Baum, oder Sumach mit Ulmen-Blättern (*).

2) RHUS Virginianum. C. B. P.

Virginischer Sumach.

3) RHUS

(*) Es sind die Blättlein, die man mit den Ulmen-Baum-Blättern verglichen hat, die denselben aber wenig ähnlich sind.

- 3) RHUS Canadense, folio longiori utrinque glabro. *Inf.*
Canadensischer Sumach mit glatten Blättern; VINAIGRIER, Eßig-Baum.
- 4) RHUS angustifolium.
Schmalblättriger Sumach.
- 5) RHUS Caroliniana fructu coccineo.
Carolinische Sumach mit Pommeranzensarber Frucht.
- 6) RHUS Caroliniana fructu nigro.
Carolinischer Sumach mit schwarzer Frucht.
- 7) RHUS foliis pinnatis integerrimis, petiolo membranaceo articulato, Roy.
vel RHUS obsoniorum similis Americana, gummi candidum fundens, non
ferrata, foliorum Rachi medio alata. *Pluk Phyt.*
Sumach mit gefiederten Blättern, deren mittlerer Stengel geflügelt ist.

Wir übergehen andere Sorten von Sumach, die unsere Winter nicht aushalten können.

Erziehung.

Die Sumach N. 1. 2. und 3. sind gar nicht zärtlich. Wann sie nahe an der Oberfläche der Erde stehen, so treiben sie so viele Brut, daß man mit etlichen einen sehr großen Platz anfüllen könnte. Man kan also die Sumach durch die in Menge hervor gebrachte bewurzelte Brut vermehren, welches deswegen gut ist, weil die Saamen nicht wohl aufgehen, absonderlich, wann sie weit hergebracht worden sind.

Wir haben aber doch etliche Americanische von Saamen aufgebracht. Die Sumach nehmen mit allerley Erdreich vorlieb.

Nutzen.

Der Sumach mit Ulmen-Blättern bringt weiße Blumen. Der Virginische hat rothe, wie dann auch seine Frucht mit rother Wolle bedeckt ist; Dieser Baum hat eine sehr sonderbare Gestalt. Da diese zwei Sorten in Erde von mittelmäßiger Beschaffenheit fortwachsen; So kan man sie in die Gänge und an gewisse Orte in die Parcs setzen. Sie können auch in die Sommer- und Herbst- und Winter-Wälder gesetzt werden, weil die rothen Aehren von dem Virginischen, ein ziemliches Ansehen machen.

Aus denen an den großen Sumach gemachten Einschnitten fließet eine harzige Substanz, womit man Versuche machen solte, ob sie nicht einen Firnis gäbe, der dem Eichen-Oel ähnlich.

Die Blätter der Sumach dienen an einigen Orten zum Leder-Gerben. Ich glaube, daß das mit den Aehren (la décoction des grappes) abgeseihtes Wasser, zu Zubereiten

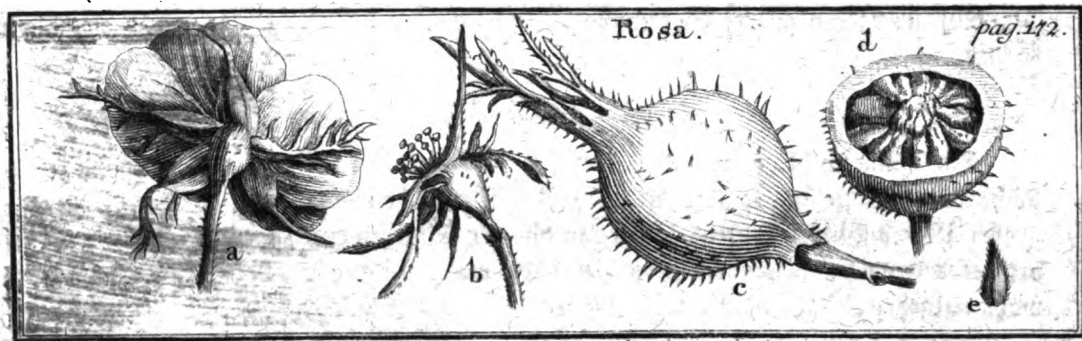
bereitung der Zeuche gebraucht werde, um ihnen einige Farben zu geben. In der Arzney braucht man dieses Wasser, Blut, Flüsse zu stillen.

Diese Trauben oder Aehren in Wein gekocht, lindern die Entzündung der gelben Ader.

Das Holz vom Sumach, insonderheit das von N. 2. ist sehr weich, (tendre) hat aber eine sehr schöne grüne Farbe, und zweyerley ziemlich angenehme Schattirungen.

Zu Trianon hat man die Sorten N. 5, 6, und 7.

Herr Richard hat außer dem noch einen jungen, der dem Virginischen gleicht, aber viel größer und wolliger ist, an dem die Wollse von lebhafter Purpur-Farbe, die Blumen weiß, und die Sträuslein an den Aehren-gros sind, und aus einander stehen (les panicules grandes et éparfées).



ROSA, Tournef. et Linn. ROSIER, Rosen-Staude.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen Kelch der am untern Theil fleischig ist, und am Rand fünf große spitzig zugehende Ausschnitte hat, die öfters mit größern oder kleinern Anhängen versehen sind.

Auf diesem Kelch stehen fünf große rundliche, löffelförmige Blumen-Blätter, die öfters herzförmige Ausschnitte haben (echancrés en coeur). In der Blume siehet man sehr viele, ganz kurze Staub-Fäden, mit dreneckigen Köbllein.

Der Stempel bestehet aus einer großen Anzahl Fruchtlein, die in dem fleischigen Theil des Kelchs enthalten sind, und einer gleichen Anzahl Griffel, die aus dem Kelch durch eine mitten in der Blumen-Scheibe (disque de la fleur) befindliche Oefnung hervor kommen.

Aus

Aus den Früchtlein werden eben so viel längliche und ganz mit Haaren besetzte Saamen (e) (*herissées de poils*).

Die Frucht von der Rosen-Staude (c) heist man insgemein Hüfe (*Gratte-cul*). Dieselbe ist fleischig, und entsteht aus dem Kelch. Sie hat oben einen Nabel, enthält sehr viele Saamen (d) und ist mit Haaren besetzt, die gemeiniglich hart und stehend sind.

Man wird sich leicht einbilden, daß wir nur von den einfachen Rosen reden, wann wir sagen, daß sie nur fünf Blumen-Blätter haben; Dann die halb- und ganz gefüllte Rosen haben deren sehr viel; Alsdann stehen die Staub-Fäden zwischen den Blumen-Blättern. Die mehresten gefüllte Blumen bringen keinen Saamen; Aber wohl die gefüllte Rosen, und dieses daher, weil sich öfters die überzählige Blätter auf die Kosten der Staub-Fäden bilden, (an statt der Staub-Fäden hervor wachsen.)

Die Rosen-Blätter sind gemeiniglich aus drey, fünf oder sieben am Rand gezahnten Blättlein zusammen gesetzt, stehen zwey und zwey an dem gemeinschaftlichen Stiel, der sich mit einem einzigen Blättlein endiget, und da, wo er am Zweig steht, Blätter-Anhänge hat (*stipulos*). Diese Blätter stehen wechselweis an denen Zweigen.

Fast alle Sorten von Rosen-Stauden (*épinces*) sind mit Dornen versehen.

Sorten.

- 1) *ROSA rubra simplex. C. B. P.*
Rosen-Staude mit einfacher rother Blume.
- 2) *ROSA rubra multiplex. C. B. P.*
Rosen-Staude mit gefüllter rother Blume.
- 3) *ROSA ex rubro nigricanti, flore pleno. Eysf.*
Rosen-Staude mit gefüllter dunkelrother Blumen.
- 4) *ROSA rubicunda, quæ non omnino dehiscit, ut Plinii Græcula. Cam. Hort.*
Rosen-Staude aus Griechenland, mit rother Blume, die nicht völlig aufgehet.
- 5) *ROSA rubra pallidior. C. B. P.*
Rosen-Staude mit bleich- rother Blume.
- 6) *ROSA rubra, pallidior, flore pleno. C. B. P.*
Rosen-Staude mit gefüllter bleich- rother Blume.
- 7) *ROSA saturatius rubens. C. B. P.*
Rosen-Staude mit purpurfarber Blume.

8) *ROSA purpurea*. C. B. P.

Große Rosen, Staude, mit purpurfarber Blume (de PROVIN genannt; Provinz-Rose.

9) *ROSA purpurea, flore simplici*. H. R. Par.

Einfache Purpur, Rose; von PROVIN genannt; Einfache Purpur, Rose.

10) *ROSA versicolor*. C. B. P.

Rosen, Staude mit scheidiger Blume.

11) *ROSA Anglica versicolor*. Pass.

Englische Rosen, Staude, mit scheidiger Blume.

12) *ROSA Basilica ex albido colore et rubella varia* D. de Bertinieres, *Joncq. Hort.* (*)

Rosen, Staude mit halb roth und weiß getheilter Blume.

13) *ROSA Ciphia, seu Rosa Pimpinellæ foliis minor, nostras, flore elegantior variegato*. Scot. Maestr. Part.

Rosen, Staude mit Pimpinellen, Blättern, und scheidiger Blume.

14) *ROSA maxima multiplex*. C. B. P.

Hundertblättrige Rose; Holländische sehr stark gefüllte Rose.

15) *ROSA multiplex media*. C. B. P.

Kleine hundertblättrige, oder sehr stark gefüllte Rose.

16) *ROSA alba vulgaris major*. C. B. P.

Große Rosen, Staude mit weißer Blume.

17) *ROSA flore albo, pleno*. Eyst.

Rosen, Staude mit weißer gefüllter Blume.

18) *ROSA alba minor*. C. B. P.

Kleine Rosen, Staude mit weißer Blume.

19) *ROSA moschata major*. J. B.

Die große Bisam, Rose; ROSE-MVSCADE.

20) *ROSA moschata simplici flore*. C. B. P.

Einfache Bisam, Rose; ROSE-MVSCADE simple.

21) *ROSA moschata flore pleno*. C. B. P.

Gefüllte Bisam, Rose, oder ROSE-MUSCADE double.

22) *ROSA*

Die Bertinieres Joncq. Hort. ist nicht in dem vorgelegten Verzeichniß der Schriftsteller.

- 22) *ROSA moschata, semper virens. C. B. P.*
Immergrüne Bisam-Rose.
- 23) *ROSA spinis carens, flore majori. C. B. P.*
Grosse Rosen, Staude ohne Dornen.
- 24) *ROSA sine spinis, flore minori. C. B. P.*
Rosen, Staude ohne Dornen mit kleiner Blume.
- 25) *ROSA folio crispo, flore rubello, sive incarnato. C. B. P.*
Rosen, Staude mit krausen Blat, und fleischfarber Blume.
- 26) *ROSA silvestris vulgaris flore odorato incarnato. C. B. P.*
Wilde Rosen, Staude mit riechender rother Blume.
- 27) *ROSA silvestris, flore majore et rubente. C. B. P.*
Wilde Rosen, Staude, mit groser rother Blume.
- 28) *ROSA canina, duplicato flore, Burdigalensis quorundam. H. R. Par.*
Rose von Bordeaux; EGLANTIER à fleur double, wilde Rosen, Staude mit doppelter Blume.
- 29) *ROSA silvestris, flore pleno. C. B. P.*
Wilde Rosen, Staude mit doppelter Blume; ROSIER-EGLANTIER mit doppelter Blume.
- 30) *ROSA silvestris, foliis odoratis. C. B. P.*
Bohrtlechende wilde Rose.
- 31) *ROSA silvestris, odoratissimo flore rubro. C. B. P.*
Sehr stark riechende rothe Wilde Rose.
- 32) *ROSA silvestris odorata, albo flore. C. B. P.*
Wilde Rosen, Staude, mit weisser riechender Blume.
- 33) *ROSA odore cinnamomi, simplex. C. B. P.*
Einfache Zimmt-Rose.
- 34) *ROSA odore cinnamomi, flore pleno. C. B. P.*
Gefüllte Zimmt-Rosen.
- 35) *ROSA minor, rubello flore, quæ vulgo à mense Majo, majalis dicitur. C. B. P.*
May-Rose.
- 36) *ROSA lutea simplex. C. B. P.*
Einfache gelbe Rose.

37) *ROSA*

- 37) *ROSA lutea multiplex*. C. B. P.
Selbe gefüllte Rose.
- 38) *ROSA campestris spinosissima flore albo, ordoro*. C. B. P.
Sehr stachelige kleine Rosen; Staude mit weisser riechender Blume.
- 39) *ROSA pumila, spinosissima, flore rubro*. J. B.
Sehr stachelige kleine Rosen; Staude mit rother Blume.
- 40) *ROSA Alpina pumila, montis Rosarum, pimpinellæ foliis minoribus ac rotundioribus, flore minimo livide rubenti*. H. Cathol.
Alpen-Rose, mit kleiner bleichrother Blume.
- 41) *ROSA silvestris, pumila, rubens*. C. B. P.
Kleine wilde Rosen; Staude, mit rother Blume.
- 42) *ROSA silvestris, pomixera major*. C. B. P.
Grosse wilde Rosen; Staude, mit stacheliger Frucht; Rosen; Apfel.
- 43) *ROSA arvensis candida*. C. B. P.
Feld-Rosen; Staude mit weisser Blume.
- 44) *ROSA campestris, repens, alba*. C. B. P.
Kriechende Feld-Rosen; Staude mit weisser Blume, die das Kinorodon der Apotheker trägt; Le GRATTE - CUL; die Hüfen; Staude.
- 45) *ROSA minima*. J. B.
Sehr kleine Rosen; Staude.
- 46) *ROSA campestris, spinis carens, biflora*. C. B. P.
Wilde Rosen; Staude ohne Dornen, die des Jahrs zweymal blüht.
- 47) *ROSA omnium calendarum*. H. R. Par.
Monat-Rose.
- 48) *ROSA omnium calendarum, flore albo*. H. R. Monsp.
Monat-Rose, mit weisser Blume.
- 49) *Rosa omnium calendarum; flore pleno carneo*. D. Boutin. Joneq. Hort. (*)
Monat-Rose, mit doppelter Mischfarber Blume.
- 50) *Rosa omnium calendarum, flore simplici purpureo*. D. Boutin. Joneq. Hort.
Monat-Rose, mit einfacher Purpurfarber Blume.

51) *ROSA*

(*) D. Boutin. Joneq. Hort. steht nicht im vorgelegten Verzeichniss der Schriftsteller. Oben hiess er D. Bertinieres.

51) ROSA Punicea. Corn.

Africanische Rosen, Staude.

52) ROSA inapertis floribus, alabastro crassiori, Francofurtensis quibusdam. H. R. Par.

Die Frankfurter Rose; ROSIER à gros cul de Franckfort; Zuder-Pagen.

53) ROSA silvestris fructu majori hispido. Raji Synops.

Wilde Rosen, Staude mit stacheliger Frucht.

54) ROSA silvestris Virginienensis. Raji Hist.

Wilde Virginische Rosen, Staude.

55) ROSA sine spinis, flore majore. M. C.

Rosen, Staude ohne Dornen mit großer Blume.

Es ist gar nicht zu zweifeln, daß in unserem Verzeichniß nicht viele Aussetzungen (Variétés) seyn solten; Da sie aber alle zur Zierde der Gärten dienen, haben wir sie auch bekannt machen wollen. (*)

Erziehung.

Die Rosen, Stauden seynd gar nicht järtlich. Man kan sie von Saamen erziehen; Aber es geschieht gemeinlich durch Ableger; Sie können so gar auch durch Schnittlinge erzogen werden; Die seltenen Sorten pflöpft man auf die, welche im Ueberflus vorhanden sind. Die Zweige, so viele Blumen getragen haben, verderben gemeinlich; Aber die Wurzeln treiben immer neue frische Schuß hervor, welche den Verlust der alten Zweige ersetzen.

Nuzen.

Die Rosen, Staude sowohl mit einfachen als gefüllten Blumen ist das allernachnehmste Gewächs. Die verschiedene Mannigfaltigkeiten derselben, mit weißer fleischfarber, rother, purpurfarb, hochrother, gelber und schwärzlicher Blumen, können allein im Junius ein lust. Wäldlein auszieren. Dann außer der Schönheit, Mannigfaltigkeit und prächtigen Ansehen ihrer Blumen, geben die mehren einen sehr angenehmen Geruch.

Hauptlich soll man die Monat, Rosen, N. 47. 48. 49. und 50. pflanzen; weil man von denselben das ganze Jahr durch Blumen haben kan.

3

Unsere

(*) Neuer Zusatz. Wir haben von Saamen, die wir aus den witterndschlaren America erhalten, eine kleine Zwerg, Rosen, Staude erziehen, die nicht höher als zwei Zoll wächst; Sie trägt sehr kleine einfache Blumen, die fast eben so bald abfallen, als sie ansetzen.



Unsere Gärtner haben eine sehr kleine Zwerg-Rosen-Staude, welche sehr stark gefüllte Blumen, von unvergleichlicher Gestalt und Farbe bringt. Ich glaube, daß es die Sorte J. B. Nro. 45. ist.

Die zwei gelben Rosen Nro. 36. und 37. sind sehr schön. Die doppelte Sorte bringt selten vollkommene Blumen (avorte souvent); Die einfache Sorte aber ist ungemein prächtig.

Die Zimmt-Rosen Nro. 33. und 34; Die Bisam-Rosen Nro. 19, 20, 21. und 22. riechen ganz unvergleichlich.

Die Sorte Nro. 4. und die May-Rose Nro. 35. blühen viel eher, als die andern.

Es giebt Rosen die aus der Mitte ihrer Blume, eine andere Blume, und bisweilen auch Blätter austreiben. Dieses ist etwas ungewöhnliches und außerordentliches (an. anstruosité) und sie werden Prolifera genannt.

Die weiße und bleiche Rosen purpuren sehr stark; besonders aber die Bisam-Rose die aus warmen Ländern kommt. Die sehr dunkelrothe Rosen die man Provinz-Rosen; Roses de Provins nennt, hält man vor zusammenziehend.

Die Rosen kommen unter verschiedene Arzneyen; Es werden Conserven, einfache und vermischte Syrup daraus gemacht. Das einfache von den Rosen abgezogene Wasser wird in der Küche zu verschiedenen Back-Work, und auch zu einigen Arzneyen gebraucht. Die Wund-Aerzte machen Bähungen, mit abgesottenen trocknen Rosen.



ROSMARINUS, Tournef. & Linn. ROMARIN, Rosmarin.

Beschreibung.

Der Rosmarin hat Lippen-Blumen (a b) deren unterer Theil in einem buttenförmigen Kelch steht (d). Der oben einen großen, und unten zwei kleine Ausschnitte hat. Die obere Lefze des Blumen-Blats (c) ist in zwei Theile getheilt, ist offen, und steht gerade: Die untere Lefze hat drey Theile, und ist unterwärts gekrümmt. Der untere Ausschnitt ist größer als die andern, löffelförmig, und bey seinem Anfang schmal. Die Seiten-Ausschnitte sind klein und spitzig.

In der Blume findet man zwey gegen die obere Lefze zu gebogene Staub. Fäden mit Köblein (*).

Den Stempel (g) macht ein vierfaches Fruchtlein mit einem langen und gekrümmten Griffel.

Das Fruchtlein verwandelt sich in vier Saamen (f h) die in dem Kelch (e) eingeschlossen sind.

Die Blätter dieses Strauchs sind einfach, sehr schmal, lang, und haben in der Mitte der Länge noch eine Rippe. An denen Zweigen stehen sie zwey und zwey gegen einander über, sind unten weißlich, und fallen im Winter nicht ab.

Sorten.

1) ROSMARINUS hortensis, latiori folio. *Mor. Hist.*

Garten. Rosmarin mit breitem Blat.

2) ROSMARINUS hortensis, angustiori folio. *C. B. P.*

Garten. Rosmarin, mit schmalen Blat.

3) ROSMARINUS Almeriensis, flore majori spicato purpurascence. *Inf.*

Rosmarin von Almerie, mit großer purpurfarbener Blume.

4) ROSMARINUS hortensis, angustiori folio, argenteus. *H. R. Par.*

Rosmarin mit schmalen und versilbertem Blat.

5) ROSMARINUS striatus, live aureus. *Park.*

Selbschediger Rosmarin.

Erziehung.

Der Rosmarin verlangt kein besonders Erdreich, und wiew durch Ableger, auch durch Schnittlinge vermehrt, kan aber unsere Winter Kälte nicht vertragen. Indessen haben wir schon mehr als zehn Jahre Stöcke an einem Gelande, ohne daß sie jemahls wären bedeckt worden, haben aber doch im Winter 1754. ziemlich gelitten. Man hat bemerkt, daß die so gegen Abend, auch so gar die, so gegen Mitternacht gestanden, weniger Schaden gelitten, als die, so der Sonne frey ausgesetzt waren, weil diese fast alle Tage mit Glatteis bedeckt waren.

3

Nutzen.

(*) Neuer Zusatz: In der Beschreibung der Rosmarin. Blume habe verassen zu sagen, daß man bey Öffnung des Blumen. Blats, außer den zwey gemeldten Staub. Fäden, noch zwey Fäden siehet, die wahrmaslich zwey unvollkommene Staub. Fäden ohne Köblein sind; Daher diese Blume, wie alle Lippen. Blumen vier Staub. Fäden hat.

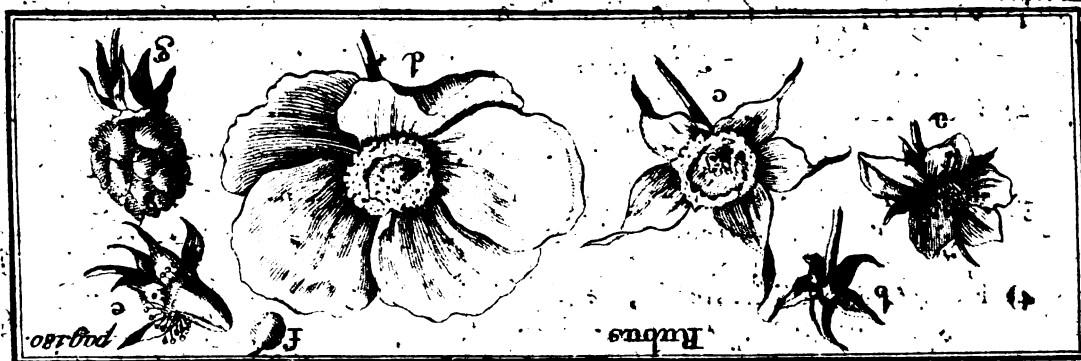
Rosen.

Da dieser Strauch seine Blätter im Winter behält, so schickt sich derselbe ganz wohl in die Winter- Lust, Wälder, wann er die Kälte ausstehen könnte. Indessen ist er niemals so angenehm, als im Junius, da er blühet.

Die Blätter und Blumen vom Rosmarin riechen sehr angenehm, und kommen in die Kräuter- Säcklein, und Pots- pourris.

Aus dem mit Wein und Brandwein distillirten Murren wird das sogenannte Ungarische Wasser gemacht.

Ausser diesen Eigenschaften hält man den Rosmarin sehr gut vor den Kopf, wider die Mutter- Krankheiten, und wider die Würmer.



RUBUS, Tournef. & Linn. RONCE, Brombeer und Himbeer.

Beschreibung.

Die Blume (a d) hat einen Kelch (b e) mit fünf schmalen ziemlich langen, und spitz zugehenden Ausschnitten, welcher bis zu Zeltigung der Frucht bleibt.

Auf diesem Kelch stehen fünf runde Blumen. Blätter nach Art der Rosen, welche, absonderlich bei einigen Sorten, ziemlich groß sind.

In der Blume sind sehr viele Staub- Fäden, die aus dem Kelch kommen, mit runden und etwas zusammengedrückt Kätzlein.

Den Stempel machen eine große Menge in Form eines Kopfs bei einander stehender Fruchtlein und eine gleiche Anzahl Griffel, die aus den Seiten der Fruchtlein hervor kommen.

Diese Fruchtlein werden Körner (f) oder kleine saftige Beerlein, die fast allezeit an einander gewachsen sind, und alle zusammen eine kegelförmige Frucht bilden. (g). Alle diese

Die Beere hängen an einem gemeinschaftlichen Mutterstengel (e), der mittels durch die Frucht geht.

Jedes Beerlein (f) hat einen länglichen Samen in sich.

Die Gestalt der Blätter ist verschieden; aber die meisten Rubus haben Blätter, die aus drey oder fünf großen gezahnten an einem gemeinschaftlichen Stiel hängenden Blättlein bestehen, welche mit krummen Dornen besetzt sind.

In allen Rubus stehen die Blätter wechselweis.

Sorten.

Die eigentliche RVBVS: (RONCES proprement dites) Brombeer, Stauden.

- 1) RVBVS vulgaris nigro. C. B. P.

Gemeiner Brombeer, Strauch mit schwarzer Frucht.

- 2) RVBVS vulgaris major, folio variegato. M. C.

Gemeiner Brombeer, Strauch mit schiedigen Blättern.

- 3) RVBVS non spinosus, fructu nigro majori, Polonicus. Barr. Icon.

Polnischer Brombeer, Strauch ohne Dornen, mit schwarzer Frucht.

- 4) RVBVS vulgaris major, fructu albo. Rajl.

Gemeiner Brombeer, Strauch mit weißer Frucht.

- 5) RVBVS flore albo pleno. H. R. Monsp.

Brombeer, Strauch mit weißer gefüllter Blume.

- 6) RVBVS vulgaris, spinis carnis. H. R. Par.

Gemeiner Brombeer, Strauch ohne Dornen; RONCE de St. François.

Der heiligen Franciscus Brombeer, Strauch.

- 7) RVBVS spinosus, foliis & floribus eleganter laciniatis. Inst.

Stacheliger (dorniger) Brombeer, Strauch mit Fächerförmigen Blättern.

- 8) RVBVS elegantissimus, rectus, humilis, trifolius, Rosa spinulis, fructu colore & sapore Fragariae. Hort. Cath.

Kleiner gerade stehender Brombeer, Strauch mit drey Blättern, und Dornen vom Rosen, Strauch, dessen Frucht an Farbe und Geschmack der Himbeer gleicht.

FRAMBOISERS, Himbeer, Sträucher.

- 9) RVBVS Idzus spinosus, fructu rubro. J. B.



Dorniger Brombeer-Strauch vom Berg Ida, mit rother Frucht; Himbeer-Strauch mit rother Frucht.

- 10) RVBVS Idzus spinosus, fructu albo. C. B. P.

Himbeer-Strauch mit weißer Frucht.

- 11) RVBVS Idzus lavis. C. B. P.

Himbeer-Strauch ohne Dornen.

- 12) RVBVS Idzus, fructu nigro, Virginianus. Banister.

Himbeer-Strauch von Berg Ida mit schwarzer Frucht; oder FRAMBOISIER mit schwarzer Frucht von Virginien.

- 13) RVBVS Idzus spinosus, fructu rubro, serotino. M. C.

Stachelichte Himbeer von Berg Ida, mit später Frucht; oder Herbst-FRAMBOISIER.

- 14) RVBVS odoratus. Cornut.

Niesender Himbeer-Strauch; Canadensischer Himbeer-Strauch mit rosenförmigen Blumen.

- 15) RVBVS Americanus, magis erectus, spinis rarioribus, stipite caeruleo. Pluk.

Americanischer Himbeer-Strauch, mit wenig Dornen, an denen das düsterste von denen Zweigen bläulich ist; Pensilvanischer Himbeer-Strauch.

Erziehung.

Die Brombeer-Sträucher treiben lange Neben, davon einige an denen in der Nähe stehenden Büschen in die Höhe gehen, andere auf der Erde fort kriechen. Diese schlagen überall Wurzeln, wo sie die Erde unmittelbar berühren, und vermehren sich also selbst durch Ableger, viel stärker, als man gern sieht.

Die Himbeer-Sträucher kriechen nicht; Ihre Zweige stehen gerad: Die, so einige Jahre nach einander Frucht getragen, verderben, deren Verlust durch neue Schosse aus der Wurzel wieder ersetzt wird. Diese Schosse geben eine große Menge bewurzelter Brut, mit denen man, nach Belieben, die Himbeer-Sträucher vermehren kan. Alles was man daran zu thun hat, ist, daß man sie bisweilen aufhacke, und das verdorbene ausschneide.

Es ist also ganz unnöthig, die RVBVS durch Saamen zu vermehren. Wenn man indessen Saamen sammeln wolte, um solchen zu verschicken, so müste man die Beere in Wasser zerdrücken, und so mit umgehen, wie wir unter dem Articel Morus von den Maulbeeren angewiesen haben.

Man nennet die Himbeer-Sträucher RVBVS Idzus, Brombeer-Strauch vom Berg Ida, wovon ich keine Ursache angeben kan. Dann die Himbeer-Sträucher wachsen in dem gemäßigten, in dem kältesten, und wie ich glaube, auch in dem heißesten Erdstrich.

Nutzen.

Nutzen.

Der Brombeer-Strauch N. 1. giebt Früchte, die denen Maulbeeren gleichen, und Fuchs-Maulbeer genannt worden. Sie sind in Vergleichung mit den würtlichen Maulbeeren abgeschmackt, werden aber in der Arzney in Ermangelung der rechten Maulbeere statt derselben gebraucht. In der Provence wird der weiße Muscaten-Wein mit denselben gefärbt, und der rothe Muscaten-Wein von Toulon damit gemacht. Da dieser Strauch überall in den Hecken wächst, so wird er nicht in die Gärten gesetzt. In Guienne sammelt man die Brombeere, um sie den Schweinen zu geben.

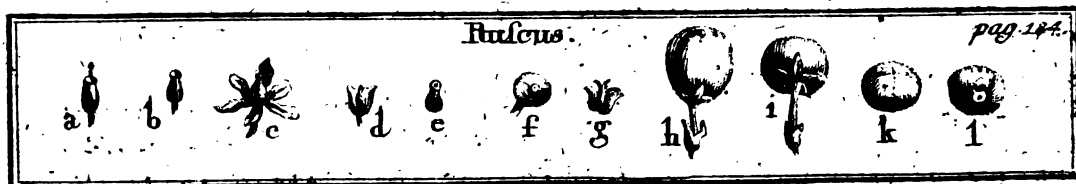
Zur Lust kan man den Brombeer-Strauch N. 4. und den ohne Dornen N. 3. und N. 6. wie auch den mit schreckigen Blättern N. 2. pflanzen; Aber die Sorte N. 5. mit gefüllter Blume verdient vorzüglich gezogen zu werden. Dann vom Junius an, bis zu dem ersten Frost, bringt sie Blumen in der Größe eines kleinen laub-Thalers, die so schön sind, als die halbgefüllte Ranunculus (*).

Die jungen Zweige und Wurzeln von dem gemeinen Brombeer-Strauch sind zusammenziehend. Das mit denselben abgekottene Wasser wird vor die bösen Hals zum Sargeln angepriesen.

Den Himbeer-Strauch pflanzt man wegen seiner Frucht, die einen sehr erhabenen Geschmack hat (beaucoup de parfum). Es wird dieselbe roh mit Erd- und Johannis-Beeren vermischt, geessen, und trockne und nasse Confituren daraus gemacht, wie sie dann auch zu einigen Ratafias genommen wird.

Die Sorten N. 14. und 15. haben sehr schöne Blumen, und verdienen in die Lust-Wälder gesetzt zu werden, die man vor das End des Frühlings anlegt.

(*) Meiner Zusatz: Ich habe im Heerdt auf Himbeer-Ständen, wieder schöne Früchte gehabt, die doch im Fröhling getragen hatten. Also glaube ich daß N. 13. Rubus idaeus spinosus, fructu rubro serotino eben die Sorte sey, als N. 9. Aus Canada habe unter dem Rahmen, Plat de bierre (Bier-Schüssel) Himbeer-Sträucher erhalten, die denen unsern ähnlich waren. Der einzige Unterschied ist, daß die Früchte von den Canadensischen, mir viel schöner roth vorgekommen, als die von den unserigen. Man findet diese Plat de bierre auf den Felsen gegen Mitternacht in Marignan auf der Riste von Labrador.



RUSCUS, Tournef. et Linn. FRAGON, Maus-Dorn.

Beschreibung.

Der Maus-Dorn trägt bisweilen männliche und weibliche Blumen, bisweilen auch Zwitter-Blumen.

Die männliche Blumen (c) haben einen bis unten in sechs Theile geschnittenen Kelch. Innerhalb des Kelchs sieht man nach dem Herrn von Tournefort ein schellens-förmiges Blumen-Blat (b). Nach Herrn Linnæus aber, ist dieser Theil kein Blumen-Blat, sondern ein Honig-Behältnis (Nectarium). Und in der That hängen die Kölblein der drei Staub-Fäden unmittelbar an demselben.

Diese weibliche Blumen gleichen denen männlichen völlig; außer, daß keine Staub-Fäden anzutreffen sind; sondern es sieht mitten in der Schele (c) ein Stempel (d); dieser Stempel besteht aus einem ovalen Fruchtlein mit einem Griffel (a), der sich bisweilen mit einer, bisweilen mit drei Narben endiget (g).

Das Fruchtlein wird eine fleischige in drei Fächer (kl) getheilte Kere (hi), welche von rechtswegen drei Steine enthalten sollte. Man findet aber gemeiniglich einen oder zwei, die unvollkommen geblieben sind (avortés).

An denen Zwitter-Blumen (f) machen die Ausschnitte des Kelchs gleichsam eine Kugel.

Der Kelch bleibt bis zu Zeltigung der Frucht.

Die Blätter des Maus-Dorns fallen im Winter nicht ab, und stehen wechselweis an den Zweigen. Ihre Gestalt ist verschieden, nachdem die Sorten sind.

Sorten.

- 1) *RUSCUS myrtifolius aculeatus*. *Inf.*

Stechender Mausdorn, mit spitzigen Myrthen-Blättern; HOUX; FRELON; BUIS piquant; BRUSQUE; HOUSSE; oder HOUX-FOURGON.

2. RV-

2) RVSCVS latifolius, fructu folio innascente. *Inst.*

Breitblättriger Maus-Dorn, dessen Frucht auf dem Blat steht; Breitblättriger Alexandrinischer Lorbeer, der auf jedem Blat ein Blättlein hat.

3) RVSCVS angustifolius, fructu folio innascente. *Inst.*

Schmalblättriger Maus-Dorn, mit der Frucht auf dem Blat; Schmalblättriger Alexandrinischer Lorbeer, der auf jedem Blat ein Blättlein hat.

4) RVSCVS angustifolius, fructu summis ramulis innascenti. *Inst.*

Schmalblättriger Mausdorn, der seine Früchte an den Spitzen der Zweige bringt; Großer Alexandrinischer Lorbeer.

5) RVSCVS latifolius, & florum sinu florifer et baccifer. *Dill. Hort. Elth.*

Grosblättriger Mausdorn, der Blumen und Beere an den Achseln der Blätter hat; Alexandrinischer Lorbeer mit männlichen und weiblichen Blumen.

Erziehung.

Die Maus-Dorn sind gar nicht jählich und können von Saamen erzogen werden. Da aber die Wurzeln überflüssig Bruch treiben, so findet man Pflanzen genug an den alten Stöcken. Der Maus-Dorn N. 1. wächst von sich selbst in den Hölzern.

Nutzen.

Der Maus-Dorn N. 1. hat steife harte Blätter die vornen mit sehr stachlichen Spitzen versehen sind.

Es ist zwar ein sehr kleiner Strauch; da er aber seine Blätter im Winter behält, und seine rothe Früchte ziemlich artig sind, so kan man denselben in die Winter-Lust-Wälder, und in die Gekage setzen.

Man macht aus denen Zweigen Kehr-Wisch. Die Beere und Wurzeln kommen unter die eröfnenden Pissannen; Die jungen Schossen soll man wie Spargel essen können.

Die Alexandrinische Lorbeer haben gleichfalls spitzige Blätter, die aber ohne Stacheln sind. Die Sorten N. 2. und 3. sind besondrer, wegen eines Blättlein, das wie eine Lippe mitten auf dem Blat steht. Die Sorte N. 4. ist etwas größer als die andern, und soll deswegen vorzüglich in die Winter-Lust-Wälder gesetzt werden.



RUTA, Tournef. et Linn. RUE, Kauthe.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (ab) ist bis unten in vier Theile zerschnitten, oder bestehet aus vier ziemlich kleinen Blättern, und bleibet bis die Frucht reif wird. Auf demselben stehen vier, selten fünf löffelförmige Blumen-Blätter, die am Rand gezähnt und nach Art der Rosen geordnet sind. Im Blumen-Zeller sieht man acht ziemlich lange Staub-Fäden mit kurzen Köhllein. In der Mitte steht der Stempel (d) der eine auf dem Kopf stehende Vorn vorstellet, und am End, welches abgefürzt ist, durch ein Creuz vierfach getheilt ist.

Dieses Fruchtlein wird eine dicke Capfel (renflée) (c) mit vier Fächern (f) die äußerlich durch Furchen, innerlich aber zum Theil durch Wände von einander unterschieden werden.

In diesen verschiedenen Fächern (e) findet man eiförmige Saamen (g) die gemeinlich nierenförmig sind.

Die Kauthe macht einen großen oder kleinen Strauch, nachdem die Sorten sind. Die Garten-Sorte wächst in einem Jahr anständigen Erbreich vier bis fünf Schuh hoch.

Die Blätter stehen an denen Zweigen gegeneinander über, und sind aus paarweis an einem Stiel stehenden Blättlein zusammengesetzt, die sich mit einem einigen Blättlein endigen.

Diese Blättlein sind länglich, fleischig und sehr unregelmäßig wieder in andere Blättlein zertheilt. Sie sind dick, ein wenig blaulichgrün, und wie die Pflaumen mit weißen Ausschlag bedeckt (couvertes comme les Prunes, d'une fleur ou rosée blanche).

Die Blumen sind gelblichgelb, und stehen in Aeren oder Straußen am Ende der Zweige.

Alle bekannte Sorten von der Kauthe haben einen starken und unangenehmen Geruch.

Sorten.

- 1) RUTA hortensis latifolia. C. B. P.

Garten-Raute mit breitem Blat.

- 2) RUTA silvestris major. C. B. P.

Große Wald-Raute.

Wir übergehen die Sorten, die nicht in freyer Erde ausbauern, oder die kleine Sträucher sind.

Erziehung.

Die Raute wird in guter fetter Erde zu einem großen Strauch, wächst aber auch ganz gut in schlechtem Erdreich. Man vermehrt sie leicht durch bewurzelte Brut an den alten Stöcken.

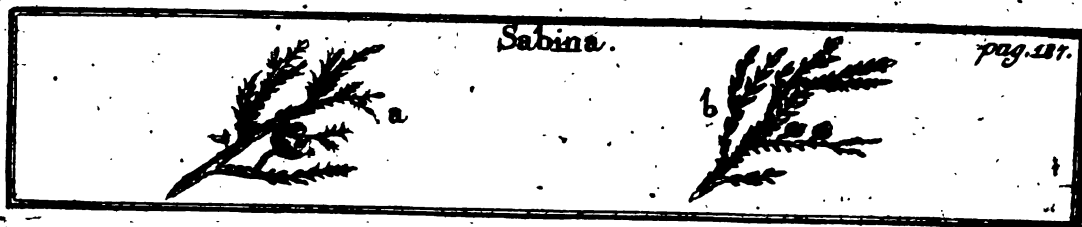
Nutzen.

Da die Raute die Blätter im Winter behält, so gehört sie in die Winter-Lust-Wälder.

Die Raute ist, äußerlich gebraucht, ein gutes zertheilendes Mittel. Innerlich dient sie wider Mutter-Beschwerden. Man glaubt auch, daß sie den Magen stärke. Sie ist eines von den Mitteln wider den wüthigen Hunds-Bis.

Obgleich der Raute-Geruch sehr unangenehm vorkommt, so wird sie doch von den Deutschen, Engländern und Holländern, unter verschiedene Ragouts gebraucht (auch früh nüchtern auf Butter-Brod geessen).

Die Schmecke nehmen auch die Raute unter Pferd-Arzneyen.



SABINA, Tournef JUNIPERUS, Linn. SAVINE; SAVINIER.
Seven-Baum; Segel-Baum; Sade-Baum.

Beschreibung.

Der Segel-Baum trägt männliche und weibliche Blumen auf verschiedenen Stämmen.

Die männliche Blumen (b) sind oben und unten an einem gemeinschaftlichen Stiel bey einander, und bilden zusammen ein kegelförmiges und schuppiges Köglein. Man

Na 2

siehet

steht kein Blumen-Blat, und die Staub-Fäden sind nicht wohl wahrzunehmen, als in der Blume, mit welcher sich das Käselein endiget.

Die weibliche Blumen (a) haben einen kleinen dreyfach getheilten Kelch, der bis zur Zeitigung der Frucht bleibet. An denselben findet man drey harte und spizige Blumen-Blätter, die eben so lang bleiben, als der Kelch. Der Stempfel ist ein rundliches Fruchtlein, so einen Theil des Kelchs ausmacht, mit drey Griffeln. Aus dem Fruchtlein wird eine fleischige rundliche Beere mit kleinen Erhöhungen (*éminences*), die aussehen wie Schuppen, so unmittelbar auf die Frucht geklebt wären. Der Kelch hat unten drey kleine Knoten (*tubercules*) und die Blumen-Blätter stellen am Ende eine Krone mit drey Zähnen vor, welche auf dem Nabel steht (*borde l'ombilic*).

In der Beere findet man drey Saamen oder Steine, die auf der einen Seite erhoben, auf der Seite aber, wo sie an einander liegen, breit gedrückt sind.

Diese ganze Beschreibung kommt dem Wachholder-Baum und der Eeder so gut zu, als dem Segel-Baum; daher Herr Linnæus nur ein Geschlecht daraus gemacht hat. Die Blätter des Segel-Baums sind sehr klein, und fallen im Winter nicht ab.

Sorten.

- 1) SABINA folio Tamarisci, Dioscoridis. C. B. P. five foemina.
Segel-Baum mit Tamarisken-Blättern, oder das Weiblein.
- 2) SABINA folio Cupressi, C. B. P. five mas.
Segel-Baum mit Cypressen-Blättern, oder das Männlein.
- 3) SABINA folio variegato. M. C.
Segel-Baum mit scheckigen Blättern.

Erziehung.

Der Segel-Baum nimmt fast alles Erdreich an, und wird durch Saamen, Einleger, auch sogar durch Schnidlinge vermehrt. Er wächst besser im Schatten, als wann er zu sehr an der Sonne steht.

Unser Segel-Baum macht nur eine Staude. Herr von Tournefort sagt in seiner orientalischen Reise in 8vo T. III pag. 184. daß er Segel-Bäume so groß als Pappel-Bäume gesehen habe. Wann mich nicht das große Irrthum abhielte, daß man auf die Erzählungen eines so pünktlichen Schriftstellers haben mus, so wolte fast glauben, daß die Bäume die er gesehen, vielmehr Cedern gewesen wären. Dieser Irrthum würde übrigens wenig zu bedeuten haben, weil, wie oben gemeldet, diese zwey Geschlechter einander fast in allem ähnlich sind.

Nutzen.

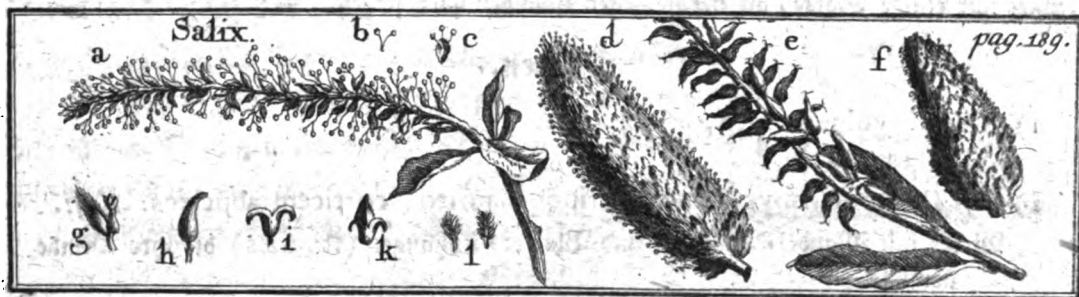
Nutzen.

Da diese Stände ihre Blätter im Winter behält, und dieselben eine ziemlich schöne grüne Farbe haben, so gehören sie in die Winter-Lust-Wälder.

In der Arznei wird der Segel-Baum wider die Mutter-Beschwehrung, und als ein stark zertheilendes Mittel angepriesen.

Die Wund-Aerzte brauchen die zu Pulver gemachte Blätter, zur Reinigung der Wunden und zu Heilung der Krätze und des Grinds.

Die Schmiede bedienen sich desselben sehr stark, um dem Vieh Lust zum Treiben zu machen.



SALIX, Tournef. et Linn. SAULE, Weide.

Beschreibung.

Die Weiden tragen ihre männliche und weibliche Blumen auf verschiedenen Stämmen.

Die männliche Blumen (a d) bilden zusammen schuppige Käglein. Diese Schuppen sind länglich und platt. Man sieht keine Blumen-Blätter, sondern nur zwei Staub-Fäden (b) die aus einem kleinen länglichen und etwas fleischigen Körper oder Honig-Behältnis (Nectarium) hervorkommen. (c)

Es giebt Sorten, die vier, und bisweilen auch fünf mit Köblein besetzte Staub-Fäden haben.

Die weibliche Blumen (e f) sind ebenfalls in schuppigen Käglein bey einander, wie die männliche. Sie haben weder Blumen-Blätter, noch Staub-Fäden, sondern nur einen Stempel (g) der aus einem kleinen fleischigen Körper, wie oben gemeldet, hervor kommt. Diesen Stempel bildet ein Fruchtlein mit einer gespaltenen Narbe.

Das Fruchtlein wird zu einer langen Capsul (h) die sich oben öffnet (i) und in welcher (k) viele kleine, und mit Federn besetzte Saamen (l) sind, (semences aigrettées) daher die Käglein, wie mit kurzer und feiner Baum-Wolle besetzt aussehen.



Wann man diese Beschreibung mit der Beschreibung vom Pappel-Baum vergleicht, so sieht man, daß diese zwei Geschlechter sehr viel ähnliches miteinander haben, und daß der Unterschied nur auf die Anzahl der Staub-Fäden, und auf die Form des Honig-Behältnisses ankomme, welches bey dem Pappel-Baum einem Becher, bey der Weide aber einer Schuppe gleicht.

Ubrigens ist die Narbe des Pappel-Baums vierfach, die Narbe der Weide aber nur zweyfach getheilet.

Die Blätter der meisten Weiden sind lang und spitzig; Es giebt aber doch Sorten an denen sie fast rund sind. Sie stehen allemal wechselweis an den Zweigen, und man kennet nur einige Sorte, an der sie gegen einander über stehen.

Sorten.

- 1) *SALIX vulgaris alba, arborescens. C. B. P.*
Weisse gemeine Weide.
- 2) *SALIX folio Amygdalino, utrinque aurito, corticem abjiciens. Razi.*
Weide mit Mandel-Blättern und Blätter-Anhängen (*stipules*) die ihre Rinde abwirft.
- 3) *SALIX folio Amygdalino, utrinque viranti, aurito. C. B. P.*
Weide mit Mandel-Blättern, die oben und unten grün sind, und Blätter-Anhänge haben.
- 4) *SALIX folio longissimo, angustissimo, utrinque albido. C. B. P.*
Weide mit langen und schmalen Blättern, die weisgrün sind.
- 5) *SALIX humilis angusti folia. C. B. P.*
Kleine Weide mit schmalen Blättern.
- 6) *SALIX oblongo, incano, acuto folio. C. B. P.*
Weide mit länglichen und spitzigen Blättern, die weisgrün sind.
- 7) *SALIX fragilis. C. B. P.*
Brech-Weide; Weide deren Zweige brechen, statt sich zu biegen.
- 8) *SALIX humilis, capitulo squamoso. C. B. P.*
Kleine Weide, mit schuppigem Kopf.
- 9) *SALIX pumila, folio utrinque glabro. J. B.*
Kleine Weide mit glatten Blättern.
- 10) *SALIX pumila, foliis utrinque candicantibus, et lanuginosis. C. B. P.*
Kleine Weide mit weislichen und wolligen Blättern.

- 11) *SALIX pumila, brevi angustoque folio incano.* C. B. P.
Kleine Weide mit kurzen und wolligen Blättern.
- 12) *SALIX pumila, linifolia incana.* C. B. P.
Kleine Weide mit breiten und wolligen Blättern.
- 13) *SALIX Alpina, Pyrenaica.* C. B. P.
Weide von den Alpen.
- 14) *SALIX Alpina, Serpilli folio lucido.* Bocc.
Weide von den Alpen mit glänzenden Quendel-Blättern.
- 15) *SALIX Alpina angustifolia, repens, non incana.* C. B. P.
Kriechende Weide von den Alpen, mit schmalen und glatten Blättern.
- 16) *SALIX folio longo, utrinque virente, odorato.* M. C.
Kriechende Weide mit langen Blättern, die oben und unten grün sind.
- 17) *SALIX vulgaris rubens.* C. B. P.
Roth-gemeine Weide; OSIER rouge des Vignes; Roth Wind-Weide.
- 18) *SALIX sativa, lutea, folio crenato.* C. B. P.
Gelbe Weide, die man pflanzt, mit gezahnten Blättern; OSIER jaune. Gelbe Wind-Weide.
- 19) *SALIX platyphyllos, leucophloecos.* Lugd.
Morast-Weide; Sumpf-Weide.
- 20) *SALIX Orientalis, flagellis deorsum pulchré pendentibus.* Cor. Inf.
Orientalische Weide, mit dünnen und herabhängenden Zweigen.
- 21) *SALIX montana major, foliis laurinis.* H. R. Par.
Grosse Berg-Weide, mit lorbeer-Blättern.
- 22) *SALIX subrotundo, argenteo folio.* C. B. P.
Weide mit runden und versilberten Blättern; MARCEAU à feuilles rondes; Saal-Weide.
- 23) *SALIX humilis, latifolia erecta.* C. B. P.
Kleine Weide, mit breiten Blättern; MARCEAU nain; Zwerg-Sattel-Weide, mit breiten Blättern.
- 24) *SALIX latifolia repens.* C. B. P.
Kriechende Weide mit breiten Blättern; MARCEAU; Kriechende Saal-Weide mit breiten Blättern.



- 25) SALIX, Alpina pumila, rotundifolia, repens, inferne subcinerea. C. B. P.

Kleine kriechende Weide von den Alpen mit runden Blättern, die unten aschfarbgrün sind (d'un verd cendre) oder MARCEAU; Kriechende Saal-Weide mit runden, unten aschfarbgrünen Blättern.

- 26) SALIX pumila, folio rotundo. J. B.

Kleine Weide mit runden Blättern.

- 27) SALIX Alpina, Alni folio, rotundo, repens. Bocc.

Kriechende Weide von den Alpen, mit Erlen-Blättern.

- 28) SALIX latifolia rotunda. C. B. P.

Weide mit runden und breiten Blättern.

- 29) SALIX folio ex rotunditate acuminato. C. B. P.

Weide oder Saal-Weide (SAULE ou MARCEAU) mit runden Blättern, die spitzig zugehen.

- 30) SALIX Lusitanica, Salviz foliis, auritis. Inst.

Portugiesische Weide mit Salben-Blättern, und Blätter-Anhängen.

- 31) SALIX latifolia rotunda variegata. M. C.

Weide mit schiefen runden und breiten Blättern.

- 32) SALIX humilis, foliis angustis, subcaeruleis, ex adverso binis. Razi Sinops.

Kleine Weide, deren Blätter gegen einander über stehen.

Erziehung.

Wann unter den großen Weiden zu der Zeit, da ihr Saamen ausfliegt, sich offene bearbeitete Erde findet, so gehen bisweilen einige von sich selbst auf; Man denkt aber nicht daran, Weiden von Saamen zu säen, weil die Schnittlinge sehr leicht bekommen.

Die Weiden lieben morastiges oder sehr feuchtes Erdreich. Sie wachsen aber nicht recht fort, wann das Erdreich völlig unter Wasser steht, oder nichts als Torf-Boden vorhanden ist.

Man kan versichert sein, daß alle auf eine Wiese gesäte Weiden verderben, wann man nicht verfähret, wie folgt.

Wann man die Saj-Weiden (Plantards) oder Schnittlinge setzen bis zwölf Schuh lang, und in der Mitte ohngefähr sechs Zoll im Umfang in die Erde gestossen hat; So wirft man zwey oder drey Schuh von den Saj-Weiden einen Graben auf, und die Erde gegen die Saj-Weiden zu. Wann diese Gräben zum Theil Wasser halten, so kan man sicher hoffen, daß die Weiden daselbst glücklich fortkommen werden.

Um

Um eine Pflanzung mit Weiden vorzunehmen, werden die Stangen im Winter abgehauen, und mit dem untern Theil in Wasser gestellet. Im Frühling ehe die Weiden ausbrechen, hant man diese Stangen zehn bis elf Schuh lang, und spizet sie unten. Wann man sie nun setzen will, so wird mit einem Stos-Eisen ein Loch in die Erde gemacht, und die Saß-Weiden mit dem untern End anderthalb bis zwey Schuh tief in das Loch gestossen, damit sie der Wind nicht umwerfe. Dieses nemliche thut man auch bey dem Pflantzen der Pappel-Bäume. Ubrigens hat man wohl Anse zu haben, daß die Rinde an den Saß-Weiden nicht beschädiget oder gequetschet werde; dann es würde sich der Brand an den beschädigten Orten einfinden.

Ohngeachtet die Weiden am Wasser stehen wollen, so kommen doch einige, die man Bind-Weiden (Osiers) nennet, in den Weinbergen ganz wohl fort. Diese aber werden mit Ruthen von der Dike eines Zolls gesezt, und nur einen halben Schuh von der Erde gelöpft.

Die Weiden vor die Korbmacher, werden auf die nemliche Art wie die Weinstöcke gepflanzt. Es mus das Erdreich zwey oder drey Schuh hoch über dem Wasser erhoben, und mit guten Gruben eingefaßt seyn; man bearbeitet sie, so oft die Weiden abgeschnitten werden; und das Jahr über mus das Unkraut, so dazwischen wächst, öfters verrüget werden. Diese Korb-Weiden (Osiers) haben keinen Stamm sondern werden nahe an der Erde, wie die Bind-Weiden in den Weinbergen, abgeschnitten.

Die Weiden, so man in die Thäler an die Gräben pflanzt, läst man als hohe Bäume aufwachsen, oder stuzet dieselbe in der Höhe von acht oder zehn Schuhen, welche dann Kopf-Weiden (Têtards) genennet werden.

Die Weiden mit breiten Blättern, die man Saal-Weiden (Margeaux) nennet, stehen eben so gerh, als die gemeinen Weiden in morastigem Erdreich. Indessen giebt es einige Sorten, die in ziemlich trockenem Erdreich ausdauern können.

Nutzen.

Die Weiden sind sehr nützliche Bäume. Ein schöner mit Weiden besetzter Platz (une belle Saussaie) der wohl mit Gräben unterhalten ist, und auf welchem die Weiden von dem kleinen unnützen Holz, das den Stangen den Saft raubet, stüßig ausgepägt worden, siehet gewis gut aus, ob gleich derselbe nur mit Kopf-Weiden besetzt ist (Têtards) kan alle acht oder neun Jahr abgehauen werden.

Ubrigens hat nicht leicht ein anderer Baum eine so schöne Gestalt, als eine fertig heranwachsende Weide mit einem schönen Stamm, der noch nie gestuzt worden. Wie haben Pflanzungen von dergleichen Weiden, die von jedermann bewundert werden. Dieser Baum dienet also zur Binde der sumpfigen Plätze in den Thiergärten. Dann wann man gleich wegen der Masse an dergleichen Orten nicht spazieren gehen kan, so geben sie doch ein schönes Ansehen.

Den Nutzen der Weiden betreffend, so giebt die Sorte No. 17. die man Bind-Weide (Olier) nennet, welche gemeinlich in die Weinberge gepflanzt wird, sie giebt Wänder zu Anheftung der Weinstöcke, wie sie auch sonst in der Gärtnerey vielfältig gebraucht wird. Hierzu aber nimmt man gemeinlich nur die ganz dünnen Zweige. Die großen Stücke werden nach ihrer Größe zwey oder drey mal gespalten und dienen alsdann den Böttchern zu Bindung ihrer Fas. Keiffe. Die Winzer spalten den Winter über die abgehacktente Wand-Weiden, wann sie wegen rauher Witterung sonst keine Arbeit vornehmen können.

Die verschiedenen Sorten von der Bind-Weide, besonders die mit der gelben Rinde No. 18. brauchen die Korbmacher. Die gar zu dünnen Bind-Weiden, und die Sorten, die gern brechen, werden zu der schlechtesten Arbeit ungeschelt angewendet: Aber die schönen wohlgewachsenen gelben Bind-Weiden, werden vorher alle geschelt, ehe man sie verarbeitet. Zu diesem Ende heben die Korbmacher diese Bind-Weiden büschelweis im Keller auf, bis sie treiben, und in vollem Saft sind. Aldann schneiden sie sich ganz leicht, wann sie durch ein gewisses Holz gezogen werden (en les passant dans une machoire de bois). Diese geschelte Bind-Weiden werden büschelweis fest zusammen gebunden, damit sie nicht krumm laufen. Ehe sie verarbeitet werden, legt man sie ins Wasser, um dieselben desto biegsamer zu machen.

Die Bruch- oder Brech-Weiden, die nemlich statt sich zu biegen, entzwey brechen, wann man mit ihnen will, wie auch die Saal-Weiden (Marceaux) geben große und kleine Stangen. Die kleinen verkauft man den Korbmachern, die sie wieder spalten und die Gestelle zu ihrer Arbeit daraus machen (la charpente de leurs ouvrages). Die stärksten Stangen werden zwey oder drey mal gespalten, und Keiffe daraus gemacht, die aber nicht lang dauern; Die allergrößten spaltet man drey oder vier mal zu Wein, Pfälen; oder sie werden klein gespalten, und Räs-Körbe (éclisses pour les fromages), daraus gemacht; oder man verfertiget aus denselben Schienen zu Wändern um die Stäbe.

Wann man sie zu Wein, Pfälen brauchen will, müssen sie ein ganzes Jahr in fest zusammen gebundenen Bündeln aufgehoben werden, damit sie sich nicht krummen. Dann wann sie krumm wären, würden sie beym Einstechen in die Erde entzwey brechen. Wann man diese Vorforge dabey brauchet, so sind sie fast eben so gut, als ein eichener Wehn-Pfal, wie man sie heutiges Tages hat, die gemeinlich nichts als Splint sind.

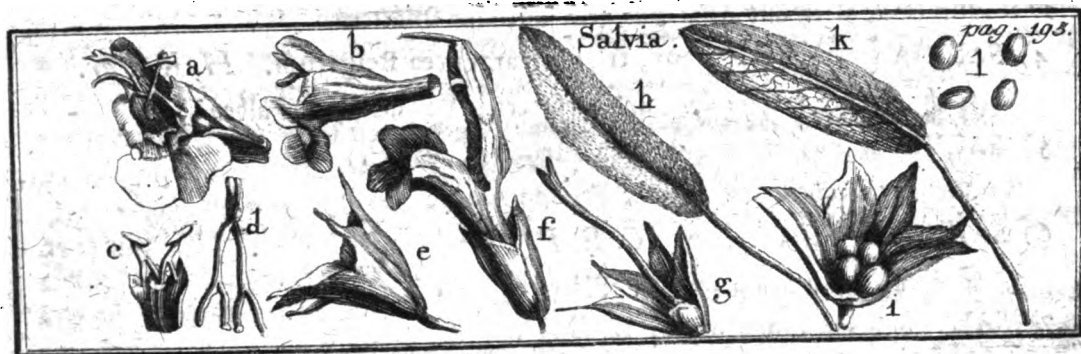
Die großen zu hohen Bäumen aufgewachsene Weiden die nicht geschnitten worden, geben Bretter die man wie die Bretter von Linden- und Pappel-Bäumen brauchen kan.

Die von den Korbmachern abgestreifte Rinden dienen denen Gärtnern bey dem Pfropfen, um ihre Augen mit zuzubinden (sie dienen auch beym Belzen).

Der Weiden-Rinde wird eine zusammenliegende Kraft zugeschrieben.

Die

Die Beiden wachsen von sich selbst in Louysiana und in Canada. Aus diesem Land hat man uns eine Weide zugeschildt, die fast so große und so steife Blätter hat, als der Oleander (Nerion).



SALVIA, Tournef. & Linn. SAUGE, Salbey.

Beschreibung.

Die Salbey hat in dem aus einem Stuck bestehenden Kelch (c) eine Lippen-Blume (f). Der Kelch gleicht einem auf den Seiten zusammengedruckten Schirmmützel (Düte) und hat zwei Haupt-kefzen, davon die obere drey und die untere zwei kleine Einschnitte hat.

Die obere Kefze des Blumen-Blats (a b) ist groß, auf den Seiten zusammengedrückt, und ein wenig gekrümmt, wie eine Schel. Die untere Kefze hat drey Theil, davon der mittlere Theil groß und rundlich ist.

Innerhalb findet man zwei vollkommene Staub-Fäden, und sehr oft noch zwei unvollkommene (c) (avoris). Diese Staub-Fäden sind auf eine besondere Weise durch einen gäbelförmigen Stiel (d) mit einander vereinigt. Dieses dienet, die Pflanzen von diesem Geschlecht zu unterscheiden.

Den Stempel (g) machen vier Fruchtslein, mit einem ziemlich langen Griffel, der eine in zwei getheilte Narbe hat.

Die Fruchtslein werden eben so viele rundliche Saamen (i l) die Blätter von dem Salbey (h k) sind oval, haben unten ziemlich stark hervorstehende Adern, und oben starke Vertiefungen (sillons). Sie stehen zwei und zwei an denen Zweigen.

Sorten.

1) SALVIA major. An SPHACELVS Theophrasti? C. B. P.

Großer Salbey.

B b 3

2) SAL-

1) *SALVIA major foliis verticilloribus. C. B. P.*

Staubiger Salbey mit scheffigen Blättern.

3) *SALVIA major, foliis ex luteis & viridibus variegatis. H. R. Par.*

Großer Salbey mit grün und gelb scheffigen Blättern.

4) *SALVIA altera, perelegans, tricolor argentea Belgarum. H. R. Par.*

Sehr schöner dreifarbiger und versilberter Holländischer Salbey.

5) *SALVIA minor aurita, & non aurita. C. B. P.*

Kleiner Salbey.

6) *SALVIA latifolia serrata. C. B. P.*

Salbey mit großen gezähnten Blättern.

7) *SALVIA folio subrotundo. C. B. P.*

Salbey mit runden Blättern.

8) *SALVIA folio tenuiori. C. B. P.*

Salbey mit kleinen Blättern.

9) *SALVIA Hispanica, Lavendula folio. Inst.*

Spanischer Salbey mit Lavendel-Blättern.

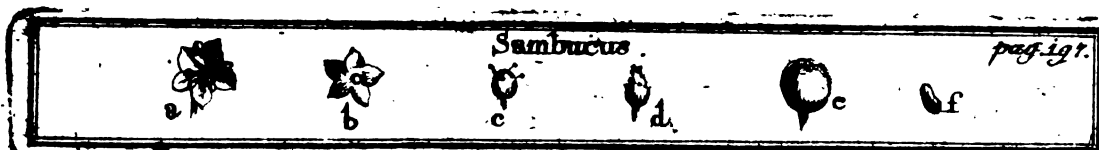
Erziehung.

Der Salbey wächst in guten und schlechten Erdreich, und wird durch bewurzelte Brut von den alten Stöcken vermehrt (auch durch Schnittlinge und Ableger). Der Salbey verlangt keine andere Wart, als daß man denselben von Zeit zu Zeit heraus reißet, und etwas tiefer wieder einsetzt. (Eben dieses soll bey dem Lavendel und dem Eypressen-Kraut (*Lavandula* und *Santolina*) beobachtet werden.

Die Salbey behalten ihre Blätter im Winter, und dienen also in die Winter-Lust-Wälder, absonderlich die scheffigen Sorten, No. 2, 3. und 4. Alle sehen schön im Julius da sie blühen, daher man auch in den Küchen, Gärten Einfassungen der Beete mit demselben macht.

Der Salbey soll das Haupt und Herz stärken und dem Gift widerstehen. Man verordnet denselben wie einen Thé zu gebrauchen. Es werden Bähungen zu gelähmten oder unempfindlichen Gliedern davon gemacht. Man räucht den Salbey, wie den Taback, um das Gehirn zu erleichtern. Herr von Tournefort sagt, er habe im Orient große Gallen (Auswüchse) an dem Salbey gesehen, die gut zu essen sind, und in Zucker eingemacht werden.

SAM-



SAMBUCUS, Tournef. & Linn. SUREAU, Helder, Helder.

Beschreibung.

Die Helder, Blumen stehen in Dolden (ombelles) und auch in Trauben beieinander.

Jede Blume (a) hat einen ziemlich fünftheiligen Kelch, der bis zur Zeitigung der Frucht bleibt; und ein röseleinartiges, fünftheiliges Blumen-Blat (b). In der Blume sieht man fünf Staub-Fäden mit runden Köblein, die aus dem Blumen-Blat entspringen. Mitten in der Blume steht der Stempel (cd), den ein ovales Fruchtlein macht, das ein Theil von dem Kelch ist. An statt des Griffels sieht man nur einen drüsigen und dicken (renflé) Körper (corps glanduleux) auf dem drei Narben befindlich sind.

Aus dem Fruchtlein wird eine runde Beere (e) die drei runden, auf der einen Seite platte, und auf der Seite wo sie an einander liegen eckige Saamen enthält. Die Blätter sind aus großen spitzigen, ausgeschnittenen und am Rand gezahnten Blättlein zusammengekehrt. Sie sind an einer Seite sehr tief ausgeschnitten (profondement laciniées). Diese Blätter stehen zwei und zwei gegen einander über an den Zweigen.

Sorten.

- 1) SAMBUCUS fructu in umbella nigro. C. B. P.

Helder mit schwarzer Frucht in Dolden.

- 2) SAMBUCUS fructu in umbella viridi. C. B. P.

Helder mit grüner Frucht in Dolden.

- 3) SAMBUCUS laciniata folio. C. B. P.

Helder mit zerschnittenen, oder Petersilien-Blättern.

- 4) SAMBUCUS humilior frutescens, foliis eleganter variegatis. H. Edimb.

Kleiner standiger Helder mit schiefen Blättern.

- 5) SAMBUCUS fructu albo. Lob. Icon.

Helder mit weißer Frucht.



6) **SAMBUCUS vulgaris**, foliis ex luteo variegatis. *M. C.*

Gemeiner Holler mit gelbschwedigen Blättern.

7) **SAMBUCUS racemosa rubra**. *C. B. P.*

Holler mit rother Frucht in Trauben.

Wir übergehen die Artische (Hiebles, Ebulus) weil diese Sorten vom Holler ihre Stengel alle Jahre verlieren.

Erziehung.

Es giebt wenig Bäume, die in allerley Erdreich so gut fortkommen, und so leicht zu vermehren sind als der Holler. Er bekommt sehr leicht durch Einleger und durch Schnittlinge, weswegen man denselben nicht leicht vom Saamen zieht. Man siehet selten recht große Holler, Stauden, wann es nicht hinter den Häusern, an den Ställen, oder in alten Gemäuern ist.

Nutzen.

Die Holler machen große Stauden, die absonderlich im Junius wann sie blühen, sehr angenehm sind.

Die Sorten N. 1. und 2. prangen gleichfalls mit ihren Früchten. Die Sorte No. 3. mit Peterfilien, Blättern ist blos wegen der Schönheit ihrer Blätter zu schätzen. No. 4. und 6. verdienen wegen ihrer schwedigen Blätter gepflanzt zu werden. Die verschiedenen Sorten vom Holler kan man also in die Lust, Wälder vor das End des Frühling und vor den Sommer setzen.

Man wird auch nicht unrecht thun, wann man denselben in die Gehäge setzt, weil diese Staude überall fortkommt, und mit seinen Beeren die Vögel herbey lockt.

Wir haben mit denselben einen andern Gebrauch gemacht, der eben nicht zu verachten ist, indem wir denselben an solche Derter gepflanzt haben, worauf das Vieh genossen wurde (dont on ne veut point interdire l'usage au betail). Der ihnen unangenehme Geruch von den Holler-Blättern, wird den Baum von ihren Anfallen sicher stellen; und wann man solche Plätze mit dergleichen Stauden einfängt so wird man sie dadurch angenehm machen und dem Wild einen Aufenthalt verschaffen (*).

Die jungen Zweige vom Holler haben sehr vieles Mark, und die Kinder machen Holler, Büchsen, und Blas, Köpfe daraus. In den großen Stämmen findet man kein Mark

(*) Du Hamel sagt nicht, wie sein Vorhaben aufgeschlagen. Bey uns würden diese Stauden oder Bäume ohne Verwahrung mit Dornen, bald von dem Vieh verderbt seyn, indem Ochsen, Kühe, Pferde und Schaafe, bey uns das Holler-Laub nicht verachten, auch, wie ich erfahre, die Hasen im Winter bisweilen die Rinde ringsum abstreifen. Es müßte dann das Französische Vieh einen iärrlichen Geschmack haben. In vielen Orten macht man Hecken davon, um die Güter zu umzäunen.

Mark, deren Holz also zu allerhand Arbeit dienet, weil es sehr hart und zäh (liant) ist. Es werden Wäffeln daraus gedreht, und schlechte Rämme davon gemacht, zu welchen, nach dem Dur, Baum dieses das beste Holz ist.

Das mit den Blumen und Zweigen des Hollers abgesottene Wasser soll die Geschwüre reinigen, und zu Bähungen wider das Rothlauf dienen. Der mit Holler-Blumen angestellte Esig ist sehr angenehm über Fisch zu brauchen.

Die in weissen Wein eingeweichte Holler-Rinde purgirt, und treibt den Urin sehr stark. Man macht auch Kuchen aus Holler-Beeren und Korn-Mehl, von denen man sehr viel hält, um den Durchlauf und die rothe Ruhr zu stillen (*).



SANTOLINA, Tournef. & Linn. SANTOLINE, Cypressen-Kraut.

Beschreibung.

Die Blumen (b) sind von der Art derjenigen, die Herr von Tournefort *Fleurs à fleurons*, *Flos flosculolus*, blumige Blumen genannt hat, nemlich solche, da viele Blümlein, wie ein Kopf beieinander, in einem gemeinschaftlichen Kelch stehen (a), der Kelch macht eine halbe Kugel (*hémisphérique*) und ist schuppig; die Schuppen aber, so über einander liegen, sind oval, länglich und spitzig. Jedes Blümlein (c) hat ein röhrenförmiges Blumen-Blat, so am Rand fünf Einschnitte hat die einen Stern vorstellen. In dem Blumen-Blat sind fünf ziemlich kurze Staub-Fäden, mit Köhllein, und machen zusammen einen walzenförmigen Körper aus.

Der

(*) Herr Miller empfiehlt Hecken von Holler anzulegen, dieselben alle drey Jahre nabe an dem Boden abzubauen, von denen abgebautenen Stangen die Rinde abzuscheren, damit sie nicht auswachsen, und dieselben als Baum-Pfähle u. in gebrauchen. Siehe Gärtners-Lexicon den Artikel, Land, Deutsche Ausgabe T. I. p. 485. Vom Gebrauch des Safts der grünen und weissen Holler-Beere, insonderheit Frontignac zu machen, wird von Herrn Miller in angeführtem Buch nur überhaupts gedacht, T. I. p. 425. und T. II. p. 230. Artikel *SAMBUCUS* und ferner in diesem Theil p. 310. unter dem Artikel: Wein.



Der Stempel ist ein längliches Fruchtlein mit vier Eden, und einem Griffel, der durch die walzenförmige Scheide geht, welche die Staub-Fäden bilden. Oben auf stehen zwei längliche Narben.

Das Fruchtlein, auf dem das Blumen-Blat steht, wird zu einem länglichen, und mit einem sehr kleinen Feder-Busch geziertem Saamen (d) abgerichtet.

Zwischen den Blümlein steht man kleine Blätter oder Schuppen (e) die höflich sind, wie eine Rinne.

Die Saamen bleiben in dem Kelch eingeschlossen (f).

Die Blätter des Eypressen-Krauts sind nach denen Sorten sehr verschieden gestaltet; fallen aber im Winter nicht ab.

Sorten.

- 1) SANTOLINA foliis teretibus. *Inst.*

Eypressen-Kraut mit runden Blättern.

- 2) SANTOLINA flore majori, foliis villosis et incanis. *Inst.*

Eypressen-Kraut mit großen Blumen, das weißliche und wollige Blumen hat.

- 3) SANTOLINA foliis Ericæ vel Sabinæ. *Inst.*

Eypressen-Kraut mit Heiden-Blättern.

- 4) SANTOLINA foliis Cypressi. *Inst.*

Eypressen-Kraut mit Eypressen-Blättern.

- 5) SANTOLINA foliis minus incanis. *Inst.*

Eypressen-Kraut mit etwas weißlichen Blättern.

- 6) SANTOLINA foliis obscure virentibus. *Inst.*

Eypressen-Kraut mit dunkelgrünen Blättern.

Erziehung.

Das Eypressen-Kraut wird ganz leicht durch bewurzelte Brut von den alten Stöcken vermehrt, daher man dasselbe selten vom Saamen ziehet. Diese Pflanze nimmt alles Erdreich an; Aber es ist gut, daß man von Zeit zu Zeit die alten Stöcke heraus nehme, und wieder tiefer in die Erde setze.

Nutzen.

Das Eypressen-Kraut macht einen artigen, allezeit grünen Busch, und kan in die Winter-lust-Wälder gesetzt werden. Im Junius, wann sie blühen, sehen sie ziemlich schön.

Das

Das Enpressen-Kraut wird wider die Würmer und Mutter-Beschwerden an-
gepriesen, auch zu Bähungen an denen vom Schlag-Fluss gelähmten Gliedern gebraucht.



SIDEROXILON, Dill. et Lin. Wisen-Holz.

Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a) ist klein, und bis in die Helfte in fünf Theile eingeschnitten. Die Einschnitte, so fest an dem Blumen-Blat stehen (collés contre le pétale) gehen spitzig zu.

Das Blumen-Blat ist fünffach getheilt, und hat an jedem Theil unten zwei Ohren oder kleine Ausschnitte: Der Haupt-Theil, als der mittlere, ist ziemlich groß. Wann die Blume erst aufgegangen, so rollt sich dieser Einschnitt zusammen, und bildet eine Düte (cornet) so den Stiel vom Staub-Faden umfasset. Die Köblein der Staub-Fäden bilden über den zusammengeroßten Einschnitt (cornet) gleichsam einen Vogel-Schnabel, wie solches in (b) vorgestellet wird, da aber alles vergrößert ist.

Die fünf Staub-Fäden (d) haben oben ein längliches Köblein, so an dem Stiel mit den zwei Dritteln seiner Länge fest ist, und fast horizontal liegt.

Mitten in der Blume sieht man weiße dünne Blätter, die sich umlegen, und den Stempel bedecken (Honig Behälter). Sie entspringen aus den Lippenförmigen Einschnitten des Blumen-Blatts (c), und die Stiele der Staub-Fäden stehen zwischen dieser Lippe, und dem Blumen-Blat.

Den Stempel (e) macht ein ovales Fruchtlein, mit einem dünnen und ziemlich kurzen Griffel.



Das Fruchtlein wird zu einer kienförmigen Beere (f). Diese Beere bleibt mit dem untern Theil in Kelch eingekast stehen (enchâssée). Oben auf derselben steht noch der Rest vom Griffel; und in derselben findet man einen ziemlich harten und länglichen Stein (g) (*).

Die Blätter vom Eichen-Holz sind oval, steif, glatt, ungezähnt, und den Loorbeer-Blättern etwas ähnlich. Sie stehen wechseltweis an denen Zweigen, und fallen im Winter ab.

Die Blumen und Dornen stehen in den Achseln der Blätter.

Alle Theile von der Staude geben einen milchigen Saft.

Sorten.

SIDEROXILON spinosum, foliis deciduis; sive **LYCIOIDES**. Hort. Cliff.

Stacheliges Eichen-Holz aus Louysiana; Im Land heiß es, Milchige Staude, **ARBRISSEAU-LAITEUX**.

Erziehung.

Wie haben diese Staude von Saamen gezogen, die wir aus Louysiana erhalten hatten. Vermahlen haben wir dieselbe noch in Geschirren. Da sie aber in England den Winter im Freyen aushält, so ist zu hoffen, daß die stärksten Stöcke auch unsere Winter werden vertragen können (**).

Nutzen.

Die Blätter von dieser Staude sind sehr schön, und das ist auch alles. Dann selne Blumen sind sehr klein, und die Beere sind auch nicht sonderlich schön.

Ich weis nicht, warum diese Staude in Engelland, Boerhavens-Thée genannt wird, weil sie weder den Geruch noch die andern Eigenschaften vom Thée hat.

Man kennt noch eine andere Sorte vom Sideroxilon (**); Weil sie aber viel zu ästlich für unsere Winter, so übergehen wir sie.

SILI-

(*) Neuer Zusatz: Um mehrere Deutlichkeit willen, haben wir zu denen Figuren in der Leiste noch einige setzen wollen.

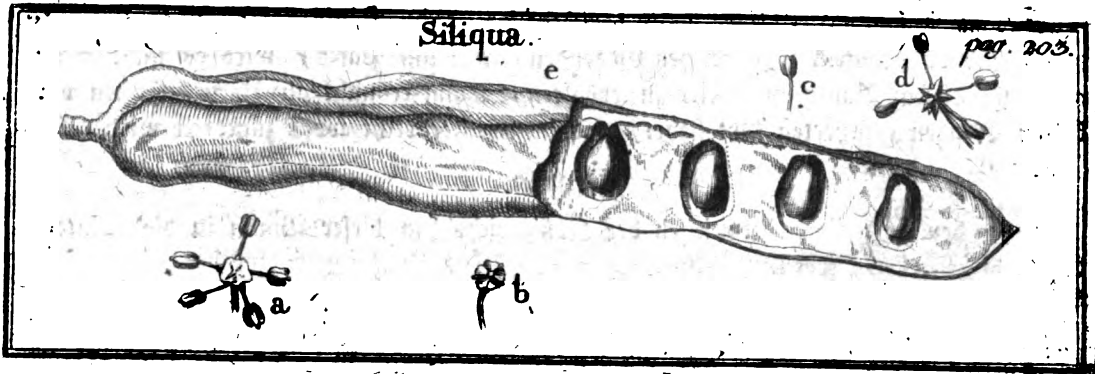
A ist das Blumen-Blat, der Länge nach entzwey geschnitten, damit man imwendig die Honig-Behältnisse (c) und die Stiele der Staub-Fäden (d) sehen könne, die zwischen dem Honig-Behältnissen und dem Blumen-Blat entspringen.

B ist das nemliche Blumen-Blat von außen, wo man die fünf großen Ausschnitte, und hinter der Spitze, die Honig-Behältnisse und die fünf Staub-Fäden (c) sieht. In denen Winkeln der großen Ausschnitte sieht man noch zwey kleine Leisten oder Behältnisse.

Alle die Theile, von denen in der Beschreibung geredet worden, sieht man hier deutlicher als in den vorigen Figuren.

(**) Hiervon sagt Herr Müller in seinem Gärtners-Lexicon, nichts, und vielmehr das Gegentheil. Es scheint aber fast, Herr Müller beschreibe unter diesem Namen eine andere Pflanze, wenigstens andere Sorten, als die von Herrn Du Hamel angeführt. Ab.

(***) Herr Müller führt drey Sorten an. Ab.



SILQUA, Tournef. **CERATONIA**, Linn. **CAROUBIER**; **CAROUGE**; Carob-Baum; Johannis-Brod; Schoten-Baum.
Beschreibung.

Die Schoten-Bäume haben die männlichen und weiblichen Blumen auf verschiedenen Stämmen.

Die männliche Blumen (d) haben einen fünffach getheilten Kelch, kein Blumen-Blat, sondern nur fünf ziemlich lange Staub-Fäden mit sehr grossen Köhllein (c).

Der Kelch der weiblichen Blumen (b) bestehet aus fünf kleinen Knoten (tubercules) ohne Blumen-Blätter; und hat einen Stempel, den ein fleischiges Fruchtlein mit einem Griffel bildet, auf welchem eine Narbe in Gestalt eines Kopfs.

Aus dem Fruchtlein wird eine grosse Schote (e) worinn breitgedruckte Saamen in Gehäusen liegen, die überzwerch gehen. Diese Gehäuse stehen in einem saftigen Mark (pulpe succullente) womit das Innere der Schote völlig angefüllt ist.

Ich glaube, daß man auch Zwitter-Blumen antrifft.

Der Schoten-Baum macht einen grossen Baum mit sehr vielen Zweigen.

Die Blätter sind aus fast runden ädrigen (nervens) harten und trocknen Blättern zusammen gesetzt, die blaulichgrün sind und paarweis an einem Stiel stehen, der sich oft mit zwey Blättern, und nicht mit einem Blat endiget.

Diese Blätter fallen im Winter nicht ab, und stehen wechselseits an denen Zweigen.

Corte.

SILQUA edulis. C. B. P. Mas et Foemina.

Schoten-Baum, dessen Frucht zu essen ist; **CAROUGE**; **CAROUBIER**; **Johannis-Brod.**

Et 2

Erster

Erziehung.

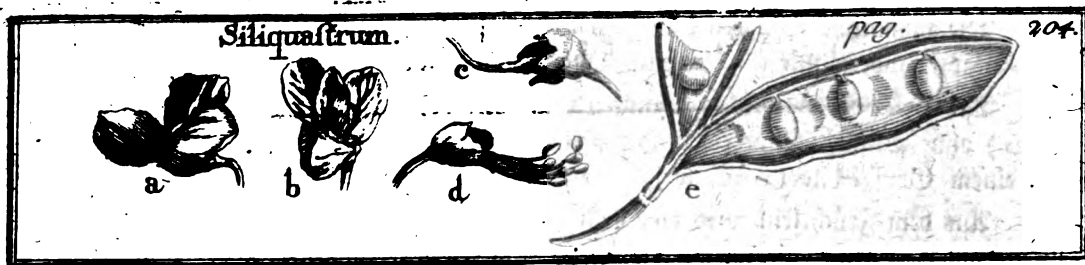
Das Johannis-Brod wächst in der Provence, im Königreich Neapel, in Spanien, und in Egypten. In solchen Gegenden, wie um Paris, wird es nicht wohl angehen; diesem Baum im Freien zu erhalten, wann er nicht an einem warmen vor kalten Winden gesicherten Ort steht, und im Winter recht wohl zugedeckt wird.

Nutzen.

In den mittägigen Provinzen des Königreichs kan dieser Baum in die Winter-Luft-Wälder gesetzt werden.

Die Blätter des Schoten-Baums sind zusammenziehend; die Früchte schmecken unangenehm, wann sie noch grün sind. Aber an den Trocknen ist das Mark zusammenziehend, und schmeckt ziemlich gut. Man hält die Früchte der Brust dienlich. In den Ländern, wo dieser Baum häufig wächst, werden die Schoten, dem Vieh gegeben.

Das Holz dieses Baums ist hart, und dienet zu allem, wozu die Immergrüne Eiche (Ilex) gebraucht wird.



SILICUASTRUM, Tourn. CERCIS, Linn. GUAINIER; oder ARBRE de JUDÉE; Judas-Baum.

Beschreibung.

Die Blumen (a) sind Hülsen-Frucht-Blumen (légumineuses Papillons-Blumen).

Der Kelch (c) ist kurz, unten dick (renflé) und fünffach getheilt. Auf dem Kelch stehen fünf Blumen-Blätter (b). Die Fane ist oval; breit, und endiget sich mit einer stumpfen Spitze. Die Flügel sind gros, und hängen an dem Kelch mit einer langen Fortsetzung (appendice), so, daß sie wieder das gewöhnliche der Papillons-Blu-

Blume über die Fäule hinaus stehen. Den Kiel machen zwei kurze, breite, ganz von einander abgesonderte Blumen-Blätter, die sich unten nähern, und die Figur eines Herzens vorstellen.

Außer diesem siehet man nahe an dem Fruchtlein einen drüsigen Körper, den Herr Linnæus ein Honig-Verhältnis nennet.

In der Blume findet man zehn von einander abgesonderte Staub-Fäden (d) mit länglichen Köbtlein, davon vier länger sind, als die andern.

Den Stempel macht ein längliches Fruchtlein mit einem Griffel, der oben eine stumpfe Narbe hat.

Aus dem Fruchtlein wird eine breite, lange und dünne Schote, die an den Orten, wo die ovalen Saamen liegen, erhöht ist.

Die Blätter vom Judas-Baum sind rund, steif, schön grün, glatt, ungezähnt, und haben ziemlich lange Stiele, die doch stark genug sind, die Blätter in der Höhe zu erhalten. Sie stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) SILIQUASTRUM. *Cast. Dur.* vel SILIQUA *silvestris rotundifolia.*
C.B.P.

Judas-Baum.

- 2) SILIQUASTRUM *flore albo.* *Inst.*

Judas-Baum mit weißen Blumen.

- 3) SILIQUASTRUM *Canadense.* *Inst.*

Canadensischer Judas-Baum.

Erziehung.

Der Judas-Baum wird leicht aus Saamen erzogen, und steht gern in etwas trockenem Erdreich, wann es nur gut ist.

Wann er mit der Scheer oder dem halben Mond beschnitten wird, so treibt er viele Zweige und taugt daher zu Wänden (palissades), Kugeln und Bedeckung der Laub-Hütten.

Nutzen.

Der Juda-Baum ist von miltlerer Größe, und einer der Schönsten Bäume, die man ziehen kan. Ich habe Judas-Bäume gesehen, die wenigstens neun bis zehn Zoll im Durchmesser hatten. Die großen und steifen Blätter machen ein schönes Ansehen, und sind dem Ungeziefer nicht unterworfen.

Dieser Baum hat seine größte Schönheit im May, da er mit einer erstaunenden Menge von purpurfarben oder weissen Blumen pranget, die nicht nur an den jungen Zweigen, sondern auch an den stärksten, und selbst am Stamm hervor kommen. Diese Blumen behalten ihre Schönheit bey drey Wochen; der Baum giebt also denen Frühlingslust Wäldern eine sehr große Zierde.

Das Holz hat eine ziemlich schöne Farbe, ist mittelmäßig hart, und ziemlich gebrechlich.

Die Blumen-Knöpfe werden in Essig eingemacht, haben aber wenig Geschmack, und sind gemeiniglich sehr hart.

Die Blumen stehen beynaher am End' der Zweige; Es kommen aber auch wie schon gemeldet, große Sträucher an den Haupt-Zweigen, und am Stamm zum Vorschein. Sie kommen vor den Blättern, und sind fast völlig vorbei, wann die Blätter ihre natürliche GröÙe erlangt haben.

Der Canadensische Judas-Baum N. 3. ist nicht so schön, als die Sorte N. 1. Er hat kleinere Blätter, dünnere Zweige, und die Blätter, welche auch dünner sind, gehen spitziger zu, als die von den zwey andern Sorten.



SMILAX, Tournef. et Linn. Stech-Winde, Beschreibung.

Die SMILAX bringen die männliche und weibliche Blumen auf verschiedenen Stöcken.

Die männliche Blumen (a) haben einen Kelch (b), oder wann man will ein Blumen-Blat, das mit sechs langen und schmalen Ausschnitten versehen ist. In der Mitte stehen sechs Staub-Fäden mit länglichen Köblein.

Die weibliche Blumen unterscheiden sich von den männlichen damit, daß man statt der Staub-Fäden einen Stempel (c) antrifft, den ein längliches Fruchtlein mit drey kurzen Griffeln macht, welche oben längliche, wollige und gekrümmte Narben haben.

Das Fruchtlein wird zu einer saftigen Beere (d), die gemeiniglich zwey runde Saamen (e) enthält, davon fast allezeit einer unvollkommen bleibt (avorte). Ist also

also nur ein Saamen übrig geblieben, so ist derselbe rund (f); Sind aber zwei vorhanden, so sind sie auf der einen Seite breit gedruckt (g).

Die Stach-Weiden sind kleine mit Stacheln besetzte Neben-Pflanzen, die Häbelseln zum Anhängen haben (garnies de mains) (*).

Die Blätter gehen spitzig zu, wie ein langer Eisen, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) SMILAX aspera fructu rubente. C. B. P.

Stach-Weide mit röthlicher Frucht.

- 2) SMILAX aspera fructu nigro. Clus. Hist.

Stach-Weide mit schwarzer Frucht.

- 3) SMILAX viticulis asperis Virginiana, folio Hederaceo levi Zarza nobilissima. Pluk.

Virginsche Stach-Weide mit Effen-Blättern; SARCE-PAREILLE; Zarza-Parilla.

- 4) SMILAX Orientalis, sarmentis aculeatis, excelsas arbores scandentibus, foliis non spinosis. Cor. Inst.

Orientalische Stach-Weide, die bis in die Gipfel der größten Bäume steigt.

Wir übergehen verschiedene Sorten, die im Freyen nicht ausdauern. Wir können auch noch nichts von einigen aus Saamen gezogenen Sorten melden, die wir aus Canada und Lourysiana erhalten haben, unter welchen, wie wir glauben, die wahre Zarzaparilla fern wird.

Erziehung.

Die Stach-Weiden nehmen alles Erdreich an; und werden leicht durch bewurzelte Bruch vermehrt.

Nutzen.

Diese Pflanze giebt keine große Zierde in die Gärten. Doch kan man etliche Stöcke in die Herbst-lust-Wälder setzen. Vorzüglich aber schickt sie sich in die Gehäge, indem sie sehr dicke Büsche macht, und da auch dem Wildpret einen sichern Aufenthalt verschafft, auch mit ihren Beeren die Vögel herben lockt.

Um Montpellier werden Hecken daraus gemacht, die aber nicht sonderlich viel zu Verwahrung der Güter taugen.

Die Wurzel von der Sorte N. 1. hält man vor schwelstreibend, und nennet dieselbe deswegen die falsche Zarzaparilla.

SO-

(*) Neuer Zusatz. Man kan die Stach-Weiden auch in der Zeit da sie weder Blumen noch Früchte haben, von andern Neben-Pflanzen damit unterscheiden, daß die Stach-Weiden zwei Häbelseln haben, die aus den beyden Seiten der Blätter-Stiele hervorstechen.



SOLANUM, Tournef. et Linn. MORELLE. Nachtschatten. Beschreibung.

Die Blume (b) hat einen Kelch (ae), welcher fünf spitzigzugehende Theile hat.

Auf dem Kelch steht ein fünffach getheiltes Blumen-Blat, das einen Stern, oder ein Köstlein, mit langen und spitzigzugehenden Theilen vorstellt.

Mitten in der Blume sieht man fünf kurze Staub-Fäden (d) mit ziemlich langen Köstlein (e), die so aneinander stehen, daß sie zusammen eine Epix. Seule bilden (d), in deren Mittel der Stempel steht, den ein rundliches Fruchtlein, und ein Griffel mit einer stumpfen Narbe machen.

Dieses Fruchtlein wird zu einer saftigen, glänzenden und rundlichen Beere (f), die sich mit einem kleinen Knopf endiget, und viele Saamen (g) in sich hat, die gemeinlich breit gedruckt sind.

Die Blätter haben nicht nur nach den Sorten, sondern auch auf der nemlichen Pflanze sehr verschiedene Figuren, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) SOLANUM scandens; seu Dulcamara. C. B. P.

Steigender Nachtschatten; Bittersüß; MORELLE grimpante; VIGNE DE JUDEE des Jardiniers, der Gärtner-Weinstock aus Judäa.

- 2) SOLANUM scandens; seu Dulcamara foliis variegatis. H. R. P.

Steigender Nachtschatten mit schiefen Blättern.

- 3) SOLANUM scandens; seu Dulcamara flore albo. C. B. P.

Steigender Nachtschatten, mit weißen Blumen.

- 4) SOLANUM scandens; seu Dulcamara flore pleno. Inf.

Steigender Nachtschatten mit gefüllter Blume.

- 5) SOLANUM lignosum; seu Dulcamara marina. Raji Sinops.

Holzger Meer-Nachtschatten.

6) SO-

6) SOLANUM fruticosum bacciferum. C. B. P.

Staudiger Beertragender Nacht-Schatten; Amomum des Plinius.

7) SOLANUM Bonariense arborefcens, Pappas floribus. Dill.

Nachtschatten von Buenos Aires mit Blättern von dem Nachtschatten, den man PALATTES nennet; Nacht-Schatten von Buenos-Aires, mit Papaya-Blättern.

Wir übergangen hier viele Sorten von Nacht-Schatten, die im Winter ihre Stengel verlieren, und auch die, so im Freien nicht ausbauern können.

Erziehung.

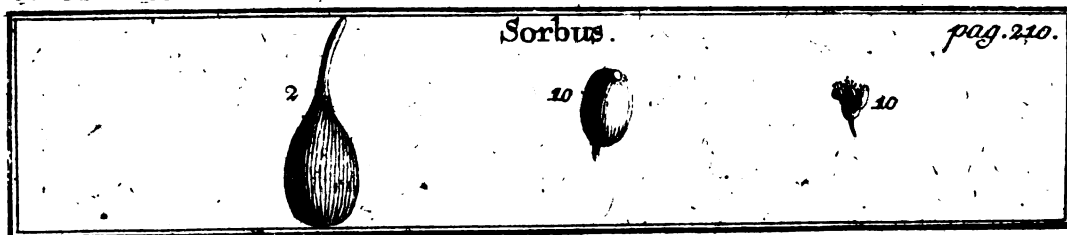
Die steigende Nachtschatten N. 1. 2. 3. und 4. vermehren sich leicht durch bewurzelte Bruch von den alten Stöcken, und kommen in allem Erdreich fort. Die Sorten N. 6. und 7. werden von Saamen erzogen, können aber nicht viel Kälte vertragen; Ich habe sie hieher gesetzt, weil sie den Winter 1754. im Freyen ausgehalten, da sie nur ganz schlecht mit Streu zugedeckt waren.

Nutzen.

Die steigende Nachtschatten N. 1. 2. &c. bringen artige Trauben mit kleinen oder weissen Blumen; Im Herbst aber sind sie voll schöner rother Früchte. N. 2. verdient wegen seiner scheidigen Blätter gepflanzt zu werden. Die Sorte N. 4. habe ich nicht gesehen. Mit diesen Pflanzen kan man niedrige Terrassen besetzen, und die Gehäge besetzen. Die Sorte N. 6. die man AMOMUM nennet, ist ein sehr artiger Strauch wann er blühet; Noch schöner aber ist er im Herbst, wann er mit seinen Früchten, die so gros als eine Kirsche, und sehr schön roth sind. - In den Orangerien findet man denselben gemeinlich.

Die Sorten No. 7. von Buenos-Aires siehet unvergleichlich; Sie hat große Blätter und Blumen, womit sie drey Monate, im Junius, Julius und Augustus pranget.

Diese Sorte hat im Winter 1754. ihre Stengel verlohren, welche aber im folgenden Frühling aus den Wurzeln wieder hervorgekommen sind.



SORBUS, Tournef. & Linn. **SORBIER**; insgemein **CORMIER**,
Sperber-Baum; **Speyerling-Baum**, und **Vogel-Baum**.

Beschreibung.

Der **Blumen-Kelch** hat am Rand fünf Ausschnitte, bildet einen Becher, der oben weit ist, und trägt fünf rundliche, löffelförmige **Blumen-Blätter**, in deren Mitte ohngefähr zwanzig **Staub-Fäden** mit rundlichen Köblein zu sehen sind. Der **Stempel** besteht aus dem **Früchtlein**, das einen Theil des Kelchs ausmacht, und aus drei **Griffeln**, die oben rundliche **Marben** haben.

Das **Früchtlein** wird zu einer fleischigen Frucht, die bey einigen Sorten fast rund, bey andern aber birnförmig ist, die aber allezeit mit denen Ausschnitten des Kelchs gekrönt sind. In dem **Früchtlein** sind drei Fächer, von denen jedes gemeinlich einen **Kern (Pepin)** enthält.

Man sieht, daß die Blume und Frucht von dem **Sperber-Baum** und die Blume und Frucht vom **Birn-Baum** wenig verschieden sind. Der größte Unterschied besteht darin, daß in der Blume des **Birn-Baums** fünf **Griffel**, und in seiner Frucht fünf Fächer (loges, Gehäuse) anzutreffen, von denen jeder zwei **Kern** enthält; Dahingegen bey dem **Sperber-Baum** nur drei **Griffel** und drei Fächer, jeder mit einem **Kern** zu finden sind.

Der **Crataegus** (worunter der **Arlesbeer-Baum** und **Mehlbeer-Baum** gehören) unterscheidet sich von dem **SORBUS** nur darin, daß die Früchte vom **Sorbus** gemeinlich drei **Saamen** enthält, und hingegen die Frucht vom **Crataegus** gemeinlich nur zwei. Ich glaube aber nicht, daß dieser Unterschied eine allgemeine Regel mache, und daß die Anzahl der **Saamen** nicht allezeit beständig sey.

Die **Blätter** des **Sorbus** stehen wechselweis an den Zweigen, und sind aus langen, spitzigen, ziemlich tiefgezahnten Blättlein zusammengesetzt, die an einer gemeinschaftlichen Rippe (nervure, Stiel) paarweis stehen, und sich mit einem Blättlein endigen. Wo die **Blätter** an denen Zweigen stehen, finden sich **Blätter-Anhänge (Stipules)**.

Sorten.

Sorten.

1) SORBUS fativa. C. B. P.

Zahmer Sperber, Baum; Speyerling, Baum; CORMIER oder SORBIER cultivé.

2) SORBUS fativa, magno fructu turbinato, pallide rubente. *Inst.*

Zahmer Sperber, Baum oder Speyerling, Baum mit großer rother birnförmiger Frucht.

3) SORBUS fativa magno fructu, nonnihil turbinato, rubro. *Inst.*

Speyerling, Baum mit großer bleichrother Frucht, die einer Birne etwas gleichet.

4) SORBUS fativa fructu Pyriformi, medio rubente. *H. Cath.*

Speyerling, Baum mit birnförmiger Frucht, die auf der einen Seite roth ist.

5) SORBUS fativa, fructu ovato, medio rubente. *Pl. Cath.*

Speyerling, Baum, mit ovaler und halb rother Frucht.

6) SORBUS fativa fructu serotino minori, turbinato, rubente. *Inst.*

Speyerling, Baum mit später, kleiner, birnförmiger, rother Frucht.

7) SORBUS fativa fructu turbinato, omnium minimo. *Inst.*

Speyerling, Baum mit sehr kleiner Frucht.

8) SORBUS silvestris, foliis domesticz similis. C. B. P.

Wilder Speyerling, Baum, der dem zahmen ähnlich ist.

9) SORBUS silvestris, foliis ex luteo variegatis. *M. C.*

Wilder Speyerling, Baum mit gelbschattigen Blättern.

10) SORBUS aucuparia. *J. B.*

Speyerling, Baum mit randsichen, sehr schön rothen Früchten, die in Trauben benachbarten stehen; COCHESNE, CORRETTIER, Vogelbeer, Baum; Eberesch; Arsch, Köfel; Eschröfel; Aressel; Quizen, Beer, Baum.

Erziehung.

In denen Wäldern findet man Sorbus, die vor sich selbst aufwachsen, von denen die abgefallene Früchte faulen und die Kerne aufgehen; Diese junge Pflanzen werden ausgezogen, und in die Baum-Schule gesetzt, da man die seltenen Sorten auf die gemeinen pflanzet.



Die Sorbus lieben guten und tiefen Boden, stehen aber nicht gut an den Orten, wo die Sonne beständig hinscheint (*).

Nutzen.

Man kan die Sorbus in zwey Classen theilen; nemlich in die so birnförmige Früchte bringen, und die so schöne rothe Früchte (fruits d'un beau rouge orange) in Sträusen bringen (Speyerling und Vogelbeer-Bäume). Die Holzhauer nennen die ersten CORMIERS und die andern COCHENES, (in den Niederlanden CORRETIERS). Alle diese Sorten wachsen langsam; jedoch wird der Vogelbeer-Baum in Erdreich, so ihm anständig ist, bald gros.

Alle Sorbus machen schöne Bäume. Sie haben gerade Stämme, tragen ihre Zweige schön, und bilden mit ihrem Kopf eine mit Blättern wohl besetzte Epit. Ceule; Die Blätter sind bey den meisten Sorten versilbert grün (weisslich grün); werden auch selten vom Ungeziefer abgestreiffen (**).

In dem May sind sie bisweilen völlig mit weissen Blumen bedeckt. Wo Boden vorhanden, der denen Sorbus anständig ist, so kan man die Frühlings-Lust-Wälder mit denselben ausziieren, und auch kleine Alleen besetzen.

Bei Limoges siehet man schöne Alleen von Vogelbeer-Bäumen, die Herr von Tourny, Intendant dieser Provinz, gesetzt hat.

Die Speyerlinge werden von dem Roth-Wildpret und von dem Vögelzerr ge-fressen. Die Vogelbeere machen die Bäume im Herbst sehr angenehm, und ziehen die Drosseln und Krammets-Vögel u. an sich.

Das Holz von denen Sorbus ist das härteste von allen unsern Wald-Bäumen (***).

Die Schreiner suchen dasselbe zur Einfassung ihrer Hobel, und zu Etiefen an ihre andere Werkzeuge.

Die Büttner machen Faß-Tauben daraus, und die Kunst-Schreiner brauchen dasselbe zu allerhand Arbeit.

Dieses Holz wird zu den Schrauben in Pressen und Kätern allen andern vorgezogen; ingleichen zu allerhand Walzen, auch zu den Spindeln und Zähnen in den Mühlen (fuseaux & aluchons).

Die

(*) Unser Vogelbeer-Baum wächst und kommt überall fort, wächst auch von sich selbst aus Saamen, der vielleicht durch die Vögel auf Felsen und alte Gemäuer getragen worden. Es giebt derselben sehr viele Ausartungen, da man bald große bald kleine Beere, davon die letzten die besten zum Vogelkangen sind, antrifft, und auch von verschiedenen Schattirungen der rothen Farbe. Ab.

(**) Die Vogelbeer-Bäume werden sehr oft von der Livrée-Kaule kahl gemacht, und die Baum-Läuse setzen denselben auch hart zu.

(***) Das vom Vogelbeer-Baum bey uns nicht. Vom Speyerling-Holz aber kan ich nichts sagen, weil dasselbe in unseren Gegenden sehr selten antrifft, und nur bisweilen ein Baum in einem Garten gefunden wird. Ab.

Die im Wasser gelegte Spenerlinge geben ein mittelmäßiges Getränk; Wann man
 alten Trichte genug hat, und das Wasser weglassen kan, so geben sie einen stärkern
 der, als der von den Äpfeln ist (nemlich durchs Kestern oder Auspressen).

Die Spenerlinge werden im Herbst gesammelt und auf Stroh gelegt, da sie denen
 besten Wispeln vorzuziehen sind, wann sie teig worden. Vor ihrer völligen Reife
 nen sie in der Arznei, den Blut-Flus und den Durchlauf zu stillen.



SPARTIUM, Tournesf., GENISTA, Linn. Stech-Ginster, Pfriemen-Baum.

Beschreibung.

Die SPARTIUM des Herrn von Tournesfort sind wirkliche GENISTA (Ginster) mit diesem Unterschied, daß die Blumen, welche Hülsen-Frucht, Blumen-Papilion, Blumen) gemeiniglich sehr klein sind, und daß die Fane, an statt breit und rückwärts aufgebogen zu seyn, wie eine Rinne über die Flügel und über den Kiel gehet; über dieses ist die Frucht eine kurze Schote, in der nur ein einziger Saamen befindlich.

Die SPARTIUM treib lange, dünne, geschmeidige, weisliche, und biegsame Zweige (souples & pliantes).

Sorten.

- 1) SPARTIUM flore albo, C. B. P.
 Stech-Ginster mit weißer Blume.
- 2) SPARTIUM alterum Menispermum, semine reni simili, C. B. P.
 Stech-Ginster mit gelber Blume.

Herr Linnæus begreift unter seinen SPARTIUM, welche die GENISTA des Herrn von Tournesfort sind, auch die stacheligen CYTISUS.

Erziehung.

Die SPARTIUM werden, wie die GENISTA vom Saamen gezogen. Man wird wohl thun, dieselben nicht eher ins Freie zu setzen, als bis sie etwas gros sind, weil ihnen strenger Frost schädlich ist.

Nutzen.



Wurzeln.

Obgleich die Blumen von denen SPARTIUM sehr klein, so sind sie doch in der Zeit, da sie blühen sehr artige Sträucher, indem sie außerordentlich viele Blumen haben. Die Spizzen und die Blumen von dieser Pflanze sollen sehr stark purgiren.



SPIRÆA, Tournef. & Linn. Spier; Staude.

Beschreibung.

Die Blumen (a b) haben einen breitgedruckten Kelch (c d) mit fünf langen und spitzigen Ausschnitten, der bis zur Zeitigung der Frucht bleibt. Auf dem Kelch stehen fünf runde Blumen, Blätter und ohngefähr zwanzig ziemlich kurze Staub, Fäden mit rundlichen Köblein.

Den Stempel bilden drei oder fünf Fruchtlein, und eine gleiche Anzahl von Griffeln.

Diese Fruchtlein werden zu einer aus fünf breitgedruckten und länglichen Capseln (f) bestehenden Frucht. Die Capseln gehen oben spitzig zu, und enthalten einige kleine zugespitzte Saamen (g h).

Die Blätter sind nach denen Sorten von sehr verschiedenen Figuren, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) SPIRÆA salicis folio. *Inst.*

Spier, Staude mit Weiden, Blättern.

- 2) SPIRÆA Americana, floribus coccineis. *D. Mitchel.*

Americanische Spier, Staude mit rothen Blumen.

- 3) SPIRÆA Hyperici folio non crenato. *Inst.*

Spier, Staude, mit vornen ungezahnten Johannis, Kraut, Blättern.

- 4) SPIRÆA Hispanica, Hyperici folio crenato. *Inst.*

Spanische Spier, Staude mit vornen gezahnten Johannis, Kraut, Blättern.

- 5) (*) SPIRÆA Opuli folio. *Inst.*

Spier, Staude mit Wasser, Holder, Blättern.

6. SPI-

(*) Neuer Zusatz. Man hat mir aus Canada die Sorte Nr. 6, SPIRÆA Opuli folio, unter dem Namen des siebenrindigen Holzes (Bois à sept écorces) geschickt. In dieser SPIRÆA

6) *SPIRÆA Pentocarpus*, *integris, serratis foliis parvis, subtus incanis*
vel *ULMERIA. Virg. Pluk.*

Kleine Virginsche Spier-Staude, mit ganzen gezähnten, und unten-weißen Blättern.

Erziehung.

Die Spier-Stauden vermehren sich leicht durch Ableger, und öfters findet man an den alten Stöcken bewurzelte Brut. Sie sind nicht zärtlich, und kommen in etwas trockenem Erdreich, wann es nur gut ist, unvergleichlich fort.

N. 5. steht gern in feuchten Erdreich. Die Sorte N. 1. mit dem Weiden-Blat, schmachtet nur in trockenem und der Sonne zu sehr ausgeföhtem Boden.

Die Sorten N. 1. und 5. sind in Canada sehr gemein. Herr Sarrazin hat uns geschrieben, daß er die Sorte N. 6. die nur einen oder anderthalb Schuh hoch wächst, zweymal auf den dasigen Wiesen gefunden.

Nutzen.

Ohngeachtet die Sorten N. 1. und 2. die Benennung mit Weiden-Blättern haben, so sehen doch ihre Blätter den Weiden-Blättern nicht viel ähnlich. Sie sind gegen den Stiel zu, breit, lang, sehr spitzig, und am Rand ziemlich tief gezähnt. An den Enden der Zweige stehen die Aehren mit purpurfarbenen, sehr artigen Blumen, die im Monat Junius aufblühen.

Die Spier-Staude mit dem Wasser-Holder-Blat N. 5. hat Blätter die den Johannis-Beer-Blättern ähnlich, und denen vom Wasser-Holder so gleichförmig sind, daß man Mühe haben würde, diese beiden Stauden von einander zu unterscheiden, wann man nicht wüßte, daß die Blätter von der Spier-Staude wechselweis, und hingegen die vom Wasser-Holder gegen einander über stehen. Vielleicht wird diese Staude, wann man sie noch genauer untersucht, künftig von dem Geschlecht der Spier-Stauden abgefondert. Ihre Blumen stehen strausweis, und sind ziemlich artig.

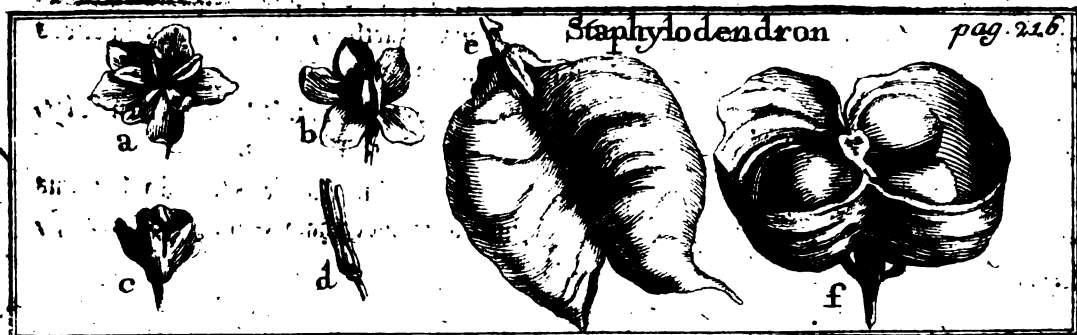
Die Spier-Stauden N. 3. und 4. haben kleine, ovale, am Rand ungezähnte Blätter, die den Johannis-Kraut-Blättern ziemlich gleichen. Die Sorte N. 4. hat nur einige Ausschnitte oder Einkerbungen (*Découpures ou crénelures*) am End der Blätter.

Die Blumen von allen Sorten dieser Sträucher sind weiß, und gleichen kleinen Blumen vom Weis-Dorn. Sie stehen der Länge nach an den Zweigen, und machen lange

SPIRÆA sind die Blätter etwas stärker aufgeschnitten, als an der, die in unsern Wäldern gefunden wird. Zu Trianon findet sich eine *SPIRÆA* mit Weiden-Blättern, und weißer Blume, deren Blätter lang sind. Diese Sorte steht nicht in dem von uns gegebenem Verzeichniß.

lange Aehren, oder (Bourbons). Pilgrim: Stäbe von anderthalb bis zwei Schufen. Im Anfang des May stehen sie in voller Blüthe.

Aus dem jetztgemeldeten sieht man, daß N. 3. 4. und 5. in die Luftwälder vor den ersten Frühling gehören, indem N. 3. und 4. zu Anfang des May, N. 5. aber zu End desselben blühet. N. 1. und 2. blühen erst im Junius und gehören also in die Sommer-Luftwälder.



STAPHYLODENDRON, Tournef. STAPHYLÆA Linn. NEZ-
COUPE; Abgeschnittene Nase; Pimpernüsslein; Baum.

Beschreibung.

Die Blumen (b) hängen Traubentweis bey einander, und haben einen in fünf ziemlich große, gefärbte, rundliche und löffelförmige Theile zerschnittenen Kelch (c) auf dem fünf Blumen-Blätter stehen, die gemeinlich kleiner sind, als die Ausschnitte des Kelchs.

Die Blumen sind länglich, und rosenförmig; disposées en rose). Sie machen aber keinen offenen Teller (disque ouvert). In der Blume findet man fünf ziemlich lange Staub-Fäden (a) und einen Stempel (d) den ein ziemlich großes zwey- oder dreysaches Fruchtlein, mit eben so vielen Griffeln ausprägt.

Das Fruchtlein wird zu einer häutigen Frucht (f) oder, vielmehr zu einer mit Luft angefüllten Blase, die zwey- oder dreymal durch häutige Wände getheilt ist. In der Frucht befinden sich zwey oder drey rundliche Steine (Nüsslein noyaux) die sehr hart sind, und einen Kern (Mandel) umschließen.

Die Blätter dieser Staude sind aus drey oder fünf ovalen Blättlein zusammen gesetzt, die an einem gemeinschaftlichen Stiel hängen (nervure) und stehen wechselweis an denen Zweigen. (*)

Sorten.

(*) Neuer Zusatz. Die Art, wie die Zweige und Blätter dieser Staude aus ihren Knospen hervorkommen, verdient genauer betrachtet zu werden. Die äußern Schuppen des Knosps

Sorten.

1) STAPHYLODENDRON. *Math.*

NEZ-COUPÉ; FAUX-PISTACHIER; Abgeschnittene Nase; Wilder Pimpernöllein-Baum.

2) STAPHYLODENDRON *Virginianum, triphyllum. Inst.*

Virginischer Pimpernöllein-Baum, dessen Blätter drey Blättlein haben.

Erziehung.

Es mag die Erde leicht nur etwas gut sein, so wächst der Pimpernöllein-Baum ganz gut darinnen fort. Man könnte denselben durch Saamen vermehren. Es werden aber gemeiniglich Ableger gemacht, die sehr leicht Wurzeln schlagen.

Wenn man die Zweige, die zu stark treiben, abnimmt, so geben diese Gewächse strauchartige Stauden ohne große Mühe.

Nutzen.

Da diese Stauden im May, und zu gleicher Zeit mit denen Baum-Bohnen-Blumen (*Cytisus Alpinus*) blühen, so thut man sehr wohl, wenn man sie zusammen setzt. Die eine trägt weiße, und der andere gelbe Trauben, welches in denen Trüpfelungen, auf Wäldern ein sehr schönes Ansehen macht.

Die Früchte von dem Pimpernöllein-Baum reifen bey uns nicht, und ihre Mandeln sind so klein, daß man sie zu nichts gebrauchen kan. Aber in wärmern Ländern, soll aus diesen Mandeln gepreßte Öhl zertheilend seyn. Die Kinder essen dieselben, ob sie schon unangenehm schmecken.

Die Nonnen machen Rosen, Cränze aus denen ganzen Früchten, die dem Cocos-Holze gleichen (*bois de Coco*).

Die Sorte N. 2. wächst in Canada, und fängt an sich in Frankreich zu vermehren. Sie unterscheidet sich von N. 1. darin, daß ihre Blätter drey Blättlein haben, und daß die Früchte mit drey Fächern versehen, die an dem einem End offen sind,

Knospen sind hart, und öffnen sich. Die innern viel dünneren Schuppen dehnen sich aus, und sind gleichsam häutig: (*comme membraneuses*). Drey große spitzige Blätter-Anhänge (*stipules*) begleiten den Stiel der Blätter, die, wie man weiß, zusammengepackt sind, und öfters aus sechs Blättlein bestehen, weil ein kleines dabei ist, so neben dem ungleichen Blättlein steht. Diese Blättlein sind in dem Knospe zusammen gerollt.



STEWARTIA, Linn.

Beschreibung.

Der Kelch (d) von der Blume (a) hat fünf weisse (evärees) köpfelförmige Ausbuchtungen. Auf demselben stehen nach Rosen-Art (disposés en rose) fünf große ovale, am Ende zugespitzte Blumenblätter. Der Kelch bleibt bis zur Zeitigung der

Staubblätter. In dem Blumen-Zeller steht ein ganzer Busch (houppes) von ziemlich dicken

Staubfäden mit runden Köpfchen. Den Stempel macht ein ovales und wolliges Fruchtlein, so von den Staubfäden bedeckt wird; Mitten unter diesen Staubfäden entdeckt man den Griffel mit einer fleischigen, fünffach getheilten Narbe.

Aus den Fruchtlein wird eine trockne Frucht (b) die sich in fünf Theile öffnet, und fünf Fächer hat, in deren jedem man einen ovalen und breithabenden Samen (c) findet.

Die Blätter sind groß, oval, am Rand gezahnt, gehen stiellos zu, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorte.

STEWARTIA. Linn. *Art. Upf.*

Erziehung.

Dieser Strauch wächst in Virginiten und in Canada. Dieses ist alles, was wir von demselben sagen können, weil er in Frankreich und in Engelland noch sehr selten ist.

Nutzen.

Da die Stewartia große weisse Blumen trägt, wie die Alishen-Staude, so muss er, zur Blüh-Zeit prächtig aussehen.



STOECHAS, Tournef. LAVANDULA, Linn. Stoechas-Kraut.

Beschreibung.

Die Blume (b) ist eine Lippen-Blume; Der Kelch (d) ist klein, und am Rand fünfmal getheilt.

Diese Blume hat nur ein Blumen-Blat (c) mit zwey Haupt-Lefzen, davon die oberste in die Höhe gehet, und zweyfach, die untern aber dreysach getheilt ist. Da nun diese Einschnitte fast gleich sind, so sollte man diese Blume eher vor eine fünfmal eingeschnittene Röhre, als vor eine Lippen-Blume halten.

In dem Blumen-Blat sind vier Staub-Fäden, die nicht über das Blumen-Blat hervor stehen, wovon zwey kleiner sind als die zwey andern.

Aus dem Kelch entspringt ein Stempel (e) welcher ein rundliches Fruchtlein mit einem ziemlich kurzen Griffel, der nicht über das Blumen-Blat hervortragt. Das Fruchtlein verwandelt sich in vier Saamen (f) welche der Kelch selbst umschlieset.

Die Blätter des Stoechas sind nach den Sorten von verschiedenen Figuren, und stehen an den Zweigen gegen einander über.

Aus dieser Beschreibung sieht man, daß die Befruchtungs-Theile dieses Gewächses denen vom Lavendel ähnlich sind. Herr von Tournefort hatte dieses schon denen Pflanzkundigen gesagt, und den Unterschied dieser zwey Geschlechter darin gesetzt, daß die Blume von dem Lavendel einfache Aehren machen, und hingegen die Blumen vom Stoechas in regelmäßigen Reihen (a) (sont rangées par bandes) gleichsam um eine Säule herum stehen, die oben auf mit einigen Blättern geziert ist. Indessen halten wir mit Herrn Linnæus davor, daß man ohne Bedenken, die verschiedenen Sorten vom Stoechas unter das Geschlecht der Lavendel bringen könne; und hiein entfernen wir uns auch nicht von der Meinung des Herrn von Tournefort. Siehe LAVANDULA.



STYRAX, Tournef. et Linn. Storax-Baum mit dem Quitten-Blat.
Beschreibung.

Der Kelch (d) von der Blume (ab) hat die Gestalt einer Röhre, die am Rand fünfmal eingeschnitten ist. Das Blumen-Blat (c) bildet einen Trichter, der am Rand fünf große lange Einschnitte hat. An dem untern Ende des Blumen-Blats stehen ohngefähr zwölf Staub-Fäden mit länglichen Köbtlein. In der Mitte macht ein rundliches Fruchtlein mit einem Griffel den Stempel (e). Dieses Fruchtlein wird in einer etwas fleischigen Beere (f) in welcher (i) gemeiniglich zwei Steine (g) die eine ziemlich große Mandel (k) in sich haben. Diese Steine sind auf der Seite, wo sie an einander liegen, breit gedrückt, und auf der andern erhaben. Die Figur (h) zeigt die Schale eines solchen Steins.

Die Blätter des Storax sind einfach, oval, ungezähnt, mit sehr feiner Welle gekrümmt, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorte.

STYRAX folio Mali Cotonei. C. B. P.

STYRAX, ou STORAX, à feuilles de Coignassier; in der Provence, ALIBOUFIER.

Storax-Baum mit Quitten-Blättern.

Erziehung.

Der Storax wird durch Einleger oder durch Samen vermehrt. Man wird aber schwerlich denselben anders, als unter dem Schatten großer Bäume aufbringen. Dieser Baum wächst von sich selbst in Syrien, Cilicien, und in der Provence in den Hölzern der Carthause von Montrieu.

In der Levante pflanzt man um Stanchir die Bäume, so den Storax geben, und vermehrt sie durch Einleger. Dieser Baum wächst auch in Louysiana, als woher

man dem Herrn von Jussieu Früchte und Zweige geschickt hat. Aber die Steine von dieser Sorte waren kleiner, als die, so in der Provence wachsen.

Nutzen.

Die Storax sind große, sehr artige Stauden, besonders im Frühling, wann sie blühen. Es ist aber dieser Baum noch schätzbarer, wegen des sehr angenehm riechenden Balsams, der aus denen am Stamm und Zweigen gemachten Einschnitten abtröpfelt. Dieser Balsam ist ein Gummi-Harz, (Gomme-Résine) das man in den Kramläden unter dem Namen Storax verkauft. Wann es gut seyn soll, so mus dasselbe rein, weichlich fett, auch von süßen und angenehmen Geruch seyn. Dasselbe ist zertheilend, und wird auch als ein Gewürz gebraucht.

Ich finde in einigen Briefen von einem Reisenden, der Briefe mit mir geteilt, daß der Baum, der den Storax giebet, in Ethiopia und in Syrien wachse, wo er viele gesehen hat. Er setzt hinzu, dieser Baum habe die Höhe eines Quitten-Baums, dem er gleiche; Die Blätter seyen aber etwas kleiner; und unten weißlich; Die Blumen seyen weißlich, wie die Pomeranz-Blumen; Die Früchte, worinnen die Samen befindlich, gleichen kleinen, mit einer weißlichen wolligen Haut bedeckten Haselnüssen.

Diese Beschreibung läßt nicht zweifeln, daß dieser Baum unser STYRAX folio Mali cetoniei sey. Nach der Erzählung unsers Reisenden frist ein ganz kleiner Warm an seiner Rinde, und läßt nach seinem Abzug ein Loch, wodurch der Storax Tropfenweis ausfließt, und mit einer mehligten Substanz bedeckt, vom Baum herabläuft.

Die Einwohner verfälschen den Storax, indem sie den fettesten mit einem Theil Wachs vermischen, und diese Vermischung etliche Tage der Sonnen-Hitze aussetzen. Wann diese zwey Materien sich recht wohl mit einander vereinigt, und da sie noch ganz warm sind, werden sie durch ein Sieb (Seiher) (tamis) in frisches Wasser getrieben.

Der Geruch vom Storax ist so stark, daß man Mühe hat, diesen Betrug wahrzunehmen, besonders, wann er noch neu ist.

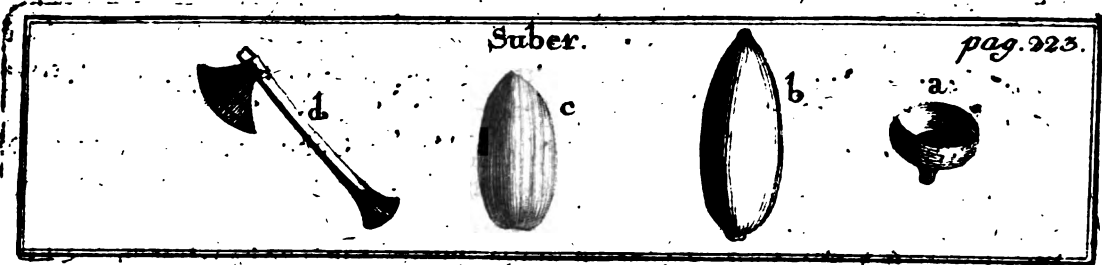
Ich habe in der Provence bey der Carthause von Montriau, auf großen Storax-Bäumen ziemlich starke Ausflüsse von einem sehr stark riechenden Balsam gesehen. Diese Bäume geben, wie mich dünkt, ohne allen Zweifel Storax; Wann man aber liest, was wir unter dem Articel LIQUIDAMBAR gesagt haben, so wird man ebenfalls glauben, daß von diesem auch dergleichen Materie komme. Es kan aber doch seyn, daß bey genauerer Untersuchung der Balsame von diesen beyden verschiedenen Bäumen, sich ein Unterschied zwischen denen Balsamen zeige.



Wir wollen hier noch anführen, was Herr Cartheuser in seiner vortheilichen Abhandlung von der Materia Medica (von den heilsamen und schädlichen Arzneymitteln) hiervon gemeldet; Das LIQUIDAMBARUM oder der flüssige Amber hat fast eben den Geruch, als der trockne Storax. Der Baum, aus dessen Wundungen dieser Balsam fließt, wächst in America und wird von dem Pflanzenkundigen genannt: PLATANUS Virginiana, Styracem fundens, sive STYRAX Mexicana Aceris folio. Der Virginianische Platanus, von dem Storax fließt; oder der Mexicanische Storax-Baum mit dem Ahorn-Blat. Cartheuser de Materia Medica, sect. 12. cap. 37. lin. 10.

Von dem Storax sagt er; Der Storax oder Styrax, ist zweyerley, fester und flüssiger; Der Baum, so den festen Storax giebt, ist dem Quitten-Baum nicht ungleich, und wird von den Pflanzenkundigen genannt: STYRAX folio mali Cotonei, der Storax-Baum mit dem Quitten-Blat. Er wächst in Syrien, Persien, in America, und einigen mittägigen Gegenden von Europa. Der Storax aber wird nur aus Asien zu uns gebracht. Vor Zeiten kam derselbe in Köhren verschlossen, und wurde daher STYRAX CALAMITA, Rohr-Storax genennet. Ibid. Sect. 12. cap. 34. 14.

Herr Cartheuser denkt also vom LIQUIDAMBAR und Storax eben so, wie wir, nemlich daß der LIQUIDAMBAR mit dem Ahorn-Blat einen Balsam giebt, der bisweilen Liquidambar, und bisweilen flüssiger Storax genennet wird. Wie wir nun gemeldet haben, daß im Orient ein Baum wachse, der von dem in Louysiana etwas verschieden ist, so kan es seyn, daß die Balsame von diesen beyden Bäumen auch in etwas von einander verschieden sind, so, daß der von dem Baum aus Louysiana LIQUIDAMBAR genennet wird. Wenigstens können wir versichern, daß wir dergleichen Balsam von sehr angenehmen Geruch gesehen haben. Von Herrn Peyssonel haben wir erfahren, daß der Baum in der Levante Balsam giebt, von dem wir glauben, daß er flüssig sey; Wir werden aber in kurzen dessen gewis werden, weil wir von Herrn Peyssonel mehr von demselben erwarten. Ich habe gesagt, daß die Saamen, die wir von diesen eifrigen Freund erhalten, in unsern Gärten ganz wohl aufgegangen sind, woben noch zu melden, daß er uns fetter Blätter von diesem Baum geschickt, welche den Ahorn-Blättern oder den Blättern des Lussianischen Liquidambars vollkommen gleichen. Was den festen Storax betrifft, so ist sehr glaublich, daß dieser von dem STYRAX folio mali Cotonei komme, der hier in diesem Articul beschrieben worden.



SUBER, Tournes. QUERCUS, Linn. LIEGE, Kork, oder Pantoffelholz-Baum.

Beschreibung.

Es ist gar kein Unterschied zwischen den Befruchtungs-Theilen von der Eiche (*Quercus*) der Immergrünen Eiche (*Ilex*) und dem Kork-Baum (*Suber*). Diese Bäume bringen männliche Blumen in Köpflein, welche einen in vier oder fünf Theile eingeschnittenen Kelch und in demselben sehr kurze Staub-Fäden haben.

Die weibliche Blumen dieser Bäume haben einen fleischigen mehr oder weniger höckerigen Kelch (*raboteux*) ohne Einschnitte, und einen Stempel, den das Fruchtlein mit einigen Griffeln ausmachet.

Die Früchte der Kork-Bäume (b) sind ebenfalls Eicheln, die in einem Schalenförmigen Kelch (a) stehen, und eine Mandel (c) enthalten. Die Blätter des Kork-Baums sind denen von der Immergrünen Eiche vollkommen gleich. Man kan daher schließen, daß die Kork-Bäume würkliche Immergrüne Eichen sind, die eine biegsame, leichte und schwammige Rinde haben. Siehe *Ilex*.

Die weibliche Blume des Kork-Baums und des *Ilex* haben drey Griffel; die von der gemeinen Eiche aber nur einen, welches ein sehr schlechter unterschied ist.

Sorten.

- 1) SUBER latifolium, perpetuo virens. C. B. P.

Immergrüner Kork-Baum, mit breiten Blättern.

- 2) SUBER angustifolium non serratum. C. B. P.

Kork-Baum, mit schmalen ungezähnten Blättern.

Erziehung.

Die Kork-Bäume sowohl als die Immergrüne Eichen werden nur von Samen gezogen, und stehen sonderlich gern in sandigem Boden. Die Rinde von den Kork-Bäumen, die in starken Erdreich stehen, wird gemeinlich nicht so hoch geschätzt.

Die

Dieser Baum wächst nicht unter der brennenden Zone, ist auch gegen die Kälte so empfindlich, daß er in den mitternächtigen Provinzen nicht ausbauern kan. Er wächst auch weder in Schweden noch in Dänemark. Indessen haben wir doch einige erzogen, die seit zwölf Jahren im Freyen stehen.

Man findet derselben sehr viele in den Gegenden um Condom, von Nerac, und in den Heiden (Landes) von Bazas, die sich bis Bayonne erstrecken, ferner in Spanien, in Italien, in der Provence und in Languedoc. In den meisten dieser Provinzen, sind alle Kork-Bäume im großen Winter von 1709. erfroren. Dieser Schade aber ist nach und nach wieder ersetzt worden, und die Kork-Bäume sind demalen daselbst wieder so gemein, als sie vorher waren.

Die Eichen vom Kork-Baum werden wie die gemeinen Eichen gesäet. Werden sie nun fleißig behact und gewartet, so wachsen sie geschwinde, und geben auch ihre Rinde eher. Sie ist aber nicht so gut, als wann man die Bäume ohne alle Wart aufwachsen läßt.

Man kan die junge Kork-Bäume ausschneiden, damit sie einen glatten Stamm von zehn bis zwölf Schuhen bekommen; hernach aber thut man weiter nichts daran.

Man glaubet, daß die Verraubung der Rinde diesem Baum keinen Schaden bringe, sondern ihm vielmehr nützlich sey.

Nutzen.

Da die Kork-Bäume ihre Blätter im Winter behalten, so kan man dieselben mit den Immergrünen Eichen in die Winter-Lust-Wälder setzen. Die Eichen von den Kork-Bäumen werden vor zusammenziehend gehalten; das Holz aber dient zu allem, wozu das von der Immergrünen Eiche gebraucht wird. Aber der nützlichste Theil von diesem Baum ist ohne Zweifel die äußere Rinde. Diese giebt Stöpseln auf die Flaschen, Eimer zu Abkühlung des Weins, Stöcklein zu Schuhen, Anker-Hölzer vor die Schiffe (des bouées), Hölzer an die Fischer-Nege, dieselben über den Wasser zu erhalten (des Chapelets) und wird sonst noch zu allerhand Gebrauch angewandt. Man verbrennet auch diese Rinde in wohlverschlossenen Geschirren, um ein schwarzes Pulver zu bekommen, so man bey den Künstlern braucht, und Noir d'Espagne, Spanische Schwärze nennet. Die Eichel dienet zum Futter vor Vieh und Vögel; da dieselben ziemlich süß sind, so haben sich in theuren Zeiten die Menschen damit erhalten, und die Spanier sollen sie gebräthen essen, wie die Castanten. Jetzt wollen wir beschreiben, wie man die äußere Rinde von dem Baum nimmt, die wie der Baum selbst Liege (Kork oder Pantoffel-Holz) genannt wird.

Wenn die Kork-Bäume das Alter von zwölf oder funfzehn Jahren erlangt haben, so kan man die Rinde zum erstenmahl abnehmen (on peut faire la premiere ti-re) die aber nur zum Verbrennen taugt. Sieben, oder acht Jahr nachher geschä-

het diese zum zweitemahl; diese Rinde aber dient nur zu Ankerhölzern, und andern groben Gebrauch. Wieder acht Jahre nachher, oder vielmehr, wann man glaubt, die Rinde sey dick genug zu Stöpfeln, wird die Rinde das drittemahl abgenommen, da sie dann anfängt gut zu werden. Die Rinde von den ältesten Bäumen ist die allerbeste.

Ein solcher Baum, von dem man alle acht, neun oder zehn Jahr die Rinde nimmt, kan hundert und funfzig und noch mehr Jahre dauern, welches beweiset, daß die Verabung dieser Rinde demselben nicht schädlich ist.

Die rechte Zeit zu Abnehmung der Rinde fällt in den andern Saft (leve) im Julius und Augustus. Mit einer kleinen Art (d), deren Stiel am Ende Keilsförmig ist (se termine en coin), spaltet man die Rinde von oben bis an die Wurzeln. Als dann werden oben und unten rings herum Zwerg-Einschnitte gemacht. Nachdem der Baum dick ist, wird die Rinde in der Länge herunter drey oder viermahl durchschnitten; Alsdann schlägt man mit dem Hintertheil der Art auf die Rinde, daß sich dieselbe losgebe, und endlich steckt man das keilsförmige End vom Stiel zwischen den Baum und die Rinde, um dieselbe gar herunter zu bringen.

Man hat hauptsächlich Acht zu geben, das die feine Haut zunächst am Baum nicht beschädigt werde. Die Bayonner heißen diese Haut le Lard (den Speck). Man kan sie Liber nennen. Diese Haut macht, daß das Pantoffel-Holz wieder wächst. Es würde bis zu völliger Wiederherstellung dieser sorten Rinde (des Specks) keine grobe Rinde mehr zum Vorschein kommen, wozu aber einige Jahre erfordert würden.

Aus den langen Stücken vom Kork, werden kürzere Stücke von ohngefähr vier bis fünf Schuh gemacht, der Rand davon mit einem dazu gehörigen Messer gleich geschnitten, und hernach die Stücke mit einer Kaspel überfahren, damit die Oberfläche desto ebener (gleicher) wird. (On les gratte ensuite avec une espece de plaine semblable à celle dont se servent les Boisseliers, à fin d'en rendre la superficie plus unie).

Endlich wird es mit dem Pantoffel-Holz, so zum Verbrennen gehört, übersenget (flamber) indem man glaubt, daß dieses Übersengen die Luftlöcher (pores) der Rinde verschleße, und zur guten Beschaffenheit derselben beyntrage. Hierauf werden alle Stücke gewaschen, aufeinander gelegt, und mit Holz oder Steinen beschwehrt, damit sie gerad werden.

Wieweil man braucht man bey Zurichtung des Pantoffelholzes gar kein Feuer, sondern es wird nur in Wasser gelegt, um dasselbe gerad zu machen. Aber dieser Kork, den man den weißen Kork nennet, wird nicht so hoch geachtet, als der sogenannte schwarze Kork, welcher diesen Namen von der schwarzen Farbe bekommt, die derselbe vom Feuer durch das Absengen erhält.

Wann der Kork gut sein soll, so mus er geschmeidig seyn, unter dem Finger nachgeben, eine Feder-Kraft besigen (Elastique) nicht holzig noch löcherig, und röthlicher Farbe seyn. Der so in das Selbe fällt, ist nicht so gut, und der weisse ist der schlechteste.

Ausser dem Kork, den man im Königreich verbraucht, wird noch vieles nach Holland, Engelland und andere mitternächlige Länder verschickt.

Die Kohlen vom Kork unter ungesalzenen Schmeer gerieben, werden bey der gütlichen Ader gerühmt. Denen Hündinnen und andern Thieren, die die Milch verlickern sollen, hängt man Hals-Bänder von Pantoffel-Holz an.



SYMPHORICARPOS, Dill. LONICERA, Linn.

Beschreibung.

Die Befruchtungs-Theile der Symphoricarpos sind denen vom Periclymenum (Speck-Lilie) sehr ähnlich, weswegen Herr Linnæus diese zwey Geschlechter unter das gebracht das er Lonicera nennet.

Die Blume (a d) hat einen kleinen fünffach getheilten Kelch und ein Blumen-Blat (b) mit fünf gleichen Einschnitten, wie das Periclymenum. Dieses Blumen-Blat stellet fast eine offene Glocke vor. An den innern Wänden stehen fünf Staub-Fäden (c) und in der Mitte der Blume steht ein Stempel (h), den ein rundliches Fruchtslein mit einem Griffel macht.

Das Fruchtslein, so ein Theil von dem Kelch, wird eine inwendig durch eine Wand in zwey getheilte Beere (e f) die in jedem Fach einen Saamen hat (g).

Das Symphoricarpos ist keine kriechende Pflanze, sondern ein ziemlich großer Strauch. Die Blätter sind von mittlerer Größe, fast rund, und stehen paarweis gegeneinander über an denen Zweigen. Die Blumen machen kein großes Ansehen, stehen in kleinen Sträußen in den Achseln der Blätter, und hängen unterwärts. Die Früchte sind kleine rothe Beere.

Sorte.

SYMPHORICARPOS foliis alatis. Dill. Hort, Elb.

Symphoricarpos mit geflügelten Blättern.

Ergies

Erziehung.

Diese Staude vermehrt sich leicht durch Einleger und ist nicht jährlich. Wie haben dieselbe aus Carolina und Virginien bekommen.

Nutzen.

Das Symphoricarpos macht einen artigen Busch, und kan in Kugeln geschnitten werden. Er blühet im September, und die Früchte reifen im October. Man kan die Herbst-lust-Wälder mit denselben ausziehen.



SYRINGA, Tournef. PHILADELPHUS, Linn. SERINGA. Kandelblüh.

Beschreibung.

Der Kelch (b) von der Blume (a) ist in vier Theil getheilet, und bleibet bis zur Reife der Frucht.

Dieser Kelch der ziemlich gros ist trägt vier große rundliche und nach Art der Rosen stehende Blumen-Blätter. In der Blume stehen ohngefähr zwanzig ziemlich lange Staub-Fäden, mit vierfach getheilten Köblain; mitten zwischen den Staub-Fäden ist der Kelch, den ein ziemlich großes Fruchtlein mit vier Griffeln machet (c).

Das Fruchtlein, so einen Theil des Kelchs ausmachet, wird zu einer runden Capfel (d e) die, wo sie am dicksten, von den Ausschnitten des Kelchs umgeben ist (d). Diese Capfel hat inwendig vier Fächer (f), worinnen man viele dünne und längliche Saamen findet. Oben hat sie vier Oefnungen.

Die Blätter der Syringa sind einfach, ziemlich gros, am Rand gezahnt, und stehen an den Zweigen gegen einander über.

Die Befruchtungs-Theile der Syringa unterscheiden sich sehr wenig von den Befruchtungs-Theilen des Crataegus (Wilder Sperber-Baum) des Sorbus (Speierling-Baums) des Mespilus (Mispel-Baum), und auch des Birn-Baums. Deswegen haben wir oben bemerkt, daß die Syringa vier Griffel hat, und ihre Frucht viele dünne und längliche Saamen enthält.



Sorten.

- 1) SYRINGA alba, five PHILADELPHUS Athaneï. C. B. P.

Syringa mit weißen Blumen; Kandel-Blüh.

- 2) SYRINGA flore albo pleno. C. B. P.

Syringa mit weißer gefüllter Blume; gefüllte Kandel-Blüh.

- 3) SYRINGA flore albo simplici, foliis ex luteo variegatis. M. C.

Syringa mit gelbscheckigen Blättern.

- 4) SYRINGA nana, nunquam florens. M. C.

Zwerg-Syringa, die niemals blühet.

- 5) SYRINGA Caroliniana, flore albo majore, inodoro: vel PHILADELPHUS foliis integerrimis. Lin. Spec. Plant.

Carolinische Syringa, mit großen weißen Blumen ohne Geruch.

Erziehung.

Dieses Gewächs kommt in jedem Erdreich fort, und wird durch bewurzelte Zweige von den großen Stöcken vermehrt.

Nutzen.

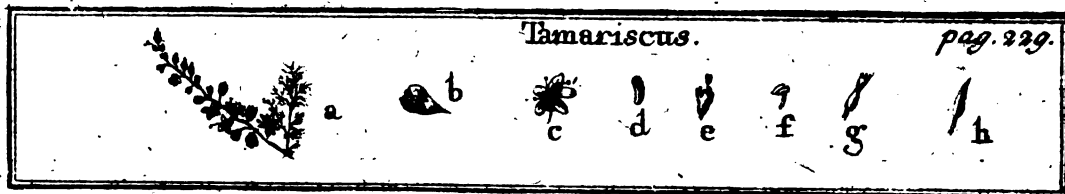
Die Syringa mit gefüllter Blume, so ich gesehen, hatte nur einige Blumen-Blätter mehr, als die mit der einfachen Blumen; Also ist die Sorte N. 2. nur eine Ansattung, die übrigens nicht viel Schönbars hat.

Die Sorte N. 1. blüht zu End des May, und macht mit ihrem Blumen-Sträufen ein sehr gutes Ansehen; Ubrigens ist der Geruch von weitem ziemlich angenehm, in der Nähe aber zu stark.

Die Sorte N. 3. pranget mit ihren scheckigen Blättern; N. 4. aber hat gar nichts besonderes.

Die Syringa schicken sich in die Frühlings-Lust-Wälder.





TAMARISCUS, Tournef. **TAMARIX**, Linn. **TAMARISC**,
Tamarisken-Baum.

Beschreibung.

Der Kelch (b) der Blume (c) ist klein und fünfmahl getheilt. Er bleibt bis zur Reife der Frucht. Auf demselben befinden sich fünf ovale, löffelförmige und nach Art der Rosen stehende Blumen, Blätter (cd). In der Blume findet man, nachdem die Sorten sind, fünf oder zehn Staub-Fäden (f) mit rundlichen Köblein. Mitten in der Blume steht ein Stempel (e), welchen ein rundliches Fruchtlein macht, auf dem unmittelbar drei längliche und wollige Narben (g) zu sehen sind.

Aus dem Fruchtlein wird eine dreynackige längliche Capsel (h), in welcher man kleine und mit einer Haut versehene Saamen findet.

Die Blumen sind weis oder purpursarb, und stehen in Sträusen oder Aehren bey einander.

Die Tamarisken treiben lange, dünne und biegsame Zweige, die mit kleinen langen, runden, den Cypressen-Blättern etwas ähnlichen Blättern besetzt, und weislich grün sind. Sie stehen wechseltweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) **TAMARISCUS** Germanica. Lob. **TAMARIX** fruticosa, folio crassiore, five Germanica. C. B. P.

Deutsche Tamarisken.

- 2) **TAMARISCUS** Narbonensis. Lob. **TAMARIX** altera folio tenuiore; five Gallica. C. B. P.

Gemeine oder Französische Tamarisken.

Erziehung.

Ob die Tamarisken schon See-Stauden sind, so kommen sie doch in unsern Gärten fort. Sie werden meistens durch Schnitlinge oder Ableger vermehrt, und stehen

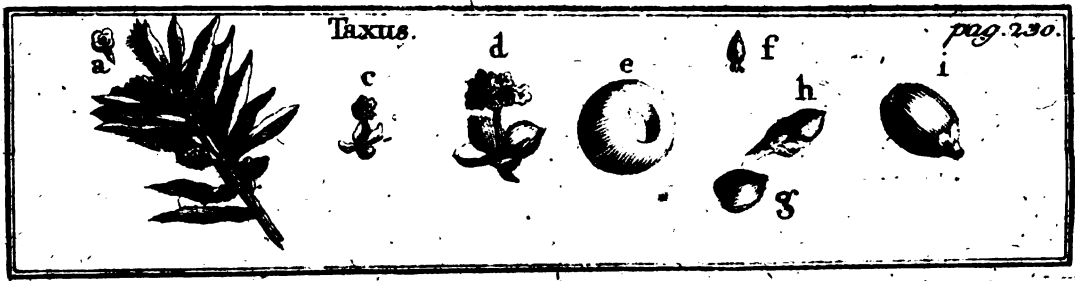
gern in leichten tiefen Erdreich, das nicht gar zu trocken ist. Insonderheit will das Deutsche feucht stehen.

Nutzen.

Die Tamarisken sind große Stauden, und haben eine sonderbare Gestalt. Ihre dünne hängende und mit Blättern schlecht besetzte Zweige, haben nichts angenehmes, als im Frühling wann sie blühen. Da sie ihre Blätter beständig behalten, so schicken sie sich in die Winter-luft-Wälder (*).

Man macht Tassen aus dem Tamarisken-Holz, welche die Verstopfungen der Milz verhindern sollen, wenn man sich ihrer zum Trinken bedienet.

Die Tamarisken-Blätter sollen wider die Mutterbeschwehrungen dienen. Das laugen-Salz von diesem Gewächs wird in der Arzney ziemlich stark gebraucht.



TAXUS, Tournef. et Linn. IF. Taxus, Eiben.

Beschreibung.

Die Eibe trägt die männliche und weibliche Blumen auf verschiedenen Theilen des nemlichen Baums.

Die männliche Blumen (c d) haben keinen andern Kelch, als die Schuppen des Knopfs aus dem sie hervorkommen. Dieser Kelch hat vier Blätter, und viele Staub-Fäden, die unten alle nahe bey einander stehen, und gleichsam eine Seule bilden. Die Köblein (a) gleichen achteckigen Rosen.

Die weibliche Blumen haben statt der Staub-Fäden einen Stempel (f), den ein ovales Fruchtlein mit einer stumpfen Narbe ohne Griffel, macht.

Dieses Fruchtlein wird eine saftige Beere (i), in welcher ein Stein (noyau) (g). Etwas sonderbares ist, daß das Fleisch dieser Beere am End der Frucht offen ist (e), so daß man den Stein bloß kan liegen sehen, und das Fleisch einen Kör-

per

(*) Herr Miller sagt, die Blätter fallen im Winter ab.

per bildet, in dem der Stein steckt. Bisweilen sieht dieser Stein in diesem Fleisch wie eine Eichel in ihrem Nupstein. Der Stein ist in (h) abgebildet.

Die Eiben-Blätter (k) sind schmal, lang, denen Tannen-Blättern ähnlich, und stehen an beiden Seiten eines kleinen Zweiges, wie der Bart an einer Feder.

Sorten.

- 1) TAXUS. J. B. TAXUS foliis approximatis. Linn. Spec. Plant.

Gemeine Eibe.

- 2) TAXUS foliis variegatis. H. R. App.

Eibe mit scheckigen Blättern.

Erziehung.

Die Eiben werden aus Saamen und Schnittlingen gezogen. Diese letztern wachsen niemals recht gerad, sondern biegen sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite, da hingegen die ersten sehr gerad in die Höhe gehen, und einen stark buschigen Kopf machen. Wenn man also Kugeln oder Spitz-Säulen aus Eiben ziehen will, so mus man solche dazu nehmen, die aus Saamen gezogen sind. Ubrigens sind die Eiben nicht zärtlisch, und wachsen in jedem Erdreich, wollen aber gern im Schatten stehen.

Ob schon im Winter 1709. die Eiben gelitten haben, so stehen sie doch die harten Winter gut aus. Herr Sarrazin sagt, daß es in Canada Eiben gebe; aber um Quebec und Montreal sind sie nicht bekannt. In Frankreich sind sie gemein.

Nutzen.

Da die Eibe ihre Blätter nicht verlieret, so schicket sie sich in die Winter-Lust-Wälder; wiewohl das Grün von ihren Blättern dunkel und finster ist.

Kein Baum läßt sich besser beschneiden, und in allen großen Parterren sieht man kleine Spitz-Säulen und Kugeln von Eiben, die ein gutes Ansehen machen. Man bekleidet auch die Mauern absonderlich auf der Mitternacht-Seite mit denselben, indem, wie oben gemeldet, dieser Baum gern im Schatten steht. Diese Wände von Eiben (palissades) haben dieses verdrüssliche, daß die Schnecken sich darinnen aufhalten und alle Pflanzen, die in der Nähe sind, abfressen.

Man soll Eiben in die Schäge setzen, weil die Vögel ihrer Frucht nachgehen, und im Winter einen warmen Aufenthalt an denselben finden.

Man giebt vor, daß die Blätter und Blumen der Eiben giftig sind, und die Früchte, denen, die sie essen, den Durchlauf verursachen: Ich habe aber viele Kinder davon essen sehen, ohne, daß sie davon krank worden (*).

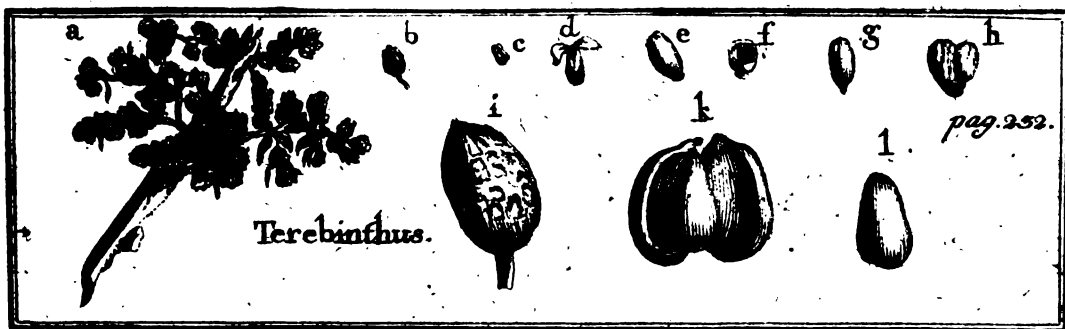
Das

(*) Es versichern heutiges Tages fast alle, daß die Früchte von den Eiben unschädlich sind. u.

Das Eiben-Holz ist sehr hart, läßt sich sehr gut biegen, kan sehr schön polirt werden, und hat eine vortrefliche rothe Farbe. Wir haben kein Holz, das dem Holz aus den Inseln so nahe kommt.

Da die jungen Zweige der Eiben sehr biegsam sind, so kan man vortrefliche Bänder davon machen.

Die Vorstellung der Frucht ist in der Leiste richtiger als in dem Holz-Schnitt, als wo die Hölung nicht angezeigt ist.



**TEREBINTHUS, Tournef. PISTACHIA, Linn. TEREBINTHE
ou PISTACHIER, Terpertin-Baum; Pistacien-Baum.**

Beschreibung.

Der Baum so die Pistacien bringet, ist von dem nemlichen Geschlecht, als das, welches in der Provence der Terpertin-Baum heißt, welcher wirklich auch Pistacien trägt, die aber nicht größer sind als Erbsen. Der Unterschied also zwischen Herrn von Tournefort und Linnæus ist dieser, daß der eine den Namen der wilden Sorte vor das ganze Geschlecht genommen, der andere aber den Namen von den gebaueten Sorten zu den Geschlechts-Namen erwählet.

Die männlichen und die weiblichen Blumen kommen auf verschiedenen Bäumen zum Vorschein, und also sind die männliche Bäume von den weiblichen zu unterscheiden. Herr Cousinieri, ein Freund vom Herrn Peyssonel, sagt, daß es auch Zwitter-Sorten gebe. Diese Bäume aber sind uns blsher noch unbekannt.

Die männliche Blumen kommen traubentweis (a). Außer einem gemeinschaftlichen Kelch, der aus kleinen Schuppen besteht, hat jede Blume ihren eigenen kleinen Kelch, der fünffach getheilt ist. Die schenlichste Theile der Blume (b) sind fünf kleine Staub-Fäden mit großen Köbllein, die einem viereckigen Prisma gleichen.

Die,

Dieser Baum blühet hier im May, und zu Chio im Anfang des Aprils.

Die weiblichen Blumen stehen gleichfalls traubenweis beyeinander. Jede Blume hat ihren eigenen kleinen dreymal eingeschnittenen Kelch, und einen Stempel (d) den ein dickes großes ovales Früchtlein mit einem kurzen Griffel macht, auf welchem große wollige Narben stehen.

Das Früchtlein wird zu einer ovalen Frucht (e) die aus einem Stein (noyau) besteht (f) welcher eine Mandel (g) in sich hält. Die Frucht ist mit einem Fleisch bedeckt, so im Zeitigen austrocknet, und nur eine runzlige Haut (i) hinterläßt, die nicht dick ist. Das Holz womit die Frucht umschlossen, ist ziemlich dünn, aber biegsam, gleichsam von Horn, und schwer zu zerbrechen. Dieser Stein theilt sich in zwey Schalen, die so ziemlich einer Muschel gleichen (k). Die Mandel ist grün, und bisweilen mit einer sehr schönen rothen Haut bedeckt, wie bey dem zahmen Pistacien-Baum (l). Man findet Früchte, die zwey Hölungen haben. Wann man die Pistacien genau untersucht, so findet man fast allemahl, neben der großen Frucht zwey kleine misrathene (avorté). Wann dieser Umstand als was allgemeines befunden würde, so würde man dadurch die Terpentın-Bäume von denen Mastix-Bäumen (Lentiscus) unterscheiden können.

Die Blätter der Terpentın-Bäume sind aus ziemlich großen Blättern zusammengesetzt, die paarweis an einem Stiel stehen, und sich mit einem einigem beschließen. Dieses dienet die Terpentın-Bäume von dem Mastix-Bäumen zu unterscheiden, die keine einzeln stehende Blätter haben. Die Blätter dieser zwey Bäume stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) **TEREBINTHUS vulgaris**, C. B. P. mas & foemina.
Gewöhnlicher Terpentın-Baum; oder wilder Pistacien-Baum.
- 2) **TEREBINTHUS peregrina**, fructu majore, Pistaciis similia-eduli. C. B. P. mas & foemina.
Terpentın-Baum mit großer Frucht, oder Pistacien-Baum.
- 3) **TEREBINTHUS Indica** Theophrasti; **PISTACIA** Dioscoridis, mas & foemina.
Indianischer Terpentın-Baum; oder zahmer Pistacien-Baum.
- 4) **TEREBINTHUS**, seu **PISTACIA trifolia**, Inst. mas & foemina.
Pistacien-Baum mit drey Blättern.
- 5) **TEREBINTHUS Cappadocica**. H. R. mas & foemina.
Cappadocischer Terpentın-Baum.

Erziehung.

Die Terpentin, Bäume und Pistacien, Bäume werden gar leicht vom Saamen erzogen, ob sie schon aus wärmern Ländern kommen, als das unsrige ist, nemlich aus Epern, der Insel Chio, aus Spanien, Languebec, dem Delphinat und der Provence. Sie vertragen die Kälte viel besser als die Mastix, Bäume. Dem ungeachtet solle man sie in Scherben säen, und in Pommeranzen, Häusern aufziehen, bis sie eine gewisse Größe erlangt haben. Ich habe gleichwohl einige völlig im Freyen erzogen; Man kan sie aber leicht einbüßen, wann in dem ersten oder andern Jahr sehr harte Winter einfallen. Wann man sie erst hinaus setzt, da sie schon etwas erstarkt sind, so kommen sie sehr gut fort. Alle Terpentin, Bäume bringen Frucht, wann männliche und weibliche Blumen nahe beieinander stehen.

Die Pistacien, so man bey den Krämern kauft, gehen sehr gut auf, wann sie nicht zu alt sind.

Nutzen.

Das Holz vom Terpentin, Baum ist sehr hart und voll Harz. Dieser Baum giebt das Harz, das man Terpentin von Chio oder Scio nennet, und welches sehr selten ist, auch sehr hoch geschätzt wird. An den Enden der Zweige von dem Terpentin, Baum N. 1. findet man Blasen, die voll Insecten sind, in welchen etwas wenigens von sehr hellen und gut riechendem Terpentin anzutreffen ist, wie ich selbst auf denen in der Provence gesehen habe.

Ein Arzt, der lang zu Chio gewohnt hat, schreibt uns, daß der Terpentin in dieser Insel von einer Sorte des Mastix, Baums (*Lentiscus*) herkomme. Dieses widerspricht dem nicht was wir vorher gemeldet. Denn die Mastix, Bäume sind den Terpentin, Bäumen so ähnlich, daß Herr Linnæus, wie oben gemeldet, aus beyden nur ein Geschlecht gemacht hat.

Der angeführte Arzt setzt hinzu, daß man in Chio selbst diesen Terpentin verfälsche, und Venetianischen darunter mische, wodurch derselbe heller und zugleich vermehrt würde. Da der Terpentin aus dem Terpentin, Baum selbst in dieser Insel selten ist, so gleichen diejenige, denen dieser Betrug bekannt, den dicksten und flebrichsten vor; Es wird dieses unten durch die Erläuterungen, die uns Herr Coufineri über den Terpentin gegeben, weitläuftiger ausgeführt werden.

Man schreibt der Rinde und den Blättern vom Terpentin, Baum, eine zusammenziehende und Urintreibende Kraft zu. Der Terpentin, so von diesem Baum kommt, wird gebraucht, wie der von der *Abies taxi folio* (Tanne mit *Taxus* Blättern).

Jedermann weiß, daß die Pistacien von Nro. 3. angenehm zu essen sind, daß sie zu vielen Nüchtern gebraucht, und auch mit Zucker überzogen werden.

Zufolge

Zufolge eines Briefs, den ich von einem Reisenden, der ein sehr genauer Beobachter, kommt der weisse Balsam oder Balsam von Mecca, von einem kleinen Terpentiu, oder Mastix, Baum her.

Ich kan diesen Articul nicht besser beschliessen, als mit einer sehr weitläufigen Nachricht von Herrn Cousinieri.

Der Terpentiu, Baum heist auf Griechisch *Tegumbos* oder *Tegumbos* und ist von der Grösse einer Ulme. Er hat kleine Blätter, die aus sieben oder neun paarweis und eluam am Ende stehenden Blättlein zusammengesetzt sind, und im Winter abfallen.

Es giebt drey Sorten von Terpentiu, Bäumen, Männlein, Weiblein und Zwitter, die alle zu Anfang des Aprils blühen.

Der weibliche Terpentiu, Baum bringet seine Frucht traubentweis, die im Anfang röthlich ist, im Zeitigen aber kaulschgrün wird. Wann die Frucht in diesem Stand ist, so salzt man sie ein, um sie zu erhalten, und sie länger essen zu können. Das Mark oder Fleisch, so den Stein bedeckt, ist sehr dünn. Die Mandel, so man darinnen findet, gleicht am Geschmack, und noch mehr an der Farbe der Pistacie. Ich habe die einheimischen Aerzte befragt, ob sie diese Frucht zur Arzney gebrauchen, von ihnen aber vernommen, daß dieses nicht geschehe. Wann die Frucht nicht zu gehöriger Zeit gesammelt, da sie zum Einsalzen taugt, so wird sie etwas bräunlich, und fällt bald von sich selbst ab, welches im October geschieht. Zu Chio nennet man diese Frucht *Τξιμουδον* *Eschifudon*, wegen ihres lautes oder Geräusches, den sie beim Zerbeißen mit den Zähnen macht. Dieser Name könnte der Pistacie so wohl als vielen andern Früchten gegeben werden. Die Bauern nennen den Terpentiu, Baum *Τξιμουδια* *Eschifudia*, welcher nach der Art der Griechischen Sprache einen Baum bedeutet, der die Frucht *Τξιμουδον* trägt. Recht zu reden, sollte man sagen, *Τξιμουδον της τερπινδας*. *Eschifudon* als *Terpintu*; nemlich Frucht vom Terpentiu, Baum.

Der männliche Terpentiu, Baum bringet keine Frucht, sondern die Blumen fallen im April noch ab. Der Zwitter, Terpentiu, Baum hat männliche und weibliche Blumen zu gleicher Zeit und in gleicher Anzahl. Die weibliche Blumen fallen zuerst ab, und hinterlassen die Trauben, woran die Früchte zu erscheinen anfangen; Die männliche Blumen vergehen ohngefähr vierzehn Tage später, ohne das geringste Zeichen einer Frucht zu hinterlassen. Die Früchte von Zwitter, Terpentiu, Baum sind kleiner, als die vom weiblichen, und unter diesen letzten giebt es Bäume, die größere Früchte haben, als die andern.

Die Einwohner des Lands sind der Meinung, daß der Terpentiu, Baum nicht durch seine Frucht könnte fortgepflanzt werden, wann man denselben nach der gewöhnlichen



den Art stete, und Baum. Schulen damit anzulegen; sondern es ließen die Drosseln, Amseln, und andere Vögel, die sich davon nähren, ihren Mist auf die Erde fallen, woraus Terpentin. Bäume wüchsen. Da ich Früchte untersuchte, die von sich selbst von einem weiblichen Baum herunter gefallen waren, so fand ich zwey, die auf der Erde gekelmt hatten, und die ich Herrn Peyssonel, Französischen Consul zu Smyrna, nebst andern auf dem nemlichen Platz aufgeklauten, Terpentin. Früchten überschickte. Herr Peyssonel hat mir lezhin geschrieben, daß drey von diesen Früchten in seinem Garten aufgegangen seyen, und außerordentlich stark heranzuwachsen. Man glaubt eben so wenig, daß diese Bäume durch Schnittlinge könnten fortgepflanzt werden.

Unter den Terpentin. Bäumen, die von sich selbst wachsen, finden sich mehr männliche als andere. Diese werden abgesaugt, (*enté à la broche*) um Früchte von denselben zu bekommen, welche die Einwohner auf dem Lande nicht verachten. Die unpflropften weiblichen Terpentin. Bäume tragen auch keine so große Früchte, als die gepflropften.

Diese Bäume verlangen keine Wart, und sie geben eben sowohl Terpentin, ohne daß man einen Unterschied, weder an der Menge noch an der Güte wahrnehmen könnte.

Es brauchet keine große Kunst noch große Arbeit zu Erlangung dieses Harzes. Man hauet nur die Rinde dieses Baums mit einer kleinen Hacke an, da dann aus jeder Wunde diese Materie ausfließt. Man hält die Art in der rechten Hand und hauet von oben unterwärts, so daß das Eisen der Art mit dem Stamm des Baums einen Winkel von ungefähr fünf und vierzig Graden mache. Die Hiebe sollen drey Zoll von einander abstehen. Der Stamm bekommt rings herum von unten bis an die Zweige, Hiebe. Die Zweige dürfen nicht verletzet werden, wo sie nicht funfzehn bis achtzehn Zoll im Umfang haben. Von dem Stamm des Baums werden platte Steine von einem Schuh oder mehr ins Sevierte und drey Zoll dick an einander gelegt, und die Zwischenräume, wo sie nicht recht an einander passen, mit kleinen Steinen so gut als möglich angefüllt. Über diese erste Lage von Steinen wird eine andere Lage, und zwar so gelegt, daß die Steine die Fugen der ersten völlig bedecken, damit, wann etwan Harz in die Fugen der zweiten Lage käme, dasselbe auf den platten Stein der ersten Lage flöße, als die nur deswegen da ist, daß das Harz nicht auf die Erde fliese. Die Steine, so man hies zu braucht, sind die nemlichen, womit in Frankreich in einigen Provinzen, die Dächer auf dem Land gedeckt werden. (Vermuthlich Schiefer).

Die Terpentin. Bäume, werden den 25ten Julius das erstemal angehaut, da dann das Harz den ersten August anfängt zu fließen, welches bis zu End des Septembers fort dauert. Die Herbst. Regen machen demselben ein Ende.

Alle früh vor Aufgang der Sonne wird dieses Harz, welchem die Röhle der Nacht die nöthige Dike gegeben, um es vom Stein ablösen zu können, mit einem
höl

hölzernen Spatel oder stumpfen Messer: Klinge gesammelt, und auch das am Stamm des Baums hängende abgenommen. Aller Vorseht ungeachtet vermischen sich Fasern von der Rinde, und Staub von den Steinen unter das Harz. Um dasselbe zu reinigen, legt man es in kleine Körbe von ungefähr drey oder vier Zollen im Durchmesser, und die etwa eben so tief sind, und stellt die Körblein an die Sonne, welche das Harz so weich macht, daß es flüßig wird, durch die Körblein in eine irdene Schüssel seihet, und sich also reiniget. Die Körblein werden entweder an Bindfaden aufgehängt, oder auf zwey Rührlein gestellet, die quer über der Schüssel liegen.

Die Terpentin: Bäume wachsen nur in dem östlichen Theil der Insel um die Stadt Chio, und erstrecken sich nicht über zwey oder dritthalb Meilen. Sie wachsen nicht an dem nemlichen Ort, wo die Mastix: Bäume stehen.

Ich habe zu diesem Ende die Gegend durchstrichen, wo die Terpentin: Bäume wachsen, und kan versichern, daß nicht ein einziger wilder Mastix: Baum unter denselben zu finden. Die Gegend um die Mastix: Dörfer habe nicht so genau durchsuchen können. Der Versuch wäre zu gefährlich; aber so weit ich gekommen bin, habe daselbst keinen Terpentin: Baum angetroffen; Und alle die ich darüber befragt, haben mich versichert, daß nicht ein einziger daselbst befindlich.

Der Ertrag des Harzes vom Terpentin: Baum ist in Ansehung seiner Größe etwas sehr wenig. Vier dieser Bäume, die fast gleich, sechzig Jahre alt waren, und Stämme von fünf Schuhen im Umfang und ungefähr zehn Schuh hoch hatten, gaben das letzte Jahr 1753. nicht mehr als eine Ocque Harz. Die Ocque macht ungefähr zwey Pfund, neun Unzen, sechs Quinzein an Mark Gewicht, (poids de marc) und wird um einen Piafter, oder drey Livres nach unserm Geld verkauft. Jeder Terpentin: Baum hat also nicht mehr als vor funfzehn Sols Harz gegeben. (achtzehn Kreuzer.)

Außer diesem Ertrag mus man auch die Frucht rechnen. Da aber dieselbe fast nur allein von den Bauern genossen wird; so kommt sie sehr selten auf den Markt, wo man auch kaum so viel daraus lösen würde, als das Sammeln derselben gekostet hatte. Diejenige, welche viel sammeln, salzen dieselbe ein, und schicken sie nach Constantinopel, wo sie den armen Türkischen Krämern zur Nahrung dienen, die an den Ecken der Gassen schlechte Sachen sell haben, deren Mittags: Mahlzeit meistens in einer Hand voll gesalzener Pistacien, oder gesalzener schwarzer Oliven, vor einen Sol Brod und einem Krug Wasser bestehet.

Der Ertrag vom Terpentin: Baum kan verbessert werden, wann man den Pistacien: Baum auf den Terpentin: Baum pstopfet, der deswegen nicht weniger Terpentin giebt. Es ist dieser Vortheil dabey, daß die Pistacien viel schöner werden, und man hat mich versichert, daß diese Pistacien: Bäume länger dauern, als die andern, welches auch zu glauben ist. Zum Pstopfen nimmt man Terpentin: Bäume von sieben

oder acht Jahren, die recht hohe Stämme haben, und pflropfet zwey oder drey, der stärksten Zweige, einige Zoll weit vom Stamme; oder es wird der Stamm abgeschnitten und gepfropft, wie die Oehl-Bäume gepfropft werden. Bey Herrn Grimaldi Neapolitanischen Consul habe das erstemal solche Pistacien gesehen, und mich sehr über ihre Schönheit verwundert. Er wies mir in seinem Garten den Baum, von dem sie kamen, der auf einen Terpentin-Baum gepfropft war, und versicherte mich, daß diese Pistacien-Bäume allezeit viel schönere Früchte brächten, als die andern.

Nachher habe ich einige andere gesehen, und es ist zu wundern, daß man sie nicht stärker vermehret. Ich habe Versöhnen von allerley Stand nach der Ursache gefragt, die Terpentin-Bäume auf ihren Gründen hatten; habe aber keine andere entdecken können, als ihre eigene Nachlässigkeit.

Mathiolus sagt in seinem Commentarius über dem Dioscordes, daß der Terpentin-Baum gewisse Futterale (étuis) von der Gestalt der Ziegen-Hörner brächte, in welchen kleine Fliegen und eine gewisse Feuchtigkeit anzutreffen. Ich weis nicht, ob er dadurch eine Art Beere (des especes de baies) anzeigen wollen, welche man hin und wieder auf den Blättern dieser Bäume antrifft. Sie sind rund, sehr schön roth, und fast so gros als die Frucht. Man findet bisweilen zwey, bisweilen vier, und ich habe bis zehn an einem Blat gezehlet. Diese Beere stehen oft voneinander abgefondert; aber öfters berühren sie einander und machen nur einen einzigen Körper, an dem man die Beere, daraus derselbe entstanden, wahrnehmen kan. Bisweilen ist es nur eine einzige Beere von der Länge eines Zolls, welche aussen herum dünner ist, als in der Mitte, da sie die Dicke von anderthalb Linien hat. Sie siehet aus, wie ein gekrümmter Wulst (bourrelet) und hängt, so lang sie ist, mit einer Seite an dem Blat. Die Blätter, an welchen diese Beere und Wülste sind, haben ihre ordentliche Figur nicht mehr. Es scheint, es sey ein Theil von ihnen zu der Beere-Bildung angewandt worden, um so viel mehr, als dieser Theil an denselben fehlet. Bisweilen steht der Wulst am End des Blats; Alsdann scheint das Blat bis in die Mitte zusammen gerollt zu seyn. Bisweilen steht der Wulst an einer Seite, und alsdann ist diese Seite des Blats verstümmelt. Wann man diese Wülste öfnet, so findet man kleine rothe Insecten (de couleur rousse) darinnen, die etwas kleiner sind als die Lause an den unsaubern Menschen (*).

Man hat mich versichert, daß diese Auswüchse eine dem Terpentin-Baum eigene Krankheit wären. Dieses kan auch so seyn; dann ich habe gesehen, daß die damit behaftete Bäume die meisten ihrer Blätter verlohren. Sie hatten aber nichts destoweniger eben so viel Früchte als die andern, und schienen auch nicht weniger Harz zu geben, indem diese Krankheit die Eigenthümer nicht gehindert, daß sie diese Bäume nicht auch angehaut hätten.

Man

(*) Diese Insecten sind es, die diese Auswüchse (Beere und Wülste) an den Blättern durch ihr Stechen und Saugen verursachen.

Man findet noch etwas andere an diesem Baum, welches sich dahin beziehet, was Mathiolus gemeldet. Dieser Auswuchs findet sich bald an diesem, bald an einem andern Theil des Blats, und ist eine Art von einem häutigen Saft, der so dick und steif ist, daß er dem Finger nichts nachgibt, so stark man auch drauf drückt. Es ist derselbe von der Größe einer kleinen Nus, gelb, und von verschiedenen Figuren, bisweilen Birnförmig, bisweilen einem Kürbis ähnlich, worinn die Schäfer ihr Getränk haben. Wann man sie öffnet, findet man die nehmlichen Insecten, als in den rothen Echoten oder Auswüchsen. Vielleicht haben diese Auswüchse zu anderer Zeit die Figur eines Ziegen-Horns. Ubrigens findet man dergleichen Auswüchse an allen Arten von Terpentini-Bäumen; an denen rothen aber seltener, als an den gelben.

Es ist kein Erdreich so schlecht, wo der Terpentini-Baum nicht wachsen sollte. Er steht zwischen den Steinen und auf Felsen. Also fehlt es in der Provence nicht an tauglichem Erdreich, denselben darinn zu pflanzen. Ob schon das Erdreich, wo die Terpentini-Bäume gemeinlich wachsen, steinig ist, so habe doch beobachtet, daß man keinen zu oberst auf dem Bergen antrifft. Vielleicht können sie den starken Wind nicht ausstehen, oder ist etwann das bloße Ungefähr nur daran Schuld. Die Ebene, wo sie stehen, ist mit Pommeranzen-Bäumen besetzt, über welchen Weinberge anzutreffen, die ungefähr bis an den dritten oder vierten Theil des Berges gehen. Um diese Weinberge steht eine Reihe von Terpentini-Bäumen. Außer dieser Reihe findet man hin und wieder einige, ohne alle Ordnung, die fast allezeit weit von einander entfernt stehen, und sich bis auf die zwey Drittel oder drey Viertel von der Höhe des Berges erstrecken. Dieses versteht sich vom Terpentini-Wald (du gros des Térébinthes). Dann, es stehen auch einige wenige einzeln in den Weinbergen, und selbst unter den Pommeranzen-Bäumen, welche diese sind, die mit Pistacien gepfropft werden.

Die schicklichste Gegend in der Provence zu Pflanzung dieser Bäume wäre der Reich von Berre, der sich auf drey Meilen in das Land erstreckt, und mit einer auf allen Seiten von Bergen eingeschlossenen Ebene umgeben ist, da auf der Ebene Weizen, Felder, Maulbeer-Bäume und Oehl-Bäume zu finden sind. Diese Gegend wird nicht weiter als bis ungefähr an das Drittel der Berge gebauet, das übrige aber nur mit Vieh bebüet. Ohne hier eine Aenderung zu machen, könnten daselbst Terpentini-Bäume gepflanzt werden, die so gut als um Chio wachsen würden, dann es gestriert daselbst nicht so oft, fällt auch seltener Schnee, und ist im Sommer unerträglich heiß.

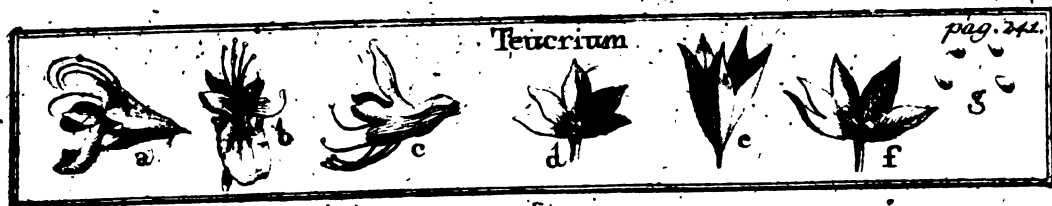
Ich habe alles mögliche gethan, um zu erfahren, wie viel Harz die Terpentini-Bäume in der Insel Chio jährlich geben. Ich habe aber noch kein Mittel hiezu gefunden. Das erste, worauf gefallen, war zu wissen, wie viel Harz jährlich aus der Insel ausgeführt würde, indem dasselbe einen Ausfuhr-Zoll giebt, und wendete mich deswegen an das Zoll-Amt. Ich fand aber, daß der Zollner die Einnahme-Register nicht aufhebt, sondern nur wöchentlich aufschreibt, und dem Musselin die Einnahme überliefert,



fest, dem sie seit zwey Jahren gehört. Der Musselin aber zerleist nach berichtigter Einnahm allezeit das Papier, worauf sie verzeichnet gewesen. Auch selbst von Kaufleuten so darüber befragt, habe nichts gewisses erfahren können. Indessen kan man aus der geringen Anzahl der Terpentin-Bäume, die an dem ihnen eigenen Platz beyeinander stehen, schließen, daß kaum zwey tausend Pfund (poids de marc) heraus kommen. Ich glaube noch dazu, daß dieser Anschlag zu hoch sey; dann ich habe einige Personen angetroffen, die den Terpentin ohngefähr dreyzehnhundert Pfund geschätzt haben. Aller dieser Terpentin, etwas wenig ausgenommen, wird von den Kaufleuten zu Chio an ihre Griechische Freunde zu Venedig geschickt, von da derselbe durch ganz Europa unter dem Namen des Venetianischen Terpentins gehet. Man giebt ihm diesen Namen mit Grund. Dann er ist alsdenn so verfälscht, daß vielleicht nicht der zwanzigste Theil von Terpentin aus der Insel Chio darunter ist. Es kan auch wohl nicht anderst seyn, weil ich zu Marseille das Pfund von diesem Terpentin nur vor funfzehn Sols bezahlt, da er in eben demselben Jahr zu Chio vier und zwanzig Sols gekostet. Man verkauft zwar daselbst auch Terpentin unter dem Namen des Terpentins von Chio, welchen ich vor zwanzig Sols zahlen mußte. Er war aber von dem Venetianischen nur darin unterschieden, daß er in solchen Häfen war, wie die sind, deren man sich in dieser Insel dazu bedient. Man kan sagen, der Preis sey kein Beweis von dem Betrug der Kaufleute, weil man gar oft zu Marseille eine Waare weit unter dem Preis verkauffen sieht, den sie in denen fremden Ländern gekostet hat, wie dann die Cattun ein tägliches Beispiel geben, da ein Handelsmann, der in der Levante vor drey hundert Pistolen gekauft hat, sich glücklich schätzt, wann er das nemliche mit einem Drittel Verlust zu Marseille wieder verkaufen kan; Man weis aber auch, daß dieser Fall bey denen Materialien (Drogues) niemals oder sehr selten zu Schulden komme (*).

(*) (Anm. von Hrn. Du Hamel) Herr von Peyssonel Französischer Consul zu Smyrna hat mir trockne Zweige von männlichen und weiblichen Terpentin-Bäumen aus Chio geschickt, deren Blätter denen, die ich in der Provence auf den Bergen angetroffen, ähnlich sind.





TEUCRIUM, Tournef. & Linn. Baum-Gamanderlein.

Beschreibung.

Herr Linnæus hat das TEUCRIUM und die CHAMÆDRIS wieder unter ein Geschlecht gebracht, welche Herr von Tournefort von einander abgesondert hatte. Wir erwähnen hier des Herrn Linnæus Meinungen, nicht nur, weil hier die Frage nicht von Bäumen, die jedermann durch besondere und schon allgemein bekannte Benennungen zu unterscheiden gewohnt ist, da dieses nur sehr kleine Sträucher sind, die kaum in gegenwärtige Abhandlung gehören; sondern auch, und hauptsächlich, weil die Befruchtungs-Theile von beyden Sorten dieser Pflanzen einander völlig ähnlich sind.

Der Kelch (a e) von der Blume (b) sowohl des Gamanderlein als des Baums Gamanderlein, hat fünf ziemlich regelmäßige Ausschnitte. Das Blumen-Blat (c) ist eine Röhre mit zwey Haupt-Lippen, wie die Lippen-Blumen haben, nur mit dem Unterschiede, daß die obere Lippe der ganzen Länge nach in zwey Theile getheilt ist. Dieses hat ohne Zweifel Herrn von Tournefort bewogen, zu sagen, daß sie fehle. Aber in diesem Fall würde die untere Lippe fünf Theile haben; da hingegen nach Herrn Linnæus diese Lippe nur drey Theile hat. Der mittlere Ausschnitt der untern Lippe ist viel größer, als die andern und löffelförmig.

Vier sehr lange und über sich gekrümmte Staub-Fäden liegen zwischen dem Spalt der obern Lippe.

Der Stempel (d) bestehet aus vier Fruchtlein und einem Griffel, der sich wie die Staub-Fäden krümmt.

Die Fruchtlein werden zu vielen runden Saamen (g) denen der Kelch (f) zur Hülse dienet.

Die Figur der Blätter ist verschieden nach denen Sorten; Sie stehen an den Zweigen gegen einander über.

Will man den Unterschied des Herrn von Tournefort zwischen dem TEUCRIUM und der CHAMÆDRIS beibehalten, so hat man zu merken 1) daß der Kelch vom

h

TEU-



TEUCRIUM glockenförmig, der von der **CHAMÆDRIS** aber länger und röhrenförmig ist. 2) Daß die Blumen der **CHAMÆDRIS** in den Achseln der Blätter in Wirbeln beyeinander stehen (verticillées) und Aehren bilden, hingegen bey dem **TEUCRIUM** ziemlich weit auseinander und an dem Stengel sich befinden.

Nutzen.

- 1) **TEUCRIUM. C.B.P. CHAMÆDRIS frutescens; TEUCRIUM vulgo.**
Inst.

Baum, Samanderlein; Staudiges Samanderlein.

- 2) **TEUCRIUM Boeticum. Cl. Hist.**

Spanisches Baum, Samanderlein.

Wir übergehen viele Sorten vom **TEUCRIUM** und der **CHAMÆDRIS**, welche ihre Stengel jährlich verlieren.

Erziehung.

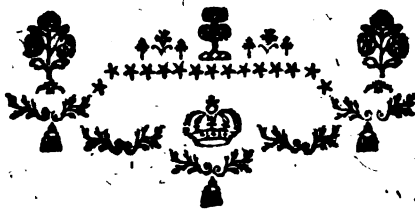
Die **TEUCRIUM** werden durch Saamen und Ableger vermehrt. Das Spanische Nro. 2, leidet in harten Wintern Schaden.

Nutzen.

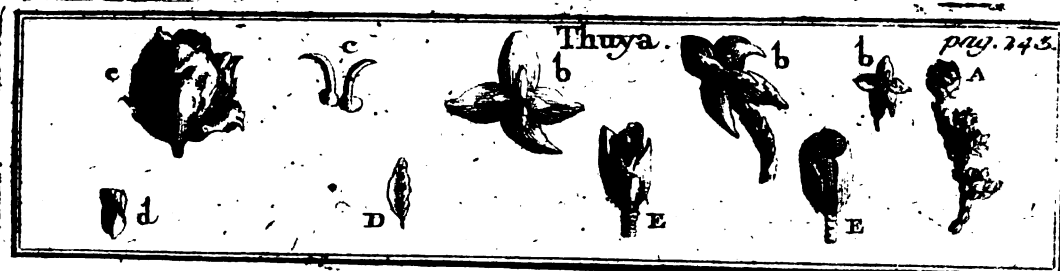
An sehr niedrigen Gelandern machen diese kleine Sträucher ein ziemlich artiges Ansehen.

Aber die Blumen von Nro. 2, vertrocknen an der Pflanze, anstatt abzufallen, und machen diesen Strauch unangenehm, wann die Blüte vorbei ist, daher man alsdann den Stengel abschneiden mus.

Diese Pflanzen hält man vor reinigend, zertheilend, und öfneud.



THUJA,



THUYA, Tournef. et Linn. ARBRE DE - VIE. Lebensbaum. Beschreibung.

Der Lebensbaum hat männliche und weibliche Blumen auf den nähmlichen Stämmen.

Die männliche Blumen stehen an einem gemeinschaftlichen Stiel, und bilden kleine, ovale, und schuppige Kägeln.

Zwischen denen Schuppen entdeckt man mit Mühe vier Staub-Fäden, die zu jeder Blume gehören, indem die Köhlein dieser Staub-Fäden fast auf den Grund (Boden) (à la base) der Schuppen stehen.

Die weibliche Blumen kommen in den Achseln der Blätter oder am End der Zweige hervor, unter der Gestalt kleiner Knöpfe, die sich gleichsam mit einer Krone endigen (b) in deren Mitte man gemeiniglich zwey Stempel (c) siehet, die an den Schuppen fest sitzen. Die Stempel sind ein kleines Fruchtlein mit einer kleinen Narbe.

Die Fruchtlein werden zu länglichen Saamen, die der Länge nach mit häutigen Flügeln versehen sind. Alle zusammen bilden eine Frucht (Ec), welche die Gestalt eines schuppigen Kegels hat, dessen Schuppen gegen das End etwas erhöht sind.

Die Blätter sind klein, stecken gleichsam in einander (comme articulées les unes aux autres) und gleichen den Cypressen-Blättern. Sie stehen an breitedruckten Stengeln eines über den andern, wie Schuppen. Der Chinesische Lebensbaum trägt runde aus Schuppen bestehende Früchte, die gegen das End etwas stärker erhoben, und spiziger sind, als die Früchte von dem Canadensischen Lebensbaum.

Die Figuren in der letzte, die mit größern Buchstaben bezeichnet sind, gehören zu dem Canadensischen Lebens-Baum, und die andern sind nach dem Chinesischen gezeichnet.

Sorten.

- 1) THUYA *Theophrasti*. C. B. P. THUYA *strobilis laevibus*, squamis obtusis: Hort. Cliff. ARBOR-VITÆ *Clusii*.

Canadensische THUYA: Lebens-Baum.

- 2) THUYA *Theophrasti*, foliis eleganter variegatis. M. N.

Canadensische THUYA mit scheidigen Blättern.

- 3) THUYA *strobilis uncinatis*, squamis reflexo-acuminatis. Roy. Lugd. Bat.

Chinesische THUYA.

Erziehung.

Alle Sorten von THUYA können von Saamen erzogen werden. N. 1. und 2. vermehren sich durch Ableger.

Ob schon die THUYA in trockenem Boden ziemlich gut wachsen so stehen doch N. 1. und 2. gern in sehr nassen Erdreich.

Nutzen.

Da die THUYA im Winter ihre Blätter behalten, so gehören sie in die Winter-Lust-Wälder. N. 3. die aus China kommt, macht einen schönern Baum, als die Canadensische N. 1. und 2.

Aus den Canadensischen THUYA kommen gelbe und durchsichtige Harz, Körner wie Copal. Aber dieses Harz ist nicht hart, und wann es verbrannt wird, riecht es wie (Galipot) Toren-Harz.

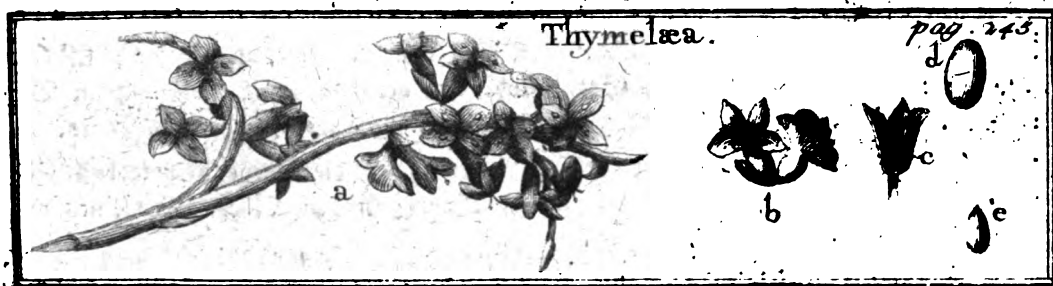
Ob schon dieses Holz nicht so hart ist, als das Tannen-Holz, so hat es doch seinen guten Nutzen, und ist fast unverweslich.

In Canada braucht man es zu Pallfaden um die Festungen, und zu Zäunen um die Gärten, weil es sehr lang dauert, und weniger fault als anders Holz. Im Bearbeiten riecht es sehr übel.

In der Arzney hält man es vor Schweißtreibend. Die jungen Zweige und Blätter sind ungefähr von der nehmlichen Wirkung als der Seegel-Baum.

Auf der Kupfer-Tafel steht ein Zweig von der Canadensischen THUYA mit männlichen und weiblichen Blumen; Und unten stehen zwey kleine Zweige von der Chinesischen, einer mit männlichen Blumen, und der andere mit Früchten.

THYME



**THYMELÆA, Tournef. DAPHNE, vel PASSERINA, Linn.
GAROU; Kellerhals; Zeidelbast.**

Beschreibung.

Die Blumen (b) haben keinen Kelch, und kommen gemeiniglich drey miteinander aus einem Knopf (a). Sie haben nur ein rörenförmiges, unten geschlossenes Blumen-Blat (c) das am End vier ovale, und spitzig, zugehende Ausschnitte hat.

Ben Oefnung der Röhre findet man acht Staub-Fäden, davon viele wechselseits kürzer sind als die andern. Sie haben rundliche und zweyfach getheilte Köhllein.

Den Stempel macht ein rundliches Fruchtlein ohne Griffel, mit einer unmittelbar darauf stehenden breitgedruckten Narbe.

Aus dem Fruchtlein wird eine Frucht (d) die bey einigen Sorten saftig, und bey andern trocken ist. Die einen sowohl als die andern enthalten einen ovalen Samen (e).

Die Blätter sind länger oder kürzer nach den Sorten, aber allezeit ganz, und gehen wechselseits an den Zweigen.

An der Chinesischen THYMÆLEA, die aber nicht in unsern Verzeichnis befindlich, stehen sie gegen einander über. Einige Sorten behalten ihre Blätter im Winter; Die mehresten aber verlihren sie.

Herr Linnæus theilet die THYMÆLEA des Herrn von Tournefort in zwey Geschlechter, die er DAPHNE und PASSERINA nennet. Die Verschiedenheiten zwischen beiden Geschlechtern sind folgende.

1) An der DAPHNE kommen drey Blumen aus dem nemlichen Knopf; an der PASSERINA nur eine.

2) Die Röhre an dem Blumen-Blat von der PASSERINA ist unten dick, und die Ausschnitte löffelförmig; an der DAPHNE ist die Röhre dünn, und die Ausschnitte platt und offen.



3) Die Stiele der Staub-Fäden sind an der DAPHNE kürzer, als an der PASSERINA: Die Köblein an der DAPHNE sind rundlich, die an der PASSERINA sehr oval: Endlich entspringen die Staub-Fäden an der DAPHNE inwendig im Blumen-Blat, und an der PASSERINA sehen sie oben am Ende des Blumen-Blats.

4) An der DAPHNE ist der Griffel sehr kurz, und die Narbe breit gedruckt; An der PASSERINA ist der Griffel so lang als die Röhre, und die Narbe bildet einen wolgigen Kopf.

5. An der DAPHNE wird das Fruchtlein zu einer Beere mit einem rundlichen Saamen, dahingegen der Saame von der PASSERINA oval spizig zugehet, und mit einer zähen Hülle umschlossen ist.

Herr Linnæus hat noch ein Geschlecht gemacht, das er STRUTHIA nennet. Dieses Geschlecht unterscheidet sich von der PASSERINA nur darin, daß die Blume vier kleine Blumen-Blätter hat, die abfallen, so bald die Blüte vorbei ist.

Wir wollen aus der THYMELÆA nach dem Herrn Linnæus zwei Articul machen.

Sorten.

I. DAPHNE.

- 1) THYMELÆA Lauri folio, semper virens; seu LAUREOLA, mas. *Inst.*
DAPHNE racemis axillaribus, foliis lanceolatis glabris. *Linn.*
Sp. Pl.

Seidelbast (GAROU) mit Lorbeer-Blättern, die im Winter nicht abfallen;
LAUREOLE.

- 2) THYMELÆA Lauri folio, semper virens, foliis ex luteo variegatis.
M. C. DAPHNE. Linn.

Scheckiger Seidelbast mit Lorbeer-Blättern, die im Winter nicht abfallen;
LAUREOLE.

- 3) THYMELÆA Lauri folio deciduo; five LAUREOLA foemina. *Inst.*
DAPHNE floribus sessilibus, ternis, caulinis, foliis lanceolatis, deciduis. *Linn. Sp. Pl.*

Seidelbast mit Lorbeer-Blättern, die im Winter abfallen; MEZEREON;
oder BOIS-GENTI à fleurs rouges; Seidelbast mit rother Blume.

- 4) THYMELÆA Lauri folio deciduo, flore albido, fructu flavescente. *Inst.*
DAPHNE. *Linn.*

Seidelbast mit Lorbeer-Blättern, die im Winter abfallen, mit weißen Blumen,
und bleichgelber Frucht; MEZEREON; oder BOIS-GENTI à fleurs
blanches; Seidelbast mit weißer Blume.

3) THY-

- 5) *THYMELÆA Lauri folio deciduo, foliis ex albo variegatis. M. C. DAPHNE. Linn.*

Seidelbast mit weischedigen Lorbeer-Blättern, die im Winter abfallen, mit bleichrother Blume. *BOIS-GENTI &c.*

- 6) *THYMELÆA Lauri folio deciduo. flore rubente. M. C. DAPHNE. Linn.*

Seidelbast mit Lorbeer-Blättern, die im Winter abfallen, und bleichrother Blume; *BOIS-GENTI &c.*

- 7) *THYMELÆA foliis Polygalæ glabris. C. B. P. DAPHNE floribus sessilibus, axillaribus, foliis lanceolatis, caulibus simplicissimis. Linn. Sp. Pl.*

Seidelbast mit Kreuz-Blumen-Blättern, die nicht wollig sind.

- 8) *THYMELÆA foliis candicantibus, & serici instar mollibus. C. B. P. DAPHNE floribus sessilibus aggregatis, axillaribus, foliis ovatis, utrinque pubescentibus, nervosis. Linn. Sp. Pl.*

Seidelbast mit weislichen, gleichsam seidnen Blättern; In der Provence *TARTON - RAIRE.*

- 9) *THYMELÆA Pontica, Citrei foliis. Cor. Inst. DAPHNE pedunculis lateralibus bifloris, foliis lanceolato-ovatis. Linn. Sp. Pl.*

Pontischer Seidelbast, mit Citronen-Blättern.

- 10) *THYMELÆA Cantabrica, Juniperi folia, ramulis procumbentibus. Inst. An CHAMELÆA Alpina, folio utrinque incano? C. B. P.*

DAPHNE floribus sessilibus, aggregatis, lateralibus, foliis lanceolatis, obtusiusculis, subtus tomentosis. Linn. Sp. Pl.

Navarrischer Seidelbast mit Wachholder-Blättern, und abhängenden Zweigen.

- 11) *THYMELÆA Pyrenaica, Juniperi-folia, ramulis surrectis. Inst. DAPHNE. Linn.*

Pyrenäischer Seidelbast mit Wachholder-Blättern und gerade stehenden Zweigen.

- 12) *THYMELÆA foliis Lini. C. B. P. DAPHNE panicula terminali, foliis linearis lanceolatis, acuminatis. Linn. Sp. Pl.*

Seidelbast mit Flach-Blättern.

13) *THY-*



- 13) THYMELÆA Alpina, Lini-folia, humilior, flore purpureo odoratissimo. *Inst.* CNEORUM. Math. DAPHNE floribus congestis, terminalibus, seifilibus, foliis lanceolatis, nudis. *Linn. Sp. Pl.*

Zeidelbast von den Alpen mit purpurfarbenen und riechenden Blumen.

- 14) THYMELÆA Alpina latifolia, humilior, flore albo odoratissimo. *Inst.* DAPHNE. *Linn.*

Zeidelbast mit weißen starkriechenden Blumen; CNEORUM à fleurs blanches; GAROU &c.

II. PASSERINA.

- 15) THYMELÆA tomentosa, foliis Sedi minoris. C. B. B. PASSERINA foliis carnosiss, extus glabris, caulibus tomentosis, *Linn. Sp. Pl.*

Wolliger Zeidelbast mit Blättern von der kleinen Haus-Wurz.

- 16) THYMELÆA foliis *Chamelea* minoribus hirsutis. C. B. P. PASSERINA foliis lanceolatis, subciliatis, erectis, ramis nudis. *Linn. Sp. Pl.*

Zeidelbast mit wolligen CHAMÆLEA-Blättern, die aber kleiner sind.

Erziehung.

Die Zeidelbast No. 1. und 2. vermehren sich selbst in den Wäldern, durch die abgefallene Saamen.

Die MEZEREONS oder BOIS - GENTIS No. 3, 4, 5. und 6. werden durch Ableger und Schnittlinge vermehrt.

Alle diese kleine Sträucher stehen gern im Schatten.

Nutzen.

Da die GAROUS die 1. und 2. ihre Blätter im Winter behalten, so gehören sie in die Winter-Lust-Wälder.

Der Zeidelbast (Bois - genti) kündigt mit seinen sehr artigen Blumen den Frühling an, indem er schon mit Anfang des März blühet.

Alle THYMELÆA purgiren heftig, und werden fast nicht mehr in der Arzney gebraucht.

Die Rinde von No. 12. auf den Arm gelegt, dient zu einem Corrosif (cautere). Man durchbo'ret bisweilen die Ohren und steckt ein kleines Stücklein Holz von diesem Strauch ins Loch, um die Feuchtigkeiten herbey zu ziehen,

THY-



THYMUS, Tournef. & Linn. THYM. Thymian.

Beschreibung.

Die Blume (def) gehöret unter die Lippen-Blumen. Der Kelch hat zwei Haupt-Theile, davon der obere wieder in drey, und der untere in zwei getheilt ist.

Das Blumen-Blat (ci) ist wie alle Lippen-Blumen in zwei Lippen getheilt, davon die obere kurz, offen, rundlich, und ausgeschnitten ist, und aufwärts steht (relevée). Die untere Lippe ist größer, offen (ouverte) und in drey rundliche Theile getheilt, davon der mittlere größer ist, als die andern.

Inwendig sieht man vier sehr kurze Staub-Fäden welche sich bis auf die kleinsten Köblein verhüllen; zwei dieser Staub-Fäden sind kürzer als die zwei andern.

Den Stempel (k) macht ein vierfach getheiltes Fruchtlein, mit einem dinnen Griffel, der eine gespaltene Narbe hat.

Das Fruchtlein verwancket sich in vier kleine Saamen (g) die keine andere Hülle haben, als den Kelch selbst (h), der sich über die Saamen zusammenzieht, und gleichsam eine Capsel bildet.

Die Thymian sind sehr kleine Sträuchlein. Sie treiben viele dünne, harte holzige Zweiglein, die mit kleinen, schmalen, ovalen, unten braun, grünen, oben aber weißlichen Blättern besetzt sind. Die Blätter stehen an den Zweiglein gegen einander über, und vorn an den Zweigen stehen Aehren oder Esträuse mit Blumen (a b) zwischen welchen Blätter befindlich sind. Die mehresten dieser Pflanzen haben einen starken und angenehmen Geruch.

Sorten.

- 1) THYMUS capitatus, qui Dioscoridis. C. B. P.

Thymian, der seine Blumen beyeinander in einem Kopf trägt.

31

2) THY-



2) THYMUS vulgaris, folio latiore. C. B. P.

Gemeiner Thymian mit breiten Blättern.

3) THYMUS vulgaris, folio tenuiore. C. B. P.

Gemeiner Thymian mit schmalen Blättern.

4) THYMUS, inodorus. Inst.

Thymian ohne Geruch.

Erziehung.

Der Thymian wächst auf den Bergen in der Provence an den trockensten Plätzen. Er ist nicht zärtlich und kommt in unsern Gärten ganz gut fort. Man nimmt denselben von Zeit zu Zeit heraus, um die Stöcke zu zertheilen, und setzt sie tiefer als sie vorher gestanden. Weil dieses Sträuchlein immer neue Wurzeln an der Oberfläche der Erde treibt, so verderben die alten, und wann man denselben nicht von Zeit zu Zeit versetzt, so verdirbt er bey anhaltender Dürre.

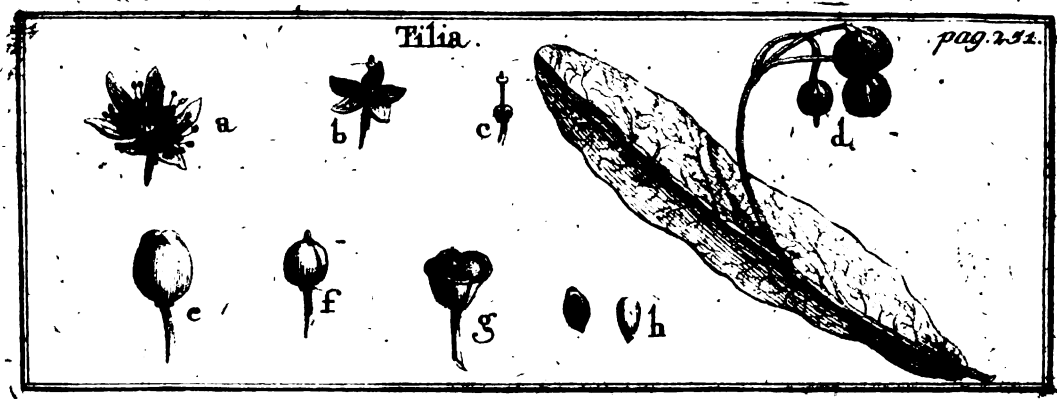
Nutzen.

Ob schon der Thymian seine Blätter im Winter behält, so liebt er doch in den Winter, Luft, Wäldern kein sonderliches Ansehen. Man machet Einfassungen mit demselben, die in der Mitte des Junius, da dieses Sträuchlein blühet, sehr angenehm sind. Der Geruch dieser Blumen schicket sich sehr wohl (le marie) mit dem Rosen, Geruch, daher man aus beyden sehr angenehm riechende Sträuße bindet.

Die Blumen des Thymian werden mit Wein und Brandwein distilliret, um den sogenannten Thymian, Geist zu bekommen, dessen Geruch so angenehm ist, als das Ungarische Wasser, oder der Lavendel, Geist.

Der Thymian soll äußerlich gebraucht, zertheilen und stärken, innerlich aber gebraucht, verdünnt er die Feuchtigkeit (la limphe) und löst den zähen Schleim auf, wegen der Engbrüstigen, und denen, die mit der Wind, Colic geplagt sind, auch wider die Mutter, Beschwörungen deutlich ist.

Man bringt aus der Levante und besonders aus der Insel Candia lange und gewürzhafte Fasern (filaments) die man Epithymes nennet. Dieses ist eine Schmaroger Pflanze, wie die Cuscuta, die auf verschiedenen Pflanzen wächst. Man ziehet diejenige vor, die auf dem Thymian wächst, und verordnet dieselbe in Pulvern, als einen Trank zur Geblüts, Reinigung. Sie hat auch noch die Eigenschaft, den Stulgang zu befördern.



TILIA, Tournef. & Linn. TILLEUL, Linde.

Beschreibung.

Der Kelch (b) von der Blume (a) hat fünf grose gefärbte, rundliche und löffelförmige Ausschnitte.

Auf dem Kelch stehen fünf ovale, etwas längliche, und am Rand gezähnte Blumenblätter, in deren Mitte ungefähr dreyßig ziemlich lange Staubfäden sind.

Den Stempel (c) macht ein rundliches Fruchtlein, mit einem ziemlich langen Griffel, und einer stumpfen fünfeckigen Narbe. Das Fruchtlein wird zu einer harten, rundlichen, und inwendig in fünf Fächer getheilten Capfel (e f g), welche fünf runde Saamen (h) haben sollte, wovon man aber gemeinlich nur einen findet, weil die andern unvollkommen bleiben (abortent). Die Früchte hängen gemeinlich an einem ziemlich langen Stiel (d), der aus einem besondern, langen, schmalen, und gefärbten Blat seinen Ursprung nimmt.

Die Blätter (*) der Linden sind ungefähr rund, am Rand gezahnt, und gehen spitzig zu, haben lange Stiele, und stehen wechselweis an denen Zweigen. Biweilen haben sie Gallen (Auswüchse) die ihnen sehr viel von ihrer Annehmlichkeit benehmen.

Die Linden blühen im Junius, und geben zu dieser Zeit einen süßen und angenehmen Geruch.

312

Die

(*) Neuer Zusatz: Von dem ersten Treiben dieses Baums habe folgendes beobachtet. Wann die Blätter aus den Knospen hervor kommen, so sind sie doppelt zusammengelegt (pliées en deux). Die kleinsten Blätter, die hernach hervor kommen sollen, sind nicht in diesen zusammengelegten größern Blättern (dans la duplicature) sondern liegen außen an, (appliquées en dehors) und sind mit zwey größen löffelförmigen Blätter-Anhängen bedeckt. Diese Blätter-Anhänge die an den Enden der Blätter sehen, nehmen an Größe zu (prennent de l'étendue).



Sorten.

- 1) *TILIA foemina, folio minore. C. B. P.*
Linde mit kleinen Blättern; Wald-Linde; von den Bauern TILLAU.
- 2) *TILIA foemina folio majore. C. B. P.*
Linde mit großen Blättern; Holländische Linde.
- 3) *TILIA foemina folio majore variegato. M. C.*
Linde mit großen scheidigen Blättern.
- 4) *TILIA foliis molliter hirsutis, viminibus rubris, fructu tebragano Raji*
Synops.
Linde mit etwas wolligen Blättern, rothen jungen Zweigen und dreieckiger Frucht.
- 5) *TILIA foliis majoribus mucronatis. Gron.*
Linde mit großen Blättern, die eine ziemlich lange Spitze haben. Man glaubt, dieses sey eine von den großblättrigen Linden, wovon hernach unter dem Nutzen gemeldet wird.

Erziehung.

Man kan die Linden vom Saamen erziehen. Wann der Saame aufgehoben und erst im Frühjahr gesät wird, so geht er oft erst im zweyten Jahr auf. Wenn man aber denselben gleich bey seiner Reife mit Sand oder Erde vermischt, und dann im Früh-Jahr sät, so kommt er auch oft das erste Jahr zum Vorschein.

Da die vom Saamen erzogene Linden sehr lange Zeit zum Wachsen brauchen, bis sie in eine Allee können gesetzt werden, so ziehen die Gärtner dieselben aus Ablegern. Zu diesem Ende hauen sie eine große Linde hart an der Erde ab; da dann der Stock sehr viele starke Schosse treibet, die alle Wurzeln schlagen, wann Erde darauf gemorfen wird, und also junge Linden in Ueberflus verschaffen. Die Linden leiden das Beschneiden mit der Scheer und dem halben Mond, und sind jetzt die Mode-Bäume. Es werden lauter Linden gepflanzt, seit dem der Ros-Castanien-Baum in Verachtung gekommen.

Die Linden stehen gern in tiefen und etwas feuchten Erdreich, das mehr leicht als stark ist.

Nutzen.

Die Linde machet einen sehr schönen Stamm, der seine Zweige gut trägt, und gemeinlich einen schönen Kopf bildet.

Da

Wenn man die untere Seite der Blätter recht genau betrachtet, so siehet man in den Windeln, welche die Haupt-Abern machen, kleine Büsche (Püßken höuppes) von Haaren, welche Drüsen zu seyn scheinen, wann man sie nur obengrün ansiehet.

Da die Linde auch ohne Gefahr kan beschulten werden, so macht man schöne bedeckte Gänge und Kugeln nach Art der Pommeranzen-Bäume aus derselben.

Die Sorte N. 1. wächst in unsern Wäldern von sich selbst, und man findet Linden, die neun Schuh im Umfang und dreißig bis vierzig Schuh in der Höhe haben (*).

Die Linde wird in Louisiana und in Canada wild angetroffen. Wir haben zwey Sorten aus diesem Land, mit weit größern Blättern, als an den Holländischen Linden.

Zu denen Sales in den Thier-Gärten (große mit Buchen Wänden und mit hochstämmigen Bäumen eingefasste Plätze) werden N. 2. und 4. vorzüglich genommen, weil sie schöne Blätter haben. N. 3. hat ihre Schönheit in den scheidigen Blättern.

Das Linden-Holz ist weis, leicht und zäh (liant) hat aber wenig Härte. Dem Wurm-Stich ist es nicht sonderlich unterworfen. Die Schreiner machen aus diesem Holz sehr viele leichte Arbeit, wie es denn auch von den Drechslern gesucht, von den Bischofauern aber allem andern Holz vorgezogen wird, wann sie kein nusbaumenes haben.

Wann man die Linden ins Wasser legt und röstet so löst sich die Rinde lagenweis (par lames minces) von denselben ab, woraus man in Paris Brunnen-Seile macht (**).

Die Linden-Blüß in einem Trank (en infusion) wird wider die Hirn-Krankheiten, die fallende Sucht, den Schwindel und die Ohnmachten angepriesen. Die Rinde und Blätter von der Linde hält man vor reinigend und öfrend, und die Saamen

3 i

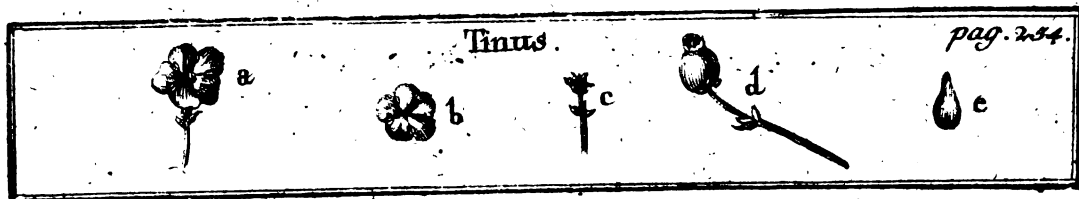
vor

(*) In Deutschland giebt es hin und wieder viele sehr große Linden. In den Physikalischen Belustigungen T. II. p. 617. wird einer Linde zu Altlandsberg gedacht, die 35. Schuh im Umfang und bey 70. Schuh in der Höhe hat. Eine Stunde von Grävenberg an einem Dorf Saiperg steht eine Linde, die völlig hohl und schon zweymahl ausgebrannt ist, durch welche vor einigen Jahren ein ziemlich großer Mann hat reiten können; Sie hat sich aber auf der einen Seite wieder um 4. bis 5. Schuh von oben herab unterwärts verwachsen, daß man also nicht mehr durchaus reiten, wohl aber darinn umwenden kan. Sie ist, meines Erachtens, gewis über 1000. Jahr alt, und wächst doch noch, wie obiges zeigt; wie sie dann auch am Wald seit einigen Jahren sehr viel wieder zugenommen hat. Diese Linde hat im Umfang an dem Stamm 45. Schuh und ist hoch bey 60. Schuh; Sie ist aber, wie gedacht, völlig hohl. Einige Schritte davon steht eine, die von aussen noch völlig gesund aussieht, und auch vermuthlich inwendig noch ganz gesund ist, welche 23. Schuh im Umfang und 70. Schuh in der Höhe hat.

Die obere große Linde hat den in Grävenberg, wegen seiner schönen Wissenschaften, zu frühzeitig gestorbenen Herrn Physicus und Doctor Andreas Kirßen bewoan, eine besondere Abhandlung de Tilra zu schreiben, welche Abhandlung bey des selig verstorbenen Herrn Bruder, dem gelehrten Herrn Professor der Arznei-Kunst, Johann Jacob Kirßen, noch im Manuscript liegt. lib.

(**) Es gehöret dieses auch an andern Orten. Der Fast-Decken zu Verführung des Leibes und anderer Kaufmanns-Waaren, und des Balles der zum Belzen und Dancern besser als sonst etwas dienet, hat Herr Du Hamel nicht gedacht. lib.

vor zusammenziehend. Man läßt davon durch die Nase einziehen, um das Bluten derselben zu stillen.



TINUS, Tournef. et Linn. Gen. Pl. VIBURNUM, Sp. Pl. LAURIER TIN. Tinus-Lorbeer.

Beschreibung.

Die Blumen (a) stehen in einer Dofde beieinander (ombelle) die aus einer gemeinen (générale), sehr schmah'len blättrigen Hülle bestehen (enveloppe), hervorkommen. Jede Blume hat ihren eigenen Kelch, welcher klein und fünfmal getheilt ist. Er bleibe bis zu Zeitigung der Frucht.

Die Blume hat ein glockenförmiges, in fünf rundliche, mit einer stumpfen Spitze versehene Theile getheiltes Blumen-Blat (b).

In der Blume stehen fünf ziemlich lange Staub-Fäden.

Der Stempel (c) ist ein rundliches Fruchtlein, das den untern Theil des Kelchs ausmacht. An statt des Griffels siehet man eine birnförmige Drüse mit drey stumpfen Narben.

Das Fruchtlein wird zu einer fleischigen Beere (d). Diese endiget sich mit einem Nabel auf dem die Ausschnitte des Kelchs stehen. In der Frucht findet man einen einigen fast runden Saamen (e).

Die Blätter von Tinus-Lorbeer sind einfach, ganz, oval, steif, glänzend, dunkelgrün, 9 hen spizig zu, stehen an den Zweigen gegen einander über, und fallen im Winter nicht ab.

Herr Linnæus hat in seiner Species Plantarum die LAURUS-TINUS unter das Geschlecht der VIBURNUM gesetzt.

Sorten.

Sorten.

- 1) TINUS prior Clus. LAURUS silvestris, Corni fœminæ foliis subhirsutis. C. B. P. VIBURNUM foliis integerrimis, ovatis ramificationibus subtus villoso glandulosis. Linn. Sp. Pl.

Gemeiner Tinus-Lorbeer.

- 2) TINUS alter. Clus.

Tinus-Lorbeer mit länglichen geäderten Blättern (veinées) und purpurfarbenen Blumen.

- 3) TINUS tertius. Clus.

Zwerg-Tinus-Lorbeer mit kleinen Blättern.

- 4) TINUS prior Clusii, folio atroviridi splendente. M. C.

Gemeiner Tinus-Lorbeer mit glänzenden und dunkelgrünen Blättern.

- 5) TINUS prior Clusii, foliis ex albo variegatis. M. C.

Gemeiner Tinus-Lorbeer, mit weissfleckigen Blättern.

- 6) TINUS alter Clusii, foliis ex luteo variegatis. M. C.

Tinus-Lorbeer mit geäderten und gelbscheckigen Blättern.

Erziehung.

Die Tinus-Lorbeer können durch Saamen, Ableger und bewurzelte Brut von den alten Stöcken vermehrt werden. Diese Stauden verlangen eben kein besonderes Erdreich, können aber harten Frost nicht ausstehen. Jedoch haben wir in unsern Winter-Lust-Wäldern einige seit zehn Jahren, ohne andere Vorforge, als daß man im Herbst etwas Streu auf ihre Wurzeln legt.

Gemeiniglich werden sie zur Zierde der Pommeranzen-Häuser in Kästen gesetzt, weil sie im Winter blühen.

Nutzen.

Die Tinus-Lorbeer sind sehr artige Stauden, und prangen mit ihren Blumen-Dolden fast das ganze Jahr, deswegen sie auch in die Winter-Lust-Wälder gehören. Wann etwa der Frost die Zweige verderbet hätte, so treibt die Wurzel doch wieder aus, besonders, wann solche mit Streu bedeckt worden.

Die Beere von dem Tinus-Lorbeer purgiren sehr stark, werden aber nicht mehr gebraucht.



TITHYMALUS, Tournef. **EUPHORBIA**, Linn. **TITHYMALE**.
Wolfs-Milch.

Beschreibung.

Die Blume (a) von der Wolfs-Milch hat nach dem Herrn von Tournefort ein glockenförmiges Blumen-Blat, das nach denen verschiedenen Sorten verschiedene Einschnitte hat. Herr Linnæus aber, sieht diesen Theil als einen gefärbten Kelch an, der bisweilen fünfmal eingeschnitten ist, und bis zur Zeitigung der Frucht bleibt. In den Winkeln der Einschnitte befinden sich kleine Blätter, oder nach dem Herrn Linnæus kleine Blumen-Blätter, deren Gestalt nach denen Sorten verschieden ist.

In der Blume stehen ohngefähr zwölf Staub-Fäden, die nach und nach hervorkommen. Sie ragen über die Blumen-Scheibe heraus (excedent le disque) und entspringen unten an dem Fruchtlein.

Die Köbllein sind rundlich. In der Mitte erhebt sich der Stempel (b, c, d), der aus einem Fruchtlein, so gemeiniglich dreynedig, und aus einem Griffel mit drey Narben bestehet. Aus dem Fruchtlein wird eine Frucht mit drey Fächern (e) deren jedes (f) einen Saamen (g) enthält.

Bei einigen Sorten sind die Blumen mit zwey Blättern umgeben, die eine mehr oder weniger tiefe untere Schaafe bilden (h i) (soucoupe).

Die Blätter von der Wolfs-Milch sind glatt, ungezähnt, saftig, länger oder kürzer nach den Sorten, fast allezeit aber bläulichgrün. Sie stehen wechselweis an den Zweigen. Alle Theile der Pflanze geben eine milchige Feuchtigkeit von sich.

Sorte.

TITHYMALUS Characias, rubens peregrinus. C. B. P.

Standige Wolfs-Milch, mit köhllichen Blättern.

Wir übergehen sehr viele Sorten von Wolfs-Milch die zur Zierde der Gärten dienen können, weil sie ihre Stengel im Winter verklehren (*).

Erzie-

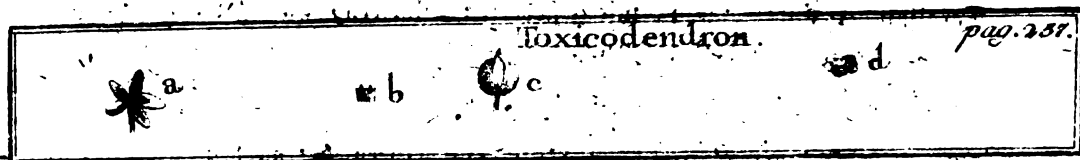
(*) Herr Miller erzehlet 71. Sorten von Wolfs-Milch.

Erziehung.

Man könnte die Wolfs-Milch durch Saamen vermehren; Aber die meisten ge-
ben überflüssig bewurzelte Brut. Die meisten stehen gern in Schatten, und sind über-
haupt nicht zärtlich. Man sieht bisweilen in dem brennendsten Sand sehr schöne
Stöcke.

Nutzen.

Da diese von uns angeführte Sorte ihre Zweige und Blätter im Winter behält,
so kan sie in die Winter-, Laub-, Wälder gesetzt werden. Alle Sorten von Wolfs-Milch
purgieren sehr heftig; Und da ihre Wirkung beschwerliche Empfindungen im Magen hin-
terläßt, so wird sie sehr selten gebraucht.



TOXICODENDRON Tournef. RHUS, Linn. Gift-Baum.

Beschreibung.

Die Blume (a) gleicht der Blume vom Sumach sehr viel. Sie hat einen kleinlich
kleinen, fünffach getheilten Kelch, (b) der bis zur Reife der Früchte bleibt. Auf
demselben stehen fünf nach Art der Rosen geordnete Blumen, Blätter. Man findet
fünf sehr kleine Staub-Fäden. Den Stempel macht ein rundliches Fruchtlein mit
drey kleinen Narben, indem der Griffel fast nicht zu sehen ist.

Das Fruchtlein verwandelt sich in eine trockne, glatte und geklappte Capsel, (c)
(Striéc) dahingegen aus dem Fruchtlein des Sumach eine wollige, mit etwas Fleisch
bedeckte Beere wird. Der Saame in der Beere vom Sumach ist rund. Der in der
Capsel vom Gift-Baum breit gedrückt.

Die Blätter vom Gift-Baum stehen wechselweis an denen Zweigen. Die von
den zwey ersten Sorten bestehen aus drey ovalen Blätlein, die einen gemeinschaftlichen
Stiel haben. Die von der dritten Sorte bestehen aus vielen langen spitzigen und paar-
weis an einem Stiel stehenden Blätlein, der sich mit einem einzigen endiget.

Herr Linnæus hat aus dem RHUS (Sumach) COTINUS und aus dem TO-
XICODENDRON nur ein Geschlecht gemacht, das er RHUS nennet.



Sorten.

- 1) TOXICODENDRON triphyllon, glabrum. *Inst.*

Eist-Baum mit drey glatten Blättern.

- 2) TOXICODENDRON triphyllon, folio sinuato pubescente. *Inst.*
RHUS foliis ternatis, foliolis petiolatis, ovatis, acutis, pubescentibus, nunc integris, nunc sinuatis. *Gron. Virg.*

Eist-Baum mit drey Blättern, die mit feiner und weißlicher Wolle bedeckt sind;
HERBE A LA PUCE; Floh-Kraut.

- 3) TOXICODENDRON Carolinianum, foliis pinnatis, floribus minimis herbaceis. M. C. RHUS foliis pinnatis, integerrimis. *Linn. Hort. Cliff.*

Carolinischer Eist-Baum, mit gefiederten Blättern, und grünen sehr kleinen Blumen; VERNIS; Firnis.

Erziehung.

Alle Eist-Bäume können durch die Saamen vermehrt werden. N. 1. lauft stark aus (trace). Wir haben ganze Hölzer von einigen Stöcken, die ehemals dahin gepflanzt worden.

N. 2. so viel kleinere Blätter hat, welche etwas wollig und weißlich grün sind, lauft nicht so stark aus, und macht hingegen einen kleinen Busch, der aus vielen bewurzelten Sprossen besteht, so daß wohl fünfzig Stöcke bey einander stehen. Diese Sorte wächst in Canada auf den Felsen, und kan also unsere Winter gar wohl ausstehen.

N. 3. macht einen sehr artigen Strauch, besonders im Herbst, da seine Blätter sehr schön roth sind. Ich glaube nicht, daß diese Sorte auslauft.

Nutzen.

Die Eist-Bäume haben eben nicht viel Achtung. Die Sorte N. 3. so VERNIS (Firnis) genannt wird, hat ziemlich schöne Blätter, und verdient, vermehrt zu werden, damit man Versuche mache, ob sein Saft einen schönen Firnis gebe.

Alle Eist-Bäume werden vor schädliche Pflanzen gehalten; Sie sollen innerlich genommen, vergiften; ihr Saft aber bey Berührung des Fleisches Rothlauf verursachen, weswegen man dieselbe HERBE A LA PUCE (Floh-Kraut) genannt hat.

Dieser Name ist zu gelind vor eine Pflanze, die schon öfters in Canada sehr verdrüssliche Rothlauf-Flüsse verursacht hat.



TRAGACANTHA, Tournef. et Linn. Gen. Plant. **ASTRAGALUS**,
Lin. Sp. Pl. **BARBE-DE-RENARD**. **Bochs / Dorn**.

Beschreibung.

Der Kelch (g) von der Blume (f) ist am Rand fünfmal getheilt. Die Blume ist eine Hülsen-Frucht, Blume, und hat vier Blumen-Blätter. Die Fahne ist gros, oval, und am Rand ausgeschnitten. Bey ihrem Anfang umgiebt sie die Flügel, gehet aber vorn in die Höhe.

Die Flügel sind schmal, stumpf, und fast in der Fahne versteckt.

Der Kiel hat ein tief zerschnittenes Blatt, daher dasselbe das Ansehen hat, als wären es zwey Blätter, die bey ihrem Ursprung einander berühren. Diese Ausschnitte gehen vorn, gegen das End des Kiels auseinander. Dieser Kiel ist schmal, vorn rundlich, und gehet daselbst in die Höhe.

Innerhalb findet man zehn nahe an einander stehende Staub-Fäden (e) die mit ihren Stielen eine Scheide bilden. Sie sind fast gerad, einander gleich, und haben rundliche Köhllein.

Den Stempel (d) der am Ende rüßelförmig ist, macht ein längliches Fruchtlein mit einem Griffel, der am End eine sehr kleine Narbe hat.

Das Fruchtlein wird zu einer kurzen, der Länge nach getheilten Schote (cb) worinnen sich einige niereenförmige Saamen (a) befinden.

Der Bochs-Dart macht einen sehr kleinen Stranch, der einige harte, wollige, mit langen und steifen Dornen besetzte Zweige hat. Die Blätter bestehen aus kleinen weisslichen Blättlein, die paarweis an einem Stiel stehen, der sich mit einer langen und harten Spitze endiget.

Die Blumen stehen in Sträußen am End der Zweige.

Herr Linnæus hat in seiner Species Plantarum, die **TRAGACANTHA** unter die **ASTRAGALUS** gesetzt.



Sorten.

- 1) TRAGACANTHA Massiliensis. J. B. ASTRAGALUS aculeatus, fruticosus, Massiliensis. Pluk.

Bochs, Bart von Marseille.

- 2) TRAGACANTHA altera, Poterium forte Clusio. J. B.

Spanischer Bochs, Bart, dessen Schoten nur eine Höhlung haben.

- 3) TRAGACANTHA Alpina, semper virens, floribus purpurascens. Inf.

Bochs, Bart mit purpurfarbenen Blumen, der seine Blätter im Winter behält.

- 4) TRAGACANTHA Cretica, incana, flore parvo, lineis purpureis striato. Cor. Inf.

Cretischer Bochs, Bart mit kleinen Blumen, die purpurfarbene Streifen haben; Orientalischer Bochs, Bart.

Erziehung.

Der Bochs, Bart von Marseille, als der einzige den ich baue, wächst von sich selbst am Ufer des Meers, an ungebauten Orten; Er kommt aber auch in unsern Gärten fort, wo ich denselben durch Ableger vermehrt habe.

Nutzen.

Dieser Strauch kan nicht zur Zierde der Gärten gebraucht werden; Denn er ist sehr klein, und seine weisse Blume haben nichts vorzügliches. Ubrigens wird derselbe von seinen langen Dornen verunstaltet, die verdorbenen Zweigen gleichen.

Der Bochs, Bart wächst um Aleppo, in Candia und vielen andern Orten, besonders aber auf dem Berg Ida, wie Herr von Tournefort bemerkt hat. Tom. I. in 8vo erster Brief, pag. 65. wo er denselben in großer Menge auf den kahlen Hügeln um die Schäferen gefunden. Zu Anfang des Junius und in den folgenden Monaten giebt dieser Strauch von sich selbst den Tragant, (Tragacanthum, gomme adraganthe) indem zu dieser heißen Zeit der Nahrungs, Saft der Pflanze sich verdichtet, und die Gefäße, worin derselbe enthalten, zerprenget. Wann nun dieser Saft sich entweder in dem innern der Stämme und Zweige, oder in denen außen herum stehenden Fibern sich anhäuft, so gerinnt er in der lockern Rinde, dringet heraus, und verhärtet sich an der Luft in der Gestalt kleiner Würmer, oder breitgeschlagenen gekrümmten Draths, (lame tartuée) und dieses bald kurz bald lang. Ich habe ein Stücklein gehabt, so ohngefähr vier Linien breit, auch anderthalb Linien dick und länger als zwey Zoll war. Man findet aber selten Stücklein von solcher Größe.

Dieser

Dieser Gummi mus weis, glänzend, leicht, und in Stücklein von verschiedenen Figuren seyn. Es mus dasselbe weder Geruch noch Geschmack haben, auch keine Urtheiligkeiten bey sich führen.

Ich habe ein kleines Stücklein von der Sorte N. 1. in dem Garten eines guten Freunds gesehen, der ein Pflanzenkündiger war.

Wann man diesen Gummi in Wasser legt, so lauft es stark auf, und scheint eine Art von schöner glänzender und etwas durchsichtiger Galerte zu seyn. Dieses ist der Schleim (mucilage) von Gummi-Tragant, den man in der Apothecke zu vielerley Arzneyen brauchet, wann man Pillen daraus machen will.

Die Miniatur-Mahler machen das Pergament, worauf sie mahlen wollen, so glatt als ein hessendbeinernes Tafelstein, wann sie es mit diesem Gummi-Tragant überfirnissen. Zu diesem Ende binden sie den Schleim in einen Knopf von feiner Leinwand, und überreiben mit demselben das Pergament.

Dieses Gummi kommt unter die Milch, wann man geschlagenen Kern machen will (crèmes fouettées). Die Pasteten-Becker brauchen dasselbe auch statt des Eys Weis.

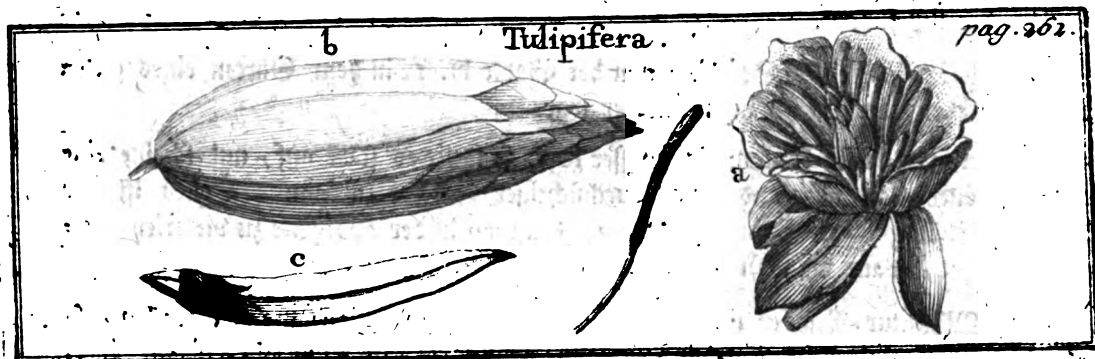
Der Papp (colle) von Mehl ist viel besser, wann etwas von diesem Gummi in das Wasser kommt, womit man den Papp annimmet. Unter starkem Leim gemischt (colle) macht es denselben noch bindender (tenace).

In der Arzney gebraucht, ist es anfeuchtend, kühlend, und verdickend, stillt die Husten, die Colic-Schmerzen, und das Brennen des Urins.

Wann man dasselbe zu jetzt erzählten Gebrauch, es zu Pulver machen will, gehet dieses nicht anders an, als daß man den Mörsel, worin es soll gestossen werden, wärme.

Die Färber brauchen dieses Gummi, um der Selbe, die sie färben, einen Glanz zu geben.





TULIPIFERA, Catesb. LIRIODENDRUM, Linn. TULPIER, Tulpen-Baum.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen Kelch mit dreyn den Blumen-Blättern ähnlichen Blättern, welche lang und löffelförmig sind, auch zu gleicher Zeit mit den Blumen-Blättern abfallen, derer sechs oder neun sind. Diese Blumen-Blätter sind gros, etwas länglich, am End rundlich, und nach Rosen-Art geordnet.

In der Blume findet man einige Staub-Fäden, die unten am Stempel entspringen. Diese haben lange und schmale Köhlein, (qui tirent leur origine de la base du petale).

Den Stempel machen sehr viele Fruchtlein, die in Form eines Kegels bey einander stehen, und sehr kurze Griffel haben.

Jedes Fruchtlein wird zu einer langen schmalen Capfel, die unten dick, und oben sich mit einem häutigen Blat endiget (feuillet membraneux). Unten an diesem Fruchtlein findet man einen Saamen. Alle diese Capfeln zusammen bilden eine schuppige Frucht (b) die denen Tannen-Zapfen etwas gleichet.

Die Blumen dieses Baum haben einige Aehnlichkeit mit den Tulpen-Blumen.

Die Blätter des Tulpen-Baums sind gros, steif, glatt, ausgeschnitten, und schön grün.

Es scheint, sie sind am End abgeschnitten, und zwar perpendicular, gegen die mittlere Ader (perpendiculairement à la nervure du milieu) welches ihnen eine sehr sonderbare Gestalt giebet. Sie haben ziemlich lange Stiele, welche doch stark genug sind, dieselben zu tragen, ohne daß sie herunter hängen.

Zwey

Zwei große ovale Blätter, Anhänge begleiten diese Blätter da, wo sie aus denen Zweigen kommen, an denen sie wechselweis stehen.

Sorten.

- 1) TULIPIFERA Virginiana, tripartito Aceris folio, media lacinia veluti absissa. *Pluk. Alm.*

Virginscher Tulpen-Baum mit Ahorn-Blättern, die am End abgespizten zu seyn scheinen; In Canada BOIS-JAUNE; gelbes Holz.

TULIPIFERA Virginiana &c. *Pluk.* Siehe MAGNOLIA.

Erziehung.

Die Tulpen-Bäume werden vom Saamen erzogen, die aus Canada und Louy-sana kommen. Man kan diese Bäume auch mit Ablegern vermehren, wie die Linden.

Dieser Baum will sehr feuchtes Erdreich haben, und wächst an trocknen Orten sehr langsam (*).

Nutzen.

Der Tulpen-Baum ist einer der schönsten Bäume, die man pflanzen kan. Sie werden erstaunlich hoch und dick. Die Blätter sind so schön, als am Occidentalschen Platanus. Die Blumen sind gros und schön. Man sollte daher diesen Baum recht stark vermehren, um so wohl ganze Plätze, als auch Alleen mit denselben zu besetzen.

Unsere Tulpen-Bäume sind noch zu jung, daß wir etwas gewisses von der Beschaffenheit ihres Holzes sagen könnten. Indessen hat man uns versichert, daß dieses Holz in einigen Orten von Canada vor das beste, zu Rähnen aus einem Stuck gehalten werde (pirogues ou canots).

- (*) Neuer Zusatz. Ich habe zu viel gesagt, wann ich gemeldet, daß der Tulpen-Baum mit Ablegern zu vermehren sey, wie die Linden. Ich habe sie zwar durch Ableger vermehrt; aber sie brauchen lange Zeit, bis sie Wurzeln schlagen, und wann sie Wurzeln getrieben, so hat man sich bey dem Abnehmen der Ableger sehr wohl in Acht zu nehmen, daß man sie nicht abbreche, indem die junge Wurzeln sehr zart sind. Ich glaube auch daß man diese Ableger bey dem Verpflanzen oben nicht stützen darf, indem ich die weissen, die ich nahe an der Erde abgeschnitten, eingeheißt habe.



**VIBURNUM, Tournef. & Linn. VIORNE, Schling; Baum;
Kandel; Wied; Kleiner Mehl-Baum.**

Beschreibung.

Der Schling-Baum bringt seine Blumen in Dolden. Jeder Blumen-Strauss kommt aus einer gefärbten Hülle (enveloppe) die abfällt, ehe sich die Frucht bildet. Jede Blume (a) hat einen kleinen fünfzähligen Kelch (c) der bis zur Zeitigung der Frucht bleibt.

Der Stempel besteht aus dem Fruchtslein, so einen Theil des Kelchs ausmacht. An statt des Griffels findet man eine beerförmige Drüse mit drey Narben.

Das im Kelch eingeschlossene Fruchtslein wird zu einer fleischigen rundlichen, etwas breitgedruckten Beere (d) die einen breitgedruckten, harten und gestreimten (Strie) Stein enthält. Diese Beere ist mit den Ausschnitten des Kelchs gekrönt.

Die Blätter des Schling-Baums von No. 1. sind ganz, oval, ziemlich groß, dick, und haben unten große Adern, oben aber starke Vertiefungen. Sie sind etwas wollig, aber mehr unten als oben, auf der obern Seite bleich grün, und auf der untern weißlich. Sie stehen an den Zweigen gegen einander über. Die Blätter von den Sorten No. 4. und 5. sind kleiner, haben aber ein schöneres Grün.

Sorten.

1) **VIBURNUM. Maib.**

Gemeiner Schling-Baum; COUDRE-MOINSINNE; MANSIENNE.

2) **VIBURNUM folio variegato. M. C.**

Gemeiner Schling-Baum mit scheckigen Blättern.

3) **VIBURNUM Canadense præcox.**

Canadensisches Viburnum, mit glatten Blättern, und frühzeitiger Blume.

- 4) **VIBURNUM** Canadense glabrum. *Vaill. At. Ac.* vel **VIBURNUM** foliis subrotundis, crenato - serratis, glabris. *Gron. Fl. Virg.*

Canadensisches Viburnum mit glatten Blät.

- 5) **VIBURNUM** Phillyreae foliis Americanum, Americanischer Schling, Baum mit Filaria-Blättern. *CASSINE* veræ perquam similis arbuscula, *Phyllirea* foliis antagonisticis ex Provincia Carolina. *Pluk. Matt.* Baumartiger Schling-Baum (*VIORNE* ex arbuscula) so der wahren Cassine gleicht, und die Blätter gegen einander über stehen hat, wie die Filaria; oder Carolinischer Thee.

- 6) **VIBURNUM** foliis ovatis, dentato serratis. *Linn. Sp. Pl.*

Schling-Baum mit ovalen gezahnten Blättern.

- 7) **VIBURNUM** foliis ovatis integerrimis. *Linn. Hort. Ups.*

Schling-Baum mit ovalen, ungezahnten Blättern.

Herr Linnæus hat in seinen Species Plantarum unter das Geschlecht der **VIBURNUM** auch die **TINUS** und die **OPULUS** gebracht (*).

Erziehung.

Der Schling-Baum vermehrt sich leicht durch Saamen, Ableger, und so gar durch Schnittlinge. Die Sorte No. 1. wächst in den Hecken und Hölzern von sich selbst.

No. 5. kan an Geländern gezogen werden, wann man es den Winter über etwas zudeckt.

Alle andere Sorten vertragen die Kälte unserer Gegend ganz wohl.

Nutzen.

Der Schling-Baum No. 1. ist ein sehr artiger Strauch, der bis zu Ende des Junius mit kleinen Blumen, Sträusen prangt, und kan also in die Lust-Wälder vor das End des Frühlings gesetzt werden.

Seine Früchte sind Anfangs grün, werden nachher schön roth, und endlich ganz schwarz, welchen die Vögel nachgehen; daher diese Sträucher in die Ghege gehören.

Die Früchte dieses Strauchs sind zusammenziehend und kühlend, und werden zum Sörgel, Wasser wider die Entzündungen des Halses verordnet, dienen zu Befestigung

§ 1

der

(*) Meiner Zusatz. Ich habe angemerkt, daß Herr Linnæus in seiner Spec. Plant. unter das Geschlecht der **VIBURNUM** auch die **TINUS** und die **OPULUS** gebracht. Da ich aber dreyerley Benennungen beobachtet, habe ich ganz unschicklich No. 7. foliis ovatis integerrimis unter die **VIBURNUM** gesetzt. Es ist dieses der *Tinus prior*, Clusii No. 1. den Herr Linnæus in seiner Species Plantarum, **VIBURNUM** foliis integerrimis, ovatis &c. genannt hat.

der Zähne. In einem Trauf braucht man dieselben, den Durchlauf zu stillen, und als einen Überschlag, das Brennen der guldernen Ader zu lindern.

Die Blätter von No. 5. kan man als einen Thee gebrauchen, der ziemlich angenehm zu trinken ist.



VISCUM. Tournef. & Linn. GUI, Mistel.

Beschreibung.

In diesem Geschlecht findet man Männlein die nur Blumen tragen, und Weiblein, die Früchte tragen.

Die männliche Blumen (c d) haben einen Kelch oder ein Blumen-Blat so in vier dicke, ovale und gleiche Theile getheilet ist.

Vier Staub-Fäden, oder vielmehr vier Kölblein (e f) stehen unmittelbar auf den Ausschnitten dieses Kelchs.

Die weibliche Blumen (g) bestehen aus einem mit vier kleinen Blättern gekrönten Fruchtlein. Es gilt gleich viel diese Blätlein als Blumen-Blätter anzusehen, oder als Ausschnitte von einem Kelch, wovon das Fruchtlein einen Theil ausmacht.

Zwischen diesen sogenannten Blumen-Blättern findet man eine Narbe (h) die unmittelbar auf dem Fruchtlein aufstehet.

Aus dem Fruchtlein wird eine runde, weiche und saftige Beere (i) die eine klebrige Materie enthält (k). In der Beere findet man einen Saamen der bisweilen oval ist (l) gemeinlich dreyeckig (m) aber auch von anderer Gestalt nach der Anzahl derer in demselben befindlichen Keimen. Der Saame ist allezeit brei gedruckt.

Die Blumen, sowohl männliche als weibliche stehen straussweis beyeinander (a) in den Achseln der Blätter, oder an den Enden der Zweige, und haben einen gemeinschaftlichen Kelch (b).

Die Blätter vom Mistel fallen im Winter nicht ab, stehen an denen Zweigen gegeneinander über, sind dick und fleischig, aber nicht saftig, sie scheinen glatt und eben zu seyn; bey genaueres Betrachtung aber findet man fünf oder sechs Adern so von dem Stiel

Stiel ausgehen, und sich aussen bis an das End erstrecken. Ihre Figur ist allezeit sehr länglich, oval.

Die Zweige sind von einem Knoten zum andern gerad; Aber bey jedem Knoten verändern sie ihre Stellung, und machen Beugungen von verschiedener Art.

Sorte.

VISCUM baccis albis. C. B. P. mas et foemina.

Mistel mit weissen Beeren.

Erziehung.

Der Mistel kan nicht in der Erde erzogen werden, wovon ich die Probe vergebens gemacht. Ich habe aber denselben auf verschiedene Sorten von Bäumen gesäet und in die Höhe gebracht.

Die Wurzelein dieser Pflanze kommen aus denen Saamen in Gestalt eines sich am End erweiternden Rüssels (m), sie krümmen sich, und erreichen die Rinde des Baums, wo sie sich anhängen und Wurzeln schlagen, die in dem Liber, nemlich in der Substanz zwischen dem Holz und der Rinde, die sich in Holz verwandeln soll, herum kriechen. Wann diese Substanz, nemlich der Liber zu Holz worden, so befinden sich die Wurzeln des Mistels in dem Holz, und dieses desto tiefer je mehr Holzlagen sich darüber angelegt haben.

Ich habe beobachtet, wie es sich klavellen zutrage, daß die starken Mistel sich auf dem Ast des Baums einpfropfen, aus dem sie durch ihre Wurzeln Nahrung gezogen. In diesem Fall verderben die Wurzeln der Pflanzen und der Strauch währet sich, wie die gepfropften Bäume, durch die unmittelbare Vereinigungen seiner Gefäße, mit denen Gefäßen des Baums.

Nutzen.

Obwohl der Mistel seine Blätter im Winter behält, so kan man doch diese Schmarotzer-Pflanze nicht zur Zierde der Gärten anwenden. Sie ist denen Bäumen, an denen sie sitzt, schädlich, und zeigt im Winter hin und wieder dicke grüne Büsche, die nichts angenehmes haben. Man machte sonst Vogel-Reim aus dem Mistel; es wird aber jetzt der aus der Rinde von Stech-Palmen (Aquilifolium) gemachte vorgezogen. Hier folget die Beschreibung, wie der Vogel-Reim aus Mistel gemacht werde.

Die Bauern nehmen die Rinde vom Mistel, stossen solche zwischen zwey Steinen, und machen Kugeln daraus von der Größe eines kleinen Ey, welche sie verschiedene mahl im Wasser waschen, und zwischen den Fingern drücken, um die Fasern von der übrigen Substanz abzusondern, die sie zum Vogelfang gebrauchen.

Die Drosseln, Amseln, und viele andere Vögel nähren sich im Winter mit Mistel-Beeren.



Die Mistel-Beere, innerlich genommen, sollen sehr heftig purgiren; da sie aber Entzündungen in den Eingeweiden verursachen, so werden sie in der Arzney nicht mehr gebraucht. Die Wund-Ärzte legen Vogel-keim auf die Geschwülste, um die Eiterung zu befördern.

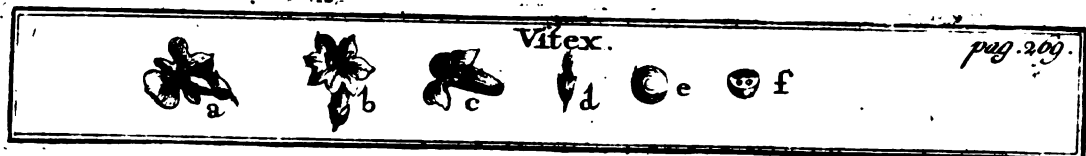
Das Mistel-Holz, absonderlich das so auf der Eiche gewachsen, wird wider die Krankheiten des Gehirns, wider den Schwindel, Ohnmachten, das Rothlauf u. an gepriesen.

Man hat lange Zeit geglaubt, die Mistel-Saamen könnten nicht aufgehen, wann sie nicht vorher durch den Magen derjenigen Vögel gegangen wären, die sich von ihren Beeren nähren; es ist aber dieses ein Irrthum; dann sie brauchen zu ihrem Keimen nur einen gehörigen Grad von Feuchtigkeit. Ich habe sie nicht nur an der Rinde von verschiedenen Bäumen sondern auch auf abgehaurem Holz, auf Ziegeln, auf der Erde u. keimen sehen. Wann diese Saamen sich in gehörigen Umständen befinden, so kommt aus einigen nur ein einzelner Keim, aus andern aber zwey, drey, und so gar vier Keime hervor. Diese Keime zeigen sich in Gestalt eines Insecten-Rüssels, und scheinen auch, zu eben diesem Endzweck da zu seyn. Man siehet in (m) zwey dieser Keime, die wie eine kleine Kugel an einem Stiel aussehen. Da ich von diesen Saamen einige an horizontal-stehende Zweige, sowohl oben als unten angebracht hatte, so bin im Stand gewesen, etwas besonders merkwürdiges zu beobachten.

Man weiß, daß der Keim oder das Würzelein von der Eichel allezeit unter sich gehet, in welcher Lage die Eichel auch sein mag; bey dem Mistel-Saamen aber findet sich nicht das nemliche, das Würzelein krümmt sich auf alle Seiten, um den Körper zu erreichen, an welchem der Saame mit seiner kläbrigen Substanz hängt. Wann nun die Kugel diesen Körper erreicht hat, so öfnet sie sich, und stellet das End von einem Wald-Horn vor. Das untere davon stehet drüsig zu sein, und dieser erweiterte Theil legt sich genau an die Rinde der Bäume. Alsdann zertheilet sich der Körper des Saamens in so viele Theile, als er Keime gehabt hat. Diese Theile des Saamens richten sich auf und bringen erstlich Blätter und dann Zweige hervor, die das Ansehen nicht haben, als wann sie wie andere Pflanzen, in die Höhe gehen wolten. Wann die Mistel-Pflanze oben auf dem Zweig aufgegangen, so gehen die Stengel in die Höhe; Ist aber die Mittel-Pflanze unten an dem Ast, so gehen die Stengel unter sich. Der Mistel ist also eine Schmarotzer-Pflanze, die sich vom Saft der Bäume nährt, an denen sie hängt.

Wir haben oben schon gemeldet, wie es zugehe, daß die Wurzeln des Mistels bisweilen sehr tief in dem Holz stecken, ohne daß sie Gewalt nöthig hätten, einen so harten Körper zu durchdringen. Wir wollen uns also nicht weiter bey dieser Pflanze und bey ihrer sonderbaren Art zu wachsen aufhalten, und nur noch melden, daß wir

dieselbe auf Apfel- und Birn-Bäumen, auf dem Weissdorn, Weiden, Pappel, Bäumen, Linden, Farnen u. gesät und wirklich aufgebracht haben.



VITEX, Tournef. et Linn. oder AGNUS CASTUS. Reusch-Baum. Beschreibung.

Der Blumen-Kelch (a) stellt eine sehr kurze fünfmal getheilte Röhre vor. Die Blume (b) hat nur ein röhrenförmiges am End sechsach getheiltes Blumen-Blat (c). Der obere Ausschnitt ist breit und kurz; die vier Seiten-Ausschnitte sind einander gleich, und der untere ist größer und länger als die andern alle, daher diese Blume einer Lippen-Blume gleichet.

In der Blume findet man vier Staub-Fäden, davon zwey länger sind, als die andern zwey.

Den Stempel (d) macht ein rundliches Fruchtlein, mit einem Griffel, auf dem zwey ziemlich lange Narben befindlich. Das Fruchtlein wird zu einer runden Frucht (e) mit vier Fächern (f), worinn man eben so viele Saamen antrifft.

Die am End der Zweige beyeinander stehende Blumen machen Spitz-Säulen oder Aeren, die bisweilen einen Schuh lang sind.

Die Blätter bestehen aus drey oder fünf langen, schmalen, spitzigen, am Rand gezahnten, an einem gemeinschaftlichen Stiel stehenden Blättlein, die weißlichgrün sind, und an denen Zweigen gegen einander über stehen.

Die ganze Pflanze hat einen ziemlich starken Geruch.

Sorten.

- 1) VITEX latiore folio. C. B. P.

Breitblättriger Reusch-Baum.

- 2) VITEX foliis angustioribus, Cannabis modo dispositis. C. B. P.

Reusch-Baum mit Hanf-Blättern.



- 3) VITEX foliis angustioribus, Cannabis modo dispositis, floribus caruleis. *H. L. B.*

Reusch-Baum mit Hanf-Blättern und blauer Blume.

- 4) VITEX, five Agnus flore albido. *H. R. Par.*

Reusch-Baum mit weislichen Blumen.

- 5) VITEX, five Agnus minor, foliis angustissimis. *H. R. Par.*

Reusch-Baum, mit sehr schmalen Blättern.

Erziehung.

Der Reusch-Baum vermehrt sich sehr leicht durch Saamen und Ableger, und kommt in allerley Erdreich ziemlich gut fort.

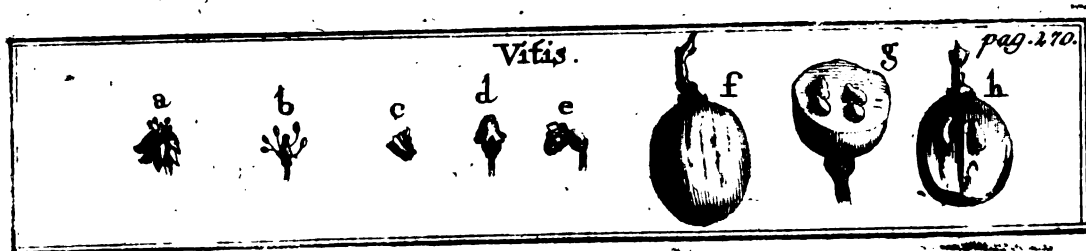
Nutzen.

Der Reusch-Baum macht im Julius da er blüht, ein sehr artiges Ansehen. Die Zweige so sich hin und wieder beugen, sind mit langen und schönen Blumen-Aeren besetzt.

Diese Zweige gehören also in die Sommer-Lust-Wälder.

Die Blätter des Reusch-Baums sollen erweichen, und seine Saamen ein kräftiges Mittel wider die Bewegungen der Fleisches-Lust sein.

Alle Theile dieses Strauches haben einen etwas widrigen Geruch.



VITIS, Tournef. et Linn. VIGNE, Wein-Stock.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen kleinen Kelch, den man vor eine Erweiterung des Stiels halten sollte. Dieser Kelch hat fünf kleine Spitzen (pointes ou onglets) und eben so viele Blumen-Blätter (c) die grün und klein sind, und indem sie an der Spitze zusammen gehen, eine fünfseitige Spitz-Säule bilden. Indessen öffnen sich bisweilen

len diese Blumen-Blätter, und zeigen fünf Staub-Fäden (b) mit Kößlein, und einen Stempfel, den ein rundliches Fruchtlein ohne Griffel, mit einer unmittelbar darauf stehenden stumpfen Narbe.

Das Fruchtlein wird zu einer runden oder ovalen, fleischigen und sehr saftigen Beere (f) (baie ou grain), in welcher man bisweilen fünf Saamen (gh) oder harte thränenförmige Kern (pepins) findet. Meistentheils aber sind einige unvollkommen geblieben, und man findet nur einen, zwei, drei, oder vier.

Wenn die Blumen-Blätter aneinander stehen, und sich oben bey der Spitze vereinigen, so bestreben sich bisweilen die Staub-Fäden länger zu werden, und zeigen sich zwischen den Blumen-Blättern die alsdann gleichsam eine Spitz-Säule bilden. Bisweilen machen sie, daß die Blumen-Blätter abfallen, und nichts als die Staub-Fäden und der Stempfel übrig bleibt.

Der Wein-Stock ist eine Neben-Pflanze, die sich mit ihren Gabeln an alles hängt, was ihr vorkommt. Die Blätter sind schön, gros, am Rand ausgeschnitten, und stehen wechselweis an denen Zweigen oder Neben. Die Gabeln sowohl als die Trauben stehen allezeit den Blättern gegen über.

Sorten.

1) VITIS vinifera. C. B. P.

Alle Sorten von Weinstöcken, davon Wein kan gemacht werden.

2) VITIS foliis laciniatis. Cornu.

Weinstock mit tief ausgeschnittenen Blättern; CIOTAT.

3) VITIS præcox Columellæ. H. R. P.

Früher Weinstock des Columellæ.

4) VITIS quinquefolia Canadensis scandens. Inst.

Canadensischer Weinstock mit fünf Blättern; VIGNE-VIERGE; Jungfernen Weinstock.

5) VITIS Virginia silvestris. Park.

Waldnißcher wilder Weinstock.

6) VITIS Virginiana alba vulpina. Park.

Virginischer Weinstock mit weißer Frucht; VIGNE DE RENARD; Fuchs-Wein-Trauben.

7) VITIS Canadensis Aceris folio. Inst.

Canadensischer Weinstock mit Ahorn-Blättern.

8) VI-

8) VITIS Petroselini folio. *Caroliniana*.

Virginskischer Weinstock mit Petersfellen-Blättern.

Wir halten hier vor unendlich noch mehrere Sorten von Weinstöcken anzuführen, die theils guten Wein geben, theils vortreflich zu essen sind.

Wir haben einen Canadensischen Weinstock von Saamen aufgezogen, der muthmasslich N. 7. ist. Er treibt und blüht früher als vierzehn Tag vor den andern Weinstöcken, setzt aber keine Frucht an, und verlehrt die Blätter eher, als unsere Weinstöcke in Frankreich.

Wir haben ebenfalls von Saamen eine andere Sorte von Canadensischen Weinstock erzogen, der ganze Blätter hat, die den schönen und unausgeschnittenen Maulbeer-Blättern gleichen; Aber diese Stöcke sind noch zu jung zum Frucht tragen.

Erziehung.

Man unternimmt nicht, die Wein-Stöcke durch Aussäung der Saamen zu vermehren, weil man zu lang warten müßte. Wir haben zwölf bis funfzehn Jahr einen vom Kern erzogenen Wein-Stock gehabt, der eine ganze Mauer bedeckte, aber nie ein einiges Beer brachte (*).

Der Weinstock wird ganz leicht durch Ableger und Schnittlinge vermehrt, kan auch gepropft werden. Dieses ist alles, was wir von Erziehung dieser Pflanzen hier melden wollen, weil ein ganzes Buch dazu gehörte, wann wir weitläufig von dieser Materie handeln wolten.

Der Wein-Stock wächst von sich selbst in den Wäldern von Louysiana und Canada, und vermehrt sich so gar daselbst, vermuthlich durch Neben-Schossen, wahrscheintlicher massen am meisten durch Saamen, woher die große Anzahl von Sorten oder Abänderungen kommen mus. Keine von allen diesen Sorten ist bisher denen Französischen völlig ähnlich gewesen. Man macht in keiner von diesen beeden Colonien Wein. In Canada bauet man auch nicht einmal eine einige inländische Sorte zum essen. Man ziehet die Französischen Sorten vor, ob sie schon schwer vor der Winter-Kälte zu erhalten sind. Die Trauben dieses Landes werden selten zu gehöriger Zeit reif; Doch hat man zu Quebec zu End des Septembers schon reife Trauben gesehen, deren

(*) Ann. Anmutigkeiten des Land-Lebens pag. 145. im Jahr 1722. säete ich Trauben-Kerne von weissen Früchten van der Laen, und von den aufgegangenen Stöcken, bekam ich 1725. sowohl blane als weisse Trauben. Eben daselbst pag. 146. im Jahr 1727. kam von ohngefähr auf einem Luberosen-Pest ein Wein-Stock aus Kernen hervor. Er wurde anfangs mit den Luberosen unter dem Glas-Fenster erwärmet, und durch Mist getrieben, und war schon so groß, daß er bey gewöhnlicher Bearbeitung und Sommer-Beschneidung aller Wahrscheinlichkeit nach im folgenden Jahr 1728. Trauben gestragen haben würde, wann er auf dieser Stelle hätte stehen bleiben können.

ren Beere sehr klein waren, und gut schmeckten; Aber sie hatten sehr dicke Wölge, viele grose Kerne und sehr wenig stark dunkelrothen Saft.

Nutzen.

Durch das Auspressen der Wein-Trauben nach der Lese bekommt man ein angenehmes und sehr süßes Getränk, (liqueur ambrée, douce et très sucrée) das man süßen Wein oder Most nennet. Dieses Getränk wird in Fässer gefüllt, wo es durch das Gähren und Reinigen Stärke bekommt, und guten oder schlechten, leichten oder starken Wein giebt, nachdem das Gewächs, die Beschaffenheit des Boden, und die Zeitigung der Frucht gewesen. Wann man dieses Getränk destilliret, so bekommt man Brandwein oder Wein-Geist. Würde der Wein zu gähren fortfahren, so würde er bald sauer und zu Eßig werden, von welcher Materie aber wegen der Weislaufigkeit hier nichts mehr zu melden ist.

Alle Sorten von Weinstöcken haben sehr schöne Blätter, und bekleiden die Mauern unvergleichlich. Die Sorte N. 2. wird zu Bedeckung der Mauern und Laub-Hütten gebraucht, weil sie sehr schnell wächst. Im Herbst werden ihre Blätter roth, daher die Mauern mit rothen Tapeten behängt zu seyn scheint. Es ist erstaunend wie weit sich ein einziger solcher Stock ausbreiten kan.

In den Weinländern findet man in den Hecken Wein-Stöcke, die, weil sie nicht beschnitten werden, sehr lange Neben treiben. Die Fischer um Bordeaux sammeln dieselben sorgfältig, drehen sie über einander, binden einige zusammen, und brauchen solche statt der Seile, ihre Rähne und Netze anzuhängen.

Die abgeschnittene Neben werden zu Feuer-Holz gebraucht, und die Wärme dieses Feuers soll in Strauchen-Flüssen sehr gesund seyn.

Das nach dem Auspressen übrig gebliebene Mark, ist, wann es ein Jahr in der Erde gefault, ein sehr guter Dünger vor die Weinberge, weil er der Beschaffenheit des Weins nicht schädlich ist. Er soll auch sehr gut zum Spargel seyn.

Das neu ausgepresste Mark erhitze sich sehr stark, und wird als ein kräftiges Mittel, wider kalte Flässe und Unempfindlichkeit der Glieder gebraucht, indem man das leidende Glied in dieses Mark tief hinein steckt.

Wann man geschwind guten Eßig machen will, so füllt man ein Faß mit frischem Mark an. Wann nun solches erhitze ist, so gießt man etliche Strühen Wein darüber, da dann nach einigen Tagen der Wein in sehr guten Eßig verwandelt wird. Mit getrockneter und verbrannter Wein-Hefe, wird die Weinstein-Asche (Cendres gravelées) gemacht.



VITIS IDÆA, Tournef. **VACCINIUM**, Linn. **AIRELLE**; **MYRTILLE**; **LUCET** in Bretagne; **BLUET** in Canada; **MAURETS** in der Normandie. Heidel; Beer; Staude.

Beschreibung.

Der Blumen Kelch (a) ist klein. An einigen Sorten hat er fünf Ausschnitte, an einigen keinen. Das Blumen-Blat ist Ecken- oder vielmehr Schellenförmig, und gemeinlich in fünf, doch auch in vier Theile, wiewohl an einigen Sorten kaum merklich eingeschnitten.

Dieses Blumen-Blat (b) hat unten ein großes Loch, und fällt auch ganz in einem Stuck ab.

Man findet gemeinlich zehn Staub-Fäden, deren Köblein aus zwey neben einander stehenden Capseln bestehen, deren jede sich mit einer Spitze endiget, (et il s'insere un filet aux deux tiers de chaque capsule) und mit zwey Dritteln der Länge nach an dem Stiel des Staub-Faden ansieht, so daß, das Geschlecht der Heidel; Beere mit dem Geschlecht des Erdbeer-Baums sehr nahe verwandt ist.

Der Stempel (c) bestehet aus einem Fruchtlein, so einen Theil des Kelchs ausmacht, aus einem Griffel, und einer stumpfen Narbe. Das Fruchtlein wird zu einer saftigen runden Beere (e) mit einem Nabel. Diese Beere enthält kleine Saamen. (f)

Die Blätter dieses Strauchs sind oval, länglich, etwas größer als die Bux-Blätter, aber nicht so steif, am Rand gezahnt, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) **VITIS-IDÆA** foliis oblongis albicantibus. C. B. P.

Heidel; Beer; Staude mit langen und weißlichen Blättern.

- 2) **VITIS-IDÆA** Canadensis, Myrti folio sarrac. Inst.

Canadensische Heidel; Beer; Staude mit Myrthen-Blättern; in Canada. **BLUET**.

- 3) **VITIS-IDÆA** magna quibusdam; sive Myrtillus grandis. J. B.

Große Heidel; Beer; Staude; Grande **AIRELLE**; ou Grand **MYRTILLE**.

4) VI-

- 4) VITIS-IDÆA foliis oblongis, crenatis, fructu nigricante. C. B. P.
Heidel, Beer, Staude aus den Hölzern; Heidel, Beer, Staude mit schwarzer Frucht; Schwarzbeer, Staude.
- 5) VITIS-IDÆA Canadensis, Pyrolæ folio sarrac. *Inf.*
Canadensische Heidel, Beer, Staude mit Wintergrün, Blättern.
- 6) VITIS-IDÆA Canadensis, Alaterni folio. *Sarrac.*
Canadensische Heidel, Beer, Staude mit Alaternus, Blättern.
- 7) VITIS-IDÆA, folio subrotundo, non crenato, baccis rubris. C. B. P.
Heidel, Beer, Staude, mit runden ungezähnten Blättern, und rothen Beeren.

Erziehung.

Diese kleine Sträucher vermehren sich in den Hölzern außerordentlich; Im Garten aber sind sie mit großer Mühe aufzubringen.

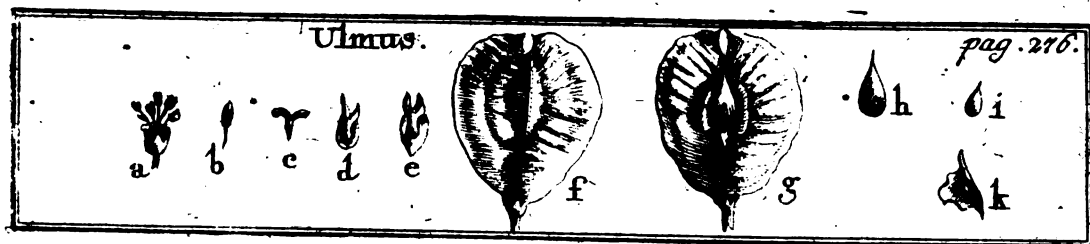
Nutzen.

Die Heidel, Beer, Stauden kan man nicht zur Zierde der Gärten anwenden, weil sie nicht wohl darin fortkommen. N. 4. trägt violette Beere, die ziemlich angenehm zu essen sind. Sie sollen den Durchlauf stillen, und heißen in der Normandie Maurets, an andern Orten Bluets.

Dieser Strauch wächst in den Wäldern von Louysiana zu einer ziemlichen Höhe. Seine Frucht wird daselbst hoch geschähet, und giebt, in Wasser zerdrückt, ein sehr angenehmes Getränk.

Man schicket uns aus Canada unter dem Namen Atoca Früchte von einem kleinen Strauch, der von dem nemlichen Geschlecht ist, als der Oxicoccus, Canne berge des Herrn von Tournesfort. Herr Rai nennt ihn VITIS-IDÆA palustris Virginiana fructu majore. Dieser kleine Strauch kriecht und wächst auf zitterndem und mit Moos bedecktem Erdreich; Über dem Moos gucken nur kleine, sehr dünne Sträucher hervor. Die Blätter so sehr klein und oval sind, stehen wechselweis. Zwischen den Achseln steht eine rosenförmige Blume mit vier Blumen, Blättern an einem Zoll langen Stiel. Der Kelch hat die nemliche Figur, und umschließt einen Stempel, dessen unterer Theil eine rothe Frucht von der Größe einer Kirsche wird, in welcher runde Samen befindlich. Die Frucht ist säuerlich und eingemacht sehr gut zu essen (en compôte), und hält sich sehr lang ohne zu verderben. Wir haben sie aus Canada in Hülsen bekommen, und doch waren sie noch gut, wie sie dann auch eingemacht wurden.

Man hat zu bemerken, daß die Aralia ein sehr verschiedenes Geschlecht von dem sey, das man auf Französisch Airelle heißt.



ULMUS, Tournef. et Linn. ORME, Ulme; Ilme.

Beschreibung.

Die Blume (a) hat einen Kelch, oder wann man will, ein dickes, Glocken-förmiges am Rand fünffach getheiltes, aussen grünes und inwendig gefärbtes Blumen-Blat, das bis zur Zeitigung der Frucht bleibet. In der Blume findet man fünf ziemlich lange Staub-Fäden (b) mit vierfach getheilten Köbllein. Den Stempel (c) macht ein Fruchtlein mit zwey Griffeln und wolliger Narbe.

Das Fruchtlein bekommt anfangs die Gestalt, wie es in (d) oder in (e) vorgestellt ist. Hernach wird es zu einer häutigen, ganz dünnen, breitgedruckten fast ovalen Frucht, die gemeinlich oben einen Einschnitt, in der Mitte aber eine Erhöhung hat, in welcher eine Birnförmige Capsel (g) zu finden. Diese Capsel (h) ist gemeinlich häutig (k) und hat einen rundlichen etwas breit gedruckten Saamen (i) in sich. Diese Saamen fallen ab, so bald sich die Blätter entwickeln.

Die Blätter von der Ulme sind ganz oval gezahnt, haben unten hervorstehende Adern, und oben Vertiefungen. Sie sind steif und mehr oder weniger rauh anzugreifen, nachdem die Sorten sind, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorten.

- 1) ULMUS campestris et Theophrasti. C. B. P.

Wilde Ulme.

- 2) ULMUS folio latissimo scabro. Ger. Emac.

Breitsblättrige Ulme; ORME-TEILLE. Ihr Blat ist nicht so rauh, als das von vielen andern Sorten.

- 3) ULMUS minor, folio angusto, scabro. Ger. Emac.

Zwerg-Ulme mit kleinen rauen Blättern; ORMILLE.

- 4) ULMUS, folio glabro. Ger. Emac.

Ulme mit glatten Blättern.

5) ULMUS

5) ULMUS minor, folio variegato. M. C.

Kleine Ulme mit weischedigen Blättern.

6) ULMUS folio glabro eleganter variegato. M. C.

Kleine Ulme mit gelbschedigen Blättern.

7) ULMUS minor, foliis flavescentibus. M. C.

Kleine Ulme mit gelbschedigen Blättern.

8) ULMUS major, foliis exiguis, ramis compressis.

Ulme mit kleinen Blättern, die sehr hoch wächst, und deren Zweige sich an den Stamm legen; oder unecht: ORME-MASLE. Ulmen-Männlein. (Männliche Ulme).

9) ULMUS major Hollandica, angustis et magis acuminatis samaris, folio latissimo, scabro, variegato. M. C.

Holländische Ulme mit großen schedigen Blättern!

Erziehung.

Man kan die Ulmen von Saamen erziehen; Zu diesem Ende streuet man den Saamen, so bald er abgefallen, auf gut gepflügte Erde, und bedeckt denselben mit einem Finger dick leichter Erde.

Die auf diese Weise erzogene Ulmen geben außerordentlich viel Abänderungen (Variétés). Dann einige haben Blätter, die fast nicht breiter sind, als ein Nagel, (onglo) andere größer als die Hand. Einige haben sehr rauhe, andere weichere Blätter. Einige wachsen viel höher als die andere. Einige tragen ihre Aeste eng an einander, da andere sie auf allen Sorten weit ausbreiten. Wir haben deswegen nicht vor nöthig gehalten, unser Verzeichnis mit allen diesen Abänderungen zu vergrößern; Vielleicht würden einige dasselbe noch kürzer gewünscht haben.

Da es nach dem Gebrauch, wozu man sich dieser Bäume bedienen will, öfters vortheilhaft ist, eine gewisse Anzahl Ulmen von einerley Sorte in Vorrath zu haben, so pstopfen wir die uns anständige auf andere Ulmen.

Alle Ulmen geben sehr viele Schößlinge (Brut) aus ihren Wurzeln. Dieses giebt ebenfalls ein leichtes Mittel zu ihrer Vermehrung, welches auch viel hurtiger gehet, als mit den Saamen. Da nun diese Brut von der nemlichen Sorte ist, als die Wurzeln, so hat man nicht nöthig dieselben zu pstopfen, wann sie von der verlangten Sorte sind. (+)

Man 3

Man

(*) Les Agrements de la Campagne pag. 208. Il est fort remarquable que les Sauvageons de Souche d'Orme sont des Ypreaux. Es ist sehr merkwürdig, daß die Brut von den Ulmen YPREAUX gebe. ORME ist die Ulme mit großen Blättern, YPREAUX die mit kleinen; Ich gebe aber dieser angeführten Beobachtung keinen Glauben. 11b.

Man pflöpft die Ulmen gewöhnlicher Weise in das schlafende Aug.

Die Ulme kan mit der Scheer und halben Mond beschnitten werden. Sie nimmet jedes Erdreich an; Wann sie aber in gar zu fette und etwas feuchte Erde gepflanzt wird, so dringt der Saft, wann er zu gehen anfängt, (dans la tems de la seve) so häufig zwischen Holz und Rinde, daß sie sich durch Zerreißung des Zellen, Gewebes (tissu cellulaire) von einander absondern, und alsdann viele dieser Bäume plötzlich verderben.

Wann man große auf einem Platz hin und wieder zerstreute Ulmen abhauet, und den Platz gern wieder mit Ulmen besetzt haben wolte, so läßt man hier etliche ziemlich tiefe Gräben auswerfen, und alle Wurzeln, die man antrifft abhauen. Diese Gräben läßt man zwei oder drei Jahre offen, da dann alle abgehauene Wurzeln neue Schosse treiben werden. Die Gräben werden hernach mit der ausgeworfenen Erde eingefüllt, und eben gemacht. Wann nun kein Vieh auf diesen Platz kommt, so wird derselbe zur Gemüge mit Ulmen besetzt seyn, die nach Wunsch heran wachsen.

Nutzen.

Man kan mit der breitblättrigen Ulme N. 9. sehr schöne Alleen pflanzen. Die feinblättrige Sorte N. 8. dienet vortreflich zu Borsäumen (lisières). Die Ulmen mit sehr kleinen Blättern geben sehr schöne Wände (pallisades). Man kan sie in Kugeln nach Art der Pommeranzen, Bäume schneiden, oder auch Teppiche (des tapis ou massifs) unter den großen übers Kreuz gepflanzten Bäumen daraus machen, wann man sie nur drei Schuh hoch hält. Sie wachsen auch sehr gut unter anderem Holz. (Diesem widerspricht Herr Miller unter dem Wort Ulmus.)

Das Ulmen-Holz wirft sich stark, weswegen es die Schreiner nicht gern brauchen. Wann es zu trocken ist es zerbrechlich, und dem Wurm, Stich unterworfen; Aus dieser Ursache wird es selten zu Zimmerholz genommen; Zu Wagner-Holz ist es vortreflich. Viele Stücke in den Mühlen, zu Pressen und Rältern, die Pumpen auf den Schiffen und die Röhren zu Wasser-Leitungen, werden aus Ulmen-Holz gemacht.

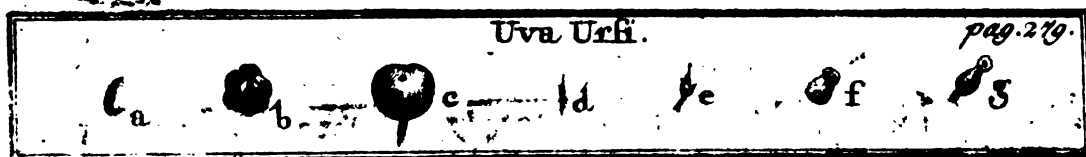
Dieses Holz ist von sehr verschiedener Beschaffenheit, nachdem die Sorten sind. Die Sorte N. 2. mit sehr breiten Blättern, die keine Schösslinge weder am Stamm noch an den großen Aesten treibt, hat sehr weiches und fast eben so geschlächtes Holz (doux) als der Nus-Baum. Die Sorte N. 9. zweiget stark, und giebt viele Krümmlinge, die den Wagnern so unentbehrlich sind. Ihr Holz aber ist nicht so hart, als das von N. 8. Dieses ist voller Knoten und wird deswegen zu Rad, Raben (moyeux) gesucht.

Die Ulmen-Blätter sind etwas schleimig, und sollen bey Verwundungen nützlich seyn. Der Schleim, den die Rinde von jungen Zweigen in Wasser abgerieben giebt, ist eines von den besten Mitteln wieder das Verbrennen.

Auf

Auf den Ulmen-Blättern findet man bisweilen Blasen oder hohle Gassen (Auswüchse) in welchen Insecten und einige Tropfen von dicker Feuchtigkeit angetroffen sind. Diese Feuchtigkeit wird Ulmen-Balsam genannt, und mit Nutzen zur Heilung frischer Wunden gebraucht.

Die Ulmen wachsen, wie man uns versichert, von sich selbst in Louysiana. Es finden sich auch viele Sorten oder Ausartungen (Variétés) in denen Canadensischen Wäldern.



UVA-URSI, Tournef. **ARBUTUS**, Linn. **BUSSEROLLE**, Spanische Heidel-Beer-Staude.

Beschreibung.

Die Blumen (g) haben einen sehr kleinen fünffach getheilten Kelch (e) ein Schellenförmiges Blumen-Blat (f) so unten ein Loch, innerhalb aber ohngefähr zehn Staub-Fäden, und einen Stempfel (d) hat, den ein rundliches Fruchtlein mit einem Griffel machet. Das Fruchtlein wird zu einer saftigen Beere (c) in welchem fünf kleine Steine (osselets) (b) befindlich, die auf dem Rücken rundlich, (a) auf der Seite aber, wo sie an einander liegen, breit gedruckt sind.

Die Blätter der Spanischen Heidel-Beer-Staude sind oval, länglich, klein, steif, und stehen wechselweis an denen Zweigen.

Sorte.

UVA-URSI. Clus.

BUSSEROLLE: Spanische Heidel-Beer-Staude.

Erziehung.

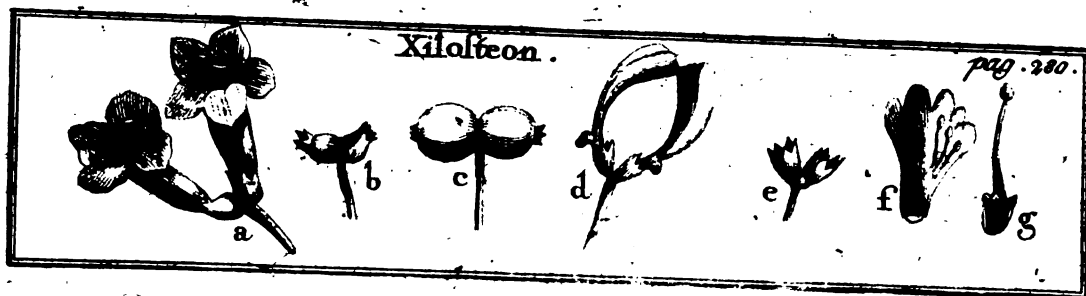
Dieser kleine Strauch wächst nur acht oder zehn Zoll hoch, und vermehrt sich in den Wäldern, da, wo ihm der Boden anständig, sehr stark. Im Garten aber kostet es sehr viele Mühe, denselben aufzubringen.

Nutzen.

Nuzen.

Die Blumen der Spanischen Heidel. Beer. Staude sind roth, stehen Straußweis am Ende der Zweige, und sind ziemlich artig. Weil sie aber in den Gärten so schwer aufzubringen, und man das Vergnügen dieselbe darinn zu sehen, nicht haben kan, so mus man sie an den Orten suchen, wo sie von sich selbst wächst, als in Spanien u.

Die Beere sind sehr zusammenhängend. Die Pflanze wird in einem Trank wider Stein und Gries sehr gelobet.



**XYLOSTEON, Tournef. LONICERA, Linn. Aufrechte Hecken-
Kirsch-Staude.**

Beschreibung.

Es ist eine sehr große Ähnlichkeit zwischen den Befruchtungs- Theilen des XYLOSTEON, des PERICLYMENUM und des SYMPHORICARPOS. Die Blume vom XYLOSTEON (a d) hat einen kleinen fünffach getheilten Kelch (b e) ein Röhrenförmiges Blumen-Blat mit fünf gleichen Einschnitten, welche Einschnitte hingegen bey dem CHAMÆCERASUS ungleich sind. An dem XYLOSTEON sowohl als an dem CHAMÆCERASUS ist unten am Blumen-Blat und unmittelbar über dem Kelch eine Verdickung (renflement.) In der Blume sind fünf Staub-Fäden (f) und ein Stempel (g) den ein rundliches Fruchtlein macht, das ein Theil von Kelch ist. Dieses Fruchtlein wird zu einer runden saftigen Beere (s) die oben einen Nabel hat. Diese Beere wachsen an dem XYLOSTEON allemal paarweis.

Die Blätter dieses Strauchs sind oval, vorn breiter, als hinten am Zweig, weißlich, glatt, und stehen an den Zweigen gegen einander über.

Corten.

Sorten.

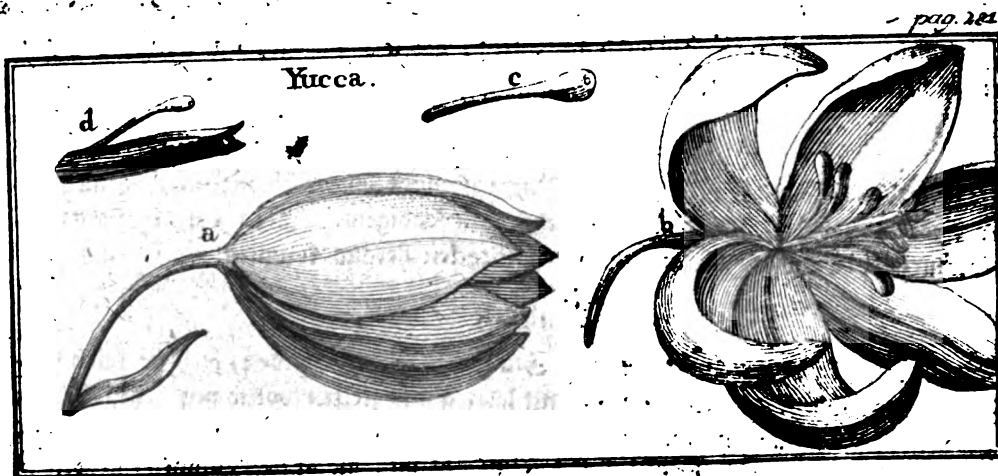
- 1) **XYLOSTEON Pyrenaicum. Inst.**
Pyrenäische aufrechte Hecken-Rirch, Staube.
- 2) **XYLOSTEON Canadense foliis latioribus.**
Canadensisches XYLOSTEON mit breiten Blättern.

Erziehung.

Ich habe diesen Strauch durch Einleger vermehrt, und glaube, daß es auch mit Schnittlingen angehet. Mit Saamen habe noch keinen Versuch gemacht.

Nutzen.

Dieser Strauch ist ziemlich artig, absonderlich gegen das End des May, da er mit seinen weissen Blumen pranget. Aber er hat das Verdrüssliche, daß er wie das Weiss-Blat von dem Spanischen Vluden (Canthariden) abgestressen wird.



YUCCA, Casp. Bauh. et Linn. Yuca.

Beschreibung.

Die Yucca bringt eine oder zwei große Blumen-Aehren, die aus dem Stamm entspringen, an welchem auch die Blätter stehen.

Jede Blume (a) hat ein in sechs Theile ziemlich tief zerschnittenes Blumen-Blat (b). Jedes Blat beugt sich auf dem Mittel-Punct der Blume zu, und ist ausgeholt, daher



die Blume ziemlich Stöckenförmig ist. Unten in dieser Stöcke befinden sich sechs Staubfäden (c) die dem Stempel (d) umzingen, und unten an denselben aufspringen.

Diese Staubfäden haben die Figur einer Keule (masle). Jeder Staubfaden ist ein langer fleischiger Stiel, der an Dicks bis vorn aus Ende zunimmt. Das Köb- lein des Staubfadens sitzt oben an demselben. Den Stempel macht ein Fruchtlein mit drey Griffeln, die der Länge nach hohl sind, wie eine Rinne.

Das Fruchtlein wird zu einer länglichen Capsul mit drey Fächern, die inwendig wieder durch Wände gespreizt sind, und kleine Samen in sich enthalten.

Die Blätter der Yucca stehen an dem Stamm ohngefähr, wie die Blätter von der Aloe. Sie sind lang, steif, hohl wie eine Rinne, und endigen sich mit einer sehr scharfen Spitze.

Sorte.

YUCCA foliis Aëes. C. B. P.

Yucca mit Aloe-Blättern.

Es giebt noch mehrere Sorten von Yucca, die wir übergehen, weil sie unsere Winter nicht aushalten können.

Erziehung.

Die erst angeführte Sorte von der Yucca ist nicht sonderlich zärtlich, nimmt mit allerley Erdreich vorlieb, steht aber am liebsten in sandigem. Man vermehrt dieselbe durch bewurzelte Schosse, die an den großen Stöcken heraus kommen.

Nutzen.

Die Yucca kan zwar nicht als eine Staude angesehen werden, weil sie keine hol- zige Zweige hat, indem der Stamm nur mit langen und steifen vorne mit sehr scharfen Spitz'n versehenen Blättern umgeben ist; Wir haben aber doch geglaubt, dieselben wie Recht hieher zu setzen, weil ihr Stengel beständig bleibt, die große Blumen-Aehren in den Gärten ein gutes Ansehen machen, und einige Stöcke sich auch in die Sommer-Lust- Wälder schicken. Aus eben diesem Grund wurden wir auch die Aloe hier angeführt ha- ben, wann sie unsere Winter vertragen könnte.





ZIZIPHUS. Tournef. RHAMNUS; Linn. JUJUBIER, Brustbeerlein, Strauch.

Beschreibung.

Die Blume (a) gleicht der Blume vom Christ-Dorn (Paliurus) sehr viel. Sie hat keinen Kelch, wann man nicht das Blumen-Blat (b) so zwar unten nicht durchlöchert, aber außen grün und innen gefärbt ist, vor den Kelch nehmen wolte, der dann aus einem Stück besteht; das fast bis unten aus in fünf Theile zerschnitten ist. In dem Winkel von jedem Ausschnitt sieht man ein kleines Blat, welche man vor Blumen-Blätter halten könnte; Herr Linnæus aber vor Honig-Behältnisse (Nectarium) anlegt. In der Blume findet man fünf Staub-Fäden, und den Stempel, den ein rundliches Früchtlein (c) mit zwey sehr kurzen Griffeln (d) machet.

Das Früchtlein wird zu einer fleischigen, olivenförmigen Frucht (e) in welcher ein Stein (f) der innerlich zwey Fächer (g), und in jedem derselben einen Saamen hat (h), der auf einer Seite rundlich, auf der andern Seite aber breit gedrückt ist.

Die Blätter der Brustbeerlein-Straude sind oval, glatt, glänzend, lebhaft grüner in das Selbe spielender Farbe, am Rand gezahnt, haben unten drei Rippen, die vom Stiel des Blates aus bis zur Spitze des Blats fortgehen. Diese Blätter stehen wechseels an den zwey Seiten eines dünnen Zweiges, der nach dem Abfallen der Blätter öfters verdorrt, daher man glauben solte, es wären dieses gesiederte Blätter (composées et empannées). Aber man sieht an denen Zweigen, da, wo die Blätter aufstehen, zwey Dornen, und bisweilen Blätter-Anhänge, daher man sich nicht entschlagen kan, dieselben vor wirkliche Zweige zu halten, ob schon die meisten dieser dünnen Zweige, an denen die Blätter stehen, verderben und abfallen.

Gorte.

ZIZIPHUS. *Dod. Pempt.* **JUJUBA** *silvestris. C. B. P.* vel **RHAMNUS.** *aculeis gemmatis, altero recurvo, foliis ovato oblongis. Linn. Sp. Pl.*

JUJUBIER, Brustbeerslein, Strauch.

Herr Linnæus hat unter das Geschlecht der **RHAMNUS**, die **FRANGULA** (Sporgel, Beer) die **PALIURUS** (Christ, Dorn) die **ALATERNUS**, und die **ZIZIPHUS** gebracht. Diese verschiedene Articul können deswegen nachgesehen werden.

Erziehung.

Der Brustbeerslein-Strauch thut ohne Zweifel durch Saamen erzogen werden; Da aber seine Wurzeln sehr viele Brut von sich stossen, so ist man der Mühe des Ausnehmens überhoben. Er siehet gern in nassem Erdreich, und ob wir schon denselben aus der Provence, Languedoc und Spanien bekommen, so leidet er doch nicht gar zu vielen Schaden von unserer Winter-Kälte.

Nutzen.

Der schönen Blätter wegen, soll man diese Staude in die Sommer- und Herbstluft, Wälder setzen. In die Frühlings-Luft, Wälder schickt er sich nicht, weil er spät treibet, und die Blume nichts schönes hat.

Die Frucht wird bey uns sehr selten reif; aber wohl in der Provence, in Languedoc u. wo sie sorgfältig gesammelt, in das Innere des Königreichs verschicket, und daselbst zu Brust-Tränken (*trisanes pectorales*) stark gebraucht wird.

E N D E



Register



Verzeichniß aller Geschlechter von denen in den zwey Bänden
enthaltenen Bäumen, Sträuden, und Sträuchen samt ihren Sorten, in
Lateinischer, Französischer und Deutscher Sprache, wozu auch die Namen deroeser
schlechter und einiger Sorten in Englischer Sprache gesetzt worden.

ABIES Tourn. &
Linn. Gent. Plant.
PINUS Linn.
Spec. Plant.

SAPIN.

Tanne und auch
die Fichte.

THE FIR TREE.

Sorten.

- | | | | |
|--|---|---|---|
| 1) Abies taxi folio,
fructu, fursum spe-
ciante. <i>Inst.</i> | Sapin à feuilles d'If,
dont la pointe du
fruit est tournée
vers le ciel, ou Sa-
pin ordinaire, ou
improprement Sapin
Feuille ou encore
dans quelques en-
droits Aret. | Tanne mit silberfarben
oder Larus, Blät-
tern, und über sich
stehender Frucht.
Silber- oder Weiß-
Tanne. | The silver or yew leaved
Fir. <i>Cat. Plant.</i> |
| 2) Abies taxi folio,
fructu rotundiori
obtus. <i>M. C.</i> | Sapin à feuilles d'If, &
à fruit rond ou ob-
tus. | Tanne mit Larus.
Blättern abgerundet
oder kegelförmiger
Frucht. | |
| 3) Abies taxi folio,
odore balsami Gi-
leadensis. <i>Raji Hist.</i>
<i>app.</i> | Sapin à feuilles d'If, dit
Beaumier de Gilead. | Tanne mit Larus.
Blättern, der Bal-
sam-Baum von Gi-
lead genannt. | The Balm of Gilead
Fir. <i>Hist.</i> |
| 4) Abies taxi folio,
fructu longissimo
deorsum inflexo.
<i>M. C.</i> | Sapin à feuilles d'If
d'Amerique, à fruit
long, dont la pointe
regarde la terre. | Tanne mit Larus.
Blättern mit langer
unter sich stehender
Frucht. | Long con'd Cornish
Fir. <i>Cat. Plant.</i> |
| 5) Abies tenuiori fo-
lio, fructu deorsum
inflexo. <i>Inst.</i> | Sapin, Pece, ou Pesse,
Picca ou Epicia dont
la pointe du fruit est
tournée vers la ter-
re: Les Proven-
çaux l'appellent Se-
rento. | Fichte, oder Pech-Tan-
ne mit schmalen Blät-
tern, und unter sich stehender
Frucht, Pech-
Tanne. | The common Fir.
Pitch Tree Spruce
Fir. <i>Hist.</i> |

6) *Abies minor, pectinatis foliis, Virginiana, conis parvis subrotundis. Pluk.*

7) *Abies, picez foliis brevibus conis minimis. Rand.*

8) *Abies picez foliis brevibus, conis parvis, binucialibus laxis. Rand.*

9) *Abies foliis praelongis, Pinum simulans. Rafi Hist.*

10) *Abies Orientalis, folio brevi & tetragono, fructu minimo, deorsum inflexo; Elate Graecorum recentiorum. Cor. Inf.*

11) *Abies tenuiore folio, fructu sursum spectante. Du Hamel in Addit. in der Abhandlung von den Bäumen.*

Sapin, ou petit Epicia de Virginie dont les feuilles sont disposées en peigne, & à petits cônes arrondis.

Sapin, ou Epicia à feuilles courtes ou Epinette blanche de Canada, à petite feuille.

Sapin, ou Epicia à feuilles tres-courtes, à petit fruit peu serré, ou Epinette de la nouvelle Angleterre.

Sapin à longues feuilles, semblable au Pin.

Sapin, ou Epicia d'Orient, à feuille courte & quarrée, à petit fruit, dont l'extrémité est tournée vers la terre.

Sapin à feuille étroite, dont les cônes sont tournés vers le Ciel, comme ceux du vrai Sapin.

Die kleine Virginianische Fichte, deren Blätter wie die Zedern, an einem Stamm stehen, mit kleinen runden Zapfen.

Canadensische Fichte, mit sehr kleinen Zapfen.

Fichte aus Neu-England, mit sehr kurzen Blättern und sehr kleinen Zapfen.

Tanne oder Fichte mit langen Blättern welche der Föhre gleichet.

Orientalische Pech-Tanne oder Fichte mit kurzen viereckigen Blättern, und kleiner unter sich stehender Frucht.

Fichte, oder Tanne mit schmalen Blättern, deren Früchte über sich stehen, wie die an der wüchlichen Tanne.

Heathbks Fir. Gron. Small con'd Virginian Fir. Cat. Plant.

Black Spruce Fir. Smallest con'd Fir. Cat. Pl.

The Shortest leaved Fir. Tree with loose Cones, commonly call'd New foundland Spruce Fir. H.

ABROTANUM Tourn. ARTEMISIA, Linn.

Arten.

1) *Abrotanum mas, angustifolium majus. C. B. P.*

2) *Abrotanum mas, angustifolium maximum. C. B. P.*

3) *Abrotanum mas, angustifolium incanum. C. B. P.*

AURONE.

Grande Aurone à feuilles étroites, ou Citronnelle.

Très-grande Aurone à feuilles & roites, ou grande Citronnelle.

Aurone à feuilles étroites blanchâtres.

Stab-Wurz, Gartehagen, Gartkraut &c.

Die gemeine Stab-Wurz.

Die größteschabblättrige Stab-Wurz.

Stab-Wurz mit schmalen weißgraulichen Blättern.

SOUTHERN-WOOD.

4) Abro.

4) *Abrotanum mas, angustifolium minus.*
C. B. P.

Petite Aurone à feuilles étroites.

Kleine Stab-Wur. mit schmalen Blättern.

5) *Abrotanum campestris.*

Aurone sauvage.

Wilde Stab-Wur.

6) *Abrotanum humile corymbis majoribus aurcis.* H. R. P.

Aurone rampante, à grandes fleurs couleur d'or.

Die kriechende Stab-Wur. mit großen gelbgelben Blumen.

7) *Abrotanum mas, lini folio acriori & odore.* *Inf.*

Aurone à feuilles de lin, d'un goût piquant & d'une odeur agréable, ou Estragon.

Stab-Wur. mit feinen Blättern, von scharfen Geschmack und angenehmem Geruch, oder Dragon.

ABSINTHIUM. Tourn. **ARTEMISIA,** Linn.

ABSINTHE.

Wermuth.

WORM WOOD.

Sorten.

1) *Abysinthium arborescens.* *Lob. Icon.*

Absyntheen arbrisseau.

Standiger Wermuth.

2) *Abysinthium vulgare majus.* J. B.

Grande absynthe ordinaire.

Großer gemeiner Wermuth.

3) *Abysinthium insipidum.* Absynthio vulgari simile. C. B. P.

Absynthe sans odeur, semblable à l'Absynthe commun.

Wermuth ohne Geruch, der dem gemeinen Wermuth gleich ist.

4) *Abysinthium tenuifolium incanum.* C. B.

Petite Absynthe, qui a les feuilles blanchâtres.

Kleiner Wermuth mit weißlichen Blättern.

5) *Abysinthium maritimum.* Lavandulae folio. C. B. P.

Absynthe maritime à feuilles de Lavande.

Meer-Wermuth mit Lavendel-Blättern.

ACACIA Tourn. **MIMOSA,** Linn.

CASSIE des JARDINIERS.

Sorte.

Acacia Indica. Farnesiana. *Ald.*

Cassie du Levant.

ACER. Tourn. & Linn.

ERABLE.

Ahorn, Eren.

THE MAPLE TREE.

Sorten.

1) *Acer montanum candidum.* C. B. P.
Acer foliis quinquelobis inaequaliter serratis, floribus racemosis. *Sp. Plant. Linn.*

Erable blanc de montagne, dit Sycomore.

Weißer Berg-Ahorn *Sycamoreus* genannt.

The greater Maple, falsely called The Sycamore Tree. *Cal. A. P.*

2) *Acer*

- 2) *Acer majus*, foliis eleganter variegatis. *Hort. Edimb.* Erable, Sycomore panaché. Großer Ahorn oder Sycomorus mit schönigen Blättern. The striped Maple or Sycamore. *ik.*
- 3) *Acer platanoides* *Munting. Hist.* *Acer* foliis quinquelobis acuminatis, acute dentatis, glabris, floribus corymbosis. *Ror. Succ.* Erable à feuilles de Platane ou Plane. Ahorn mit Platanen-Blättern. The Norway-Maple, or Maple with a Plane Tree Leaf. *Mil. Pl.*
- 4) *Acer platanoides* foliis eleganter variegatis. *M. C.* Erable à feuilles de Platane panachées. Ahorn mit schwedigen Platanen-Blättern. The striped Norway Maple. *Hill.*
- 5) *Acer Virginianum* folio majore, subtus argenteo, supra viridi, splendens (mas & foemina) *Pluk. Phyt.* *Acer* foliis quinque lobis subdentatis, subtus glaucis pedunculis simplicissimis aggregatis. *Sp. Plant. Linn.* Erable de Virginie, dont la feuille est par dessus d'un blanc argente, & par dessous d'un verd lustre; ou Erable, Plane de Canada. Virginianischer Ahorn dessen Blätter unten silberfärbig, und oben glänzend grün sind. The great Silver leaved Maple. *Mil.*
- 6) *Acer floribus rubris*, folio majore superne viridi, subtus argenteo splendens. *Clayt. Flora Virg.* Erable de Canada, à fleurs rouges, & à grandes feuilles vertes par dessus, & par dessous, d'un blanc un peu argente, (hermaphrodite). Canadensischer Ahorn, mit rothen Blumen, und grossen Blättern, die oben grün, und unten weisslich sind. The scarlet flowering Maple & Virginia. *Hill.*
- 7) *Acer campestre* & minus. *C. B. P.* *Acer* foliis lobatis obtusis marginatis. *Sp. Pl. Linn.* Petit Erable des bois. Kleiner wilder Ahorn. Wasser, Hälser, Wäldern, Maschholder, Wesselder, Weisstöbern, Apeler, Weiss. oder Binn. Baum, An. Erle, Wittnaber. The common Maple.
- 8) *Acer trifolium*. *C. B. P.* *Acer* foliis trilobis integerrimis. *Ray. Lagd. Bar.* Erable à trois feuilles, ou Erable de Montpellier, dont les feuilles sont découpées en trois. Der dreyblättrige Ahorn.
- 9) *Acer Creticum*, Prosper. *Alpin.* *Acer* orientalis hederæ folio. *Cor. Inf.* Erable de Candie qui conserve sa feuille presque tout l'hiver. Cretischer Ahorn, der seine Blätter fast den ganzen Winter behält.

10) *Acer*

10) *Acer maximum* foliis trifidis vel quinquefidis Virginianum. *Pluk. Phyt.* *Acer* foliis compositis, floribus racemosis. *Hort. Cliff.*

Erable de Virginie, dont les feuilles sont divisées en trois ou en cinq, ou à feuilles de Frêne.

Virginischer Eichen mit Eschen-Blättern.

The Virginian Ash-leaved Maple. *Gray.*

11) *Acer foliis trilobis acuminatis serratis, floribus racemosis.* *Linn. Sp. Pl.*

Erable de Canada, dont les feuilles dentelées sont terminées par trois grandes pointes, & les fleurs disposées en grappe.

Canadensischer Eichen mit Blumen. Trauben, dessen ausgeachte Blätter drei große Spizen haben.

ALATERNUS,
Fourn. RHAM-
NUS, Linn.
Sorten.

ALATERNE.

Alaternus, Immergrün, Steins-Linde.

EVER-GREEN PRIVET.
* **THE STAFF TREE.**

1) *Alaternus* 1. *Clus.*

Alaternes à grandes feuilles.

Alaternus mit großen Blättern.

The Staff Tree or common broad leaved Alaternus, commonly called by the Gardeners Phillyrea. *Mill. Pl.*

2) *Alaternus* minore folio. *Just.*

Alaternes à petites feuilles.

Alaternus mit kleinen Blättern.

3) *Alaternus aurea*, seu foliis ex luteo variegatis. *H. R. P.*

Alaternes doré, ou à grandes feuilles panachées de jaune.

Alaternus mit gelbschwedigen Blättern.

The blotched Alaternus. *ib.*

4) *Alaternus argentea*, seu foliis ex albo variegatis. *H. R. Par.*

Alaternes argenté, ou à feuilles panachées de blanc.

Alaternus mit weilschwedigen Blättern.

Silver Alaternus. *ib.*

5) *Alaternus minima*, buxi minoris foliis. *H. R. Par.*

Petit Alaternes à feuilles de petit Buis.

Kleiner Alaternus, mit kleinen Bux-Blättern.

6) *Alaternus Hispanica latifolia.* *Just.*

Alaternes d'Espagne, à feuilles larges.

Spanischer Alaternus, mit breiten Blättern.

7) *Alaternus*, seu *Phyllica* foliis angustioribus & profundius serratis. *H. L.*

Alaternes à feuilles étroites & profondément dentelées.

Alaternus mit schmalen und tiefgezahn-ten Blättern.

Alaternus. *ib.*

8) *Alaternus* foliis angustioribus & profundius serratis, limbis aureis. *M. C.*

Alaternes à feuilles étroites profondément dentelées, dont les bords sont dorés.

Alaternus mit schmalen tiefgezahn-ten und am Rand verguldeten Blättern.

ALNUS, Tourn. &
Linn. Gen. **BE-**
TULAE, Linn.
Sp. Pl.

Corten.

1) *Alnus rotundifolia*,
glutinosa viridis. C.
B. P.

2) *Alnus folio oblongo*
viridi. C. B. P.

3) *Alnus folio incano*.
C. B. P.

4) *Alnus foliis elegan-*
ter incis. D. Bre-
man.

5) *Alnus montana*, pal-
lido, glabro, sinua-
to, Ulmi folio. *Borr.*
Mus.

6) *Alnus montana*, cri-
spo, glutinosa & den-
ticulato folio. *Borr.*
Mus.

7) *Alnus montana*, la-
to crispo, glutinosa,
folio serrato. *Borr.*
Mus.

AMORPHA, Linn.
oder **BARBA JO-**
VIS, Rand.

Corte.

Amorpha. Linn. *Hort.*
Cliff. Barba Jovis
Americana, Pseudo-
Acaciae foliis, flo-
sculis purpureis mi-
nimis. Rand. *Mill.*
Cat.

AUNE, & dans
quelques Provin-
ces **VERGNE**.

Aune à feuilles rondes,
gluantes, & d'un verd
foncé; en Proven-
çal, Averno.

Aune à feuilles oblon-
gues, & d'un verd
foncé.

Aune à feuilles blan-
châtres.

Aune à feuilles décou-
pées.

Aune de montagne, à
feuilles d'Orme, pâ-
les, lissées, pliées
en gouttière.

Aune de montagne, à
feuilles frisées, fine-
ment dentelées, &
gluantes.

Aune de montagne à
feuilles larges, fri-
sées, gluantes & den-
telées.

INDIGO BA-
TARD.

Amorpha d'Amerique,
à feuilles de faux
Acacia dont les
fleurs sont petites &
purpurines, ou Indi-
go bâtard.

Erl, **Eller**, in
der Schweiz
auch **Else**.

Erl mit runden, fle-
brigen und dunkel
grünen Blättern.

Erl mit länglichen
und dunkelgrünen
Blättern.

Erl mit weißgrünli-
gen Blättern.

Erl mit ausgeschnit-
tenen Blättern.

Berg-Erl mit blei-
chen, glatten, und
rinneförmig gebo-
genen Ästen. Blät-
tern.

Berg-Erl, mit frau-
sen sehr gezahnten
und flebrigen Blät-
tern.

Berg-Erl, mit brei-
ten frauen, flebri-
gen und gezahnten
Blättern.

Bastard-Indigo.

THE ALDER-
TREE.

Common alder with
round leaves. *Cat.*
Pl.

Common Alder with
longer leaves. *Cat.*
Pl.

THE AMORPHA.

Amerikanische Amor-
pha mit kleinen und
purpurfarbenen Blu-
men; Acker-Acacia-
Blättern; oder Ba-
stard-Indigo.

AMYG-

AMYGDALUS, Tourn. & Linn.

Sorten.

1) Amygdalus sativa
fructu majori. C.B.P.

2) Amygdalus dulcis
putamine molliore.
C.B.P.

3) Amygdalus amara.
C.B.P.

4) Amygdalus orientalis,
foliis argenteis
splendentibus.

5) Amygdalus indica
nana. H. R. Par.

ANAGYRIS, Tourn. & Linn.

Sorte.

Anagryis foetida. C.
B. P.

ANDROSOE- MUM, Tourn. HYPERICUM, Linn.

ANONA, Linn. GUANABANUS, Plum.

Sorte.

1) Anona fructu lute-
scente lavi, scrotum
Arietis referente.
Cat. b. Hist. oder
Guanabanus, Plum.

ANONIS, Tourn. ONONIS, Linn.

Sorten.

1) Anonis montana
præcox purpurea
frutescens. Mor. H.
R. Bles.

AMANDIER.

Amandier à gros fruit.

Amandier à coque ten-
dre.

Amandier à fruit amer.

Amandier du Levant,
à feuilles satinées,
& comme argentées.

Amandier nain des In-
des.

ANAGYRIS.

Anagryis puant, ou
Bois puant.

TOUTE-SAINE.

ASSIMINIER.

Assiminier.

ARRETE- BOEUF.

Arrête-Boeuf de mon-
tagne præcox à
fleur purpurine, &
en arbrisseau oder
Anonis de Espagne.

Mandel-Baum.

Mandel-Baum mit
großer Frucht.

Mandel-Baum, dessen
Früchte weiche oder
milde Schalen haben.

Mandel-Baum mit
bitterer Frucht.

Orientalischer Man-
del-Baum mit hell-
grünen und gleichsam
versilberten Blät-
tern.

Indianischer Zwerg-
Mandel-Baum.

Süß-Baum.

Süß-Baum.

Grundheil.

Anona.

Anona mit gelblicher
glatter Frucht, die
der Hobe eines Wid-
ders gleicht.

Sauhechel.

Erbliche, frühzeitige
Sauhechel, mit pur-
purfarbenen Blumen,
oder Spanische Sau-
hechel.

Do 2

THE ALMOND- TREE.

The sweet Almond,
The manure Al-
mond with a larger
Fruit. Mill.

The tender shelled, or
white flowering Al-
mond. Gray.

The bitter Almond. J.

STINKING BEAN- TREFOL.

TUTSAN, oder PARK-LEAVES.

THE PAPAW.

CAMOK PETTY WHIN oder REST HARROW.

1) Anonis

2) *Anonis Hispanica frutescens, folio-tridentato carnos. Inf.*

Anonis d'Espagne en arbruste, qui a les feuilles epaisses, terminées par trois pointes.

Ständige Spanische Hauhechel, mit dreien Blättern, welche drey Spitzen haben.

AQUIFOLIUM, Tourn. ILEX, Linn.

HOUX.

Stech-Palmen, Zäffen, S. u. l. f. Strauch, Zäffen-Baum, Zäffcher-Solz, Kleesee-Busch.

THE HOLLY-TREE.

Sorten.

1) *Aquifolium baccis rubris. H. L.*

2) *Aquifolium baccis luteis. H. L.*

3) *Aquifolium baccis albis. M. C.*

4) *Aquifolium foliis ex albo variegatis. H. L.*

5) *Aquifolium foliis ex luteo variegatis. H. R. P.*

6) *Aquifolium foliis longioribus, limbis & spinis & unguentum, latera, per totum argenteo pictis. Pluk. Alm.*

7) *Aquifolium foliis subrotundis, limbis & spinis utrinque argentatis. Pluk. Alm.*

8) *Aquifolium foliis oblongis, lucidis, spinis & limbis argentatis. M. C.*

9) *Aquifolium foliis oblongis, limbis argentatis. M. C.*

10) *Aquifolium foliis subrotundis, limbis argenteis, spinis & marginibus foliorum purpurascens, M. C.*

Houx à fruit rouge.

Houx à fruit jaune.

Houx à fruit blanc.

Houx à feuilles panachées de blanc.

Houx à feuilles panachées de jaune.

Houx à feuilles longues, dont les bords & les épines sont argentés seulement d'un côté.

Houx à feuilles arrondies, dont les bords & les épines sont argentés des deux côtés.

Houx à feuilles oblongues brillantes, dont les bords & les épines sont argentés.

Houx à feuilles oblongues, dont les bords sont argentés.

Houx à feuilles arrondies, dont les bords sont argentés liserés de pourpre, & les épines de même couleur.

Stech-Palmen mit rother Frucht.

Stech-Palmen mit gelber Frucht.

Stech-Palmen mit weißer Frucht.

Stech-Palme mit weißschwedigen Blättern.

Stech-Palme mit gelbschwedigen Blättern.

Stech-Palme mit langen Blättern, deren Rand und Stacheln nur auf einer Seite versilbert sind.

Stech-Palme mit runden Blättern, deren Rand und Stacheln auf beyden Seiten versilbert sind.

Stech-Palmen mit länglichen, glänzenden Blättern, deren Rand und Stacheln versilbert sind.

Stech-Palme mit länglichen Blättern, die am Rand versilbert sind.

Stech-Palme mit runden Blättern, deren Rand und Stacheln versilbert sind, und dabey purpurfarbe Flecken haben.

The common Holly. Will. Gray. Mill.

11) *Aqui-*

- | | | |
|---|---|--|
| 11) Aquifolium foliis oblongis, spinis & limbis flavescentibus. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles oblongues, dont les bords & les épines sont d'un jaune pâle. | Stech. Palme mit länglichen Blättern, deren Rand und Stacheln bleichgelb sind. |
| 12) Aquifolium foliis oblongis lucidis; spinis & limbis aureis. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles longues & brillantes, dont les bords & les épines sont dorés. | Stech. Palme mit langen und glänzenden Blättern, deren Rand und Stacheln verguldet sind. |
| 13) Aquifolium foliis oblongis, spinis & limbis luteis. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles oblongues, dont les bords & les épines sont jaunes. | Stech. Palme mit länglichen Blättern, deren Rand und Stacheln gelb sind. |
| 14) Aquifolium foliis subrotundis, spinis majoribus, foliis ex luteo elegantissime variegatis. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles arrondies, & à petites épines, dont les feuilles sont ornées de belles panaches jaunes. | Stech. Palme mit runden Blättern, und kleinen Stacheln, deren Blätter schön gelb gefleckt sind. |
| 15) Aquifolium foliis oblongis atrovirentibus, spinis & limbis aureis. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles oblongues d'un verd foncé dont les épines & les bords sont dorés. | Stech. Palme mit länglich. dunkelgrünen Blättern, deren Rand und Stacheln verguldet sind. |
| 16) Aquifolium foliis latioribus, spinis & limbis flavescentibus. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles fort larges, dont les épines & les bords sont d'un jaune pâle. | Stech. Palme mit sehr breiten Blättern, deren Rand und Stacheln bleich. gelb sind. |
| 17) Aquifolium foliis oblongis, spinis majoribus, foliis ex aureo variegatis. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles oblongues & à grandes épines, dont les feuilles sont panachées de veines dorées. | Stech. Palme mit länglichen Blättern und großen Stacheln, deren Blättern verguldete Adern haben. |
| 18) Aquifolium foliis subrotundis, spinis & limbis aureis. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles arrondies, dont les épines & les bords sont dorés. | Stech. Palmen mit runden Blättern, deren Rand und Stacheln verguldet sind. |
| 19) Aquifolium foliis longioribus, spinis & limbis argenteis. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles fort longues dont les bords & les épines sont argentes. | Stech. Palme mit sehr langen Blättern, deren Rand und Stacheln versilbert sind. |
| 20) Aquifolium foliis & spinis maioribus, limbis flavescentibus. <i>M. C.</i> | Houx à grandes feuilles & longues épines, dont les bords sont d'un jaune pâle. | Stech. Palme mit großen Blättern und langen Stacheln, deren Rand bleichgelb ist. |

- ❧ ❧ ❧
- | | | | |
|---|--|--|----------------------------------|
| 21) Aquifolium foliis minoribus, spinis & limbis argenteis. <i>M. C.</i> | Houx à très-petites feuilles, dont les bords & les épines sont argentées. | Stech. Palme mit sehr kleinen Blättern, deren Rand und Stacheln versilbert sind. | Painted Lady Holly. <i>Gray.</i> |
| 22) Aquifolium foliis angustioribus, spinis & limbis flavescens. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles fort étroites, dont les bords & les épines sont jaunes. | Stech. Palme mit sehr schmalen Blättern, deren Rand und Stacheln gelb sind. | |
| 23) Aquifolium foliis oblongis ex luteo & auro elegantissime variegatis. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles oblongues, dont les feuilles sont richement panachées de jaune & de veines d'or. | Stech. Palme mit länglichen Blättern deren Blätter sehr stark gelb gefleckt, und mit goldenen Adern besetzt sind. | |
| 24) Aquifolium foliis viridibus, maculis argenteis notatis. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles oblongues d'un verd foncé, mouchetées de taches argentées. | Stech. Palme mit länglichen, dunkelgrünen Blättern, die hin und wieder silberne Flecken haben. | |
| 25) Aquifolium foliis oblongis, limbis luteis, spinis & foliorum marginibus purpureis. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles oblongues dont les bords sont jaunes, liserés de pourpre, & les épines pourpres, appelé en Angleterre Pentelada. | Stech. Palme mit länglichen Blättern, deren Rand gelb mit Purpur eingefasst, und die Stacheln purpurfarb sind, in England Pentelada genannt. | |
| 26) Aquifolium foliis oblongis limbis & spinis ochroleis. <i>M. C.</i> | Houx à feuilles oblongues, dont les bords & les épines sont de couleur d'ocre jaune. | Stech. Palme mit länglichen Blättern, deren Rand und Stacheln oder-gelb sind. | |
| 27) Aquifolium foliis parvis interdum vix spinosis. <i>M. C.</i> | Houx à petites feuilles, qui n'ont presque pas d'épines. | Stech. Palme mit kleinen Blättern welche fast keine Stacheln haben. | |
| 28) Aquifolium foliis parvis, interdum vix spinosis, limbis foliorum argentatis. <i>M. C.</i> | Houx à petites feuilles, qui n'ont presque pas d'épines, dont les bords sont argentés. | Stech. Palme mit kleinen Blättern, die fast keine Stacheln, und einen versilberten Rand haben. | |
| 29) Aquifolium baccis luteis, foliis ex luteo variegatis. <i>M. C.</i> | Houx à fruit jaune, dont les feuilles sont panachées de la même couleur. | Stech. Palme mit gelber Frucht, deren Blätter gelbgefleckt sind. | |
| 30) Aquifolium, echinata folii superficie. <i>Corn.</i> | Houx dont le dessus des feuilles est hérissé d'épines; ou bien Houx Herisson. | Stech. Palme, deren Blätter an der obern Seite mit Stacheln besetzt sind, oder Igels-
Stech. Palme. | |

31) Aquifolium



- 31) *Aquifolium echinata* folii superficie, foliis extus variegatis. *M. C.* Houx dont le dessus des feuilles est hérissé d'épines, & les feuilles panachées de jaune, ou bien, Houx Herisson doré. Stach-Palme deren Blätter oben Stacheln und gelbe Flecken haben; oder verguldete Igel-Stach-Palme. Gold striped hedge hog Holly. *Gray.*
- 32) *Aquifolium echinata* folii superficie, limbis aureis. *M. C.* Houx dont le dessus des feuilles est hérissé d'épines & le bord doré, ou Houx-Herisson bordé d'or. Stach-Palme mit Blättern die oben mit Stacheln besetzt, und am Rand verguldet sind. Gold edged hedge hog Holly. *ib.*
- 33) *Aquifolium echinata* folii superficie, limbis argenteis. *M. C.* Houx dont le dessus des feuilles est hérissé d'épines, & le bord argenté, ou Houx-Herisson bordé d'argent. Stach-Palme mit Blättern die oben mit Stacheln besetzt, und am Rand versilbert sind. Silver edged hedge hog Holly. *ib.*
- 34) *Aquifolium Carolinianum angustifolium*, spinis raris brevissimis. *M. C.* Houx de Caroline à feuilles étroites, qui n'ont que peu d'épines, & fort courtes. Stach-Palme aus Carolina mit schmalen Blättern, auch wenigen und sehr kurzen Stacheln.
- 35) *Aquifolium foliis deciduis*. *Alcanna maior latifolia dentata*. *Munting.* Houx qui quitte ses feuilles. Stach-Palme, die ihre Blätter verliert.
- 36) *Aquifolium*, sive *Agrofolium Carolinense*, foliis dentatis, baccis rubris. *Catesb.* Grand Houx de Caroline à feuilles dentelées, non épineuses, dont les baies, sont rouges & rassemblées en gros bouquets sur les branches. Große Carolinische Stach-Palme mit gezahnten Blättern ohne Stacheln, und rothen in großen Sträußen an denen Zweigen beisammen stehenden Beeren.
- 37) *Aquifolium Carolinense*, foliis dentatis, baccis rubris. *Catesb.* Houx de Caroline à feuilles dentelées, dont le fruit est d'un beau rouge; la vraie Cassine de la Floride, & peut être l'herbe ou le Thé du Paraguay. Carolinische Stach-Palme mit gezahnten Blättern, und schöner rother Frucht; die wahre Cassine des Floridaner, und vielleicht das Kraut oder der Thé von Paraguay.
- Cassine vera Floridae* norum arbuscula baccifera, *Alaterni* ferme facile, foliis alternatis sitis. *Tetrapylene*. *Pluk.*

Vid. *Miller* voce *Cassinae*.

ARALIA.

ARALIA, Tourn.
Vaill. Linn.

ARALIA.

Die Beerragende
Angelica.

BERRY-BEARING-ANGELICA-ANGELICA-TREE-ARALIA-GUMBIAR, PRITKLY ASH.
Cat. Pl.

Aralia spinosa arbore-scens. Vaillant, Discours sur la structure des fleurs.

Aralia en arbre épineux, ou Angelique épineuse.

Stacheliger Angelica-Baum.

ARBUTUS, Tourn.
& Linn.

ARBOUSIER.

Erbeer-Baum.

THE STRAWBERRY-TREE.

Corten.

1) *Arbutus folio serrato. C. B. P.*

Arbousier à feuilles dentelées.

Erbeer-Baum mit gezahnten Blättern.

Strawberry Threewith a Sawed Leaf and round fruit. *Mill.*

2) *Arbutus fructu turbinato, folio serrato. Inf.*

Arbousier à feuilles dentelées, & dont le fruit est en poire.

Erbeer-Baum mit gezahnten Blättern und traubenförmiger Frucht.

Strawberry Tree with a Sawed Leaf, an oblong flower, and oval fruit. *Mill.*

3) *Arbutus folio serrato, flore oblongo, fructu ovato. D. Micheli Hort. Pis.*

Arbousier à feuilles dentelées dont la fleur est allongée, & le fruit ovale, ou Arbousier d'Italie.

Erbeer-Baum mit gezahnten Blättern und ovaler Frucht, oder Italienischer Erbeer-Baum.

4) *Arbutus folio serrato, flore duplici. H. C.*

Arbousier à feuilles dentelées & à fleur double.

Erbeer-Baum mit gezahnten Blättern und gestülpter Blume.

5) *Arbutus folio non serrato. C. B. P. vel Adrachne, Tourn. Voyage du Levant.*

Arbousier à feuilles non dentelées.

Erbeer-Baum mit un-gezahnten Blättern.

ARMENIACA, Tourn.
PRUNUS.
Linn.

ABRICOTIER.

Aprikosen-Baum.

APRIGOCK TREE. THE APRICOCK TREE, WITH CORDATET OVAL LEAVES.
Hill.

Corten.

1) *Armeniaca fructu majori nucleis amaro. Inf.*

Abricotier ordinaire à gros fruit, dont l'amande est amère.

Besteiner Aprikosen-Baum mit großer Frucht, die eine bittere Mandel in sich hat.

2) *Arme-*



2) *Armeniaca fructu majori, foliis ex luteo variegatis. M.C.*

Abricotier à gros fruit, & à feuilles panachées de jaune.

Aprikosen-Baum mit großer Frucht, und gelbfärbigen Blättern.

3) *Armeniaca fructu majori nucleo dulci, Juss.*

Abricotier à gros fruit, dont l'amande est douce.

Aprikosen-Baum mit großer Frucht, die einen süßen Kern hat.

4) *Armeniaca mala minor. J.B.*

Abricotier à petit fruit, que les Provençaux nomment Abricot Alexandrin, Auberge ou Aubergeon.

Aprikosen-Baum mit kleiner Frucht.

5) *Armeniaca betulae folio & facie fructu exsucco. Ann. Rarb.*

Abricotier à seville de bouleau.

Aprikosen-Baum mit dem Birken-Blat.

ARUNDO, Tourn. & Linn.

ROSEAU.

Rohr.

THE REED.

Sorten.

1) *Arundo vulgaris, Phragmites Dioscoridis. C.B.P.*

Roseau ordinaire des marais.

Gemeines Campf-Rohr.

2) *Arundo sativa, quae Donax Dioscoridis. C.B.P.*

Roseau cultivé, ou Canne.

Rohr, das man bauet.

3) *Arundo sativa, foliis variegatis.*

Roseau cultivé, à feuilles panachées.

Rohr, so man bauet, mit schiefen Blättern.

ASCYRUM, Tourn. HYPERICUM, Linn. siehe HYPERICUM.

Sartheu.

St. PETER'S-WORT.

ASPARAGUS, Tourn. & Linn.

ASPERGE.

Spargel.

SPARROW-GRASS.

Sorte.

Asparagus foliis acutis. C.B.P.

Asperge toujours verte, & à feuilles piquantes.

Immergrüner Spargel mit stacheligen Blättern.

ATRIPLEX, Tourn. & Linn.

POURPIER de MER.

Melde, Meer-Portulac.

ORRACH.

1) *Atriplex latifolia, sive Halimus fruticosus. Mor. Hist.*

Arroche en arbrisseau, ou Pourpier de Mer.

Meer-Portulac, oder sandige Melde.

2) *Atriplex maritima*
Hispanica frutescens
 & procumbens. *Inf.*

3) *Atriplex Orientalis*,
frutex aculeatus &c.
Cor. Inf. siehe *Polygo-*
num.

AZALEA. Linn.

Arroche maritime d'E-
spagne qui fait un
arbrisseau.

AZALEA.

Staudiger Meer-Por-
tolac aus Spanien.

Aufrechtes Geis-
blat.

W I N T E R -
BLOOM oder
AMERICAN
UPRIGHT HO-
NEY SUKLE.

AZEDARACH,
Tourn. MELIA,
Linn.

Quelques-uns le nom-
ment LILAC des
Indes.

Pater noster
Baum.

THE BEAD-
TREE.

Sorte.

Azedarach. Dod.
Pempt.

BACCHARIS,
Linn. SENECIO,
Tourn.

BACCHANTE.

Plommans Spicae
nard. Unser
Frauen Sand-
schub.

PLOWMAN'S SPI-
CANARD VIR-
GINIA N
GROUNDSEL
TREE. Cat. Pl

Sorte.

Baccharis foliis obver-
se ovatis, superne
emarginato-ferratis,
Hort. Cliff. Senecio
Virginianus arbore-
scens, Atriplicis fo-
lio. Par. Bat.

Bacchante de Virginie
à feuilles d'Arroche,
& qui forme un ar-
brisseau.

Staudiger Plommans-
Ericanard mit spieß-
förmigen Blättern,
die oben ausgezack-
t sind, indgemein das
Virginische Creutz-
Kraut.

BARBA - JOVIS.
Tourn. ANTHYL-
LIS, Linn.

EBENE de CRE-
TE.

Jupiters - Bart,
oder Silber-
Busch.

J U P I T E R S
BEARD oder **SIL-**
VER - BUSH.

Sorten.

1) *Barba - Jovis pul-*
chrè lucens. J. B.

Ebene de Crete fort
brillante.

Indgemein der Silber-
Busch.

2) *Barba - Jovis, ligo-*
poides Cretica, fru-
tescens, incana, flore
spicata purpureo,
ample. Brey. Prod.

Ebene de Crete, qui
forme un arbrisseau
blanchâtre à grandes
fleurs purpurines di-
sposées en épis.

Staudiger Eretischer
Jupiters - Bart, mit
weißen Blättern,
und großen purpur-
farbenen Blumen, die
in einer Aere be-
einander stehen.

BELLA-

BELLADONA,
Tourn. **ATRO-**
PA. Linn.

Sorten.

Belladonna frutescens, rotundifolia, Hispanica. Inst. Atropa caule fruticoso, Linn. Spec.

BELLADONA.

Belladonna d'Espagne, qui forme un arbriste, & dont les feuilles sont arrondies.

Tödlicher Nachtschatten, Tollkraut.

DEADLY NIGHT SHADE.

Spanisches ständiges Tollkraut mit runden Blät.

BERBERIS, Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Berberis dumetorum. C. B. P.*

2) *Berberis sine nucle. C. B. P.*

3) *Berberis dumetorum fructu candido. M. C.*

4) *Berberis orientalis procerior, fructu nigro suavissimo. Cor. Inst.*

5) *Berberis latissimo folio Canadensis. H. R. Par.*

6) *Berberis Cretica, Buxi folio. Cor. Inst.*

BETULA, Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Betula, Dod. Pempt. J. B.*

2) *Betula Julifera, fructu conoide, viminibus lentis. Gron. Fl. Virg.*

EPINE-VINETTE.

Epine - Vinette des haies.

Epine - Vinette sans pepsin.

Epine - Vinette des haies à fruit blanc.

Grande Epinette - Vinette du Levant, à fruit noir & doux.

Epine - Vinette de Canada, à feuilles très larges.

Epine - Vinette de Crete, à feuilles de Buis.

BOULEAU.

Bouleau.

Bouleau de Canada, qui porte des châtons, dont le fruit est en forme de cône, & dont les branches sont souples & phan-tes; ou plutôt Bouleau de Canada à feuilles larges.

Berberis, Wein- d-gelein, Erbseln, Saurach, Berberitzen, Weinschierling.

Wilde gemeine Berberis in den Hecken.

Wein - Rösgelein ohne Kern.

Hecken - Berberis mit weißer Frucht.

Große orientalische Berberis mit schwarzer und süßer Frucht.

Berberis aus Canada, mit sehr breiten Blättern.

Crethische Berberis mit Buchs - Blättern.

Birke.

Birke.

Birke aus Canada, die Zapfen trägt, und deren Zweige geschnitten und biegsam sind; oder vielmehr Birke aus Canada mit breiten Blättern.

THE BARBERRY, oder PIPPERIDGE-BUSH.

Common Barberry Tree, Pipperridge with triple spines.

THE BIRCH-TREE.

The common Birch Tree.

3) *Betula foliis ovatis, oblongis, acumina- tis, serratis. Gron. Fl. Vag.*

BIGNONIA, Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Bignonia Americana fraxini folio, flore amplo. Phoeniceo. Inf.*

2) *Bignonia Americana scandens minor, Fraxini folio.*

3) *Bignonia Americana capreolis donata, filiqua breviori. Inf.*

4) *Bignonia Americana arbor syringæ cæruleæ folio, flore purpureo. M. C.*

BONDUC, Plum. GUILANDINA, Linn.

Sorte.

Bonduc Canadense polyphyllum, non spinosum, mas & foemina.

NB. Neuer Zusatz: *Bupariti Horti Malabarici; Hibiscus folia cordatis integerrimis. Linn.*

BUPLEURUM, Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Bupleurum arborescens salicis folio. Inf.*

Bouleau de Virginie, à feuilles ovales, oblongues, pointues & dentelées. On le nomme en Canada Merisier.

BIGNONIA.

Bignonia d'Amerique à feuilles de frêne; ou Jassin de Virginie.

Bignonia d'Amerique, à feuilles de Frêne (qui est moins grande que l'espèce No. 1.)

Bignonia d'Amerique, qui a des mains & dont les filiqua sont courtes.

Bignonia d'Amerique, arbre dont les feuilles ressemblent au Lilac, & qui a ses fleurs purpurines; ou Catalpa d'Amerique.

BONDUC.

Bonduc à plusieurs feuilles sans épines; en Canada Chicot.

BUPLEURUM.

Bupleurum en arbrisseau, à feuilles de Saule.

Virginische Birke mit ovalen, länglichen, spitzigen und gezahnten Blättern, so in Canada Merisier genannt wird.

Trompeten-Blume, Indianischer Jasmin.

Amerikanische Trompeten-Blume mit Europäischen Blättern, oder Virginischer Jasmin.

Kleinere Amerikanische Trompeten-Blume.

Amerikanische Trompeten-Blume mit Säbelein, und turanischen Schoten.

Amerikanische Trompeten-Blume, deren Blätter dem Europäischen Voller gleichen, und die purpurfarbene Blumen bringt, oder Amerikanische Catalpa.

Schuffer-Baum.

Schnell-Kautgen oder Schuffer-Baum.

Saasen-Wehrlein.

Ständiges Saasen-Wehrlein, mit Weiden-Blättern.

Sugar Birch, Sweet black Birch.

THE TRUMPET-FLOWER oder SCARLAT-JASMINE.

The Scarlet Trumpet flower. Hill.

Catalpa, Mill. Ess.

THE NITTAR-TREE. Vulgo.

HARE'S EAR.

e) *Bupleu.*



2) *Bupleurum Hispanicum* a. b. o. r. e. s. c. e. n. s.
gramineo folio. *Wist.*

Bupleurum d'Espagne
en arbre, dont les
feuilles ressemblent
à celles du chien-
dent.

Baumartiges *Spani-
sches* *Haasen-Dehr-
lein* mit *Quecke* a.
Blättern.

3) *Bupleurum frutescens*, foliis ex uno
puncto plurimis jun-
ceis, tetragonis.
Burman. African.

Bupleurum, dont les
feuilles triangulai-
res & semblables à
celles du *Plur*, for-
tent en nombre d'un
même bouton.

Haasen-Dehrlein mit
dreieckigen und den
Soren-Nadeln ähn-
lichen Blättern, de-
ren viele aus einem
Knopf hervorkom-
men.

BURCARDIA,
Heist. *Epist.*
CALICARPA,
Linn.

BURCARDIA.

Burcardia.

Sorte.

Burcardia. Heisteri
Epist. Callicarpa.
Linn. Afr. Wist. Frut-
tex baccifer verti-
cillatus, foliis sca-
bris, latis, dentatis
& conjugatis. *Catesb.*
Carol.

Burcardia de Caroline
à fleurs verticillées,
dont les feuilles sont
dentelées & oppo-
sées sur les bran-
ches.

Carolinische Burcardia
mit *Wirtel-Blumen*,
deren Blätter ge-
zähnt sind, und an
den Zweigen gegen-
einander über stehen.

BUTNERIA.

Sorten.

Butneria Anemones
Aore. Frutex corni-
foliis, conjugatis flo-
ribus, instar *Anemo-
nes stellatae*, petalis
crassis rigidis, colo-
re fordide rubente,
cortice aromatico.
Catesb.

Butneria, à fleur d'*Anemone*.

Butneria mit *Anemo-
nen-Blumen*.

BUXUS, Tourn. &
Linn.

BUIS oder BOUIS.

Bux-Baum.

THE BOX-TREE.

Sorten.

1) *Buxus arborescens*.
C. B. Pin.

Grand *Buis* des forêts
en arbrisseau.

Großer wilder *Bux-
Baum*.

The common *Box
Tree. Hill.*

2) *Buxus foliis ex la-
teo variegatis. H. R.*
Par.

Buis à feuilles pana-
chées de jaune.

Bux-Baum mit gelb-
fleckigen Blättern.

Yellow blotch'd *Box-
Tree. Gray.*

3) *Buxus major foliis*
per limbum aureis.
H. R. Par.

Grand *buis* à feuilles
bordées d'or.

Großer *Bux* mit am
Rand verguldeten
Blättern.

Gold edged *Box. H.*

4. 1. 3

4) *Buxus*

- | | | |
|--|--|---|
| 4) <i>Buxus minor foliis per limbum aureis.</i>
<i>Inf.</i> | Petit buis à feuilles bordées d'or. | Kleiner Bux mit am Rand verguldeten Blättern. |
| 5) <i>Buxus longioribus foliis in acumen lateum desinentibus.</i>
<i>H. R. Par.</i> | Buis à feuilles longues, dont la pointe est jaune. | Bux mit langen Blättern, die eine gelbe Spitze haben. |
| 6) <i>Buxus arborescens, angustifolia. M. C.</i> | Grand buis à feuilles étroites. | Buxbaum mit schmalen Blättern. |
| 7) <i>Buxus folio argenteo, variegato, rotundiori majori. M. C.</i> | Buis à grandes feuilles rondes panachées de blanc. | Bux mit großen runden Blättern, die weiß gefleckt sind. |
| 8) <i>Buxus major foliis per limbum argenteis. M. C.</i> | Grand buis à feuilles bordées d'argent. | Buxbaum mit Blättern, die am Rand verfilbert sind. |
| 9) <i>Buxus foliis rotundioribus. C. B. P.</i> | Buis à feuilles rondes, ou Buis nain d'Artois. | Bux mit runden Blättern, oder Zwerg-Bux von Artois. |

CAPPARIS, Tourn. & Linn.

Garten.

- | | | |
|--|---|---|
| 1) <i>Capparis spinosa, fructu minore, folio rotundo. C. B. P.</i> | Caprier épineux, à feuilles rondes. En Provence on le nomme Taperier. | Dornige Capern-Staude mit runden Blättern. |
| 2) <i>Capparis non spinosa, fructu majore. C. B. P. 180.</i> | Caprier à gros fruit, sans épines. | Capern-Staude ohne Dornen, mit großer Frucht. |

CAPRIFOLIUM, Tournef. LONICREA, Lin.

Garten.

- | | | | |
|--|--|--|---|
| 1) <i>Caprifolium Germanicum. Dod. Pempt.</i> | Chevre-Feuille d'Allemagne. En Provence on l'appelle Maire Siouvo. | Deutsches Geisblatt. | Common honey Suckle. English white Honey Suckle. <i>Hill.</i> |
| 2) <i>Caprifolium Germanicum, flore rubello, ferotinum. Bross.</i> | Chevre-Feuille d'Allemagne à Fleur rouge pâle. | Deutsches Geisblatt mit bläulicher Blume. | Late red Flowering Honey Suckle. <i>H.</i> |
| 3) <i>Caprifolium Italicum. Dod. Pempt.</i> | Chevre-Feuille d'Italie. | Italiänisches Geisblatt. | Early white Honey-Suckle. <i>Gray.</i> |
| 4) <i>Caprifolium Italicum, perfoliatum praecox. Bross.</i> | Chevre-Feuille panier d'Italie, & perfolié. | Frühzeitiges Italiänisches Geisblatt mit durchwachsenden Blättern. | |

1) Capri-



1) <i>Caprifolium perforatum</i> foliis sinuosis & variegatis. <i>Inf.</i>	Chevre-Feuille panaché, à feuilles de Chêne.	Schädiges Geißblatt mit Eichen-Blättern.	Oack Leaved Honey Suckle with striped Leaves.
--	--	--	---

2) <i>Caprifolium non perforatum</i> foliis sinuosis. <i>Inf.</i>	Chevre-Feuille à feuilles de Chêne, qui n'est point perfolié.	Geißblatt mit Eichen-Blättern, die nicht durchwachsen sind.	Oack Leaved Honey Suckle. <i>Car. P.</i>
---	---	---	--

CARPINUS, Tourn. & Linn.

CHARME.

Weissbuche, Steinsbuche, Hain- oder Sagenbuche. In der Schweiz Zwerg-Buche.

THE HORN-BEAM, oder HAR-BEAM TREE.

Sorten.

- | | | | |
|--|---|---|---|
| 1) <i>Carpinus. Dodr. Pempt.</i> | Charme commun. | Gemeine Weiss-Buche. | The Hornbeam Tree. |
| 2) <i>Carpinus foliis variegatis. M. C.</i> | Charme à feuilles panachées. | Weiss-Buche mit schiefen Blättern. | Striped Hornbeam. |
| 3) <i>Carpinus orientalis, folio minori, fructu brevi. Inf.</i> | Charme du Levant, à petites feuilles & à petit fruit. | Orientalische Weiss-Buche mit kleinen Blättern und kleiner Frucht. | |
| 4) <i>Carpinus Virginiana, florescens. Pluk. Phyt.</i> | Charme de Virginie. | Virginische Weiss-Buche. | The Virginian flowering Hornbeam. <i>Car. Pl.</i> |
| 5) <i>Carpinus, seu Ostrya ulmo similis, fructu racemoso, Lupulo similis. C.B.P.</i> | Charme qui ressemble à l'Orme, & qui à le fruit comme le Houblon. En Canada Bois-Dur. | Weiss-Buche, die der Ulme ähnlich ist, und Früchte hat, wie der Hopfen. | Hop-Hornbeam. |

Diese bey letzten Sorten sind entweder einerley, oder Varietäten, die einander sehr ähnlich sind.

CASIA, Tourn. OZIRIS. Linn.

CASIA.

Casia.

RED-BERRIED-SHRUB-CASIA.

Sorten.

- | | | |
|--|----------------------|-----------------------------|
| 1) <i>Casia poëtica. Inf.</i> | Casia à fruit rouge. | Casia mit rothen Beeren. |
| 2) <i>Casia fructu nigro. Amman Ruth. oder Ozyris foliis obtusis. Linn. Sp. Plant.</i> | Casia à fruit noir. | Casia mit schwarzen Beeren. |

CASIA.



CASTANEA, Tourn. FAGUS, Linn.

CHATAIGNIER.

Castanien, Baum.

THE CHESNUT- TREE, CHES- NUT.

Gärten.

1) Castanea sylvestris, quæ peculiariter Castanea. C.B. Pin.

Chataignier sauvage, ou des bois.

Wildes Castanien-Baum.

The Chesnut Tree.

2) Castanea sativa. C. B. P.

Chataignier cultivé appelé Maronnier.

Zahmer Castanien-oder Maronen-Baum.

The manured Chesnut. Mill.

3) Castanea sativa, foliis eleganter variegatis.

Chataignier cultivé, à feuilles panachées.

Zahmer Castanien-Baum mit schiefen Blättern.

Striped Chesnut Tree.

4) Castanea humilis, racemosa. C.B.P.

Petit Chataignier à grappes.

Kleiner Castanien-Baum, der seine Früchte traubenweis bringt.

5) Castanea humilis, Virginiana, racemosa, fructu parvo in singulis capsulis echinatis. Bani-fer. Pluk. Alm.

Chataignier de Virginie, qui n'a qu'un fruit renfermé dans chaque capsule, ou le Chincapin des Anglois.

Virginischer Castanien-Baum, woran jede Capsel nur eine Frucht in sich schließt, oder Chincapin der Engländer.

Chincapin Oak. The Chincapin Bush, or dwarf Virginian Chesnut. Cas. Pl.

CEANOTHUS, Linn.

Gorte.

Ceanothus. Linn. Ath. Upf. oder Celastrus inermis, foliis ovatis, serratis, trinervis, racemis exsummis alis longissimis. Hort. Cliff. Evonymus jujubinis foliis. Caroliniensis fructu parvo fere umbellato. Bluk. Alm.

Ceanothus de Virginie à petit fruit.

Ceanothus aus Virginien mit kleinen Frucht.

The Ceanothus, with the Corymbi, longer than the leaves. Hill. New Jersey Tea, or Carolina Spiraea. Mill.

CEDRUS, Tourn. JUNIPERUS, Linn.

CEDRE.

Cedee.

CEDAR.

Gärten.

1) Cedrus folio compressi major, fructu arescente. C.B. P.

Grand Cedre à feuilles de Cyprés & à fruit jaune.

Große Eeder mit Copressen-Blättern und gelber Frucht.

Berry-Bearing-Cedar.

2) Cedrus folio compressi media, majoribus bacis. C.B.P.

Cedre de moyenne grandeur à feuilles de Cyprés & à gros fruit.

Mittelmäßige Eeder mit Copressen-Blättern, und großer Frucht.

3) Cedrus



3) *Cedrus Hispanica*, procerior, fructu maximo nigro. *Inst.*

Grand Cedre d'Espagne à gros-fruit noir.

Große Spanische Eder, mit großer schwarzer Frucht.

4) *Cedrus Orientalis*, foetidissima arbor excelsa, seu *Sabina Orientalis*, fructu parvo nigro. *Cor. Inst.*

Cedre ou Sabine du Levant, qui fait un grand arbre de mauvaise odeur, & dont le fruit est petit & noir.

Große stinkende Orientalische Eder, oder Segelbaum mit kleiner schwarzer Frucht.

5) *Cedrus Orientalis*, foetidissima, arbor excelsa, seu *Sabina Orientalis* foliis aculeatis. *Cor. Inst.*

Cedre ou Sabine du Levant, qui fait un grand arbre de mauvaise odeur, & dont les feuilles sont piquantes.

Große stinkende Orientalische Eder, oder Segelbaum mit stacheligen Blättern.

Eder vom Libanon. Siehe Laryx und die andern Sorten vom Herrn Linnæus, siehe Juniperus.

CELTIS, Tourn. & Linn.

MICOCOULIER, oder MICACOU-LIER.

Birgelbaum, Lecusbaum, Nesselbaum.

THE LOTE OR NETTLE-TREE.

Sorten.

1) *Celtis fructu nigricante. Inst.*

Micocoulier à fruit noirâtre. In der Provence Fabriquer ou Fala-briquier.

Birgelbaum mit schwärzlicher Frucht.

2) *Celtis fructu obscure purpurascente. Inst.*

Micocoulier à fruit noir.

Birgelbaum mit schwarzer Frucht.

The Virginian Nettle Tree with dark-purple fruit. *Mil. Pl.*

3) *Celtis Orientalis minor*, foliis minoribus & crassioribus fructu flavo. *C. Inst.*

Micocoulier du Levant, à petites feuilles épaisses, dont le fruit est jaune.

Orientalischer Birgelbaum mit kleinen dicken Blättern und gelber Frucht.

The Eastern Nettle Tree with yellow fruit.

CEPHALANTUS, Linn.

CEPHALANTUS.

Knopf-Baum.

BUTTON-WOOD.

Sorte.

Cephalantus. Linn. Gen. Platanocephalus. Vail.

CERASUS, Tourn.
& Linn. Gen.
Plant. **PRUNUS**.
Linn. Sp. Pl.

CERISIER in der
Provence Pichot.

Kirschbaum.

THE CHERRY.
TREE. Cherry.

Sorten.

- | | | | |
|---|--|--|--------------------------------------|
| 1) <i>Cerasus maior ac silvestris</i> , fructu subdoli nigro colore inficiente, C.B.P. | Grand Cerisier des bois à fruit doux & noir. Merisier à fruit noir. | Großer wilder Kirschbaum mit schwarzer Frucht. | |
| 2) <i>Cerasus major ac silvestris</i> , multiplici flore, H. R. Par. | Grand Cerisier des bois à fleur double: Merisier à fleur double. | Großer wilder Kirschbaum mit gefüllter Blume. | |
| 3) <i>Cerasus racemosa silvestris</i> , fructu non eduli, C. P. Pm. | Cerisier à grappes, dont le fruit n'est pas mangeable. Bois de Ste Lucie, ou Padus. | Ellenbeer-Baum, oder gel. Kirschen. | The bird Cherry, or the Padus. Hill. |
| 4) <i>Cerasus racemosa silvestris</i> , fructu non eduli rubro, H. R. Par. | Cerisier de bois à grappes à fruit rouge, qui n'est pas mangeable: Bois de Ste Lucie à fruit rouge: Padus. | Ellenbeer-Baum mit rother Frucht. | |
| 5) <i>Cerasus silvestris</i> , fructu nigricante, in racemis longis pendulis, Phytolacæ instar congestis. Gron. Fl. Virg. | Cerisier de Virginie dont le fruit vient en grandes grappes noires, Padus. | Virginischer Kirschbaum mit schwarzen Früchten, die in großen Traubenbes. aneinander stehen. | Cluster Cherry. |
| 6) <i>Cerasus silvestris amara</i> , Mahaleb putata, J. B. | Cerisier des bois, à fruit amer: Mahaleb. | Wildher Kirschbaum mit bitterer Frucht. | |
| 7) <i>Cerasus silvestris Alpina</i> , folio rotundiori, Inf. | Cerisier sauvage des Alpes à feuilles rondes. | Wildher Kirschbaum von den Alpen mit runden Blät. | |
| 8) <i>Cerasus silvestris septentrionalis</i> Anglica, fructu rubro, parvo, serotino. Rajj. | Cerisier d'Angleterre, à fruit rouge, petit & tardif. | Englischer Kirschbaum mit kleiner rother und später Frucht. | |
| 9) <i>Cerasus sativa</i> , fructu rotundo, rubro & acido. Inf. | Cerisier à fruit rond rouge & acide. | Kirschbaum mit rother, runder und säuerlicher Frucht. Weichselbaum. | The manured, or Garden Cherry Tree. |
| 10) <i>Cerasus hortensis</i> , flore roseo, C.B.P. | Cerisier cultivé à fleur semi-double. | Garten Kirschbaum mit halbgefüllter Blume. | |

11) *Ceras*

11) *Cerasus hortensis*,
flore pleno. C. B. P.

Cerisier cultivé à fleur
double.

Garten. Kirschbaum
mit-gesüllter Blume.

12) *Cerasus hortensis*,
foliis eleganter va-
riegatis. M. C.

Cerisier cultivé à fe-
uilles panachées.

Garten. Kirschbaum
mit schädigen Blät-
tern.

13) *Cerasus minor* fa-
tiva, fructu minimo
rotundo præcoci.

Cerisier nain précoc.

14) *Cerasus racemosa*
hortensis. C. B. P.

Cerisier à trochets cul-
tivé.

Garten. Kirschbaum
mit Trauben.

15) *Cerasus fructu*
aquoso. *Luff.*

Cerisier à fruit ten-
dre. Guignier.

Kirschbaum mit wei-
ßer wässeriger
Frucht.

16) *Cerasus maior*, fru-
ctu magno cordato.
Raji Hist.

Grand Cerisier à fruit
en coeur : le Bigar-
reautier.

Großer Kirschbaum mit
herzformigen Früch-
ten.

17) *Cerasus pumila*,
Canadensis, oblongo
angusto folio, fructu
parvo.

Cerisier nain de Cana-
da à feuilles de Sau-
le. Ragouminer, ou
Nega, ou Minet de
Canada.

Zwerg-Kirschbaum aus
Canada mit Wei-
den-Blättern und
kleiner Frucht.

CHAMÆCERA-
SUS, Tourn. LO-
NICERA, Linn.

CHAMÆCERA-
SUS.

Hecken-Kirsche.

UPRIGHT HO-
NEY-SUCKLE,
DWARF CHERRY.

Garten.

1) *Chamæcerasus du-*
metorum fructu ge-
mino rubro. C. B. P.

Chamæcerasus de s-
haies, à fruit rouge
& jumeau.

Hecken-Kirsche mit rö-
ther und gedoppelter
Frucht.

Dwarf Cherry with a
double red fruit.

2) *Chamæcerasus Al-*
pina, fructu gemino
rubro, duobus pun-
ctis notato. C. B. P.

Chamæcerasus des Al-
pes à fruit rouge &
jumeau, marqué de
deux points noirs.

Hecken-Kirsche von
den Alpen, mit rö-
ther und doppelter
Frucht, welche mit
zwei schwarzen Pun-
cten gezeichnet ist.

Great upright red ber-
ried Honey-Suckle.
Cat. Pl.

3) *Chamæcerasus Al-*
pina fructu nigro ge-
mino. C. B. P.

Chamæcerasus des Al-
pes à fruit noir &
jumeau.

Hecken-Kirsche von den
Alpen mit schwarzer
und doppelter
Frucht.

4) *Chamæcerasus mon-*
tana, fructu singulari
caeruleo. C. B. P.

Chamæcerasus de s-
montagnes à fruit
bleu & unique.

Berg-Hecken-Kirsche
mit einfacher blauer
Frucht.

CHAMÆDRIS, PETIT CHENE, in Staudige & Germanderlein, **GERMANDER**,
Tourn. TEU- der Provence.
CRIUM, Linn. CALAMEN-
DRIER.

CHAMÆLEA, CHAMÆLEA. Zeitband & Seidel. **THE WIDOW**,
Tourn. CNEO- bast. **WAIL**,
RUM, Linn.

Sorte.

Chamælea triccocos, C. Chamælea dont le fruit Seidelbast dessen
B. P. est composé de trois Frucht drey Capseln
capsules. bat.

CHAMÆRHODODENDROS, CHAMÆRHODODENDROS. Berg-Röslein. **SWEET MOUN-**
Tourn. RHODO- TAIN ROSE.
DENDRON, Linn.

Sorten.

1.) **Chamærhododendros Alpina glabra**, Chamærhododendros des Alpes, à feuilles Berg-Röslein von den
Linn. lisses. Alpen mit glatten
Blättern.
2.) **Chamærhododendros Alpina villosa**, Chamærhododendros des Alpes, à feuil- Berg-Röslein von den
Linn. les velues. Alpen mit wolgigen
Blättern.
3.) **Chamærhododendros Alpina, serpillifolia**, Chamærhododendros des Alpes, à feuil- Berg-Röslein von den
Linn. les de Serpolet. Alpen mit Quandel-
Blättern.

CHAMÆRHODODENDROS,
Azalea.

4.) **Chamærhododendros supina**, ferragi- Petit Chamærhodo- Kleines Berg-Röslein
nea, thymifolia, Al- dendros des Alpes, von den Alpen mit
pina. Bocc. - Azalea, de feuilles de Thym, Thymian-Blättern,
ramis diffuso pro- de couleur de ro- welches eine Rös-
cumbentibus. Fl. uilla. Farbe hat.
Succ.

5.) **Chamærhododendros Virginiana**, flore & Chamærhododendros Virginische Berg-
odore. Periclyme- de Virginie, qui à la Röslein mit Spect-
ni . . . Cistus. Pluk. fleur de Periclyme- liken Blumen.
Azalea foliis margi- num.
ne scabris, corollis piloso-glutinosiss.
Linn. Spec.

Chamæ-

6) *Chamærhododendros Virginiana*, Periclymenum flore ampliori, minus odoratum . . . *Cistus. Pluk.*
Azalea foliis ovatis, corollis pilosis, staminibus longissimis. Linn. Spec.

CHAMÆRHODODENDROS, KALMIA.

7) *Chamærhododendros mariana* Laurifolia, floribus expansis, summo ramulo in umbellam plurimis . . . *Cistus. Pluk.*
Kalmia foliis ovatis, corymbis terminalibus. Linn. Sp.

8) *Chamærhododendros semper virens*, Laurifolia, floribus eleganter bullatis . . . *Cistus. Pluk. Alm.*
Kalmia foliis lanceolatis, corymbis lateralibus. Linn. Spec.

CHENOPODIUM, Tourn. & Linn.

Sorte.

Chenopodium, Sedifolio minino, frutescens perenne. *Boerb. Ind. alt.* *Sedum minus fruticosum. C. B. P.*

CHIONANTHUS, Linn.

Sorten.

Chionanthus. Linn. Hort. Cliff. oder *Arbor Zeilanica*. Catioli foliis, subtus lanugine villosis, floribus albis cuculi modo laciniatis. *Pluk.*

Chamærhododendros de Virginie à grands fleurs de Periclymenum. peu odorantes.

Chamærhodendros à petites feuilles de Lauries, qui porte ses fleurs rassemblées en bouquets, comme en umbelle au bout des branches.

Chamærhododendros arbusse à petites feuilles de Laurier, qui sont lisses, & qui n'ont aucunes nervures.

PIED - d'OISON.

Pied - d'Oison, qu'on appelle petit *Sedum*, & qui forme un griffon.

CHIONANTHUS.

Snaudrap des Anglois.

Virginisches Epe. Röslein mit grossen Eppel. Lilien. Blumen, die keinen sonderlichen Geruch haben.

Berg-Röslein mit kleinen Lorbeer. Blättern, das seine Blumen am End der Zweige in einer Dolde bringt. Edelbaum.

Berg-Röslein mit kleinen Lorbeer. Blättern, die glatt sind, und keine Rippen haben.

Gans. Sus, oder wilde Nelde.

Ständige Nelde.

Schnee-Tröpfstein Baum.

Schnee-Tröpfstein Baum.

GOOSEFOOT, oder WILD ORACH.

THE FRINGE, oder SNOWDROP TREE. FRINGETREE SNOWDROP. Cat. Pl.

CISTUS, Tourm. & Linn.

Sorten.

1) Cistus mas major, folio rotundiore. J. B.

2) Cistus mas, folio longiore. J. B.

3) Cistus mas foliis undulatis & crispis. *Inf.*

4) Cistus mas, folio oblongo incano. C. B. P.

5) Cistus mas folio brevior. C. B. P.

6) Cistus femina, folio Salviz elatior & rectis virgis. C. B. P.

7) Cistus Ladanifera Montpellierensium. C. B. P.

8) Cistus Ladanifera Hispanica Salicis folio. *Inf.*

9) Cistus Ledon, foliis Laurinis. C. B. P.

10) Cistus Ledon, foliis Populi nigrae major. C. B. P.

11) Cistus Ledon, foliis Populi nigrae minor. C. B. P.

12) Cistus ladanifera Cretica. *Inf.*

13) Cistus Ledon, foliis Rorismarini Ferugineis. C. B. P.

CISTE.

Grand Ciste à feuilles rondes.

Ciste à feuilles longues.

Ciste à feuilles ondulées & crépues.

Ciste à feuilles longues & velues. In der Provence, Massuguo.

Ciste a petites feuilles.

Coste à feuilles des Sauge, qui s'élève & soutient bien ses branches.

Ciste de Montpellier qui donne du Ladanum.

Ciste d'Espagne, à feuilles de Saule.

Ciste à feuilles de Laurier.

Ciste à feuilles de grand Peuplier noir. C. B. P.

Ciste à feuilles de petit Peuplier noir.

Ciste de Crete, qui fournit le Ladanum.

Ciste à feuilles de Rorismarin.

Eisen-Röstein.

Großes Eisen-Röstein mit runden Blättern.

Eisen-Röstein mit langen Blättern.

Eisen-Röstein mit wellenförmigen und krausen Blättern.

Eisen-Röstein mit langen und welligen Blättern.

Eisen-Röstein mit kleinen Blättern.

Eisen-Röstein mit Salbey-Blättern, und gerad stehenden Zweigen.

Eisen-Röstein von Montpellier, welches das Ladanum giebt.

Spanisches Eisen-Röstein mit Weiden-Blättern.

Eisen-Röstein mit Lorbeer-Blättern.

Eisen-Röstein mit Blättern vom großen schwarzen Pappel-Baum.

Eisen-Röstein mit Blättern vom kleinen schwarzen Pappel-Baum.

Cretisches Eisen-Röstein, so das Ladanum giebt.

Eisen-Röstein mit Rorismarin-Blättern.

ROCK-ROSE.

CLEMA.

CLEMATITIS,
Tourn. CLEMA-
TIS, Linn.

Sorten.

- 1) Clematitidis silvestris latifolia. C. B. P.
- 2) Clematitidis Cana- densis, trifolia den- tata flore albo. *Berth.*
- 3) Clematitidis peregrina, foliis Pyri incis. C. B. P.
- 4) Clematitidis orienta- lis, Apii folio, flore viridi flavescente po- sterius reflexo. *Cop. Inf.*
- 5) Clematitidis caerulea vel purpurea repens. C. B. P.
- 6) Clematitidis coerulea, flore pleno. C. B. P.
- 7) Clematitidis purpu- rea repens, petalis florum coriaceis. *Raji Hist.*
- 8) Clematitidis Alpina, Geranii folio. C. B. P.
- 9) Clematitidis coerulea repens. C. B. P.

CLEMATITE, oder
HERBE AUX
GUEUX.

- Clematite des bois, à grandes feuilles.
- Clematite de Canada, à trois feuilles dente- lées, & à fleurs bran- ches.
- Clematite exotique à feuilles de Poirier decoupées.
- Clematite du Levant, à feuille de Persil dont la fleur est d'un blanc verdâtre.
- Clematite rampante à fleur bleue.
- Clematite à fleur dou- ble bleue.
- Clematite rampante de Virginie, dont les pétalés ressemblent à des lanieres.
- Clematite des Alpes, à feuilles de Geranium: Atragene. *Linn. Sp. Pl.*
- Clematite, qui sou- tient ses branches, & dont le fleur est bleue.

Waldbrebe.

- Wilde Waldbrebe mit großen Blättern.
- Waldbrebe aus Canada mit drei gezahnten Blättern, und weiß- sen Blumen.
- Ausländische Waldbre- be mit ausgeschnit- ten Birnbaum-Blät- tern.
- Orientalische Waldbre- be mit Petersilien- Blättern, und grün- lich-weißen Blumen.
- Kriechende Waldbrebe mit blauer Blume.
- Waldbrebe mit blauer, gefüllter Blume.
- Kriechende Virginische Waldbrebe, deren Blü- men Blätter Riemen gleichen.
- Waldbrebe von den Al- pen mit Geranium- Blättern.

CLIMBER, VIR-
GINS BOWER,
TRAVELLERS-
JOY. Gray.

CLETHRA, Gron.
& Linn.

Clethra, Gronov. *Virg.*

COLUTEA,
Tourn. & Linn.

- 1) Colutea vesicaria. C. B. P.

CLETHRA.

BAGUENAU-
DIER.

Baguenaudier, qui por- te des Vessies.

Clethra.

Bläsleins - Senne.

Bläsleins - Senne.

THE GLETHRA.

BLADDER - SEN-
NA.

The Tree Colutea with ob- servedly cortated leaves, *Hist.*

2) Colutea.



2) *Colutea vesicaria*,
vesiculis rubentibus.
J. B.

3) *Colutea Orientalis*,
flore sanguinei colo-
ris, lutea macula no-
tato. *Cor. Inff.*

CORIARIA, Nic-
sol. & Linn. Aët.
Ac. Par.

CORNUS, Tourn.
& Linn.

Baguenaudier, qui por-
te des vessies rou-
geâtres.

Baguenaudier d'O-
rient, dont la fleur
est rougeâtre, mar-
quée d'une tache
jaune.

CORIARIA.

CORNOUILLER.

Blästlein, Senna mit
rothlichen Blasen.

Orientalische Bläs-
lein, Senna deren
rothliche Blume mit
einem gelben Flecken
bezeichnet ist.

Gerber-Baum.

**MYRTLE-
LEAV'D SU-
MACK.**

**THE CORNE-
LIAN-CHER-
RY. THE COR-
NUS.**

Sorten.

1) *Cornus silvestris*
mas. C. B. P.

2) *Cornus hortensis*
mas. C. B. P.

3) *Cornus hortensis*
mas fructu ceræ co-
lore. C. B. P.

4) *Cornus hortensis*
mas, fructu albo. C.
B. P.

5) *Cornus hortensis*
mas, fructu satura-
tius rubente, cum
orificio crassiore &
breviore. C. B. P.

6) *Cornus arborea*, in-
volucro maximo, fo-
llis obovatis corda-
tis. *Linn. Hort. Cliff.*

Cornouiller des bois.

Cornouiller ordinaire
cultivé. In der Pro-
vence Acurater.

Cornouiller cultivé à
fruit jaune.

Cornouiller cultivé à
fruit blanc.

Cornouilles cultivé, à
fruit rouge foncé,
dont le noyau est
gros & court.

Cornouiller de Virgi-
nie, dont les feuilles
qui accompagnent le
fruit, sont très-gran-
des & figurées com-
me un coeur ren-
versé.

Wilder Cornel, Kirsch-
baum.

Gemeiner Garten-Cor-
nel, Kirschbaum.

Garten-Cornel Kirsch-
baum mit gelber
Frucht.

Garten-Cornel Kirsch-
baum mit weißer
Frucht.

Garten-Cornel, Kirsch-
baum mit dunkelro-
ther Frucht und di-
cken auch kurzen
Stein.

Virginischer Cornel,
Kirschbaum dessen
höckerer Blumen-
kelch sehr groß ist,
und aus Blästlein be-
steht, welche die
Gestalt eines umge-
kehrten Herzens ha-
ben.

Cornelian Cherry.
Hill.

Virginian Boywood.

3) Corn



- | | | | |
|---|--|--|---|
| 7) <i>Cornus foemina</i> .
C. B. P. | Sanguin ordinaire des
bois, ou Bois-pu-
nais. | Hundsbeer - Baum,
Teufelsmettern.
Schiesbeer, Baum. | The Dogberry, or Gat-
ten Tree, the wild
Dogwood. |
| 8) <i>Cornus foemina</i> , fo-
liis variegatis. H. L.
Bat. | Sanguin des bois à fe-
uilles panachées. | Hundsbeer - Baum
mit schiedigen Blät-
tern. | The striped Dogberry.
Tree. |
| 9) <i>Cornus foemina</i> fil-
vestris, fructu albo.
Amm. Stirp. Ruth. | Sanguin à fruit blanc
de Canada & de Si-
berie. | Hundsbeer - Baum aus
Canada und aus Si-
berien, mit weißer
Frucht. | White berried <i>Cornus</i> .
Wild Dogwood
with a white fruit.
Müll. Pl. |
| 10) <i>Cornus foemina</i> ,
candidissimis foliis.
Americana. Pluk. | Sanguin d'Amerique,
dont les feuilles sont
tres-blanches. | Amerikanischer Hunds-
beer-Baum mit sehr
weißen Blättern. | |
| 11) <i>Cornus foliis Citri</i>
angustioribus. Amm.
Stirp. Ruth. | Cornvauiller à feuilles
d'Oranger petites.
Dieser Cornel-Kirsch-
baum ist der einzige,
dessen Blätter wech-
selweis an den
Zweigen stehen. | Cornel-Kirschbaum mit
kleinen Pommeran-
zen-Blättern. | |
| 12) <i>Cornus herbacea</i> ,
ramis nullis. Amon.
Ac. | Cornouiller nain de
Canada qui n'est pre-
sque qu'une herbe. | Canadensischer Zwerg-
Cornel-Kirschbaum,
so fast nur ein Kraut
ist. Insgemein das
Zwerg-Weißblatt. | Dwarf Honey suckle. |

CORONILLA, Tourn. & Linn.

Garten.

- | | |
|--|---|
| 1) <i>Coronilla maritima</i>
glauco folio. Inft. | <i>Coronilla maritime</i> à
fleurs blanchâtres, |
| 2) <i>Coronilla filiquis</i> &
feminibus crassiori-
bus. Inft. | <i>Coronilla</i> dont les se-
mences & les filiques
sont grosses. |

CORYLUS, Tourn. & Linn.

Garten.

- | | |
|--|--|
| 1) <i>Corylus avellana</i> .
C. B. P. | Noisetier des bois,
oder Noisetier sau-
vage à fruit rond,
oder Coudrier. |
| 2) <i>Corylus sativa</i> fru-
ctu rotundo maximo.
C. B. P. | Noisetier cultivé à
fruit rond, fort gros,
oder Aveline. |

Beiltraut, Kronen- Wicken.

- | |
|---|
| Seebeil. Kraut mit
weißlichen Blumen. |
| Beil. Kraut mit dicken
Schoten und Saamen. |

Haselnus - Staude.

- | |
|--|
| Wilde Haselnus. Staude
mit runder Frucht. |
| Garten - Haselnus.
Staude mit sehr
großer runder Frucht. |

Re

JOINTED - POT- TED. COLU- TEA.

THE HAZEL oder NUT - TREE. HAZELNUT.

The wild Hazelnut.
Gray.

The large Cob. Nut.

3) Cory-



- | | | | |
|--|---|---|-----------------------------------|
| 3) <i>Corylus Hispanica</i> fructu majore anguloso. <i>Pluk. Alm.</i> | Noisetier d'Espagne dont le fruit est gros & anguleux oder Aveline d'Espagne. | Spanische Haselnuss. Staude mit großer und eifriger Frucht. | |
| 4) <i>Corylus sativa</i> fructu albo minore, siye vulgaris. <i>C. B. P.</i> | Noisetier cultivé à petit fruit blanc & oblong, oder Noisetier franc à fruit blanc. | Garten - Haselnuss. Staude mit weißer länglicher Frucht, oder Eßelnuss. | The manurd Hazelnut. |
| 5) <i>Corylus sativa</i> , fructu oblongo rubente. <i>C. B. P.</i> | Noisetier cultivé à fruit long & rouge oder Noisetier franc à fruit rouge. | Garten - Haselnuss. Staude mit langer rother Frucht, oder Lamperts - Nuss. | The red Philbert. <i>Cat. Pl.</i> |
| 6) <i>Corylus sativa</i> , fructu oblongo rubenti pellicula alba testeo. <i>C. B. P.</i> | Noisetier cultivé à fruit long & rouge, couvert d'une pellicule blanche. | Garten - Haselnuss. Staude mit langer rother Frucht die mit einem weissen Häutlein umgeben ist. | The white Philbert. <i>ib.</i> |
| 7) <i>Corylus nucibus</i> in racemum congestis. <i>C. B. P.</i> | Noisetier, dont le fruit vient en grappe. | Haselnuss. Staude mit traubenweis beveln. an der hangenden Früchten. | |
| 8) <i>Corylus Byzantina</i> . <i>H. L. B.</i> | Noisetier du Levant. | Orientalische, oder Constantinopolitanische Haselnuss. Staude. | |

COTINUS, Tourn. & Linn.

FUSTET.

Färber - Baum.

VENICE - SUMACH. THE COCCIGRIA.

Cotinus Coriaria. Dod. Pempt.

Fustet des Corroyeurs.

Färber, oder Serber - Baum.

CRATÆGUS, Tourn. & Linn.

ALIZIER.

Crataegus. Arlesbeer - Baum, und Mehlsbeer - Baum.

THE WILD SERVICE.

Sorten.

- | | | | |
|---|--|---|--|
| 1) <i>Crataegus foliolaciniato. Inf.</i> | Alizier à feuilles decoupées. | Arlesbeer - Baum, Crataegus mit ausgeschnittenen Blättern. | The common Service. |
| 2) <i>Crataegus folio subrotundo serrato & laciniato. Bot. Par.</i> | Alizier à feuilles arrondies, dentelées & decoupées. | Crataegus mit runden, gezahnten, und ausgeschnittenen Blättern. | The white beam Tree or Aria Theophrasti. |
| 3) <i>Crataegus folio subrotundo minus laciniato. Bot. Par.</i> | Alizier à feuilles arrondies moins decoupées. | Crataegus mit runden nicht gar stark ausgeschnittenen Blättern. | |

4) Gra-



4) *Crataegus folio subrotundo serrato, subtus incano. Inst.*

Alizier à feuilles arrondies & blanches en dessous, oder Alouche de Bourgogne.

Crataegus mit runden, auf der untern Seite weissen Blättern, oder Wehlbeer-Baum.

5) *Crataegus folio oblongo serrato, utrinque virente. Inst.*

Alizier à feuilles oblongues dentelées & vertes des deux côtés.

Crataegus mit länglichen gezahnten, auf beyden Seiten grünen Blättern.

6) *Crataegus Virginiana foliis Arbuti. Inst.*

Alizier de Virginie, à feuilles d'Arbousier, finement dentelées: au bord des feuilles & sur l'arête du milieu on apperçoit de petits points noirs, qui paroissent glanduleux.

Virginischer Crataegus mit Erdbeers-Baum-Blättern, die fein gezahnt sind. Am Rand der Blätter und auf der mittlern Ader sieht man kleine schwarze Punkte, die drüsig zu seyn scheinen.

Virginian Service, with an Arbutus Leavd. Mill.

CUPRESSUS, Tourn. & Linn.

CYPRES.

Cypresse, oder Cypresse.

THE CYPRESS-TREE.

Gorten.

1) *Cupressus meta im fastigium convoluta, quæ foemina Plinii. Inst.*

Cyprés qui à les branches rassemblées, comme en un faisceau.

Cypressen-Baum, dessen Zweige nahe an einander, wie in einem Bündel stehen.

The common Cypress Tree. Cat. Pl.

2) *Cupressus ramos extra se spargens, quæ mas Plinii. Inst.*

Cypres qui étend ses branches.

Cypresse, deren Zweige auseinander stehen.

3) *Cupressus Lusitana patula fructu minori. Inst.*

Cyprés de Portugal, à petit fruit.

Portugiesische Cypresse, mit kleiner Frucht.

4) *Cupressus Virginiana, foliis Acaciae deciduis. H. L. B.*

Cyprés de la Louysiane à feuilles d'Acacia, & qu'il se depouille l'hiver.

Cypresse aus Louysiana mit Acacia-Blättern, die im Winter abfallen.

The American Cypress Tree with leaves, like the Acacia, which fall off in Winter. Cat. Pl.

CYDONIA, Tourn. PIRUS. Linn.

COIGNASSIER, oder COIGNIER.

Quitten-Baum.

THE QUINCE-TREE. QUINCE.

Gorten.

1) *Cydonia fructu oblongo. laeviori. Inst.*

Coignassier à fruit long. In der Provence Coudounier.

Quitten-Baum mit länglicher Frucht.

The Pear Quince Tree. Gray.

2) *Cydonia angustifolia vulgaris. Inst.*

Coignassier ordinaire à feuilles étroites.

Gemeiner Quitten-Baum mit schmalen Blättern.



3) Cydonia fructu brevior & rotundior. *Inf.*

Coignassier à fruit rond, oder Coignier.

Quitten, Baum mit runder Frucht.

The Apple Quince. *ib.*

4) Cydonia latifolia Lusitanica. *Inf.*

Coignassier de Portugal, à gros fruit & à grandes feuilles.

Portugiesischer Quitten-Baum, mit grossen Früchten, und grossen Blättern.

CYTISO - GENISTA, Tourn. SPARTIUM. Linn.

GENEST - CYTISE.

Gemeiner Genster.

COMMON (OR GREEN) BROOM.

Sorten.

1) Cytiso-Genista scoparia vulgaris flore luteo. *Inf.*

Genest, Cytise ordinaire à fleur jaune, dont on fait des balais.

Gemeiner Genster mit gelber Blume, aus dem man Besen macht.

2) Cytiso-Genista scoparia vulgaris flore albo. *Inf.*

Genest-Cytise ordinaire à fleur blanche, dont on fait des balais.

Gemeiner Genster mit weisser Blume aus dem Besen gemacht werden.

CYTISUS, Tourn. & Linn.

CYTISE.

Der Heis-Klee; und der Baumbohnen-Baum, Bohnen-Baum, oder Cytisus.

BASE TREE, TREFOIL LABARNUM.

Sorten.

1) Cytisus, glabris foliis, subrotundis, pediculis brevissimis. C. B. P.

Cytise à feuilles lisses, arrondies & soutenues par des queues fort courtes, oder Trifolium des Jardiniers.

Cytisus mit glatten runden und kurzstieligen Blättern.

2) Cytisus glaber viridis. C. B. P.

Cytise à feuilles lisses & d'un beau verd.

Cytisus mit glatten und schön grünen Blättern.

3) Cytisus glaber nigricans. C. B. P.

Cytise à feuilles lisses, & d'un verd foncé.

Cytisus mit glatten, dunkelgrünen Blättern.

4) Cytisus foliis incanis, angustis, quasi complicatis. C. B. P.

Cytise à feuilles blanchâtres, étroites, & qui semblent être rassemblées par bouquets.

Cytisus mit weisslichen schmalen Blättern, welche gleichsam in einem Strauß bey einander stehen.

5) Cytisus hirsutus, flore luteo purpurascens. C. B. P.

Cytise velu à fleur jaune orangé.

Wolliger Cytisus, mit gelber pomeranzfarbener Blume.



6) *Cytisus Alpinus latifolius*, flore racemoso pendulo. *Inf.*

Cytise des Alpes à feuilles larges, dont les fleurs sont disposées en grappes pendantes, oder Ebenier des Alpes.

Cytisus von den Alpen mit breiten Blättern, und abhangenden Blumen. Trauben, oder breitblättriger Baum. Bohnen-Baum oder Ebenbaum von den Alpen.

The broad leaved Laburnum with very short Brunches of Flowers. *Cat. Pl.*

7) *Cytisus Alpinus* flore racemoso pendulo foliis variegatis. *Inf.*

Cytise des Alpes, dont les fleurs sont en grappes pendantes, & qui a les feuilles panachées.

Baumbohnen. Baum mit herabhängenden Blumen. Trauben, und schwedigen Blättern.

8) *Cytisus Alpinus angustifolius*, flore racemoso pendulo longiore. *Inf.*

Cytise des Alpes, à feuille étroite, dont les fleurs sont en grappes fort longues.

Baumbohnen. Baum mit schmalen Blättern, und sehr langen herabhängenden Blumen. Trauben.

The Laburnum with long Flowers. *Cat. Pl.*

9) *Cytisus Alpinus* flore racemoso pendulo breviori. *Inf.*

Cytise des Alpes, dont les fleurs sont en grappes courtes.

Baumbohnen. Baum mit kurzen herabhängenden Blumen. Trauben.

10) *Cytisus spinosus*. *H. L. Bat.*

Cytise épineux; Dieser ist ein *Spartium* des Linnæus.

Cytisus mit Stacheln.

11) *Cytisus incanus*, folio medio longiore. *C. B. P.* oder *Anthyllis fruticosa*, foliis ternatis in æqualibus calycibus, lanatis lateralibus. *Linn.*

Cytise velu à feuilles longues velues.

Wolliger *Cytisus*, mit langen wolligen Blättern.

DIERVILLA, Tourn. LONICERA. RA. Linn.

Sorte.

Diervilla Acadiensis fruticosa, flore luteo. *Asa Ac. R. P.*

Diervilla de Canada en arbrisseau, qui porte des fleurs jaunes.

Ständige *Diervilla* aus Canada mit gelber Blume.

DIRCA.

In Canada, BOIS de PLOMB.

In Canada, Bleyholz.

Dirca Linn. *Thymelæa* floribus albis primo vere erumpentibus, foliis oblongis, acuminatis viminibus & cortice valde tenacibus. *Gron. Flor. Vng.*

Die Engländer heissen dieses Gewächs Lithar Wood oder Morr Wood, die Canadianer Bois de plomb.



ELÆAGNUS,
Tourn. & Linn.

Elæagnus Orientalis angustifolius, fructu parvo, olivæ formi subdulci. Cor. Inf.

**OLIVIER SAU-
VAGE.**

Elæagnus du Levant à feuilles étroites, dont les fruits sont doux, & ressemblent à de petites olives.

**Wilder Oelbaum,
oder Oleaster.**

Orientalischer Elæagnus mit schmalen Blättern, und kleinen süßen Früchten, die den Oliven gleichen.

**OLEASTER oder
WILD OLIVE.**

**EMERUS, Tourn.
CORONILLA
Linn.**

Sorten.

1) *Emerus Cæsalpini. Inf.*

Emerus de Cæsalpin, oder Securidaca der Gärtner oder Séné Bâtard.

Emerus des Cæsalpin, oder Scorpion-Senna.

2) *Emerus minor. Inf.*

Petit Emerus.

Kleine Scorpion-Senna.

**EMPETRUM,
Tourn. & Linn.**

Sorten.

1) *Empetrum montanum fructu nigro. Inf.*

Empetrum de montagne à fruit noir, oder Grande Bruyere, qui porte des baies noires.

Heide mit schwarzen Beeren.

2) *Empetrum Lusitanicum fructu albo. Inf.*

Empetrum de Portugal à fruit blanc.

Portugiesisches Empetrum mit weißen Beeren.

**EPHEDRA,
Tourn. & Linn.**

EPHEDRA.

**See - Ros-
Schwanz.**

**SHRUBBY HOR-
SE - TAIL.**

Sorten.

1) *Ephedra, sive Anabasis Bellon. Inf. Mas & femina.*

Ephedra qui grimpe, oder Raisin de Mer.

Steigender See-Ros. Schwanz, oder Meer-Traube.

2) *Ephedra maritima minor. Inf. Mas & femina.*

Grand Ephedra.

Großer See-Ros. Schwanz.

3) *Ephedra maritima minor. Inf. Mas & femina.*

Petit Ephedra.

Kleiner See-Ros. Schwanz.

4) *Ephedra Hispanica arborescens, tenuissimis & densissimis foliis. Inf. Mas & femina.*

Ephedra d'Espagne, qui forme un arbrisseau, & qui à ses rameaux menus & très touffus.

Spanischer baumartiger See-Ros. Schwanz, mit sehr dünnen, und dicht an einander stehenden Zweigen.

5) *Ephe-*



5) Ephedra Gretica
tenuioribus & rario-
ribus flagellis. Cor.
Inst.

Ephedra de Crete dont
les rameaux sont
fort courts.

Eretischer See. Ros.
Schwanz mit sehr
kurzen Zweigen.

6) Ephedra petiolis
saep. pluribus, amen-
tis solitariis. Gmel.
Flor. Sibir.

Petit Ephedra de Si-
bérie.

Kleiner Eiberischer
See. Ros. Schwanz.

ERICA Tourn. &
Linn.

BRUYERE.

Heide.

THE HEATH.

Sorten.

1) Erica vulgaris gla-
bra. C. B. P.

Bruyere ordinaire,
dont les feuilles sont
lisses.

Gemeine Heide mit
glatten Blättern.

2) Erica vulgaris gla-
bra, flore albo. C.
B. P.

Bruyere ordinaire à
feuilles lisses, & à
fleurs blanches.

Gemeine Heide mit
glatten Blättern und
weißen Blumen.

3) Erica frutescens pé-
regrina. C. B. P.

Bruyere en arbrisseau.

Staudige Heide.

4) Erica major flori-
bus ex herbaceo
purpureis. C. B. P.

Grande Bruyere à
fleurs pourpres, ti-
rant sur le verd.

Große Heide mit pur-
purfarben Blumen,
die ins grüne spie-
len.

5) Erica major scopar-
ia foliis deciduis.
C. B. P.

Grande Bruyere à
faire des balais, &
qui quitte ses feuil-
les.

Große Heide, welche
man zu Besen
braucht, die ihre
Blätter fallen läßt.

6) Erica ex rubro ni-
gricans scoparia. C.
B. P.

Bruyere à faire des ba-
lais qui est d'un rou-
ge brun.

Braunrothe Heide, die
man zu Besen braucht.

7) Erica humilis, cor-
tice cinereo, Arbuti
flore. C. B. P.

Petite Bruyere à fleur
d'Arbousier.

Kleine Heide mit Blät-
tern von Erdbeers-
Baum.

8) Erica hirsuta Angli-
ca. C. B. P.

Bruyere velue d'An-
gleterre.

Wollige Heide aus En-
gelland.

EVONIMOIDES,
Aët. Ac. R. P.
CELASTRUS.
Linn.

EVONIMOIDES,
oder BOUR-
REAU des AR-
BRES.

Baum-Mörder.

Sorten.

1) Evonimoides Cana-
densis scandens, fo-
liis serratis. Aët. Ac.
R. S.

Evonimoides qui grim-
pe, & dont les feuil-
les sont dentelées,
oder Bourreau des
Arbres.

Steigender Evonimoi-
des mit gezahnten
Blättern, oder
Baum-Mörder.

2) Evo-



2) *Evonimoides Virginiana* foliis non serratis, fructu coccineo eleganter bullato. *Acta Ac. R. S.* oder *Evonimus Virginianus* rotundifolius, capsulis coccineis eleganter bullatis. *D. Banist. Pluk. Phytog.*

Evonimoides Carolinensis Ziziphi foliis *Act. Ac. R. S.* *Eiche* *Ceanothus.*

EVONIMUS,
Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Evonimus vulgaris*, granis rubentibus. *C. B. P.*

2) *Evonimus granis* nigris. *C. B. P.*

3) *Evonimus latifolius*. *C. B. P.*

4) *Evonimus Virginianus* *Pyracantha* foliis, semper virens, capsula verrucarum instar asperata. *Pluk.*

5) *Evonimus Virginianus* folio ovato dentato, flore ex viridi rubello.

Evonimus Virginianus &c. *Pluk.* *Eiche* *Evonimoides.*

Evonimus jujubinis foliis &c. *Pluk.* *Eiche* *Ceanothus.*

Evonimoides de Virginie dont les feuilles ne sont point dentelées, ut dont les fruits sont ronds & d'un beau rouge.

FUSAIN oder **BONNET** de PRES-TRE.

Fusain des bois, dont les graines sont d'un beau rouge. In einigen Provinzen Garas.

Fusain dont les graines sont noires.

Fusain dont les feuilles sont grandes & les fruit, gros & pourpres.

Fusain de Virginie toujours verd, à feuilles de *Pyracantha*, dont les fruits sont couverts de petites bosses.

Fusain de Virginie à feuilles ovales dentelées dont les fleurs sont vertes, teintes de rouge.

Steigender Evonimoides mit ungezahn-ten Blättern und runden schön rothen Früchten.

Spindel - Baum, oder **Pfaffen-Sütlein.**

Wilder Spindel, Baum mit schön rothen Saamen. Röhnern.

Spindel - Baum mit schwarzen Saamen. Röhnern.

Breitblättriger Spindel, Baum mit grossen und purpurfarbenen Früchten.

Virginischer immergrüner Spindel, Baum mit *Pyracantha* Blättern, dessen Früchte mit kleinen Warzen besetzt sind.

Virginischer Spindel, Baum mit ovalen gezahnten Blättern, dessen Blumen grün, und dabei etwas rötlich sind.

THE SPINDLE TREE, oder **PRICKWOOD.**

Common Spindle-Tec.

Broadleaved Hungarian Spindle - Tree. Hill.

Evergreen Evonymus, or Virginian Spindle Tree. ib.

FAGARA, ZAN.
TOXILUM. Linn.

Sorte.

Fagara fraxini folio.
Mas & femina.

FAGARA, oder
FRESNE EPI-
NEUX.

Fagara dont la feuille
ressemble assez à cel-
le du Frêne, oder
Frêne épineux.

Städtliche Esche,
Bertram-Baum,
Zahnweh-Baum.

Städtliche Esche.

THE PELLIFORY
oder TOOTH-
ACHTREE.

FAGUS Tourn. &
Linn.

Sorte.

Fagus. Dod. pempt.

HETRE.

Hêtre, Fau, Fouteau,
oder Foyard.

Roßbuche, Buche.

Roßbuche.

THE BEECH-
TREE.

FICUS, Tourn. &
Linn.

Sorten.

1) *Ficus sativa fructu*
violaceo longo, in-
tus rubenti. Inft.

Figuier cultivé à fruit
long, violet en de-
hors, & rouge en de-
dans.

Zahner Feigenbaum
mit langlicher
Frucht, so außen vio-
let und inwendig
roth ist.

The long blue, Fig.

2) *Ficus sativa, fructu*
præcoci, albido, fu-
gaci. Inft.

Figuier hatif à fruit
blanc.

Frühzeitiger Feigen-
baum mit weißer
Frucht.

3) *Ficus sativa fructu*
globoso albo, melli-
fino. Inft.

Figuier à fruit blanc,
rond & très-sucré.

Feigenbaum mit weiß-
er runder und sehr
süßer Frucht.

4) *Ficus sativa fructu*
parvo fusco, intus
rubente. Inft.

Figuier à petit fruit
jaune endessus, rou-
ge en dedans, oder
Figue-Angelique.

Feigenbaum mit klei-
ner außen gelber,
und inwendig rother
Frucht.

5) *Ficus sativa fructu*
longo majori nigro,
intus purpurascante.
Inft.

Figuier à fruit long,
noir par dessus, &
rouge dedans, oder
Figue-Poire.

Feigenbaum mit lan-
ger außen schwarzer
und inwendig rother
Frucht, oder Birn-
Feige.

6) *Ficus sativa, fructu*
globoso, intus ru-
bente. M. C.

Figuier à fruit rond,
qui est rouge en de-
dans, oder Figue de
Brunswick.

Feigenbaum mit run-
der Frucht die in-
wendig roth ist, oder
Feige von Braun-
schweig.

7) *Ficus Orientalis,*
foliis laciniatis, fru-
ctu maximo albo,
M. C.

Figuier du Levant à
très-gros fruit, dont
les feuilles sont de-
coupées en lamieres.

Orientalischer Feigen-
baum mit sehr groß-
er Frucht deren
Blätter in lange
Riemen zerschnitten
sind.

FRANGULA,
Tourn. RHAM-
NUS, Linn.

Sorten.

1) Frangula, Dod. Bourdaine, ou Aune
pempt. noir baccifere.

2) Frangula rugosiflora & ampliore folio. Inf. Bourdaine à feuilles
larges; oder Aune
noir baccifere à
grandes feuilles.
Diese Staude wächst
in Canada.

FRAXINUS,
Tourn. & Linn.

Sorten.

1) Fraxinus excelsior. C.B.P. Frêne de la grande
espece.

2) Fraxinus rotundior- Frêne à feuilles ron-
re folio. J. B. des.

3) Fraxinus humilior, Frêne nain, qui à les
sive altera Theophrasti, minore & te-
nuiore folio. C.B.P. feuilles fort petites,
oder Frêne de Mont-
pellier.

4) Fraxinus florifera Frêne à fleurs en grap-
bothryoides. Mor. pes.
Hist. Ornus. Mich.

5) Fraxinus Caroli- Frêne de Caroline ou
niana latiori fructu, de Canada à feuilles
de Noyer.

6) Fraxinus ex nova Frêne de la nouvelle
Angliâ primis folio- Angleterre, dont les,
rum in mucronem folioles sont termi-
productioribus. nées par une pointe
longue.

BOURDAINE.

Saulbaum, Spargel-
gelbeer-Baum,
von einigen
Lunds- oder
Schiesbeeren-
Baum, Zapfen-
holz.

Saulbaum, Spargel-
beer-Baum, oder
schwarze beertragen-
de Erle.

Spargelbeer-Baum
mit breiten Blättern,
aus Canada.

**BERRY-BEA-
RING ALDER.**
Black Alder.

The berry bearing Al-
der, Black Alder.

Asche oder Esche.

THE ASH-TREE.

Esche von der großen
Art.

Esche mit dem runden
Blat.

Zwerg-Esche mit sehr
kleinen Blättern,
oder Esche von Mont-
pellier.

Esche mit Blumen-
Trauben.

Esche aus Carolina
oder aus Canada,
mit Rusbäum-Blät-
tern.

Esche aus Neu-Engel-
land, deren Blättlein
sich mit einer langen
Spitze endigen.

The common Ash Tree.

The Manna Ash. The
complete flowering
Fraxinus, called the
Manna Ash. Hill.

The flowering Ash.
Cat. Pl.

The Carolina Ash.

New England Ash.

GALE.

GALE, Tourn.
MYRICA, Linn.

PIMENT-ROYAL.

Wie der ländlicher
Myrten-Baum.

THE SWEET
'WILLOW oder
DUTCH MYRT-
LE, CANDLE-
BERRY TREE.

Gorten.

1) Gale, Frutex odoratus Septentrionalium Eleagnus Cordo, Chamæleagnus Dodonzi. J. B. Mas & femina. Rhus myrti-folia Belgica. C. B. P.

Piment-Royal, qui est un arbuscule odorant, individu mâle & femelle. Es wächst diese Pflanze in Canada, in Frankreich und in Portugal.

Niederländischer, oder
Brabantischer Myr-
ten-Baum.

2) Gale, quæ Myrto Brabanticæ similis, Caroliniensis baccata, fructu racemoso sessili Monopireno. Pluk. Mas & femina.

Grand Piment-Royal, qui porte ses baies disposées en grappes, oder l'Arbre de Cire de la Louysiane. Candelberry des Anglois la mâle & la femelle.

Der Engländer Cand-
leberry oder Keri-
beeren-Baum.

The Candleberry Myrt-
le, or Sweet Wil-
low.

3) Gale, quæ Myrto Brabanticæ similis, Caroliniensis humilior foliis latioribus & magis serratis. Catesb. Mas & femina.

Piment-Royal nain à feuilles larges & profondément dentelées; oder l'Arbre de cire nain de Caroline & d'Acadie, le mâle & la femelle. In Canada auf den Grenzen von Acadia Laurier sauvage.

Kleiner breitblättriger
Candleberry oder
Keriendeeren-Baum
mit tiefgezahnten
Blättern.

Gale Mariana Asplenii folio. Pet. Mas. oder Myrto Brabanticæ affinis Americana foliorum laciniis Asplenii modo divisis, junctura simul & fructum ferens. Pluk. Myrica foliis oblongis alternatim sinuatis. Hort. Cliff. & Linn. Etliche Liqueur-Weidenblätter oblongis.

**GENISTA, Tourne-
SPARTIUM,
Linn.**

GENEST.

**Spanischer Gen-
ster, Psriemens-
Kraut.**

**SPANISCH
BROOM.**

Sorten.

- | | | |
|---|--|--|
| 1) Genista juncea. J.B. | Genest, qui a les branches comme le Jonc. oder Genest d'Espagne. | Binster mit Binsenförmigen Zweigen, oder Spanischer Binster. |
| 2) Genista Hispanica pumila odoratissima. <i>Inf.</i> | Petit Genest d'Espagne très-odorant. | Kleiner Spanischer Binster mit sehr starkem Geruch. |
| 3) Genista humilior Pannonica. <i>Inf.</i> | Petit Genest de Hongrie. | Kleiner ungarischer Binster. |
| 4) Genista Lusitana, parvo flore luteo. <i>Inf.</i> | Genest de Portugal, à petites fleurs jaunes. | Portugiesischer Binster, mit kleinen gelben Blumen. |
| 5) Genista juncea flore multiplici. | Genest à branches de Jonc & à fleurs doubles. | Binster mit Binsenförmigen Zweigen und gefüllten Blumen. |
| 6) Genista ramosa foliis Hyperici. C.B.P. | Genest branchu à feuilles de Mille-pertuis. | Kestiger Binster mit Johannis-Kraut-Blättern. |
| 7) Genista radiata, five stellaris. | Genest étoilé. | Stern-Binster. |
| 8) Genista five Spartium purgans. J.B. | Genest purgatif odorant. | Purgirender riechender Binster. |

Die drei folgende Sorten haben Stacheln und Blumen, wie der Spanische Genster; weil sie aber Stacheln haben so gehörten sie nach dem Herrn Tournefort unter die Genista Spartium.

- | | | |
|--------------------------------------|------------------------------------|--|
| 9) Genista spinosa montis Ventosi. | Genest épineux du mont Ventou. | Stacheliger Binster vom Berg Ventou. |
| 10) Genista spinosa minor Germanica. | Petit genest épineux d'Allemagne. | Kleiner stacheliger Binster aus Deutschland. |
| 11) Genista spinosa minor Anglica. | Petit genest épineux d'Angleterre. | Kleiner stacheliger Binster aus England. |

GENI.



GENISTA-SPARTIUM, Tourn.
Ulex Linn.

**GENEST EPI-
NEUX, JONC
MARIN, AJONC**
oder **LANDES**
in Bretagne und
BRUSQUE in der
Provence.

**Stachlicher Gin-
ster, oder Scor-
pion-Kraut.**

**FURZE - GORZ-
oder WHINS.**

Gorten.

1) Genista - Spartium,
spinosum majus se-
cundum hirsutum. C.
B. P.

Grand Genêt épineux,
velu, ou grand Jonc
Marin.

**Großer wolliger stach-
licher Ginster.**

2) Genista - Spartium
spinosum majus, te-
nuius & glabrum.
H. R. P.

Grand Gênet épineux,
qui n'a point de
poils.

**Großer stachlicher Gin-
ster der keine Haare
oder Wille hat.**

3) Genista - Spartium
majus aculeis bre-
vioribus & longiori-
bus. *Inf.*

Grand Gênet épineux,
qui à des épines fort
longues & d'autres
fort courtes, Jonc
Marin, Ajonc, Lan-
de, Brusque nach den
verschiedenen Lan-
dern.

**Großer stachlicher Gin-
ster der sehr lange
und auch sehr kurze
Stacheln hat.**

4) Genista Spartium spi-
nosum minus. C. B. P.

Petit Genêt épineux.

**Kleiner stachlicher Gin-
ster.**

5) Genista Spartium
minus, saxatile, acu-
leis horridum. *Inf.*

Petit Genêt très-épi-
neux qui vient sur
les rochers.

**Kleiner sehr stachlicher
Ginster, der auf den
Felsen wächst.**

GLEDITSIA, Linn.

EEVIER.

**Americanischer
Bonen - Baum.**

Gorten.

1) Gleditsia spinosa
Linn. mas & femina
oder Acacia Ameri-
cana Abruz. foliis
Triachantos, sive ad
alas foliorum spina
triplici donata. *Pluk.*
Munt.

Fevier d'Amerique à
feuilles d'Acacia, qui
a trois épines aux
Aisselles des feuilles.

**Americanischer Bonen-
Baum mit Acacia-
Blättern der in den
Achseln der Blätter
drei Dornen hat.
Courbaril, oder Heu-
schrecken - Baum.**

Locust - Tree, Three-
Thorn d'Acacia or
Honey Locust. Can-
Pl.

2) Gleditsia inermis,
mas & femina, oder
Acacia Javanica. non
spinosa, foliis maxi-
mis splendidibus.
Pluk.

Fevier sans épines.

**Bonen - Baum ohne
Dornen.**



GLOBULARIA,
Tourn. ALIPUM.
MAGN.

Sorte.

Globularia fruticosa,
Myrti folio triden-
dato. *Inst.* oder Alipum
Monspelianum, sive
frutex terribilis. J.B.

GLOBULAIRE. Staudige Maslieb-
ben.

Globulaire en arbusse à
feuilles de Myrte qui
a ordinairement
trois pointes.

Staudige Maslieben
mit Myrten-Blät-
tern.

GRANADILLA,
Tourn. PASSI-
FLORA, Linn.

Sorten.

1) Granadilla penta-
phylls flore caru-
leo magno. Boerb.
Ind. alt. oder Grana-
dilla polyphylls
fructu ovato. *Inst.*

**FLEUR de la PAS-
SION.**

Fleur de la Passion à
grande fleur bleue &
à cinq feuilles.

Passions-Blume.

**PASSION - FLO-
WER.**

Passions-Blume mit
fünf Blättern und
großer blauer Blu-
me.

2) Granadilla penta-
phylls angustifolio,
flore albo. Boerb.

Fleur de la Passion à
fleur blanche & à
cinq feuilles étro-
ites.

Passions-Blume, mit
fünf schmalen Blät-
tern und weißer Blu-
me.

3) Granadilla penta-
phylls angustiori-
bus foliis, flore mi-
nore purpurascante.
M. C.

Fleur de la Passion à
petites feuilles pur-
purines, & à cinq fe-
uilles étroites.

Passions-Blume mit
fünf schmalen Blät-
tern, und kleinen
purpurfarbenen Blu-
men.

GREWIA, Linn.

Sorte.

Grewia corollis acutis,
Linn. Hort. Cliff.

Grewia dont les peta-
les sont pointus.

Grewia mit spitzigen
Blumen-Blättern.

GROSSULARIA,
Tourn. RIBES,
Linn.

GROSEILLIER.

Stachelbeer- und
Johannis-Beers-
Stauden.

**THE GOSSE-
BERRY TREE
und THE CUR-
RANT-TREE.**

Sorten.

Stachelbeere.

1) Grossularia simplic-
iacina, vel spinosa sil-
vestris. C. B. P.

Groseillier sauvage
épineux.

Wilde stachelige Sta-
chelbeere.

The common Goose-
berry. Cat. Pl.

2) Grossularia spinosa
lativa. C. B. P.

Groseillier épineux
cultivé.

Zähme Stachelbeere.

3) Grossu-



- | | | |
|---|--|---|
| 3) <i>Grossularia spinosa</i>
fativa altera, foliis la-
tioribus. | Großeillier épineux cul-
tivé à feuilles larges. | Zahme Stachelbeer mit
breiten Blättern. |
| 4) <i>Grossularia spinosa</i>
fativa foliis ex luteo
variegatis. <i>M. C.</i> | Großeillier épineux à
feuilles panachées. | Stachelbeer mit the-
digen Blättern. |
| 5) <i>Grossularia spinosa</i>
fativa foliis flaves-
centibus. <i>M. C.</i> | Großeillier épineux à
feuilles jaunâtres. | Stachelbeer mit gelb-
lichen Blättern. |
| 6) <i>Grossularia sive uua</i>
crispa alba, maxima
rotunda <i>H. Edimb.</i> | Großeillier épineux à
gros fruit blanc. | Stachelbeer mit grosser
weisser Frucht. |
| 7) <i>Grossularia maxima</i> ,
subflava, oblonga.
<i>H. Edimb.</i> | Großeillier épineux à
fruit long jaunâtre. | Stachelbeer mit langer
gelblicher Frucht. |
| 8) <i>Grossularia fructu</i>
rotundo maximo vi-
rescente. <i>M. C.</i> | Großeillier à gros fruit
rond verdâtre. | Stachelbeer mit grosser
runder grünlicher
Frucht. |
| 9) <i>Grossularia Virgi-</i>
niana, fructu spinoso. | Großeillier de Virginie
à fruit épineux. | Virginscher Stachel-
beer mit nachlicher
Frucht. |
| 10) <i>Grossularia simplic-</i>
i acino caeruleo spinoso.
<i>C. B. P.</i> | Großeillier épineux à
fruit bleu. | Stachelbeer mit blauer
Frucht. |
| 11) <i>Grossularia simpli-</i>
ci acino caeruleo fo-
liis latioribus. | Großeillier à un seul
grain violet & à fe-
uilles larges. | Stachelbeer mit blauer
Frucht und breiten
Blättern. |
| 12) <i>Grossularia simpli-</i>
ci acino caeruleo,
non spinosa. <i>C. B. P.</i> | Großeillier à un seul
grain violet & sans
épines. | Stachelbeer ohne Dor-
nen mit blauer
Frucht. |
| Johannis-Beer. | GROSEILLIERS à
GRAPPES. | Johannis-Beer. THE CURRANT-
TREE. |
| 13) <i>Grossularia multi-</i>
plici acino, sive non
spinosa, hortensis,
rubra, sive <i>Ribes</i>
<i>officinarium.</i> <i>C. B. P.</i> | Großeillier à grappes
rouges des jardins. | Gärten-Johannisbeer
mit rothen Trauben. The common red Cur-
rant. Hill. |
| 14) <i>Grossularia horten-</i>
sis majore fructu ra-
bro. <i>C. B. P.</i> | Großeillier à grappes
& à gros grains rou-
ges. | Johannis-Beer mit
grossen rothen Beer-
ten. |
| 15) <i>Grossularia horten-</i>
sis majore fructu
carneo. | Großeillier à grappes,
& à gros-fruit, cou-
leur de chair. | Johannis-Beer mit
grossen fleischfarben
Beeren. |
| 16) <i>Grossularia vulga-</i>
ris, fructu dulci. <i>C.</i>
<i>B. P.</i> | Großeillier à grappes,
& à fruit doux. | Johannis-Beer mit
süßer Frucht. The Great herry leaved
Current. ibid. |

17) Grof-



17) *Grossularia vulgaris*, foliis ex luteo variegatis. *M. C.*

Großeillier à grappes, & à feuilles panachées de jaune.

Johannis-Beer mit gelb-schattigen Blättern.

18) *Grossularia vulgaris*, foliis ex albo variegatis. *M. C.*

Großeillier à grappes & à feuilles panachées de blanc.

Johannis-Beer mit grossen weissen Beeren.

19) *Grossularia hortensis*, majore fructu albo. *H. R. P.*

Großeillier à Grappes & à gros fruit blanc.

Johannis-Beer mit grossen weissen Beeren.

20) *Grossularia hortensis* fructu margaritis simili. *C. B. P.*

Großeillier à grappes, & à fruit semblable à des perles, oder Großeillies perlées.

Johannis-Beer mit Perlen ähnlichen Beeren.

21) *Grossularia fructu albo foliis ex albo variegatis*. *M. C.*

Großeillier à fruit blanc & à feuilles panachées de blanc.

Johannis-Beer mit weissen Beeren, und weiss-schattigen Blättern.

22) *Grossularia non spiosa*, fructu nigro majore. *C. B. P.*

Großeillier à grappes & à gros fruit noir. *Cass.*

Johannis-Beer mit grosser schwarzer Frucht.

The black Currant. The long flowered Ribes, without Prickles. *Hill.*

23) *Grossularia Americana* fructu nigro.

Großeillier d'Amerique à fruit noir.

Americantische Johannis-Beer mit schwarzer Frucht.

GUAJACANA, Tourn. **DIOSPYROS**. *Lina.*

PLAQUEMINIER, oder **PIAQUEMINIER**.

Dattel - Pflaume, Persimon.

THE INDIAN DATE PLUM. PERSIMON. PISHAMIN. PUTCHIMON. PITCHUMON. *Hill.*

Sorten.

1) *Guajacana*. *J. B.*

Plaqueminiér à petit fruit.

Dattel - Pflaume mit kleiner Frucht.

2) *Guajacana angustiore folio*. *Inf.*

Plaqueminiér à feuilles étroites, & à petit fruit.

Dattel - Pflaume mit schmalen Blättern und kleiner Frucht.

3) *Guajacana*, five *Pishamin Virginianum*. *Park.*

Plaqueminiér de Virginie nommé Pishamin, oder Piaqueminiér de la Louysiane à gros fruit.

Dattel - Pflaume mit schmalen Blättern und kleiner Frucht. Virginische oder Louysianische Dattel - Pflaume mit grosser Frucht.

GUAL.

GUALTERIA,
Linn.

HAMAMELIS,
Gron. & Linn.

HAMAMELIS.

*Hamamelis mit gelb-
selblättern, zauberischer
Safelstrauch.*

WITCH - HAZEL.

HEDERA, Tourn.
& Linn.

LIERRE.

Ephen.

THE JVVY-TREE.
COMMON JVVY.

Sorten.

1) *Hedera arborea. C.*
B. P.

*Lierre qui s'attache au
tronc des arbres.*

*Ephen der sich an die
Stämme der Bäume
hängt.*

2) *Hedera communis
minor foliis ex albo
variegatis. M. C.*

*Petit Lierre ordinaire
dont les feuilles sont
panachées de jaune.*

*Kleiner gemeiner E-
phen mit weißschedi-
gen Blättern.*

3) *Hedera communis
minor, foliis ex luteo
variegatis.*

*Petit lierre ordinaire,
dont les feuilles sont
panachées de jaune.*

*Gemeiner kleiner E-
phen mit gelbschedi-
gen Blättern.*

4) *Hedera Poëtica. C.*
B. P.

*Lierre des Poëtes oder
à fruit jaune.*

*Ephen der Poëten oder
phen mit gelber Frucht.*

HIPPOCATANUM
Tourn. ESCU-
LUS, Linn.

MARONNIER
d'INDE.

Ros - Castanie.

COMMON HORSE
CHESNUT, OR
THE ESCULUS,
WITH SEVEN
STAMINA IN
THE FLOWER.
Hill.

Sorten.

1) *Hippocastanum vul-
gare. Inf.*

*Maronnier d'Inde or-
dinaire.*

*Gemeine Ros. Casta-
nie.*

2) *Hippocastanum fo-
lio ex luteo variega-
to. M. C.*

*Maronnier d'Inde à
feuilles panachées
de jaune.*

*Ros, Castanie mit gelb-
schedigen Blättern.*

3) *Hippocastanum fo-
liis ex albo variega-
tis. M. C.*

*Maronnier d'Inde, à
feuilles panachées
de blanc.*

*Ros - Castanie mit
weißschedigen Blät-
tern.*

HYDRANGEA,
Gron. & Linn.

HYDRANGEA.

Sydrangea.

THE HYDRAN-
GEA.

Sorte.

*Hydrangea foliis op-
positis floribus in
cymam digestis. L.*
S. P.

*Hydrangea à feuilles
opposées & dont les
fleurs sont rassem-
blées en manière de
parasol.*

*Hydrangea mit gegen-
einander über stehen-
den Blättern, und Blu-
men, die wie in einem
Sonnen-Schirm bei-
einander stehen.*

Et

HYPE.



HYPERICUM,
Tourn. & Linn.

**MILLE - PER-
TUIS.**

**Staudiges Johan-
nis-Kraut.**

**St. J O H N N S
WOORT. SHRU-
BY S: J O H N
WOORT, OR
EVERGREEN
SHRUB HYPE-
RICUM. Hill.**

Sorten.

1) *Hypericum foetidum frutescens. Inst.*

Mille-Pertuis en arbrisseau, qui a une odeur désagréable.

**Staudiges sinkendes
Johannis-Kraut.**

2) *Hypericum flore pentagino foliis ovato oblongis, glabris, integerrimis, Linn. Hort. Cliff. oder Ascyrum magno flore. C. B.*

Mille-Pertuis à grandes fleurs dont le fruit est divisé en cinq loges.

**Staudiges Johannis-
Kraut mit grossen
Blumen und fünf-
getheilter Frucht.**

3) *Hypericum floribus triginis, frutubacato, foliis ovatis pedunculo longioribus. Linn. Hort. Cliff. oder Androsæmum maximum frutescens. C. B.*

Mille-pertuis en arbrisseau dont le fruit est obtus & charnu, oder Toute-saine.

**Staudiges Johannis-
Kraut mit zugespit-
eter fleischiger
Frucht.**

4) *Hypericum floribus pentaginis, foliis & ramis verrucosis. Linn. Hort. Cliff. oder Ascyrum Balearicum foliis rispis, oder Myrto - Cistus Pinæi. Clus. Hist.*

Mille-pertuis de Majorque, toujours verd, à feuilles crepues.

**Staudiges immergrü-
nes Johannis-Kraut
von Majorca mit
trausen Blättern.**

HYSSOPUS,
Tourn. & Linn.

HYSOPE.

Ysop.

HYSSOP.

Sorten.

1) *Hyssopus officinarum cærulea seu spicata. C. B. P.*

Hysope des Droguistes à fleurs bleues disposées en épi.

**Gemeiner Ysop der
Matertalisten mit
blauen in einer Re-
he beieinander ste-
henden Blumen.**

2) *Hyssopus vulgaris alba. C. B. P.*

Hysope ordinaire à fleur blanche.

**Gemeiner Ysop mit
weisser Blume.**

3) *Hyssopus rubro flore. C. B. P.*

Hysope à fleur rouge.

**Ysop mit rother Blu-
me.**

4) *Hyssopus humilior Myrti folio. C. B. P.*

Petite Hysope à feuilles de Myrte.

**Kleiner Ysop mit Myr-
ten-Blättern.**

JASMI-



JASMINOIDES,
Tourn. LYCIUM,
Linn.

JASMINOIDES.

Unächter ober Ba-
stard-Jasmin.

BASTARD - JAS-
MINE,

Sorten.

- | | | |
|--|--|---|
| 1) Jasminoides, oder
Rhamnus spinis ob-
longis, flore candi-
cante. C. B. P. | Jasminoides qui a des
longues épines, & la
fleur blanchâtre. | Bastard-Jasmin mit
langen Dornen und
weißlicher Blume. |
| 2) Jasminoides Africa-
num aculeatum,
Rhamni aculeati folio
& facie. <i>Alf. Ac. P.</i>
Lycium foliis li-
nearibus. <i>Hort. Cliff.</i> | Jasminoides d'Afrique,
qui a des grandes
épines & des fleurs
purpurines. | Africantischer Bastard-
Jasmin mit großen
Dornen und purpur-
farben Blumen. |
| 3) Jasminoides Sinen-
se Halimi folio &
facie. <i>Alf. Ac. R. P.</i> | Jasminoides de la Chi-
ne, qui a les feuilles
comme le Pourpier
de Mer. | Chinesischer Bastard-
Jasmin mit Meer-
Portulac-Blättern. |
| 4) Jasminoides Sinen-
se Halimi folio lon-
giore & angustiore. | Jasminoides de la Chi-
ne, qui a des feuilles
comme le Pourpier
de Mer, mais plus
longues & plus étroites. | Chinesischer Bastard-
Jasmin mit langen
und schmalen Meer-
Portulac-Blättern. |
| 5) Jasminoides spino-
sum foliis rotundio-
ribus, floribus sub-
caeruleis Lilac spi-
rantibus. | Jasminoides du Perou
à feuilles rondes &
à fleurs rouges qui
sentent le Lila. | Peruanischer Bastard-
Jasmin mit runden
Blättern, und rothen
Blumen, die wie der
welsche Holler rie-
chen. |
| 6) Jasminoides, sive
Hediunda Jasmineo
flore foetida. <i>Ce-
strum, Linn.</i> | Jasminoides du Perou,
qu'on appelle He-
diunda, à fleur de
Jasmin, & qui sent
mauvais. | Peruanischer stinken-
der Bastard-Jas-
min mit Jasmin-
Blumen. |

JASMINUM,
Tourn. & Linn.

JASMIN.

Jasmin.

THE JASMIN oder
JESSAMINE-
TREE.

Sorten.

- | | | | |
|---|--|--------------------------------------|--------------------------|
| 1) Jasminum vulgarius
flore albo. C. B. P. | Jasminum ordinaire à
fleur blanche. | Gemeiner Jasmin mit
weißer Blume. | Common Jasmine.
Gray. |
| 2) Jasminum sive Gel-
seminum luteum. J. B. | Petit Jasmin jaune. | Kleiner gelber Jasmin. | |
| 3) Jasminum luteum,
vulgo dictum bacci-
ferum. C. B. P. | Jasmin jaune des bois. | Wildes gelber Jas-
min. | |



ILEX. Tourn. **QUERCUS. Linn.**

Sorte.

- 1) Ilex oblongo serrato folio. C. B. P.
- 2) Ilex folio angusto non serrato. C. B. P.
- 3) Ilex folio rotundiori, molli, modiceque sinuato. Smilax Theophrasti. C. B. P.
- 4) Ilex folio Agrifolii. Bot. Mossy.
- 5) Ilex folio utrinque lanato Montpellieraca. H. R. Par.
- 6) Ilex aculeata cocciglandifera. C. B. P.
- 7) Ilex media coeciglandifera Ilici plane suppar, folio Aquifolii. Adv.
- 8) Ilex folio non serrato, in summitate quasi triangulo Quercus... Catesb.

CHESNE-VERD.

- Chêne-verd à feuilles oblongues & dentelées.
- Chêne-verd à feuilles étroites & non dentelées.
- Chêne-verd à feuilles rondes, qui n'a que peu d'épines, qui sont molles.
- Chêne verd à feuilles de Houx.
- Chêne-verd, dont les feuilles sont velues dessus & dessous.
- Petit Chêne-verd à feuilles très-piquantes & qui porte le Kermes. In der Provence schlechtes Kermes.
- Petit Chêne-verd à feuilles de Houx & semblable à celui, qui porte le Kermes.
- Chêne-verd, dont les feuilles ne sont point dentelées.

Immergrüne Eiche.

- Immergrüne Eiche mit länglichen und gezahnten Blättern.
- Immergrüne Eiche mit schmalen und ungezahnten Blättern.
- Immergrüne Eiche mit runden Blättern und wenigen Dornen, die weich sind.
- Immergrüne Eiche mit Stech-Palmen-Blättern.
- Immergrüne Eiche mit Blättern, die auf beiden Seiten mollig sind.
- Immergrüne Eiche mit sehr spitzigen Blättern, die den Kermes hat. Kermes-Baum.
- Immergrüne dem Kermes-Baum sehr ähnliche Eiche mit Stech-Palmen-Blättern.
- Immergrüne Eiche mit ungezahnten Blättern.

THE EVER-GREEN OACK.

- Long leaved Ilex.
- Broad leaved evergreen Oack. Cat. Plant.

ITEA, Gron. & Linn.

JUNIPERUS, Tourn. & Linn.

Sorten.

- 1) Juniperus vulgaris fruticosus. C. B. P.

ITEA.

GENEVRIER.

- Genévrier ordinaire, & qui forme un arbrisseau.

Itca.

Wachholder, Krammers oder Krammersbeer-Baum oder Staude, Kackholderbeer-Baum: Staude.

- Bermeine Wachholder. Staude.

THE ITEA.

THE JUNIPER-TREE.

- Common Juniper.

- 2) Juni-

2) Juniperus vulgaris arbor. C. B. P.	Genevriér ordinaire, qui forme un arbre.	Geirnet Wachhol-der Baum.	The Tree or Swedish Juniper. Cat. Pl.
3) Juniperus minor montana folio latiori, fructuque longiori. C. B. P.	Petit Genevriér de montagne, qui a les feuilles larges, & le fruit allongé.	Kleiner Berg-Wachholder mit breiten Blättern und länglicher Frucht.	
4) Juniperus major, bacca cœrulea. C. B. P.	Grand Genevriér à fruit bleu.	Großer Wachholder mit blauer Frucht.	
5) Juniperus major bacca rufescente. C. B. P.	Grand Genevriér à fruit rougeâtre, oder Cade.	Großer Wachholder mit röthlicher Frucht.	Brown-berried Juniper.
6) Juniperus Virginiana, foliis inferioribus, Juniperinis, superioribus, Sabinam vel Cupressum referentibus. Boerb. Ind. Ala.	Genevriér, dont les premières feuilles ressemblent à celles du Genjèvre, & les autres à celles de la Sabine ou du Gypres ou Cedre rouge de Virginie.	Wachholder, dessen erste Blätter den Wachholder, Blättern, die andern aber den Blättern vom Segel-Baum, oder von der Cypressen oder von der Virginischen rothen Eeder gleichen.	Red-Cedar of Virginia. Cat. Pl.
7) Juniperus Bermudiana. H. L.	Genjèvre oder Cedre de Bermude.	Bermudischer Wachholder.	Cedar of Bermudas. Cat. Pl.
8) Juniperus Virginiana H. L. folio ubique Juniperino. Boerb.	Genevriér oder Cedre de Virginie.	Virginscher Wachholder oder Virginsche Eeder.	Cedar of Virginia. ib.
9) Juniperus Cretica ligno odoratissimo. Cor. Inf.	Genevriér de Crete dont le bois est très-odorant.	Crethischer Wachholder mit stark riechendem Holz.	
10) Juniperus latifolia, arborea, Cerasi fructu. Cor. Inf.	Genevriér à feuilles larges qui s'élève en arbre, & dont le fruit est comme une Cerase.	Baumartiger Wachholder mit breiten Blättern, dessen Frucht einer Kirsche gleicht.	
11) Juniperus Orientalis, vulgari similis, magno fructu nigro. Cor. Inf.	Genevriér du Levant, dont le fruit est gros & noir.	Orientalischer Wachholder, dessen Frucht groß und schwarz ist.	
KALMIA, Linn. siehe CHAMAERHODODENDROS.	KALMIA.	Löffel-Baum.	LAUREL.
KETMIA, Tourn. HIBISCUS, Linn. ALTHEA FRUTEX DES JARDINIERS.	KETMIA.	Altheen-Staude.	ALTHÆA.
Sorten.			
1) Ketmia Syronum quibusdam. C. B. P.	Ketmia à fleur rouge, oder Althea frutex des Jardiniers.	Altheen-Staude mit rother Blume.	1) Ket-



- | | | | |
|--|--|---|--|
| 2) Ketmia Syrorum,
flore purpureo-vio-
laceo. <i>Inf.</i> | Kettmia à fleur violette
tirant sur le pourpre. | Altheen. Staude mit
violetter in die Pur-
purfarbe überleber-
Blume. | Althæa frutex with
purple flowers. <i>Gray.</i> |
| 3) Ketmia Syrorum
flore albo. <i>Boerb.</i>
<i>Ind.</i> | Ketmia in fleur blan-
che. | Altheen. Staude mit
weißer Blume. | Althæa, frutex with
white flowers. <i>Gray.</i> |
| 4) Kettmia Syrorum,
foliis ex albo elegan-
ter variegatis. <i>M.C.</i> | Ketmia à feuilles pa-
nachées de blanc. | Altheen. Staude mit
weißgefärbten Blät-
tern. | |
| 5) Ketmia Syrorum
foliis ex luteo varic-
gatis. | Ketmia à feuilles pana-
chées de jaune. | Altheen. Staude mit
gelbgefärbten Blät-
tern. | |
| 6) Ketmia Syrorum
flore variegato. | Ketmia à fleurs pana-
chées. | Altheen. Staude mit
gefärbten Blumen. | |

LARIX, Tourn. ABIES, Linn.

MELESE.

Lerchen-Baum.

THE LARCH- TREE.

Sorten.

- | | | | |
|---|---|--|-----------------------|
| 1) Larix folio deciduo
conifera. <i>J. B.</i> | Melese, qui quitte ses
feuilles l'hiver. Epi-
nette rouge de Ca-
nada. | Lerchen-Baum der sei-
ne Blätter im Win-
ter verliert. Roth
Epiaette aus Cana-
da. | The Larch-Tree. |
| 2) Larix Orientalis fru-
ctu rotundiori ob-
tuso. <i>Inf.</i> | Melese du Levant à
gros fruit rond &
obtus, oder Cedre
du Liban. | Orientalischer Larix
mit großer runder
und zugespitzter
Frucht. Cedre vom
Libanon. | The Cedar of Libanon. |
| 3) Larix Canadensis
longissimo folio Sar-
raceni. <i>Inf.</i> Siehe
Pinus foliis quinis. | | | |

LAVANDULA, Tourn. & Linn.

LAVANDE.

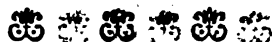
Lavendel, Spic.

LAVENDER.

Sorten.

- | | | |
|--|--|--|
| 1) Lavandula latifolia.
<i>C. B. P.</i> | Lavande à feuilles lar-
ges. Man nennt die-
sen auch Aspic. | Breitblättriger La-
vendel, der auch Spic
genannt wird. |
| 2) Lavandula angustifolia. | Lavande à feuilles e-
troites. | Lavendel mit schmalen
Blättern. |
| 3) Lavandula Indica la-
tifolia, subcinerea,
spica breviori. <i>H.</i>
<i>R. P.</i> | Lavande des Indes à
feuilles larges de
couleur cendrée &
dont les epis des
fleurs sont courts. | Schwarzer Indiani-
scher Lavendel mit
breiten Blättern und
kurzen Blumen-Ach-
sen. |

4) Lavan-



- | | | |
|--|---|---|
| 4) <i>Lavandula Hispanica tomentosa. Inf.</i> | Lavande d'Espagne à feuilles convertes de duvet blanc. | Spanisches Lavendel mit weissen wolligen Blättern. |
| 5) <i>Lavandula latifolia flore albo.</i> | Lavande à larges feuilles & à fleurs blanches. | Breitblättriger Lavendel mit weissen Blumen. |
| 6) <i>Lavandula foliis crenatis. Inf.</i> | Lavande à feuilles dentelées. | Lavendel mit gezackten Blättern. |
| 7) <i>Lavandula foliis pinnato - dentatis. Linn. Hort. Cliff. Stoechas folio serrato. C. B. P.</i> | Lavande à feuilles dentelées & dont les fleurs sont rassemblées en forme de tête. | Lavendel mit gezackten Blättern, dessen Blumen in Gestalt eines Kopfs beieinander stehen. |
| 8) <i>Lavandula foliis lanceolato - linearibus, spica comosa. Linn. Hort. Cliff. Stoechas purpurea. C. B. P.</i> | Lavande à feuilles étroites & dont les fleurs purpurines sont rassemblées en forme de tête. | Schmalblättriger Lavendel mit purpursfarbten in Gestalt eines Kopfs beieinander stehenden Blumen. |

LAURO - CERASUS, Tourn. **PA-DUS**, Linn. Gen. Pl. **PRUNUS**, Linn. Sp. Pl. **Esorten.**

LAURIER - CERISE.

Kirsch-Lorbeer.

THE LAUREL oder **CHERRY-BAY**. Common. **Laurel.**

- | | | |
|--|--|--|
| 1) <i>Lauro - Cerasus. Clus. Hist.</i> | Laurier - Cerise ordinaire. | Gemeiner Kirsch-Lorbeer. |
| 2) <i>Lauro-Cerasus foliis ex luteo variegatis. M. C.</i> | Laurier - Cerise ordinaire à feuilles panachées de jaune. | Gemeiner Kirsch-Lorbeer mit gelbschwedigen Blättern. |
| 3) <i>Lauro - Cerasus foliis ex albo variegatis. M. C.</i> | Laurier - Cerise ordinaire à feuilles panachées de blanc. | Gemeiner Kirsch-Lorbeer mit weisschwedigen Blättern. |
| 4) <i>Lauro - Cerasus Lusitanica minor. Inf.</i> | Petit Laurier-Cerise de Portugal oder Azaréro des Portugais. | Kleiner Portugiesischer Kirsch-Lorbeer. |
| 5) <i>Lauro-Cerasus Americana, Amygdali odore.</i> | Laurier - Cerise de la Louysiane dit Laurier amandé. | Kleiner Lorbeer aus Louysiana oder Mandel-Lorbeer. |

LAURUS, Tourn. & Linn.

LAURIER.

Lorbeer-Baum.

THE BAY-TREE.

- | | | |
|---|--|---|
| 1) <i>Laurus latifolia Dioscoridis. C. B.</i> | Laurier à feuilles larges. Ne gemeine Lorbeer - Baum nennt man auch Laurier-Jambon, Schinken Lorbeer-Baum. | Lorbeer-Baum mit breiten Blättern; Schinken - Lorbeer-Baum. |
|---|--|---|

2) Lau-

2) *Laurus vulgaris*. C. B. P. Laurier ordinaire oder Gemeiner Forbeer. Common Bay Tree, or the Laurus with lanceolated perennial leaves, and quadrisect corolla. Hill.

3) *Laurus vulgaris flore pleno*. H. R. Monsp. Laurier ordinaire à fleur double. Gemeiner Forbeer Baum mit gefüllter Blume.

4) *Laurus vulgaris folio undulato*. H. R. P. Laurier ordinaire à feuilles ondulées. Gemeiner Forbeer Baum mit wellenförmigen Blättern.

5) *Laurus tenui folia*, mas. Tabern. Icon. Laurier à feuille étroite. Forbeer Baum mit schmalen Blättern.

6) *Laurus foliis encerviis, ovatis, utrinque acutis, integris, annuis*. Linn. H. Cliff. oder Arbor Virginiana Fishaminis folio baccata, Benzoinum redolens. Pluk. Laurier dont les feuilles sont entières, ovales & sans nervures, qui sent le Benjoin. Forbeer Baum mit ganzen und ovalen Blättern die keine Rippen haben, und der nach Benzoin riecht.

7) *Laurus foliis integris & trilobis*. Linn. H. Cliff. Cornus. Pluk. Sassafras. C. B. P. Laurier-Sassafras, dont les feuilles sont découpées par trois grandes dentelures. Der Sassafras Baum, dessen Blätter zwei Ohren haben. The Sassafras Tree, or The Laurus with undivided and trilobate Leaves. Hill.

8) *Laurus foliis lanceolatis, transverse venosis, calycibus fructus baccatis*. Linn H. Cliff. Laurier dont les feuilles se terminent en pointe. Forbeer Baum dessen Blätter spitzig zugehen.

LENTISCUS, Tourn. PISTACHIA, Linn.

LENTISQUE.

Mastix-Baum.

THE MASTICK-TREE.

Corte.

1) *Lentiscus vulgaris*. C. B. P. Mas & foemina. Lentisque ordinaire de Montpellier. Gemeiner Mastix Baum von Montpellier.

2) *Lentiscus sativa latifolia*, Schinos Græcorum. Lentisque cultivé à feuilles larges, qu'on nomme à Scio Schinos. Zahmer Mastix-Baum mit breiten Blättern; zu Chio Schinos.

3) *Lentiscus sativa latifolia pubescens*, Schinos Aspros Græcorum. Lentisque cultivé oder Lentisque blanc qu'on nomme à Scio Schinos Aspros. Zahmer, oder weißer Mastix-Baum; zu Chio Schinos aspros.

4) Len.



4) *Lentiscus silvestris*
ramis rubentibus
baccifera, Votomos
Graecorum.

Lentisque sauvage cul-
tivé, dont les ra-
meaux sont rougeâ-
tres, & qui porte des
baies, qu'on nomme
à Scio Votomos.

Bilder beertragender
Mastix-Baum, der
gebaut wird mit
röthlichen Zweigen;
in Chio, Votomos.

5) *Lentiscus silvestris*
foliis oblongis, acu-
tis baccifera; Piscari
Graecorum.

Lentisque sauvage cul-
tivé à feuilles oblon-
gues & pointues, qui
porte des baies, &
qu'on nomme à Scio
Piscari.

Bilder beertragender
Mastix-Baum, der
gebaut wird mit
länglichen und spizi-
gen Blättern; in
Chio Piscari.

6) *Lentiscus omnium*
minima.

Très-petit Lentisque,
ainsi nommé à Tri-
anon. On l'y a élevé
de graines venues
de Scio.

Sehr kleiner Mastix-
Baum, wie er in
Trianon genant
wird, wo derselbe
von Samen erid-
gen worden, den man
aus Chio dahin ge-
bracht.

LENTISCUS PE- RUVIANA, siehe MOLLE.

LIGUSTRUM, Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Ligustrum. Job. B.*

Troene.

Rain-Weide, Hart-
riegel.

Common Privet.

2) *Ligustrum foliis e*
luteo variegatis. H.
R. P.

Troene à feuilles pana-
chées de jaune.

Rain-Weide mit gelb-
schwedigen Blättern.

The yellow blotched
Privet.

3) *Ligustrum foliis ar-*
gentatis. Breyn. Prod.

Troene à feuilles pana-
chées de blanc.

Rain-Weide mit weiss-
schwedigen Blättern.

LILAC, Tourn. SY- RINGA, Linn.

LILAS.

Welscher Soller.

THE PIPE-TREE, SYRINGA.

Sorten.

1) *Lilac. Math.*

Lilas des bois à fleur
d'un bleu pâle.

Bilder welscher Soller
mit blaß, blauer Blu-
me.

Common blue Lilac.

2) *Lilac flore albo. Inf.*

Lilas des bois à fleur
blanche.

Bilder welscher Sol-
ler mit weißer Blu-
me.

Lilac with white flo-
wers.

3) *Lilac flore saturatè*
purpureo. Inf.

Lilas à fleur pourpre.

Welscher Soller mit
purpurfarber Blu-
me.

The deep Pourple Cal-
lourd Lilac, or Pipe
Tree *Math.*

ll u

4) Li-



- | | | |
|---|---|---|
| 4) Lilac flore albo, foliis ex luteo variegatis. <i>M. C.</i> | Lilas à fleur blanche, dont les feuilles sont panachées de jaune. | Welcher Hoffer mit weißer Blume, und gelbschädigen Blättern. |
| 5) Lilac flore albo, foliis ex albo variegatis. <i>M. C.</i> | Lilas à fleur blanche, dont les feuilles sont panachées de blanc. | Welcher Hoffer mit weißer Blume und weißschädigen Blättern. |
| 6) Lilac Ligustri folio. <i>Inf.</i> | Lilas de Perse à feuilles de Troëne & à fleur pourpre. | Welcher Hoffer aus Persien mit Rain-Weiden-Blättern und purpurfarbener Blume. |
| 7) Lilac Ligustri folio flore albo. <i>Inf.</i> | Lilas à feuilles de Troëne & à fleur blanche. | Welcher Hoffer mit Rain-Weiden-Blättern, und weißer Blume. |
| 8) Lilac laciniato folio. <i>Inf.</i> | Lilas de Perse à feuilles découpées & à fleurs bleues. | Persischer Lilac mit ausgeschnittenen Blättern und blauen Blumen. |
| | | Persian Lilac with cut leaves, falsely called. The cut-leaved Persian Jasmine; A gem of the Persians. <i>Mil.</i> |

LILAS des INDES;
Indianischer LILAC, siehe **AZEDARACH.**

LIQUIDAMBAR, Boerh. & Linn.	LIQUIDAMBAR. Liquidambar, flüssiger Storax.	THE SWEET GUM, oder LIQUID STORAX-TREE. WHITE GUM. STORAX.
------------------------------------	--	--

Corten.

- | | | |
|---|---|---|
| 1) Liquidambar. <i>C. B.</i> P. oder <i>Stirax arbor Virginiana</i> <i>Aceris folio.</i> <i>Raji Hist.</i> | Liquidambar de la Louisiane à feuilles d'Erable oder Lecopalme. | Stüssiger Storax aus Louisiana mit dem Ahorn-Blat. |
| 2) Liquidambar foliis oblongis sinuatis. <i>Linn. Sp. Pl.</i> oder <i>Myrica foliis oblongis alternatim sinuatis.</i> <i>Linn. Hort. Cliff.</i> oder <i>Gale-Mariana Asplenii folio.</i> <i>Pet. Mus.</i> | Liquidambar à feuilles longues & découpées. | Liquidambar, mit langen und angeschnittenen Blättern. |

MAG.



MAGNOLIA, Plum. & Linn.

Gorten.

- 1) Magnolia altissima, flore ingenti candido. *Catesb.* oder Tulipifera arbor Floridana, Lauri longe amplioribus splendentibus & densioribus foliis, flore majore, albo. *Pluk.*
- 2) Magnolia Lauri folio subtus albicante. *Catesb.* five Tulipifera Virginiana, Laurinis foliis, adversa parte rorè caruleo cinctis, Conibaccifera. *Pluk. Am.*

MALUS, Tourn. PYRUS, Linn.

Gorten.

- 1) Malus silvestris fructu valde acerbo. *Inst.*
- 2) Malus silvestris foliis ex albo variegatis. *M. C.*
- 3) Malus flore pleno. *C. B. P.*
- 4) Malus silvestris Virginiana floribus odoratis. *M. C.*
- 5) Malus fructifera flore fugaci. *H. R. Par.*
- 6) Malus sativa foliis eleganter variegatis. *M. C.*
- 7) Malus sativa fructu maculis vitreis foris & intus notato. *Inst.*
- 8) Malus pumila, quæ potius frutex quam arbor. *C. B. P.*

LAURIER TUL- PIER.

Magnolia, qui a les fleurs blanches, très-grandes, & des feuilles plus grandes que celles du Laurier-Cerise, oder Laurier-Tulipier de la Louysiane.

Magnolia de Virginie à feuilles de Laurier-Cerise, qui sont blanches en dessous, oder Laurier-Tulipier des Iroquois.

POMMIER.

Pommier sauvage ou sauvageon à fruit fort acré.

Pommier sauvage, dont les feuilles sont panachées de blanc.

Pommier à fleur double.

Pommier de Virginie à fleurs odorantes.

Pommier qui ne paroit point produire de fleur; oder Pomme-Figue.

Pommier cultivé, dont les feuilles sont très-panachées.

Pommier à fruit transparent ou de glace.

Pommier nains, dit de Paradis.

Tulpen-Baum mit Lorbeer-Blät- tern.

Magnolia mit weissen, sehr grossen Blumen, und Blättern, die grösser sind, als am Kirsch-Lorbeer, oder Tulpen-Baum aus Louysiana.

Virginiſche Magnolia mit Kirsch-Lorbeer-Blättern, die unten weiss sind. Oder Tulpen-Baum der Iro-tesen.

Apfel-Baum.

Wilder Apfel-Baum mit sehr strenger und herber Frucht.

Wilder Apfel-Baum mit weisswedigen Blättern.

Apfelbaum mit gefüllter Blume.

Virginiſcher Apfel-Baum mit wohlriechenden Blumen.

Apfel-Baum der nicht zu blühen scheint, oder Feig-Apfel.

Zahmer Apfel-Baum mit starkwedigen Blättern.

Eis-Apfel.

Zwerg- oder Paradis-Apfel-Baum.

THE LAUREL- LEAVED TU- LIP-TREE.

The great Laurel leaved Tulip Tree. Umbrella Tree.

The Small Laurel leaved Tree, or sweet Bay. Swamp Magnolia. Swamp Laurel.

THE APPLE TREE.

The Crab Tree.

9) Malus exigua pallidus floribus. C.B.P.

10) Malus sativa fructu subrotundo & viridi pallescente acide dulci. *Inf.*

11) Malus sativa fructu splendide purpureo. *Inf.*

12) Malus sativa, fructu magno, intense rubenti, violae odore. *Inf.*

ME NISPER MUM,
Tourn. & Linn.

1) Menispermum Canadense scandens, umbilicato folio. *Alt. R. P.*

2) Menispermum folio Hederaceo. *Hort. Elth.*

MESPILUS, Tourn. & Linn.

Sorten.

Eigentlich sogenannte Mispeln mit ganzen und ovalen Blättern, ungefähr 1 w a n s i g Staubfäden, und gemeinlich fünf harten Steinen.

1) Mespilus Germanica folio Laurino, non serrato, oder Mespilus silvestris. C.B.P.

Mespilus incrimis, foliis lanceolatis, integerrimis tomentosis calycibus acuminatis. *Linn. Sp.*

Pommier de médiocre grandeur genannt Doucin oder Fichet.

Pommier cultivé dont le fruit est arrondi & d'un gout agreable, oder Reinette blanche.

Pommier cultivé, dont le fruit est varié de blanc & de rouge, oder Api.

Pommier cultivé, dont le fruit est d'un rouge foncé, & qui sent la Violette, oder Calville rouge.

MENISPER MUM,
oder LIERRE de CANADA.

Menispermum grimpant de Canada, dont la feuille a un umbilic, oder Lierre de Canada.

Menispermum à feuilles de Lierre oder Lierre de Virginie.

NEFLIER.

Neffiers des bois à feuilles entieres, non dentelées. Einige nennen denselben Méslier.

Apfel-Baum von mittlerer Größe.

Zahmer Apfel-Baum mit runder Frucht von angenehmem Geschmack, oder weiße Reinette.

Zahmer Apfelbaum mit halbweißer und halb rother Frucht, oder Api.

Zahmer Apfelbaum mit dunkelrother Frucht, die wie Violetten riecht, oder rother Calville.

Steigendes Mond-Saamen-Kraut,
oder Canadensischer Epheu.

Steigender Canadensischer Mond-Saamen-Kraut, oder Canadensischer Epheu.

Menispermum mit Epheu-Blättern, oder Virginischer Epheu.

Mispel- und Neroslen-Baum und Weisdorn.

Wildes Mispelbaum mit ganzen ungetahnten Blättern.

MON-SEED. VIRGINIAN JOY. THE PELTATED AND ANGULAR LEAVD MENISPERMUM.

THE MADLAR.

2) Me-



2) *Mespilus folio Laurino major. C. B. P.*

Nessier cultivé à feuille entiere, non dentelée, & qui porte de gros fruits.

ZahneMispel mit ganzen ungezahn-ten Blättern, und grosser Frucht.

The great dutch Medlar.

3) *Mespilus folio Laurino sine officulis.*

Nessier à feuilles entiere & à fruits sans noyaux.

Mispel mit ganzen Blättern, und Früchten ohne Steine.

4) *Mespilus folio Laurino maior, fructu præcoci, sapidiori, oblongo, leviori seu rariori substantia. Hort. Cathol.*

Nessier à feuille entiere, dont le fruit est précoce, oblong, & dont la chair est delicate.

Mispel mit ganzem Blat und frühreiter Frucht, deren Fleisch von gutem Geschmack ist.

5) *Mespilus folio laurino maior, fructu minori, rariori substantia. Hort. Cath.*

Nessier à feuille entiere & à petit fruit dont la chair est delicate.

Mispel mit ganzem Blat und kleiner wohl schmeckender Frucht.

6) *Mespilus fructu medio, è rotundo oblongo, austeriori infuso, corone clausa. Hort. Cath.*

Nessier à feuille entiere, & à petit fruit un peu allongé, dont la couronne est rabattue sur l'Umbilic.

Mispel mit ganzem Blat und kleiner etwas länglicher Frucht, deren Krone über den Nabel zurückgeschlagen ist.

7) *Mespilus aculeata, Amygdali folio. Inf. Mespilus spinosa, foliis lanceolato-ovatis, crenatis, calycibus fructus obtusis. Linn. H. Cliff.*

Nessier épineux à feuille entiere finement dentelée; ses fleurs ont beaucoup d'étamines; ses fruits concienent cinq noyaux fort petits. Buisson ardent, oder Pyrachanta.

Mispel mit Dornen und ganzem fein gezahntem Blat, dessen Blumen viele Staubfäden, und die Früchte fünf sehr kleine Steine haben. Brennender Busch, oder Pyrachanta.

The Pyracantha, or evergreen Thorn. Cat. Pl.

Amelanchier: Die Blätter sind oval und zugerundet; die Blumen haben viele Staubfäden. Die Früchte haben bisweilen drei und bisweilen zehn weiche Kerne (pepins).

8) *Mespilus folio rotundiori, fructu nigro subdulci. Inf. Mespilus inermis, foliis ovalibus serratis, cauliculis hirsutis. Linn. Sp.*

Nessier à feuille ronde & à fruit doux, oder Amelanchier des bois. Diese Sorte hat zehn weiche Kerne (pepins).

Mispel mit runden Blat und süßer Frucht, oder wilder Amelanchier.

Amelanchier, dwarf Medlar of new England.



9) *Mespilus inermis*, foliis subtus glabris, obverse ovatis. *Gran. Virg.*

Mespilus inermis, foliis ovato-oblongis, glabris, serratis, caule inermi. *Linn. Sp.*

10) *Mespilus folio subrotundo*, fructu rubro. *Inf.*

Mespilus foliis ovatis, integerrimis. *Linn. Sp.*

Azerolier, mit ganzem, fein gezahnten, und sehr glänzenden Birnbaum-Blättern, wovon die Frucht gemelniglich zwei große sehr harte Steine hat.

11) *Mespilus aculeata*, Pyri-folia, denticulata, splendens fructu insigni rutilo, Virginicus. *Bluk.* *Crataegus foliis lanceolato-ovatis*, serratis, glabris, ramis spinosis. *Linn. Sp.*

Azerolier mit Arlesbeer-Blättern. Die Blätter gleichen den Arlesbeer-Blättern sehr stark. Die Früchte haben vier bis fünf Steine.

12) *Mespilus Canadensis* forbi terminalis facie. *Inf.*

Crataegus foliis ovatis, repando-angulatis, serratis, glabris. *Linn. H. Cliff.*

Azerollers mit ausgeschnittenen Blättern, bei denen viele Varietäten vorkommen. Einige haben nur acht bis zehn Staubfäden; und die meisten ihrer Früchte enthalten einige zwei, andere drei Steine.

Neffier de Canada, à feuilles ovales & lisses, ou Amelanchier de Canada à petite fleur.

Neffier à feuille ronde & à fruit rouge, oder Cotonaster, oder Amelanchier velu. Diese Sorte hat drei Steine.

Neffier ou Azerolier de Virginie à feuille de Poirier finement dentelée, très luisante & dont le fruit est d'un fort beau rouge.

Neffier de Canada, dont les feuilles ressemblent assez à celles de l'Alizier.

Canadensische Mispel mit ovalen und glatten Blättern oder Canadensischer Amelanchier mit kleiner Blume.

Mispel mit runden Blat und rother Frucht, oder Cotonaster, oder wolliger Amelanchier.

Virginischer Azerolen-Baum, mit fein gezahnten und sehr glänzenden Birnbaum-Blättern, und sehr schön rother Frucht.

Canadensischer Azerolen-Baum, dessen Blätter den Arles-Blättern ähnlich gleichen.

Kockspur Hawthorn, Touppapaor Hawthorn. Early sweet service.

13) *Mespilus Apii folio laciniato.* C.B.P.

ARONIA VETERUM.
Crataegus foliis obtusis, bitrifidis, subdentatis. Linn. Sp.

14) *Mespilus Apii folio laciniato, fructu majori, intensius rubro, gravioris saporis.* Hort. Cath.

15) *Mespilus Apii folio laciniato, Agrios fructu minori ex albo lutescente, umbilicum versus turbinato.* Hort. Cath.

16) *Mespilus Virginiana, spinis longioribus, rectis, foliis, quodammodo auriculatis.* Pluk.

Aubepin, Aube-Epines.
oder Epine blanche,
oder Noble - épine
Weißdorn. Die
Blätter sind sehr tief
ausgeschnitten, und
die meisten Früchte
haben nur einen stei-
nigen harten Stein.

17) *Mespilus Apii folio, silvestris spinosa, oder Oxiaacantha.* C.B.P.

Crataegus foliis obtusis, bitrifidis serratis. Linn. Hort. Cliff.

18) *Mespilus spinosa, oder Oxiaacantha flore pleno.*

Die Blumen dieser
Sorte haben mehre-
re Stempel und ei-
nige Früchte davon
haben mehrere Stei-
ne.

Nessier à feuille décou-
pée, oder Azerolier
des bois.

Nessier à feuille de-
pée & à gros fruit
très-rouge d'une sa-
veur agreable, oder
Azerolier à gros
fruit rouge.

Nessier à fruit blanc
jaunâtre qui a un peu
la figure d'une Poire,
oder Azerolier à
fruit long.

Nessier de Virginie à
feuilles luisantes &
à longues épines,
oder Azerolier à fe-
uilles longues & lui-
santes.

Nessier des bois à fe-
uille très decoupée,
& a petit fruit très-
rouge, oder Aube-
Epine des haies.

Nessier oder Aube-E-
pine à fleur double.

Wilder Nierolen-
Baum mit ausge-
schnittenen Blättern.

Nierolen - Baum mit
großer rother Frucht,
und ausgeschnitte-
nen Blättern.

Nierolen - Baum mit
langer gelblich weis-
ser Frucht, welche der
Birne an Gestalt et-
was gleich kommt.

Virginischer Nierolen-
Baum mit langen
und glänzenden
Blättern, und lan-
gen Dornen.

Gemeiner wilder
Weißdorn oder
Weißdornstein.

Weißdorn mit gefüllter
Blume.

Lazarole, or Neapoli-
tan Medlar. Cat. P.

The common Haw-
thorn, the white
Thorn.



19) *Mespilus Apii* folio, triphylla, sterilis, robustioribus spinis. *H. Cath.*

Nessier des bois ou Aube - Epine stérile à trois feuilles & à grandes épines.

Unfruchtbarer Weißdorn mit den Blättern, und großen Dornen.

20) *Mespilus silvestris*, spinosa, hirsuta, Apii folio palmato, fructu majori. *H. Cath.*

Nessier des bois épineux, velu, à feuille découpée & à gros fruit, ou Aube-Epine à gros fruit.

Weißdorn mit großer Frucht.

21) *Mespilus spinosa*, sive *Oxiacantha Virginiana maxima*. *M. C.*

Grand-Nessier de Virginie ou Grande Aube - Epine de Virginie.

Großer Virginischer Weißdorn.

22) *Mespilus inermis* foliis ovato-oblongis, serratis, subtus tomentosis. *Gron. Flor. Virg.* oder *Crataegus*, foliis cuneiformi-ovatis, serratis, subangulatis, subtus villosis, ramis spinosis. *Linn. Sp. Pl.* Die Engländer nennen denselben Pinchaw. Gehört eigentlich unter die Myroten - Bäume. NB. Ist ein neuer Zusatz.

Nota. Herr von Tournefort gedenkt noch einer Orientalischen *Mespilus* mit aufgeschnittenen Blättern und ziemlich großer Frucht, welche fünf Steine hat, und folgender massen beschrieben wird.

23) *Mespilus Orientalis* Tanacetii folio, villosa magno fructu pentagono, & viridiflavescente. *Cor. Inf.*

Nessier du Levant, à feuille de Tanaisie, dont le fruit est gros, & relevé en cinq côtes de Melon.

Orientalischer *Mespilus* mit Reinsaren-Blättern und großer Frucht, welche fünf Rippen hat, wie die Melonen.

MOLLE. Tourn. SCHINUS, Linn. Sorten.

Molle Clusii, oder Lenticulus Peruviana. *C.B.*

MOLLE.

Molle ou Lentisque du Perou.

Indianischer Mastix-Baum.

Peruanischer Mastix-Baum.

THE INDIAN MOLLE oder **MASTICK-TREE.**

MORUS

MORUS, Tourn. & Linn.

Sorten.

- 1) *Morus fructu nigro. C. B. P.*
- 2) *Morus fructu nigro minori, foliis eleganter laciniatis. Inf.*
- 3) *Morus fructu albo minori, infuso. H. Cath.*
- 4) *Morus fructu minori, ex albo purpurascens. Inf.*
- 5) *Morus Hispanica amplissimis foliis nunquam laciniatis.*
- 6) *Morus fructu nigro, folio eleganter variegato. M. C.*
- 7) *Morus Virginianensis, arbor. Lotti arboris instar ramosa, foliis amplissimis. Pluk.*
- 8) *Morus Virginiana foliis latissimis scabris, fructu rubro longiori. M. C.*

MYRTUS, Tourn. & Linn.

Sorten.

- 1) *Myrtus latifolia Romana. C. B. P.*
- 2) *Myrtus latifolia Boetica vel foliis Laurinis. C. B. P.*
- 3) *Myrtus silvestris foliis acutissimis. C. B. P.*
- 4) *Myrtus foliis minimis & mucronatis. C. B. P.*

MURIER.

- Meurier cultivé à fruit noir.
- Meurier à petit fruit noir & à feuilles très-découpées.
- Meurier à fruit blanc insipide.
- Meurier à petit fruit purpurin.
- Meurier d'Espagne à très grandes feuilles, qui ne sont jamais découpées.
- Meurier à fruit noir, & à feuilles panachées.
- Meurier de Virginie, à très grandes feuilles, & qui ressemblent au Micocoulier.
- Meurier de Virginie à grandes feuilles rudes au toucher, à fruit rouge & fort long.

MYRTE.

- Myrte Romain à grandes feuilles.
- Myrte à grandes feuilles d'Espagne ou à feuilles de Laurier.
- Myrte des bois à feuilles très-étroites.
- Myrte à petite feuille pointue.

Maulbeer-Baum. THE MULBERRY-TREE.

- Böhmer Maulbeer-Baum mit schwarzer Frucht.
- Maulbeer-Baum mit schwarzer Frucht, und stark ausgeschnittenen Blättern.
- Maulbeer-Baum mit weißer abgeschmacker Frucht.
- Maulbeer-Baum mit kleiner purpurfarbener Frucht.
- Spanischer Maulbeer-Baum mit sehr grossen und ganzen Blättern.
- Maulbeer-Baum mit schwarzer Frucht und weichen Blättern.
- Virginischer Maulbeer-Baum mit sehr grossen Blättern, welcher dem Celtis oder Nesselbaum gleicht.
- Virginischer Maulbeer-Baum mit rauhen Blättern, und rother sehr langer Frucht.

- Black Mulberry. *Hist.*
- White Mulberry. *Hist.*
- The black American Mulberry. *Hist.*
- The American Mulberry with long red fruit. *Cat. Pl.*

Myrten-Baum. THE MYRTLE.

- Römische Myrte mit grossen Blättern.
- Spanische Myrte mit grossen oder korbeer-Blättern.
- Wilde Myrte mit sehr schmalen Blättern.
- Myrte mit kleinem spitzigen Blatt.



- | | | |
|--|---|---|
| 3) Myrtus minor vulgaris. C. B. P. | Petit Myrte ordinaire. | Gemeine kleine Myrte. |
| 6) Myrtus Hispanica latifolia fructu albo. <i>Inst.</i> | Myrte d'Espagne à grandes feuilles & à fruit blanc. | Spanische Myrte mit grossen Blättern, und weisser Frucht. |
| 7) Myrtus minor vulgaris, foliis ex luteo variegatis. H. L. Bat. | Petit Myrte à feuilles panachées de jaune. | Kleine Myrte mit gelbschädigen Blättern. |
| 8) Myrtus latifolia flore multiplici. | Grand Myrte à fleur double. | Grosse Myrte mit gefüllter Blume. |

NERION, Tourn.
NERIUM, Linn.
Corten.

NERION oder LAURIER-ROSE.

Oleander, Lora-
beer-Rose.

THE OLEANDER
oder ROSE-PAY.

- | | | |
|--|---|--|
| 1) Nerion floribus rubescentibus. C. B. P. | Nerion à fleur rouge. | Oleander mit rother Blume. |
| 2) Nerion floribus albis. C. B. P. | Nerion à fleur blanche. | Oleander mit weisser Blume. |
| 3) Nerion Indicum angustifolium, floribus odoratis simplicibus. H. L. Bat. | Nerion des Indes à feuilles étroites, dont les fleurs d'un rouge pâle sont odorantes. | Indianischer Oleander mit schmalen Blättern, und bleichrothen riechenden Blumen. |

NUX, Tourn. JUG-
LANS, Linn.
Corten.

NOYER.

Welscher Nus-
Baum.

THE WALLNUT.

- | | | | |
|---|--|--|-----------------------------------|
| 1) Nux Juglans, sive Regia vulgaris. C. B. P. | Noyer ordinaire, dit Noyer-Royal. | Gemeine Walnus, oder Welsche Nus. | The common Walnut. <i>Mill.</i> |
| 2) Nux Juglans, fructu maximo. C. B. P. | Noyer à gros fruit, dit Noix de Jauge. | Welscher Nus-Baum mit grosser Frucht. Schaaf-Koppen. | |
| 3) Nux Juglans fructu tenero & fragili putamine. C. B. P. | Noyer à fruit tendre, dit Noix Melange. | Welsche Nus mit dünner und leicht zerbrechlicher Schale. | Tender Sheld Walnut. <i>Mill.</i> |
| 4) Nux Juglans fructu perduro. <i>Inst.</i> | Noyer à fruit fort dur, dit Noix angleuse. | Welsche Nus mit sehr harter Schale. | |
| 5) Nux Juglans foliis laciniatis, D. Rencal. <i>Inst.</i> | Noyer à feuilles decoupées. | Welscher Nus-Baum mit ausgeschnittenen Blättern. | |
| 6) Nux Juglans fructu serotino. C. B. P. | Noyer à fruit tardif ou Noyer de la St. Jean, parcequ'il ne commence à pousser, que dans ce temps. | Späte Walnus, oder St. Johannis Nus-Baum, weil er erst um diese Zeit anfängt zu treiben. | |



7) *Nux Juglans fructu minimo* D. Breman.
H. R. Monsp.

Noyer à petit fruit.

Nus-Baum mit kleiner Frucht.

8) *Nux Juglans, five Regia, fructu racemoso cresco fructu tenero aut perduro.*

Noyer, qui porte ses fruits en grappe. Il y en a dont l'écorce ligneuse du fruit est dure, & d'autres, dont cette écorce est fragile.

Nus-Baum, der seine Früchte in Trauben bringt. Einige tragen Nüsse, deren holzige Schale hart ist, und andere, Nüsse, deren Schale leicht zu zerbrechen ist.

9) *Nux Juglans bifera.* C. B. P.

Noyer, qui donne ses fruits deux fois l'année.

Nus-Baum, der zweimal im Jahr Früchte bringt.

10) *Nux Juglans folio serrato.* C. B. P.

Noyer à feuilles dentelées.

Nus-Baum mit gesägten Blättern.

11) *Nux Juglans Virginiana, foliis vulgaris similis, fructu subrotundo, cortice duriore lævi.* Pluk.

Noyer de Virginie, à fruit rond, dur, uni & blanc, & dont les feuilles sont semblables à celles du Noyer ordinaire, oder Noyer blanc de Canada. Es giebt Bäume mit großen, und auch mit kleinen Früchten.

Virginiſcher Nus-Baum mit runder, harter, glatter und weißer Frucht, dessen Blätter dem gemeinen Nus-Baum gleichen, oder weißer Canadensischer Wallnus-Baum.

Longe-white Walnut, or Shag-bark Wallnut.

12) *Nux Juglans Virginiana alba minor, fructu Nucis Muschatae simili, cortice glabro, summo fastigio veluti in aculeum producto.* Pluk.

Noyer de la Louysiane, dont le fruit a la figure d'une noix Muscade, oder Pacane.

Die kleine weiße Virginiſche Wallnus.

Micory, Bacane. Mill.

13) *Nux Juglans Virginiana nigra.* H. L.

Noyer de Canada à fruit noir & rond, dont la coquille est sillonnée.

Canadensischer Wallnus-Baum, mit schwarzer und runder Frucht, deren Schale Vertiefungen hat.

14) *Nux Juglans Virginiana nigra, fructu oblongo, profundissime inculpto.* Rand.

Noyer de Canada à fruit noir & long, profondement sillonné.

Canadensischer Wallnus-Baum mit schwarzer und langer Frucht, die sehr starke Vertiefungen hat.

Round black Virginian Wallnut.

OLEA, Tourn. & Linn.

OLIVIER.

Öl-Baum.

THE OLIVE. OLIVE TREE.

Corten.

1) *Olea maximo fructu.* Inf.

Olivier à gros fruit, ou Olivier d'Espagne.

Ölbaum mit großer Frucht, oder Spanischer Ölbaum.

Fr 2

2) *Olea*

- | | | |
|--|--|---|
| 2) Olea fructu oblongo minori. <i>Inst.</i> | Olivier à petit fruit long. Zu Toulon, Olive Picholine. | Delbaum mit kleiner langer Frucht. |
| 3) Olea fructu oblongo atro virente. <i>Inst.</i> | Olivier à petit fruit long d'un verd foncé. | Delbaum mit langer, dunkelgrüner Frucht. |
| 4) Olea fructu albo. <i>Inst.</i> | Olivier à fruit blanc. | Delbaum mit weißer Frucht. |
| 5) Olea fructu minori & rotundiori. <i>Inst.</i> | Olivier à petit fruit rond: zu Aix, Aglandau; zu Marseille Caïanne. | Delbaum mit kleiner und runder Frucht. |
| 6) Olea fructu majusculo & oblongo. <i>Inst.</i> | Olivier à gros fruit long; in der Provence Laurinne. | Delbaum mit großer und langer Frucht. |
| 7) Olea fructu majori, carne crassa. <i>Inst.</i> | Olivier à gros fruit très-charnu au Olivier Royal. | Delbaum mit großer sehr fleischiger Frucht. |
| 8) Olea sativa major, oblonga, angulosa, Amygdali formâ. <i>H. R. Monsp.</i> | Olivier, dont les fruits ont la forme d'Amande, qu'on nomme en Languedoc, Amelou. | Delbaum mit mandelförmiger Frucht. |
| 9) Olea media, oblonga, fructu corni. <i>H. R. Monsp.</i> | Olivier dont le fruit ressemble à celui du Cormier, in Languedoc Corneau. | Delbaum mit einer Frucht, die dem Speyerling gleicht. |
| 10) Olea maxima, subrotunda. <i>H. R. Monsp.</i> | Olivier à gros fruit arrondi, qu'on nomme en Languedoc Ampoulan. | Delbaum mit großer runder Frucht. |
| 11) Olea media, rotunda, præcox. <i>H. R. Monsp.</i> | Olivier précoce à fruit rond, in Languedoc, Moureau. | Frühzeitiger Delbaum mit runder Frucht. |
| 12) Olea media, rotunda, viridior. <i>H. R. Monsp.</i> | Olivier à fruit rond, & très-verd, in Languedoc, Verdalle. | Delbaum mit runder und sehr grüner Frucht. |
| 13) Olea minor, rotunda racemosa. <i>H. R. Monsp.</i> | Olivier, qui porte de petits fruits en grappe, in Languedoc, Bouteilleau. | Delbaum mit kleinen in Trauben beisammen hangenden Früchten. |
| 14) Olea minor rotunda, ex rubro & nigro variegato. <i>H. R. Monsp.</i> | Olivier à petit fruit rond panaché de rouge & de noir, mit dem Namen Pigau. | Delbaum mit kleiner runder, roth und schwarz gefleckter Frucht. |
| 15) Olivier minor, rotunda, rubro-nigricans. <i>H. R. Monsp.</i> | Olivier dont le fruit est petit, rond & tirant sur le noir, in Languedoc Salicane. | Delbaum mit kleiner, runder und schwärzlicher Frucht. |



16) Olea minor Lucen-
sis fructu odorato.
Inst.

Olivier de Luques à
fruit odorant.

Delbaum von Lucca mit
riechender Frucht.

17) Olea silvestris, fo-
lio duro subtus inca-
no. C. B. P.

Olivier sauvage, dont
les feuilles sont co-
riaces & velues par
dessous.

Wilder Delbaum mit
harten und auf der
untern Seite woll-
igen Blättern.

18) Olea Hispanica sil-
vestris, folio duro
subtus incano fructu
obtus mucronato.
Inst.

Olivier d'Espagne dont
la pointe du fruit est
tronquée.

Spanischer Delbaum,
mit vorn zugekumpf-
ter Frucht.

**OPULUS, Tourn.
& Linn.**

**OBIER oder AU-
BIER.**

**Wasser-Holler,
Geldrische Rose,
Schnee-Ballen,
Schwallen.**

**THE GELDRE
ROSE. GELDRE
ROSE.**

Sorten.

1) Opulus Ruellii.

Obier des bois.

Wilder Wasser-Hol-
der.

The Marsh Elder, or
Geldre Rost.

2) Opulus folio varie-
gato. M.C.

Obier des bois à feuil-
les panachées.

Wasser-Holzer mit
schwedigen Blättern.

Geldre Rose with
striped Leaves.

3) Opulus flore glo-
boso. *Inst.*

Obier, dont les fleurs
sont disposées en
boule; oder Rose
Gueldre, oder Pelote
de neige oder Obier
sterile, oder Pain
blanc, oder Caille-
botte.

Geldrische Rose,
Schnee-Ballen.

The Gelder, or Gel-
derland Rose. Cat.
Pl.

4) Opulus flore glo-
boso, folio variega-
to.

Obier, dont les fleurs
sont disposées en
boule, & dont les
feuilles, sont pana-
chées. Diese Sor-
te ist in Trianon.

Wasser-Holzer mit
kugelförmigen Blu-
men und schwedigen
Blat.

Marsh Elder with striped
Leaves.

5) Opulus Canadensis
præcox, magno flo-
re.

Obier précoce de Ca-
nadà, à grandes
fleurs, oder Pimina
der Canadenser.

Grüner Wasser-Holzer
aus Canada mit groß-
sen Blumen.



OTHONNA, Linn.
JACOBÆA,
STRUM, Vaill.
 Act. Ac. oder
CALTHOIDES.

Sorte.

Othonna foliis lanceo-
latis integerrimis.
H. Cliff. After fruti-
 cosus Africanus, lu-
 teus, foliis Thyme-
 lez. *Raji Suppl.* Ja-
 cobæa Africana fru-
 tescent, crassis &
 succulentis foliis
Comm. Hort. Calthoi-
 des Africana pro-
 cumbens, folio inte-
 gro, glauco, perenni.
Catal. Plant. Hort.
 R. P.

OTHONNA.

Staudiges Africa-
 nisches Jacobs-
 Kraut.

**AFRICAN RAG-
 WORT.**

PALIURUS, Tourn.
RHAMNUS,
 Linn.

Sorte.

Paliurus, Dod. Pempt.
Der Paliurus Athe-
nei &c. dauert nicht
in freyer Luft.

**PORTE - CHA-
 PEAU.**

Porte - Chapeau in der
 Provence, d'Arna-
 veou.

Juden - Dorn,
 Christ - Dorn.

Christ - Dorn.

**CHRIST'S
 THORN.**

The Rhamnus with two
 thorns at a place,
 the lower one crook-
 led, and with tree
 styles. *Hill.*

PAVIA, Boerh. &
 Linn. Gen. Plant.
ÆSCULUS.
 Linn. Sp. Pl.

Sorte.

Pavia, Boerb.

MARONNIER
d'INDE à FLEURS
ROUGES.

Pavia.

Ros - Castanie mit
 scharlachfarber
 Blume.

Pavia.

**THE SCARLET
 FLOWERING
 HORSE CHES-
 NUT, vulgo
 SCARLET HOR-
 SE CHESNUT.**

The Esculus, with eight
 stamina in the flower.
Hill.

**PENTAPHYLLOI-
 DES**, Tourn.
POTENTILLA,
 Linn.

Sorte.

Pentaphylloides re-
sum, fruticosum Ebo-
zaccense. Mor. Hist.

**PENTAPHYL-
 LOIDES.**

Pentaphylloides d'An-
gleterre, en arbusse.

Staudiges Fünffinger-
 Kraut.

Staudiges Fünffinger-
 Kraut aus Eng-
 land.

**BASTARD - CIN-
 QUE - FOIT,**

PERY.

PERICLYME-
NUM, Tourn.
Lonicera, Linn.

Sorte.

Periclymenum perfoliatum (Virginianum, semper virens & florens: H. L. P.

PERICLYME-
NUM.

Periclymenum, de Virginie, perfolié, qui fleurit toute l'année.

Speck-Lilie, Rose
von Jericho.

Virginische Speck-Lilie mit durchwachsenden Blättern, welche das ganze Jahr durch blüht.

TRAMPET-HO-
NEYSUCKLE.

PERIPLOCA,
Tourn. & Linn.

Sorten.

1) Periploca foliis oblongis. *Inf.*

Periploca à feuilles longues.

Periploca mit langen Blättern.

2) Periploca Monsperliaca, foliis rotundioribus. *Inf.* Cynanchum, Linn.

Periploca de Montpellier à feuilles rondes.

Periploca von Montpellier mit runden Blättern.

3) Periploca Monsperliaca, foliis acutioribus. *Inf.* Cynanchum, Linn.

Periploca de Montpellier à feuilles étroites.

Periploca von Montpellier mit schmalen Blättern.

4) Periploca scandens, folio Citrei, fructu maximo. *Plum.* Cynanchum, Linn.

Periploca de Virginie à feuilles d'Oranger, & à gros fruit.

Virginische steigende Periploca mit Pomeranzen-Blättern, und großer Frucht.

PERSICA, Tourn.
AMYGDALUS,
Linn.

PESCHER.

Pfirsig-Baum.

Sorten.

1) Persica molli carne & vulgaris, viridis & alba. C. B. P.

Pêschier ordinaire, dont le fruit & la chair sont d'un verd blancâtre, oder Pêsche de Vigne, oder zu Paris Pêche de Corbeil.

Gemeiner Pfirsig mit weißlich-grüner Frucht und Fleisch.

The common Peach Tree. *Hill.*

2) Persica vulgaris, flore pleno. *Inf.*

Pêschier ordinaire à fleurs doubles.

Gemeiner Pfirsig-Baum mit gefüllter Blume.

3) Persica, flore, cortice & carne albis.

Pêschier, dont les fleurs, le fruit & la chair sont blanches.

Pfirsig-Baum mit weißen Blumen, auch weißer Frucht und Fleisch.

4) Per-



4) *Perfica Africana, nana, flore incarnato simplici. Inst.* Pêscher nain d'Afrique à fleurs incarnates & simples. Africanischer Zwerg- Pfirsig mit fleischfarber und einfacher Blume.

5) *Perfica Africana, nana, flore incarnato pleno. H. L.* Pêscher nain d'Afrique à fleurs incarnates & doubles. Africanischer Zwerg- Pfirsig mit gefüllter fleischfarber Blume.

Nota. Es scheint, man müsse diese Sorte unter die *Prunus* setzen, welches daher muthmasset, weil die Blätter beim Aufgehen aus dem Knopf in einander gefaltet sind, da hingegen die Blätter vom Pfirsig-Baum neben einander zusammengefallen liegen.

6) *Perfica præcoci fructu, præcoqua dicta. Inst.* Avant-Pêsche blanche. Frühzeitiger weisser Pfirsig.

7) *Perfica fructu duro. Inst.* Pêscher, dont le fruit ne quitte point le noyau, oder Pavie, oder Presse. Pfirsig dessen Fleisch fest am Stein hängt.

8) *Perfica fructu globoso, compresso, rubro, carne rubente. Inst.* Pêsche Sanguinolle; oder Betterave, oder Cardinale. Pfirsig der aussen und inwendig roth ist.

9) *Perfica fructu odoro, laxi cortice testato. Inst.* Pêsche, oder Brugnon musqué, qui n'est point velu. Nadeter oder glatter riechender Pfirsig.

10) *Perfica fructu magno, globoso, flavescente, ferotino. Inst.* Pêsche jaune tardive, oder Admirable jaune. Später, runder und gelber Pfirsig.

PERVINCA,
Tourn. VINCA,
Linn.

PERVENCHE.

Ingrün, Singrün,
Wintergrün.

PERIWINKLE.

Sorten.

1) *Pervinca vulgaris latifolia. Inst.*

Pervenche ordinaire à feuille large; oder Grande Pervenche.

Gemeiner Ingrün, mit breiten Blättern, oder grosser Ingrün.

2) *Pervinca vulgaris latifolia, foliis variegatis, uel Pervinca variegata. Inst.*

Pervenche, à larges feuilles panachées.

Ingrün, mit breiten schiefen Blättern.

3) *Per-*



3) *Pervinca vulgaris latifolia*, flore albo. *Inst.*

Pervenche ordinaire à grandes feuilles & à fleurs blanches.

Gemeiner Ingrän mit breiten Blättern, und weissen Blumen.

4) *Pervinca vulgaris angustifolia*. *Inst.*

Pervenche ordinaire à petites feuilles, oder Petite Pervenche.

Gemeiner Ingrän mit schmalen Blättern oder kleiner Ingrän.

5) *Pervinca vulgaris angustifolia*, foliis variegatis.

Pervenche ordinaire à petites feuilles panachées.

Gemeiner Ingrän mit schmalen schwedigen Blättern.

6) *Pervinca vulgaris tenuifolia*, flore albo. *Inst.*

Pervenche ordinaire à petites feuilles, & à fleurs blanches.

Gemeiner Ingrän, mit kleinen Blättern, und weissen Blumen.

7) *Pervinca vulgaris angustifolia*, flore pleno cœruleo, aut saturate purpureo, aut variegato. *Inst.*

Pervenche à fleurs doubles.

Kleiner Ingrän, mit blauer oder purpurfarber, oder schwediger gefüllter Blume.

PHASEOLOIDES, M. C. GLYCINE Linn.

PHASEOLOIDES.

Seasolen-Baum.

RIDNEY - BEAN
TREE.

Sorte.

Phaseoloides frutescens Caroliniana, foliis pinnatis, floribus cœruleis conglomeratis. *M.C.*

Phaseoloides de Caroline en arbrisseau, qui à les feuilles conjuguées, & les fleurs bleues, rassemblées en bouquets; oder Haricot en arbrisseau.

Carolinischer Seasolen-Baum mit gefiederten Blättern, und blauen in Straußen hineinsetzenden Blumen.

PHYLLIREA, Tourn. & Linn.

FILARIA.

Stein-Linde, welsche Linde.

MOCK - PRIVET.
PHILLYREA.

Sorten.

1) *Phyllirea latifolia laevis*. *C.B.P.*

Filaria à feuilles larges non dentelées.

Welsche Linde mit breiten und ungezähnten Blättern.

Broad leaved Phillyrea.

2) *Phyllirea latifolia laevis*, foliis ex luteo variegatis. *M.C.*

Filaria panaché, à feuilles larges & sans dentelures.

Welsche Linde mit schiefen, breiten und ungezähnten Blättern.

3) *Phyllirea latifolia spinosa*. *C.B.P.*

Filaria à feuilles larges & dentelées.

Welsche Linde mit breiten gezähnten Blättern.

4) *Phyllirea foliolosum serrato*. *C.B.P.*

Filaria à feuillets légèrement dentelées.

Welsche Linde mit Blättern die nur wenig gezähnt.

Phillyrea with prickly Leaves. *H.B.*

5) *Phyllireo foliolosum Ligustri*. *C.B.P.*

Filaria à feuilles de Troëne.

Welsche Linde mit Rain-Weiden-Blättern.



6) *Phyllirea angustifolia prima. C.B.P.*

Filaria à feuilles étroites. Die erste Sorte von Caspar Bauhin.

Die erste Sorte der schmalblättrigen welschen Linde.

7) *Phyllirea angustifolia secunda. C.B.C.*

Filaria à feuilles étroites. Die zweite Sorte des Caspar Bauhin.

Die zweite Sorte der schmalblättrigen welschen Linde.

8) *Phyllirea Hispanica Nerii folio. Inf.*

Filaria d'Espagne, à feuilles de Laurier-Rose.

Spanische welsche Linde mit Oleander-Blättern.

9) *Phyllirea angustifolia spinosa. H.R.Par.*

Filaria à feuilles étroites, dentelées.

Welsche Linde mit schmalen gezahnten Blättern.

10) *Phyllirea longiorifolia, profunde crenato. H. R. P.*

Filaria à feuilles longues profondement dentelées.

Welsche Linde mit langen, tiefgezahnten Blättern.

11) *Phyllirea folio Buxi. H. R. Par.*

Filaria à feuilles de Buis.

Welsche Linde mit Buxus-Blättern.

12) *Phyllirea Hispanica, Laurifolio serrato & aculeato. Inf.*

Filaria d'Espagne à feuilles de Laurier, dentelées & pointues.

Spanische welsche Linde mit gezahnten und stacheligen Lorbeer-Blättern.

PHLOMIS, Tourn. & Linn.

PHLOMIS.

Sorten.

1) *Phlomis fruticosa, Salviz folio, flore luteo. Inf.*

Phlomis en arbusste, à feuille de Sauge, & à fleurs jaunes.

2) *Phlomis fruticosa Lusitanica, flore purpurascens. Inf.*

Phlomis de Portugal en arbusste, à fleurs purpurines.

3) *Phlomis Hispanica fruticosa, candidissima, flore sanguineo. Inf.*

Phlomis d'Espagne en arbusste, couvert d'un duvet très-blanc, & qui a ses fleurs d'un rouge de sang.

PINUS, Tourn. & Linn.

PIN.

Sorten.

Mit 12 Blättern oder Nadeln auf einem Fuß.

1) *Pinus lativa. C.B.P.*

Pin cultivé, dont les cones sont gros & les amandes bonnes à manger, oder Pin Pignier.

Salbey = Baum, Jerusalem Salbey, gelber Salbey.

Salbey-Baum mit gelben Blumen.

Portugiesischer Salbey-Baum mit purpurfarbenen Blumen.

Spanischer Salbey-Baum mit sehr weissen wolkigen Blättern, und blutrothen Blumen.

Kiefer, Föhrenbaum, Föhre. In der Schweiz, Fichte, Thäle.

THE SAGE-TREE oder JERUSALEM-SAGE.

THE PINE TREE. PINE.

Zahne oder Garten-Kiefer mit grossen Zapfen und wohl-schmeckenden Nüssen. Pinolen-Baum.

Stone Pine; the great Pine Tree.

2. Pinus



- 2) *Pinus maritima* major. *Dod.* oder *Pinus maritima* prima *Math.* oder *Pinus silvestris maritima*, conis firmiter ramis adherentibus. *J. P.* Grand Pin maritime. Große See-Kiefer oder See-Fore.
- 3) *Pinus foliis binis in summitate ramorum fasciculatim collectis.* Vel *Pinus maritima minor.* *C.B.P.* Petit Pin maritime, dont les feuilles sont rassemblées en forme d'aigrettes au bout des branches. Kleine See-Kiefer deren Blätter am Ende der Äste büschelweis bei einander stehen.
- 4) *Pinus maritima altera Mathioli.* *C.B.P.* Autre Pin maritime de Mathiole. Die andere See-Kiefer des Mathioli.
- 5) *Pinus silvestris*, foliis brevibus glaucis, conis parvis albicantibus. *Raj. Hist.* oder *Pinus silvestris Genevensis vulgaris.* *J. B.* Pin, dont les feuilles sont courtes, & les fruits petits & blanchâtres, oder Pin d'Ecosse, oder Pin de Geneve. Fore oder Kiefer mit kürzern Blättern, und kleinen weißlichen Früchten, oder Schottländische Fore, oder Fore von Genf. Scotch. Fir.
- 6) *Pinus silvestris montana.* *C. B. P.* oder *Mugo Math.* Pin de montagne, Torchepin, Pin fuffis du Briançonnais. Berg-Fore, oder Fore von Briançonnais.
- 7) *Pinus silvestris montana*, conis oblongis & acuminatis. Pin, dont les cones sont menues & terminés en pointe, oder Pin de Haguenau. Fore mit dünnen und spitzig zugehenden Zapfen, oder Fore von Haguenau. Pinacker.
- 8) *Pinus Canadensis bifolia*, conis medijs ovatis. *Gaulk.* Pin de Canada à deux feuilles, dont les cônes ont la figure d'un œuf & sont d'une moyenne grosseur, oder Pin rouge de Canada. Canadensische Fore mit zwei Blättern, und eiförmigen Zapfen von mittlerer Größe, oder Canadensische rothe Fore.
- 9) *Pinus Canadensis bifolia*, foliis brevioribus & tenuioribus. *Gaulk.* Pin de Canada à deux feuilles qui sont assez courtes & menues, oder Petit Pin rouge de Canada. Canadensische Fore mit zwei Blättern, die ziemlich kurz und dünn sind, oder kleine Canadensische rothe Fore.
- 10) *Pinus Canadensis bifolia*, foliis curtis & falcatis, conis medijs incurvis. *Gaulk.* Pin de Canada, dont les feuilles sont courtes & recourbées de même que les cônes, oder Pin gris, oder Pin cornu de Canada. Canadensische Fore mit kurzen und krümmehohen Blättern auch krümmehohen Zapfen oder graue Fore, oder gehörnte Fore aus Canada.



- 11) *Pinus humilis*, juvenis viridescens aut palefcentibus. *Inf.* Petit Pin sauvage, dont les chatons sont verdâtres. Kleine wilde Föhre mit grünlichen Kätzlein.
- 12) *Pinus humilis* julo purpurascens. *Inf.* Petit Pin sauvage, dont les chatons sont pourpres. Kleine wilde Föhre mit purpurfarbenen Kätzlein.
- 13) *Pinus conis erectis. Inf.* Pin dont les fruits sont placés verticalement sur les branches. Föhre, deren Früchte auf den Zweigen gerade in die Höhe stehen.
- 14) *Pinus Microfolymitana praelongis & tenuissimis viridibus foliis. Pluk.* Pin de Jerusalem, dont les feuilles sont très-vertes, longues & menues. Föhre von Jerusalem, deren Blätter sehr grün, lang und dünn sind. Aleppo Pine.

Föhren mit drey Blättern auf einem Fuß.

- 15) *Pinus Virginiana, praelongis foliis tenuioribus, cono echinato. Pluk.* Pin de Virginie à feuilles longues, & dont les cônes sont hérissés de pointes. Da ich glaube, daß diese Föhre drey Blätter hat, so vermuthet, sie sey die nemliche, als die nachstehende No. 16. Virginische Föhre mit langen Blättern und kacklichen Zapfen.

- 16) *Pinus Canadensis trifolia conis aculeatis. Gault.* An *Pinus conis agminatim nascentibus, foliis ternis ex eadem theca? Flor. Virg.* Pin de Canada à trois feuilles; oder Pin-Cypre. Dieses ist vielleicht die folgende No. 17. Föhre aus Canada mit drei Blättern, oder Pin-Cypre.

- 17) *Pinus Americana, foliis praelongis subinde ternis, conis plurimis confertim nascentibus. Raul.* Pin d'Amerique à trois feuilles, dont les cônes sont rassemblés par troquets; ou Pin à Trochet. Americanische Föhre mit drei Blättern, deren Zapfen bündelweis bei einander hängen. The Cluster Pine.

- 18) *Pinus Americana palustris trifolia, folia longissima.* Pin de marais à trois feuilles très-longues. Americanische Kumpfföhre mit drei sehr langen Blättern. The Swamp Pine.

Fünfblättrige.

- | | | | |
|--|--|--|---------------------------------|
| <p>19) <i>Pinus Canadensis</i> quinque folia, floribus albis, conis oblongis & pendulis, squamis Abieti fere similis. <i>Gualt.</i> <i>Pinus Americana</i> quinis ex uno folliculo setis longis, tenuibus, triquetris ad unum angulum totam longitudinem minutissimis, conis asperatis. <i>Pluk.</i></p> | <p>Pin de Canada à cinq feuilles, dont les cônes sont longs, pendants, & dont les écailles sont molles, presque comme celles du sapin oder Pin blanc de Canada, oder Pin de Lord Weymouth. (Weymouth).</p> | <p>Canadensische Föhre mit fünf Blättern, und langen herabhängenden Zapfen, die weiche Zapfen haben, fast wie die Tannen, oder weisse Canadensische Föhre, oder Föhre des Lords Weymouth.</p> | <p>The Lord Weymouths Pine.</p> |
| <p>20) <i>Pinus foliis quinis, cono erecto, nucleo eduli. Holl. Helv. Pinaster Bello ni, oder Pinus cui ossicula fragili putamine sive cembro. J.B.</i></p> | <p>Pin à cinq feuilles dont les cônes se tiennent droits, & dont les noyaux faciles à rompre sont bons à manger, oder Alviez du Briançonnais.</p> | <p>Föhre mit fünf Blättern und aufrecht stehenden Zapfen, deren Saamen eine leicht zerbrechliche Schale haben, und gut zu essen sind. Dieses wird die Zirbelnuss seyn. Arken. Nusslein-Baum, in der Schwetz.</p> | <p>Pignolas.</p> |

PLATANUS, Tourn. & Linn.

PLATANE.

Platanus, fremder Ahorn, Wasserbuche.

THE PLANE-TREE.

Sorten.

- | | | | |
|---|---|--|-------------------------------------|
| <p>1) <i>Platanus Orientalis</i> verus. <i>Park.</i></p> | <p>Levrai Platane du Levant, oder la Main-decoupée des anciens.</p> | <p>Wirklicher Orientalischer Platanus, oder die abgehauene Hand der Alten.</p> | <p>The Oriental Plane Tree.</p> |
| <p>2) <i>Platanus Orientalis, Aceris folio. Cor. Inf.</i></p> | <p>Platane d'Orient à feuille d'Erable.</p> | <p>Orientalischer Platanus mit Ahorn-Blättern.</p> | <p>The maple-leaved Plane Tree.</p> |
| <p>3) <i>Platanus Occidentalis, aut Virginienfis. Park.</i></p> | <p>Platane d'Occident, ou de Virginie, à grande feuille.</p> | <p>Occidentalischer oder Virginischer Platanus mit grossen Blättern.</p> | <p>The occidental Plane Tree.</p> |

POLYGONUM, Tourn. & Linn.

RENOUEE.

Wegwarte.

- | | | |
|---|-----------------------------|----------------------------|
| <p>1) <i>Polygonum caule fruticoso, calycinis foliolis duobus reflexis. Hort. Ups. & Sp. Pl. Linn. Atraphaxis inermis, foliis planis. Hort. Cliff. Lapathum Orientale, frutex humilis, flore pulchro.</i></p> | <p>Renouée en arbruste.</p> | <p>Staudiger Wegwarte.</p> |
|---|-----------------------------|----------------------------|



2) *Polygonum maritimum latifolium*, arboreescens. *Inst.*

Renouée maritime à feuille large, & qui fait un arbuſte.

Standiger See-Wegtritt mit breiten Blat.

3) *Polygonum Orientale arboreſcens*, ramis spinosis *Atriplex orientalis*, frutex aculeatus, flore pulchro. *Cor. Inst. Atraphaxis ramis spinosis. Hort. Cliff.*

Renouée du Levant en arbuſte dont les tiges ſont épineuſes.

Staudiger Orientaliſcher Wegtritt mit ſachlichen Stengeln.

POPULUS, Tourn. & Linn.

PEUPLIER.

Pappel-Baum.

THE POPLAR-TREE.

Sorten.

1) *Populus alba majoribus foliis. C. B. P. Populus foliis subrotundis, dentato-angulatis, subtus tomentosis. Hort. Cliff.*

Peuplier blanc à grandes feuilles; oder Grisaille de Hollande, oder Hydreau, oder Franc-Picard à grandes feuilles.

Weißer Pappelbaum mit großen Blättern. In der Schweiz, Saarbaum. Abele.

The white Poplar. Dutch. Abele Tree. *Cat. Pl.*

2) *Populus alba, minoribus foliis. Lab. Icon.*

Peuplier blanc à petite feuille.

Weißer Pappelbaum mit kleinem Blat.

3) *Populus alba, folio minori variegato. M. C.*

Peuplier blanc à petites feuilles panachées.

Weißer Pappelbaum mit kleinen ſchweißigen Blättern.

4) *Populus nigra. C. B. P. Populus foliis deltoidibus acuminatis, ferratis. Hort. Cliff.*

Peuplier noir.

Schwarzer Pappelbaum, Salbenbaum. In der Schweiz, Saarbaum. Albeerbaum.

The black Poplar. *Cat. Pl.*

5) *Populus nigra, foliis acuminatis, dentatis, ad marginem undulatis.*

Peuplier noir, dont les feuilles ſont pointues dentelées & onduées par les bords, oder falſch Oſier blanc.

Schwarzer Pappelbaum mit ſpizigen gezahnten am Rand gewellten Blättern.

6) *Populus nigra, folio maximo, gemmis balsamum odoratissimum fundentibus. Catesb. foliis ovatis, acutis ferratis. Gmel.*

Peuplier noir à grandes feuilles, dont les boutons repandent un beaume très-odorant, oder Tacamahaca.

Schwarzer Pappelbaum mit großen Blättern, deſſen Knospe einen ſehr ſtark riechenden Balsum geben, oder Tacamahaca.

The Carolina Poplar Tree, or Tacamahaca.

7) *Populus Tremula. C. B. P. Populus foliis subrotundis, dentato-angulatis, utrinque glabris. Hort. Cliff.*

Peuplier Tremble.

Aſpe, Eſpe, Zitter-Eſpe.

The Asp, or Trembling Poplar.

8) Popu-



- | | | |
|---|--|--|
| 8) Populus tremula
ampliori folio. | Peuplier tremble à
grandes feuilles. | Espe mit grossen Blat. |
| 9) Populus magna Vir-
giniana, foliis am-
plissimis, ramis ner-
vosis, quasi quadran-
gulis. An Populus
magna foliis amplis,
aliis cordiformibus,
aliis subrotundis,
primoribus tomen-
tosis. <i>Gron. Virg.</i> | Peuplier noir de Virgi-
nie à très - grandes
feuilles, & dont les
jeunes pousses sont
relevées d'arêtes,
qui les font paroître
quarrées. | Virginischer Pappel-
baum mit sehr gros-
sen Blättern dessen
junge Triebe erhobe-
ne Kanten haben, da-
her sie viereckig zu
seyn scheinen. |

**PRUNUS, Tourn.
& Linn.**

Sorten.

- 1) Prunus silvestris
major. J. B.
- 2) Prunus silvestris fru-
ctu majori albo. *Raji.*
- 3) Prunus flore pleno,
H. R. P.
- 4) Prunus silvestris,
fructu parvo seroti-
no.
- 5) Prunus fructu nigro,
carne dura, foliis
elegantè variegatis.
M. C.
- 6) Prunus nudo nudo,
segmento circuli
osseo comitato. *Ab.*
Ac. R. P.
- 7) Prunus cerei colo-
ris. *Inf.*
- 8) Prunus fructu ma-
jori, rotundo, rubro.
Inf.

PRUNIER.

- Grand Prunier sauva-
ge.
Prunier sauvage à gros
fruit blanc.
Prunier à fleurs dou-
bles.
Prunier sauvage à pe-
tit fruit tardif; oder
Prunier des haies à
fruit noir; Eben der-
selbe mit weisser
Frucht oder Epine
noire.
Prunier à fruit noir
qui à la chair ferme,
& dont les feuilles
sont panachées.
Oder Prunier de
Perdrigon panaché.
Prunier sans noyau
dont l'amande est
seulement accom-
pagnée d'un segment
ligneux.
Prunier, dont le fruit
est jaunâtre & ob-
long; oder Prunier
de Ste. Catherine.
Prunier à gros fruit
rond & rouge, oder
Prune - Cerisette.

Pflaumen-Baum.

- Grosser wilder Pflau-
men-Baum.
Wildes Pflaumen-
Baum mit weisser
grosser Frucht.
Pflaumen-Baum mit
gefüllter Blume.
Wildes Pflaumen-
Baum mit kleiner
später Frucht; oder
Schlehen-Dorn mit
schwarzer Frucht;
Eben derselbe mit
weisser Frucht.
Pflaumen-Baum mit
schwarzer Frucht von
festem Fleisch, und
schädlichem Blat.
Oder Perdrigon mit
schädlichem Blat.
Pflaumen-Baum ohne
Stein, dessen Kern
nur mit einem höl-
zernen Circul-
schnitt begleitet.
Pflaumen-Baum mit
gelblicher und läng-
licher Frucht oder
Pflaumen-Baum von
St. Catharina.

PLUM TREE.

- The black Bullace
Tree. *Hill.*
The white Bullace.
The Black Thorn, or
Sloe Tree.
The common Plum
Tree.



9) Prunus fructu parvo, ex viridi flavescente. *Inf.*

10) Prunus Canadensis fructu purpureo, rotundo, majori, aquoso, compresso, cortice nigro-splendente, foliis glabris tenuibus. Aut Prunus fructu rotundo, nigro, purpureo, majori, dulci. C. B. P.

Prunier à petit fruit oblong, d'un verd jaunâtre, oder Mirabelle.

Prunier de Canada à gros fruit rond & violet, oder Prune-Mirabolan.

Pflaumen-Baum mit kleiner länglicher gelblich grüner Frucht.

Canadensischer Pflaumen-Baum, mit großer, runder, violetter und süßer Frucht.

PSEUDO - ACACIA, Tourn. ROBINIA, Linn.

Sorten.

1) Pseudo-Acacia vulgaris. *Inf.*

2) Pseudo-Acacia filiquis glabris. *Bqerb.*

3) Pseudo-Acacia foliorum pinnis crebrioribus, vel Caragana, vel Sibirica. *Key. Lugdb.* vel Aspalathus arborecens, pinnis foliorum crebrioribus oblongis. *Amm. Ruth.*

4) Pseudo-Acacia frutescens major, latifolia, cortice aureo, vel Aspalathus. *Amm. Ruth.*

5) Pseudo-Acacia frutescens minor, angustifolia, cortice aureo, Aspalathus. *Amm. Ruth.*

Faux-Acacia ordinaire, oder fälschlich Acacia des Jardiniers.

Faux-Acacia, dont les filiques sont lisses.

Faux-Acacia de Sibirie, qui a beaucoup de folioles, & qui n'a point ordinairement d'impaire.

Faux-Acacia de Sibirie, en arbrisseau, dont l'ecorce est jaune.

Faux-Acacia de Sibirie, qui fait un arbriste, dont l'ecorce est jaune, & qui a les feuilles plus étroites que le précédent.

Virginischer Schoten-Dorn; unächter Schotens-Dorn. Acacia.

Bemeiner Virginischer Schoten-Dorn.

Virginscher Schoten-Dorn mit glatten Blättern.

Sibirischer Schoten-Dorn mit vielen Blätlein, die sich meistens nicht mit einem einigen, sondern mit einem Paar endigen.

Staudenartiger Sibirischer Schotendorn, mit gelber Rinde.

Strauchartiger Sibirischer Schoten-Dorn, mit gelber Rinde, und schmälern Blättern, als an dem vorhergehendem.

Carolinischer Stauden-Klee.

Carolinischer Stauden-Klee mit Saamen-Früchten, die denen vom Ulmen-Baum gleichen.

VIRGINIAN ACACIA, VULGO. COURBAIL. LOCUST-TREE.

Sweet flowering, or sweet smelling Locust.

Caragana.

PTELEA, Linn.

Sorte.

Ptelea, foliis ternatis. *Linn. Sp. Pl.* oder Frutex Virginianus trifolius, Ulmi sammaris fructu. *Pluk. Alm.*

Ptelea à fruit d'Orme, & à trois feuilles.

PTELEA.

CAROLINA SHRUB - TREE-FOLI.

PUNL

PUNICA, Tourn. & Linn.

Sorten.

- 1) *Punica silvestris. Cord. Hist.*
- 2) *Punica, quæ malum granatum fert. Celsalp.*
- 3) *Punica fructu dulci. Inf.*
- 4) *Punica flore pleno majore. Inf.*
- 5) *Punica flore pleno majore, folio variegato.*
- 6) *Punica flore pleno minori. Inf.*
- 7) *Punica Americana nana, seu humillima. Lignon.*

PYRUS, Tourn. & Linn.

Sorten.

- 1) *Pyrus silvestris. C. B. P.*
- 2) *Pyrus sativa flore pleno. H. R. Par.*
- 3) *Pyrus sativa fructu brumali sessili partim flavescente, partim purpurascente. Inf.*
- 4) *Pyrus sativa, foliis eleganter variegatis. M. C.*
- 5) *Pyrus sativa biflora. M. C.*
- 6) *Pyrus sativa fructu autumnali suavisimo, in ore liquecente. Inf.*

GRENADIER.

- Grenadier sauvage.**
- Grenadier à fruit acide.**
- Grenadier à fruit doux.**
- Grenadier à grande fleur double.**
- Grenadier panaché à grandes fleurs doubles.**
- Grenadier à petite fleur double.**
- Grenadier nain.**

POIRIER.

- Poirier sauvage.**
- Poirier cultivé à fleur double.**
- Poirier cultivé, dont les fruits partie jaunes, & partie rouges, se mange l'hiver, oder la double Fleur.**
- Poirier cultivé à feuilles panachées.**
- Poirier cultivé, qui fleurit deux fois l'an.**
- Poire beurée.**

Granat-Äpfel-Baum.

- Wilder Granat-Äpfel-Baum.**
- Granat-Äpfel-Baum mit saurer Frucht.**
- Granat-Äpfel-Baum mit süßer Frucht.**
- Granat-Äpfel-Baum mit großer gefüllter Blume.**
- Schädiger Granat-Äpfel-Baum, mit großer gefüllter Blume.**
- Granat-Äpfel-Baum, mit kleiner gefüllter Blume.**
- Zwerg-Granat-Äpfel-Baum.**

Birn-Baum.

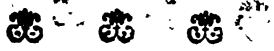
- Wilder Birn-Baum.**
- Zahmer Birn-Baum mit gefüllter Blume.**
- Zahmer Birn-Baum mit halb gelb, halb rothen Winter-Birnen oder la double Fleur.**
- Zahmer Birn-Baum mit schädigen Blättern.**
- Zahmer Birn-Baum, so des Jahres zweimal blüht.**
- Schmal-, oder Butter-Birn-Baum.**

THE POMEGRANATE TREE.

THE PEAR-TREE.

The wild Pear Tree.

7) *Pyrus*



7) *Pyrus sativa* fructu autumnali subrotundo, & è ferrugineo rubente, nonnunquam maculato. *Inf.*
 Poire de Roussellet. Roussellet Birn.

8) *Pyrus sativa* fructu autumnali turbinato, viridi, striis sanguineis distincto. *Inf.*
 Bergamotte panachée. Gestreifte Bergamotte.

9) *Pyrus sativa* fructu brumali magno, pyramidato e flavo non nihil rubente. *Inf.*
 Poire de Bba - Chêne Winter Christ Birn
 tien d'hiver

QUERCUS, Tourn. & Linn.

CHENE.

Eiche.

THE OAK - TREE OAK.

1) *Quercus latifolia*, mas, quæ brevi pediculo est, C. B. P. vel Robur.
 Chêne à larges feuilles, dont le fruit est attaché à de courts pédicules; oder Rouvre, oder falkh Chêne mâle.
 Breitblättrige Eiche mit luxuriösen Früchten. Oder unrecht, männliche Eiche.
 The common Oak.

2) *Quercus latifolia* - *femina*. C. B. P.
 Chêne à larges feuilles, dont les fruits pendent à des queues assez longues, oder unrecht Chêne-femelle.
 Breitblättrige Eiche, deren Früchte ziemlich lange Stiele haben, oder unrecht, weibliche Eiche.
 The common Oak.

3) *Quercus cum longo pediculo*. C. B. P.
 Chêne à grappes.
 Eiche, deren Früchte in Trauben beieinander hängen.

4) *Quercus parva*, sive *Phagus Graecorum*, & *Esculus Plinii*. C. B. P.
 Petit Chêne.
 Zwerg-Eiche.

5) *Quercus caryce chinato*, Glande majeure. C. B. P.
 Chêne, dont la cupule est hérissée d'épines, & dont le gland est fort gros.
 Eiche mit sehr großen Eicheln, deren Kapseln Stacheln haben.

6) *Quercus calyce hispido*, Glande minore. C. B. P.
 Chêne, dont la cupule est épineuse, & le fruit petit.
 Eiche mit kleiner Früchte und stacheligen Kapseln.

7) *Quercus Burgundica*, calyce hispido. C. B. P.
 Chêne de Bourgogne, dont la cupule est raboteuse.
 Burgundische Eiche, mit höckerigen Kapseln.

8) *Quercus pedem vix superans*. C. B. P.
 Chêne nain.
 Zwerg-Eiche, die nicht viel über einen Schuh hoch wächst.
 Bastard champain red Oak.

9) *Quer-*

- 9) *Quercus foliis molli lanugine pubescentibus. C. B. P.* Chêne, dont les feuilles sont un peu velues. Eiche, mit etwas wolli- gen Blättern.
- 10) *Quercus, galla exigua nucis magnitudine ferens. C. B. P.* Chêne portant des galles de la grosseur, d'une petite noix. Eiche mit Gallen von Größe einer kleinen Nuss.
- 11) *Quercus foliis muricatis, non lanuginosis, galla superiori simili. C. B. P.* Chêne à feuilles lisses, dont les échancrures se terminent en pointe, & qui porte des galles semblables à l'espèce précédente. Eiche mit glatten an den Ausschnitten spitzig eingehenden Blättern, und Gall- Äpfeln, wie die vorhergehende.
- 12) *Quercus foliis muricatis minor. C. B. P.* Petit Chêne, dont les échancrures des feuilles se terminent en pointe. Kleine Eiche mit Blättern, deren Ausschnitte spitzig ingehen.
- 13) *Quercus humilis gallis binis, ternis, aut pluribus simul junctis. C. B. P.* Petit Chêne, portant plusieurs galles jointes ensemble. Kleine Eiche, die mehrere Gall-Äpfel bey- einander hat. Scrubby white Oak.
- 14) *Quercus Africana, Glande longissima. Inf.* Chêne d'Afrique, dont les Glands sont fort longs. Africanische Eiche mit sehr langen Eicheln.
- 15) *Quercus vulgaris, foliis ex albo variegatis. M. C.* Chêne ordinaire, à feuilles panachées de blanc. Gemeine Eiche mit weiß gefleckten Blättern. Striped Oak.
- 16) *Quercus alba Bannisteri. Cat. Scirp. Quercus Virginiana glande dulci. Park. Theat.* Chêne blanc de Canada à gros fruit doux. Weiße Canadensische Eiche mit großer süß- ser Frucht. The white, or iron Oak.
- 17) *Quercus Virginiana, rubris venis, muricata. Pluck. Phyt.* Chêne rouge de Virginie, ou de Canada. Rothe Virginische, oder Canadensische Eiche. Scarlet Oak.
- 18) *Quercus Castaneæ foliis procera, arbor Virginiana. M. C.* Chêne de Virginie à feuilles de Châtaignier. Virginische Eiche mit Kastanien-Blättern. Chesnut leaved Oak, Mountain Chesnut Oak.
- 19) *Quercus Virginiana, Salicis folio longiore, fructu minimo.* Chêne de Virginie, à feuilles de Saule, & à petit fruit. Virginische Eiche, mit Weiden-Blättern und kleiner Frucht. Coillow leaved Oak.
- 20) *Quercus humilis Virginienfis. Castaneæ folio. Pluk.* Petit Chêne de Virginie à feuilles de Châtaignier. Kleine Virginische Eiche, mit Kastanien-Blättern. Chincapin Oak.
- 21) *Quercus Hispanica, foliis magis dissectis. M. C.* Chêne d'Espagne, à feuilles très-découpées. Spanische Eiche, mit sehr stark ausgeschnittenen Blättern. Spanish cut-leaved Oak.



22) *Quercus latifolia*,
magno fructu, calyce
tuberculis obfito.
Cor. Infl.

Chêne à large feuille
& à gros fruit, dont
la cupule a plusieurs
tubercules.

Breitblättrige Eiche
mit großer Frucht,
und warigen Napf-
lein.

23) *Quercus Orienta-
lis*, *Castaneæ folio*,
Glande recondita in
capsula crassa &
squammosa. *Cor. Infl.*

Chêne du Levant, à
feuilles de Châtaig-
nier, dont le gland est
presque recouvert
par le calyce.

Orientalische Eiche mit
Castanien-Blättern,
deren Eichel fast ganz
mit dem Napflein
umgeben ist.

RHAMNOIDES,
Tourn. **HIPPO-
PHÆ**, Linn.

RHAMNOIDES.

See: Kreuz-Dorn.

**THE SEA BUCK-
THORN. SAL-
LOW THORN.**

Sorten.

1) *Rhamnoides*, *Salt-
cis foliis*, mas & foe-
mina. *Cor. Infl.* *Rham-
nus Salicis folio*, an-
gustiore fructu flavo-
scente. *C. B. P.*

Rhamnoides à feuilles
de Saule.

See: Kreuz-Dorn mit
Weiden-Blättern.

2) *Rhamnoides Cana-
densis*, *foliis ovatis*.
Hippophæa foliis
ovatis. *Linn. Sp.*

Rhamnoides de Cana-
da, dont les feuilles
sont ovales.

Canadensischer See-
Kreuz-Dorn, mit
obalen Blättern.

RHAMNUS,
Tourn. & Linn.

**NERPRUN, oder
NOIRPRUN.**

Kreuz-Dorn, Weg-
Dorn, Weh-
Dorn.

**THE BUCK-
THORN.**

Sorten.

1) *Rhamnus catharti-
cus*. *C. B. P.*

Nerprun purgatif.

Gemeiner purgirender
Kreuz-Dorn.

The common Buck-
thorn.

2) *Rhamnus catharti-
cus minor*. *C. B. P.*

Petit Nerprun purgatif,
oder Graine d'Avig-
non.

Kleiner purgirender
Kreuz-Dorn.

3) *Rhamnus catharti-
cus minor*, *folio lon-
giori*. *Infl.*

Petit Nerprun purga-
tif à feuille longue.

Kleiner purgirender
Kreuz-Dorn mit
langem Blat.

4) *Rhamnus tertius*,
flore herbaceo, bac-
cis nigris. *C. B. P.*

Nerprun à fleurs ver-
tes & à baies noires.

Kreuz-Dorn mit grü-
nen Blumen und
schwarzen Beeren.

RHUS,



RHUS , Tourn. & Linn.	SUMAC in Bretagne, und in Canada VINAIGRIER .	Gérber-Baum , Färber-Baum ; In Canada und auch in der Schweiz Pfing- Baum; Sumach.	THE SUMACH TREE. SUMAC.
---------------------------------	--	---	--

Sorte.

1) *Rhus folio Umi.* Sumac à feuille d'Or-
C. B. P. me.

Anmerkung. Man hat die Blättlein mit den kleinen Blättern verglichen, ob sie ihnen schon nicht sonderlich gleich sind.

2) *Rhus Virginianum.* Sumac de Virginie. Virginischer Sumach. Virginian Sumach.
C. B. P.

3) *Rhus Canadense, folio longiori utrinque glabro. Hoff.* Sumac de Canada à feuilles lisses, oder Vinaigrier. Canadensischer Sumach mit glatten Blättern, oder Pfing-Baum.

4) *Rhus angustifolium.* Sumac à feuilles étroites. Sumach mit schmalen Blättern.

5) *Rhus Caroliniana, fructu coccineo.* Sumac de Caroline, dont le fruit est couleur rouge orangé. Carolinischer Sumach, mit rother, pomeranzfarbener Frucht.

6) *Rhus Caroliniano fructu nigro.* Sumac de Caroline, à fruit noir. Carolinischer Sumach, mit schwarzer Frucht.

7) *Rhus foliis pinnatis integerrimis, petiolo membranaceo articulato. Roy. vel Rhus oblongiorum similis Americana, gummi candidum fundens, non ferrata, foliorum Rachi medio alata. Pluk. Phyr.* Sumac, dont les feuilles sont empancées, & dont la tige du milieu est ailée. Sumach mit gefiederten Blättern, woran der mittlere Stiel geflügelt ist. Beech Sumach.

ROSA , Tourn. & Linn.	KOSIER .	Rosen-Staude , Rosen-Strauch .	THE ROSE TREE. ROSE.
---------------------------------	-----------------	---	---------------------------------------

Sorte.

1) *Rosa rubra simplex.* Rosier à fleur rouge, simple. Rosen-Strauch mit rother einfacher Blume.
C. B. P.

2) *Rosa rubra multiplex.* Rosier à fleur rouge, double. Rosen-Strauch mit rother gefüllter Blume.
C. B. P.

- | | | | |
|--|--|---|------------------------|
| 3) Rosa ex rubro nigricante, flore pleno. <i>Egft.</i> | Rosier à fleur double rouge foncé. | Rosen - Strauch mit gefüllter dunkelrother Blume. | |
| 4) Rosa rubicunda, quæ non omnino dehiscit, ut Plinii Græcula. <i>Cam. Hort.</i> | Rosier de Grece à fleur rouge, qui ne s'expandoit pas entièrement. | Griechischer Rosen - Strauch mit rother Blume, die nicht völlig aufblüht. | |
| 5) Rosa rubra pallidior. C. B. P. | Rosier à fleur rouge pâle. | Rosen - Strauch mit bleichrother Blume. | |
| 6) Rosa rubra, pallidior, flore pleno. C. B. P. | Rosier à fleur double, toute pâle. | Rosen - Strauch mit bleichrother gefüllter Blume. | |
| 7) Rosa saturatius rubens. C. B. P. | Rosier à fleur pourpre. | Purpurfarbe Rose. | |
| 8) Rosa purpurea C. B. P. | Grand Rosier à fleur pourpre, dit de Provins. | Großer Rosen Strauch mit purpurfarbeter Blume, Provins Rose genannt. | |
| 9) Rosa purpurea, flore simplici. H. R. P. | Rosier simple pourpre, dit de Provins. | Einfache Provins - Rose. | |
| 10) Rosa versicolor. C. B. P. | Rosier à fleur panaché. | Bunte oder schwebige Rose. | |
| 11) Rosa Anglica versicolor. <i>Paff.</i> | Rosier d'Angleterre à fleur panachée. | Englische bunte oder schwebige Rose. | |
| 12) Rosa Basilica ex albido colore & rubello varia. D. de Bertiniere <i>Joncq. Hort.</i> | Rosier à fleur mi-partie de rouge & de blanc. | Halb weiß und halb rothe Rose. | |
| 13) Rosa Ciphiana, seu Rosa Pimpinellæ foliis minor, nostras, flore eleganter variegato. <i>Scot. Maefr. Part.</i> | Rosier panaché, à feuille de Pimpinelle. | Gestreifte Rose mit Bibernell - Blättern. | |
| 14) Rosa maxima multiplex. C. B. P. | Rosier à cent feuilles, oder Rosier de Hollande très-double. | Hundertblättrige Rose. | |
| 15) Rosa multiplex media. C. B. P. | Petit Rosier à cent feuilles, ou très-double. | Kleine hundertblättrige oder sehr stark gefüllte Rose. | |
| 16) Rosa alba, vulgaris, major. C. B. P. | Grand Rosier à fleur blanche. | Großer Rosen - Strauch mit weißer Blume. | |
| 17) Rosa, flore albo pleno. <i>Egft.</i> | Rosier à fleur blanche double. | Weisse gefüllte Rose. | The double white Rose. |
| 18) Rosa alba minor. C. B. P. | Petit Rosier à fleur blanche. | Kleiner Rosen - Strauch mit weißer Blume. | |



- | | | | |
|--|---|--|--|
| 19) Rosa moschata major. J. B. | Grand Rosier à fleur musquée oder Rose-Muscade. | Die Bisam-Rose. | |
| 20) Rosa moschata, simplici flore. C.B.P. | Rosier, à fleur simple musquée, oder Rose-Muscade simple. | Einfache Bisam-Rose. | |
| 21) Rosa moschata semper virens. C.B.P. | Rosier à fleur musquée double, oder Rose-Muscade double. | Gefüllte Bisam-Rose. | |
| 22) Rosa moschata flore pleno. C. B. P. | Rosier à fleur musquée, toujours verd. | Immergrüne Bisam-Rose. | |
| 23) Rosa spinis carens, flore majori. C. B. P. | Grand Rosier sans épines, | Grosser Rosen-Strauch ohne Dornen. | |
| 24) Rosa sine spinis, flore minori. C. B. P. | Rosier sans épines, à petite fleur. | Rosen-Strauch ohne Dornen, mit kleiner Frucht. | |
| 25) Rosa, folio crispo, flore rubello, sive incarnato. J. B. | Rosier à feuille frisée, à fleur incarnate. | Rosen-Strauch mit gekrauttem Blatt, und fleischfarbener Blume. | |
| 26) Rosa silvestris vulgaris, flore odorato incarnato. C.B.P. | Rosier sauvage à fleur rouge odorante. | Wildes Rosenstrauch, mit rother riechender Blume. | The wild Briar, Dog Rose, or Hep Tree. |
| 27) Rosa silvestris, flore majore & rubente. C. B. P. | Rosier sauvage à grande fleur rouge. | Wildes Rosenstrauch, mit grosser rother Blume. | |
| 28) Rosa canina, duplicato flore Bardigalensis quorundam. H. R. Par. | Rosier de Bordeaux, oder Eglantier à fleur double. | Rose von Bordeaux, oder gefüllte wilde Rosen. | |
| 29) Rosa silvestris, flore pleno. C. B. P. | Rosier - Eglantier à fleur double. | Wildes gefüllte Rose. | |
| 30) Rosa silvestris, foliis odoratis. | Rosier - Eglantier à fleur odorante. | Wohlfriechende wilde Rose. | The sweet Briar. Eglantine. |
| 31) Rosa silvestris, odoratissimo flore rubro. C. B. P. | Rosier sauvage à fleur rouge très odorante. | Roth, wilde, sehr stark riechende Rose. | |
| 32) Rosa silvestris, odorata, flore albo. C. B. P. | Rosier sauvage, à fleur blanche, odorante. | Weisse, wilde, wohlriechende Rose. | |
| 33) Rosa, odore cinnamomi simplex. C. B. P. | Rosier à fleur simple, qui sent la canelle. | Einfache Zimmt-Rose. | |
| 34) Rosa, odore cinnamomi flore pleno. C. B. P. | Rosier à fleur double, qui sent la canelle. | Gefüllte Zimmt-Rose. | Double cinnamon-Rose. |

35) Rosa

- | | | |
|---|--|--|
| 35) <i>Rosa minor rubella</i>
flore, quæ vulgo à
mense Majo, majalis
dicitur. C.B.P. | Rosier de Mai. | May-Rose. |
| 36) <i>Rosa lutea</i> , sim-
plex. C.B.P. | Rosier à fleur jaune,
simple. | Einfache gelbe Rose. |
| 37) <i>Rosa lutea multi-</i>
plex. C.B.P. | Rosier à fleur jaune,
double. | Gefüllte gelbe Rose. Double Yellow Rose. |
| 38) <i>Rosa Campestris</i>
spinosissima, flore
albo, odoro. C.B.P. | Petit Rosier très-épi-
neux, à fleur blanche,
odorante. | Kleiner sehr stacheliger
Rosen-Strauch, mit
weißer, wohlriechen-
der Blume. |
| 39) <i>Rosa pumila spi-</i>
nosissima, flore ru-
bro. J.B. | Petit Rosier très-épi-
neux à fleur rouge. | |
| 40) <i>Rosa Alpina</i> , pu-
mila, montis Rosa-
rum, pimpinellæ fo-
liis minoribus acro-
tundioribus; flore
minimo livide ru-
bente. H. Cath. | Rosier des Alpes à pe-
tite fleur rouge pâle. | Kleine bleich-rote Ro-
se von den Alpen. |
| 41) <i>Rosa silvestris</i> , pu-
mila, rubens. C.B.P. | Petit Rosier sauvage à
fleur rouge. | Kleiner wilder Rosen-
Strauch mit rother
Blume. |
| 42) <i>Rosa silvestris</i> , po-
mifera major. C.B.P. | Grand Rosier sauvage
à gros fruit épineux. | Grosser wilder Rosen-
Strauch mit großer
stacheliger Frucht. Apple bearing Rose. |
| 43) <i>Rosa arvensis can-</i>
dida. C.B.P. | Rosier des champs à
fleur blanche. | Feld-Rose mit weißer
Blume. |
| 44) <i>Rosa campestris</i> ,
repens, alba. C.B.P. | Rosier des champs
rampant, à fleur
blanche, qui porte le
Kinorodon, des Apo-
thécaires, oder le Grat-
te-Cul. | Kriechende wilde Rose
mit weißer Blume,
deren Frucht offici-
nell ist. Hasen-Stan-
de. |
| 45) <i>Rosa minima</i> . J.B. | Le très-petit Rosier. | Sehr kleiner Zwerg-
Rosen-Strauch. |
| 46) <i>Rosa campestris</i> ,
spinis carens biflora.
C.B.P. | Rosier sauvage sans
épines, qui fleurit
deux fois l'année. | Wilder Rosen-Strauch
ohne Dornen, so des
Jahrs zweimal
blüht. |
| 47) <i>Rosa omnium Ca-</i>
lendarum. H.R. Par. | Rosier de tous les
mois. | Monat-Rose. |
| 48) <i>Rosa omnium Ca-</i>
lendarum, flore albo.
H.R. Morp. | Rosier de tout les
mois, à fleurs blan-
ches. | Weisse Monat-Rose. |



- | | | |
|--|--|---|
| 29) Rosa omnium calendarum, flore pleno carneo. D. Boutin, Joncq. Hort. | Rosier de tous les mois, à fleur double, couleur de chair. | Monat. Rose mit fleischfarber gefüllter Blume. |
| 30) Rosa omnium calendarum, flore simplici purpureo. D. Boutin, Joncq. Hort. | Rosier de tous les mois, à fleur simple & pourpre. | Einfache purpurfarbe Monat. Rose. |
| 31) Rosa punicea, Corn. | Rosier d'Afrique. | Africanischer Rosenstrauch. |
| 32) Rosa inapertis floribus, alabastro crassiflore, Francofurtensis quibusdam. H.R. Par. | Rosier à gros cul de Francfort. | Frankfurter. Rose. |
| 33) Rosa filicea fructu majore hispida. Rafi Syn. | Rosier sauvage à gros fruit épineux. | Wildes Rosen-Strauch mit großer nachlicher Frucht; Rosen-Apfel. |
| 34) Rosa filicea Virginienis. Raf. Hif. | Rosier sauvage de Virginie. | Virginischer wilder Rosen-Strauch. |
| 35) Rosa sine spinis, flore majore. M.C. | Rosier sans épines, à grandes fleurs. | Rosen-Strauch ohne Dornen mit großen Blumen. |

ROSMARINUS, Tourn. & Linn.

ROMARIN.

Rosmarin.

ROSEMARY.

Sorten.

- | | | | |
|---|---|--|------------------------|
| 1) Rosmarinus hortensis latiore folio. Mor. Hif. | Rosmarin cultivé, à feuille large. | Breitblättriger Rosmarin. | Bread leaved Rosemary. |
| 2) Rosmarinus hortensis, angustiore folio. C. B. P. | Rosmarin cultivé à feuille étroite. | Schmalblättriger Rosmarin. | |
| 3) Rosmarinus Almeriensis, flore majori spicato purpurascens. Inff. | Rosmarin d'Almerie, à grande fleur pourpre. | Almerischer Rosmarin, mit großer purpurfarber ährenförmiger Blume. | |
| 4) Rosmarinus hortensis, angustiori folio, argenteus. H. R. P. | Rosmarin à feuille étroite & argenté. | Schmalblättriger silberstreifiger Rosmarin. | |
| 5) Rosmarinus striatus sive aureus. Park. | Rosmarin panaché de jaune. | Gelbbedigter Rosmarin. | |

RUBUS, Tourn. & Linn.

RONCE.

Brombeers und Himbeers Strauch.

THE BRAMBLE, oder RASPBERRY-BUSCH.

Sorten.

Brombeer-Sträucher (Ronces proprement dits).



- | | | | |
|---|--|---|----------------------------------|
| 1) Rubus vulgaris fructu nigro. C. B. P. | Ronce ordinaire à fruit noir. | Gemeiner Brombeer-Strauch mit schwarzer Frucht. | Common Bramble; Blackberry Bush. |
| 2) Rubus vulgaris major, folio variegato. M. C. | Ronce ordinaire à feuille panachée. | Gemeiner Brombeer-Strauch mit speckigen Blättern. | |
| 3) Rubus non spinosus, fructu nigro major, Palonicus. Barr. Icon. | Ronce de Pologne, à fruit noir & sans épines. | Polnischer Brombeer-Strauch ohne Dornen, mit schwarzer Frucht. | |
| 4) Rubus vulgaris major, fructu albo. Raj. | Ronce ordinaire à fruit blanc. | Gemeiner Brombeer-Strauch mit weißer Frucht. | |
| 5) Rubus flore albo pleno. H. R. Mons. | Ronce à fleur double blanche. | Brombeer-Strauch mit weißer gefüllter Blume. | |
| 6) Rubus vulgaris, spinis carent. H. R. P. | Ronce ordinaire sans épines, oder Ronce de S. François. | Gemeiner Brombeer-Strauch ohne Dornen, oder Brombeer-Strauch des Heil. Franciscus. | |
| 7) Rubus spinosus, foliis & floribus elegantius lucinatis. Inf. | Ronce épineuse, dont les feuilles sont profondement découpées, oder Ronce à feuilles de Persil. | Brombeer-Strauch mit Petersilie-Blättern. | |
| 8) Rubus elegantissimus, rectus, humilis, trifolius, Rosæ spinulis fructu, colore & sapore Fragarizæ. Hort. Cath. | Petite Ronce, qui se tient droite, qui a trois feuilles & des épines comme le Rosier, dont le fruit a la couleur & le goût de la Fraîse. | Kleiner gerader Rehrader Brombeer-Baum mit drei Blättern und Dornen, wie am Rosen-Strauch, dessen Frucht an Farbe und Geschmack der Erdbeere gleicht. | |
| Himbeer- oder Holbeere-Strauch (Framboisiers). | | | |
| 9) Rubus Idæus spinosus, fructu rubro. J. C. | Ronce du mont Ida, épineux & à fruit rouge, oder Framboisier à fruit rouge. | Gemeiner Himbeer-Baum. | Raspberry. |
| 10) Rubus Idæus spinosus, fructu albo. C. B. P. | Ronce du mont Ida épineux, à fruit blanc. | Gemeiner Himbeer-Strauch, mit weißer Frucht. | White Raspberry. |
| 11) Rubus Idæus laxus. C. B. P. | Ronce du mont Ida, sans épines, oder Framboisier sans épines. | Himbeer-Strauch, ohne Dornen. | |



12) *Rubus Idæus*, fructu nigro, Virginia-nus. *Baniffier*.

Ronce du mont Ida à fruit noir, oder Framboisier à fruit noir de Virginie.

Virginiſcher Himbeer-Strauch mit ſchwarzer Frucht.

13) *Rubus Idæus spinosus fructu rubro ferotino*. *M. C.*

Ronce du Mont Ida épineux, dont le fruit est tardif, oder Framboisier d'autonne.

Himbeer-Strauch mit ſpäter Frucht.

14) *Rubus odoratus*. *Corn.*

Ronce odorante, oder Framboisier de Canada à fleur en rose.

Riechender Himbeer-Strauch, oder Canadeniſcher Himbeer-Strauch mit Roſen-Blumen.

15) *Rubus Americanus magis erectus, spinis rarioribus, stipite caeruleo*. *Pluk.*

Ronce d'Amerique, qui a peu d'épines, & dont l'extrémité des branches est bleuâtre, oder Framboisier de Pensilvanie.

Americanischer Himbeer-Strauch mit wenig Dornen, deſſen Zweige am End bläulich ſind; oder Himbeer-Strauch aus Penſilvanien.

RUSCUS, Tourn. & Linn.

FRAGON.

Maus-Dorn.

BUTCHERS-BROOM.

Sorten.

1) *Ruscus myrtifolius aculeatus*. *Inf.*

Fragon à feuille de Myrte pointue & piquante, oder Houx Frelon, oder Buis piquant, oder Brusque, oder Houffon, oder Houx-Fourgon.

Maus-Dorn mit ſpizigen und ſtechenden Dornen-Blättern.

2) *Ruscus latifolius*, fructu folio innascente. *Inf.*

Fragon à feuilles larges, dont le fruit vient sur la feuille, ou Laurier Alexandrin à feuilles larges & qui porte une foliole sur chaque feuille.

Breitblättriger Maus-Dorn, oder Alexandrinische Lorbeer, deſſen Frucht an den Blättern wächst.

3) *Ruscus angustifolius*, fructu folio innascente. *Inf.*

Fragon à feuilles étroites, dont le fruit vient sur la feuille, oder Laurier-Alexandrin à feuilles étroites, qui porte une foliole sur chaque feuille.

Schmalblättriger Maus-Dorn, oder Alexandrinischer Lorbeer, deſſen Frucht an den Blättern wächst.

4) *Ruscus angustifolius*, fructu summis ramulis innascente. *Inf.*

Fragon à feuilles étroites, qui porte ses fruits à l'extrémité des branches, oder Grand Laurier Alexandrin.

Schmalblättriger Maus-Dorn, oder Alexandrinischer Lorbeer, der ſeine Früchte am End der Zweige trägt.

5) Ru-



5) *Ruscus latifolius* & *foliorum sinu florifer & baccifer. Dill. Hort. Elth.*

Fragon à grandes feuilles qui porte ses fleurs & ses baies aux aisselles des feuilles oder Laurier-Alexandrin qui porte des fleurs mâles & des fleurs femelles.

Breitblättriger Maus-Dorn, oder Alexandrinischer Lorbeer, der Blumen und Früchte an den Achseln der Blätter trägt, oder Alexandrinischer Lorbeer mit männlichen und weiblichen Blumen.

RUTA, Tourn. & Linn.

RUE.

Raute, Weinraute.

RUE.

Sorten.

1) *Ruta hortensis latifolia. C. B. P.*

Rue des jardins à feuilles larges.

Garten-Raute mit breiten Blättern.

2) *Ruta silvestris major. C. B. P.*

Grande Rue des bois.

Wilde große Raute.

SABINA, Tourn. JUNIPERUS, Linn.

SABINE oder SAVINIER.

Seeborn, Seebornbaum, Seegelsbaum.

THE SAVINE-TREE.

Sorten.

1) *Sabina, folio Tamarisci, Dioscoridis. C. B. P. five foemina.*

Sabine à feuilles de Tamarisque, oder femelle.

Seegelsbaum mit Tamarisken-Blättern, oder Weiblein.

2) *Sabina, folio Cupressi. C. B. P. five Mas.*

Sabine à feuilles de Cyprés oder mâle.

Seegelsbaum mit Cypressen-Blättern, oder Männlein.

3) *Sabina folio variegato. M. C.*

Sabine à feuilles panachées.

Seegelsbaum mit schiefen Blättern.

SALIX, Tourn. & Linn.

SAULE.

Weide und Saale Weide.

SALLOW oder WILLOW-TREE, WILLOW.

Sorten.

1) *Salix vulgaris alba, arborescens. C. B. P.*

Saule blanc ordinaire.

Gemeine weiße Weide.

Common Willow.

2) *Salix, folio Amygdalino, utrinque aurito, corticem abjiciens. Raj.*

Saule à feuilles d'Amandier, qui porte des stipules, & qui quitte son écorce.

Weide mit Mandel-Blättern und Blättern, die ihre Rinde abwirft.

3) *Salix folio Amygdalino, utrinque serrato, aurito. C. B. P.*

Saule à feuilles d'Amandier, vertes dessus & dessous, & qui porte des stipules.

Weide mit Mandel-Blättern, die oben und unten grün sind, und Blätter-Anhängen haben.

4) Sa-



- | | | | |
|---|--|---|---|
| 4) <i>Salix folio longissimo, angustissimo, utrinque albedo. C. B. P.</i> | Sauze à feuilles très longues, étroites & d'un verd argenté. | Weide mit sehr langen, schmalen, und weißlich grünen Blättern. | |
| 5) <i>Salix humilis angustifolia. C. B. P.</i> | Petit Sauze à feuilles étroites. | Kleine Weide mit schmalen Blättern. | |
| 6) <i>Salix folio oblongo incano acuto. C. B. P.</i> | Sauze à feuilles oblongues pointues & d'un verd argenté. | Weide mit länglichen, spitzigen, und weißlich grünen Blättern. | |
| 7) <i>Salix fragilis. C. B. P.</i> | Sauze fragile, ou dont les branches rompent au lieu de se plier. | Bruch-Weide, Glas-Weide. | The crack Willow. |
| 8) <i>Salix humilis, capitulo squamoso. C. B. P.</i> | Petit Sauze à tête écailleuse. | Kleine Weide, mit schuppigem Kopf. | |
| 9) <i>Salix pumila, folio utrinque glabro. J. B.</i> | Petit Sauze, à feuilles lisses. | Kleine Weide, mit glatten Blättern. | |
| 10) <i>Salix pumila, foliis utrinque candicantibus, & lanuginosis. C. B. P.</i> | Petit Sauze à feuilles blanchâtres & velues. | Kleine Weide, mit weißlichen und wolligen Blättern. | |
| 11) <i>Salix pumila, brevis angustaque folio incano. C. B. P.</i> | Petit Sauze à feuilles courtes & velues. | Kleine Weide mit kurzen schmalen und wolligen Blättern. | |
| 12) <i>Salix pumila, linifolia incana. C. B. P.</i> | Petit Sauze, à feuilles larges & velues. | Kleine Weide mit breiten und wolligen Blättern. | |
| 13) <i>Salix Alpina Pyrenaica. C. B. P.</i> | Sauze des Alpes: | Weide von den Pyrenäischen Gebirgen. | |
| 14) <i>Salix Alpina, Serpilli folio lucido. Bok.</i> | Sauze des Alpes à feuilles de Serpolet, & luisantes. | Weide von den Alpen mit glänzenden Quendel-Blättern. | |
| 15) <i>Salix angustifolia Alpina, repens, non incana. C. B. P.</i> | Sauze rampant des Alpes, à feuilles étroites & lisses. | Kriechende Weide von den Alpen mit schmalen und glatten Blättern. | |
| 16) <i>Salix folio longo, utrinque virente, odorato. M. C.</i> | Sauze odorant à feuilles longues, & qui sont vertes dessus & dessous. | Niesende Weide mit langen, oben und unten grünen Blättern. | |
| 17) <i>Salix vulgaris rubens. C. B. P.</i> | Sauze rouge ordinaire, oder Osier rouge des Vignes. | Gemeiner rothe Weide, oder Bind-Weide der Vigner. | |
| 18) <i>Salix sativa lutea, folio crenato. C. B. P.</i> | Sauze jaune cultivé, dont les feuilles sont dentelées, oder Osier jaune. | Gelbe Weide, die gepflanzt wird, mit gezahnten Blättern, oder gelbe Bind-Weide. | The Osier, long-leaved yellow Willow, Goldstring. |



- | | | | |
|---|--|---|---|
| 19) <i>Salix platyphyllos</i> ,
leucophæos. <i>Lgd.</i> | Saule des marais. | Kumpf-Weibe. | |
| 20) <i>Salix Orientalis</i> ,
flagellis deorsum,
pulchrè pendentibus. <i>Cor. Inst.</i> | Saule du Levant, dont
les branches sont
menuee & pendan-
tes. | Orientalische Weide
mit dünnen, und un-
ter sich hangenden
Zweigen. | The Weeping Willow. |
| 21) <i>Salix montana ma-
jor</i> , foliis laurinis.
<i>H. R. P.</i> | Grand Saule de Mon-
tagne, à feuilles de
Laurier. | Grosse Berg-Weide,
mit Lorbeer-Blät-
tern. | Sweet Willow. Bay
leaved Sweet Willow. |
| 22) <i>Salix subrotundo</i> ,
argenteo folio. <i>C.
B. P.</i> | Saule à feuille ronde
& argentée, oder
Marceau à feuille
ronde. | Weide mit dem runden
und versilberten
Blat, oder Saal-
Weide mit dem run-
den Blat. | |
| 23) <i>Salix humilis</i> , lati-
folia, erecta. <i>C. B. P.</i> | Petit Saule à feuilles
larges, oder Mar-
ceau nain à feuilles
larges. | Kleine Weide mit brei-
ten Blättern, oder
Zwerg-Saal-Weide
mit breiten Blättern. | |
| 24) <i>Salix latifolia re-
pens</i> . <i>C. B. P.</i> | Saule rampant à feuil-
les larges, oder Mar-
ceau rampant à fe-
uilles larges. | Kriechende Weide mit
breiten Blättern,
oder kriechende
Saal-Weide mit
breiten Blättern. | |
| 25) <i>Salix Alpina</i> , pu-
mila rotundifolia, re-
pens, inferne subci-
merca. <i>C. B. P.</i> | Petit Saule rampant des
Alpes à feuilles ron-
des, d'un verd cen-
dré par dessous, oder
Marceau rampant
&c. | Kleine kriechende Wei-
de von den Alpen
mit runden auf der
untern Seite asch-
grauen Blättern,
oder kriechende
Saal-Weide &c. | |
| 26) <i>Salix pumila</i> , fo-
lio rotundo. <i>J. B.</i> | Petit Saule à feuilles
rondes. | Kleine Weide mit run-
den Blättern. | |
| 27) <i>Salix Alpina</i> , Alni
rotundo folio, re-
pens. <i>Bocc.</i> | Saule des Alpes rem-
pant à feuille d'Au-
ne. | Kriechende Weide von
den Alpen, mit Er-
len-Blättern. | |
| 28) <i>Salix latifolia ro-
tunda</i> . <i>C. B. P.</i> | Saule à feuilles rondes
& larges. | Weide mit runden und
breiten Blättern. | Round leaved Sallow. |
| 29) <i>Salix folio ex ro-
tunditate acuminato</i> .
<i>C. B. P.</i> | Saule ou Marceau à fe-
uilles rondes qui se
terminent en pointe. | Weide, oder Saal-
Weide, mit runden
spitz zugehenden
Blättern. | |
| 30) <i>Salix Lusitanica</i> ,
Salviz foliis auritis. | Saule de Portugal à fe-
uilles de Sauge avec
stipules. | Portugiesische Weide,
mit Salbey-Blät-
tern und Blätter-An-
hängen. | |
| 31) <i>Salix latifolia ro-
tunda variegata</i> .
<i>M. C.</i> | Saule à petites feuilles
rondes & larges, pa-
nachées. | Weide mit kleinen, run-
den, breiten und schei-
tigen Blättern. | The striped Willow. |

32) *Salix humilis*, foliis angustis, sub cuneatis, ex adverso binis. *Raf. Syn.*

SALVIA, Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Salvia major*. An *Sphacelus Theophrasti*? C. B. P.

2) *Salvia major foliis verticillatis*. C. B. P.

3) *Salvia major*, foliis ex luteo & viridi variegatis. *H. R. Par.*

4) *Salvia altera*, per elegans, tricolor argentea *Belgarum*. *H. R.*

5) *Salvia minor aurita & non aurita*. C. B. P.

6) *Salvia latifolia serrata*. C. B. P.

7) *Salvia folio subrotundo*. C. B. P.

8) *Salvia folio tenuiori*. C. B. P.

9) *Salvia Hispanica*, *Lavandula folio*. *Inst.*

SAMBUCUS, Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Sambucus*, fructu in umbella nigro. C. B. P.

2) *Sambucus*, fructu in umbella viridi. C. B. P.

3) *Sambucus laciniato folio*. C. B. P.

Petit Saule à feuilles opposées.

SAUGE.

Grande Saug.

Sauge en arbrisseau, dont les feuilles sont de plusieurs couleurs.

Grande Saug. à feuilles panachées de jaune & de verd.

Très-belle Saug. de trois couleurs & argentée.

Petite Saug.

Saug. à grandes feuilles dentelées.

Saug. à feuilles rondes.

Saug. à petite feuille.

Saug. d'Espagne à feuilles de Lavande.

SUREAU.

Sureau à fruit noir, disposé en ombelles.

Sureau à fruit verd, disposé en ombelles.

Sureau à feuilles découpées, ou à feuilles de Persil.

Kleine Weide an der die Blätter purpur. Weiss gegen einander über stehen.

Salbey.

Grosser Salbey.

Staudige Salbey, mit schwärzigen Blättern, von allerhand Farben.

Grosser Salbey mit gelb und grün gefleckten Blättern.

Dreifarbigter und silberter grosser Salbey.

Kleiner Salbey, Ehren-Salbey.

Salbey, mit grossen gezahnten Blättern.

Salbey mit runden Blättern.

Klein blättriger Salbey.

Spanischer Salbey mit Lavendel-Blättern.

Soller, Solder.

SAGE.

THE ELDER TREE. ELDER.

Gemeiner Soller mit schwarzen Beeren, die in Dolben bey einander stehen.

Soller mit grünen in einer Dolbe bey einander stehenden Beeren.

Soller mit stark ausgeschnittenen, oder Petersilien-Blättern.

Common Elder. Cat. Pl.

Parsley leaved Elder. Cat. Pl.

4) Same



- | | | | |
|---|--|---|--|
| 1) <i>Sambucus humilior</i>
frutescens, foliis ele-
ganter variegatis.
<i>Edimb.</i> | Petit Sureau en arbre
à feuilles panachées
de jaune. | Kleiner baumartiger
Holler mit gelbsche-
digen Blättern. | |
| 2) <i>Sambucus fructu al-
bo.</i> <i>Lob. Icon.</i> | Sureau à fruit blanc. | Holler mit weissen Bee-
ren. | The white berried El-
der. <i>Cat. Pl.</i> |
| 3) <i>Sambucus vulgaris</i> ,
foliis ex luteo variec-
gatis. <i>M. C.</i> | Sureau ordinaire à
feuilles panachées
de jaune. | Gemeiner Holler, mit
gelbschedigen Blät-
tern. | |
| 7) <i>Sambucus racemo-
sa rubra</i> <i>C. B. P.</i> | Sureau à fruit rouge,
disposé en grappes. | Holler mit rothen in
Trauben begehau-
der stehenden Bee-
ren, Hirsch-Holler. | The mountain redber-
ried Elder. <i>Cat. Pl.</i>
Les Hiebles, Ebulus,
Wittich, Dwarf Elder.
The herbaceous sim-
ple-stalked <i>Sambu-
cus.</i> <i>Hill.</i> |

SANTOLINA.

Tourn. & Linn.

Sorten.

- 1) *Santolina foliis te-
retibus.* *Inst.*
- 2) *Santolina flore ma-
jore, foliis villosis
& incanis.* *Inst.*
- 3) *Santolina foliis Eri-
cz, vel Sabinæ.* *Inst.*
- 4) *Santolina foliis Cu-
pressi.* *Inst.*
- 5) *Santolina foliis mi-
nus incanis.* *Inst.*
- 6) *Santolina foliis ob-
scure virentibus.* *Inst.*

SANTOLINE.

- Santoline à feuilles
rondes.
- Santoline à grandes
fleurs, dont les fe-
uilles sont blanchâ-
tres & velues.
- Santoline à feuilles de
Bruyère.
- Santoline à feuilles de
Cyprien.
- Santoline, dont les fe-
uilles sont peu blan-
châtres.
- Santoline à feuilles
d'un verd foncé.

Cypressen-Kraut.

- Cypressen-Kraut mit
runden Blättern.
- Cypressen-Kraut mit
weisslichen, wolligen
Blättern und grossen
Blumen.
- Cypressen-Kraut mit
Heide-Blättern.
- Cypressen-Kraut mit
Cypressen-Blättern.
- Cypressen-Kraut mit
etwas weisslichen
Blättern.
- Cypressen-Kraut mit
dunkelgrünen Blät-
tern.

LAVENDER COTTON.

SIDEROXILON.

Dill. & Linn.

Sorte.

Sideroxilon spinosum
foliis deciduis; sive
Lycioides. *Hort. Cliff.*

SIDEROXILON.

Sideroxilon épineux
de la Louysiane. In
diesem Land nennt
man dasselbe *Arbrif-
seau-Laipeux.*

Eisen-Holz.

Stacheliges Eisenholz
aus Louysiana, wo
dasselbe der nuschige
Strauch genannt
wird.

IRON-WOOD.

Nach Herrn Du Hamel
in England Thé de
Boerhaave.

SILL-

SILQUA, Tourn.
CERATONIA,
Linn.

Sorte.

Silqua edulis. C. B. P.
mas & foemina.

CAROUBIER, oder
CAROUGE.

Caroubier, dont le
fruit est bon à man-
ger; oder Carouge.

Carob-Baum, Jo-
hannis-Brod.

St. Johannis-Brod.

CAROB OR St.
JOHN'S BREAD.

SILQUASTRUM,
Tourn. CERCIS,
Linn.

Sorten.

1) *Silquastrum. Cast.*
Dur. vel Siliqua silve-
stris rotundifolia,
C. B. P.

GUAINIER, oder
ARBRE DE JU-
DEE.

Guainier, oder Arbre
de Judée.

Judas-Baum.

HTE JUDAS-
TREE.

2) *Silquastrum flore*
albo. Inf.

Guainier à fleurs blan-
ches.

Judas-Baum mit weis-
sen Blumen.

3) *Silquastrum Cana-*
dense. Inf.

Guainier de Canada.

Judas-Baum aus Ca-
nada, Salat-Baum.

Sallad Tree.

SMILAX, Tourn. &
Linn.

SMILAX.

Stechwinde.

BIND - WEED.

Sorten.

1) *Smilax aspera fructu*
rubento. C. B. P.

Smilax piquant à fruit
rougeâtre.

Ranke Stechwinde mit
röthlicher Frucht.

2) *Smilax aspera fructu*
nigro. Claf. Hist.

Smilax piquant à fruit
noir.

Ranke Stechwinde
mit schwarzer Frucht.

3) *Smilax viticulis*
asperis Virginiana,
folio Hederaceolæ-
vi; Zarza nobilissi-
ma. Plak.

Smilax de Virginie, à
feuille de Lierre,
oder Sarc=pareille.

Virginische Stechwin-
de mit Ephen-
Blättern; Zariapa-
rilla.

4) *Smilax Orientalis,*
farmentis aculeatis,
exceles arbores
scandentibus, foliis
non spinosis. Cor.
Inf.

Smilax du Levant, qui
s'élève jusqu'à la
cime des plus grands
arbres.

Orientalische Stech-
winde, die bis in die
höchsten Dämme auf-
steigt.

SOLANUM,
Tourn. & Linn.

MORELLE.

Nachtschatten.

NIGHTSHADE.

Sorte.

1) *Solanum scandens,*
feu Dulcamara, C. B. P.

Morelle grimpeante,
oder Vigne de Judée
des Jardiniers.

Steigender Nacht-
Schatten; Bitter-
süß; bey den Gärt-
nern, Weinstock aus
Judäa.

Woody Nightshade,
Bittersweet - The
perennial, flexuous
stalked Solanum
with the upper lea-
ves hoisted. *Hb.*

566

2) Sola-



- | | | |
|---|--|---|
| 2) Solanum scandens,
feu Dulcamara foliis
variegatis, H.R.P. | Morelle grimpanse à
feuilles panachées. | Steigender Nachtschat-
ten, oder Bittersüß,
mit schiedigen Blät-
tern. |
| 3) Solanum scandens,
feu Dulcamara flore
albo. C.B.P. | Morelle grimpanse à
fleurs blanches. | Steigender Nachtschat-
ten oder Bittersüß
mit weissen Blumen. |
| 4) Solanum scandens,
feu Dulcamara flore
pleno. <i>Inf.</i> | Morelle grimpanse à
fleur double. | Steigender Nachtschat-
ten mit gefüllter Blü-
me. |
| 5) Solanum lignosum,
feu Dulcamara mari-
na. <i>Raj. Sin.</i> | Morelle ligneuse & ma-
ritime. | Holziger See-Nacht-
schatten. |
| 6) Solanum fruticosum,
bacciferum, C.B.P. | Morelle en arbrisseau;
Amomum genannt. | Ständiger beertragen-
der Nachtschatten;
insgemein Amomum
Plinii. |

**SORBUS, Tourn. &
Linn.**

**SORBIER, insge-
mein CORMIER.**

**Sorbus, Speier-
ling: Baum,
Sperberbaum,
Eschdolein,
Sorb: Aepfel,
Sporbirn, Es-
cherigen.**

**THE SERVICE-
TREE.**

Sorten.

- | | | | |
|---|--|--|--|
| 1) Sorbus fativa. C.B.P. | Cormier oder Sorbier
cultivé. | Zahmer Speierling. | The manard Service
Tree. <i>Hill.</i> |
| 2) Sorbus fativa, fru-
ctu magno turbina-
to, pallidé rubenti.
<i>Inf.</i> | Cormier cultivé à gros
fruit rouge & figu-
ré en poire. | Zahmer Speierling-
Baum mit großer,
rother, birnförmiger
Frucht. | |
| 3) Sorbus fativa, fru-
ctu magno nonnihil
turbinato, rubro. <i>Inf.</i> | Cormier cultivé à gros
fruit rouge pâle, qui
approche de la fi-
gure d'une poire. | Zahmer Speierling-
Baum mit großer
bleichrother Frucht,
die der Birn an Ge-
stalt etwas gleicht. | |
| 4) Sorbus fativa Pyri-
formi, medio ruben-
te. <i>H. Cath.</i> | Cormier cultivate, dont
le fruit est rouge
d'un côté & qui a la
forme d'une poire. | Zahmer Speierling-
Baum mit halb-
rother birnförmiger
Frucht. | |
| 5) Sorbus fativa fru-
ctu ovato, medio
rubente. <i>H. Cath.</i> | Cormier cultivé, dont
le fruit est en partie
rouge, & qui est o-
vale. | Zahmer Speierling-
Baum mit ovaler
Frucht, die im Theil
roth ist. | |
| 6) Sorbus fativa fructu
serotino minori, tur-
binato, rubente. <i>Inf.</i> | Cormier cultivé à pe-
tit fruit rougeâtre,
tardif, & qui a la fi-
gure d'une poire. | Zahmer Speierling-
Baum mit spater,
kleiner, röthlicher,
birnförmiger Frucht. | |

2) Sor-



7) *Sorbus fativa*, fructu turbinato, omnium minimo. *Inf.*

Cormier cultivé à très-petit fruit.

Zahmer Speyerling-Baum mit sehr kleiner Frucht.

8) *Sorbus silvestris*, foliis domesticæ similis. C.B.P.

Cormier des bois, qui ressemble au cultivé.

Wildes Speyerling-Baum, so dem zahmen gleich.

9) *Sorbus silvestris*, foliis ex luteo variegatis. M.C.

Cormier des forêts, dont les feuilles sont panachées de jaune.

Wildes Speyerling-Baum, mit gelbschattigen Blättern.

10) *Sorbus aucuparia*. J.B.

Cormier, dont les fruits arrondis & d'un beau rouge viennent par bouquets; Cochenepder Corretier.

Vogelbeer-Baum, Schereichen, Quitten, in der Schweiz Stachelbaum, Erischbaum, in England Pflbeerbaum.

The wild Service, or Quick beam. *Hil.*

SPARTIUM, Tourn. GENISTA, Linn.

SPARTIUM

Stech-Ginster, Pfriemen-Baum.

THE BROOM-TREE.

Eorten.

1) *Spartium flore alba*. C.B.P.

Spartium à fleurs blanches.

Stech-Ginster mit weißen Blumen.

2) *Spartium alterum Menispermum*, semine reni simili. C.B.P.

Spartium à fleurs jaunes.

Stech-Ginster mit gelben Blumen.

SPIRÆA, Tourn. & Linn.

SPIRÆA

Spier-Staude.

SPIRÆA FRUTEX.

Eorten.

1) *Spiræa Salicis folia*. *Inf.*

Spiræa à feuilles de Saule.

Spier-Staude mit Weiden-Blättern.

Purple Spiræa. *Cay. Pl.*

2) *Spiræa Americana*, floribus coccineis. D. *Mitchel.*

Spiræa d'Amerique à fleurs rouges.

Amerikanische Spier-Staude mit rother Blume.

3) *Spiræa Hyperici folio*, non crenato. *Inf.*

Spiræa à feuilles de Mille-pertuis, qui ne sont point découpées par le bout.

Spier-Staude mit Johanniskraut-Blättern, die am Ende nicht ausgeschnitten sind.

4) *Spiræa Hispanica*, *Hyperici folio crenato*. *Inf.*

Spiræa d'Espagne à feuilles de Millepertuis, dentelées par le bout.

Spanische Spier-Staude mit Johanniskraut-Blättern, die am Rand gezahnt sind.

5) *Spiræa Opuli folio*. *Inf.*

Spiræa à feuilles d'Opier.

Spier-Staude mit Wasser-Holder-Blättern.

Virginian Gelder-Rose.

Bbb a

6) Spi-

6) *Spiræa Pentocarpus*, *integris*, *serratis foliis parvis*, *subtus incanis*, vel *Ulmaria*. *Virg. Pluk.*

Petit *Spiræa* de Virginie à feuilles entières, dentelés & blancs par dessous.

Kleine Virginische Spier. Staude mit ganzen, gezahnten, unten weissen Blättern.

STAPHYLODENDRON, Tourn.
STAPHYLÆA, Linn.

Sorten.

1) *Staphylo dendron*. *Math.*

Nez-coupé, oder Faux-Pistachier.

Wildes Pimpernüsslein. Baum, Bastard-Pistazien. Baum.

Common Bladdernut.

2) *Staphylo dendron Virginianum triphyllum*. *Inf.*

Nez-coupé de Virginie, dont les feuilles sont composées de trois folioles.

Virginisches Pimpernüsslein, dessen Blatt aus drey Blättlein besteht.

Tree leaved Virginian Bladdernut.

STEWARTIA, Linn. *Act. Upf.*

STOECHAS, Tourn.
LAVANDULA, Linn.

STOECHAS.

Stoechas = Kraut.

CASSIDONY,
FRENCH LAVENDER, oder
STICKLADORE.

Siehe *Lavandula*.

STYRAX, Tourn. & Linn.

STYRAX, oder **STORAX**.

Storax = Baum.

THE STORAX-TREE.

Sorte.

Styrax folio Mali Cotonei. *C.B.P.*

Styrax oder *Storax*, à feuilles de Coignassier. In der Provence, Alboussier.

Storax. Baum, mit Quitten. Blättern.

SUBER, Tourn.
QUERCUS, Linn.

LIEGE.

Kork, oder Pantoffel-Holz.

THE CORK-TREE.

Sorten.

1) *Suber latifolium*, *perpetuo virens*. *C.B.P.*

Liege à larges feuilles, toujours verd.

Kork, oder Pantoffel-Holz. Baum mit breiten, immergrünen Blättern.

2) *Suber angustifolium*, *non serratum*. *C.B.P.*

Liege à feuilles étroites, non dentelés.

Kork. Baum mit schmalen ungezähnten Blättern.

**SYMPHORICAR-
POS, Dill. LONI-
CERA, Linn.**

Sorte.

*Symphoricarpos foliis
alatis, Dill Hort.
Elzb.*

**SYRINGA, Tourn.
PHILADEL-
PHUS, Linn.**

1) *Syringa alba; five
Philadelphus Athe-
nazi. C. B. C.*

2) *Syringa flore albo
pleno. C. B. P.*

3) *Syringa flore albo
simplici, foliis ex lu-
teo variegatis. M. C.*

4) *Syringa nana, nun-
quam florens. M. C.*

5) *Syringa Carolinia-
na, flore albo majo-
re, inodora; Vel
Philadelphus foliis
integerrimis. Linn.
Sp. Pl.*

SERINGA.]

*Seringa à fleurs blan-
ches.*

*Seringa à fleurs blan-
ches doubles.*

*Seringa à feuilles pa-
nachées de jaune.*

*Seringa nain, qui ne
porte point des
fleurs.*

*Seringa de la Caroline
à grandes fleurs
blanches sans odeur.*

**Randel-Blüth, THE MOCK-O-
Syringa, wilder RANGE.
Jasmin.**

*Syringa mit weißer The Syringa. Hill.
Blume.*

*Syringa mit weißer
gefüllter Blume.*

*Syringa mit goldsche-
digen Blättern.*

*Zwerg-Syringa, die
nicht blüht.*

*Carolinische Syringa,
mit großen weißen
Blumen, ohne Ge-
rauch.*

**TAMARISCUS,
Tourn. TAMA-
RIX, Linn.**

Sorten.

1) *Tamariscus Germa-
nica. Lob. Tamarix
fruticosa, folio cras-
siori, five Germani-
ca. C. B. P.*

2) *Tamariscus Narbon-
ensis, Lob. Tama-
rix altera, folio te-
nuiori, five Gallica.
C. B. P.*

TAMARISC.

*Tamarisc d'Allemag-
ne.*

*Tamarisc ordinaire,
oder de France.*

**Tamariscus THE TAMARISK-
Baum. TREE.**

*Deutscher Tamariscen-
Baum.*

*Gemeiner, oder Fran-
zösischer Tamaris-
cen-Baum.*

*German Tamarika.
Hill.*

*French Tamarisk, or
narrow leaved. Hill.*

**TAXUS, | Tourn.
& Linn.**

Sorten.

1) *Taxus, J. B. Taxus
foliis approximatis.
Linn. Sp. Pl.*

IF.

Ordinaire.

Taxus, Eibe.

Gemeine Eibe.

THE YEW-TREE.

The Yew-Gray.

2) Ta-

333

1) *Taxus foliis variegatis*, *H. R. Par. App.*

TEREBINTHUS,
Tourn. **PISTACHIA**, Linn.

Sorten.

1) *Terebinthus vulgaris*. C. B. P. mas & foemina.

2) *Terebinthus peregrina*, fructu majore, Pistacjis simili eduli, C. B. C. mas & foemina.

3) *Terebinthus indica* Theophrasti. Pistacia Dioscoridis, mas & foemina.

4) *Terebinthus*, seu Pistacia trifolia, *Inf.* mas & foemina.

5) *Terebinthus Cappadocia*, *H. R.* mas & foemina.

TEUCRIUM,
Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Teucrium*. C. B. P. Chamædrie frutescens. *Teucrium vulgo. Inf.*

2) *Teucrium fruticans* Boeticum. *Ch. Hist.*

THUYA, Tourn. & Linn.

Sorten.

1) *Thuya* Theophrasti. C. B. P. *Thuya strobilis*, laevibus, squamis obtusis, *Hort. Cliff. Arbor vita Clusii.*

2) *Thuya* Theophrasti, foliis eleganter variegatis. *M. C.*

Is à feuilles panachées.

TEREBINTHE,
oder **PISTACHIER**.

Terebinthe ordinaire, oder Pistachier sauvage.

Terebinthe à gros fruit, oder Pistachier.

Terebinthe des Indes, oder Pistachier cultivé.

Pistachier à trois feuilles.

Terebinthe de Cappadoce.

TEUCRIUM,
GERMENDREE.

Teucrium, oder GERMENDREE en arbrisseau.

Teucrium d'Espagne.

ARBRE DE VIE.

Thuya de Canada, oder *Arbre de Vie*.

Thuya de Canada à feuilles panachées.

Eiche mit fleckigen Blättern.

Terpentin-Baum,
Pistaciens-Baum.

Gemeiner **Terpentin-Baum**, oder wilder **Pistaciens-Baum**.

Terpentin-Baum mit grosser Frucht, oder **Pistaciens-Baum**.

Indischer **Terpentin-Baum**, oder seltener **Pistaciens-Baum**.

Pistaciens-Baum mit drei Blättern.

Terpentin-Baum aus **Cappadozien**.

Baum-Gamanderlein.

Baum-Gamanderlein.

Spanischer **Baum-Gamanderlein**.

Lebens-Baum,
Thuya.

Canadensische Thuya.

Canadensische Thuya mit fleckigen Blättern.

The striped Yew. ib.

THE TURPENTINE-TREE.

TREE GERMANIC.

ARBOR VITÆ.

Common Arbor vitæ. Hill.

2) *Thuya*



3) *Thuya strobilis uncinatis, squamis reflexo - acuminatis.*
Roy. Lugd. Bat.

Thuya de la Chine.

Chinesische Thuya.

*Chimese arbor vitæ;
The Tree of Life,
Hill.*

THYME LÆA,
Tourn. DAPHNE
vel PASSERINA.

GAROU.

Kellerhals, Zedels
baß.

SPARGE LAU-
REL, oder ME-
S E R E O N.
DAPHNE ME-
ZEREON.

Sorten.

1. Die Daphne, Linn.

1) *Thymelæa, Lauri folio, semper virens, seu Laureola, mas. Inf. Daphne racemosa axillaribus, foliis lanceolatis, glabris. Linn. Sp. Pl.*

Garou à feuilles de Laurier, qui ne tombent point en hyver, oder Laureole.

Kellerhals mit Lorbeer-Blättern, die im Winter nicht abfallen.

2) *Thymelæa, Lauri folio, semper virens, foliis ex luteo variegatis. M. C. Daphne, Linn.*

Garou à feuilles de Laurier, qui ne tombent point en hyver & qui sont panachées de jaune; oder Laureole à feuilles panachées.

Kellerhals mit immergrünen schädigen Lorbeer-Blättern.

3) *Thymelæa Laurifolio deciduo; five Laureola foemina. Inf. Daphne floribus sessilibus, ternis, caulinis, foliis lanceolatis, deciduis. Linn. Sp. Pl.*

Garou à feuilles de Laurier qui tombent en hyver, oder Mezereon, oder Boisgenti à fleurs rouges.

Kellerhals mit Lorbeer-Blättern, die im Winter abfallen, und mit rother Blume.

The sessile flowered Daphne, with elliptico - lanceolate leaves. Hill.

4) *Thymelæa Lauri folio deciduo, flore albedo, fructu flavescente. Inf. Daphne. Linn.*

Garou à feuilles de Laurier, qui tombent en hyver, dont les fleurs sont blanches & les fruits d'un jaune pâle, oder Mezereon, oder Boisgenti à fleurs blanches.

Kellerhals mit abfallenden Lorbeer-Blättern, weißen Blumen, und bleich gelben Früchten.

5) *Thymelæa Laurifolio deciduo, foliis ex albo variegatis. M. C. Daphne. Linn.*

Garou à feuilles de Laurier, qui tombent en hyver, & qui sont panachées de blanc, oder Boisgenti à feuilles panachées de blanc.

Kellerhals mit weißschädigen abfallenden Lorbeer-Blättern.

o) Thy



- 6) *Thymelæa Lauri* Folio deciduo, flore rubente. *M.C. Daphne. Linn.*
Garou à feuilles de Laurier, qui tombent en hyver, dont les fleurs sont d'un rouge-pâle, oder Bois-genti à fleurs rouges-pâles.
Kellerhals mit abfallenden Lorbeer-Blättern, und bleichrothen Blumen.
- 7) *Thymelæa foliis Polygalæ glabris.* C. B. P. *Daphne floribus sessilibus, axillaribus, foliis lanceolatis, caulibus simplicissimis. Linn. Sp. Pl.*
Garou à feuilles de Polygala, qui ne sont point velues.
Kellerhals mit Polygala-Blättern, die nicht wollig, sondern glatt sind.
- 8) *Thymelæa foliis candicantibus, & ferici instar mollibus.* C. B. P. *Daphne floribus sessilibus aggregatis, axillaribus, foliis ovatis, utrinque pubescentibus, nervosis. Linn. Sp. Pl.*
Garou à feuilles blanches & soyeuses. In der Provence Tarton. Raire.
Kellerhals mit weissen und seidendähnlichen Blättern.
- 9) *Thymelæa Pontica, Citrei foliis. Cor. Inf.* *Daphne pedunculis lateralibus bifloris, foliis lanceolato-ovatis. Linn. Sp. Pl.*
Garou Pontique, à feuilles de Citronnier.
Pontischer Kellerhals, mit Citronen-Blättern.
- 10) *Thymelæa Cantabrica, Juniperi folio, ramulis procumbentibus. Inf.* An *Chamelæa Alpina*, folio utrinque incano? C. B. P. *Daphne floribus sessilibus, aggregatis, lateralibus, foliis lanceolatis, obtusiusculis, subtus tomentosis. Linn. Sp. Pl.*
Garou de Navarre, à feuilles de Genévrier, dont les rameaux sont pendants.
Navarrischer Kellerhals mit Wacholder-Blättern und abhängenden Zweigen.
- 11) *Thymelæa Pyrenaica, Juniperi folia, ramulis surrectis. Inf.* *Daphne, Linn.*
Garou des Pyrénées, à feuilles de Genévrier, dont les rameaux se soutiennent droits.
Pyrenäischer Kellerhals mit Wacholder-Blättern, dessen Zweige gerade stehen.
- 12) *Thymelæa foliis Lini* C. B. P. *Daphne panicula terminali, foliis linearilanceolatis, acuminatis. Linn. Sp. Pl.*
Garou à feuilles de Lin.
Kellerhals mit Lein-Blättern.



13) *Thymelæa Alpina*,
Linifolia, humilior,
 flore purpureo odo-
 ratissimo. *Inst. Cneo-*
rum. Matth. Daph-
 ne floribus conge-
 stis, terminalibus,
 sessilibus, foliis lan-
 ceolatis, nudis. *Linn.*
Sp. Pl.

Garou des Alpes à
 fleurs pourpres &
 odorantes.

Kellerhals von den Al-
 pen mit stark riechen-
 den purpurfarbenen
 Blumen.

14) *Thymelæa Alpina*
latifolia, humilior,
 flore albo odoratis-
 simo. *Inst. Daphne.*
Linn.

Cæcorum à fleurs blan-
 ches, oder Garou
 des Alpes à fleurs
 blanches & odoran-
 tes.

Kellerhals von den Al-
 pen mit weissen und
 stark riechenden Blu-
 men.

atens, die *Passerina*,
Linn.

15) *Thymelæa tomen-*
tosa, foliis sedi mi-
 noris. *C.B.P. Passerina*
foliis carnosis,
extus glabris, cau-
libus tomentosis.
Linn. Sp. Pl.

Garou velu à feuilles
 du petit *Sedum*.

Wolliger oder haariger
 Kellerhals, mit Blät-
 tern von kleinen *Se-*
dum.

16) *Thymelæa foliis*
Chamelææ minori-
 bus hirsutis. *C.B.P.*
Passerina foliis lan-
ceolatis, subciliatis,
erectis, ramis nudis.
Linn. Sp. Pl.

Garou à feuilles de
Chamelæa, mais plus
 petites & velues.

Kellerhals mit *Chame-*
læa-Blättern, die
 aber kleiner und wol-
 lig sind.

THYMUS, Tourn.
 & *Linn.*

THYM.

Thymian.

THYME.

Sorten.

1) *Thymus capitatus*,
 qui *Dioscoridis.* *C.*
B.P.

Thym qui porte ses
 fleurs ramassées en
 tête.

Thymian, dessen Blu-
 men in einem Kopf
 beisammen stehen.

2) *Thymus vulgaris*,
 folio latiori. *C.B.P.*

Thym ordinaire à fe-
 uilles larges.

Gemeiner Thymian
 mit breiten Blät-
 tern.

3) *Thymus vulgaris*,
 folio tenuiori. *C.B.P.*

Thym ordinaire à fe-
 uilles étroites.

Gemeiner Thymian
 mit schmalen Blät-
 tern.

4) *Thymus inodorus.*
Inst.

Thym, qui n'a aucune
 odeur.

Thymian ohne Geruch.

Ecc

TILIA, Tourn. & Linn.

Corten.

1) *Tilia foemina folio minor.* C. B. P.

2) *Tilia foemina folio majore.* C. B. P.

3) *Tilia foemina folio majore variegato.* M. C.

4) *Tilia foliis molliter hirsutis, viminibus rubris, fructu tetragon.* Raj. Sin.

5) *Tilia foliis majoribus mucronatis.* Gron.

TINUS, Tourn. & Linn. Gen. Pl. VIBURNUM, Sp. Pl.

Corten.

1) *Tinus prior, Clus.* *Laurus silvestris, foliis Corni foeminae subhirsutis.* C. B. P. *Viburnum, foliis integerrimis, ovatis, ramificationibus subtus villosis glandulosis.* Linn. Sp. Pl.

2) *Tinus alter. Clus.*

3) *Tinus tertius. Clus.*

4) *Tinus prior Clusii, folio atro vidi splendens.* M. C.

TILLEUL.

Tilleul à petites feuilles, oder Tilleul des bois. Von den Bauern Tillau.

Tilleul à grande feuille, oder Tilleul de Hollande.

Tilleul à grandes feuilles panachées.

Tilleul, dont les feuilles sont legerement velues, les jeunes branches teintes de rouges, & le fruit triangulaire.

Tilleul à grandes feuilles qui se terminent par une pointe assez longue.

LAURIER - TIN.

Laurier - Tin ordinaire.

Laurier - Tin à feuilles allongées, veinées, & à fleurs purpurinées.

Laurier - Tin nain à petites feuilles.

Laurier - Tin ordinaire dont les feuilles sont brillantes & d'un verd fonce.

Linde.

Wilde Linde mit kleinen Blättern.

Großblättrige, oder Holländische Linde.

Linde mit groffen schiefen Blättern.

Linde mit etwas wulstigen Blättern, an denen die jungen Zweige röthlich, und die Früchte dreieckig sind.

Linde mit groffen am Ende mit einer ziemlich langen Spitze versehenen Blättern.

Tinus - Lorbeer.

Gemeiner Tinus - Lorbeer.

Tinus - Lorbeer mit länglichen gederten Blättern, und purpurfarbenen Blumen.

Zwerg - Tinus - Lorbeer mit kleinen Blättern.

Gemeiner Tinus - Lorbeer mit glänzenden dunkelgrünen Blättern.

THE LIME, oder LINDEN-TREE.

Small-leaved Lime Tree. Cat. Pl.

Common. or broad-leaved Lime Tree. ib.

LAURUS - TINUS.

Shining Laurus Tinus.

2) *Tinus*



5) *Tinus prior* Clusii, foliis ex albo variegatis. *M. C.*

6) *Tinus alter* Clusii, foliis ex luteo variegatis. *M. C.*

TITHYMALUS,
Tourn. **EUPHORBIA**, Linn.

Sorte.

Tithymalus *Characias*,
rubens peregrinus.
C. B. P.

TOXICODENDRON, Tourn.
RHUS, Linn.

Sorten.

1) *Toxicodendron triphyllum*, glabrum. *Inf.*

2) *Toxicodendron triphyllum*, folio sinuato pubescente. *Inf.*
Rhus foliis ternatis, foliolis petiolatis, ovatis, acutis, pubescentibus, nunc integris, nunc sinuatis. *Gron. Virg.*

3) *Toxicodendron Carolinianum*, foliis pinnatis, floribus minimis herbaceis. *M. C.* *Rhus*, foliis pinnatis, integerimis. *Linn. H. Cliff.*

TRAGACANTHA, Tourn. & Linn. Gen. Pl.
ASTRAGALUS, Linn. Sp. Pl.

Sorten.

1) *Tragacantha Massiliensis*, *J. B.* *Astragalus aculeatus*, fruticosus, *Massiliensis*, *Pluk.*

Laurier-Tin ordinaire, dont les feuilles sont panachées de blanc.

Laurier-Tin à feuilles veinées & panachées de jaune.

TITHYMALE.

Tithymale en arbrisseau, dont les feuilles prennent une teinte rougeâtre.

TOXICODENDRON.

Toxicodendron, qui porte trois grandes folioles lisses.

Toxicodendron, qui porte trois folioles couvertes d'un duvet fin & blanchâtres, oder Heide & la Puce.

Toxicodendron de Caroline, dont les feuilles sont conjuguées les fleurs vertes & fort petites, oder Vernis.

BARBE-DE-RENARD.

Barbe de Renard de Marseille.

Gemeiner *Tinus*, Forbeer mit weißschwedigen Blättern.

Tinus-Forbeer mit geäderten und gelbschwedigen Blättern.

Wolfsmilch.

Staubige Wolfsmilch mit rothlichen Blättern.

Giftbaum.

Toxicodendron, oder Giftbaum mit einem aus drey Blättlein zusammen gesetzten Blat.

Giftbaum an dem die drey Blättlein mit einer weißlichen Wolfe bedeckt sind, oder Gldh-Kraut.

Carolinischer Giftbaum mit gefiederten Blättern, grünen, und sehr kleinen Blumen, oder Firnis.

Bocks-Dorn.

Bocks-Dorn von Marseille.

SPURGE.

TOXICODENDRON.

Poison Oak. *Hill.*

Poison Ash. Poison Wood.

GOATS THORN.

2) Tra.



1) *Tragacantha altera*,
Poterium forte. *Clusii J. B.*

Barbe de Renard d'Espagne, dont les filiques n'ont qu'une cavité.

Spanischer Dackdorn, dessen Stielen nur eine Hohlung haben.

2) *Tragacantha Alpina*, semper virens, floribus purpurascens. *Inf.*

Barbe de Renard à fleur purpurines, & qui ne perd point ses feuilles en hyver.

Dackdorn mit purpurfarber Blume, der seine Blätter im Winter behält.

4) *Tragacantha Cretica*, incana, flore parvo, lineis purpureis striato. *Cor. Inf.*

Barbe de Renard de Crete, à petites feuilles striées de lignes purpurines, oder Barbe de Renard du Levant.

Crethischer Dackdorn mit kleinen Blumen, die purpurfarbe Striche haben, oder Orientalischer Dackdorn.

TULIPIFERA, Catesby, **LIRIODENDRUM**, Linn.

Sorte.

Tulipifera Virginiana, tripartito Aceris folio, media lacinia veluti abscissa. *Pluk. Alm.*

Tulipier de Virginie à feuilles d'Erable, qui semblent coupées par le bout; In Canadā, Bois jaune.

Virginitischer Tulpenbaum mit Rhomben Blätter, die am End abgeschnitten zu seyn scheinen; In Canadā, gelbes Holz.

Tulipifera Virginiana &c. *Pluk.* siehe Magnolia.

VIBURNUM, Tourn. & Linn.

VIORNE.

Der kleine Wehlbaum, Randels Wied, Schlingbaum, Wiedelsbaum.

THE WAY-FARING oder PLIANT MEALY TREE.

Sorten.

1) *Viburnum Matth.*

Viorne ordinaire, oder Coudre-Moininne, einigen Mansienne.

Gemeiner Schlingbaum.

2) *Viburnum folio variegato.* *M. C.*

Viorne ordinaire à feuilles panachées.

Gemeiner Schlingbaum mit schädigen Blättern.

3) *Viburnum Canadense præcox.*

Viorne de Canada à feuilles lisses, & qui fleurit de bonne heure.

Canadensischer Schlingbaum mit glatten Blättern, der frühzeitig blüht.

4) *Viburnum Canadense glabrum*, *Vail. Aft. Ac.* *Viburnum foliis subrotundis, crenato-ferratis glabris.* *Gren. Fl. Virg.*

Viorne de Canada, à feuilles lisses.

Canadensischer Schlingbaum mit glatten Blättern.

1) Vi-

5) *Viburnum Phyllireæ foliis Americanum.*

Cassine vera perquam similis arbuscula, Phyllireæ foliis antagonisticis ex Provincia Carolina, Pluk. Matt.

6) *Viburnum foliis ovatis, dentato serratis. Linn. Sp. Pl.*

7) *Viburnum foliis ovatis integerrimis. Linn. Hort. Upsal.*

Herr Linnæus hat in seinen Species Plantarum die *Viburnum*, die *Tinus*, und die *Opulus* unter einander schlecht gebracht.

VISCUM, Tourn. & Linn.

Sorten.

Viscum baccis albis, C. B. P. mas & femina.

VITEX, Tourn. & Linn. oder AGNUS CASTUS.

Sorten.

1) *Vitex latiori folio. C. B. P.*

2) *Vitex foliis angustioribus, Cannabis modo dispositis. C. B. P.*

3) *Vitex foliis angustioribus, Cannabis modo dispositis floribus cæruleis. H. L. B.*

4) *Vitex, five Agnus flore albedo. H. R. Par.*

5) *Vitex five Agnus minor, foliis angustissimis. H. R. P.*

Viorne d'Amerique à feuilles de Filaria.

Viorne en arbruste, qui ressemble au vrai Cassine; & qui a les feuilles opposées, comme le *Filaria*, oder *The de Carolina*.

Viorne à feuilles ovales, denteelées.

Viorne à feuilles ovales, sans denteclures.

GUI.

Gui, dont les baies sont blanches.

VITEX, oder AGNUS-CASTUS.

Vitex à feuilles larges, oder Agnus Castus.

Vitex à feuilles de Chanvre.

Vitex à feuilles de chanvre, & à fleurs bleues.

Vitex à fleurs blanchâtres.

Vitex à feuilles très-étroites.

Americanischer Schling-Baum mit Phyllirea-Blättern.

Schling-Baum so der wahren Cassine gleicht, an welcher die Blätter gegen einander über stehen, wie an der *Phyllirea*, oder *Thé aus Carolina*.

Schling-Baum mit ovalen gezahnten Blättern.

Schling-Baum mit ovalen ungezahnnten Blättern.

Mistel.

Gemeiner Mistel mit weissen Beeren.

Reusch-Baum.

Reuschbaum mit breiten Blättern.

Reuschbaum mit Hanf-Blättern.

Reuschbaum mit Hanf-Blättern und blauer Blumm.

Reuschbaum mit weissen Blumen.

Reuschbaum mit sehr schmalen Blättern.

MISLETO.

THE CASTLE-TREE.

VITIS, Tourn. & Linn.

VIGNE.

Weinstock.

VINE.

Sorten.

1) *Vitis vinifera*. C. B. P.

Toute espèce de Vigne, dont le fruit sert à faire du Vin.

Alle Arten von Weinstöcken, die Wein geben.

Vine.

2) *Vitis foliis laciniosis*. Corn.

Vigne à feuilles profondément découpées, oder Ciotat.

Weinstock mit sehr tief ausgeschnittenen Blättern.

3) *Vitis præcox* Columellæ. H. R. P.

Vigne præcoce de Columelle.

Frühzeitiger Weinstock der Columella. In England die Juhustraube.

4) *Vitis quinquifolia* Canadensis scandens. *Inf.*

Vigne de Canada à cinq feuilles, oder Vigne-Vierge.

Canadensischer Weinstock mit fünf Blättern, oder Jungfer-Weinstock.

The Virginian Vine, or common Creeper. *Hill.*

5) *Vitis Virginiana* filvestris. *Park.*

Vigne sauvage de Virginie.

Wilder Virginischer Weinstock.

6) *Vitis Virginiana* alba vulpina. *Park.*

Vigne de Virginie à fruit blanc, Vigne de Renard genannt.

Virginischer Weinstock mit weißen Trauben, Fuchs-Trauben.

7) *Vitis Canadensis* Aceris folio. *Inf.*

Vigne de Canada à feuilles d'Erable.

Canadensischer Weinstock mit Ahorn-Blättern.

8) *Vitis Petroselinifolia*, Caroliniana.

Vigne de Virginie, à feuilles de Persil.

Virginischer Weinstock mit Petersilien-Blättern.

VITIS, IDÆA, Tourn. VACCINIUM, Linn.

AIRELLE, oder MYRTILLE in Bretagne LUCET, in Canada BLUET, in der Normandie MAURETS.

Heidelbeer - Staude.

THE BILBERRY, oder WORTLE-BERRY-BUSH.

Sorten.

1) *Vitis Idæa*, foliis oblongis albicantibus. C. B. P.

Airelle à feuilles longues & blanchâtres.

Heidelbeere mit langen und weislichen Blättern.

2) *Vitis Idæa* Canadensis, Myrti folio Sarac. *Inf.*

Airelle de Canada à feuilles de Myrte, in Canada Bluet.

Canadensische Heidelbeere mit Myrten-Blättern.

3) *Vitis Idæa* magna quibusdam; five Myrtillus grandis. J. B.

Grande Airelle, ou Grand Myrtille.

Große Heidelbeer-Staude.

4) *Vitis*



4) *Vitis Idæa foliis oblongis, crenatis, fructu nigricante. C.B.P.*

5) *Vitis Idæa Canadensis, Pyrolæ folio sarrac. Infr.*

6) *Vitis Idæa Canadensis, Alaterni folio. Sarrac.*

7) *Vitis Idæa folio subrotundo non crenato, baccis rubris. C. B. P.*

ULMUS, Tourn. & Linn.

Airelle, ou Myrtille des bois.

Airelle de Canada à feuilles de Pyrolle.

Airelle de Canada, à feuilles d'Alatern.

Airelle, à feuilles arrondies, non dentelées, dont les baies sont rondes.

ORME.

Wilde Heidelbeere mit schwarzer Frucht, Schwarzebeere.

Canadensische Heidelbeere mit Blättern von der Pyrola.

Canadensische Heidelbeere mit Alaternus-Blättern.

Heidelbeere mit runden ungezähnten Blättern, und rother Frucht.

Ulm, Ulme, Rüster, Liegenbaum, von einigen Leimbaum, Rüst- oder Rüstbaum, Aper, Iper.

Wilde Ulme; Wieden, Sted. Wieden.

Ulm mit sehr großen rauhen Blättern.

Zwerg-Ulme mit kleinen rauhen oberen Blättern.

Ulm mit glatten Blättern.

Kleine Ulme mit weis-schneigen Blättern.

Ulm mit glatten, weis-schneigen Blättern.

Kleine Ulme mit gelb-schneigen Blättern.

Kleinblättrige sehr hoch wachsende Ulme, deren Aeste sich nah am Stamm halten, fälschlich männliche Ulmen.

Ulm mit sehr großen Blättern, deren Aeste sich weit ausbreiten, unrecht, Ulmen-Weiblein.

THE ELM TREE.

English Elm.

Wytch Hazel; The common Elm.

Wytch Elm. Hill.

Stripd Wytch Elm. Hill.

Sorten.

1) *Ulmus campestris & Theophrasti. C. B. P.*

2) *Ulmus folio latissimo scabro. Ger. Elm mac.*

3) *Ulmus minor, folio angusto, scabro. Ger. Elm.*

4) *Ulmus folio glabro. Ger. Elm.*

5) *Ulmus minor folio variegato. M. C.*

6) *Ulmus folio glabro eleganter variegato. M. C.*

7) *Ulmus minor, foliis flavescens. M. C.*

8) *Ulmus major foliis exiguis, ramis compressis.*

9) *Ulmus major ampliori folio, ramis extra se spargens.*

Orme sauvage.

Orme-taille. Ihr Blatt ist nicht so rauh, als an vielen andern Sorten.

Orme nain à petites feuilles rudes, oder Ormille.

Orme à feuilles lisses.

Petit Orme à feuilles panachées de blanc.

Orme à feuilles lisses, panachées de blanc.

Petit Orme à feuilles panachées de jaune.

Orme à petite feuille, qui s'élève fort haut & dont les branches sont rassemblées près de la tige, unrecht Orme-male.

Orme à très-grandes feuilles, dont les branches s'étendent de côté & d'autre, unrecht Orme-female genannt.



10) *Ulmus major* Hol-
lândica angustis &
magis acuminatis fa-
maris, folio latissi-
mo, scabro variega-
to. *M.C.*

Orme de Hollande à
grandes feuilles pa-
nachées.

Holländische Ulme mit
großen schiedigen
Blättern.

Dutch Elm. Hill.

UVA-URSI, Tourn.
ARBUTUS, Linn.

BUSSEROLLE.

Spanische Heidel-
beere.

**THE SPANISH
RED-WHORT.**

Eorte.

Uva-Ursi. Clus.

Busserolle.

XYLOSTEON,
Tourn. LONI-
CERA, Linn.

XYLOSTEON.

Aufrechte Hecken-
Kirschen-Stau-
den.

**UPRIGHT HO-
NEY SUCKLE.**

Eorten.

1) *Xylosteon Pyrenai-*
cum. Inst.

Xylosteon des Pyre-
nées,

Aufrechte Hecken-Kir-
schen-Staude von
den Pyrenäischen
Gebürgen.

2) *Xylosteon Canaden-*
se foliis latioribus.

Xylosteon de Canada
à feuilles larges.

Canadensische aufrech-
te Hecken-Kirsche mit
breiten Blättern.

YUCCA, Casp.
Bauh. & Linn.

YUCCA.

Yucca.

**THE INDIAN
YUCCA.**

Eorte.

Yucca foliis Aloes. C.
B. P.

Yucca à feuilles d'A-
loës.

Yucca mit Aloe-Blät-
tern.

ZIZIPHUS, Tourn.
RHAMNUS,
Linn.

JUJUBIER.

Brustbeerleins-
Strauch.

THE JUJUBE.

Eorte.

Ziziphus Dod. *Pempt.* *Jujuba silvestris, C.B.*
P. Rhamnus aculeis gemmatis, altero re-
curvo foliis ovato-oblongis, Linn. Sp. Pl.
Herr Linnæus hat unter das Geschlecht der
Rhamnus, die *Frangula*, die *Palmus*, die
Alaternus, und die *Ziziphus* gesetzt; Es kön-
nen also diese verschiedene Artikel nachgese-
hen werden.



Ver.

**Verzeichnuß derer mir bekannten deutschen Namen von denen in
diesem Werk enthaltenen Bäumen, Stauden und Sträuchern, wie auch
der Linnæanischen von den Tournefortischen abgehenden Benennungen, nebst beige-
fügten Lateinischen Wörtern, worunter dieselben in dem Werk zu suchen sind.**

A.

Abele, Populus.
Acacia; Indianische, siehe Aca-
cia.
Acacia, Pseudo-Acacia.
Ahorn, Acer.
- fremder Platanus.
Alaternus, Alaternus.
Alipum, Globularia.
Altheen, Staude, Ketmia.
Amelanchier, Mespilus,
Anerte, Acer.
Angelica, beertragende, Aralia.
Anone, Anona.
Apfeler, Acer.
Apfelbaum, Malus.
Aprikosen-Baum, Armeniaca.
Arten, Nüßlein-Baum, Pinus.
Artesbeer-Baum, Crataegus.
Asche, Esche, Fraxinus.
Aspe, Espe, Populus.
Aspalathus, Pseudo-Acacia.
Astragalus, Tracacantha.
Atropa, Belladonna.
Auerhahn, Baum, Mespilus.

B.

Bastard-Indig, Amorpha.
Baumböden, Baum, Cytisus.
Baum-Samanderlein, Teu-
crium.
Baum-Würder, Evonimoides.
Beiltraut, Coronilla.

Berberis, Berberitzen, Berbe-
ris.

Bergroßlein, Chamæhododendros.

Bertram-Baum, Fagara.

Binn-Baum, Acer.

Birke, Betula.

Birnbaum, Pyrus.

Bldlein, Senna, Colutea.

Blenzels, Dirca.

Bocksbörn, Tragacantha.

Bonenbaum, Cytisus.

- - - Americanischer, Gledit-
dia.

Brennender Busch, Mespilus.

Brombeer-Strauch, Rubus.

Brustbeerlein-Strauch, Zizi-
phus.

Buche, Rothbuche, Fagus.

Bux, Buxbaum, Buxus.

Bütneria.

Burcardia.

C.

Callicarpa, Burcardia.

Capern-Staude, Capparis.

Caragagna, Pseudo-Acacia.

Carob-Baum, Siliqua.

Cassa.

Castanien-Baum, Castanea.

Catalpa, Bignonia.

Ceanothus.

Ceder, Cedrus.

Celastrus, Evonimoides.

Ceratonia, Siliqua.

Cercis, Siliquastrum.

Christbörn, Paliurus.

Cistern-Rötlein, Cistus.

Clethra.

Cornel-Kirsche, Cornus.

Courbaril, Gleditsia.

Crataegus, Crataegus.

Creusbörn, Rhamnus.

Eupresse oder Eypresse, Cupres-
sus.

Eypressen-Kraut, Santolina.

D.

Daphne, Thymelæa.

Dattel-Plsäume, Guajacana.

Diervilla.

Därlichen-Baum, Cornus.

E.

Ebereschen, Sorbus.

Eibe, Eibenbaum, Taxus.

Eiche, Quercus.

- - immergrüne, Ilex.

Eisenholz, Sideroxylon.

Eller, oder Erle, Alnus.

- - beertragende, Fran-
gula.

Eppen, Hedera.

- Canadensischer, Meni-
spermum.



Erbfein, Berberis.
 Erdbeerbaum, Arbutus.
 Eren, Acer.
 Esche, Fraxinus.
 - - - - - flächliche, Fagara.
 Escherblein, Escheriken, Sorbus.
 Esculus, Hippocastanum und Pavia.
 Espe, Ulpe, Populus.
 Esig-Baum, Rhus.
 Euphorbia, Tithymalus.

F.

Färberbaum, Cotinus und Rhus.
 Feseolendbaum, Phasecoloides.
 Faulbaum, Frangula.
 Feigenbaum, Ficus.
 Fichte, Abies.
 Fiesendbaum, Ullmus.
 Fische, Fore, Foerling, Pinus.
 Frauen-Handschuh, Baccharis.
 Fünffinger-Kraut, Pentaphylloides.

G.

Gänssut, Chenopodium.
 Gamenverlein, Chamædri und Teucrium.
 Garthagen, Gartkraut, Abrotanum.
 Geisblatt, Caprifolium.
 - - - aufrechtes, Azalea.
 Geistlee, Cytisus.
 Genster oder Ginster gemeiner, Cytiso-Genista.
 Genster, Spanischer, Genista.
 Gerberbaum, Coriaria und Rhus.
 Giftbaum, Toxicodendron.
 Glycine, Phasecoloides.
 Granat-Äpfelbaum, Punica.
 Grevia.
 Grundheil, Androsœcum.
 Gualteria.
 Guilandina, Bonduc.
 Gurnschbaum, Sorbus.

H.

Hagen oder Hainbuche, Carpinus.

Hamamelis.
 Hartheu, Ascyrum.
 Hartriegel, Ligustrum.
 Haselnus, Corylus.
 Haselkraut, lauberischer, Hamamelis.
 Hasenohrlein, Bupleurum.
 Heubehel, Anonis.
 Hecken-Kirsche, Chamæcerasus.
 - - - aufrechte, Xylosteon.
 Heide, Erica.
 - - - mit schwarzen Beeren, Empetrum.
 Heidelbeer-Etaude, Vitis Idæa.
 - - - Spanische, Uva. Ursi.
 Hedendbaum, Cornus.
 Heuschrecken-Baum, Gleditsia.
 Hibiscus, Ketmia.
 Himbeer oder Holbeer-Estrauch, Rubus.
 Hippophae, Rhamnoides.
 Holber, Holzer, Sambucus.
 - - - welscher, Lilac.
 Hülsen, Hüls-Estrauch, Aquifolium.
 Hundstee-Baum, Cornus.
 Hundstohl, Reigender, Periploca.
 Hydrangea.

I.

Jacobskraut, Africaniſches, Othonna.
 Jasmin, Jasminum.
 - - - unächter, Jasminoides.
 - - - Indianischer, Bignonia.
 - - - Wilder, Syringa.
 Jume, Ume, Ullmus.
 Immergrün, Alaternus.
 Indig, Bassard, Indig, Amorphapha.
 Ingoten, Pervinca.
 Johannisbeer-Etaude, Grossularia.
 Johannis-Bröb, Siliqua.
 Johannis-Kraut, Hypericum.
 Jper, Ullmus.
 Itca.
 Judas-Baum, Siliquastrum.
 Juden-Dorn, Paliurus.
 Judenkirsch-Baum, Cornus.
 Juglans, Nux.

Jupiter-Wart, Barba Jovis.
 Jsof, Hyssopus.

K.

Kandelblüh, Syringa.
 Kandel-Wied, Viburnum.
 Kestherals, Thymelæa.
 Kermet, Ilex.
 Kernenbeeren-Baum, Gale.
 Keschbaum, Vitex.
 Kiefer, Fore, Pinus.
 Kienbaum, Pinus.
 Kirschbaum, Cerasus.
 Kirsch-Lorbeer, Lauro-Cerasus.
 Kleeſe-Busch, Aquifolium.
 Knopf-Baum, Cephalanthus.
 Korkbaum, Suber.
 Krammet-oder Krammetbeer-Baum, Juniperus.
 Kronen-Widen, Coronilla.

L.

Lavendel, Lavandula.
 Lebens-Baum, Thuja.
 Leim-Baum, Ullmus.
 Lerchen-Baum, Larix.
 Linde, Tilia.
 - - - welsche, Phyllirea.
 - - - Steinlinde, Alaternus und Phyllirea.
 Liquidambar, Liquidambar.
 Liriodendron, Tnlipifera.
 Löffelbaum, Kalmia.
 Lonicera, Caprifolium, Chamæcerasus, Diervilla, Periclymenum und Symphoricarpos.
 Lorbeer-Rose, Nerion.
 Lotus-Baum, Celtis.
 Lycium, Jasminoides.

M.

Mahaleb, Cerasus.
 Mandelbaum, Amygdalus.
 Masholder, Mesholder.
 Mastellern, Acer.
 Mastelien, Randige, Globularia.

Mastix



Mastix, Baum, Lentiscus.
 - - Indianischer, Molle.
Maulbeer, Baum, Morus.
Mandorn, Ruscus.
Mehlbeer, Baum, Crataegus.
 - - kleiner, Viburnum.
Mehlsäulein, Mespilus.
Wilde, Meer, Portulac, Atriplex.
 - - wilde, Chenopodium.
Mimosa, Acacia.
Mispel, Mespilus.
Mistel, Viscum.
Mitnaber, Acer.
Mondsaamen, Kraut, Menispermum.
Myrica, Gale.
Myrtenbaum, Myrtus.
 - - Niederländischer, Gale.

N.

Nachtschatten, Solanum.
 - - tödtlicher, Belladonna.
Nesselbaum, Celtis.
Nußbaum, Nux.

O.

Oelbaum, Olea.
 - - wilder, Elzagnus.
Oleander, Nerion.
Oleaster, Elzagnus.
Othonna.
Oziris, Cafia.

P.

Padus, Elsbeer, Cerasus.
Pantoffelholt, Baum, Suber.
Pappelbaum, Populus.
Passerina, Thymelaea.
Pastions, Blume, Granadilla.
Paternoster, Baum, Azedarach.
Patscherpen, Viburnum.
Pfefferreisel, Holz, Evonimus.
Pfaffenbütlein, Evonimus.
Pfirsig, oder **Pfirsig**, Baum, Persica.
Pflaumen, Baum, Prunus.
Pfriemen, Baum, Spartium.
Pfriemen, Kraut, Genista.

Phaseolen, Baum, Phaseoloides.
Philadelphus, Syringa.
Pihlbeer, Baum in Kiefland, Sorbus.
Pimpernaulein, Baum, Staphylodendron.
Piniolen, Baum, Pinus.
Pistachia, Lentiscus und Terebinthus.
Platzen, Baum, Terebinthus.
Platanus, Platanus.
Potentilla, Pentaphylloides.

Q.

Quittchen, Baum, Sorbus.
Quitten, Baum, Cydonia.

R.

Rain, Weide, Ligustrum.
Raute, Ruta.
Rhododendron, Chamærhododendros.
Reichelderbeer, Baum, oder **Stande**, Juniperus.
Ribes, Grossularia.
Robinia, Pseudo-Acacia.
Rohr, Arundo.
Ros, **Castanie**, Hippocastanum.
 - - mit rother Blume, Pavia.
Rose, Rosa.
 - - Gelbrische, Opulus.
 - - von Jericho, Periclymenum.
Rosmarin, Rosmarinus.
Rothbuche, Fagus.
Roth, Tanne, Abies.
Räster, Räst, oder **Rußbaum**, Ulmus.

S.

Saal, Weide, Edlen, Salix.
Saarbaum, Populus.
Sadebaum, Ceregelbaum, Cerevenbaum, Sabina.
Salatbaum, Siliquastrum.
Salben, Salvia.
Salber, Baum, Phlomis.
Salben, Baum, Populus.

Saurach, Berberis.
Schneebere, Baum, Cornus.
Schinus, Molle.
Schlingbaum, Viburnum.
Schneeballen, Opulus.
Schneetropfen, Baum, Chionanthus.
Schoten, Dorn, Pseudo-Acacia.
Schuffer, Baum, Bonduc.
Schwarzbeer, Strauch, Vitis-Idza.
Schwellen, Opulus.
Scorpion, Kraut, Genista-Spartium.
Scorpion, Senna, Emerus.
See, Kreuzdorn, Rhamnoides.
See, **Ros**, Schwarz, Ephedra.
Seide, Virginische, Periploca.
Seidelbast, Chamæzica.
Silberbusch, Barba Jovis.
Silber, oder **Weiß**, Tanne, Abies.
Sinngrün, Pervinca.
Spargel, Asparagus.
Speyerling, Baum, Sperberbaum, Sorbus.
Specklitie, Periclymenum.
Spic, Lavandula.
Spir, **Stande**, Spiræa.
Spindelbaum, Evonimus.
Sporgelbeer, Baum, Frangula.
Stabmurz, Abrotanum.
Stachelbeer, **Stande**, Grossularia.
Stacheliger, **Winst**, Genista-Spartium.
Staphylæa, Staphylodendron.
Stauden, Klee, Ptelea.
Stechwinst, Spartium.
Stechpalmen, Aquifolium.
Stechwinde, Smilax.
Stech, **Wiste**, Ulmus.
Steinbuche, Carpinus.
Stein, **Pinde**, Alaternus und Phyllirea.
Stewartia.
Stink, Baum, Anagyris.
Stöckastrau, Storchas.
Storax, Baum, Styrax.
Storax, flüssiger, Liquidambar.
Symphoricarpos.

Tafel



T.

Tacamahaca, Populus.
Tamarix, Tamariscus.
Tamarisken - Baum, Tamariscus.
Tanne, Abies.
Taxus, Taxus.
Seipentin-Baum, Terebinthus.
Teufelsmettern, Cornus.
Thale, Pinus.
Thierlein-Baum, Cornus.
Thymian, Thymus.
Tinus - Lorbeer, Tinus.
Tosttraut, Belladonna.
Trompeten - Blume, Bignonia.
Tulpen-Baum, Tulipifera.
 - mit Lorbeer - Blättern,
 Magnolia.

U.

Vaccinium, Vitis - Idæa.
Vinea, Pervinca.

Ulex, Genista - Spartium.
Ulm, Ulmus.
Vogelbeer - Baum, Sorbus.

W.

Wachholder, Juniperus.
Walbrebe, Clematidis.
Wasserbuche, Platanus.
Wasserholder, Opulus.
Wasser - Hölzen, Acer.
Wegdorn, Wehdorn, Rhamnus.
Wegtritt, Polygonum.
Weißel - Baum, Cerasus.
Weide, Salix.
Wein - Rägelein, Weinschierling, Berberis.
Weinraute, Ruta.
Weinroß, Vitis.
Weißbaum, Acer.
Weißbuche, Carpinus.
Weißdorn, Mespilus.

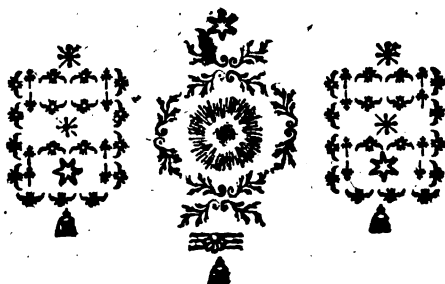
Weißbbern, Acer.
Wermuth, Absynthium.
Weidenbaum, Viburnum.
Wiese, Ulmus.
Wintergrün, Pervinca.
Wolfsmilch, Tithymalus.

X.

Yper, Ulmus.
Yucca, Yucca.

3.

Zahnweh - Baum, Fagara.
Zantoxilum, Fagara.
Zapfenholz, Frangula.
Weidenbast, Thymelæa.
Weiland, Chamaelæa.
Wirdelnus - Baum, Pinus.
Wirtel - Baum, Celtis.
Wirtel - Baum, Cornus.
Werg - Buche, Carpinus.





Einige Zusätze von dem Uebersetzer.

Zu ABIES.

Aus dem Zusatz des Herrn Du Hamel von der Tanne mit dem Namen des Balsam-Baums von Silead, *Abies taxi folio, odore Balsami Gileadensis. Raj. Hist. App.* so in dem vorstehenden Verzeichniss die dritte Sorte ist, wolte fast glauben, dieses sey unsere Tanne. Wenigstens fallen die Schuppen von diesem Tannen-Zapfen im späten Herbst ab, und lassen den hölzernen Stiel zurück. Es geschiehet dieses zu End des Octobers. Ich wolte in dem vorigen Herbst 1762. Tannen-Zapfen sammeln, bekam aber Keinen, weil die Schuppen gleich aus einander fielen, so bald ein Zapfen zum Abscheiden in die Hand genommen wurde.

In der Mitte des Septembers mußte eine Tanne zu einer Kinnie fallen lassen, und befohl die Zapfen zu sammeln. Die Zapfen waren noch völlig grün, daher auch die Saamen vor unreif hielte. Indessen lies sie in dem Sack, darinn sie gebracht worden, den Winter über an einem zwar bedeckten und trockenem Ort stehen, der aber von dem Frost nicht befreiet war. Hier vergas meine Zapfen, bis mir der Sack im Frühling wieder einfiel, und ich solchen ausleeren wolte. Zu meiner grossen Verwunderung fand ich, daß die Zapfen ganz zerbrechlich, die Saamen in dem vollkommensten Zustand waren, und theils ziemlich lange, alle aber kleine Keime getrieben hatten, welche so dann gleich ausmachen, auf einem mit der Haue nur obenhin bearbeiteten Boden ausfallen, und ziemlich dick mit Moss zudecken lies. Die darauf ein-

Ecc

befal



gefallene Räfte und Trockne, wie auch das Ungeziefer, haben zwar viele von diesem Saamen zu Grund gerichtet; Indessen kamen doch viele sehr gut.

Ich wolte heuer 1763. im May Terpentin von diesen Tannen sammeln lassen, und werde es im August nochmals probiren. Es brachten aber drei Männer in einem halben Tag kaum das Viertel von einer Vier - Maas oder ein halbes Seidlein zusammen. Die sogenannte Tannen - Blattern, welche den Terpentin enthalten, sind wenigstens in hiesiger Gegend sehr klein, und geben nur einige Tropfen. Das Aufstecken dieser Blattern ist den Tannen unschädlich.

Zu GYTISUS) 1761. säete im Frühjahr den im vorhergehenden Herbst von zweyerley Cytifus Alpinus gesammelten und in den Hülsen aufgetriebten Saamen, welche ganz gut aufgiengen; Es kamen aber nicht nur im Frühjahr 1762. sondern auch im heurigen 1763. noch viele nach.

Zu LARIX) Herr Du Hamel klagt, daß oft ein einiger heftiger Sonnen - Stral die jungen Lärchen - Bäumlein, die im Aufgehen begriffen, oder schon aufgegungen gewesen, zu Grund richtet. Hiemieder dient, wann die Ausfaat mit lockerem Moos bedeckt wird. Bey sehr großen Ausfaaten würde es vielleicht zu mühsam und zu kostbar seyn; Aber bey Saaten, die nicht allzugroß sind, wolte ich solches bey allen Tangel - Saamen anrathen.

Zu NUX) Heuer 1763. fand ich an meinen fraten Musbäumen die ersten Triebe den 26ten Junius, und also zwey Tage nach Johannis. Es waren aber doch die allermeisten Knospe noch völlig geschlossen.

Zu SALIX) Ich habe Salix folio rotundo, oder Marceau mit Saal - Weide übersezt; Es wird aber besser seyn, Echl - Weide statt Saal - Weide zu schreiben.

Zu TAXUS) 1761. lies mir ziemlich viele reife Taurus - Beeren bringen, und säete solche nach Herrn Millers Vorschrift sogleich mit samt dem Fleisch in der gewöhnlichen Weinung, daß solche desto eher im künftigen Frühjahr aufgehen würden; Allein ich betrog mich, indem nicht das geringste zum Vorschein kam, ungeachtet die Beete, da, wo es sein konnte, nemlich im Garten, fleißig begossen wurden. Heuer 1763. im Frühjahr kamen sie, wiewohl sehr einzeln zum Vor-



Vorschein, und ich glaube, daß künftiges Jahr noch mehrere kommen werden. Das Fleisch der Beeren ist so flebrich und zäh, das meines Bedünkens Borsgelleim daraus könnte bereitet werden.

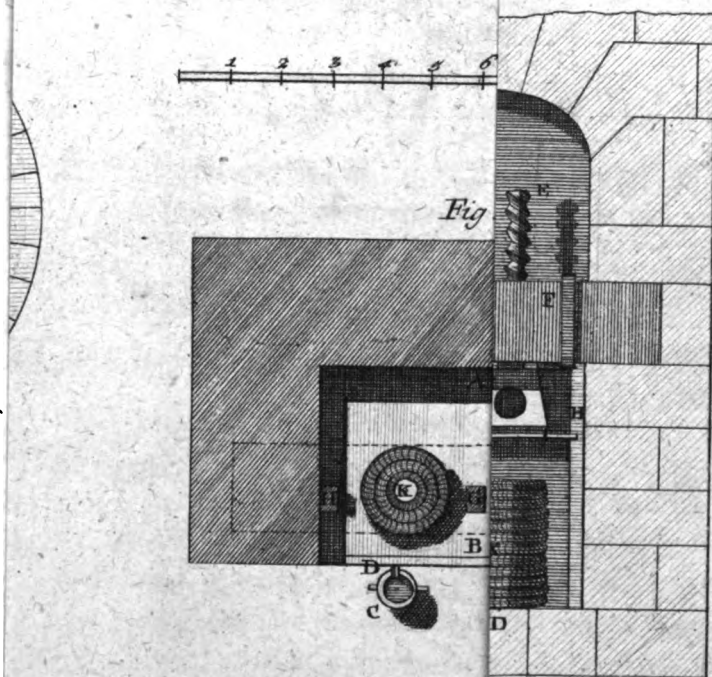
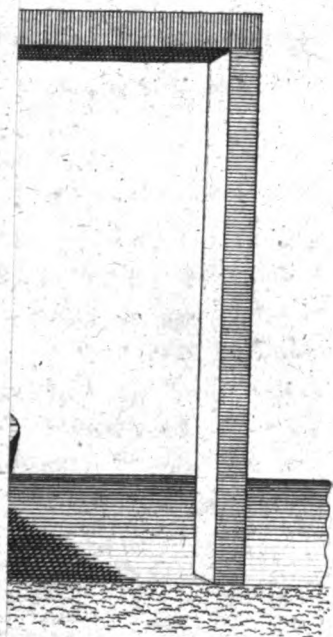
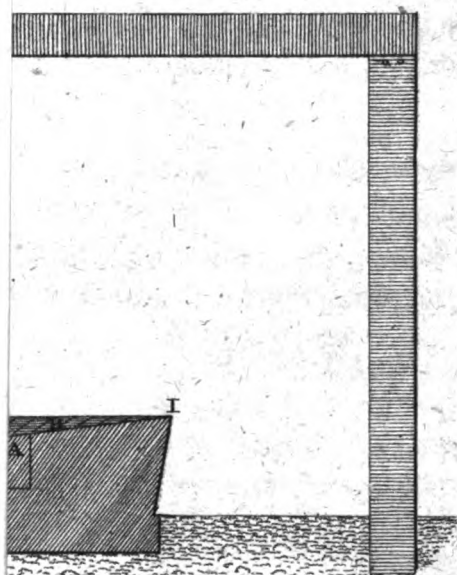
Zu ULMUS) Im vorigen Frühjahr 1762. säete Ulmen • Saamen im Junius bald nach seiner Zeitigung, besprengte auch denselben fleißig, da er dann bald und ziemlich dick aufgieng; In dem heurigen Frühjahr aber kamen zu meiner Verwunderung noch viele nach. In diesem Jahr war nicht das geringste von Ulmen • Blüth und folglich auch kein Saamen anzutreffen. Ich habe nicht nur in der hiesigen Gegend auf etliche Etunden weit herum geschickt, sondern auch von andern weit entfernten Orten dieses erfahren, und mutthmasse, daß die Blüte in den Knospen erfroren, wie es mit der mehesten Birnblüth, auch vieler Aepfel • und Kirschblüth ergangen, welche ohne sich zu öfnen bey dem Ausschlagen des Bäume abgefallen.



Corrigenda

zum zwenten Theil der Abhandlung von Bäumen und Sträuchern.

- Pag. 4. lin. 4. statt Unser lies Auf und vorher ein Punkt.
 15. lin. 15. statt meurtries lies meurtrir,
 17. lin. 22. statt Mölein lies Mörlin.
 ib. lin. 23. ist zwischen Maulbeer-Bäume und mit einem Blat auf die aufgelassen.
 34. lin. 18. statt Es dauert im Wasser aus, lies, Es hält auch Wasser.
 40. lin. 5. lies, Die Blätter der mehresten Buschbäume etc.
 49. lin. 8. statt gemetue, lies genommene.
 ib. lin. 31. statt Fünffach, lies, übers Kreuz.
 50. lin. 6. statt leisen, lies, bösen.
 51. lin. 21. statt neuen, lies, ungepösten.
 52. lin. 2. eben so.
 56. lin. 17. statt der gerad stehenden Bäume, lies des geradstehenden Baums.
 57. lin. 27. statt brules, lies, bruler.
 63. lin. 23. statt ausgefüffetes, lies, ausgefüttetes.
 112. lin. 5. statt Räten lies Fugen.
 146. lin. 6. statt noch, lies, roh.
 ib. lin. 10. statt Riapree, lies, Diapree.
 157. lin. ultima. ist nach weißen Eichen hinzuzusetzen, von denen wir hier reden, dann die Immergrüne Eichen, (Nex).
 159. lin. 19. statt renis, lies, venis,
 162. lin. 23. statt um, lies, nur.
 165. lin. 14. statt Reihe, lies Reife.
 167. lin. 24. statt Rinnlein, lies Riemlein.
 191. lin. 28. statt Zwerg-Sattel-Weide, lies, Zwerg-Sohl, oder Saal-Weide.
 196. lin. 3. statt lubes, lies, luteo,
 197. lin. 5. ist nach ziemlich, hinzuzusetzen, kleinen.
 210. lin. 2. statt Vogelbaum, lies, Vogelbeer-Baum.
 236. lin. 24. statt Van, lies, um.
 270. lin. 14. statt Zweige, lies Sträucher.
 275. lin. 31. statt Hüllen, lies, Häfen oder irdenen Gefäßen ohne einige Zuberei-
 reitung.
 277. lin. 4. lies Ulme mit glatten weischedigen Blättern.
 Voce, Acer N. 7. lies Auerle statt in Erl.
 Voce, Atriplex N. 1. statt fructuosus lies fruticosus,
 Voce, Caprifolium statt Lonicera Linn. lies Lonicera Linn.,
 Voce, Opulus statt Schwalben, lies, Schwellen.
 Voce, Pinus Num. 18. statt Kumpf-Fore, lies, Cumpf-Fore.
 Voce, Rosa N. 24. statt Frucht, lies, Blume.
 Voce, Salix N. 3. statt sirente, lies, virente.
 ib. N. 19. statt Kumpf-Weide lies Cumpf- oder Morast-Weide.
 ib. N. 32. statt Purpurweis, lies, paarweis.
 Voce, Viburnum, statt Randel-Wied, lies Randelwied, statt Wiebelsbaum lies Wie-
 belbaum.
 Voce, Vitis, N. 3. statt der Columella lies des Columella.



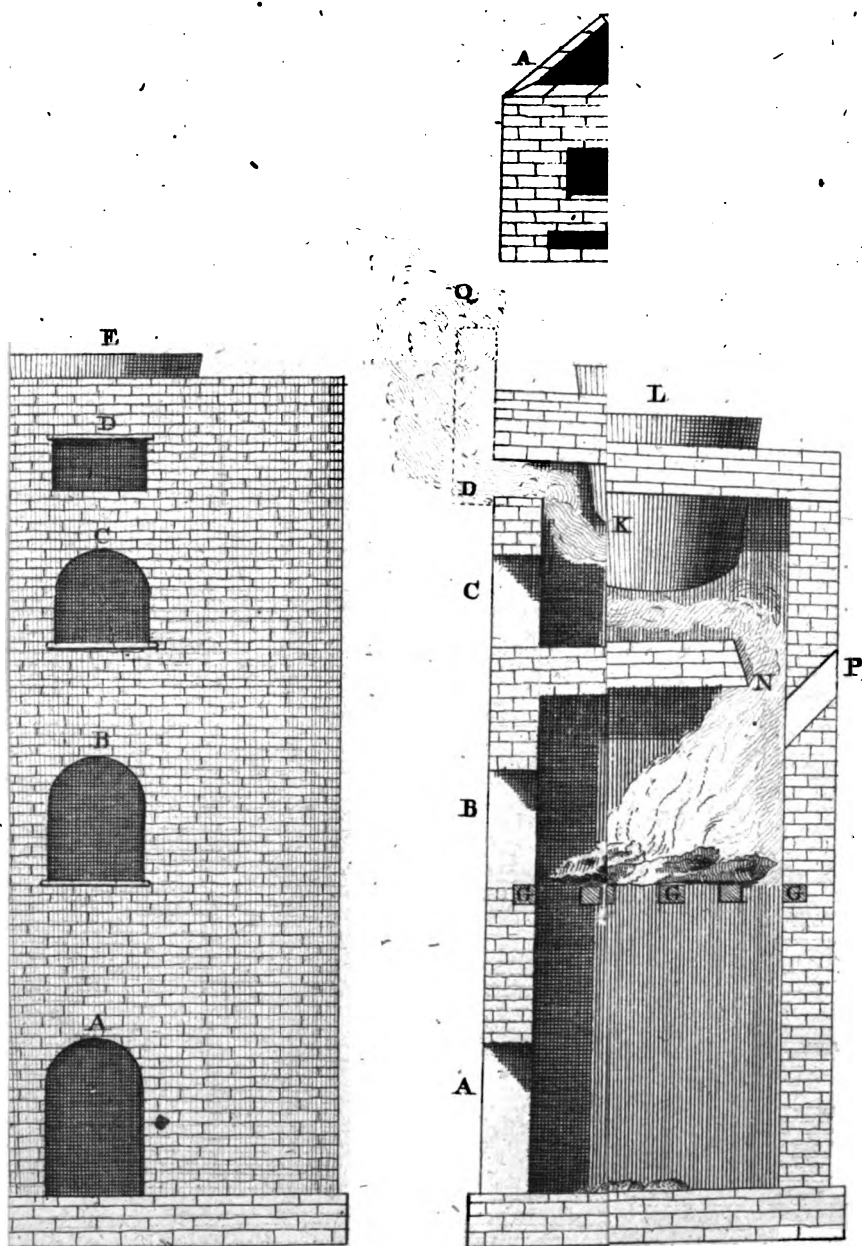


Fig. 2.

- E. grüne Zweige die über die Oefnung des Ofens gelegt werden durch welche das Feuer in den Ofen gebracht wird.
- F. Boden des Ofens, der aus einem gemauerten Kessel besteht.
- G. Eisen-Stangen, auf welchem das Holz eingelegt wird.

